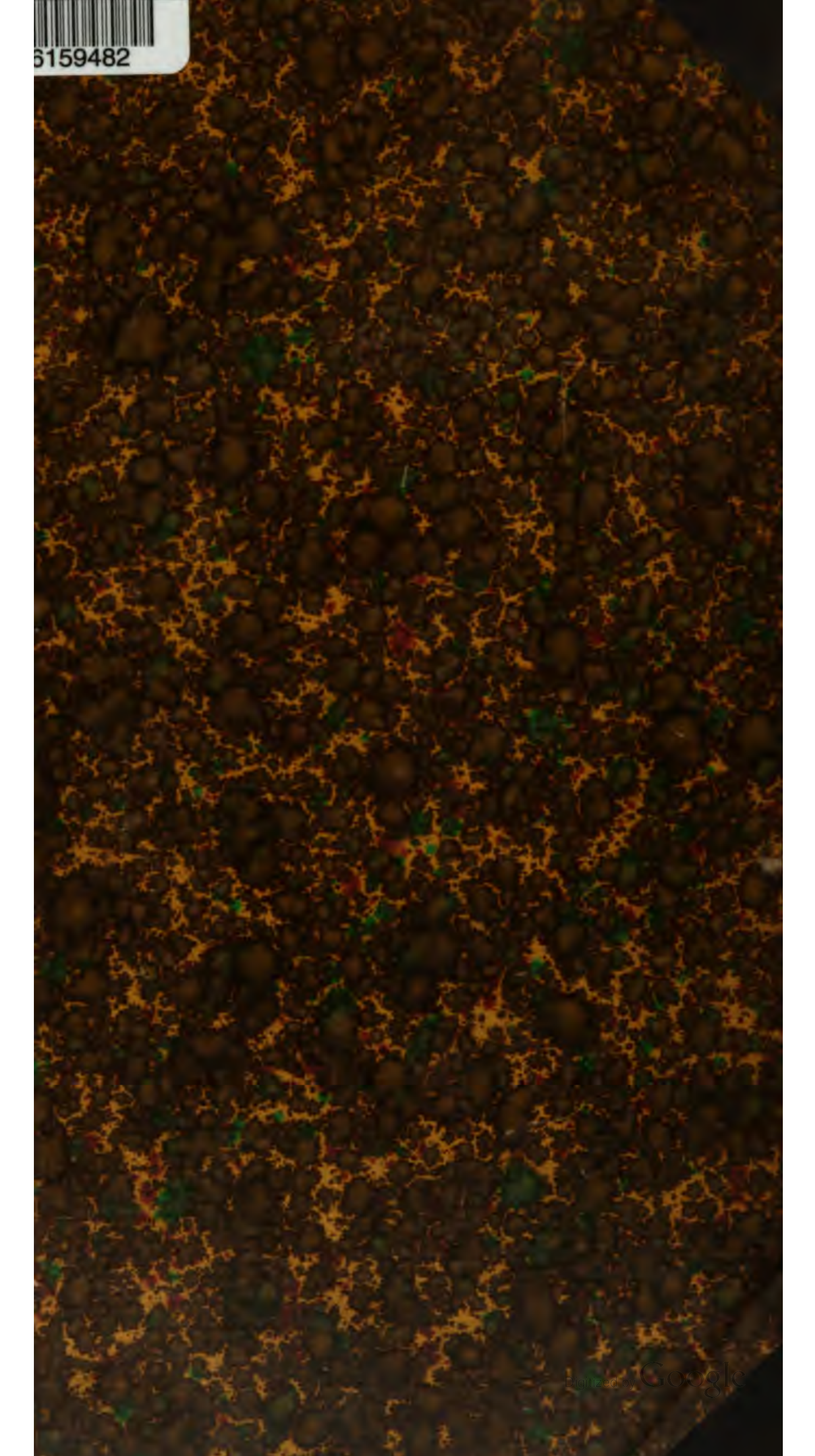
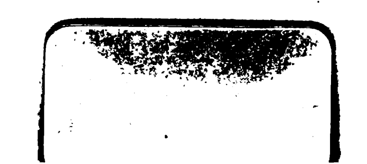

6159482
Digitized by Google



Archiv

für

österreichische Geschichte.

Herausgegeben

von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Sechsundfünfzigster Band.

Wien, 1878.

In Commission bei Karl Gerold's Sohn

Buchhändler der k. Akademie der Wissenschaften.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Inhalt des sechsundfünfzigsten Bandes.

DIE BERICHTE

ÜBER DIE

SCHLACHT AUF DEM WEISSEN BERGE

BEI PRAG.

ZUSAMMENGESTELLT

VON

Dr. ANTON GINDELY.

Unter denjenigen Schlachten, deren Anführung in jedem noch so geringfügigen allgemeinen Geschichtswerk unerlässlich erscheint, nimmt die Schlacht auf dem weissen Berge bei Prag eine hervorragende Stelle ein. Es ist nicht die Zahl der beiderseitigen Kämpfer und nicht die glänzenden und todesmuthigen Thaten der Einzelnen, die diese Schlacht auszeichnen, sondern es sind dies die wichtigen Folgen, die sich an dieselbe knüpfen. Die Gefahr, dass sich die von Ferdinand I. geschaffene österreichische Monarchie auflöse, wurde durch diese Schlacht definitiv beseitigt und zugleich jenes Regierungssystem angebahnt, das in Oesterreich unter geringen Modificationen bis zum Jahre 1848 in Geltung war. Wenn sonach die Schlacht nicht bloss für die Aufrechthaltung der Grenzen des österreichischen Staatsgebietes eine entscheidende Bedeutung besitzt, sondern auch auf das geistige Leben zahlreicher Völker durch länger als 220 Jahre einen so hervorragenden Einfluss äussert, so ist das Interesse an derselben gerechtfertigt und die vorliegende Arbeit mehr als erklärt. Ich habe in den verschiedenen Archiven, in denen ich meine Forschungen über die Geschichte des dreissigjährigen Krieges angestellt habe, sorgfältig die verschiedenen Schlachtenberichte abgeschrieben und zu einem Ganzen zusammengestellt. Man findet hier die Archive von Wien, Innsbruck, Gratzen in Böhmen, München, Dresden und Simancas vertreten, und unter den Berichterstattern neben minder angesehenen, wenngleich wohl unterrichteten Persönlichkeiten, auch Personen von hohem Rang und Ansehen, wie den Herzog Maximilian von Baiern, den Grafen Buquoy, den kaiserlichen Obersten Maximilian von Liechtenstein, den Fürsten von Anhalt, den Grafen von Thurn, also alle jene Personen, die auf den Verlauf der Schlacht einen entscheidenden Einfluss

ausgeübt haben. Ich würde aber durch die blosse Zusammenstellung der den Archiven entnommenen Berichte nicht das nöthige Licht über die Schlacht auf dem weissen Berge verbreiten können, wenn ich nicht zugleich einige kurz nach der Schlacht durch den Druck veröffentlichten Berichte beischliessen würde, da dieselben bereits so selten geworden sind, dass sie fast als völlig unbekannt angesehen werden dürfen. Der österreichischen Kriegsgeschichte glaube ich durch diese Publication einen wesentlichen Dienst zu leisten, weil ihr so ein Quellenmaterial zu Gebote gestellt wird, dessen sie dringend bedarf, wenn sie über die in dem dreissigjährigen Kriege beginnende Organisation unserer Armee berichten will.

Bei den deutschen Berichten habe ich die Orthographie insofern geändert, als ich von der alten sinnlosen Anwendung kleiner oder grosser Anfangsbuchstaben abliess und der besseren Verständlichkeit wegen mich dem neuen Gebrauch anbequemte.

A.

Berichte über die Schlacht auf dem weissen Berge,

die von Personen, die in kaiserlichen Kriegsdiensten oder in Verbindung mit dem kaiserlichen Hofe gestanden sind, verfasst wurden oder von Schriftstellern herrühren, die in ihren Anschauungen auf kaiserlicher Seite stehen.

I.

Copia Schreibens, welches Herr Maximilian von Liechtenstein, General-Wachtmeister an seinen Herrn Bruedern Gundtackher von Liechtenstein aus Prag vom 9. November, Anno 1620, gethan.

(Statthalterei-Archiv zu Innsbruck IX. $\frac{119}{38}$.)

Eine gleichlautende Copie ist im k. sächsischen Staatsarchiv. Unruhe in Böhmen 9178. B. 41. Fol. 255.

Am Allerheiligen Abend seindt wir mit der ganzen Armada gegen Rackonitz kommen in Meinung den Weg stracks nacher Prag zu nehmen. Vor Rackonitz haben wir den Feindt, der sich mit großem Vorthl verschanzt hat, angetroffen. Am Allerheiligen Tag seindt wir den Feindt umbgezogen ihne anzugreifen, aber man hat in Durchführung unser Pagage so viel Zeit verlohren, daß wir selbigen Tags weiters nichts thun können, dann ihne aus einem Wald abzutreiben, darin er uns vermeint den Paß zu verwehren.

Folgende Nacht hat sich der Feind also verschanzt, daß wir ihne nit angreiffen können, jedoch hat man nit underlaßen mit grobem Geschütz gegen einander zu spielen, durch welches unserm Volck schlechter, dem Feindt aber großer Schaden geschehen.

Gegen den Abend ist unser General durch einen Mußquettschuß an Gemächten geschossen und etwas jedoch nit so

gefährlich oder schädtlich verwundet worden; darauf ihn nachgehender Tage ein Fieber mit solchen Schmerzen angestossen, daß er sich zu Pett halten müßen.

Folgenden Tags seindt wir mit der ganzen Armada nacher Prag aufgebrochen, alda wir den Sambstag underwegs des Feindes Armada wiederumb auf freiem Feldt angetroffen, dieweil aber die Tagreis groß gewesen, ist unser Retroguardia erst in der Nacht angelangt. Selbige Nacht ist der Feindt gar still aufgebrochen und sich Prag je länger je mehr genähert. Als wir seinen Aufbruch gewahr worden, seindt wir Stundt vor Tags ihme nachgezogen und ihne vor dem Kaiserl. Lusthauß zum Stern eine Stundt Wegs von Prag mit dem Sonnenaufgang angetroffen, alda er sich zu verschanzen und das Geschütz zur Rechten und Linken in zween aufgeworffenen Redutti zu plantiern angefangen. Und weiln unser General wegen empfangenen Schußes nit von seiner Gutschen khündt, hat er mir allen Befelch und Anordnung ufgetragen, darauf ich alsbaldt mit Rath des Herrn Generals die Armada in ein Schlachtordnung gestellt, und gegen den Feindt marchiert biß auf ein posto ungefehr 1000 Schritt von ihme alda wir ein Halt gemacht und was weiters zu thuen berathschlaget. Und weil der Feindt sich allein mit seiner Reitterei von fernen her sehen laßen, ist beschlossen worden, daß man ihne mit einem großen Scharmitzel angreiffen solle zu sehen, ob er sich zurück nicht verpauet habe, sich darein zu reteriren und im Fall es nit were, ihme die vollige Schlacht zu liefern.

Solches ins Werck zu richten hat man von unserer Armada zween Squadron Fueßvolckh gemacht, in einem war des Graf Bucquoi und Verdugo Regiment, im andern des Preyners und des von Tieffenbachs, welchen 1800 Pferd zuegeordnet wurden, die Wallensteinische, des Gauschiers und des von Meggaw̃, welche den Feindt ritterlich angriffen. Aus Befelch des Generals hat der von Tieffenbach solche Hauffen angeführt und mir befohlen mit dem übrigen Volck der Kayserl. Armada wo es von Nöthen beizuspringen.

Unsern Angriff hat der Feindt so tapfer empfangen, daß er unser Reiterei zuruckgetrieben, alda der von Meggaw̃ geblieben, der Preyner gefangen worden, der Capitan von Prößing und Doupre ist geblieben, Peterstein und der Vicomte von Gent, der Baron de Anisi, wie auch vier wallonische Capitän

und viel ehrliche tapfere Leuth seindt in solchem Angriff auch todt geblieben.[1]

Alß ich dieß gesehen, hab ich mit dem Rest unsers Volcks auch getroffen, welches so glücklich abgangen, daß wir alsobaldt des Feindts Geschütz alles erobert, ihne in völlige Flucht gebracht und mit Gottes Hulff die völlige Schlacht erhalten.

Des Fürsten von Anhalt Sohn ist hart verwundt gefangen worden, wie auch der Herzog von Saxen Weymar und ein Tutzet teutscher calvinischer Grafen; des von Hofkirchen Sohn ist mein Gefangener worden, aber heut Nacht an einer großen Wunden des Haupts gestorben. Graf Schlickh der Mähren Obrister ist auch gefangen. Wie viel Cornet und Fahnen bekhommen worden sein, kann ich nit eigentlich schreiben, heut hab ich über 70 selbst gesehen.

Nach erhaltener Schlacht haben wir uns wiederumb in die Schlachtordnung gestellt und mit vollem Haufen auf Prag zugezogen, die uns mit grobem Geschütz empfangen; aber ich habe noch selbige Nacht so viel recognosciert und Nachrichtung bekommen, daß ich gleich darauf zum Herzogen in Bayern und unsern General mich verfüget und sie versichert, wann sich die Städt nit alsobaldt ergeben, daß ich in 6 oder 7 Stunden mit dem Geschütz eine solche pressa machen wölle, daß wir der Städt noch selbigen Tag mächtig werden können.

Alß aber die Stätt ihre Gefahr und Untergang vor Augen gesehen, haben sie sich ergeben und unser Kriegsvolck guetwillig eingenommen, dergestalt daß ich diesen Brief aus des Zeltschneiders Herberge geschrieben.

Und dieß ist die Relation von unserer Kayserl. Armada. Die Bayerische hat das ihrige auch gethan, von derselben Special-Verrichtung vielleicht ein anderer auch Relation thuen wirdt.

Der Pfalzgraf und die übrige vornembste Häupter haben sich mit der Flucht salviert und verhoffe ich, dass wir Ihr Kayserl. Mtt. ein trewen Dienst geleistet. Gott sei Lob, Ehr und Preis. Amen.

---

[1] In der Copie des k. Sächsischen Staatsarchivs ist nebstdem der General-Quartiermeister Carroti unter den todtgebliebenen genannt.

II.

Der spanische Gesandte Oñate an Philipp III. über die Schlacht auf dem weissen Berge.

ddo. Wien den 23. Nov. 1620. Archiv von Simancas (Legajo 2402).

Señor!

A 14. del pasado avise a V̄rā Magestad el estado en que estaban las cosas de Alemaña y como los exercitos del Emperador y Duque de Baviera havian partido de Pisca la vuelta de Pilcen, donde llegaron y estuvieron cosa de ocho dias disputando con Hernesto de Manfelt sobre el rendimiento de aquella plaza y aunque alli le concertaron y tuvieron alguna promesa de rendirla nolo ha cumplido. Con esta palabra partieron de alli la buelta de Praga por el camino de Raconik, donde hallaron al exercito del enemigo aloxado y fortificado, tuvieron algunas escaramuzas ganaronle algunos puestos en que fue herido el Conde de Bucoy de un mosquetazo entre las piernas y Camilo Coscia Sargento mayor del tercio de Carlo Spinelo de otro, de que despues murio y tambien otros dos capitanes de aquel tercio, que hasta aora no se sus nombres. Murio tanbien alli un sobrino del Conde Fucar Coronel de V̄rā Majestad de un cañonazo en las piernas. Pareciendoles que hera muy dificultoso des aloxar al enemigo de aquel sitio se resolvieron a dexarle y a tomar el camino de Praga. El enemigo hizo lo mismo, teniendo el Conde de Bucoy aviso desto, embio al Gobernador Gaugier con 500 cavallos y 800 mosqueteros, dieron en el quartel de los Ungaros, degollaron algunos y supieron que el enemigo caminaba hacia Praga muy aprisa. El Conde hiço lo mismo y a los 8 deste mes por la mañana llego a vista de un bosque y casa de placer, que tienen los Reyes de Bohemia, que es a media legua pequeña de Praga, que se llama la Estrella y hallo, que el enemigo teniendo este parque a las espaldas estaba fortificando la frente de su exercito, que miraba al camino, que traya el Conde, que se resolvio a no darle lugar para hazerlo y a combatirle. Hizolo venciole y desbarato el exercito y la relacion, que de la batalla ha venido es la, que recibira V̄rā Majestad con esta. Alaban todos estremamente, como ha servido en esta ocasion la gente del sueldo de V̄rā Majestad y el Conde de Bucoy me lo escribe con

palabras de mucho encarecimiento. La infanteria Walona degollo el regimiento de Moravia, que hera el mejor que tenian y sustento lo mejor de su infanteria. Hase señalado Don Giullermo Berdugo Maese de Campo del tercio de los Valones, que estaba en el cuerno derecho, y el Maestre de Campo Carlo Spinelo, que estaba en la batalla poco detras del viendole combatir con la fuerza de la infanteria enemiga le socorrio con una manga de mosqueteros como valiente y platico soldado. La cavalleria de Vrã Majestad, que estaba tambien en el cuerno derecho, combatio con el regimento del Principe de Hanhalt y le deshizo ganando su misma corneta. Al Gobernador Gaugier y a todos los Capitanes alaban con estremo todos de los quales quedaron muertos, el baron de Petrsen y M^{or} Dompre y heridos algunos de los otros, aun no a llegado relacion de los, que han faltado en la infanteria, por ser esta la primera nueva. Todos son merecedores, de que V. M. los honrre y haga merced. De los del sueldo del Emperador no se, que haya faltado persona de quenta sino es Fernando de Mecao Coronel de Cavalleria. Ganaronse 10 piezas de artilleria y mas de 70 entre cornetas y banderas, todo el bagaje y el del mismo Palatino y en el la orden de la Xarreteria, que ha venido a manos del duque de Baviera, a quien pongo en consideracion a Vrã Maj^{d}, si seria bien mande escrivir alabandole y agradeciendole el valor, que ha mostrado en esta ocasion y lo que en ella ha hecho. Tambien pienso, que el Conde de Bucoy es digno, de que V^{a} M^{d} le honre con alguna carta, pues no obstante, que no se pudo poner a caballo, que me dizen estaba harto trabajado de la herida, desde un coche dispuso y ordeno la batalla y lo hubo menester, porque don Baltasar Marradas, que estaba tratando lo de Pilzen, no se hallo alli ni otro con cargo, que pudiese aliviarle, si bien Thomas Carachulo es capaz de cualquiera y en todas ocasiones lo muestra. El numero de los muertos dizen serian pocos mas de 6000, porque despues, que la Infanteria de V^{a} M^{d} huvo deshecho a la, que se le opuso, lo demas del exercito del enemigo se desbarato. El palatino estaba aquella mañana en Praga solicitando refresco para su exercito, viendo que se escalentava la escaramuza, que el no sabia de la batalla, se puso a caballo para ir alla y en le camino topo al Principe de Hanhalt y Conde de Olac, que le dixeron se habia perdido la batalla. El volvio y retiro a su muger de la otra parte de el rio de Praga

y la mañana siguiente partio para Silesia. Entre los prisioneros de consideracion quedo en poder de Don Guillermo Berdugo el hijo del Principe de Hanhalt.

El dia siguiente tomaron la Ciudad de Praga sin dificultad, ha donde ha despachado el Emperador ordenando al Conde de Bucoy, que dexandola asegurada parta a allanar lo demas del Reyno y para sugetar la provincia de Moravia aloxar alli la mayor parte del exercito. Y se espera, que se podra esto hazer sin mucha dificultad. Ha sido suceso de mucha consideracion, porque de ganar o perder esta batalla iba tanto, como se puede considerar. Yo doy muchas gracias a Dios de poderlo avisar a V. M. y de que buenos y malos conozcan y confiesen, questa vitoria y la conservacion de la religion Catolica y de la Casa de Austria se deve a las Reales fuerzas de Vrã Majestad, cuya Real y Catolica persona Nro Señor guarde, como la Christiandad ha menester. De Viena 23. de Noviembre de 1620.

Al Rey Nro Señor. — En manos de Juan de Ciriça su Secretario de Estado.

III.

Beilage zu dem Briefe des spanischen Gesandten am kais. Hofe, des Grafen Oñate, über die Schlacht auf dem weissen Berge.

ddo. 23. Nov. 1620. Archiv von Simancas (Legajo 2402).

La relazion, que embio a S. M. de la batalla de Praga, es la, que a embiado el Conde de Buquoy al Emperador y con esto no me a parecido comentarla mas a V. M. Para mayor inteligencia della misma he querido decir, que el mismo que el Conde de Buquoy embio, que es el Conde Biglia y Capitan de Alemanes del Rey N. S. y otro Capitan de Valones, que vino con el, no confiesan antes niegan, que lavanguardia bolviese los espaldos y este hierro sino fue del, que escrivio la relazion, podria nazer de que el Conde governava desde el coche, porque no podia estar a cavallo y yo se, que le vinieron a decir, era perdida lavanguardia y al de Babiera (que era soldado suyo) le dijo, que se salvase; mas esto fue sin fundamento. Es bien verdad, que el esquadron de Alemanes de Tiefenpac y Preiner cio un poco y que algunas tropas de cavalleria de aquel cuerno bolvieron las espaldas mas susten-

tadas de las demas se entretuvieron peleando. Los Valones de S. M. cavalleria y infanteria estuvieron en el cuerno derecho del exercito y se toparon con la cavalleria del Conde de Anhalt guiada de su hijo y con el regimento de infanteria de Moravia, que era el niervo de su exercito, la cavalleria despues de un rato, que se pelio balientemente, rechazo la enemiga infanteria como la Valona . . . menos picos, quando llegaron a medirlas estuvieran ambas esquadrones mucho rato sin poderse doblar el uno al otro. A este tiempo Carlo Spinelo, que estava en medio del exercito, avanzando su esquadron los socorrio con su mosqueteria y llevaron para adelante a los enemigos. Esto dio calor a los Alemanes del otro cuerno y hizieron lo mismo que fue el principio de la vitoria . . . . .

IV.

Buquoy's Bericht über die Schlacht auf dem weissen Berge, ddo. 10? November 1620.

Der nachstehende Bericht ist von Buquoy durch den Grafen von Biglia an Ferdinand II. abgeschickt und von Oñate abschriftlich an Philipp III. von Spanien geschickt worden. Das nachfolgende ist eine Copie dieser Abschrift, die sich im Archiv von Simancas befindet.

De cerca de Raconix, donde se estuvo 6. dias aguardando un que [sic] conboy de Su Alteza del duque de Baviera, partieron a los 5. del mes de Noviembre los dos exercitos tomando el camino hacia Praga y porque se dexaba al enemigo al retirarse a las espaldas se procuro hazer con seguridad, en que se tardo algo y de manera que con esto y haver Mr. de Tilli trocado y trabucado el concierto de las ordenes y tomadose la vanguardia, que nole tocaba, llego el exercito de Su Majestad despues de media noche al quartel. Otro dia fue peor, que el bagaje del Duque era tan grande con la añadidura de los 500 carros del comboy, que algunas tropas del exercito de S. M^{d} no havian llegado a las cinco de la mañana de otro dia, assi que por dejarlas refrescar un poco no se pudo partir a tan buena ora, como se avia pensado. Las del Duque partieron antes y vieron al enemigo, pero como las de Su Maj^{d} eran de retaguardia hizieron ellas alto y aquel dia no hubo mas. A la noche tuve aviso, que el enemigo marchava, despache al Coronel Gauchie

con 500 cavallos y 1000 mosqueteros, que le fuese a los alcances y llego al amanecer a los quarteles de los Ungaros. Dio en ellos y matando algunos 100, pego fuego al dicho quartel, y por parecerme, que era bien seguir apriesa a dicho enemigo, se dio orden, que partiessemos los dos exercitos a media noche caminando con la diligencia posible y tal que al amanecer le tuvimos en vista en puesto eminente y que mirando el hacia nosotros hacia mano derecha tema un fortezuelo con dos piezas y unos barrancos grandes, a las espaldas un parque cerrado con muralla y a su mano hizquierda otro fortezuelo pero en pais mas llano. Es de notar, que la eminencia, en que estaba el enemigo, yba calando y haciendo valle hasta otra eminencia no tan grande y esta iba bajando hasta un arroyuelo, que no se podia pasar por la parte, que fue el exercito de Baviera, sino por un puente hara. Quando descubrimos el enemigo, deviamos destar media legua del cerca de un villaje, fui de parecer, que los dos exercitos se metiesen en batalla y que mientras por la mano derecha y por la hizquierda se reconociesen los caminos para ver el, que nos dava mas comodidad para llegar a las manos.

Monsiur de Tilli, que govierna el exercito del duque de Baviera, fue a hazer sus escuadrones mas alla del villaje y sin avisarme se encamino hazia el enemigo con alguna desorden y con ella passo el puente, que he dicho, con un regimiento de infanteria y se empeño de manera, que si el enemigo quisiera le pudiera haver degollado aquella gente. Emviome a pedir me diesse priessa en llegar por estar ya empeñado. Senti esta confusion como era razon y tome el camino mas a mano derecha, por donde le tenia muy bueno y sin tropiezos para llegar al enemigo y assi passo todo el exercito de Baviera el puente pero torno a hazer otro herror que fue sin tomar parecer bolviose tanto a mano hizquierda y debaxo el enemigo, que fue fuerza, que el del Emperador se apartase del buen camino, que habia tomado y se dejase caer a mano hizquierda tambien, de donde el artilleria del enemigo les comenzo a hacer mucho daño. La falta segunda la tuve por peor que la primera porque fue sin poderse remediar y obligarnos a atacar el enemigo con desventaja nuestra dando lugar, que se pudiesse valer muy bien de todas sus prevenciones y lo peor que en todo avia, que no le podiamos descubrir bien como estava puesto en batalla ni otras fortificaciones y reparos que podia tener ni si llegando

arriba en la eminencia por aquella parte ubiese impedimento tal entre ellos y nosotros, que non pudiendo passar adelante nos crucificaran la gente a cañonazos y mosquetazos nos obligaran a alguna grande desorden que fuera nuestra perdicion, pues no teniamos puesto, en que podernos reparar estando los demas sugetos al del enemigo. Y asi que me resolvi a combatir en otra forma que la que avia pensado primero y fue probar la suerte con quatro batallones de infanteria y 15 gruesos de caballeria sustentados y debajo calor de lo demas del exercito con pensamiento, que si el enemigo no salia de sus puestos, era fuerça ganasemos el redutillo de la mano derecha, conque llegavanios a igualarle en superioridad de puestos, si se avanzaba salia de sus ventajas y entonces con lo demas del exercito podiamos combatirle con mas igualdad de terreno. En fin se encamino este exercito para el del enemigo, el qual avanzandose con algunos esquadrones de caballeria y batallones de infanteria recibio nuestra gente de manera, que pusso alguna en desorden y la hizo volver las espaldas. Visto lo qual lo demas del exercito se encamino y diole tal calor a los primeros, que rechazando al enemigo perdio el puesto de la artilleria y comenzo a bolver las espaldas. Passose adelante con resolucion, con que se acabaron de romper de todo y huir hacia Praga. Todo lo quo pudo alcanzar con las armas en la mano se mato en el parque en una casa de plazer que en el ay se recojieron 14 banderas, cuyos officciales y soldados se tomaron avida, pasose parte de la gente a tomar puesto debajo las murallas de Praga y no fue menester poco cuidado, para que no entraran en la villa de hecho y la saquearan. Tomaronse 10 piezas de cañon, grandisima cantidad de cornetas y banderas, muchos oficiales y prisioneros de calidad. El principe de Haydelberg se retiro a Praga con sus sequaces y otro dia se fue huyendo dicen que hazia Silesia . . . .

V.

Extract aus einem Schreiben von Prag ddo. 10. Nov. 1620.

An Hart. Drach'en nacher Wien abgangen.

(Copie des Statthalterei-Archivs zu Innsbruck IX. $\frac{119}{38}$.)

Berichte hiemit, daß am verschienen Sontag früe die Kays. und Bayrische Armada bis ein Meil Wegs vor Prag

geruckt, zwar die Behaimbische den Vorzug gehabt und schon aufm Weißenberg biß über St. Margarethen gelegen, ist bald selbigen Tags umb 2 Uhr, indem beede Läger zusamben geruckt, ein ernstliches Treffen geschehen, und alß die Hungarn dießseits der Stukh zum andernmal nit gehalten, sondern ausgerissen, haben die Kayser- und Bayrischen mit Gewalt an und nachgesetzt, die Behaimbische Armada zertrennt, etlich Taußent (wie dann das Mährisch und Caplierisch Regiment fast ganz in Stich geblieben, von des Königs Leibquardi auch wenig davon kommen, das Thurnisch Regiment sowohl etwas mitgetroffen) erlegt und das übrige in die Flucht bis in die Stadt herein getrieben worden, haben auch alsobaldten alles das Beheimbische Geschütz, sowohl des Königs beste Sachen von 2 Silberwägen, so in der Eil nicht herein können, bekommen und sich der Schanzen an der Stadt bemächtiget, welches in den drei Präger Städten eine grosse Forcht und Schrecken verursacht. Darauf balden Ihr D. Herzog in Bayern und Conte Bucquoi den Ständen und Prager Städten durch einen Drommeter 24 Stundt sich zu erklären, was sie thun und sich ergeben wollten, Frist gegeben und weillen dann die Kleinseitter gesehen, dass sichs nimmer zu erhalten, der König sambt der Königin sich baldt in die Altstadt retiriert, haben sie sich des andern Tags früe ergeben, die Alt- und Newstätter aber uf sonderliche Conditiones gangen und biß uf heut in tractation gestanden, welchen zueletzt durch den Herrn von Tczernin, so in der Turkei gewest, alß verordtneten Commißari (sonsten seindt andere so wegen der Religion tractiert verordtnet gewest) angedeut worden, wo sie sich bis auf 2 der halben Uhr nicht erklären würden, were schon andere Resolution vorhanden, wie dann die Stuckh aufm Lorenziberg und unden hinter dem Schloß gegen der Altstadt seindt aufgezogen worden. Darüber es entlich so weit kommen, daß Morgen früe aller drei Prager Städte Rathsverwandte zue Ihr. Durchl. ufm Rätschin ins Poppels Hauß kommen sollen und wöllen, da dann der Accordo geschlossen und theilß Volck hernach von der Kleinseiten hinüber in die Stadt sich salviert und die beste Sachen mitgenommen hetten. Seindt auch viel sonderlich von Calvinisten gar ausgerissen, wie dann der König sambt deßen Gemählin und Offiziern, deßgleichen der englische Gesandte gestern früe von hinnen und wie man sagt gen Preßlaw̃ sich

begeben. Graff von Hohenlohe ist auch mit, deßgleichen Herr von Ruppa, Obr. Cantzler, Graff von Thurn aber wäre nacher Mähren zue, sein Sohn ist noch hier beim Regiment, welchem Volck so noch übrig und zur Stell bereit Quartier geben und vielleicht im Nahmen Ihr. Kay. Mtt. angenomen wirdt, sein zue Fueß von den 3 Regimenten alß Hollachischen, Turnischen und Caplierischen noch 16 Fändel, doch nicht für voll. Die Reitterei ist meistes ausgerissen und zum Theil mit dem König. Man sagt, der König habe die Cron und Clanodien sowohl das Geldt, so im Bern gelegen, mit sich genommen und wären die langgehofften 5 oder 6000 Hungarn heut ankommen, ist aber schon zu spat. — Sonsten sollen gleichwol bei dieser Schlacht auf des Kaysers Seitten auch ein zimblicher Partikhl geblieben sein, kann nicht lehr abgehen. Heunt sind von hier hin und wieder Currier geschickt worden, wirdt sonsten in der Kleinseitten alles friedlich gehalten und den Soldaten verboten, niemandts zu beleidigen, so auch bißhero beschicht; mehrers nichts, dann zu eillen . . . .

VI.

Extract vertrewlichen Schreibens aus Prag ddo. 10. November 1620.

An Chursächsischen Rath Johann Hoffmann nacher Wien abgangen.

(Copia des Statthalterei-Archivs zu Innsbruck IX. $\frac{119}{38}$.)

Ihr Kays. Mtt. Kriegsvolck haben vergangenen Sontag ein große Victoria wider die Beheimben erhalten und es so weit kommen, daß sich gestern die Kleine Stadt Prag Ihr Durchl. dem Herzogen in Bayern als Kayserl. Commissario mit Überantworttung der Schlüßel auf Gnad und Ungnad ergeben, darauf dieselbe auch zu Gnaden angenommen. Die Alt und Newstatt, so es noch mit den Ständen hält, tractiren jetzo in dergleichen auch stark, daß ich hoffe, sie werden sich auch bald ergeben, wie dann deren Abgesandte, under denen der alt Budwicz, Michalowicz und Herr Poppel in Bischoffteincz auch gewesen, daß also guete Hoffnung, daß alles wieder zu gueten Frieden und Wohlstand in diesen Landen gebracht werden wird.

Vergangenen Sontag Vormittags nicht weit vom Stern alhie haben beede Theil einander angriffen, etlich Stundt mit einander geschlagen, da entlich Ihr Kay. Mtt. Volck das Feldt erhalten. Der ihrigen sollen wenig blieben sein, aber von der Beheimben Volck in die 4 Tausend ungefehr erlegt worden. Graf Schlick Obrister in Mähren, wie auch Fürst Christians von Anhalt Sohn sein gefangen; der Pfalzgraf sambt seiner Gemahlin und den ihrigen sowohl etlichen böheimbischen Herrn, so die Rädelführer gewesen, haben sich selbigen Sontags noch in die Altstadt Prag salvirt, bei denen sich die Herzoge von Weymar und Fürst Christian zu Anhalt auch befunden, Sontags in der Nacht von dannen wieder aufgebrochen sein und ihren Weg nach Schlesien und Perlin zu nehmen. Wo der Graf von Hollach hinkommen, hab ich nit vernehmen können.

Jetzo nehmen Ihr. Kay. Mtt. Volck die Quartier auf der Kleinen Seitten ein undt wird guette Kriegsdisciplin gehalten, also daß den Burgern kein Leidt widerfahren wird. Der Herzog in Bayern soll in die 27 Fahnen erobert haben; ist fürwahr ein gewaltige Victoria, so allen Ihr Kay. Mtt. Feinden ein grossen Schrecken bringen wirdt.

Wie es mit Ihrer Churfürst. Gd. zu Sachsen Kriegsexpedition gehet, kann man nichts gewisses vernehmen, dann einige Post nit gehet und es niemand wagen dörffen bißhero zu schreiben; verstehe aber, Ihr Churf. G. sich der Under Laußnitz ganz impatroniert habe, wie auch Ober Laußnitz außer Sitta, Gerlitz und Lüben. Alhie hat man sehr übel von Ihr Churf. G. geredt.

Ihre Frstl. Durchl. in Bayern loßieren im Schloß, Conte Bucquoi aber im Schmizänkischen Haus.

VII.

Gantzer Verlauf, wie es mit Einnehmung Prags zugangen ist.

(Wiener Staatsarchiv. $\frac{\text{Unterschied. Acten.}}{\text{V.}}$)

. . . .

. . . .

Den 5. Nov. hat die Kayserl. Armada abermal die Avanquardi gehabt und hat derselben Vortrab bis in 30 Wägen mit allerlei Proviant beladen und etlichen Ungern convoirt angetroffen, die

Convoy nidergehaut und die Wägen nach Straßschüz ein Marckt und diesen Tag das Haubtquartier gewest, gebracht. In bemeltem Marckt Straßschüz, so mit einer schlechten Mauer umbfangen, haben sich 30 Mußquetierer, so darinnen gelegen, zur Wehr gestellt, bis die Unßern die Mauer überstiegen, seind sie in die Kirchen geloffen, sich zu ergeben begehrt, welche die Unsern vor gefangen angenommen. Diesen Morgen hat der Feind auch sein Lager bey Strakhoniz verlassen und neben uns ohngefehr eine kleine halbe Meil uf der rechten Hand zu marchieren angefangen. Weil aber den ganzen Tag der Nebel gewehrt, auch meistes der Weg durchs Holtz gewest, hat man wider guten Willen an ihne nicht kommen mögen. Diesen Abend weil der Graf Bucquoy von seines Schuß wegen übel auf und nicht zu bemüehen gewest, haben Ihre D. mit den andern Kays. Officieren beschlossen, allen Pagaschi hinden zu laßen, damit man dem Feind desto ungehinderter möge nachseczen und hat die Kay. Armada den Vorzug oder Avanquardi haben und mit dem Tag beede Armaden fort uf das Rendezvous ruecken sollen, dann zu folg ist die Bay. Armada den 6. Novembris zu gueter Zeit am bestimbten Ort erschienen und etlich Stunden lang uf die Kays. gewartet. Als nun dieselben nicht erschienen und sich underdessen der Nebel geschwungen, haben sich uf einer Höhe 4 Haufen der Reiterei sehen laßen. Diesem nach haben die Bayrischen etliche Reitter und Fueßvolck anziehen laßen; als solches bemelte des Feindts Reitterei vermerkt, haben sie sich zuruck über eine andere Höhe begeben und als die unsern gefolgt, haben sie des Feindts ganze Armada in einem schönen Feldt in Schlachtordnung befunden. Als Ihr D. deßen berichtet worden, haben sie ihre ganze Armada avanzieren und gleichmäßig in Schlachtordnung stellen, auch den Kays. diese gewünschte und guete Occasion einsmals mit dem Feind zu schlagen zu wissen machen und daß sie eilendts fortrucken wolten, sollicitiren lassen. Es ist aber die bemelte Kays. Armada so spät angelangt, daß weiter mit dem Feindt nichts anzufangen gewest, sonder die Nacht eingefallen und wir gegen dem Feind ein Canonschuß weit im Feldt gelegen.

Selbigen Abend seindt Ihre F. D. umb 8 Uhr in ihr Quartier kommen und weil man mit der Küchen nicht ufkommen mögen hat man selbigen Abend mit Brod und Wein

müeßen vorlieb nehmen. Ungefehr ein Stund hernach seind avisi kommen, daß unsere Reitterwachten vermerkt, wie der Feindt mit seiner ganzen Armada ufgebrochen und eilferttig fortmarchiert, darauf Ihre D. alsbaldten ihre Kriegsofficier erfordert und beschlossen, sobald die Pferdt ein wenig erfrischet gleich aufzubrechen und dem Feind nachzusetzen, welches auch der Graf von Bucquoy, so wegen seines Schuß übel auf und mit einem Fieber beneben behaftet gewest, ihme gefallen laßen in Hoffnung den Feind, ehe er nach Prag angelangt, zu erreichen.

Diesem nach seind Ihr D. umb 12 Uhr in der Nacht zu Pferdt gesessen und mit ihrer ganzen Armada continue an einander biß umb 9 Uhr folgenden Tags marschiert, weil aber der Feind in großer Eil gezogen und etlich Stunden zuvor aufgebrochen, also daß sie ihne ehe nicht erreichen konden als ungefehr eine kleine halbe Meile außerhalb Prag, hat er sich den 8. November auf einer Höhe präsentirt und die Bayrische Armada in völliger Schlachtordnung uf ihne zugezogen auch von solcher Höhe mit großer Müehe und Verlust zuruck getrieben. Es hat aber der Feindt sich in einem posto ein wenig ausserhalb des Thiergarten, der Stern genanndt, alda er etliche Porten zuvor gebaut und Stuckh darein losiert gehabt, begeben. Dieweil aber die Kays. Armada noch etwas weniges zuruck und bei diesem ersten Treffen nicht gewest, auch der Graf von Bucquoy etwas empfunden, daß man seiner Armada ufhalten laßen, bis er Graf so noch sich der Gutschen halten müssen und das ganze Kays. Volck angelangt. Als nun solche zusambt dem Bayr. und bederseits Armada in Battalia angestellt worden, hat man von dem modo die Schlacht zu liefern deliberiert, bei welcher Consultation allerlei Bedenkhen in partem contrariam eingefallen, also daß man starck in Zweifel gestanden, ob man schlagen oder auf Prag neben zu rucken und dadurch den Feindt aus sein Vortel, so er gehabt, bringen möchte. Es ist doch die Haubtresolution gefallen, dass man in Gottes Namen, als dessen Sach und Ehr es berühre, demselben wie auch der billigen Sachen trawen und Aller lieben heiligen Vorbitt, als dern Octav man eben celebriert, sich getrösten, den Feindt mit Ernst und Resolution angreiffen soll und hat sonderlich Pater Dominicus de Jesu Maria Carmelitanus so proprio motu hinzugetreten (und daß er non rogatus

seine Meinung sag sich modeste entschuldigt) mit großer efficacia urgirt, daß man das Vertrawen uf Gott setzen und dapfer angreifen soll.

Zu dem ersten Treffen seind aus jeder Armada 2 Squataroni Fueßvolckh und die darzue proportionirte Cavallerie verordnet worden und haben die Kays. cornu dextrum gehalten, auch jede Armada noch 3 squataroni di socorso oder riserua gehalten. Darauf ist nun in Gottes Namen der Anzug zwischen 12 und 1 Uhr Nachmittag auf den Feind beschehen, haben die Kays. der von Tiefenbach und die Bayrischen der Generalleuttenambt Tilli geführt und gegen den Feind bergauf getroffen, wie dann auch bederseits mit Stuckhen wacker zusammengeschossen worden. Hat also der Kampf ohngefehr eine halbe Stund gewehrt, daß man nicht wissen mögen, welcher Theil obsiegen werde, sondern wie zwo Mauern gegen einander gehalten und die unserigen schier etwas zuruck anfangen wöllen, doch hat Gott Gnad geben, daß der Feind sich etwas zu reteriren angefangen und wieder zurucktrieben worden, auch 2 Cornet verloren. Darauf Ihr D. und der Graf von Bucquoy ordinirt, daß die ganze übrige Hauf nachrucken sollen. Welches dann mit sonderm Eiffer beschehen und also Gott den Sieg (darumb ihme billig zu danken) den Unsern verliehen, dergestalt, daß die ganze Böhmische Armada ufs Haupt geschlagen, zerstreut und in die Flucht gebracht worden. Die Bayrischen haben 7 Stuckh schönes Geschütz sambt etlich Fahnen erobert und helt man darfür, daß vom Feind in 4000 uf der Wahlstatt liegend gewest ausser der Gefangenen so bei 500 geschätzt worden, darunder Fürst von Anhalt Sohn, ein Rheingraf, Graf Schlick, auch etliche vornehme Capitän und Befelchshaber; uf unser Seiten seind wenig und über 100 nit, so viel man erfahren kann, verblieben, darunder der Oberste von Meckhaw, der Generalquartiermeister Carati und 2 oder 3 französische vornehme Herrn.

Nach erhaltener Victori haben Ihr D. alsbalden sich mit dem Grafen von Buquoy verglichen, gleich der Statt Prag zuzurucken, wie dann beschehen und noch selbigen Abend sich unser Fueßvolckh hart an die Mauer losiert.

Den 9. Novembr. haben unser Knecht insonderheit aber die Wallonen anfangen die Stadtmauer zu besteigen und haben underdessen die Catholischen von der Statt und der Kleinseitten

genannt ein Schreiben an Ihr D. gethan, daß sie sich ihrer Ankonft und Victori erfreuen und sich ihnen ergeben, auch derselben Befelch erwartten.

Damit nun die anlauffende Soldaten wie ihr Brauch mit Niederhauen und Plündern nicht exorbitirn, seindt Ihr D. sobald sie Bericht davon empfangen zu Pferdt gesessen und spornstreich sich zur Statt verfügt und weitter Unordnung verhüttet.

Unterdessen haben auch die Ständ einen Trommeter zu Ihr D. geschickt und umb 3 Tag Bedenks gebeten, denen Ihr D. zu Antwort geben, daß sie weder 3 Tag noch 3 Stund anzunehmen, sondern daß sie sich absolute Ihrer Mtt. ergeben sollen, sich in Beysein sowol Bayr. als Kays. hocher und niedern Officiern auch gemeinen Soldaten, weil es im freien Feldt gewest, sich erklärt.

Underdessen haben Ihr D. dem Grafen von Bucquoy jeder ein Regiment Knecht avanzieren und zu Beseczung der Thor auch Verhüttung des Blündern losieren laßen; ingleichen haben Ihr D. bei Leib und Lebensstraff bondiern lassen, daß kein Soldat von seinem Fendlein oder Cornet sich begeben soll bei Hencken sowol des Officiers, so ers nicht verhüettet, als des gemeinen Soldaten, haben auch Ihr D. bei dem Grafen von Bucquoy vermöcht, daß er in gleichen gethan. Unterdessen hat man Nachrichtung empfangen, daß sowohl der Pfalzgraf als sein Gemahel und alle so sich schuldig gewußt noch selbige Nacht in die Altstadt begeben, die Ungarn auch in großen Schrecken und Confusion über die Moldau gesetzt und, wie die Burger sagen, über 1000 darzue ersoffen.

Bald darauf ist weiter aviso kommen, daß ermelt Pfalzgraf sambt seiner Gemahel sich ganz hinweg begeben von Prag und vor Tags ufbrechen gewest. Nachmittag sein Ihr D. zu Prag uf den Retschin eingeritten, bei den Capucinern abgestanden und ein wenig ihr Devotion verrichtet.

Bald sich der vermeinte Hoffmeister Wilhelm Poppel sambt 5 andern auß den Ständen angeben und etlich Puncten schriftlich angebracht, daruf Ihr D. ihnen in Beysein der Kays. und anderer Cavallieri selbst die Notturft zu verstehen gegeben, daß man ihnen die Zeher starck aus den Augen fließen sehen.

VIII.

Bericht von der Schlacht auf dem weißen Berge.

(Wiener Staatsarchiv. $\frac{\text{Unterschied. Acten.}}{\text{V.}}$)

Nachdem die böhmische Armada den 7. Novembris die Stadt Rakonitz verlassen und sich nach Prag reteriren müßen, also ist von den Böhemischen Generaln diese Resolution genommen worden, daß man daselbst uf dem Weissenberg die ganze Armada wieder versammlen und dem Kays. Volck, da sie ihnen nachziehen, eine Schlacht liefern solle. Im Fall aber der Gegentheil Victori erhalten, sollt man sich in die neu aufgeworffene Schantz uf dem Retschin reteriren und biß uf den eußersten Bluetstropfen defendiren.

Alß nun den 8. diß die ganze böhmische Armada uf dem Weissenberg zusammen kommen, ist die Ordinantz beschehen, weiln das Volck die ganze Nacht marschiert, daß uf solches ausruehen, das Volck hernach gegen Tag sich etwas verschanzen soll und obwohl den Kundtschaften nach der Feind den 8. diß frue sich uf 2 Meil von ihnen sehen laßen, hat sich doch derselbe gar baldt nahendt bei ihnen befunden. Inmassen ein Regiment sampt 1200 Cosaggen uf der linken Hand im Thal so starck fortmarchirt, daß sie die böhmische Armada frue umb 8 Uhr erreicht, welche sambt dem übrigen Volck, so hinder ihnen in Schlachtordnung gestanden, in großer Furia zu beeden Seiten auf die böhmische Armada geschossen. Da dann die Hungarn, deren bei 9000 gewesen, alßbald mit den bei sich habenden Raub die Flucht geben, daruf das Thurnische Regiment, so der junge Graff gefüehrt, neben des Obristen von Sbubna 1000 Pferd das erste Treffen gehabt und sich gar ritterlich gehalten, weil sie aber unversehens angriffen auch noch nit recht in Ordnung gebracht worden, seindt über 150 zu Fueß und under den Reutern über 200 nit davon kommen; gleichfalls vom Hohenlohischen Regiment, so neben demselben 1000 Pferd im andern Treffen gewesen, bis auf 400 Mann geblieben, darauf die ganze böhmische Armada obangedeuter Resolution nach Mittags umb 11 Uhr sich gegen der newen ufgeworffenen Schantz, auch Theil im Stern und Thiergarten reteriert, ist es doch mit großer Unordnung geschehen, haben sich auch, weiln ihnen das Kayserliche und Bayerische Volck

auf dem Fueß nachgerucket in keine Ordnung stellen auch kein Widerstand thuen können, deßwegen alda umbringt und der mehrer Theil niedergehaut worden. So viel man in Eil Nachrichtung hat, sein uf der Böheimen Seiten 17000 und uf des Kaysers Seiten 7000 geblieben; von dem Mährischen Regiment seindt wenig davon kommen, darunder auch Herr Obrister Graf von Schlick, gleichfalls von des Königs Leib Compagnia zue Roß und Fueß, so alle blawe Rüstung gefüehrt, biß uf wenig Mann neben ihrem Rittmeister Herrn von Waldorf und dem Capitain Winßheimb (?); Item des Herzogen Wilhelm von Weinmar, F. Christian von Anhalt ältester Sohn, Capitan Karrasch, Papst sampt vielen andern Hauptleuten und Rittmeistern niedergehaut worden. Das Treffen hat von Morgens biß 4 Uhr Abends gewehret. Fürst Christian von Anhalt hat sich neben dem Grafen von Hohenlohe bei Zeit darvon und zum König ufs Schloß begeben, darauf der König beim Herzog in Bayern umb 24 Stund Stillstand bitten laßen, aber nichts erhalten, er verzeihe sich dann des Königlichen Tituls, hat ihne auch nur ein Pfaltzgrafen genennet. Nach diesem hat sich der König, Königin, Frauzimmer, Graff von Hollach, Thurn, Herr von Ruppa und andere Herrn mit 3 Cornet Reuttern nach Preßlau salvirt und obwoln etliche ußgerissene Obristen ihre Soldaten nach Prachaticz[1] [sic] sich wieder zu versamblen bescheiden, als sie aber dahin kommen, haben sie Niemand gefunden.

Den 9. diß hat sich das Prager Schloß ergeben, wie dann die darin gelegene 2 Fähnlein unter dem Capitan Sigmund Schmuckher und Hollzinger dem Bayr. Fürsten geschworen. Im Schloßhoff seindt 8 beladne Wägen, darob des Königs beste Sachen gestanden, sonst alles spoliert gewesen, gefunden worden.

IX.

H. Drach an Erzherzog Leopold über die Schlacht auf dem Weißen Berge ddo. Wien den 18. Novembris 1620.

(Orig. des Statthalt. Arch. in Innsbruck IX. $\frac{119}{66}$.)

Hochwürdigster und Durchleuchtigister Erzherzog, Genedigister Fürst und Herr! Euer Hochf. Durchl. seindt mein

[1] Soll heissen Brandeis.

underthenigste Dienst besten getrew̃en Gehorsambs jederzeit zuuor.

Vorgestern hat der Herr Wilhelm Schlawata von Passaw̃ herab Bericht gethan, daß ihne der Obrist Leutenant Sichert von Thausz in Böheimb sub dato den 11. diß bei eigenem Currier für gewiß avisiert, wie daß der Herzog in Bayern und Graf Bucquoi den 8. hujus die Behemische Armada bei dem Stern außer Prag geschlagen und zertrennt und volgendts sich des Rätschins und Kleiner Seitten zue Prag mit großem Sturmb der beeden Alt- und Newstatt aber durch gütlichen accordo auch damahls alspaldt impatroniert hetten. So were der Pfalzgraf mit seiner Gemahlin und etlichen seinen vornembsten Räthen nacher Brandteyß entwichen, vermuthlich er einen Wegh zum Ausreißen suechen möchte. Es wirdt auch außgeben, ob sollten uf der Kayserlichen Seiten der Obrist von Meggaw̃, Freyherr Löbel, der Obrist Fugger und viel andere hohe Befelchsleut bis in die 1700 Mann, uf der behemischen Seiten aber nahent in 7000 Mann todt geblieben sein. Von diesem allem aber hat man uf dato kein weittere Gewißheit, sondern wirdt stündtlich eines Curriers oder Ihrer Mtt. Cammerdieners Zuruckkunft, so vor 3 Wochen zue Ihrer Durchl. in Bayern geschickt worden, mit den rechten Particularitäten alhie erwartet.

Der Türk hat sich der Vestung Wätzen bemächtiget. Von der Hungarischen Ständte Tractation zue New̃häusel hört man noch nichts. So ist es itzt von des Bethlems practiciern zue Presburg auch still. Unsers Theils aber verhofft man, der Steyerische geworbene Succurs werde von der Landschaft noch herausgeschickt und dem Herrn Obristen Hanns Preyner (welcher sich noch zu Prug aufhelt) ehist auch undergeben werden. Gestern ist der Obrist Herr Graf Colalto von hier wieder hinab gehn Pruk zu dem H. Preyner gereist.

Der Obrist von Hofkirchen, proscribirter Rebell, hat aus Mähren seinem Weib hiehero geschrieben, daß der Herzog in Bayern mehrers durch Praktik als Kriegsmacht sich der Prager Stätt als Rätschins bemächtiget. Vom Mährerischen Stubenvollischen Regiment weren kaum zehen lebendige Persohnen darvon kommen. Sein Sohn Hans Bernhardt von Hofkirchen seyn auch neben viel andern Cavagliri todt geblieben. Der Beheimben Niederländische Hanenfeder und die Hungarn hetten

große Confusion verursacht, also daß die Behemische Armada ganz zertrennet seye. Dahero alhier umb dieses Privatschreibens willen die Hoffnung eines gewissen Siegs desto mehr gesterckt wirdt; jedoch beruhet noch alles auf künfftigen erwarttenden Avisen.

Welches Eu. Hochf. Dchl. ich in Underthenigkeit nit sollen verhalten, denselben mich darbey zu beharrlichen Gnaden gehorsambist befehlendt.

Datum Wien den 18. Novembris Ao. 1620.

Eu. Hochf. Dchl.

underthenigster treugehorsambister
Diener
H. v. Drach.

P. S.

Auch genedigister Fürst und Herr iczt Abendts ist der Reichspfennigmeister Schmidt auß Mähren hier ankommen. Der hat die Zeitung gen Hof gebracht, daß den 9. und 10. hujus die Kayserl. Armada mit den Behaimben bei Prag ein starcke Schlacht, auch das Feldt sampt dem Rätschin und den Prager Städten zwar mit Verlust 4000 Mann erhalten, aber dargegen dem Feindt in die 12000 Mann erlegt hette. Der Graf von Thurn sei in Mähren nacher Prynn entwichen. Der von Hohenlohe were gefangen. Der Pfalzgraf und sein Gemahel sei nacher Preßlaw̃, inmaßen von Hof aus E. D hiervon mehrern Bericht empfangen werden. Mich derselben nochmals underthenigst befehlendt.

X.

Jaques Bruneau an den General Graf Buquoy: über den freudigen Eindruck des Sieges auf dem weißen Berge, ddo. 24. Novembris 1620.

(Orig. des Gräfl. Buquoy'schen Archivs in Gratzen. No. 359.)

Muy grande ha sido la vitoria que nuestro Señor ha sido servido dar al emperador haviendo su exercito roto en batalla al del enemigo y el dia siguente ocupado a Praga, de que doy a V. E. millones de vezes la nova buena assi por lo que importa al bien universal de la yglesia de Dios y de la augustissima casa de Austria como por tocar tan particularmente la gloria deste successo a V. E. Y aunque por estos respetos se

huelgan mucho todos los afficionados de V. E., tengo yo muy precisos motivos y obligaciones para alegrarme, estoy por decir mas que ninguno, y pues V. E. las sabe, seria superfluo referirlas. Una sola dire que V. E. no sabe y es para reyr, que ha ganado cosa de 700 flor. en cinco apuestas, que havia hecho dias ha, de que Praga seria del emperador en todo este año. Y su Mag[d] bien lo sabia y que la principal apuesta era con mi señora doña Policena, y luego que me vio su Mag[d] despues de la llegada del S[r] conde Biglia, me dixo, adesso havete guadagnato le vostre scomesse. El gusto de la victoria es tan grande, que me olvidava de decir el cuydado, que nos dio, el auiso, que llego aqui algunos dias antes, de que estava herido V. E., pero pues no es peligrosa la herida, quedamos consolados. Dios de a V. E. muy entera salud y otras muchas vitorias y toda la felicidad, que sus apassionados criados dessemos.

De Viena 24. de Noviembre 1620.

Jaques Bruneau.

XI.

Papst Paul V. an den Grafen v. Buquoy, ddo. 19. Dec. 1620.

(Orig. im Archiv der Grafen Buquoy in Grazen.)

Paulus P. P. V.

Dilecte fili, Nobilis vir! Salutem et Apostolicam benedictionem. Cum in Pragensi victoria consequenda magnopere ut accepimus Nobilitatis tuae virtus se probaverit, non est quod illam debita commendatione fraudemus, et quemadmodum de tam singulari beneficio immortales bonorum omnium auctori gratias agimus, ita Nobilitati tuae ex animo gratulamur, quod non modica tua cum laude pro catholicae religionis exaltatione et sacri Romani Imperii dignitate et salute strenue feliciterque laboraveris, ut merito Nobis sperandum sit, Nobilitatem tuam indefesse ac semper alacriori studio ecclesiae Dei atque Caesareae Majestatis operam pari felicitate nauaturam. Quod ut de tua constanti virtute persuasum habemus, ita Dominum rogamus, ut sua te gratia ubique tueatur et omni felicitate cumulet et Nos iterum Nobilitati tuae Apostolicam benedictionem peramanter impartimur.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris die decima nona Decembris MDCXX., Pontificatus Nostri anno decimo sexto.

XII.

Buquoy Quadrimestre iter progressusque etc.

(Authore: Const. Peregrino.)

Viennae Austr. Ex typographia Greg. Gelbhaar Ao. 1621 (88—161).

Das Iter quadrimestre hat zum Verfasser eine mit allen Vorgängen im kaiserlichen Hauptquartier wohl bekannte Persönlichkeit, deren Name nicht näher bekannt ist, da am Titelblatt offenbar in pseudonymer Weise Constantinus Peregrinus als Verfasser angegeben ist. Der Bericht ist im panegyrischen Ton gehalten und sucht die Verdienste Buquoy's auf alle Weise ins Licht zu stellen. Falsche Angaben haben wir darin nicht entdeckt, dagegen mangelt es dem Verfasser an jeglicher schriftstellerischen Begabung, in Folge welchen Mangels sein Bericht theils an Unklarheit theils an Unvollständigkeit leidet. Die gleichzeitigen Leistungen der ligistischen Armee übergeht der Verfasser grösstentheils mit Stillschweigen. Zur Verdeutlichung seines Berichtes fügt er einen sonst nicht näher bekannten Bericht von pfälzischer Seite seiner Erzählung ein, den wir durch den kleinern Druck kenntlich machen. Der Bericht des Peregrinus hat von bairischer Seite eine Gegenschrift unter dem Titel: Constantinus Peregrinus Castigatus etc. hervorgerufen, die Berchthold von Rauhenstein zum Verfasser hat. Er bringt in seiner Kritik einige nicht unwichtige Beiträge, aus denen wir unten das beifügen, was er über die ligistische Schlachtordnung berichtet.

Der Text des Iter quadrimestre:

88. Bavarus in puncto mediae noctis suo exercitui adjungit se et suo simul atque via data est Buquoius. Egregio ordine procedunt tota nocte et summo mane audiunt stratagema Gaucherii. Laudes dicunt omnes Deo, deinde Buquoio, cujus auspiciis ac directione stratagema erat editum. Virtutes Imperatorias recenset Orator: Laborem in negotiis, fortitudinem in periculis, industriam in agendo, celeritatem in conficiendo et

consilium in providendo: Hoc vero bono principio (subsequentis facti dimidio) egregia industria in agendo, celeritas in conficiendo et consilium in providendo, luculenter apparuerunt. Sed hos exercitus tantisper mittamus progredientes et quid fiat ab hostibus ex tertia parte Relationis eorum discamus.

Tertia pars Relationis hostium: de pugnae loco et forma aciei.

89. Anhaltinus, inquiunt, primo mane lustravit loci commoditates elegitque in montis Albi seu Weissenberg summitate juxta saltum pugnandi tutissimum locum. Vetuit ne ullus praefectorum a suis abesset cohortibus, neve portae Pragenses ulli paterent, nisi sua manu propria aliud significaret. Sed debita desiderabatur obedientia. Tunc aciem instruxit in formam arcustensi a duplici nervo paralellico seu aequaliter distante: rejectis a tergo Hungaris, copias reliquas instar arci dictos nervos cum interjecto spatio concludentibus.

90. Ante omnes in meditullio copiarum, longa distantia, praetenturae erant ex sex turmis equitum sub Vicario Colonello Streuffio. Sex aliae a sinistris sub Sbubnau Colonello, oblique ordines modica distantia praecedebant ad supplementum. Tunc in longum erant alternantes 5 peditum cohortes ac turmae 5 equitum ad lineam porrectae et non magna distantia pari modo totidem. Pedites quidem sub juvene Comite de Turn, Comite Schlick, Comite Hollack et Colonello Capliro, numero triginta septem cohortium. In saltu mænibus incincto erat legio tota Anhaltini ipsius ac Saxoniae Ducis, Joannis Ernesti de Weinmar, et cohors praetoria regiorum satellitum. Equitum vero erant 54 turmae sub juvene Principe Anhaltino, Comite Hollack, Comite Stirim, Collonello Stubenvol, Carnits, Jannecks, Vicario Colonello Streuff, Haufkirik, Iselstein, Borseda, Kaim. Hungari vero erant, qui stipendium recipiebant, demptis asseclis sex millia, sub Generali Bornamisa et Col. Cokats Istuan, Fekete Peter, Ckousi, Monqui et Capitaneo Hornat Janucki, qui duo postremi valde erant strenui. Plena legio tribus, Cohors trecentis et turma ducentis constabat: sed paucae erant completae. Nam alioquin rationibus subductis debuissent circiter esse peditum 18000 et 10000 equitum, praeter sex millia Hungarorum, cum tamen in praelio non essent omnes simul vix viginti millia. A dextris insuper in lorica nondum omnino perfecta erant tria tormenta non procul a praetenturis et a sinistris prope aciem item tria, in binis loricis inchoatis. Aliae vero loricae vix erant inceptae, cum nos adorti sunt hostes.

Haec illi verbatim.

Author:

91. His nolo refragari, cum veritati fere omnia consentiant. Tantum in numero, quem captivi omnes viginti quinque millium agnoscunt et in forma aciei in longitudinem projectae

adeoque rarioris vincique facilioris difficultatem reperio; utrum ea esset conveniens forma in aequalem exercitum, prope quadratum, forma priscis ac modernis maxime probata. Una, inquit Vegetius, depugnatio est quadrato exercitu: sicut etiam nunc et prope semper solet prœlium fieri. Nec solum hanc formam prae caeteris probarunt Romani, sed praelongam formam perruptu facilem damnarunt. Porrectae in longitudinem aciei, ait Livius, clamantibus Tribunis, nihil introrsus roboris ac virium esse et, quacunque impetum fecissent hostes, perrupturos. Anhaltinus tamen suas sine dubio habuit rationes, licet mihi inexploratas.

Nunc ad nostros binos exercitus regredior.

92. Montem Weissenberg priores nostrorum subituri jam sunt: sed montem ob oculos omnium ponere prius oportet. Mons est non ex sublimioribus nec rigidioribus, sed tamen confragosus, nunc grumis tumidior nunc foveis et sinibus praeruptior, nusquam non glareosus. Divexus est antrorsum Pragam usque, retrorsum vero, quo nos veniebamus, in ponticulum, non nisi seorsim uni vel alteri transibilem. Ab una tamen et altera pontis parte palustri transitum invenerunt sigillatim qui equos habebant meliores. Ultra supercilium montis a sinistris regium est palatium Stellatum (a stella in cujus formam est exstructum nomen trahens) in saltu moenibus obsepto inclusum. Ab utroque montis latere est pagus.

93. Unum plus minus in longitudine germanicum milliare mons totus continet. In dorso, seu pone montis jugum, quaedam est planicies modice propendens versus Pragam, in qua hostium acies, quae a nobis videri non potuit et de sublimi nobis impendit, instructa consedit. A dextris (ob quam causam plures loricas pluresque vires interposuerunt) acclivior erat ad hostes ascensio: a sinistris vero scandendum potius erat quam ascendendum. Ad pedem seu radicem montis prope ponticulum, ipso tubere ac inequalitate repente insurgentis montis fere a tormentis protegebantur, qui latere voluerunt. In alias plerasque montis partes libererate summitate despectus et in destiuatos collimatio. Sed pauci fuisse videntur, qui in nostros jaculatum prodierunt, ne et ipsi nostris in montis magnam partem jam progressis meta fierent.

94. Hic omittere non possum, quin me ipsum aliosque Nassicas (de quibus superius) temeritatis incusem, qui Paulis

Aemiliis, id est expertis belli Ducibus, scientibus pro spatio morandi vincendique modo mutare bene agendi habenas, impulsores esse voluimus, ut in hostem statim visum se praecipitent. Cum enim Tilio Bavarici exercitus Generali importuni caeco zelo fuissemus, ut montem subiret antequam medius exercitus ad subsidium pervenire potuisset: nihil proprius fuit, quam ut eum, qui alioqui male suadentibus surdus esse solet, et nos ipsos hosti victimam ultroneam faceremus. Primus nos discriminis tanti monuit Eduardus Giraldinus, nobilissimus Ibernus, vicarius Collonellus, Serenissimo Bavaro Consiliarius bellicus, ejusque ad Buquoium creberrimus internuncius, veteranus ac Ostendae celebris miles, nunc Gubernator Vdenheimensis pro Spirensi Episcopo. Hic inquam docuit nos in tanto periculo versari e quo vix erat regressus. Et certe ita erat, si Deus mentem perduellibus non abstulisset caliginemque non offudisset, ut ruerent suas furenter in clades, quas alioquin evitare facile potuissent. Anhaltinus siquidem, pro rara sua peritia bellica, praedam sibi oblatam jam pene faucibus devorans, in nos copias suas universas effundere voluit. Sed Hollochius, ut captivi omnes confirmarunt et Relationis hostium tacito ejus nomine, quae sequitur, quarta pars indicat, magno nostro bono, ne justo praelio occasio daretur (ita a congressu erant Pisandri nostri alieni) oportune intercessit. Sinamus Cononi, qui illud intelligit, bellum curae esse, nos vero rerum istarum imperiti rerum nostrarum satagamus.

95. Buquoius quoque (quem jam ad pedem montis juxta ponticulum habemus) advertens exercitus Bavarici imminens non sine indignatione periculum: suos ut se ad dexteram celerrime aggregarent atque in aciem praescriptam conjicerent solicite mandavit. Nunc ergo acies nostra in momento instructa putanda est, sed longe diversa ab hostium, quam paulo superius vidimus forma. Eam quoque pro modulo meo, si prius quid fieret a nostris strictim retulero, crassissimo licet penicillo delineabo.

96. Dux Bavarus inseparabiliter adstabat Buquoio in rheda ob vulnus sedenti, idque ad pedem nostri montis. Videbantur esse in tuto, minimum tamen abfuit, quin globo tormentario per gradarios desultus in eos magis devoluto, quam contorto, non sine ingenti damno orbis Christiani opprimerentur.

97. Ecclesiastici castrenses dabant aures confitentibus plurimis, praecipue vero Patres Societatis Jesu nullis laboribus amore proximi aut periculis parcentes. Quorum in hoc anno 1620 in solo Bavarico exercitu saltem octo vel novem castrensibus incommodis et aegrotantium cura praematura morte abrepti sunt. Milites non pauci fortissimorum legebant rosaria, imaginem Crucifixi deosculabantur, postea cibo vires reficiebant, sese deinde optima fiducia ac alacritate armabant. Poscebant pugnam, ut signum daretur efflagitabant.

98. Hic vel in malam crucem facessant e castris semiathei, quibus (ut poëta loquitur) curuae sunt mentes et coelestium inanes, qui congressuros cum hoste divinam invocando opem, insimulant timoris quique dicere non horrescunt: dextra nostra fecit virtutem, dextra nostra exaltavit nos. Ethnicis ipsis, Tullo, Fabio, Manlio aliisque numen aliquod credentibus tales fatui non fortes viri visi fuissent. Vae Christiano si in fortitudine sua roborabitur vir. Semper ergo dicat: quia fortitudo mea et laus mea Dominus et factus est mihi in salutem. Quod si semper id dicendum, certe tum maxime cum atrocissimis nostrorum militum sceleribus metuenda fuit divina ira. Nam militum peccatis barbari fortes fiunt optimorumque principum saepissime superantur exercitus.

99. Jam aciem non, quae ex condicto ordinando ex utroque exercitu fuit, si campus fuisset sufficiens, sed quem angustiae loci arctabant (omisso Bavarico exercitu, cujus ideam soli sibi Tilius voluit notam esse), quem Buquoius promptior ad formas exercituum pro occasione innovandas, quam multi ad cothurnos transponendos, in ipsa arena excogitavit, hic strictim subjiciam.

100. Acies Caesareana triplex erat: Prima, Media, Postrema. In prima erant binae peditum numero circiter (si omnes adfuissent) sex millium phalanges; binis musketariorum cornibus antrorsum ac retrorsum (quorum singula fronte quinaria ordinibusque viginti centum circiter recensebant) prominentibus. Singulae item tripartitis equitum alis parum infra medium, ex mille forte quingentis equitibus erant suffultae. Quae tamen dextrae phalangis erant sinistrae alae, phalangis sinistrae alas dextras efficiebant. Omnes acies, phalanges et alae distantiam praescriptam accurate observabant,

qua ad vim inferendam et illatam repellendam nulla potuit esse oportunior.

101. Media acies ex solis tribus millibus Neapolitanis strenuissimis equitumque alis binis constabat.

102. Postrema acies par erat in forma priori, nisi quod singulae phalanges singulas haberent tantum alas exteriores. Inter utramque tamen phalangem Poloni omnes simul non nihil retrorsum collocati erant. Universi simul non attingebant millia duodecim: absentibus amplius equitum millibus duobus et millibus sex peditum, partim in expeditionibus cum Don Balthasar et D. Walstain: partim panis quærendi causa palantibus. A sinistris imperialium exercitus Bavaricus, suum quem (ut dixi) nescire debui ordinem tenebat.

Anterioris aciei dextra phalanx obtigit Wallonibus (praefecto castrorum Don Gulielmo Verdugo et Domino de Hainin, strenuissimo, vigilantissimo ac probissimo Buquoy vicario) militantibus. Verduvorum olim in Lombardia Verdugis cognomen erat. Sed cum esset ex iis aliquis ante plura saecula Mauromastix, seu flagellum infidelium, eos Verdugos, seu carnifices, maxima cognomenti, quod etiam ideo multis saeculis retinent, gloria ac commendatione nuncuparunt. Et hic noster Verdugo Calvinomastix in hoc praelio ut statim dicemus fuit.

103. In ala phalangis dextra erat Gaucherius ille, de quo superius; ac turmae aliquot Walstain sub vicario collonello la Motte, veterano, forti, pio ac sub Torquato Comite, altero vicario collonello illustri. In ejusdem sinistra equites de la Croix et Montecuculi erant.

104. In sinistra phalange legio erat etiam duplex: Preineri et Teüffenbachii, quibus alam sinistram addebant Don Balthezariani sub vicecollonello Philippo de Areycaga y Avendaino, Hispani pectoris et vero Biscaini ut statim videbimus heroe.

105. In media acie Neapolitanorum sub praefecto castrorum Carolo Spinello, de quo superius, alae erant ex equitatu Dampierii et Lebel.

106. In postremae aciei phalange dextra ex legionibus Ducis Saxoniae et Comitis Nassau, ala erat rursum ex equitatu Dampierii et in phalange sinistra (ex legione Fuggeri et quatrocohortanis) ala constabat ex equitibus Florentianis.

107. In aciem nostram, modo quo recensui instructam, hostilia fulminabant tormenta, multo majore terrore quam

damno. Non enim ut superius dixi ita nocent e sublimi ut ex æquali vel dimisso loco, sed immanis vis impressa attollens se transvolat, quidquid humilius est in propinquo, et in altiora remotius (intra sphaeram tamen activitatis) exitiabile telum defert. Aliqui tamen fuerunt laesi et inprimis Fourdin egregius ac magnanimus capitaneus, obrasa tota carne a pectoris prope medio ad humerum brachio quoque ad os nudato: qui tamen hodie sanus est et sospes. Nostra quoque tormenta a dextris solo terrore sinistrum hostium cornu spoliarunt mille et quingentis Hungaris, nequidem strepitum tormentorum patienter ferentibus, ut relationis hostilis 4. pars refert, quam jam inseram, dum interea acciti castrorum praefecti, audituri quod imprimis optabant, ad Buquoium progrediuntur.

Relationis hostilis 4. pars: de sententiarum discordia, inobedientia ac terrore inter suos.

108. Anhaltinus, inquiunt, visis separatim a caeteris aliquot legionibus, eas omnino succedere optavit, sed obstiterunt alii asserentes subsidio reliquos repente adfuturos et praelium inde originem habiturum. Rursum videns exercitum Caesarianum valentiorem a sua dextra: ad subsidium suarum copiarum oppositarum 1500 Hungaros destinare voluit. Sed illi hostilibus tormentorum telis in illam partem emissis territi, quantumcunque jussi minime obtemperarunt. Multorum sententiae discrepantes tum audiebantur: de praelio non futuro, vel certe eo die non futuro et e contra. De solo Buquoio an adesset anxius videbatur Anhaltinus, neque id semel ore agnovit. Cum tamen praeter opinionem videret, adversarios prae se ferre congrediendi desiderium, commendata sinistra parte Holachio voluit dextrae ipsemet praeesse.

Haec illi.

109. Nunc ad praetorium pedemontanum, ubi exercituum Imperatores in media praefectorum omnium castrensium corona agebant, audituri quid dicatur abeamus.

110. Modestiae et humilitatis pugna fuit inter Bavarum ac Buquoium, uter verba esset castrorum praefectis facturus. Uterque multa contra se et pro altero ut provinciam susciperet, in medium attulit. Ille de re militari Buquoio, hic de summa negotii Bavaro dicendum ac definiendum contendit. Ille adjutoris non ductoris, hic majori obsequentis non praecipientis, suum esse officium asseruit. Sed post ancipitem disceptationem dicendi onus volenti nolenti tandem Buquoio incubuit. Sic ergo

ille refundens in Bavarum a se susceptam dicendi provinciam exorsus est.

Oratio Buquoii, instante praelio Pragensi.

111. Serenissimus dux Bavariae convocari Vestras Dominationes fecit, ut de hac congrediendi occasione quid sentiatis intelligat. Sententiae sine dubio vestrae erunt in bonum religionis, imperii et augustissimae domus Austriacae. Unum est praesupponendum: praelium esse exercituum munus supremum, proindeque non nisi debitis circumstantiis subeundum. Nunc vero, per inconsiderationem praeter ordinem a me praescriptum, in tantas angustias perducti sumus, ut prima aciei nostrae forma effecta sit irrita et nos hostibus ita obnoxii simus, ut fere necesse sit, manus cum illis conserere suo arbitrio: non visis ratione montis, quibus loricis aut munitionibus, quibusque copiis aut quo ordine sint muniti. Unde factum est, ut quicquid virtute milites nostri hostibus praestent, tantum loci iniquitate hostibus accedat. Dicant ergo Dominationes vestrae suam quisque sententiam. Quod ad meam attinet, ita judico: mutata prima forma pugnandum esse cum quatuor phalangibus, binis Imperialium et binis suae Celsitudinis militum; idque magis ad dextram, ut inimici ex improviso aciem quoque suam redigere in novam formam cogantur. Mihi non desunt justae de his rationes, nunc tamen brevitatis causa reticendae. In primis ad dextram deflectendo facilius in planitie pares erimus hostibus et plura eorum tormenta aliter disposita, reddemus prorsus inutilia.

112. Haec Buquoius de verbo ad verbum, ex autographo unius collonelli tum praesentis et scriptum suum benigne mihi communicantis.

113. Julio Caesari, tanto duci, in re militari est credendum: non minus esse Imperatoris, consilio superare, quam gladio. Rarus est, inquit Sallustius, qui utroque valet. Et Nestor ab Homero dicitur, in consiliis praecipuus, bello inutilis. Verum Buquoius (fidem faciant tot trophea) tam consilio novit esse alter Fabius, ut non temere congrediatur, quam audacia alter Caesar, ut hostem opportune superet. Scipio (inquit Livius) lecticula in aciem illatus, conflixit, nec dubia victoria fuit. Ita Buquoius pugnavit, ut Principem militiae decuit, dirigendo, qui est efficacissimus pugnandi modus; Imperatori exercitus non minus quam Navarchae in navigando retinendus.

Ille enim est compago per quam exercitus membra consistunt. Ille est spiritus vitalis, quo tot millia agendo animantur. Illo sospite, ac incolumi, si vincitur exercitus, non tamen vinci censetur: cadente vero illo, etiam solo, licet vincat, victus tamen existimatur. Merito igitur Scipionem ac Hannibalem reprehendit Livius, quod vulnere sine necessitate accepto, suorum trepidationi ac fugae causam dedissent. Non tamen veto, quin acie inclinante, periculis se Imperator exponat. Ita enim Alexander Magnus, teste Justino, ubi hostes acerrime pugnare conspexit, eo semper accurrit et Julius Caesar (ut narrat Tacitus) nutante in fugam exercitu, rapto fugientis scuto, in primam volitans aciem manu praelium restituit.

114. Caeteri vero vix coeperant ordine loqui, cum a Torquato Comite, nostri ordines a tormentis hostilibus plurimum percelli dicerentur. Ait ergo Buquoius: Nunc ergo dextris non linquis utamur. Sit nomen Domini benedictum. Eatur in hostem. Qua voce semel audita, non major unquam fuit canum sagacium feras prosequentium, quam universorum ad congrediendum cum hostibus alacritas.

115. Jam tuam fidem, lector benigne, compello, an non mordacium invidorum insana fuerit malignitas, qui Buquoium haec dicentem ac facientem susurrando fecerunt invitum ad confligendum? Certo enim certius est, neminem potuisse esse promptiorem. Hinc Nomini Domini eum in modum benedixit, quod eo tandem rem adduxisset, ut pugna vitari vix posset. Hinc jusjurandum interposuit ante aliquot dies, me audiente, prima data occasione quae non esset prorsus iniquissima se cum hoste conflicturum. Hinc non obstante vulnere molestissimo fugientes rebelles noctu insequutus est, praemisso Gaucherio ad eos distinendos, donec invadere illos posset. Quae ejus praemittendi providentia foelici successu (inde enim Hungari amissis equis non solum turbati, sed sui totius exercitus turbatores fuerunt) non tam initium, quam magna pars totius victoriae fuit.

116. Sit nomen Domini (inquit Buquoius) benedictum. Nimirum si unquam alias ominosa sententia juxta illud Divini eloquii: Turris fortissima nomen Domini. Ad ipsum currit justus et exaltabitur. Iterum: Hi in curribus et hi in equis: non autem in Nomine Dei nostri invocabimus. Ipsi obligati sunt et ceciderunt: nos autem surreximus et erecti sumus. Et ita plane accidit ad literam nullo jota praetermisso. Tessera

vero a Bavaro in Dei param devotissimo data est Maria. Deinde Pater Henricus Fitzsimon inchoato praelio jussus est recitare Salve Regina. Itaque non Cyclopicae turbae (de qua Homerus: neque enim Cyclopica turba curamus summamve Deum divosque beatos) more, ut falso criminati sunt nonnulli, auspicati sunt nostri hoc praelium nulla invocatione Numinis praemissa, sed precum subsidio non insola praelii arena, sed undique terrarum conquisito. Ab ipsa sola Serenissima Ducissa Bavariae quid hoc nomine ad Deum fieret: his verbis Panegyricus Serenissimo conjugi declarat.

117. Itaque uti valeres et vinceres assidua ipsa apud Deum, assidua in templis, assidua in publicis comprecationibus divisam militiam tecum habuit et partem praelii. Ferro tu, illa suppliciis ad Deum hostes expugnavit. Laudato certe exemplo summos infimosque ad perennes preces traxit, si tamen trahi potuere sponte currentes; nam is ardor omnium in templis fuit, ut appareret magna de causa preces fundi.

118. Teüffenbachio cum lacrymis efflagitanti dantur primae partes prioris totius aciei, quas animose administravit, quaeque illi denegari non potuerunt, veluti fiduciario vulgo sergeant de la bataille ab Imperatore constituto. Eam inquam provinciam incunctanter et fortiter obiit, quo fiducario monente classica jam toto exercitu sonant et signis tessera bello proponitur. Id vero dum fit, quid hostes facerent, videamus.

Pars V relationis hostium: de terrore, fuga ac strage suorum.

119. Anhaltinus, inquiunt, videns hostes venturire, sinistrae praefecit Hollachium et dextram sibi tuendam sumpsit. Ad quam remeans Streuffii milites, qui debebant primum impetum refundere, e loco cessisse comperit. Illos tamen reduxit, sed iterum dederunt se in fugam. Hoffkirchen tum cum austriaco regimente suffecit: sed interfecto duce in fugam omnes conversi sunt. Silesiorum deinde quatuor turmas substituit, qui utcunque eminus aggressi sunt, sed nullo impulsu cominus progredi voluerunt. Tandem hostibus torrentis instar sese infundentibus: ancipiti marte aliquamdiu pes pedi, clypeus clypeo, vir viro consertus est, sed nostris semper loco cedentibus: solo juvene Anhaltino, Stubenvollo, Stirhermio cum equitibus et comite Schlick cum suis Moravis peditibus veteranis, ac Berchmann cum peditibus superioris Austriae munere suo fungentibus. Reliqui omnes turpi fuga et ante omnes Hungari, quantumvis in postrema acie constituti, se subduxerunt. Ex omnibus enim sex millibus Hungarorum (tot dabatur stipendium) vix trecenti aut ne vix quidem

in hostium aspectum se dederunt. Mirum vero fuit, nec Anhaltinum, nec Hollachium, qui ad finem perstiterunt (equo Hollachii interfecto et cunctis nobilibus Anhaltini ad solos duos sublatis aut sauciatis), non fuisse occisos, aut certe interceptos. Idem dicendum de ducibus Saxoniae, qui strenue fecerunt. Id certe asseverat Anhaltinus, nunquam se vidisse exercitum ita consternatum: adeo ut impossibile fuerit ipsi vel viginti equites per omnem suam authoritatem fuga retrahere.

120. Haec illi, nulla syllaba a me addita, de suo exercitu, nihil interim dicentes in particulari de exercitu nostro, nisi rapidi torrentis instar, ut eventu omnibus est compertum, in fugaces sese intulisse. In quo post acceptum pugnae signum Wallones primae seu dextrae phalangis sub ducibus praefatis Verdugo ac Hainin, vel Momo judice, palmam Pragensis victoriae cunctis praeripuerunt.

121. Dictator (inquit Livius) dextro cornu, Capitolinus sinistro intulit signa. Iterum: In dextro cornu Romanos locat, in levo cornu socios. Qui igitur sunt a dextris, primum honoris locum habere censentur. Sed cur Wallones, qui erant a dextris prae caeteris laude licet dignissimis, in hoc praelio laudantur? Id libenter dicam, ne justam quorumcunque invidiam merito incurram. Inprimis, quia plures ac praecipuos hostium sibi dedito studio oppositos idque breviori tempore fuderunt fugaruntque. Secundo, quia minimum non cesserunt. Tertio, quia opimiorem praedam retulerunt, principem scilicet Anhaltinum, tria prima tormenta et periscelidem Friderici, quae postmodum Serenissimo Bavaro est oblata. Quarto, quia consona omnium hostium, aemulorum amicorumque voce debetur illis haec laus, veluti progressis per confertissimos hostium cuneos et primum in Pragenses portas (nullo in diem sequentem apparente reliquorum militum) prope ingressis.

122. In alam dextram hujus phalangis sub Gaucherio et la Motte, toto impetu delati sunt hostes, sed majori impetu profligati sunt. Fortes enim in alios fortiores inciderunt; magnis interim nobilibus nostrorum partim cadentibus, partim ut postea dicemus vulneratis. His subsidio cum suis accurrit Mekau, qui plane mascula fortitudine iram hostium fregit, furorem extinxit, vires profligavit et id faciendo gloriosam mortem opperiit. Sed non impune. Multis enim hostium stratis duo equitum signa et unum peditum Mecaviani reportarunt. Poloni, primo in hostes cum terga darent lupino ululatu, ac

pernici assultu terribiles sunt immissi: quorum in fugientes, maxime Hungaros, immisericors est impetus: quique ingenti praeda onusti ad suos reversi sunt. Nec aliud forsan Hungaros in Moldaviam fluvium magno numero magis praecipitavit, quam in istorum manus ipsa morte magis exosas ne inciderent.

123. In alam quoque sinistram furenter se hostes immiserunt, aliquot occiderunt, plures in terram occisis equis dejecerunt, vexillum unum sustulerunt. Sed a Philippo de Areycaga y Avendanno, Don Balthazaris vicario, hodie autem Collonello equitum meritissimo restituta sunt omnia. Ille enim equo suo cadente in alterum equum insiliens et deinde in hostem fortitudine Hispanica, capitaneo egregie animoso Petro Barannano de Aguirre itidem Hispano, strenuissime pugnanti, vexillum (non oblatum nisi occiso signifero capitaneoque in terram cum equo jacente) recuperavit. Ille hostem ereptis quatuor vexillis manu sua suorumque itidem averuncavit. Ille juniorum principem Anhaltinum (ex cujus id ore habeo) in brachio dextro vulneravit. Laurentius quoque de Medices, fiduciarius vulgo sergeant major et capitaneus, ut alias semper sicut tota ala, viriliter admodum se gessit: et ante omnes tormenta hostilia quae proxima erant palatio acquisivit: sed ea in tuto fugientibus hostibus cernens praeteriit, consolationem aliquam tardius venientibus, quasi primi in ea incidissent, relinquens.

124. At majori furore, momentaneo illo quidem, Anhaltinus junior comesque Schlick ac alii in phalangem sinistram debachati sunt. Ibi sternunt, vulnerant, tria vexilla abripiunt et tribunum Preinerum captivum abducunt. Non defuerunt sociis col. Lebel et collonellus la Croix, in omnem occasionem excubare jussi (aciem adeo provide instruxit Buquoius) qui rogati accurrunt restituuntque animos toti phalangi, ut omnia vexilla ablata ac captivos abductos cum foenore signorum ac captivorum recuperarent. Deinde suos commilitones Wallones, qui jam longius erant progressi, fusis fugatisque ab omni parte hostibus, secuta est phalanx sinistra Germanorum generose ad modum repugnantium vimque illatam ulciscentium.

125. Hic non omittam plerumque in castris esse rapax, hiulcum, aduncumque adventitiorum hominum genus, quorum

nullum furor egit in arma:
Castra petunt magna victi mercede.

126. Soli enim lucro inhiant, ab omni periculo semper remoti. Ex his plerique cum hostium impressionem vidissent, pelli suae mature caventes, arripuerunt illico fugam. Sed et Imperatoribus praeproperi nuntii, nostros cedere narrant. In equos igitur illi conscendunt, etiam vulnere non obstante Buquoius. Qui cum plures triginta a se solo insidendos circumducat ferocissimos simulque citatissimos equos: omissis tamen majoribus, gradarium delegit, ineptum ad fugam, ad aciem vero restaurandam si opus fuisset peridoneum. At is cum e contra nostros praevalere atque fundere hostem conspexisset, vultu sibi semper simili in suam se rhedam rursum recepit.

127. Ultimi hostium obsistentium, se in sinu amplissimo, non procul a palatio, strenue in exercitum nostrum progredientem jaculantes continebant. Collonellus Lebel (suadente Don Gulielmo Verdugo, qui pulso hoste suos sub Hainino Buquoy vicario ad ipsas portas Pragenses praemisit et reliquiis hostium delendis, ubi opus videbatur, monitor ultro esse voluit) sed reperit negotium in tali situ non equites sed pedites deposcere. Itaque ab illustrissimo generali armamentario Maximiliano Lichtenstain acciti ex media acie hactenus intacta trecenti Neapolitani (quorum omnes ad pugnam generoso pruritu gestiebant animi), qui rem incunctanter expediunt, ea ferocia, sui sanquinis ac vitae prodiga, ut non pauci ducum (quos postea recensebo) occumberent, sed victoria gloriosa (quae esset totius tragicomoediae catastrophe seu finis) potirentur. Semper enim deinceps dediderunt se hostes et spoliis detrahendis data est omnis opera.

128. In palatium Stellatum ejusque saltum munitissimum, si hostibus non concidisset defendendi se animus, plura confugerunt millia, supplicibus manibus herbam ut aiunt porrigentia. Non enim a palatio aut a Palatino ulla spes affulgebat. A Deo certe suum Ferdinandum evidenter vindicante multo magis deserti fuerunt: adeoque hodie omnibus aris praesidiisque destituti, illud habere in se locum in illo loco experti sunt.

Nec penetrant Superi Stellantem Regis in aulam:
In clementem tamen, ut statim dicemus, inciderunt hostem.

129. Ad Buquoium jam in medio hostilium castrorum vultu immoto spectantem suorum facinora revertamur.

130. Accessit ad illum primus (ut debellatis superbis parceret subjectis) Baro Merod de Warroux significans universos, qui in saltu Palatioque Stellato essent, dedere Buquoio se velle: in magno tamen periculo versari, ne a nostro milite sanquinis fundendi adhuc cupido, jugularentur. Cui Buquoius mandat, ut ducentis secum militibus celerrime adductis vim ab eis omnem propulsaret. Id ille impigre est aggressus. Quem non prius hostes accedere viderunt, quam oblatis omnibus signis in unum fasciculum colligatis numero sedenario misericordiam, misericordiam, misericordiam inclamarent. Quo tempore tantus supervenit militum nostrorum numerus, qui e captivis aliquos in praedam suam raperent, ut Merodus resistendo non esset et praeter vexilla vix sibi aliquid haberet.

131. In vexillo regio (ignoscite catachresi) erat sphaera caelestis cum hoc emblemate: Diverti nescio. Quid ais Friderice? A sphaera salutis aeternae (id Calvinus male te docuit) diverti nescis? Abi ergo, ni disipias, quanto queas celerrime ex hac vita, ut citius sis inter superos, cum nihil hic non sit miserum coelo tibi ut ais desponsato comparatum. Moneo tamen, male praesumptam electionem sola unius literae mutatione fieri ejectionem. Si forte diverti nescis in terra, quia nullum superest tibi diversorium seu hospitium, in quod pervenias gratus; eam esse peccati tui, quo per summum nefas facti a te sunt tot exules ac bonis spoliati tot insontes, poenam agnosce.

132. Aliud vexillum habebat: Bona causa tandem vincit. Ergo Ferdinandi vincentis bona est causa, ita vero vincentis, per montes, aggeres, per plures obsistentes copias, per hiemis incommoda, per tot difficultates, maxime autem per divinam opem precibus assiduis expetitam, causa necessario est optima.

133. Aliorum ad Buquoium confluentium hi adducunt gregatim captivos. Illi adferunt extorta vexilla. Isti ostentant hiantia vulnera. Omnes fere acquisita commonstrant hostilia spolia. Laudat ille Deum victoriae unicum largitorem, deinde ordine duces, qui fortissime egissent. Singulis adferentibus vexillum dedit decem saltem daleros. Nunquam vero se laudare quoad potuit passus est

Quod regum tumidas contuderit minas.

134. Advenienti tribuno Don Gulielmo Verdugo, macte inquit virtute, sic decet, quem ego ad hoc delegi, fecisse. Faciam ut Caesar intelligat, quantum tibi debet et nos omnes debemus ob hujus diei virtutem. Cum vero audisset, manibus propriis illum coepisse egregium forma inclitumque fortitudine Anhaltini primogenitum, praeter vexilliferum cum suo vexillo: gratulor tibi (inquit) opima spolia. Talia sciebat esse spolia inter aniquos, illa tantum, quae dux detraheret hostium duci. Sed et corona castrensis, nec non muralis eidem prisce, quod primus hostilia castra invasisset ac muros subiisset, assignata fuisset.

135. Accedenti vero tribuno Preinero cum suo captivo comite Schlick, qui certe strenue ad finem usque proelii pugnavit, arridens inquit: quomodo est tecum hodie fortuna lubrica jocata? Quomodo illudens illa ac volubilis Dea homines sursum deorsum rotavit? Hodie fuisti captus simulque capientium captor. Foelix faustumque fiet tibi ac nobis, quod praeclare gessisti, cujus brevi Caesar efficietur certior.

136. Sic tribuno Teüffenbachio, sic cuique verbis (quorum gratiam habet) vultuque gratulabatur, ut certe nequeam emphasis tantae, vel gaudii eorum, quibus applaudebat, centesimam partem exprimere.

137. Deinde prudenter omnia disposuit. Mandavit Hainino suo ipsius vicario cunctis (Verdugo deliberabat cum aliis castrorum praefectis) Wallonibus jam praeposito, qui animose, ut jam dixi, cum solis iisdem Wallonibus ad portas murosque Pragenses eo die ac nocte progressus erat, ut contra eruptiones paratus ac pervigil esset, utque tentaret editissimum murum prope S. Laurentium, sed diligentissime caveret, ne milites in civitatem irrumperent. Polonis ac aliis equitibus praecepit, ut fluvium tranarent et fugaces, si daretur commoditas (quae negata est) interciperent. Deinde in castris hostium castra sua posuit, excubiis quaque versus constitutis.

138. Cum jam horis viginti quatuor Buquoius cibo caruisset, vix licuit etiam tum per occupationum seriem refectioni sumendae vacare. Inter alios unus, deinde alter interpellator tubicen praetensi regis literas a nescio quibus anglis Legatis attulit, quibus a Bavaro ac Buquoio expetebant, ut sibi aures benigne accommodarent, media aliqua propondituris, ut omnia si Diis placeret commode transigerentur. Sed eos nullo responso

dignati illi sunt. Copias tales quales prius miserant Angli Friderico, quae nobis, si possent, exitio essent, et postea nostra intenta saltem, si non illata vulnera cantu, carminibus aut periaptis egregii pacis arbitri velle sanare ajunt:

O quam facile fallere, vel per simulatum nomen amici?

139. Consilium vero meum est vobis Anglis inter Christianos principes in hoc saeculo perspicaci fidem aucupantibus, ne fraude bella tegatis, sed

pietas sua foedera servet,
Fraus absit, vacuas caedis habete manus.

Nam si catholici sentiant principes manus venatoris Esau, vox frustra erit supplantatoris Jacob.

140. De numero caesorum etiamnum incerti sunt rumores. Et qui primo fuit apud Candidum Eblanium in suo praelio Pragensi aliosque de eodem scribentium certior rumor de quinque millibus hostium occisis jam die diei eructante verbum, duplo fere minor, quam hostes ipsi desiderari agnoscunt, passim censetur. Ad novem enim millia cadaverum sepulta non pauci sunt, qui se literas Praga scriptas vidisse affirmant. Penes authores per me, cui religio est incertae famae consentire, stet fides. Plures certe ipsorum hostium audivi ingenue fatentes, ex Moldavia flumine demersos Hungaros, auri potius quod corraserant desiderio, quam pietatis officio, quotidie a piscatoribus ac aliis extrahi. Quae vero occisorum in hoc proelio nomina expiscari ego potui, hic subjiciam.

Hostes occisi in praelio Pragensi:

Junior Comes Schlick.

Baro Hofkircher, Vice Collonellus Austriacorum.

Duo barones Schaffenberg, ex legione comitis Schlick.

Bern. Krosech, comitis Hollach vice collonellus equitum.

Rabenstein, equitum praefectus, sub juniore principe Anhaltino.

Nobilium ac capitaneorum longe major pars, ut praemissa hostium relatio diserte agnoscit.

Vulnerati eorundem:

Princeps egregius Anhaltinus junior, in brachio ac humero dextro.

Ruben, ejus vice coronellus. Steybach capitaneus.
Universi nobiles Anhaltini generalis, demptis duobus.
Item comitis Hollach, cum plerisque reliquorum.

Capti eorundem:

Anhaltini Primogenitus. Comes Schlick.
Comes Rhenensis. Supremus a Nudek. Schaftenburgus.

(Primogenitus Comitis de Turn sponte deseruit Palatinum, cum tribus millibus militum.)

In palatio Stellae ejusque saltu collonellorum, capitaneorum militum omnis generis aliquot millia.

Equorum supra quinque millia.

Tormenta 7. Duo mortalia (Reliqua tormenta a fugientibus occultata et quaequae Pragae ac alibi fuerunt, paulo post acquisivimus). Omnis bellicus apparatus, omnisque commeatus. Castra denique ipsa: ita dissipatis hostibus, ut ubi agmine aliquo prostent, non sciatur.

141. Epaminondas cuidam objicienti, quod Agamemnonis gloriam aemularetur, falleris inquit. Nam ille totius Graeciae praesidiis usus decem annis nunquam coepit urbem: ego uno die profligatis Lacedæmoniis totam Graeciam liberavi. Ita plane Buquoius hoc uno praelio Pragensi totum orbem Christianum a Calvinistarum insidiis non tantum liberavit, sed christianos principes, ut invisum Deo ac hominibus perduellium genus facillime exscindant, debellato choryphaeo evenatisque eorum ubique aculeis armavit. Sed non soli Buquoio, ne quidem secundum Deum, laus tota debetur. Bavarus, Saxo, Spinula, Velascus aliique similes, qui opem tulerunt, vel alibi hostium vires distinuerunt (tam enim qui victoriam cooperando promovent, vel etiam ad sarcinas sedent, quam qui fortiter dimicant, encomiis celebrandi sunt) debita sibi laude spoliandi non censeantur: ut neque Buquoius, a quo in Austria detinebatur praecipuus hostium exercitus, cum in superiorem Austriam Bavarus, in Lusatiam Saxo Elector, in Palatinatum Spinula penetravit. Singuli complicum totam sibi suarum victoriarum gloriam, nulli totaliter, seclusis aliis, jure sibi deposcant.

142. His semel dictis, ut invidiae omnium quoad liceat occurram, ajo iterum Buquoium in caesareo exercitu (primas in hac victoria citra controversiam obtinente) principem militiae,

vel in eo Ferdinandum Secundum autonomastice Bohemiam hoc potissimum praelio subjugasse, Austriam coercuisse, Moraviam comparasse, Silesiam (quae per Electorem Saxonem Caesari se submisit) subdidisse, Hungariam (nostro semel, si non prius conspecto exercitu suplex fiet) recuperasse et universis christianis principibus in perduelles non tam arma quam certissimam victoriam (si ea uti sciverint) in manus tradidisse.

143. Quae victoria, ut omnes bonos ingenti gaudio replevit, ita omnes ubique (sub nomine statistarum) atheos, augustissimae domus Austriacae aemulos, universos denique monarchiae ac reipublicae hostes tam apertos quam clandestinos non minore luctu afflixit. Deinceps enim semper inconsolabilis ubique moeror ubique pavor eos tenuit. Sed prae omnibus lamentabili planctu, vel ut poeta ait, et gemitu et lacrymis et luctisono mugitu indoluit Pragensis regia seu exregis Friderici et exreginae Elizabethae moestissima familia, in miseriam summam repente conjecta. Quam jure optimo rebellibus debitam optatamque voluptatem (est enim quaedam flere voluptas et expletur lacrymis egeriturque dolor) non illis invideamus. Proximae autem moeroris partes regi Magnae Britanniae non sunt denegandae. Ille enim de clade Friderici factus certior, galero in terram projecto abdidit se aliquot dies, deflens generi filiaeque vices et spes Calvinistarum funditus collapsas. Sed in eo melius illi quam Bullonio Friderici avunculo stetit animus: quod hic dolore confectus vivere desierit, ille vero superstes tempori obedire non renuat. Principis vero Mauritii in nepotem pietas, tanto cruciatus majores experta est, quanto exaltatione Friderici exultabat spes ipsi, absoluti in provinciis unitis imperii obtinendi, valido nepotis subsidio. Bethlen denique Gabor, cum a Friderico jam e quinque scopulis prolapso destituatur et pariter a Turcis calviniana perfidia in christianos frustra invocatis deseratur, depascente viscerum remorsu impatientissimus deprehenditur, incertus, an flecti praestet, quam frangi, seu an privatus in tuto quam princeps precario vel rex personatus diebus paucissimis esse malit.

144. Ad leniendum quidem dolorem more turcico (ut est totus Calvinoturca vel Turcocalvinista) sustulisse dicitur e medio, quotquot e praelio primi fugissent capitanei Hungarorum. Talem Titum Manlium Torquatum hodie ab omnibus cane et angue magis exosum, perfidissimi Hungari prae Ferdinando

Regum elementissimo sibi maluerunt eventu quem postea manifestabimus.

Nostri occisi et vulnerati in praelio Pragensi:

De Bavaris occisis dempto uno vel altero eminus a tormentis nihil indagine quacunque comperi. Sauciatus vero quam plurimis vulneribus fuit Dominus Papenhein celeberrimae fortitudinis et alii aliquot inferioris notae. Ascensio difficilior a dextris, non certe animorum ardor, qui in illis erat eximius, fecit eos tardius venire ad vulnera et mortem.

Wallones ex legione Don Gulielmi Verdugo:

Occissi:

Signifer de Lettre. Signifer de Vignacourt.
Signifer sub Capt. Dieval. Bomal.

Vulnerati:

Capitaneus Fourdin tormenti globo ad pectus.
Capitaneus Colin in collo.
Adjutans Marcellus.
Frater Gaspar de Drieul, eques Melitensis.

Wallones ex legione excellentissimi Buquoy:

Occisi:

Capitaneus Masure
Capitaneus Villè

Vulnerati:

Capitaneus Monbertau.
Ex aulicis Buquoy: comes Pontiubo.

Wallones sub collonello Gaucherio:

In ala dextra occisi:

Baro Petersem, hostium terror.
Capit. Domprè, valde insignis.

Vulnerati ibidem:

Vicecomes Gandensis, principis Espinoye frater strenuissimus.
Baro Deincy, praeclarus.
Ernest. Suys, baro de Cliquerlot.

Sub Walstain:

Comes Eduardus Scotti.

Neapolitani occisi vel laesi:

Joannes Dominicus Calciapotus capitaneus occisus.
Hieronymus Vesper, capit. laesus.
Scipio Filo-Marinus, capit. laesus.
Coscius Boccapianula, cap. laesus.
Octavianus Marchesius, cap. laesus.

Aliqui horum deinceps mortui sunt.

In ala sinistra occisi:

Collonellus la Croix, fortitudine ac obedientia nulli secundus.

Ibidem ex Germanis:

Egregius collonellus ac comes Mekau.

Caratti equitum praefectus ac generalis metator cum suo locumtenente.

Germani occisi ex phalange sinistra:

Sub Collonello Preiner vexillifer platet (?) et 150 milites: Laesi vero graviter universi vexilliferi dempto uno et milites ducenti. Inter ereptos ab hoste fuit Wolfgangus Sigismundus a Prösing, liber baro.

Omnes signiferi sub tribuno Teuffenbachio vel occisi vel vulnerati, milites item 40 et Maytinger capitaneus.

In ala sinistra phalangis sinistrae occisi:

Gabriel de Vega ex ephebis honorariis Buquoy.

Don Raphael de Requesens, reverendissimi episcopi Requesenii nepos et vexillifer capitanei praedicti Aguirre.

145. Unde patet, in hoc praelio victum interiisse, non tamen sine luctu fuisse interitu suorum victorem. Gregarios milites circiter trecentos puto fuisse occisos non plures, quod hostes fuga celeri dilaberentur, quodque nostri novis auxiliis ita essent suffulti, ut penetrandi nocendique potestas fuerit eis sublata.

146. Monere hic debeo ereptos ab hoste, sui erga servatores officii. Tribuni, teste Gellio, cogebant servatos, nisi id ultro fecissent, servatores suos coronare et parentum loco tota vita colere eisque subvenire.

147. Haec autem victoria, ut bene notavit Candidus Eblanius in suo libello de praelio Pragensi, fuit primo opportuna, secundo illustris, tertio justa. Opportuna inprimis ac conveniens fuit a tempore: veluti in octava omnium Sanctorum, quibus calviniani spuentes in coelum bellum exitiale indixerunt.

148. In dominica quoque 22. post Pentecosten, in qua legi assolet Evangelium praecipiens reddere Caesari quae sunt Caesaris, victi sunt hostes Caesaris et regnum Bohemiae illi reddere coacti.

149. In vigilia dedicationis basilicarum Salvatoris accidit in eorum punitionem, qui basilicas sacrilege violarunt. Justus enim Deus punire solet gravius delinquentes tempore vel loco ad manifestandam vindictae suae causam opportunissimo. Sic Judaeos ob mortem Christi trucidari fecit in paschalibus festis. Sic Graecos ob haereses in Spiritum Sanctum in festis pentecostes Turcarum tyrannidi tradidit. Idem licet observare in aliis.

150. Juxta Stellae palatium contigit, cum tessera data esset a serenissimo duce Bavariae, Dei parae cultore praecipuo (quam in vexillis, in nummis, in oculis, in corde exprimit) Nomen Mariae, maris Stellam, navigantibus turbulentum mundi pelagus salutarem denotans. Sed quid in hoc palatio Stellato Fridericus ipse stella cadens et tertiam stellarum calvinisticarum partem cauda sua in terram trahens, ante paucos dies observavit? Authores mihi sunt illustrissimi tribuni Liechtenstain et Teuffenbachius, qui id acceperunt ab Heroina quae tum interfuit, paucissimis diebus ante hanc victoriam, praetensum regem Fridericum ex fenestra hujus palatii spectantem in locum pugnae, repente fuisse densissimis tenebris circumfusum: tandemque cum maxima animi consternatione vidisse nigerrimam nubem virgarum similitudinem exprimentem. Terribiles caeli sensit adesse minas in aures ejus dicentes: visitabo in virga iniquitates eorum et in verberibus peccata eorum, qui uncto meo Ferdinando rebellarunt.

151. Deinde juxtra saltum ferarum timidissimarum cervorum, leporum et similium domicilium visi sunt nostri Rhegini (regii intelligendi sunt) viri profecto cervini, lingua bellantes, quorum omnibus pavor ingruit ingens, inque pedes animus mox decidit imos. Et haec omnia facta sunt in Weissenberg seu monte Albo, ubi noster totus exercitus apparuit albus, ab indusiis, strophiolis, vittis, fasciis chartisque albis, quibus ad distinctionem hostium usi sumus.

152. Secundo illustris etiam fuit haec victoria personarum praestantia. Tres enim denumerabantur aurei velleris equites: serenissimus Bavarus, cujus nomen, ut Candidus Eblanius precatus est, sit in aeterna benedictione, eum Christum

cognato, bonum publicum privato, legitimum regem invasori antetulerit; Buquoius, dux Croy, duces sex: 19, idem dux; Serenissimus Bavarus: 29. dux Croy: 39. dux Saxoniae ex parte nostra et ex parte hostili tres Weimarii itidem duces Saxoniae: praeter principes (inter quos dignitate, canitieque ex. Carolus Liechtenstain praefulsit) marchiones, comites, vicecomites, barones et inclytos magno numero heroes Germaniae, Italiae, Galliae, Belgii, Poloniae, Bohemiae, Moraviae, Hungariae, qui Caesari vitas suas ac sanquinem libenter propinarunt.

153. Justa denique fuit, cum numerus utrinque vel non omnino vel certe longe dispar non esset: et ubi occurrebat umboni umbo, ensi ensis, pedi pes, equitatus equitatui, tormenta tormentis. Si forte nostri virtute praestabant, iniquitate loci adversarii multum superabant. Sed justissima fuit alio nomine, quod Ferdinandus Secundus hereditarius simulque electus, coronatus, denique legitimus rex eam reportaverit de Friderico iniquo usurpatore per summum nefas alienum regnum occupante.

154. Jam appetebat aurora fugans micantia sidera, cum ad Buquoium accurrit quispiam narrans a Wallonibus perforatum esse murum. Statim mandat Don Gulielmo, ut totis viribus prohiberet irruptionem, ne diriperetur regia civitas perirentve mixti rebellibus plurimi catholici, alioquin certe id statim evenisset. Fieri tamen non potuit, quin clam aliqui fuerint ingressi per carcerem, qui erat in moenibus, quem forte Wallones perfoderant, data captivis laeta libertate. Cives vero minoris urbis (constat Praga tribus urbibus: Minore, quaē est pulcherrima, Veteri ac Nova) in tanto periculo sibi sapienter consuluerunt missis, qui ultro claves offerrent. Et patuit statim proximis nostrorum militibus porta, nullo obsistente.

155. Quid hoc est? Rege praetenso adhuc in civitate, nullum tamen omnino fuisse, qui ejus gratia excubaret, aut uno saltem die tam potentem civitatem propugnaret.

156. Hoc est quod dixi, calvinianos ubique gentium ita pestifere olere, ut cimicibus, ac quavis sulphurea mephite sint longe graveolentiores. Quot ex iis judaei ac muhametani facti sint: et tamen judaei Pragenses (licet pulchre conveniat improbis Cinaedis) pro eorum extirpatione, jejunia publica, ut mihi constat orationesque constituerunt. Lutherani ac Hussitae, de eorum exitio, jubilantium more exultaverunt.

157. Cum vero rex, exrex, nostris aditum patefactum esse intellexisset, ita inopinato nuntio cum omnibus suis perculsus est, ut vasis argenteis, omnique fere derelicta supellectile (regni coronam frustra auferre voluit) fugam praecipitaverit.

158. In ponte magna est crucifixi imago a calvinistis frustra ad rogum expetita: quam ne videret exregina palatini uxor, interdixit sibi quamdiu Pragae fuit omni per pontem transitu. Nolo, inquit, balneatorem istum nudum semel aspicere. Crucifixo tamen in ponte prostante hodie festinans transivit: sublata illi modestia revisendi Crucifixum ac per pontem ulterius transeundi. An forte bona domina tuum Fridericum Pragae prope molendinum magna omnium indignatione cum faece populi balneantem non vidisti? si vidisti et ferre potuisti: cur ita excandescis contra Crucifixum filii Dei imaginem, sanquine suo nostrarum animarum balneatorem? Ad Dei aures tua blasphemia pervenit, Elizabetha, sed ejus faeces exhibere aliquando debebis, cum diphteram iuspexerit, ille quidem lentus ad vindictam Deus sed eam gravitate compensans, cujus humanis viribus etiam regiis, plus valet juxta indignatio.

159. Novembris nono in festo dedicationis Salvatoris sub horam undecimam Buquoius, non pompa triumphali in capitolium, sed supplici pietate in patrum capucinorum templum rem divinam auditurus Pragam ingressus est. Fortitudo (inquit) mea et laus mea Dominus et factus est mihi in salutem. Sic in vexillo proprio, non brachio suo carneo, neque sagenae suae immolans, sed divino auxilio se fidere manifeste demonstrat. Ab una enim parte Crucifixi imagini literis majusculis ait: Exsurge Deus et judica causam tuam. Ab altera vero parte Deiparae imagini inquit: Monstra te esse Matrem. De cujus ad Deum quotidianis deprecationibus ex Terentio dicam:

Tu pol, si sapis, quod scis, nescias.

160. Post horam duodecimam eodem die serenissimus Bavariae dux in eorundem patrum monasterium advenit. Difficile est dictu, quantis partim encomiis, partim vultus applausu omnium bonorum exceptus fuerit. Hic inquiunt est magnus Bavariae dux Maximilianus, sui consobrini Friderici propter Deum oblitus, sui commodi propter commune bonum incurius, suae etiam vitae propter fidem, ac Ferdinandum Caesarem prodigus. Hic est aemulationis inveteratae inter augustissimas

Domus Austriacam et Bavaricam, charitate erga Deum suamque ecclesiam in sempiternae necessitudinis foedus transformator. O gratum Deo obsequium, beatum Christianis omnibus gaudium, optatissimum toti Imperio beneficium! Nullus in illo post tantam victoriam fastus, nihil foelici successu insolens, nihil in toto homine incompositum. In tanta denique vestium modestia, vultus serenitate, laudum odio, mihi ne solus tacerem inter tot encomiastes quot erant homines, illud Martialis de Nerva Trajano dicendum ei occurrit:

Bavare tanta tibi est recti reverentia et aequi
Quanta Numae fuerat; sed Numa pauper erat.
Ardua res haec est, opibus non tradere mores:
Et cum tot Croesos viceris, esse Numam.

. . . .
. . . .

XIII.

Bellus Julius: Laurea Austriaca sive de bello germanico.

Gedr. zu Frankfurt 1627. — S. 375.

Ad octavum igitur Novembris diem, qui Dominicus erat, convenientes duces et consiliarii belli deliberaverunt, an hostis, qui jam vallo ac fossa se munire coeperat et nova militum supplementa ab urbe Praga in castra receperat, adoriendus esset. Vicit eorum sententia, qui contemnenda hostium munimenta, quod tanti non essent, censebant, nec tam pulchram pugnae occasionem e manibus dimittendam: sequendum potius Buquoii consilium petendamque Pragam adeoque ipsum caput, sed per cadavera et stragem hostium. Hac quidem sententia ab omnibus, etiam qui diversum senserant, comprobata, dux Bavarus, summus omnium copiarum imperator, tesseram militarem et signum pugnae dedit Sanctam Mariam, cujus effigiem ipse quoque in peculiari maximoque suo vexillo praeferebat.

Dux secundarius Bavarici exercitus Johannes Tillius baro dictus fuit, ut is in sinistro cornu, in dextro Buquoius cum Caesarianis tenderet. Tres turmas equitum cum totidem

phalangibus triariorum loco post ultimam aciem consistere jussit Bavarus, ut inde laborantibus auxilia submitti possent.

Hoc ordine circa meridiem inter duodecimam et primam diei horam ad hostem itum est. Ubi utrique in alterorum conspectum venere, factum est conflictus initium, tormentis majoribus horrendum cientibus sonitum. Hunc sequutus et legionum alarumque congressus acerrimus. Initio dubitare visa est victoria, utrorum sequeretur partes, cum neutra pars alteri cederet, sed per dimidiam horam legio legioni mixta acerrime ac constanter praeliaretur. Imo videbatur Caesariana acies ab dextro cornu vacillare, cum Christianus Anhaltinus junior qui pro patre equitum alae praefectus erat, tam valide inveheretur equitatui Bucquoiano, ut confusis signis referre pedem cogeretur. Constiterant in eodem aciei latere legiones peditum duae Tieffenbachia et Breuneriana. Utraque trepidatione equitum animadversa, cum nudari illud latus viderent, pariter deserere signa et referre pedem cepit, utique postquam Breunerus dux alterius legionis captus fuit.

Tillius conspecto periculo celeriter Gratzio mandat, ut cum quingentis quos ducebat equitibus, novem signis equitum Anhaltinorum jam prope victoribus ab latere invehatur. Hoc facto perturbati Anhaltini, qui fervidius pugnaverant, consistere non potuerunt, quin et ipse juvenis Anhaltinus cum prolapso equo fortiter se defenderet acceptis aliquot vulneribus captus est; equites ejus fugerunt.

Erant in acie Bohemorum circiter novem millia Hungarorum. Hi contra Cossacos pugnare jussi, cum magnas coëgissent praedas, fugere sub ipsum praelii initium, suaque conservare spolia quam pugnare maluerunt, qui cum scelerate deseruissent pedites eos quoque una secum in fugam abripuerunt. Supererant adhuc quaedam munimenta, quae se defendebant. Ibi Buquoius dato iis signo, qui post principia constiterant, adoriri atque expugnare munimenta ea jussit, quo facto universa acies Bohemica, cum hactenus fluctuasset in non dubiam fugam compulsa atque profligata fuit, cum praelium non omnino duabus horis duravisset.

Infelix fuit cum toti exercitui tum ipsis Ungaris flagitiosa illa nec necessaria fuga. Multi enim dum effugere suaque servare spolia nituntur, concisi a Bavaricis non vitam solum

sed et praedam omnem perdiderunt, plurimis etiam in Moldavia amne submersis. Bohemorum quaedam copiae rebus perditis in Vivarium Regium se receperant, sed partim occisi partim capti nihil ibi invenere praesidii.

Adepti sunt Bavari tormenta majora VII, Bucquoiani III. signa militaria tam equestria quam pedestria circiter centum. Interiisse dicuntur ex palatini exercitu circiter millia VI tam in pugnae ardore quam fuga, in quorum numerum etiam ii computandi veniunt, qui in transitu Moldaviae fluvii demersi periere, quos non pauciores nongentis et ultra fuisse constat.

Capti fuisse putantur quingenti, inter quos primi nominis Dux quidam Vinmariensis, Christianus Junior Princeps Anhaltinus, Rhingrauius, Schlickius, Hofkirchius, qui post ex vulnere mortuus est, aliique complures illustribus nobilibusve nati familiis. Ex Caesarianis perisse putantur circiter trecenti, ut tunc quidem existimatum fuit, inter quos Comes Rechbergensis, Preisingus Baro, Meggavius ductor Legionis, primus hospitiorum designator, Baro Petershemius . . . . .

XIV.

De praelio Pragensi Pragaeque deditione octava et nona Novembris MDCXX.

(Druckwerk, befindlich in der k. k. Prager Univ.-Bibliothek.)

. . . .
. . . .

Aciem igitur in Pragensium conspectu juxta Palatium Stellatum, loco longe sublimiore instruxerunt. Bavarus dux, cujus nomen sit in benedictione (cum Christum cognato, bonum publicum privato, legitimum regem invasori antetulerit) praeclarum exercitum exercitui Imperatoris, cui Buquojus ille militari gloria celeberrimus praefuit, libens conjunxit. Ita tamen acies utraque disposita est, ut Bavaricae copiae a sinistris, Buquojanae a dextris, quatuor phalangibus peditum et quindecim turmis multiplicibus equitum impressionem facerent. Signo dato, bone Deus, quale tonitrum tormentorum, stridor lituum, clangor tubarum, militum ardor (leones videbantur non homines) fuit. Inito conflictu, Salve Regina (subeunte Bavaro ac Buquojo vicem respondentium) lectum fuit. Nec frustra, irruit enim

celeri noster exercitus gradu in sublimiorem situ et a dextris saltu muris incincto defensum ac tutum hostem, tormentis fulminantem, clamoribus rugientem, fistulis telisque nequicquam repugnantem. Pugna neutro inclinato stetit aliquandiu; et illi pro aris focisque, quo adlicuit, obstiterunt, sed fortioribus ac causae bonitate fruentibus sensim cedere coacti sunt. Equitatum quidem cornu utriusque ac Lincenses pedites, fortissimi eorum aliquot passus retroegerunt, sed continuo succurrentibus sociis, ordine quem omnes belli peritiores admirati, ad imitationem merito sibi delineari curant, in praecipitem fugam relictis tormentis repulsi sunt. Et a sinistris Bavaricus exercitus egregie instans, fortalitium sublimius, fusis fugatisque hostibus expugnavit duoque tormenta acquisivit. Emicuit Walonum (quod omnes dicunt, ac sine invidia dici debere consentiunt) ardor, quo ad portas ipsas Pragenses praeeunte strenuissimo ac militari multorum annorum gloria celeberrimo Don Guilielmo Verdugo (non solum viam vi aperiente sed et manu propria hosti vexillum ac libertatem extorquente, quin imo Anhaldi primogenitum exarmante et suum captivum faciente) adversarios pansis vexillis in offenso pede subsequentes, ad deditionem usque sunt persecuti. Sed et utriusque exercitus virtus resplenduit tanta, cui nec muri saxei (quos certe oculis meis vidi Pragoditziae ac Piscae altos 30 pedes ab illis felium instar scandentibus superari) nedum vis hostilis inexpugnabilis haberi posset. Haud alioquin pane aliquot non diebus tantum sed septimanis indigentes sub dio in hyeme (quae in Bohemia citius saevit) algentes, vicino semper hostili exercitu vigilantes, noctu dieque itinerantes, animis ad confligendi tempus stetissent. Quanta denique eorum fuerit fortitudo, non mea verba, sed reportatae exuviae loquantur: Vexilla nimirum, qua peditum, qua equitum plus minus octoginta et in iis regium, in quo sphera cum hoc emblemate, diverti nescio, cum tamen Fridericus et diversus et perversus, subversus et aversus passim cognoscatur. Nec etiam puduit eum, cum vexillo, periscelidem auream, equestris supremi in Anglia ordinis tesseram (cujus jactura maxime habetur infamis) uni Wallonum praedam reliquisse, adeo omnis illi salus pernici fuga constabat.

Aliud vexillum habebat; bonam causam tandem vincere. Omnino ita est, ut eventu jam liquet, adeoque Friderici alienum regnum anno tantum unico perfide occupantis, deinde a summo

regni culmine repente decidentis et quo secure se vertat nescientis, causam fuisse iniquam. Hae inquam tot vexillorum manuviae, tam paucis nostrorum cadentibus, integro hostili exercitu dissipato, victores absque me abunde commendant.

Centum forte ex nostris partim caesi partim sauciati. Caesi baro Petersem (verus Martis alumnus et terror hostium, non reliquorum tantum sed ipsius Buquoji maximo luctu), comes Meggau, colonellus la Croix, Domprè, Villè, Masurè, Caratti et alii mihi ignoti. Laesi vero vicecomes Gaudensis, fortitudinis inclytae, comes Pontuibo, praeclarae spei adolescens, Baro D'Incy, Fordin, Suisse et inferioris notae reliqui. Dicunt quidem adversarii, septem millia suorum non comparere. Nostri quoque plures longe in dumetis ac silvis, quam in pugnae loco occisos deprehendi atque fluvium perplures absorbuisse asserunt.

Rumor igitur constantior quinque millia interiisse pronunciat. At capti principis Anhaldi primogenitus, dux Saxoniae de Weinmar, Comes Schlickensis, Comes Rhenensis, Supremus a Nudeck Schaffenburgus et colonelli, capitanei, nobiles, quorum nec nomina nec numerum explorare laboravi, cum millibus aliquot gregariorum cum quinque saltem millibus equorum, cunctis tormentis eorumque apparatu, omni comeatu, castris denique totis nullo obsistente.

Wallones ad ipsas usque Pragenses portas perrupisse commemini, ac iisdem ac caeteris militibus moenia triginta pedibus alta obstaculo solere non esse, sine hyperbola asserui. His perniciem ac direptionem machinantibus, consultius sibi esse Pragenses merito putaverunt, pacificum permittere aditum et portas recludere. Indemnitatem ergo pacti et sui regis arbitrio subjecti extemplo se dedunt. Hinc illud chronicum:

In Octava Beatorum fuso hoste,
Praga proprio regi postridie est asserta.

Ad distinctionem ab hostibus solo albo aliquo strophiolo aut charta nostri utebantur, quamdiu dignoscendi usus postulabat: hostes vero simul cum albo caeruleum adhibebant. In nostro autem ingressu Pragenses omnis aetatis et sexus, abjecto caeruleo conati sunt albo gestientes optimi subditi haberi. Jesuitis vero (qui plures sunt in utroque exercitu) conspectis Catholici ex animo gratulabundi manus oculosque sursum

elevant: haeretici quoque foro servientes capita aperiunt dextrasque porrigunt et nemo non vult illorum amicus censeri.

Sic tempora mutantur et nos mutamur in illis.

. . . .

. . . .

XV.

Lettre du Duc de Baviere escrite à sa Majesté Imperiale. De Prague le 13. Novembre 1620.

(Ambassade extraordinaire. P. 380.)

J'ay donné aduis à vostre Majesté Imperiale par mes dernieres Lettres, comme quoy par la grace de Dieu, elle auoit gagné la Bataille contre ses Ennemis et Sujets Rebelles, et encore que ie luy aye escrit qu'il n'y auoit que vingt quatre Drapeaux et sept Canons de pris, apres en auoit fait une exacte recherche, i ay découuert qu'il y auoit enuiron cent Drapeaux, tant de Cauallerie que d'Infanterie de pris et dix Canons.

Apres que l'Armée de vostre Majesté fut arriuée deuant Prague la Petite, j'apris que l'Electeur Palatin estoit sorty de la Ville auec la Femme et sa Cour, et que ses Troupes et celles des Estats reuoltez, s'estoient retirez dans l'ancienne Ville de Prague. C'est pourquoy ie leur fis dire de sortir de la Ville de bon gré, qu'autrement ie les en ferois sortir par force. A quoy elles firent responce, qu'on leur donnast asseurance et passeport pour se retirer, et qu'on leur fist toucher l'argent qui leur estoit deu de leur paye, moyennant quoy les Soldats estoient prests de loger. Pour l'asseurance et le passeport, ie leur promis, mais à l'esgard de la paye, ie leur dis, qu'il n'estoit pas juste, que sa Majesté payast des gens, qui auoient fait la guere contr'-elle au seruice des Estats Rebelles; ils se retirerent donc dix jours apres dans les lieux, que ie leur assigné. Apres quoy ayans receu et accepté au nom de vostre Majesté l'obeïssance et l'hommage de trois Villes de Prague, avec leur serment de fidelité, comme elles offrirent d'elles-mesme à le faire, ie leurs fis commandement de me remettre ces Reuersales, que j'enuoye en original à vostre Majesté, par lesquelles elles renoncent formellement à l'Union scellée des Sceaux des dites Villes. J'en vsé tout de mesme à l'endroit de quelques

Barons, Chevaliers et Gentilshommes du Royaume de Bohême, qui se trouuerent là presens, lesquels aduouans publiquement leurs fautes, leuerent la main et firent serment solemnel en ma presence, et celle du Prince de Lichtenstein et du Comte de Buquoy, par lequel ils renoncerent à l'Alliance et à l'Union faite avec Bethlem-Gabor et les Estats de l'Austriche superieure, Silesie et Morauie, et en suite me mirent en main les Originaux des promesses et transactions passées auec lesdits Estats, comme les trois Villes susdites auoient fait auant eux. De Prague le 13. Nouembre 1620.

Et enfin ayant apris que la Couronne Royale de Bohême et tous les autres habits Royaux auoient esté portez dans l'ancienne Ville, ie fis tout remettre dans le lieu destiné pour cela, qui est la Chapelle de Saint Venceslas de la Citadelle de Prague, afin qu'ils y fussent soigneusement gardez.

XVI.

Warhaffter Bericht, des grossen Haupttreffens und blutigen Siegs, welches den 8. Novembris dieses 1620. Jahrs im Namen der Kay. Mtt. von Ihr Fürstl. Durchl. Hertzog Maximilian in Bayern mit Einnemmung der Stadt Prag mit der gantzen Böhmischen Armada vorgangen.

Gedruckt im Jahr 1620.

Kurtzer Bericht wegen vorgangenen Haupttreffens vor Prag.

Nachdem die Böheimische Armada Sambstag als den 7. Novembr. stylo novo dieses 1620. Jahrs die Stadt Raconitz verlassen und sich nacher Prag reteriren müßen, auch sie von den Böhmischen Herrn Generaln diese endliche Resolution bekommen, daß man daselbst auff dem weissen Berg die ganze Armada wieder versamblen, sich dem Kayserischen und Bayerischen Volck (da es nachfolgen würde) in voller Padaglia praesentirn und ihnen eine Schlacht lieffern sollen und da es wider Verhoffen beschehe und der Gegentheil die Oberhand behielte, solte man sich alsdann in die newe aufgeworffene Schantz vff dem Hratschin reteriren und daselbst biß auf den eussersten Blutstropffen defendiren.

Als nun Sontags den 8. dieses gegen Tag fast die gantze Böhmische Armada auf dem weissen Berg zusammengestossen, ist von den Herrn Generaln die Ordinantz beschehen, weil sie die gantze Nacht marchieren, das Volck alles ermüdet, daß sie daselbsten ruhen und alsdann gegen Tag sich etwas zu verschantzen, anbefohlen, und obwoln den einkommenden Kundschaften nach der Gegentheil besagtes Sontags frühe sich bei 2 Meilen von hinnen sehen lassen, so hat sich doch derselbe alsobaldt gegen Tags gar nahe bei ihnen befunden und ein Regiment uf 1000 Cosacken in der lincken Hand im Thal also starck fortmarchiren lassen, daß sie die Böhmische Armada frühe umb 8 Uhr gleich vor dem Gesicht, und das übrige Volck starck hinder ihnen in völliger Schlachtordnung gestanden und ganz unversehens mit großer Furie auf beiden Seitten auf sie geschossen, da dann die Ungern, deren bei 9000 gewesen sein sollen, alsbaldt mit großer Unordnung die Flucht geben und sich mit ihrem großen bei sich habenden Raub darvon gemacht. Darauf das Thurnische Regiment, darüber der junge Graff commendirt, neben des Obristen von Sbubna 1000 Pferdt das erste Treffen gehabt, welche sich gar tapfer, mannlich und ritterlich gewehrt, weil sie aber unversehens und mit grosser Unordnung angegriffen, auch noch nit recht in Ordnung gebracht worden, sollen über 150 zu Fuß und unter den Reitern 200 davon kommen sein.

So soll auch das Hollachische Regiment, so neben denselben 1000 Pferden im andern Treffen gewesen, gleichfalls biß auf 3 oder 400 Mann darauff gangen sein, und obwol darauff die Böhmische vorige gantze Armada, bei welcher sich auch das Mehrische Regiment unter dem Commando Graf Heinrichs Schlicken, Item das Unter- und Oberösterreichische unter des Obersten von Hofkirchen und denn die vom Solmischen Regiment überbliebene fünf Fändlein unter dem Obristen Leutenampt Gabriel Bechmann befunden, obangedeuter Resolution nach sich ungefehr gegen Mittag umb eilf Uhr nach der new aufgeworfenen Schantzen, und auch theilß in das Königliche Lusthauß den Stern, wie auch in den Thiergarten reteriert, so ist es doch mit großer Unordnung geschehen und weil ihnen das Kayserische und Bayerische Volck stracks auf den Fuß nachgefolget, daß sie sich in einige Ordnung nicht stellen und also gleichsam keinen Widerstand nicht thuen können, als

seind sie dort umbringet und der mehrer Theil nidergehaut worden, daß so viel man in Eil Nachrichtung haben kann, aut der Böhmen Seiten uber siebenzehen Tausend und Kayserischen Theils über siben Tausend auf der Wahlstat geblieben, das Mährische Regiment soll großen Schaden gelitten haben und etlich wenig davon kommen sein, wie dann der Herr Oberste obgedachter Herr Heinrich Schlick auch geblieben. Ingleichen soll auch des Königs Leib Compagnia beides zu Roß und Fuß so allda plancke Rüstung geführt, biß auf wenig Mann neben ihrem Rittmeister Herrn von Mahldorff und dem Capitain, so einer von Manscheim auch erschlagen sein worden.

Von vornemen Personen soll Herzog Wilhelm von Sachsen Weinmar, wie auch Fürst Christian von Anhalt der Jünger, ältester Herr Capitain Kehrauß, der Capitain Bapst und sonsten viel Capitain und Rittmeister, deren Namen man noch nicht eigentlich wissen kann, geblieben sein, und hat das Treffen von Morgens acht Uhr biß Nachmittag umb vier Uhr gewehrt. Fürst Christian von Anhalt, wie auch der Obriste von Hollach sollen auch zwar anfangs darbei gewesen sein, sich aber zeitlich davon gemacht, zu dem König ufs Schloß begeben haben, den sie zwar dahin vermahnet, daß er behendt einen Abgesandten an den Herzog in Beyern geschickt und nur 24 Stundt umb einen Anstandt stark bitten laßen, er hat aber nichts erhalten können ungeacht daß der Abgesandte gar inständig und umb Gottes Willen darumb gebeten, auch seinem Herrn den Königlichen Titul nicht geben, sondern nur einen Pfaltzgrafen genennet, und ist ihme aufs höchste von Ihrer Durchleuchtigkeit acht Stundt bewilliget worden, sich zu erklären, ob er weichen und sich aller Ansprüch auf ein ewiges verzeihen wolle.

Daruf der König zwar sich nichts erklärt, sondern Sontags gegen Abend sich sampt der Königin und den Frawenzimmer uf ihren englischen Zeltern flüchtig mit großer Betrübnuß und Weeklagen darvon gemacht. In der Altstadt neben dem Graffen von Hollach, Graffen von Thurn, dem von Ruppaw und andern Rädelsführern sich bei drei Cornet Reitern wieder gesamblet und mit ihrem König und Königin sich also in der Flucht uf Costolitz begeben haben sollen, von dannen aus sollen sie sich nacher Preßlaw zu wenden gesinnet sein, und obwoln etliche außgerissene Obriste, auch Capitain und

andere Befelchshaber ihren Soldaten befohlen, sich zu Brandeiß wieder zu samblen und daselbst Ordinantz zu erwartten, wie sich dann auch viel dahien begeben, so ist doch von den Obristen keiner dahin erschienen und ihnen von den Capitainen angezeigt worden, es solle sich ein jeder salviren und sehen wie er darvon kommen möchte, daß also die gantze Böhmische Armada der mehrertheils erlegt und das übrige alles zerstrewet worden, daß sie ferner einigen Widerstand nicht thun können.

Darauff dann Mittags alß den 9. diß sich das Prager Schloß auch ergeben und haben die darinn gelegene 2 Fändlein Fußvolck und Capitain Sigmund Schnucker und Capitain Christoff Holtzinger Ihr Fürstl. Durchl. in Bayern im Namen Kays. May. alsbaldt geschworen, in dem Schloßhof sollen auch acht geladene Wägen, darauf des flüchtigen Königs beste Sachen gestanden, sonsten aber alles spolirt, gewesen sein.

Die Klein Seitner haben alsbaldt nach Ergebung des Schloß umb Gnad und Schutz gebetten, so ihnen auch zugesagt worden, ingleichen haben auch die Alt- und Newstätter sich Dinstags den 10. dieß ergeben, daß also nunmehr die Präger Städt sampt dem Schloß und also der beste und meiste Theil des Königreichs Böheim in Ihrer Kay. Mtt. Gewalt.

Der Graf von Mansfeld liegt mit seinem Volck zu Pilsen und sich zwar daselbst stark verschanzet, man hat aber albereit so viel Nachrichtung, daß er sich leichtlich ergeben werde, wann er nur bei Kay. Mtt. perdon und umb seine Böhmische habende ansehnliche Forderung etwas wenigs erlangen könne. Ingleichen hat sich auch H. Herman Franck zu Thabor wol verschanzet, weil aber alle umbliegende Oerter in Ihrer Kay. Mtt. Devotion wirdt man die Proviant ihm leichtlich abschneiden und zu ergeben zwingen können.

Sonsten soll Sontags in der Nacht wie auch Montags frühe in der Alten, Newstadt von Herrn, Ritter und Bürgerstandspersonen eine große Flucht von viel Hundert Wägen gewesen sein, es sollen aber solche flüchtige Personen theils in der Newstadt und auf dem Land von den Schmaracken angriffen sein und geplündert, wie sie dann auch des Obristen Grafen von Thurn Reuter, so von seiner Leib Compagnia überblieben sein, und deß Graffen von Hollach Wägen auch auf der Kleinen Seiten angegriffen und geplündert mit vermelden,

sie weren von diesen beiden Herrn schändlich angeführet und betrogen, dahero sie billich von den ihrigen so viel sie köndten sich bezahlt machen, es soll ihnen aber von den Kayserischen solche Beut wieder abgejagt und sonsten von denselben fast der gantzen Böhmischen Armada bei sich gehabte Pagaschien, so über 1800 Wägen gewesen, geplündert und überauß große Beut darvon gemacht sein worden, also daß man darfür halte, daß mit derselben und was sonsten in den Prager Stätten und anderwerts das Kayserische Volck bekommen, sie ihres völligen Außstands gar wol bezahlt worden.

Was unter den übrigbliebenen Böhemischen Soldaten, so mit der Flucht sich salvirt und umb ihr Pagaschien und alles kommen, ist ein überauß grosses Lamentiren und schreckliches Fluchen, daß es nicht zu glauben gewesen, dann ihrer viel zwölff, fünffzehn biß in achtzehn Monat im Rest, darvon sie den geringsten Pfennig nicht zu erwarten, und darzu dasjenige, so sie erbeutet verlohren haben, daß also weder der flüchtige König noch die widerwärtige Ständ, da sie sich gleich wieder etwas unterstehen sollten, wol gewiß kein Volck bekommen werden.

Das aufgebottene Böhemische Landvolck, deren bey 8000 Mann bei der Armada gewesen, hat sich auch gleich Anfangs neben den Ungern und Mähren aus dem Staub gemacht.

Sonsten ist wie gemelt bei der Böhmischen Armada wie auch das Ober und Niederösterreichische Volck gewesen, also daß sie mit dem Landvolck über 36000 Mann gehabt, hergegen soll die Kayserische Armada sampt dem Landvolck, so sich zu ihnen geschlagen, mehr denn 60.000 Mann stark sein.

Das Bawersvolck ist in Böhmen fast aller Ortten im völligen Aufstand, schlagen ihre Obrigkeit wegen der bißhero zugefügten Beschwerungen und großen Trangsaln ohne Unterlaß zu todt und erklären sich wegen der vertrösten Besserung bei der Kay. Mtt. zu leben und zu sterben.

Diejenigen, so bei dieser Hauptschlacht auf der Böhmen Seiten gewesen, berichten, daß ungefehr bei zwo Stunden zuvor, ehe der Lermen angangen, ein solch Krachen und Schrecken unter das Volck kommen, daß sie nicht anderst vermeint, es wäre ein Erdbeben, so aber doch nicht gewesen, daraus Gottes Beistand zu spüren.

XVII.

Die Schlacht auf dem weißen Berge.

(Aus: Actorum Bohemicorum Dritter Theil. Gedr. 1621.)

. . . .

. . . .

Endlich den 7. Nov. (war der Sonnabend nach Aller Heiligen stylo novo) hat die Böhmische Armada die Stadt Rakonitz verlaßen und sich nach Prag reteriren müßen, alda dann von den böhmischen Generaln diese endliche Resolution genommen worden, daß man auf dem Weißen Berg (nit weit von Prag) die ganze Armada sammlen, sich dem Keys. und Bayrischen Volck, so es nachfolgen würde, in voller Pataglia praesentiren und ihnen eine Schlacht liefern solte. Und da es wider Verhoffen je geschehn, daß der Gegentheil die Oberhand behielte, sollte man sich alsdann in die new aufgeworfene Schanzen auf den Retschin retteriren und daselbst bis auf den letzten Blutstropfen defendiren. Als nun Sonntags den 8. hujus gegen Tage fast die ganze Böhemische Armada auf dem Weissen Berg zusammen gestoßen, ist vom General die Ordinantz geschehen, weil sie die ganze Nacht marchirt und das Volck alles müde, daß es daselbst ruhen und also gegen Tage anfahen sich etwas verschantzen solte. Und ob wol den einkommenden Kundschaften nach der Feind besagten Sontags früe noch bei zwei Meilen von ihnen hat sein sollen, so hat sich derselb alsbald mit dem Tage nahe bei ihnen befunden, in zwei Theil abgetheilt, Bucquoy auf der rechten, der Bayerfürst auf der lincken Seiten mit unterschienen Hauffen anzugreiffen. Als das Zeichen gegeben worden Salve Regina, die Böhmen anzugreiffen, ist ein Regiment bey 2000 Cossaken auf der linken Hand im Thal straks marchiert, das sich der Böhmischen Armada früe 8 Uhr gleich vorm Gesicht und das übrige Volck stracks hinder ihnen her in voller Schlachtordnung gestanden und ganz unversehens mit großer Furi auf beiden Seiten auf sie getroffen und dapfer angehawen. Da dann die Ungarn, deren bey 9000 gewesen sein sollen, alsbald mit großer Unordnung die Flucht gegeben und sich mit ihren spoliis davon gemacht, darauf das Thurnische Regiment, darüber der junge Graff commendirt, neben des Obersten Spubna

1000 Pferden das erste Treffen gehabt, welche sich zwar ritterlich gewehrt, weil sie also unversehens und mit großer Unordnung angegriffen, auch noch nicht recht in Ordnung bracht worden, sollen uber 150 zu Fuß und der Reuter nur 200 davon kommen sein. Das Hollachische Regiment, so neben den 1000 Pferden im andern Treffen gewesen, soll gleichfalls bis in 3 oder 400 Mann drauf gangen sein. Und ob wol darauf der Böhmischen ganzen Armada, bey welcher sich auch das Mährische Regiment unter Commando Graf Heinrich Schlicken, dann das Nieder Österreichische unter dem von Hoff-Kirchen und dann die vom Solmischen Regiment uberbliebene 5 Fähnlein unterm Leutenant Gabriel Bechman befunden, obangedeuter Resolution nach ungefähr zu Mittag umb 11 Uhr in die aufgeworfene Schantzen und auch theils in das Königliche Lusthaus den Stern, wie auch im Thiergartten sich retteriret: so ist es doch mit gar großer Unordnung geschehen und weil ihnen das Kayser. und Bayr. Volck stracks aufm Fuße nachgesetzt, daß sie sich gleichsam in keine Ordnung stellen und also keinen Widerstand thun können. Als sind sie dort umbringelt, der meiste Theil niedergehauwen und ubermannet, theils in die Flucht geschlagen worden, wie wol man in Eile nicht eigentliche Nachrichtung haben kann, wie viel Tausendt auf einer oder der andern Seiten, doch auf der Böhmischen Seiten am meisten in die sieben Tausendt auf der Wahlstatt geblieben, auf des Kaysers Seiten aber nur hundert erschlagen und verwundet, als Graf von Meggau, Domprae, Ville, Masure, Caratti etc. — Das Mährische Regiment hat großen Schaden gelitten und deren gar wenig davon kommen. Deßgleichen soll des Königs Leibcompagnie zu Roß und Fuß, so alle blancke Rüstung geführet, biß auf wenig Mann beneben ihren Rittmeister Herrn von Walldorff und dem Capitain Mansheim auch erschlagen worden. Item Fürst Christian von Anhalt eltester Sohn, Capitan Kherus, Pabst und andere Obersten und Rittmeister, deren Namen man noch nicht wissen kann. Dieses Treffen hat von Morgen 8 bis nach Mittag umb 4 Uhr gewehret. Fürst Christian von Anhalt und der Oberst von Hollach sollen zwar Anfangs dabei gewesen sein, sich aber zeitlich davon gemacht und zu dem Könige aufs Schloß begeben haben, den sie zwar dahin vermöcht, daß er eilendts einen Abgesandten an Herzog in Bayern geschickt und nur

auf 24 Stund umb einen Anstand stark bitten laßen, hat aber nichts erhalten können, ungeacht daß der Abgesandte gar instendig und umb Gottes Willen darumb gebeten, auch seinem Herrn den Königlichen Titul nicht gegeben, sondern nur einen Pfaltzgrafen genennet, ist ihm doch auf höchste Bitte nur 8 Stunden bewilliget worden, sich zu erklären, ob er weichen und sich aller Ansprüch auf ein ewiges verziehen wolle. Darauf zwar der König sich nichts erkläret, sondern sich Sontags zu Abend sampt der Königin und Frawenzimmer auf ihren englischen Zeltern flüchtig und mit großem Trawren und Kümmernuß davon gemacht, in der Altstadt neben Grafen von Hollach, Graffen von Thurn, dem von Ruppaw und andern bei 3 Kornet Reitern sich gesamlet und mit ihrem Könige sich in die Flucht auf Cotowitz begeben, von dannen sie willens nach Preßlew zu wenden. Und obwohl etliche Obersten und Befelchshaber ihren Soldaten befohlen sich zu Brandeiß wieder zu versammeln und daselbst Ordinantz zu erwartten, so ist doch von Obersten keiner erschienen und ihnen von den Capitainen angezeigt worden, es soll sich ein jedweder salviren und sehen wie er davon kommen möge und wo er bleibe, daß also die Böhmische Armada der mehrentheil erlegt, das ubrige zerstrewet worden.

Darauf den Montag als den 9. Novembris sich das Prager Schloß auch ergeben und haben die darin gelegene 2 Fändel zu Fuß unter Capitain Schinnecken und Holtzinger I. F. D. in Bayern im Namen I. Kays. Mtt. alsbald geschworen. Im Schloß sind 8 geladene Wagen, darauf des flüchtigen Königs beste Sachen gestanden, aber alles spolirt worden. Die Kleinseitner haben alsbald nach Ergebung des Schloßes umb Gnade gebeten, so ihnen auch zugesagt worden. Ingleichen haben auch die Alt- und Newstätter sich Dinstags den 10. dieses gutwillig ergeben. Sonsten sind von Herrn, Ritter und Bürgerstands Personen, so sich mit der Flucht salviren wollen, auf dem Lande von Schmäracken angegriffen und geplündert, wie denn auch des Graffen von Thurn Reiter, so von seiner Leib-Compagnie uberblieben, und des Graffen von Hollach Wagen auf der Klein-Seiten angegriffen und geplündert, mit Vermelden, sie wären von diesen beiden Herrn schändlich betrogen und angeführet worden, dahero sie von den ihrigen so viel sie nur können bezahlet machen. Es ist ihnen aber solche Beut von

den Kayserischen wieder abgejagt worden. Unter den andern uberbliebenen Soldaten, so mit der Flucht sich salvirt und umb alles kommen, ist ein großes Lamentiren und schreckliches Fluchen gewesen, das nicht zu glauben.

Der Graf von Mansfeld liegt mit seinem Volck zu Pilsen und Herr Herman Frank zu Thabor, haben sich stark verschanzt. Man hat aber Vermuthung, daß sie sich ergeben werden, wenn sie bei Kays. Mtt. Perdon und an der in Böhem habenden ansehenlicher Schadforderung etwas erlangen möchten, wo nit, wird man sie zu Ergebung zwingen. In diesem Treffen haben sich die Polacken trefflich gewehrt, in beiden Händen ein Säbel geführt und den Zaum vom Pferd im Maul gehalten und großen Schaden gethan mit Niederhawen, in welchem sie oft geschrien: O Lutherani schelmo, curvae sünu, hrom sebyl. Das ist: O ihr Lutherischen Schelmen und Huren Söhne, daß euch der Donner erschlage. Deßgleichen haben auch die Walones gethan. Im Einzuge haben die Prager sonderlich die Catholischen sich höchlich gefrewet und als sie der Jesuiter unter dem Kriegsvolck (deren in beidem Exercitu viel mit gewesen) ansichtig worden, haben sie Hände und Augen in die Höhe gehoben, deßgleichen haben auch die Lutherischen die Hüte abgezogen, die Hand geboten und sehr freudig gestellet und Glück gewünschet, wie ein Catholicus de praelio Pragensi Pragaeque deditione octava et noua Novembris schreibet, da er auch diß Chronicum setzet:

In octava Beatorum fuso hoste
Praga proprio regi postridie est asserta.

Darneben auch diese Emblemata: Tibi Friderice Augurium:

Comes füisti non Rex, sed insane aspirasti;
Nec Rex, nec Comes eris, quia Caesari rebellasti.

Item: Quod sic in reprobum sensum non fuisses tradita (Bohemia) Ferdinando Austriaco Regi tuo pientissimo ac potentissimo, in quem ritu solenni sponte jurasti, Fridericum impotem mentis ac aetatis juvenculum (quem etiam Praga erubuit videre, praeter omne decorum scurris immixtum natitasse et vel personato Regi loquendo agendoque imparem fuisse) suum rebellione augustissimum genus obscurantem, per execrabile perjurium summumque nefas non praetulisses, neque tot stragibus

ac cladibus, tot civitatum eversionibus, tot Christiani sanquinis fluentis, tot locorum incendiis, tot agrorum depopulationibus causas quam plurimas praebuisses etc.

XVIII.

Des Prager Domdechanten Pešina Bericht über die Schlacht auf dem weißen Berge.

(Manuscript des Prager Domcapitular-Archivs.)

Pešina wurde im Jahre 1629 in Počátek in Böhmen geboren und erwarb sich später als historischer Schriftsteller durch einige die Geschichte Böhmens und Mährens betreffende Werke Verdienste. Von einem derselben, dem Mars Morawicus, ist nur der erste Band durch den Druck veröffentlicht worden, der zweite Band hat sich bloss handschriftlich erhalten, und aus diesem theilen wir die nachfolgende Schilderung der Schlacht auf dem weissen Berge mit. Pešina hat seinen Bericht offenbar auf Grund von zeitgenössischen Erzählungen oder nach Angaben persönlicher Theilnehmer an der Schlacht verfasst, denn er enthält zwei wichtige Angaben, die in allen andern Schlachtberichten fehlen und zwar gibt er eine nähere Schilderung des Antheils, den die Mährer an der Schlacht genommen und nennt den Namen des Dorfes, wo das letzte Handgemenge zwischen den feindlichen Armeen stattgefunden, nämlich Rusin, während wir bisher uns nur Vermuthungen hingeben konnten und in diesen Vermuthungen fälschlich auf Hostiwic gerathen haben.

(Bavari ad proeliandum fervor, ex adverso Buquoii cunctatio.) At Bavarus relictis Strassecii curribus et aliis impedimentis, quo expeditius hostem posset assequi certiorque ab exploratoribus factus, Anhaltinum in proximis Unhosstio campis aciem explicuisse, paratum fortasse belli fortunam proelio experiri, confestim etiam suos arma expedire animosque ad confligendum jubet; simulque Buquoio, qui lentiore passu sequebatur, per celeres nuntios significari curat, occasionem cum Bohemis acie decernendi diu desideratam jam adesse, maturaret quantocyus iter. Sed eo serius ac sub vesperam tandem superveniente Bavarus, qui ejusmodi cunctatione oblatas rerum

gerendarum occasiones magna cum reipublicae jactura et detrimento negligi vehementer dolebat, non sine indignatione a proposito desistere et proelium in aliud tempus differre cogebatur; interim tamen nihil a proeliandi ardore remittens omnia ad instantem pugnam diligenti cura, quasi jam certo die crastina proeliaturus disponi ac proparari jussit.

(Bavarus Bohemos insequitur, Buquoio nihilominus cunctante.) Verum paulo post ab exploratoribus, qui speculatum excurrerant, nunciatur, hostem cognito Bavari consilio, cum sibi et loco diffisus vereretur, ne si pugnae copiam faciat aut sinistram experiatur fortunam, rei totius summam in discrimen praecipitet, subita fuga se periculo proelii subduxisse ac citatis passibus confuseque castra Pragam versus promovere. Quo audito Bavarus omnem moram exosus hostem etiam intempesta nocte prosequi constituit, et quamvis Buquoius copias suas ex itinere defessas, quominus educi possent, excusaret, admirantibus aliis ducibus eumque praeter consuetudinem pugnacis animi tota ista expeditione segnius, quam par esset, copias provehentem et adhuc nihil remissiore pertinacia a summa proelii abhorrentem, multo sermone carpentibus, tamen ubi ab aliis occasionis opportunitatem didicisset, mutata sententia et ipse tardius licet eduxit, praemisso Gaucherio Burgundo, belgicae legionis tribuno, cum quingentis selectioris roboris equitibus, ut terga hostium lacesseret ac non nisi illato fugientibus detrimento reverteretur.

(Bohemorum in Albo Monte castra. Caesariani Hungaros ex improviso invadunt et caedunt.) Hic navandae operae cupidissimus, cum jam Bohemorum exercitus in Albo Monte prope Pragam constitisset seque munire et castra vallare coepisset, Ruzinam pagum monti vicinum atque ab Hungaris equitibus insessum magno impetu aggreditur, ipsosque Hungaros nihil tale opinantes et solum equis corporibusque curandis intentos subita irruptione invadit ac promiscue caedit; qui cum partim resistendo occumberent, partim equis conscensis evadere conarentur, alia inter haec Bavarorum quod supremam eis attulit calamitatem supervenit praecursioria manus, quae in eos vulneribus et lassitudine fractos debilitatosque pariter acerrimum impetum fecit, ita, ut ex illis quingenti vel caesi vel capti numerarentur. Reliqui incenso pago vitatoque periculo in vicina castra male gestae rei nuncii profugerunt. Fuitque is a

Caesarianis Bavarisque rei bene gestae successus veluti quoddam victoriae paulo subsequentis praeludium.

(Bohemorum duces consultant.) Caeterum bohemici exercitus duces celeritate hostium tergis suis e vestigio insistentium haud mediocriter perculsi, cum in ipso tanti discriminis negotio consilium capere cogerentur, ut qui suas atque hostium vires serio expenderent, fluctuare animis coeperunt aestuandoque vehementer modo in spem erigi, modo metu ac pudore agitari, postremo decoris atque salutis suprema cura anxii haesitare, num cedere infestis rebus et detrectato certamine intra urbis moenia sese recipere consultius foret, an vero loco consistere, atque ipsam etiam proelii fortunam periclitari, quandoquidem commoditate loci superiores viderentur?

(Bavarus dum incautius urget Bohemos, Buquoio segnius suos promovente, vix non praecipitatur in discrimen.) Dumque in re tam trepida et ancipiti, quid facto opus esset, cogitabundi deliberant, exploratores accurrunt certi, Bavaros jam fixisse castra loco non nisi quingentis circiter passibus remoto, adesseque occasionem, qua negotio facili opprimi possent, si mox primo diluculo priusquam Caesariani, qui tardiore sequebantur gressu, iis sese conjungerent, summo cum impetu invaderentur.

(Anhaltini salubre consilium, sed contradicente Holachio effectu suo destituitur. Anhaltinus Holachii sententiam sero damnat.) Quod Anhaltinus aliique ductores non pauci haud improbare videbantur, existimantes Bavaros post tam longum et difficile iter fessos debilitatosque, si non omnino caedi alioquin saltem detrimento affici posse, nec fortasse huic consilio eventus defuisset. At contradicente Hohenloio, qui certis consiliis et ratione innitendum quam fortunae, quae ut plurimum lubrica inconstansque sit rem committendam arbitratus potius loco ad obtinendam, si proelio certandum foret, victoriam, per quam idoneo sese continere, castra vallo et loricis firmare atque ita ulteriores hostium conatus praestolari censebat, nihil eorum tentatum est; Anhaltino sero postea indulgentiam suam detestante, quod non potestate militaris imperii sui delata usus alienum contumax arbitrium cum dedecore summo sequi maluisset, sed non erat consilium adversus dominum.

(Consultatio Caesarianorum, an pugna omittenda? Bavarus affirmat, Buquoius negat, postea tamen mutato consilio Bavaro

assentit.) Tandem conjunctis Caesarianorum Bavarorumque castris cum summo mane die 8. Novembris, qui erat post Pentecost. 22. dominica super pugna ineunda denuo atque acrius quam antea unquam deliberaretur, et Bavarus caeterique ipsius exercitus duces nihilo remissioribus studiis proelium decernerent, consilio ejusmodi celeritatem adhibendam judicantes; Buquoius cum quibusdam aliis cunctatoribus eximiis rursum dissuadere coepit, id imprimis causatus, quod exercitus continui et longi itineris difficultatibus fessi debilitatique essent. Ultimo tamen cum justis adversae partis rationibus amplius contraire non posset et alii quoque Caesariani duces moram omnem militi navandae operae desiderio flagranti ac pugnam poscenti noxiam asseverarent, pertinaciam eorum in hostis perniciem convertendam censuit, qui eo alacrioribus animis erant pugnaturi, quo majorem conceptam spem habebant victoriae praemium, non Pragam modo, sed Bohemiam omnem atque provincias concorpores universas defuncto uno proelio cessuras. Aderat huic militari senatusconsulto ex ordine discalceatorum Carmelitarum sacerdos Dominicus Aragonius, vir integer vitae ac sanctitatis opinione clarus, qui certam a deo victoriam, utpote sibi revelatam, pollicebatur.

(Nova eorundem consultatio de modo ineundae pugnae.) Nondum tamen de tota ratione ineundi proelii conveniebat inter partes, quo modo quove loco impressio in Bohemos facienda esset. Buquoius circumgredi montem et Pragam versus a dextro ejusdem montis latere educere tutius putabat, ita futurum, ut Bohemi castra loricis circumdata locumque opportunum relinquere cogantur. Alii scandendum montem ascensu non adeo arduum rectaque eundum in hostem suadebant; atque haec sententia vicit, quae locum fecit cruento proelio posteris memorandum.

(Acies Caesarianorum et tessera.) Igitur acie ad proelium ordinata, cum supremus in exercitus imperium pro Bavaro Tyllius, pro Buquoio adhuc aegro ex vulnere Rudolfus Tieffenbachius accepisset, Caesarianis dextram Bavaricis sinistram tenentibus Bavarus suis pro militari tessera dedit: Sancta Maria, cujus effigies in vexillo ejus praetoriano conspiciebatur auro fulgens.

(Acies Bohemorum.) Nec minore cura Anhaltinus et Hohenloius usi commoditate loci disposuere aciem magna animorum

alacritate, ut prae se ferre videbantur ad confligendum parati. Qui cum postmodum initio primae post meridiem horae Caesarianos tympanorum strepitu et tubarum clangoribus signo ad proelium dato montem versus progredi ac justis passibus contendere, jamque castra ipsa e duabus partibus adoriri conspiciunt, animose quoque sese ad repellendam vim expediunt. Cum igitur propius ventum esset, magno utrinque sublato clamore ab antesignanis et primo ordine concursum est, tormentis prius omnibus in Caesarianos exoneratis, neque tamen ullo notabili illato damno, quod pilae supra militum capita praetervolantes plus terroris quam cladis adferrent.

(Pugna aliquamdiu anceps. Caesariani vacillant, a Tyllio restituuntur.) Nihilominus pugnatum utrinque acriter ac tanta contentione partium dimicantium, ut per horam semissem victoria, quam in partem inclinaret, anceps haerere videretur, vacillantibus deinde Caesarianis ad Bohemos inclinari visa est, si quidem Anhaltinus et Turrianus juniores cum suis peditibus et mille, quos ducebat Joannes senior a Bubna, equitibus tanto animorum ardore irruerunt in Buquoianos, ut caesis primis ductoribus et Breunero tribuno capto confestim legio non solum Breuneriana sed et Tieffenbachiana turbatis ordinibus nutare, signa deserere, postremo etiam receptui dare cogeretur. Verum Tyllius (quem sua in providendo labantibus auxilio diligentia restituisse rem merito hic testari possumus) cum fortunam Caesarianorum inclinari videret, extemplo Cratzium tribunum, qui in bavarico exercitu dextrum cornu tenebat, cum Lichtensteiniana et Baveriana legionibus Anhaltino objecit. Ex quo restituta acies ac redintegratum ab ea parte proelium atrox, varium, et modo his modo illis funestum, donec Anhaltino aliquot vulneribus tametsi non lethalibus affecto et capto legio ipsius tota fusa ac profligata Caesarianis rei bene gerendae initium praebuit.

(Hungarorum fuga Bohemos perdit.) Sub id tempus Croatae et Kozaci a Maximiliano Lichtensteinio alae illius praefecto confligere jussi Hungaros, quibus Bornemissa, in Hungaria illustri quidem loco natus, sed inefficacis vir animi praeerat, ad octo millium numerum fortes invaserunt, quos praedae magis quam causae sociorum intentos primo statim congressu incertum fatali ne quapiam formidine perterritos vel proditione ducis, quod fama tenuit, seductos, vix tentato certamine in turpem

fugam conjecerunt ita, ut ab accurrentibus Hoffkirchio et Stubenvollio, tribunis Bornemissae, et aliis Hungarorum praefectis familiaribus, nullis verbis nullisque precibus, nullo itidem tam turpis fugae aut dedecoris metu cohiberi sistique potuerint. Qui dum per montis declivia in vicinam vallem pagi Motole qua data via ruunt eaque emensa in Moldavam effuso ac coeco cursu sese praecipites dant, in adversam fluminis ripam evadere conati, multi ex iis spoliis graves, gurgitibus abrepti haustique interiere.

(Acies Bohemorum nutat, funditur dissipaturque.) Hinc caeteri tanta parte auxiliorum nudati remissius agere et fugam potius quam ulteriorem pugnae fortunam circumspicere; nec mora, cum paulo post tota Caesariani et Bavarici exercitus moles in ipsa castra pleno impetu rueret lateraque pugnantium adoriretur ab omni parte adeo instanter, ut pugnandi ac loco consistendi victis nulla facultas per exigua ad capessendam fugam relinqueretur, equitatus fere omnis profugit; peditatu tamen licet ab equitibus foede deserto proelium magnis animis viribusque nequaquam intermittente sed et hoc potiori ex parte brevi disjecto et partim caeso, partim in fugam acto, ultimo omnium legiones Turriani junioris, item Henrici Schlikii comitis, quae ut plurimum Moravicis constabant copiis, in ea ordinum ac rerum omnium confusione non procul palatio regio, ‚Stella' dicto, singulari pertinacia in acie constantes perstitere. Hic namque sociorum ignaviam perfidiamque detestatus equo, quo vehebatur, propere descendit pedesque inter pedites acriter dimicando, ne hostem formidarent, neve in pedum pernicitate, sed in dextris vel salutem vel immortalem apud posteros sui laudem sitam esse arbitrarentur, voce et manu exemploque hortabatur. Idem Turrianus fecit, qui tamen paulo post frustraneos omnes conatus suos videns fortunae ex professo adversae cessit et conscenso propere equo in tutum abiit.

(Moravorum virtus. Victoria Caesarianorum.) Nec Moravi in tanta proelii iniquitate rabie quadam ad usque desperationem incitati (quod neque aliunde subsidium exspectarent omnibus dilapsis vel concisis, neque si conservatis ordinibus sese recipere vellent, possibile esset, e medio tot hostilium catervarum evadere praesens exitium) segniores erant, qui contempta jam omni vitae cupidine oppetere gloriose malebant, quam de turpi et degeneri fuga cogitare. Cumque diutius, quam victores

sperarent, dimicassent, postremo Caesarianis et Bavaris infessos debilitatosque vehementius irruentibus, ii quoque proterentur, ita, ut quem quis locum pugnans tenuit, eum mortuus corpore suo tenuit. Porro Schlick et qui supererant Moravicae legionis duces quanquam concisa jam majore parte suorum, frementes ac frendentes fortunamque praesentem, quod iniquior, quam quisquis opinari potuisset, sibi accidisset incusantes, cum aliquot adhuc manipulis vim irruentium pertinacissime sustinere conarentur, ultimo tamen multitudine victorum oppressi et a Waldsteinio, cataphractorum ductore, qui eorum saluti in tanto discrimine singulariter studuisse videbatur, agniti captique sunt. Signa Bohemorum auro ac coloribus distincta et fulgentia cum reliquis fere omnibus peditum vexillis nec non tormentis et aliis impedimentis in potestatem victorum devenere. Inter alia militaria signa venit in victorum manus etiam praetorianum Friderici vexillum, in quo depicta coelestis sphaera visebatur cum hoc themate: ‚Diverti nescio'. Utinam boni principis animum ad tam tristia mali consultores non divertissent!

(Numerus caesorum et captivorum a parte Bohemorum.) Periere ex parte Bohemorum aliquot millia, partim caesa, partim aquis hausta, quorum numerus haud facile iniri aut dici potest, adeo res quantumvis recentis memoriae in dubio est. Sex tamen millia aut circiter interiisse ferro vel aqua pro comperto affirmari posse crediderim. Inter nobiliores captivos fuere praeter Anhaltinum juniorem et Schlikum etiam dux quidam Saxo-Vinarensis, item Styrumbius et Rheingravius comites et aliquot tribuni centurionesque obscurioris nominis.

(Numerus caesorum a parte Caesarianorum.) A partibus Caesarianorum et Bavarorum non nisi ducenti et quinquaginta desiderati feruntur, inter quos Ferdinandus Helfridus comes a Meggau, chiliarcha, Carattaeus Neapolitanus equitum magister et comes quidam Rechbergensis, baro item Petersemius, supremus hospitiorum designator. Plures saucios extitisse constat ac inter alios Godefridum comitem Pappenheimium, qui inter caesorum corpora repertus prope a morte abfuit, vir bellicosus et acer ac crebro deinde memorandus. Lubet hic apponere epistolam, quam Maximilianus pro sua in S. Sedem apostolicam reverentia dederat ad Paulum V., pontificem maximum: ‚Beatissime pater. Respexit tandem deus etc.' (Vide gloriam Metropolitanae ecclesiae fol. 82.)

(Mirabilis juxta ac miserabilis Bohemorum clades.) Atque haec est illa memorabilis simul et miserabilis, quae in albo monte ad Pragam accidit, clades. Miserabilis: quod Bohemiae praepotens quondam fortissimaque gens antiquum gloriae suae decus, ac quicquid adhuc libertatis habuisse existimatur, uno veluti ictu prostratum amiserimus, exterarum nationum cum inexpiabili ignominia nostra servi facti ita, ut temerarios illos inauspicata rebellionis auctores, qui dulcem patriam, regnum paulo ante viris, armis et opibus florentissimum et suis tum gaudentem juribus rempublicam in subsequentes miserias et calamitates praecipitassent, jure meritoque omnibus divis devovendas censeamus. Memorabilis autem ac inter celeberrimas saeculi praeteriti et praesentis, quae a multis retroactis annis accidissent, merito connumeranda, quod rebelles male coeptae seditionis ac ruptae per summum scelus legitimo principi datae semel fidei inusitata clade obruti ac demum vel poenali ferro sublati, vel in exilium acti poenas darent. Adeo supra omnem humani ingenii captum, fortuna in bello inconsulti impetus et temeritatis praeclara castigatrix esse solet. Tametsi autem victoria haec bellum finivisse videri poterat, irato tamen ob peccata mortalium numine aliud exigente imminentium deinceps calamitatum prodromus fuit.

(Dies proelii notatu digna.) Id porro singulari observatione ac memoria aeterna censeo dignum: in eundem diem cladem incidisse, quo per universum christianum orbem in Evangelio legebatur: ‚Reddite, quae sunt Caesaris, Caesari, et quae sunt Dei, Deo‘, ut vel hinc adverti possit, singulari dei permissu dispositioneque rebelles fuisse victos inque obsequium Caesaris reductos; adest enim ordinariae ac legitimae potestati Deus et hanc tuetur, hujus dirigit et fortunat consilia, conatus et omnia. Sed neque id praetereundum, diem illum fuisse etiam Omnium Sanctorum cultui per ecclesiam catholicam octavum ac prope anniversarium illius, quo anno superiore Palatinus ecclesiam S. Metropol. Pragae omni sacrarum imaginum cultu spoliari jussit, sublatis Sanctorum imaginibus ipsaque Christi e cruce pendentis effigie dejecta in frusta comminuta et combusta, aris eversis, divorum reliquiis conculcatis remoto denique omni sacrorum apparatu. (Caraffa, pag. 104 a. 1619 ipso die festo S. Andreae, atque iterum die 21. Decembris.)

(Nemesis divina.) Accidit vero (ut id brevibus hic adjiciam), dum haec fierent, quod unus ex iconoclastis per ludibrium in templo tripudians velut fulmine tactus tanto ac tam subito impetu corruerit, ut fracta utraque tibia mox animam exhalarit. Alius, quo contemptim atque ignominiose divi Joannis Martyris, quondam ejusdem ecclesiae metropolitanae canonici sepulchro insultabat (is erat epheborum Palatini paedagogus, natione Anglus) illico corruens ac horrendis pedum doloribus ex ultrice caloris intemperie correptus manibusque alienis e templo protractus ea die miserabiliter interiit. Taceo alia, quae in eadem sancta (sic enim ab antiquo dici consuevit) ecclesia accidere prodigia. (Quae videre potes apud Pessinam in Gloria Metropol.) Illud tamen praetermitti hic non potest, quod nonnulli relationibus eorum, qui proelio aderant, innixi asserere non dubitarunt, nimirum duabus ante conflictum horis in castris Bohemorum ita trepidatum fuisse, ut non homines modo, sed et jumenta insolitus horror percelleret, duravisseque insolitum hujusmodi pavorem ad ipsum usque proelii momentum et Hungaros primo ad capessendam fugam concitasse, quorum exemplo caeteri ad quaerenda fugae quoque remedia e vestigio festinasse creduntur.

(Caesariani castra Pragae urbis moenibus admovent. Fridericus inducias viginti quatuor horarum a Bavaro petit et octo impetrat, ex arce in Veterem Urbem secedit.) Post pugnam Bavariae dux Maximilianus, ut obtinendae ita et prosequendae victoriae properus et una Buquoius fortuna, cujus tam placide aspirantis beneficio incredibili sane celeritate ac praeter multorum exspectationem tantarum virium hostem profligassent, utendum rati, castra et exercitum ad Pragam propius admoverunt, ita ut eadem vespera agmina peditum Urbis Minoris moenia veluti corona cingerent. Anhaltinus senior et Hohenloius, qui mox inclinata suorum acie tam metu ingruentis periculi quam horrore quodam panico seu e coelo emisso supra modum perculsi Pragam mature concesserunt, autores fuere Friderico ante portam Strahoviensem obvio et de rebus suis anxie sollicito experiendi Maximiliani animum mittendo, qui viginti quatuor horarum inducias, intra quas rerum componendarum tractatio iniri possit, flagitaret. Sed cum non impetrasset nisi octo horas, idque conditione tali, ut regno et annexis provinciis omnibusque in universum praetensionibus renunciaret,

eodem adhuc vespere ablata ex sacrario S. Wenceslai quod est inde principis regni corona et aliis, quae sub tanta festinatione de meliori gaza auferri poterant, tumultuarie convasatis ex arce transiit in Urbem Veterem ibique in domo Saxonica prope pontem pernoctavit.

(Mira omnium consternatio; nemo de Praga tuenda cogitat, miles bohemicus totus dispergitur.) Est autem prorsus admiratione majus, ex tanto exercitu ne unum quidem fuisse militem, qui ea nocte pro Friderico excubaret, nec a tot tantisque egregie quondam fortitudinis ducibus quicquam salubris ac utilis consilii adferebatur. Tanta omnium fuit consternatio, ut cum devicti intra Pragensis urbis moenia tutum haberent receptum, palantes vagique qua terror impellebat hinc inde diffugerent, iis solum exceptis, qui ad Strahoviensis monasterii propugnaculum cum Turriano juniore substitere, Caesarianos ab occupanda vicina porta prohibere conati, qui tamen pari ratione ea statione deserta noctu in Urbem Veterem cum duabus cohortibus, quae arci praesidio relictae erant, concessere. Nemo itaque erat, qui de Praga tutanda cogitaret, nemo, qui de avertenda post cladem majori rerum jactura curam gereret, minus ut quis exercitum (quod ex dispersis recollectis et ex civitate tam ampla novis supplementis adscitis haud difficile fuisset) restaurandum suscepisset. Ferunt quidem Anhaltinum et Turrianum, cum primum inclinata acie miles diffugere coepisset, per se et tribunos ac centuriones aliosque praefectos id fugientibus inculcasse, ut Brundusium, quod tribus milliaribus Praga distat, peterent, ibique se sub signa reciperent (quasi intra urbem id saniore consilio fieri non potuisset) in ea tamen rerum confusione pauci erant, qui audirent, minus ut obtemperarent, seu quod viae ignari essent, seu quod res prolapsas posse restitui minime sperarent, potius quisque certiora salutis remedia sequutus in tutum se recipere festinabat. Post haec Anhaltinus senior et alii mali consultores coeperunt accusare Bohemos, quasi parce nimis militi stipendia suppeditassent, insimulare ductorum simultates, ambitionem, dissensiones aliaque ejusmodi; sed suasissent meliora, nihil fuisset, cur alios accusassent. Sero nimis in bello post rem perditam expostulatio.

(Fridericus Praga fugit comitantibus seditionis coryphaeis.) Mane deinde Fridericus adversae fortunae flatibus et dirae necessitati cedere coactus cum conjuge, liberis et familia Praga

Wratislawiam (relicta tamen in Vetere Urbe corona et aliis regni clenodiis, quod intelligeret esse complures, qui ea in exteras gentes abducenda minime passuri esse dicerentur) citatis itineribus movit, Anhaltino et Turriano senioribus, item Hohenloio, Bohuslao Berka, Raupowio, Joanne seniore a Bubna aliisque dynastis bohemicis fugam communem sibi facientibus comitatus. (Laurea Aust. lib. 4. Lotich. lib. 7, cap. 10. Piasec. in chronic. gestorum per Europam singula ad a. 1620. Brachel hist. lib. 1.) Hi namque nihil deinceps tuti in Bohemia sibi polliceri poterant, utpote quorum auctoritas eo infelicis proelii casu non tantum valde imminuta, sed maxime odio ac invidiae atque adeo periculo exposita esset, quod fere ab omnibus initia et origines abominabilis belli ipsorum ambitioni atque importunitati tribuerentur.

XIX.

Die Schlacht auf dem weißen Berge nach dem Mercure françois.

Tome VI. S. 417.

. . . .
. . . .

Le Dimanche matin huictiesme du mois, iour que se donna la bataille, parurent quatre gros de Cavalerie de Boheme sur un haut. Le Duc de Baviere leur fut au deuant et leur fit quitter leur poste sans grande peine, dequoy le Comte de Bucquoy se sentit un peu piqué de ce que son Altesse auoit fait cet exploict sans luy. On fit donc halte, iusques à ce que le Comte fust arriué en carrosse, ou il s'estoit mis à cause de sa blessure et d'un peu de fiévre, qui luy estoit suruenuë.

Sur ce l'armée des Bohemes qui n'estoit qu'à un quart de lieue de Prague se campa en un poste assez eslevé, ayant au derriere les murailles du parc de l'Estoille, à costé droit la ville de Prague, où l'abord de ce costé la estoit difficile a cause de plusieurs marests et à gauche un pays un peu plus ouuert. Il faut noter, que l'eminence, où l'armée des Bohemes estoit campée, alloit en penchant et faisoit un valon.

L'ordre d'icelle estoit en forme de croix à quatre faces composées de six bataillons d'Infanterie et de six gros de Cavallerie: ayant pour troupes de reserve au dos trois gros de Cavallerie. Au milieu de la croix il y auoit quatre canons,

derriere la poincte droicte trois et a la gauche trois autres, qui estoient dix canons en tout.

Le Palatin auoit pris cet ordre pour ce qu'il ne se vouloit que defendre de quelque costé ou face qu'on l'eust attaque: car son armée estoit beaucoup moindre en nombre que les Imperiales ioinctes, tant en Infanterie qu'en Cavalerie.

Il auoit donc mis au front de son armée le Regiment du Prince d'Anhalt en un gros bataillon carré avec ses plotons aux quatre coings (comme estoient aussi les cinq autres Regimens) ayant à ses ailles deux gros de Cavalerie coupez en trois, deux, un. Au second ordre à chacun aisle un corps de Cavalerie coupé en trois. A la pointe droicte de la, croix estoit le regiment du Ringrave, ayant à son costé droict un gros de Cavalerie en trois escadrons, comme aussi il y en auoit un à la poincte gauche, qui couuroit le flanc du Regiment du Comte de Schlic. A la suitte de ces deux poinctes en mesme ligne estoient le Regiment du vieil Prince d'Anhalt a la droicte et a la gauche le Regiment du Comte de la Tour. Et à la queue de la croix le regiment du Duc de Veymar, ayant à chacun de ses flancs un gros de cavalerie coupé en deux. Et au dos un hot de cavalerie Hongroise, qui auoit à chacun de ses deux flancs en mesme ligne un gros de cavalerie coupé en cinq.'

L'armée des Bohemes rangée en cest ordre l'Electeur Palatin alla par tous les Regiments d'Infanterie et gros de Cavalerie, les exhorter a bien faire. Il dit aux Bohemes, qu'il y alloit de la cause de Dieu, de leur liberté et de la promesse qu'ils luy auoient faite en l'eslection de sa personne pour leur Roy. Et aux Allemans, de l'honneur de la nation Germanique; qu'ils se remissent deuant leurs yeux qu'ils alloient combattre pour un Prince Germain, qui sçauroit recompenser leur merite, Prince qui n'auoit eu autre intention que de secourir des personnes de leur mesme Religion miserablement opprimez et tyrannisez et qui leur mettoit entre les mains des ennemis lassez et fatiquez sans canon, sans pouuoir maintenant se retirer qu'avec une entiere et notable deffaicte, ennemis qui sembloient mesme leur avoir amené de si loin des richesses pour recompense de leur valeur. Ainsi les Bohemes et Allemans exhortez de bien faire se preparerent au combat apres auoir tous prié Dieu selon leur Religions.

Du party Imperial comme on eust recogneu ainsi qu'il a esté dit cy deuant, que les Bohemes estoient campez en lieux advantageux, que du costé gauché, qui estoit la droicte des Bohemes on ne les pouuoit attaquer qu'en passant un petit ruisseau sur un pont et en des marests: et de l'autre costé bien que le pays fust ouvert, l'artillerie des Bohemes feroit beaucoup de dommage. Le Duc de Baviere et le Comte de Bucquoy firent assembler le Conseil de guerre pour resoudre s'il estoit bon de donner une bataille, ou non. Il y eut là-dessus differentes opinions: les uns vouloient qu'on ne hazardast point, les autres qu'on la donnast et aucuns furent d'aduis qu'on se retirast tout à fait. En fin le Pere Dominique de l'Ordre des Carmes deschaussez (lequel auoit apporté de la part du Pape l'espee au Duc de Baviere) se vint presenter au Conseil, ou il dit, qu'on deuoit donner bataille au Nom de Dieu et de tous les Saincts, desquels on celebroit ce iour là l'Octave et qu'on obtiendroit la victoire.

Apres quelques considerations pesées il fut arresté que l'on mettroit les armees en bataille et que cependant on iroit recognoistre à la main droicte et a la main gauche le chemin qui donneroit plus de commodité d'attaquer, pour en venir aux mains. Que l'on dresseroit l'armee en aduantgarde, bataille, arrieregarde, et trouppes de reserve, que Tieffembach qui estoit Mareschal de camp en l'armee Imperiale prendroit la pointe droite, et le Baron de Tilly Mareschal de camp de l'armee de Baviere la pointe gauche, tellement qu'en l'aduantgarde de front et en mesme ligne estoient quatre Regimens d'Infanterie et sept gros de Cavalerie. A la pointe droite, un peu plus aduancé que le front de l'armee comme en bout de croissant estoit la Cavalerie de Volnstein; le gros de laquelle estoit coupé en cinq, trois, deux, puis en ligne droicte un gros de Cavalerie. Le Regiment de Tieffembach avec quatre plotons (comme auoient aussi tous les autres Regimens). Un gros de Cavalerie de Fuscher, le regiment des Valon, la Cavalerie de Baviere, qui tenoit le milieu de la ligne, couppée en sept parties, quatre, trois. Le regiment de Pruner, un gros de Cavalerie, le regiment de Baviere, un gros de cavalerie, et un peu plus aduancé comme un croissant la cavalerie de Stirie, qui faisoit la poincte gauche. A la bataille dressee aussi toute d'une ligne il y auoit trois regimens d'Infanterie et six gros

de Cavalerie. Le regiment de Saxe (que l'Electeur auoit enuoyé à l'armee Imperiale apres qu'il eut pris Bautsen) tenoit le milieu ayant à son aisle droite un gros de cavalerie, puis le regiment de Fucher et deux gros de cavalerie qui fermoient ce costé: à son aisle gauche proche estoit la Cavalerie d'Austriche, le Regiment de Schmit et la Cavalerie du Comte de Lippe en deux gros, coupez chacun en trois. En l'arrieregarde aussi rangée tout d'une ligne, au milieu estoient deux regiments de Bavières en un gros bataillon a ses deux costez deux gros de cavalerie coupez en cinq: à l'aisle droite estoit un host de trois mil cheuaux Hongres et à l'aisle gauche trois mil cheuaux Cosaques. Au derriere pour troupes de reserue, en une mesme ligne, à la droite un host de mille cheuaux de Croatie, au milieu un gros de cavalerie coupé en trois, un deux et à la main gauche mille cheuaux Italiens.

Les deux generaux s'estoient aussi mis, sçauoir le Duc de Bavière à l'aisle droite, où il exhorta un chacun à bien faire: et le Comte de Buquoy se mit à la gauche, assis tout armé dans son carosse ouuert qu'il faisoit aller d'escadron en escadron, encourageant un chacun à se porter vaillamment.

Le Baron de Tilly qui conduisoit la pointe gauche, ayant passé le petit pont susdit et le marests avec les troupes de Bavière fut si bien receu des Bohemes, qu'il enuoya faire aduancer à son recours toutes les troupes de Baviere qui estoient en l'aduantgarde, auxquelles le Comte de Buquoy, qui estoit de ce costé là, fit prendre chemin plus à main droite, par où il n'y auoit aucun mauuais pas pour aborder.

Mais comme toutes ses troupes estoient à main gauche et au dessous de celles des Bohemes, il fut force que toute l'armée Imperiale laissast le bon chemin qu'elle auoit pris et suiuie pareillement celuy qui estoit plus à gauche, tellement que l'artillerie des Bohemes commença à faire beaucoup de dommage et donna tellement dans l'escadron des Valons et dans le gros de la Cavalerie Bavarienne, qu'ils se rompirent.

Ce peril où estoit ainsi exposé l'avantgarde de Baviere et le Baron de Tilly, obligea le Comte de Buquoy de le seconder, quoy qu'il fust campé fort a son desadvantage, mesme pour ce qu'il ne pouuoit descouvrir comme le Palatin s'estoit rangé en bataille, ny quelles fortifications et ramparts il pouuoit auoir, moins encor si arriuant à ceste eminence, où estoit son

armée, il n'y auoit point d'auenture de ce costé là tel empesschement entre les Bohemes et les Imperiaux, que ne pouuans passer plus auant, le Palatin les eut foudroyé à coups de canons et mousquets et obligé à un grand desordre, qui eust esté leur perte entiere, parce qu'elles n'auoient point de postes pour se retirer estans tous subjects à celuy de l'armée des Bohemes.

Ainsi le Comte de Buquoy tout blessé qu'il estoit et foible de sa personne, descendit de son carosse et monta à cheual, voulant desgager le Baron de Tilly qui se perdoit et commença d'encourager les siens qui faisoient plus mine de vouloir que de combattre et leur dit, que c'estoit icy le iour destiné auquel ils deuoient ou vaincre ou mourir pour la querelle de Dieu et l'Empereur: qu'il falloit avec bon courage attacher la victoire que l'ennemy sembloit tenir en main. Iusques icy, dit il, nous l'auons poursuiuy, il ne s'en peut desdire, voicy le champ d'honneur où nous deuons monstrer nostre courage et faire voir auiourd'huy, si vous me voulez suiure, que Dieu s'est reservé ce jour pour se venger de ses ennemis. Ayant fait ainsi ceste briefue exhortation, il se resolut de combattre en une autre forme que celle qu'il auoit premeditée auparauant et se presenter le premier à la teste de ses Caualiers, quoy qu'on le luy dissuadast: Il voulut esprouuer le sort avec quatre bataillons d'Infanterie et quinze gros de Cavalerie, soustenus et sous la faueur et appuy de tout le reste de l'armée, laquelle eust ordre de ne se mouuoir jusques à autre commandement.

Or il auoit ce dessein, que si le Palatin ne sortoit point de ses postes, il estoit forcé que l'on gagnast le petit Fort à main droicte des armées: au moyen de quoy on venoit à l'égaler en superiorité de poste; s'il s'auançoit, il sortoit de ses aduantages et lors on pouuoit le combattre avec tout le reste de l'armée en plus d'égalité de terrein.

En fin, tous lesdits bataillons estans prests et le Comte ayant remis en ordre le Baron de Tilly, on fit marcher droict contre l'armée du Palatin, qui auoit aussi changé d'ordre, lequel s'auançant au deuant des Imperiaux avec huict escadrons de Cavalerie et quatre bataillons d'Infanterie, receut ceux de Baviere et les mit aucunement en desordre: ce que voyant le Comte de Buquoy et que l'on vouloit ia se desbander, remit tous les esquadrons en un corps et donna avec un tel courage, qu'ayant renuersé deux mille Hongrois qui s'estoient venus

ranger à l'auant garde des Bohemes: et le Duc de Baviere en mesme temps ayant fait auancer l'aisle droicte de l'armée Imperiale, qui donna dans la face gauche des Bohemes, où estoit le Comte de Schlic, on veid aussi tost les Bohemes abandonner les postes de leur artillerie et se mettre èntierement à vauderoute.

Tout ce que les armes et le plomb peurent atteindre fut mis à mort: quatorze Enseignes s'estans retirées dans la Parc de l'Estoile, vers une maison de plaisance qui y est furent prises à mercy.

Les Imperiaux eurent pour l'honneur de leur victoire, les dix pieces de canon des Bohemes et cent trente cinq Enseignes, avec quantité de cornettes et bannieres.

Quant à l'Eslecteur Palatin avec plusieurs Grands de son party, il se sauua dans la vieille Prague et la nuict, luy, sa femme et ses enfans s'enfuirent à Brandeis, et de là se sauuerent en Silesie. On a remarqué que le lieu, où la bataille a esté donnée, est le mesme où les Bohemes allerent l'année passée receuoir ledit Eslecteur Palatin, pour luy faire leur premier hommage comme à leur Roy.

Le nombre de ceux, qui furent tuez au champ de bataille, se trouua estre de cinq mille hommes: entre lesquels il y eut deux Regimens qui tindrent le champ fort long temps, mais aux despens de leur vie. Outre ce il s'en noya pres de deux mille, principalement des Hongrois, qui pensoient se sauuer à trauers le fleuue de Molde, lequel separe les villes de Prague.

Du costé des armées Imperiales y est demeuré quelques quatre cent hommes, entre iceux le quartier Maistre general Carathy, le Colonel Meggav, le Baron de Petresem et le sieur de Dompré, Capitaines de Cavalerie, les Seigneurs de Villers et Marchuré, Capitaines d'Infanterie.

Un soldat Valon trouua au champ de bataille l'Ordre de la Iartiere de l'Electeur Palatin et le mit és mains du Duc de Baviere, qui depuis luy en donna mille talers. Entre les grands prisonniers se trouuerent le fils aisné du Prince d'Anhalt, prisonnier de Dom Guillaume Verdugo, Colonel des Valons, le Comte de Schlic et le Rheingrave.

Apres ceste signalée victoire les deux Generaux tirerent droit à Prague, où on fit auancer l'Infanterie, qui arriua avec la nuict aux murailles. Cependant les Catholiques du petit

costé escriuent et enuoyent une lettre à Son Altesse de Bavières, rendant graces à Dieu de ce qu'il luy auoit donné la victoire qu'ils s'en resiouyssoient de tout leur cœur auec elle: mais plus encor de la voir venir bien triomphante dans leur villes, qu'ils luy offroyent et biens et vies, qu'ils se rendoient librement, mais qu'ils la supplioient de donner ordre qu'ils ne fussent mis au pillage. Son Altesse les receut auec toute sorte de clemence et benignité et fut fait deffense tres expresse, à peine de la hart, qu'aucun soldat osast s'esloigner de son drapeau ou cornette, que si aucun se debandoit que les Officiers seroient pendus pour luy.

Le lendemain 9. du mois l'Infanterie, particulierement des Valons commença à escalader les murailles, mais Son Altesse y accourut à toute bride, pour empescher le desordre et l'insolence du soldat: le Comte de Buquoy y arriua peu apres et enuoyerent chacun un Regiment pour garder les portes de la petite Prague, les places et autres endroits et aduenues.

Les habitans de la vieille ville depecherent aussi un trompette à Son Altesse le suppliant de leur accorder trois iours de delay, dans lesquels il esperoient luy donner telle resolution qu'elle en auroit contentement: mais elle ne les voulut ouïr à cela et leur manda qu'elle ne leur octroyoit pas seulement trois heures, ains qu'ils sortissent incontinent à la campagne, où conquerant elle les attendroit, pour les receuoir à la veue de toute l'armée à l'obeissance de Sa M. Imp. ce qu'ils firent, et les quatre mil hommes de guerre qui y estoient en garnison furent aussi receus à grace et se remirent en l'obeissance de l'Empereur.

Sur l'apresdinée le Duc de Bavieres et le Comte de Buquoy entrerent solennelement au Retschin et estans paruenus à l'Eglise des Peres Capucins, on y mit pied à terre et allerent rendre action de graces à Dieu et à tous les Saincts de cette victoire d'un tel triomphe et d'une si inopinée conqueste. Le Baron de Popel, grand Burggrave du Royaume de Boheme, qui en auoit esté demis par les rebelles, auec cinq autres des anciens Officiers qui auoient esté aussi priuez de leur offices, vindrent les y trouuer pour leur rendre leurs deuoirs ayans de ioye la larme à l'œil.

On a escrit qu'apres cette reduction des trois villes de Prague, les portes furent fermees six iours durant, pour

rechercher les Grands et ceux qui auoient esté les autheurs de la rejection de leur legitime Roy l'Empereur Ferdinand et de la Maison d'Austriche et d'avoir appellé l'Eslecteur Palatin en Boheme. Tous ceux qui se trouuerent estre de cette faction furent pillez de quelque Religion qu'ils fussent: tous les Calvinistes ou Picardites, qui auoient fait le plus les eschauffez, à cause que l'Eslecteur Palatin est de Religion Caluiniste, furent traitez de mesme, et l'exercice libre de leur Religion aboly. Pour les Lutheriens de la Confession d'Ausbourg, ils furent maintenus comme les Catholiques. La femme et le fis du Comte de la Tour furent arrestez prisonniers et plusieurs autres.

La Couronne de Bohême et les ornements Royaux furent aussi trouuez dans Prague, car l'Electeur n'eust past loisir d'auiser à les emporter, ains seulement il dit à quelques-uns, qu'ils eussent souuenance du serment qu'ils luy auoient presté. Les soldats, tant à la bataille, qu'en la recherche des rebelles dans Prague firent de grands butins: huict cents chariots chargez de bagage furent pillez, on donnoit deux cheuaux pour un taller. Ils trouuerent tant de vaisselle d'argent qu'ils bailloient un marc d'argent pour la moitié de sa valeur à qui leur vouloit bailler de l'or monnoyé, tellement qu'on disoit que chaque soldat auoit eu de butin au moins quatre cents ducats et les Generaux des tonnes d'or, et de grandes raretez et richesses. Qu'en suitte de la reduction de Prague quarante villes de Boheme estoient venuës apporter leurs clefs au Generaux Imperiaux, avec toutes sortes de submissions. Et n'y auoit que Piltsen et Tabor où le bastard de Mansfeld commandoit avec de puissantes garnisons, lesquelles n'estoient encores reunies et que ce seroit de l'ouurage pour le Printemps de l'an suiuant. Le Baron de Tilly estant mis dans Prague, auec six mille hommes de guerre Lorrains et autres, les habitans furent entierement desarmez.

. . . .
. . . .

XX.

Aus: Miraeus A., De bello Bohemico. Coloniae Agripp. 1622. pag. 41.

Novembris die 4. oportune in castra advenerunt copiae auxiliares a Joanne Godefrido, Herbipolensi ac Bambergensi episcopo (cujus ea vox laudatur ,Una manu gladium, altera breviarium) submissae. Numerus dicebatur octo circiter millium: sed tam equitum quam peditum ita instructorum, ut firmissimum esset exercitus Bavarici ornamentum. Eodem die Buquoius, dum ad suorum cum hoste velitationem accurrit, musqueti globo in utroque femore vulnus strictim accepit.

Die sequenti, cum hostes elicere in pugnam nulla spes superesset, Raconitio discessum est, lento tamen gradu acieque egregie ordinata, ut nihil ad hostes irritandos in pugnam posset esse efficacius, nihil ad speciem delectabilius, nihil ad retundendos adversarios firmius. Itaque recta Pragam nostri properant: quod ut Anhaltinus, supremus hostilis exercitus ductor, animadvertit, vallo quod sibi ac suis firmarat excessit, et ne priores nostri Pragam venirent cum suis mire festinavit.

Septimo die sub vesperum cum in planicie instructis ordinibus hostis visendum se praebuisset, Bavarus aciem quoque suam ostendit et a velitibus prioribus aliquantulum praelusum est, sed nullo commodo aut incommodo ipsa nocte pugnam dirimente.

Visum igitur nostris belli Imperatoribus, ne semper Bohemus elabi posset, noctu quoque proficisci, donec tandem ad fatalem ultimi certaminis metam perventum, Buquoius porro mandavit nobili ac fortissimo viro Gaucherio, natione Burgundo, equitum Colonello, ut proxime castra hostium noctu exploraret. Cognita eorum fuga idem Gaucherius cum sexcentis equitibus nostratibus cunctisque Polonis et Belgarum quingentis musquetariis Hungarorum sex millia aliosque hostes aggressus ex iis ducentos amplius occidit et equos circiter mille abduxit. Et nisi vetitum illi a Buquoio fuisset progredi, universum hostilem equitatum haut dubie dissipasset. In hac expeditione inter primos a Gaucherianis Baro Petersemius fuit, qui primarium Hungariorum ducem manu propria interfecit. Atque hoc quidem non solum initium, sed pignus atque arrha totius victoriae fuit;

territis adeo Hungaris, ut die proxime sequenti cum ad manus ventum esset, terrorem toti exercitui injecerint suaque fuga aciei suae ordines perturbarint.

Hortus est et amplitudine et amoenitate', dimidio milliari a Praga, celebris, cujus septis lepores, cervi aliaeque silvestres ferae in oblectamenta regum coërcentur . . . . ad stellam palatium (ita nuncupatum, quod ejus speciem gerat) Anhaltinus, dux hostilis exercitus (qui viginti quinque amplius armatorum millibus constabat), ut periclitantem Pragam tueretur, castra in colle collocavit et festinata militum opera, insequentibus nostris copiis vallum objecit, breve solatium mali imminentis. Et vero temeritatis videri poterat (si leges prudentiae militaris spectemus) tam iniquo loco, cum hoste adeo potente ac numeroso, munitum intra vallum haerente et copiosissimam civitatem a tergo habente proelium inire: evicit tamen consilium vere divinum, quo generosa ducum nostrorum pectora urgebantur. Vere a Domino factum est illud et est mirabile in oculis nostris. Dubitantibus itaque nostris animos addidit P. Dominicus, natione Aragonius, ex ordine Carmelitarum discalceatorum, vitae morumque integritate clarus, quem Bavarus secum ad castra adduxerat. Is certam a Deo victoriam pollicitus Joannis Capistrani et aliorum exemplo Christi crucifixi effigiem in hostes intulit. Joannes Serclasius, cognomento Tillius, nobili apud Brabantos genere natus, Bavari imperium in Boico exercitu est executus et sinistrum latus in aggressu tenuit. Rudolphus Tieffenbachius, mandante Buquoio Caesareanos ab dextro cornu in hostem duxit.

Modestiae porro pugna fuit inter Bavarum ac Buquoium (huic namque in rheda ob vulnus sedenti is perpetuo aderat) uter ante praelium ad castrorum praefectos esset verba facturus. Post ancipitem disceptationem dicendi onus volens nolens tandem Buquoius suscepit: tessera vero a Bavaro mox data est, felici omine, Maria. Praelio deinde inchoato P. Henricus Fizsimon, Soc. Jesu presbyter, natione Hibernus, hymnum Salve Regina jussus est recitare utroque belli Imperatore respondente. Et manifestum coeleste nostris auxilium mox adfuit. Exercitus namque hostium omnis terrore divinitus immisso fusus fugatusque, sex amplius millia caesa, mille circiter demersi Muldaque flumine absorpti, quingenti (quos inter filius primogenitus Anhaltini, item Stirumensis, Schlikensis et Rhenensis

comites) capti, tormenta decem majora cum vexillis plus minus centum militaribus adempta, castra omnis opulentiae plena a nostris direpta, cum Friderici ipsius periscelide, quae postmodum Bavaro a Belga milite, nobili genere nato, est oblata. Ex nostris vix ducenti quinquaginta cecidere. Palatinus eo tempore Pragae haerens ut suos caesos esse et nostros (quos inter primi fuere Belgae) ad urbis muros accedere intellexit, cum uxore, Anhaltino seniore, Turriano et aliis proceribus in Silesiam turpiter fugit; et qui animo Imperium Romanum jam devorarat vix reperit quo se tuto reciperet, crimenque rebellionis pudenda omne in aevum strage expiavit.

Notatum a curiosis, eo ipso die, quo miraculosa atque illustris illa victoria de hoste praedone parta est (incidit enim in Dominicam XXII post Pentecosten) illud ex Mathaei Euangelio ab universa ecclesia Catholica recitatum fuisse: redditae quae sunt Caesaris Caesari et quae sunt Dei Deo. Notatum item sanctis in coelo degentibus diem illum (qui et festivitatis eorundem et Novembris erat octavus) sacrum fuisse. Vindictae nimirum divinae tempus aderat et lacessiti per annum diui in calvinistas, hostes suos, arma pariter sumpserant, ne eos porro in caelo sedere caecos ac surdos calumniarentur.

Die proxime sequenti Praga minor (constat enim ea tribus urbibus, Minore quae est pulcherrima, Veteri ac Nova) primum sese dedidit, quod exemplum mox reliquae sunt secutae. In urbe regni corona cum gazis regiis reperta, major item Nobilitatis pars deprehensa atque inter alios filius et uxor comitis Turriani.

Atque haec est nobilis illa pugna, qua universum Bohemiae regnum uno velut ictu est subactum, qua Bohemi ante hunc diem ut credebatur invincibiles prorsus fracti sunt ac profligati; Bohemi inquam illi, quorum militari ferocia ante ducentos annos Sigismundus Caesar, totius Imperii viribus stipatus Zisca duce, infami caeco, fusus est ac fugatus. Haec est illa pugna ad septa leporum carceresque ferarum, ubi infausto omine castra Bohemi fixere, paulo post instar cervorum ac leporum fugituri, instarque ferarum fugaudi ac mactandi. Haec est illa pugna ad stellam, quam anno praecedente stella tremendo crine rubens portenderat. Haec est illa pugna, quae non modo Germaniam, sed universum orbem Christianum ab immani calvinistarum tyrannide, debellato eorum coryphaeo atque antesignano liberavit.

Die 9. Novembris sub horam undecimam Bucquoius non pompa triumphali capitolium, sed supplici pietate capucinorum Pragense templum (quod unicum catholicis ea in urbe restabat) ingressus est rem divinam auditurus. Post horam duodecimam eodem die Maximilianus Bavarus in eorundem patrum monasterium advenit. Difficile dictu est, quanto bonorum omnium applausu uterque fuerit exceptus.

. . . .

. . . .

B.

Berichte über die Schlacht auf dem weissen Berge,

die von dem Herzoge Maximilian von Baiern oder von bairischer oder ligistischer Seite verfasst worden sind.

XXI.

Constantinus Peregrinus castigatus.

(Druckwerk der kais. Bibliothek in Prag, pag. 57.)

Acies exercitus Bavarici:

. . . .

Ergo eam (aciem) scias fuisse in quinque partes ferme tributam. In prima constitere legiones duae: colonellus Paurius laevam, legatus Floreuil cum Lotharingis dextram tenebat.

Secundam explevere tria equitum agmina ita divisa, ut ab utroque cornu latius duo excurrerent ac medium duorum in acie prima legionum intervallo obverteretur. Singula quinque equitum signis constabant. Sinistrum regebat legatus Ennetten, medium Lotharingus, dextrum Crazius.

Tertia acies ab lateribus haud multum secundam excedens tribus erat phalangibus visenda, sinistram curabant cum suis legionibus colonelli Schmid et Ruuil, mediam Herlebergerus, dextram Haslangii et comitis Sultzii legiones.

In acie quarta tria equitum agmina visenda: primum a sinistris duorum in antecedente ordine phalangium intercapedinem complexum, Harsello ductore consistebat: alterum sub praesidiario serenissimi principis duce Benedictheusero intervallum medii et tertii membri in acie tertia observabat. Tertium baro Papenheim intervallo aliquanto remotiore ad dextram continebat.

Demus dux Bavarus ipse Buquoiusque.

Extra ordinem ad sinistram exercitus nostri partem separato ordine Poloni in equis imperium expectabant.

Superarat jam montem cum equitibus suis praefectus Grien et trecenturio Saniulianus, consistebantque obliqua serie ad dextrum hostilis exercitus cornu.

Albertus comes a Wartenberg cum Croatis ad ponticulum observabat.

XXII.

Maximilian von Bayern an Ferdinand II. über die Schlacht auf dem weißen Berge, ddo. 9. November 1620.

(Concept des Münchner Staatsarchivs $\frac{2}{16}$/160.)

Eu. Kay. Mtt. haben aus meinem sub dato deß 28. Octobr. negsthin an dieselb abgangenen gehorsamisten Berichtschreiben mit mehrerem gnädigst zu vernemmen gehabt, waß seithero ich von Lititz mit meiner habenden Armada aufgebrochen und die Schickhung von Churpfalz an mich abgangen, in der von E. K. Mtt. mir gnädigst aufgetragenen Commission sich hin und wieder verloffen. Seithero und daß die Ungehorsamben mit ihrem Haupt dem Pfalzgrafen sich bey Rackhoniz so starck verschanzt, hat sich anderst nichts denck- und berichtwürdiges zuegetragen, als daß ich ihn den 1. diß einen posto, daraus sie sich understanden meinem Volck Schaden zu thuen, mit Gewalt abgenommen, auch den 3. dits die Stadt Laun 3 Meil von Volschin gegen Prag und auf der Seiten gegen Leitmeritz gelegen auffordern laßen, die hat sich E. K. M. allerunderthenigst zu huldigen und von mir Besatzung einzunemmen, nicht sonders hoch difficultiert. Den 5. diß bin ich von Volschin mit meiner ganzen Armada aufgebrochen und anfengklich den Weg nacher Litschany, hernach auf Straschnitz und von dannen gar hieher nacher Prag genommen. Sein mir under dem Marchieren den andern Tag nach meinem Aufbruch etlich Profiandtwagen begegnet, von denen ich 28 aufgefangen, auch bis in 200 streiffende Ungarn in einem Holz erlegt. Sobald der Feind meinen Aufbruch vermerkt, hat er gleichfalls angefangen mit seiner völligen Armada gegen Prag zu marchieren in Meinung mir den Weg daselbsthin wo nit abzuschneiden aufs wenigist

vor mir dorten anzulangen. Den 7. dito sein unser und des Feindts Lager so nahend auf einander gestossen, daß do nicht abermahl die Nacht eingefallen, sonderlich der Conte de Bucquoy, der damals die Avantguardia gefüert, etwas zeitlichs marchiert wir mit ihme zu treffen und ihne aufs Haubt zu schlagen überaus gute Gelegenheit gehabt, welche wir den folgenden Tag, so gewesen ist der 8. dits, dergestalt in Acht genommen, daß wir fast die gantze Nacht in armis gestanden. Des Morgens früe haben wir ihne in einem starcken posto (dahin er die ganze Nacht marchiert und negst beim Thiergarten der Stern genannt sich verschanzt) angetroffen. Anfänglich hab ich mich in voller Schlachtordnung gegen ihme avanziert, darauf der Conte de Bucquoy mich secundiert und haben gleich im Namen Gottes, deme umb den Sieg billich Danck zu sagen, die Schanz mit ihme gewagt. In dem ersten Angriff hat er mit seinem Geschücz, welches er zu seinem Vortl wol plantiert und etlichmal auf uns abgehen lassen, zimlichen Schaden gethan, lestlich aber sind wir ihme zu starck worden und in ein solche Unordnung gebracht, dass er baldt nach dem ersten Angriff sein aufgeworffene Schantz, hernach alle seine bei sich gehabte Feldtstuck, deren 7 gewesen, im Stich gelassen und theils nacher Prag . . . . . . [Lücke im Concept]

. . . . . thue beinebens E. K. M. zu dero Kays. Gnaden und Hulden mich underthenigst und gehorsamist befelhen.

Datum Prag den 9. Novemb. 1620.

XXIII.

Schreiben des Herzogs Maximilian von Baiern an den Churfürsten von Sachsen, ddo. Prag am 9. November 1620.

(Original des k. Sächsischen Staatsarchivs. Unruhe im K. Böhmen. 9178. B. 41. Fol. 103.)

Unser freundlich Dienst und was wir mehr liebs und guts vermögen zuuor. Hochgeborner Fürst, freundtlicher lieber Vetter!

Aus unserm sub dato den 21. Octobris negsthin an E. L. ergangenen Communication-Schreiben haben dieselben mit mehrerem zu vernehmen gehabt, was sich bis daselbsthin in der uns von Ihr Kay. Mtt. gnedigst aufgetragenen Commission in dem Königreich Böheim verloffen; und ob wir wol under diß

in Verwart gestanden von E. L. glücklichen Expedition, seithero sie Budißin eingenommen, fernern Aviso und under andern Nachricht zu bekommen, ob und wie bald sie mit irer Armada ungefehrlich in Böheimb rucken möchten, so ist aber hievon bei uns kein Nachricht, umb daß vielleicht die Schreiben intercipiert, eingelangt.

Uns betreffendt seindt wir den 22. Dito von Lidiz negst bey Pilsen gelegen aufgebrochen und mit unserm ganzen Volck, wie auch der Graf von Bucquoy mit der Kayserl. Armada durch Toschau,[1] Wellen, Closter Plaß und Khralowitz auf Senomati, ein halb Stundt von der Stadt Rackhenicz und 6 Meil von Prag gelegen marchiert, da wir den 26. Octobris ankommen und befunden, daß fast zu gleicher Zeit der Feindt mit seiner gantzen Macht jenseits der Stadt sich gelegert. Indeme er sich aber mit ungefehr 2000 Reitern avanziert, haben wir (dann der Graf von Bucquoy mit dem Kayserl. Volck noch nicht angelangt gewesen) etliche unsere Cornet Reiter mit ihnen scarmuzieren, letzlich aber mit mehrerm Nachtruckh auf sie treffen laßen, also daß der Feindt ziemblich in Unordnung gebracht und ein Cornet von den unserigen erobert und do nicht eben die Nacht eingefallen wol etwas fruchtbarlichs ausgericht were worden.

Den 1. dieß haben wir dem Feindt ein starcken posto negst bei unserm Feldtlager zu Volschin, darin sich der Feindt starck verschanzt gehabt, mit Gewalt abgenommen und die darin gelegene Knecht meistentheils außer etlichen wenigen, so sich ergeben, erlegt.

Den 3. dito hat sich die Stadt Laun, 3 meil von Rackonitz gen Leitmeritz gelegen, in Ihr Kay. Mtt. Gehorsamb ergeben.

Darauf wir den 4. dito von Volschin aufgebrochen und unsern Weg anfangs nach Lischanny, hernach auf Straßnitz und von dannen gar hieher nacher Prag genommen, sein uns unterwegs den andern Tag nach unserm aufbrechen etlich Proviantwägen begegnet, deren wir bis in die 25 aufgefangen.

Sobaldt der Feindt unsern Aufbruch gemerkt, hat er gleichesfalls mit seiner Armada anfangen zu marchieren in Meinung uns den Weg nacher Prag abzuschneiden und sein den andern dito beede unsere Feldtläger so nahendt auf ein-

[1] Soll heissen Tuschkau.

ander gestoßen, daß da nicht abermahl die Nacht eingefallen und der Conte de Bucquoi etwas zeitlicher marchiert wir mit ihme zu treffen gute Gelegenheit gehabt hetten. Welliche wir aber den folgenden Tag, so gewesen ist der 8. dito, dergestalt in Acht genommen, daß wir fast die ganze Nacht in armis gestanden, des Morgens früe haben wir ihne in einem starcken posto (dahin er die ganze Nacht marchiert und negsthin beim Thiergarten der Stern genannt sich verschanzt, auch seine Artilleria auf uns gericht gehabt) angetroffen, darauf wir uns gegen ihme in voller Schlachtordnung avanziert und der Conte de Bucquoi mit seinem Volck uns secundiert und haben gleich im Namen Gottes, dem umb den Sieg billich Danck zu sagen, die Schanz mit ihme gewagt und hat anfänglich oftgedachten Theil mit seinem Geschütz, welches er etlichmal auf uns abgehen laßen, unserm Volck nit wenig Schaden zuegefügt; wir sein aber letzlich zu starckh worden und in ein solliche Unordnung gebracht, daß er anfänglich sein aufgeworfene Schanz, hernach alle seine Feldtstück, deren wir 7 erobert, verlaßen und theils nacher Prag, theils in den Thiergarten durch die Flucht zu salvieren sich understanden. Im Zurückweichen ist ihm der meiste Theil seines Volcks, darunder sonderlich die Ungern, niedergehaut und in allem bis in 24 Cornethen und Fändel abgenommen, under andern auch der Englisch Orden de la jaretiera, den der Pfalzgraf Churfürst angetragen, in freiem Feldt gefunden worden. Diejenigen so sich im Stern zu salviren vermeint, haben sich auf Gnadt und Ungnadt ergeben, sein auch unter wehrenden Treffen etliche ansehnliche Befehlshaber theils todt theils gefangen verblieben. Die Anzahl derer, so ob der Wahlstadt das Leben gelaßen, ist noch nicht eigentlich bewußt; under den Gefangenen aber befindt sich ein junger Graf von Schlick neben einem Rheingrafen und Fürsten Christian von Anhalts ältisten Sohn gleichen Nahmens mit seinem Vatter, der ist übel verwundt.

Heut frühe haben uns die Kleinseitner verbottschaft, es seien die meisten Rädelführer über das Wasser hinüber in die Altstadt geflohen underthenigst bittendt, die verbliebene Bürger in unsern Schutz zu nehmen. — Zu gleicher Zeit haben auch zwene englische Gesandte, alß sie sich davor außgeben, umb Audienz und Gleitt under dem praetext, daß sie Mittel einer Composition vorschlagen wöllen, durch Schreiben bei uns

angemeldet, es ist uns aber die Stadt Prag vor ihrer Ankunft und ehe ihnen unsere Antwort zukommen, eröffnet worden; haben wir gleich also das erstmahl in Prag logiert.

Was nun in einem und andern ferner erfolget, das berichten E. L. wir mit nechstem hinnach. Und verbleiben dabeinebenst derselben mit angenehmer Dienst- und Freundtschaft Erweisung vorderist wol beigethan.

Datum Prag den 9. Novembris Anno 1620.

Eu. L.

getreuer Vetter allzeit

Maximilian m. p.

XXIV.

Literae Maximiliani Ducis ad Paulum papam V. ddo. 12. Novembris 1620.

(Abgedruckt in Miraeus, De Bello Bohemico SS. 47—50.)

Beatissime in Christo Pater ac Domine Domine clementissime!

Post humillima beatorum pedum oscula. Respexit tandem Deus O. M. Ecclesiam suam ejusque hostes debellavit et fregit, illustri sane victoria, quae jure merito victoria Dei vocatur. Ego quidem et veni et vidi pugnaeque praesens fui, sed vicit optimus Deus, cui omnem victoriae titulum gratissima mente ex solido adscribo. Vere manus Domini nobiscum fuit, quae hostem tam potentem et loco tam munito sese opponentem devicit. Nec sine singulari Dei providentia factum videtur, quod cum hoste congressi simus ipso sanctorum omnium octavo die, qui idem fuit cum dominica vicesima secunda post pentecosten, quo evangelium ritu Romano praelegitur: reddite ergo Caesari, quae sunt Caesaris. Reddidit certe palatinus elector quamvis invitus, qui ubi cladem sui exercitus accepit una cum conjuge Praga cessit et vel hoc ipso Catholicum agmen vicisse professus est. In qua Dei victoria quaedam prorsus admiranda contigere. Hostis erat numerosus, nec non veterani militis robore carebat; hunc etiam locus ipse fecit audacem. Nam in monte, urbi Pragensi contiguo, instructissimam contra nos aciem direxit et quamvis ego cum universo exercitu tota pene nocte iter fecerim, hoc solum fine, ut hostem assequi et cum

eo confligere liceret, conflictus tamen initio admodum iniquus videbatur et impar, cum hostes in oportunissimo sibi loco nec minus munito facilem in nos pugnam sortiti essent. — At demum praemissa deliberatione ante omnia Deo fidendum et ope divina nitendum esse rati, ex iniquo etiam et inferiori loco hostem cominus aggressi sumus. Videbatur quidem noster exercitus sub initium nonnihil nutare, sed mox resumptis animis et alacritate ivit in hostes et eos e monte profligavit, tormenta aenea majora occupavit, omnibus adversae partis aut caesis aut in fugam actis. Ita dispersi fusique ad internecionem usque deleti sunt: nec prius destitere nostri, quam fuga dissipatos ad ipsam urbem insecuti, varia in eos caede grassarentur. Numerus quoque caesorum excrevit, ut plura millia interfectorum numerarentur; cum ex parte nostra vix centum desiderati, plures tamen laesi sunt. Praeter tot ex hostium numero caesos aliquot capti; inter alios principis Anhaltini filius natu maximus, qui etiam graviter laesus est, duo comites et plures nobiles et capitanei.

In eadem pugna praeter centum vexilla decem quoque majora curulia tormenta hostibus erepta sunt. Hungari multis jam eorum prostratis, ut fuga se servarent, in Muldam flumen sese praecipitarunt tranaturi; sed mille circiter in aquis interiisse dicuntur. Et quidem pugna ad horam tenuit die ut dictum octavo omnium sanctorum, qui sese de suis hostibus insigniter sunt ulti. Die sequenti qui fuit nonus, qui et dedicatio basilicae salvatoris, civitas Praga deditionis ad me misit litteras, se in Caesaris potestate post hac futuram.

Altero ab hoc die tam vetus quam nova Praga (est enim tripartita civitas) obedientiam Imperatori sine exceptione omni promiserunt. Hodie quoque regni Bohemici status, comites, barones et nobiles crimen publice deprecati mihi nomine Caesaris novum homagium promiserunt et confoederationibus omnibus tam cum regno Hungariae quam aliis initis renunciaverunt, ipsaque confoederationum instrumenta ad meas manus tradiderunt. — Itaque in hoc anno, Deo soli laus, Austria superior omnis Caesari subjecta, inferior tranquillata et ab hoste liberata et complures Bohemiae tam urbes quam arces captae, ante Pragam hostilis exercitus profligatus, Praga occupata et status regni Bohemiae in Imperatoris fidem et obsequium reducti.

Has S. V. compendio narrare simulque ecclesiae Romanae gratulari par erat. Interim S. V. submisse et plurimum me commendo atque ad pedum osculum reverenter submitto.

Pragae die 12. Novembris Anno 1620.

S. V.

devotus et obsequentissimus filius et servus

Maximilianus.

XXV.

Responsio Pauli V. Papae ad literas Maximiliani Bavariae ducis ddo. Romae, 3. Decembris 1620.

(In: Miraeus, De Bello Bohemico. Pag. 50.)

Dilecto filio, nobili viro Maximiliano Duci Bavariae Paulus Papa V. Dilecte fili, nobilis vir!

Felicissimum et supra quam dici potest nobis et universae Christianae reipublicae optatissimum Pragensis victoriae nuncium attulerunt litterae tuae. Quam quidem victoriam, ut de immensa Dei potentia confidentes, non dubia spe praesumebamus, ita nunc de ea tam copiose tam mirabiliter parata immortales ei, qui facit mirabilia magna solus, gratias agere non desistemus, Tibi vero in visceribus Jesu Christi unice dilecte fili totius ecclesiae nomine, cui immerito praesidemus, ex intimis praecordiis gratulamur, quod nimirum res adeo praeclaras tam fortiter tam brevi tempore gesseris, ut quemadmodum scribis, veneris, videris et Deo duce viceris perfidos Christi hostes et Romano Imperio rebelles. Laudet, fili, usque ad mortem anima mea Dominum, quoniam adjutor et protector factus est nobis. Equidem nobilitatis tuae literis lectis toto spiritu in Domino exultantes ecclesiam S. Mariae Majoris petivimus, ibique humiliter prostrati cum lacrymis de summo accepto beneficio debita persolvimus, cum auctori omnium bonorum Deo, tum sanctissimae Matri misericordiarum et reginae sanctorum omnium, in quorum solemnitatis octavo die victoriam divinitus tibi delatam fuisse scribis, ut minime dubitandum sit, quin tibi pro gloria Dei strenue dimicanti coelestis exercitus auxilium illa die praesens adfuerit. Ad hujus porro beneficii magnitudinem quam grato possumus animo prosequendam solemnes indiximus in hac urbe supplicationes ab

ecclesia S. Mariae, quam appellant supra Minervam ad ecclesiam S. Mariae de Anima: ad quam nos venientes sacrosanctum missae sacrificium omnipotenti Deo in gratiarum actionem obtulimus. Nullum certe erit tempus, in quo collati eximii doni memoria ex animo nostro deleatur, quin semper in dies magis magisque vigebit, sicut et illustris tuae virtutis tuorumque gestorum immensa gloria perpetuo nobis ante oculos versabitur omnisque consequens aetas meritis illam laudibus celebrare non desistet. Nec est, quod aliquo pacto vereamur, ne ista tua virtus unquam defatigetur, quin firmiter sperare debemus, eam ex ipsis pro Christi atque ipsius ecclesiae honore feliciter susceptis laboribus majores quotidie vires accepturam, deque Christiana republica majori etiam, si fieri posset, conatu optime promereri nunquam cessaturam.

Quo sane fiet, ut antiqua Bavaricae familiae decora tuis egregiis factis in dies exornentur et cumulentur et ipse temporalis atque etiam aeternae felicitatis amplissimum praemium ab eo, qui est liberalissimus remunerator, consequeris. Nos certe tantum nobilitatis tuae merito tribuimus, ut quae unquam a nobis atque ab hac sancta sede in te tuamque familiam proficisci poterunt ea semper vobis parata fore pro certo habeas, velimus.

Interim nobilitati tuae a Domino secunda omnia optamus et precamur et iterum paterna nostra benedictione toto cordis affectu benedicimus.

Datum Romae apud S. Mariam Majorem die 3. Decembris 1620, anno 16. Pontificatus nostri.

XXVI.

Expeditionis in utramque Austriam et Bohemiam Ephemeris.

Gedr. Monachii 1652. — pag. 94.

Die Ephemeris ist nach dem Journal verfasst, welches Herzog Maximilian von Baiern seit seinem Einzuge in Oberösterreich über alle Kriegsbegebenheiten führen liess. Der hier folgende Bericht über die Schlacht auf dem weissen Berge ist höchst werthvoll, sowohl durch die Genauigkeit der Angaben wie durch die Richtigkeit derselben.

Mox post horam per exploratores intelligit, hostes totis castris sine ordine certatim se inde proripere. Itaque Principi,

tribunis in consilium vocatis, visum equis paululum refectis hostem insequendum. Quod et Buquoio (qui ex vulnere nondum convaluerat et febricula tentari coeperat) significatum est, qui se jam negotium dedisse tribuno Gaucher affirmavit, ut cum quingentis equitibus machinas bellicas conaretur hosti extorquere. Quod autem omnibus copiis tamque mane serenissimus Princeps hostem insequi vellet, consultum sibi non videri, suas legiones tardius in castra venisse, ex itinere languere, nec uno in loco stationes habere, quas priusquam in unum cogeret, hostem interim longius progressurum. Sed cum rursum de occasione hostem opprimendi cognovisset, correcta sententia et ipse cum suis maturavit. Itaque serenissimus concubia nocte sub horam duodecimam equum insiluit et totis castris suis hostem insequi tota reliqua nocte coepit. Sub auroram non procul a pago quodam se abesse animadvertit, ubi Tillius nuncium accepit, jam ad alteram pagi viam primas equitum Boicorum turmas cum hoste certamen contraxisse. Quare Tillius cum reliquis copiis constitit, quoad ea de re Principem doceret et Caesarianus exercitus exercitui Boiarico conjungeretur. Sed ne eques, cum hoste jam congressus desereretur, Tillius illi Anholdum supremum vigilum praefectum cum ducentis equitibus ad alteram vici partem suppetiatum misit, simulque hostium consilia et progressum exploraturus, ipse loci speculandi causa eodem se contulit animadvertitque ex altero vici latere commodissimam esse planiciem ad aciem explicandam et ordines instituendos, quod mox Principi et Buquoyo, qui curru juxta legiones Boicas vehebatur, significavit. Censuit tamen Buquoyus non ulterius progrediendum sed militem cis, non trans pagum, uti Tillius suaserat, in aciem componendum; sed Tillius, quod Buquoyus ipse locum non inspexisset, negavit, aptum ad instruendum exercitum locum esse cis pagum, nam si in hostem instructis copiis eundum esset, propter obstantem pagum cornua dividenda. Itaque Boicus miles trans pagum progressus, ibi in ordines (spectante hoste, qui ad ponticulum quendam deflexit) convenit et ad pugnam se composuit. Tillius inde rursum Bohemos speculatus, deprehendit non solum ponticulum ab illis desertum, sed Baronem Anholdum vigilum praefectum e nostro exercitu cum suis pontem superasse et in colliculum etiam vicinum evadere conari, quod Tillium movit, ut tribuno Floreinuillo imperaret, eundem ut pontem cum sua legione transiret, et in

edito loco imperia ulteriora exspectaret. Sed cum Anholdus in colle editiore commodiorem stationi locum inter lapidosas scrobes animadvertisset, ad illas occupandas Floreinuillum transmisit. Hos duos ordinum ductores secuta sunt tota Principis castra, ponticulumque feliciter sine ullius impedimento transierunt. Sed cum hostis nondum se castris commovisset, editoque ex loco, quem primae Boiorum cohortes occuparunt, retro in coeptas operum munitiones se reciperet, dederat nostratibus praeclaram cladis inferendae occasionem et aciem vel omnino dissipandi, vel certe eripiendi locum et tempus, tormentorum dirigendorum et se muniendi. Sed Buquoyus obtestatus est serenissimum Principem, ut Caesarianorum adventum expectaret, nec tantopere ad conferendum praelium properaret. Obsecratus est serenissimus ob Caes. Majestatis nomen et honorem, tum etiam in ipsius Buquoyi gratiam, adeo ut ipse serenissimus ruentes in hostem cohortes suas tantisper destinuerit, dum Caesarianae Boicos assequerentur. Sed cum interea loci Princeps animadverteret hostem castra munire et Caesarianos serius convenire, movit et ipse et Tillius Buquoyum, ut cum suis maturaret et se quam primum cum Boicis legionibus conjungeret, antequam hostis operum munitiones absolveret castraque clauderet, unde nec elici nec vinci posset. Ita tamen Buquoyus quoque rem acceleravit, statimque miles in aciem digestus et ad praelium instructus est. Tum serenissimus Princeps Caesariani exercitus duces et legionum ductores unaque Tillium legatum suum et Baronem Anholdum in consilium vocavit, ut de ratione modoque hostis aggrediendi sententias exquireret. Sed in consilio non tam quomodo pugnandum, quam an omnino id temporis et loci pugnandum esset, quaesitum est. Jam enim hostis se in suas stationes receperat, jam castra utcunque operibus firmarat, locum etiam praelio opportuniorem et editiorem occuparat, recentem militem in subsidium ex ipsa urbe accersierat: videri ergo potius faciendum, quod Buquoyus suadebat, Pragam ipsam ex altero latere petendam, ut ita hostis ex opportunis stationibus suis eliceretur. Haec dum variis sententiis in consilio agitantur, nec duces de summa rei conveniunt, adest la Motta prolegatus, qui hostium munitiones interim coram exploraverat, ex quo cognitum est, hostium opera tam firma non esse, ut omittenda sit praelii occasio divinitus oblata, praesertim cum hostium tormenta ex eo loco nostris copiis multo minus nocere

possit, quam si ad alterum latus Praga peteretur. Communibus ergo sententiis Deo Opt. Max. duce et auspice, cujus honos eo praelio potissimum spectabatur, decretum est hostem recta aggrediendum.

Itaque ex utroque exercitu duo firma peditum agmina, quae quatuor acies efficiebant, cum opportunis equitum alis in hostem destinata. Tessera militaris in eo praelio fuit sancta Maria ab serenissimo Principe data, quod in praetoriano signo magnae Dei matris et virginis optimae maximae gentis Boicae exercitusque tutelae sospitatricis et servatricis imago esset expressa. Imperium serenissimi Principis in exercitu Boico executus est Tillius, Caesarianos Tieffenbachius ab dextro cornu in hostem duxit, Tillius sinistrum latus tenuit, in subsidiis uterque exercitus tria agmina constituit, quae opportunis ubique locis succurrerent. Ergo duodecimam intra et primam pomeridianam Deo duce miles hostem in monte Weissenbergiano, quasi tu diceres in monte Albano, in quem clemens erat ascensus, aggressus est. Tillius, ut supra demonstratum est, Boicos, Tieffenbachius Caesarianos duxit: superiore loco constiterat hostis, concursum est acerrime et excussis utrinque tormentorum fulminibus omnia ingenti fragore pertonabant: dimidia hora ancipiti Marte depugnatum est; consistebant utrinque adversae et ferratae acies tanquam muri aut aheneae cautes, ac primum catholici exercitus acies coepit nonnihil fluctuare, quod strenuus juvenis Christianus Dux Anhaltinus, Christiani summi hostium ducis filius, tanta vi cum suo equitatu in equitem Caesarianum illatus sit, uti diutius sustineri non posse videretur, sed Caesarianus eques pedem referre cogeretur. Quo factum est, uti proxime Tieffenbachiana et Preineriana legiones terrore perculsae inciperent ordines turbare, praesertim cum ducem suum Preinerum captum viderent. Quod periculum ubi Tillius animadvertit, subito Krazium, fortissimum virum in dextra Boiarici exercitus parte curantem, quingentis equitibus stipatum, in Anhaltinum immisit, qui ritu fulminis cum suis in juvenem invectus, aciem ipsius equestrem, quae novem turmis constabat, stravit, cecidit ac denique totam dissipavit, ipsum etiam Anhaltinum ex equo dejecit, qui variis vulneribus confectus postea captus fuit. Qua strage attoniti primi Ungari terga vertere et qua data via certatim non tam fugere quam avolare et ruere per declivia montis coeperunt, unde et legiones hostium

nutare, fugam circumspicere ac sese recipere conatae sunt. Sed cum serenissimus Princeps et Buquoyus cum reliquis copiis omnibus hosti territo et in stationes suas se recipienti acerrime instarent, munitiones expugnarent et tota hostium castra occuparent, factum est, uti Deo favente et vincente clarissima post hominum memoriam victoria obtineretur, hostis enim caesus, fusus, fugatus et tantum non ad internecionem deletus est. Duravit praelium non amplius horam, quae tam felix et beata Catholico orbi illuxit. Boiaricus exercitus hosti tormenta majora septem, Caesariani tria extorserunt, uterque simul exercitus vexilla centum plus minus in potestatem redegit. Cecidisse creduntur hostium sex millia, pars in ipso conflictu interfecti, pars in fuga ad utrumque latus obtruncati, capti quingenti, inter quos, uti dictum, saucius Dux Christianus Anhaltinus junior, Senioris filius, Comes Styrumb et Comes Rhenus (Silvestris dictus), Comes etiam Schlikius, cum tribunis aliquot et qui pro tribunis cum imperio hostili exercitui praefuere. Ex Caesarianis et Boioaricis ultra ducentos quinquaginta non desiderati, sauciati quam plurimi: Inter obtruncatos fuit praefectus castrorum Caratti Neapolitans, Meggavius tribunus, baro Petershaimius et praeter gregarios duo e Gallis viri primarii. Secundum partam victoriam placuit suae serenitati et Buquoyo victoribus, statim uti victoria et caput regni Pragam e vestigio aggredi. Itaque eodem vespere exercitus totus peditum sub ipsum murum successit ibique castris per noctem ad moenia excubuit.

V. idus Novembr. miles et inter caeteros Wallones in moenia evaserunt; pars urbis interea, quam Minorem Pragam appellant (est enim Praga quasi tripolis, Minor, Vetus et Nova) mittit litteras ad serenissimum Principem, quibus et adventum illi et victoriam gratulatur simulque affirmat, ab illo se quid imperaret exspectare. Ergo ne militum rabies in obvios quosque debaccharetur omnesque sine discrimine obtruncaret, ipse serenissimus urbis moenia accessit, ut et insolentiam militarem reprimeret et direptionem urbis praecaveret. Inter haec etiam, qui veterem et novam Pragam colunt, adlegant caduceatorem ad serenissimum petuntque triduum ad capiendum consilium, spe data, se bene affectos animos erga suam serenitatem declaraturos. Sed Princeps cum facile perspiceret, quorsum illorum cunctatio pertineret, nec triduum nec omnino horas tres ad

liberandum dedit, sed in aperto campo (nondum enim in urbem moverat) civibus, uti se quam primum dederent, atque id praesentibus Caesariani et Boioarici exercitus ducibus, legatis et tribunis, ipsoque utroque exercitu spectante imperitavit, simulque legionem ipse Princeps et alteram Buquoyus ad urbis portas destinarunt, ut urbis direptionem prohiberent, capitisque periculo Princeps sanxit, ne quis militum ab signis discederet, eandemque legem tribunis dixit, qui suas cohortes in officio non continerent, quod et Buquoyus impulsu serenissimi inter suos edidit.

Ungari cum in fuga et terrore flumen Moldaviam traiicere conarentur, mille admodum, ut cives spectatores testati sunt, alius alium impellendo hausti sunt. Post meridiem serenissimus ad Retschinum urbem ingressus apud P. Capucinos ex equo descendit Deumque in aede sacra veneratus, occurrentibus in egressu Guilelmo Popelio (qui se pro regio praefecto gerebat) et quinque ex ordinum regni collegio per scriptum sua postulata exponentibus, ita respondit ipse serenissimus incoram, ut objectis perduellionis facinoribus reis lacrymas expresserit.

. . . .

. . . .

XXVII.

Bayerischer Feldtzug. Welcher Gestalt der Herzog in Bayern alle Flecken, Schlösser, Dörffer und Städt im Ländlein ob der Enß, Österreich und Böheimen eingenommen und erobert habe, biß er wieder nach München verreist.

Gedruckt im Jahr 1621.

(Von diesem Bericht gilt dasselbe, was zu dem vorhergehenden Bericht aus der Ephemeris bemerkt wurde, doch ist dieser Bericht nicht so vollständig wie der erstere.)

. . . .

. . . .

Den 7. seind wir von Laun aufgebrochen und haben alle Krancke und notturftige Pagagen Wägen mit einer starcken Compagnia hinterlaßen, dem Feindt aber haben wir zu Abendts in einem Flecken Thartz zwo Meil von Prag in offnem Feldt

in der Schlachtordnung angetroffen und wofern Graff von Buquoj zeitlich zu uns mit seinem Volck kommen were, hetten wir damals schöne Gelegenheit gehabt, den Feindt mit großem Vortheil anzugreifen, welches aber durch späten Nachzug des Grafen Buquoj, auch der einfallenden Nacht mit Ihr Durchtl. undt samptlichen mißfallen hat müßen unterlaßen werden; der Feindt aber hatte bei dem Flecken ein Läger geschlagen und so viel Fewer gemacht, daß wir ihn auf die 40000 starck geschätzt, sobaldt er aber die Fewer gemacht, ist er eilfertig ohne einiges Spiel darvon marsiert, die unsern aber sobaldt sie es vermerckt, haben Ihre Durchl. und der Conte Buquoj darauff geschlossen, man solle allem Volck aufbieten, daß sie auch eilen ohne einiges Spiel dem Feindt nachmarsieren, der Feindt aber hat auf 2 Meil Wegs alle Flecken und Dörffer angezündet, daß ob es gleich Nacht und sonsten hart finster gewesen, hat man doch zimblicher maßen, alß wann es Tag were, gesehen und ist zu Morgens gar frühe umb 6 Uhr den 8. Novembris zeitlich vor Prag bei dem Stern und Thiergarten auf einem sehr vortheiligen Orth losiert, auch alles in Prag und sonsten in Böhmen habendes Volck zu sich erfordert, wir aber haben dem Feindt in der Nacht hart nachgeeilet, auch unterwegens in die 600 Ungern und anders Volck im Quartier erschlagen, auch etliche Pagagenwägen und einen daran 6 Roß gezogen, darauf ein eiserne Kisten, welche alle voller Ducaten gewesen, die Polacken geblündert und unter sich getheilt haben, aber sein Hauptläger erst umb 8 Uhr auf obbemeltem weißen Berg haltent angetroffen.

Herr von Dilli hat sich mit unser Reiterey Vorzug alsobaldt wider den Feindt mannhaft erzeugt und den Berg gegen dem weißen Berg uber mit Gewalt eingenommen, allda wir erwartet, biß die Kayserlichen so dahinder geblieben auch hernach kommen, alsdann man Rath gehalten, ob man mit dem Feindt schlagen sollte oder nit. Die Kays. haben starck widerrathen, weiln der Feindt das beste Vortheil innen habe, Ihr Durchl. und Herr von Dilli haben starck auf die Schlacht gedrungen, dann da es nit alsobald geschehen, hette sich der Feindt noch selbige Nacht also eingegraben und verschantzt, daß wir ihm nicht mehr hetten zukommen mögen, sondern mit Spott und Schand von Prag ab und wieder zuruck ziehen müßen. Graf Buquoj ist wie vorgemeldt mit einer Mußquetten

vor Rackhonitz geschossen worden, dannenhero er sich in der Kutschen halten müßen und diesem Treffen nicht beiwohnen können. Summa es wird beschlossen, wir wollen schlagen. In einer Viertl Stundt ist alles durch Herrn von Dilli in völliger Schlachtordnung angeführt, der Feindt hat sich Anfangs in seinem vortheilischen Ort mit Stucken und andern Schüßen also gewehrt, daß die Oesterreich. Reitterei in die Flucht und zuruck getrieben worden, aber der Obr. Kratz und Gauchr, welche die Würzburg. Reiterei geführt, haben in den Feindt also mannhaft mit 1000 Pferden gesetzt, daß sie den nicht allein aufgehalten, sondern auch desselben ein guten Theil in die Flucht geschlagen und ihm zwei große Geschütz, dardurch er viel beschedigt, abgenommen, unter dem Sminiola die Waloner, unter dem Wartugo Kays. unsere Lottringer wie auch Gerlebeg. und Würtzb. Regiment zu Fuß haben sich unter andern sehr dapfer und so lang gewehrt, daß der Feindt zu volligem Brechen kommen und ist aus seinem Vortheil und Schantzen allerdings biß gar auß dem Feldt geschlagen worden solchergestalt, daß nicht ein Mensch von ihm, welchen sie um die 30.000 starck geschetzt, aber allezeit uber 24000 nicht gewesen, zu sehen oder zu finden. Dessen von Anhalt eltester Sohn hat der Obr. Fugger neben dem Graffen von Schlick, Reingraffen, Oberhauptmann von Starnberg und andere mehr vornehme Personen in die 1500 gefangen worden, ein Hertzog von Weinmar sampt vielen andern Hauptleuten und Bevelchshabern erschlagen, Summa entweder es ist alles erschlagen, gefangen, in der Mulda ersoffen oder in die Flucht getrieben worden, alles Geschütz, darunter sieben große Stuck sampt einer großen Anzahl Pferdt bekommen. Als nun die Schlacht geschehen die Victori glücklich erhalten und niemandt mehr von dem Feindt zu sehen gewesen, haben Ihr·Durchl. begehrt ihr umb ein Quartier zuzusehen und den Buquoj zu ihr zu losieren, darauf man uberall umbgeritten, aber nirgent etwas zu finden gewesen, denn der Feind alles weggebrandt, letzlich seind sie zum Stern kommen und haben alda einlosiert, obschon die Nacht zimblich hart eingefallen gewesen, darauf man das Volck auf die Berg losiert.

Deß morgenden Tags den 9. diß hat man die Stadt auffordern laßen, darauf sie sich alsbalden ergeben, auch das Prager Schloß und die darumb gelegne zwei Fehnlein Fußvolck Ihr Durchl. alsbald geschworen. Die Kleinseitner aber haben

alsbaldt nach Ergebung des Schloß umb Gnad und Schutz gebeten, so ihnen auch zugesagt worden. Ingleichen auch haben die Alt- und Neustätter sich Dienstags den zehendten diß gutwillig ergeben und Ihr Durchl. anstatt Ihr Keys. Mtt. gehuldiget. Ihr Durchl. aber seindt in einem Hauß auf dem Rätschin, so dem Popel gehörig einlosiert gewesen, die Coßacken aber haben zu morgens neun Fähnlein des Königs Fußvolck zu Brandeiß niedergehawet, deß Königs Hoßenbandt Engelendischen Orden sampt einer Hutschnur alles mit köstlichen Diamanten versetzt, hat ein schlechter Mußquettirer gefunden, welches er Ihr Durchl. verehrt, darauf ihm Ihr Durchl. 300 Ducaten sampt einem Gnadenpfenning neben Verheißung einer stattlichen Capitainschaft geschenkt. Die Waloner, Welsche, Franzosen und andere Ober, denen man das Schloß preiß gegeben, haben sich an Cleinodien, Silbergeschirr, Seiden und anderm köstlichen Gewand des Königs und seines Gemahls gantze Quardi und was köstliches darinnen gewesen, etlich 100.000 Gülden wert bekommen, die Leibroß aber haben sie Ihr Durchl. praesentirt, es haben auch Ihr Durchl. durch den Graffen von Hohenzollern zwo große Kisten alles von Silber und Goldt nehmen lassen, welches Ihr Durchl. mit sich gen München geführt.

Den 11. diß haben die Engell. Gesandte bei uns Audientz gehabt, ihr Verrichtung solle gewesen sein, daß sie bei Ihr Durchl. umb die Unter Pfaltz sollen angehalten haben, darauf Ihr Durchleuchtigkeit ihnen zur Antwort gegeben, es stehe solches nicht bei ihm, sondern wäre bei Ihr Kays. Mtt. zu erhalten, aber doch wolle er von wegen der Freundschaft das beste handeln, haben auch die Stände aus allen dreien Prager Städten wiederumb Audientz gehabt, es seindt die Krancken so mit den Pagagischen Wägen zu uns kommen, aber Herr von Rechberg, Herr Cantzler von Purckhausen, als Vice Hof Cantzler und Herr von Schwobach sein gestorben und zu Laun begraben worden. Ihr Fürstl. Gnaden Herzog von Dosten sampt seinem Hofmeister, Herr Jörg Conrad Freyherr von Döring als Oberster Stallmeister, Herr Ferd. von Stain Cammerherr, und Moisur Padin seindt kranck wiederkommen, welche Herrn wir hernach zu Prag gelassen haben.

. . . .

. . . .

XXVIII.

Wahrhaftiger Bericht, wasmassen Ihr Fürstl. Durchl. Herzog Maximilian in Bayrn die Königliche Hauptstadt Prag inn Böhaimb den 9. Novemb. diß 1620. Jahrs sieghaft erobert und triumphierlich daselbsten eingezogen.

Gedruckt in Augsburg 1620.

Auß jüngsterm meinem den 3. Novemb. nechsthin ergangenem Schreiben hat der Herr mit mehrem zuvernehmen gehabt, was sich biß dato und daß die 600 Proviant- und Munition-Wägen in unserm Feldt-Läger von Roggenitz angelangt, hin: und wieder verloffen, darauf sowohl Ihr Fürstl. Durchl. Herzog Maximilian in Bayrn etc. als auch der Graf Bucquoi den 4. dito aufgebrochen und ihren Weg anfang nacher Prag zu nehmen, darvor aber die Stadt Laun aufgefordert, welche sich alsbalden in Ihr Kay. Mtt. Gehorsamb ergeben. Nachdem der Feindt, darbei sich der Pfaltzgraf Churfürst damalen in eigner Person befunden, unsern Aufbruch vermerckt, hat er gleichfalls anfangen mit seiner völligen Armada gegen Prag zu marsiern, in Mainung uns den Weg daselbsten eintweders abzuschneiden, oder aufs wenigst unserm Volck in der Stadt Prag vorzukommen. Wir haben aber ihme so starck nachgesetzt, daß wir den 7. dito seinen Nachtrab erreicht und da das Bucquoisch Volck, welches damalen die Fahnquardia gehabt, nit so spät aufgebrochen, sondern zu rechter Zeit marsiert, hetten wir denselbigen Tag ein ansehnliche Victoriam erhalten mögen, wie dann unser Vortrab des Morgens frühe zwei hundert Ungern in einem Holz niedergehawet und gleich darauf 28 Wägen mit Proviant und Munition beladen erobert, selben Tag sein wir fast die ganze Nacht in armis gestandten und beede Feldt Läger, sowol des Feinds als das unser uber ein Mußgetenschuß weit nit von einander gelegen, und ist selbige Nacht unser Reiterei in das Ungerische Quartier eingefallen, die darinn losierte Ungern getrennt und ungefährlich biß in die 300 davon niedergehawet, hernach hat man den Flecken in Brand gesteckt. Den 8. dito sein wir 4 Stundt vor Tags auffgebrochen, und haben den Feindt ungefährlich vmb 10 Uhr Vormittag auf ein Meil Wegs von Prag angetroffen, der hat nechst beim Thiergarten, der Stern genannt,

einen starken Paß zu seinen Vortheil eingenommen gehabt, auch sein Geschütz zimblich verschantzt, und dasselb dermassen auf unser Volck gericht, daß da wir nit von einer Höhe ein wenig bedeckt, er uns mercklichen Schaden zugefügt hette. Hierauf hat die Reitterei, so vorher marsiert, den Feind mit Scharmützlen so lang aufgehaltten, biß der ubrige Haufen, sonderlich das Fueßvolck des Graffen von Bucquoi auch angelangt und sie unser ganzes Volck in ein Schlachtordnung, damit es sich gegen Abendt umb 3 Uhr verzogen, gericht, alßdann haben wir den Feindt in seiner Schantz unerschrocken angriffen, der hat anfangs mit etlich Hagel geschossen viel von unserm Fußvolck erlegt, auch aus der Schanz großen Widerstandt gethan, wir seindt aber ihme letzlich zu starck worden und nit nur die Schanz, sonder auch alle Feldtstuck dern 7 große abgejagt, welches einen solchen Schrecken bei ihnen verursacht, daß sich der gantze Hauffen zertrennt und die Flucht theils auf Prag, theils in Thiergarten genommen, daselbst haben die Cosacken ihr viel nidergehawet und ist unser Volck gleichfalls in Thiergarten hineinkommen, was sie darinnen gefunden, die haben sich auf Gnad und Ungnad ergeben, daselbst hat man etlich Fahnen bekommen und seindt viel Herrn-Standes Personen, darunder ein Graff von Schlick sampt einem Rheingrafen, Item des Fürsten Christian von Anhalt ältister Sohn gefangen worden. Wie viel in allem under disem Treffen, welches wol ein Schlacht kann genennt werden, weiln uber die 24. Corneten und Fahnen erobert worden, umbkommen, kann man noch nit eigentlich wissen, man schätzt aber uber die 3000 Mann und habe ich selbsten mit Augen gesehen, daß beim Thiergarten zu 10. und 12. obeinander gelegen, so ist das gantze Feldt ob der Seiten gegen S. Lorentzen Berg, wie auch die Straß auf dem weißen Berg mit todten Ungern und anderm Volck, so sich in Prag saluiren wöllen, wie auch mit Pagalien Wägen bedeckt; ist auf unser Volck im Nacheilen biß nechst zu der Stadt auf ein Armbrost Schuß weit gelangt, daselbst haben sie uber die 80. Pack- und Prouiant-Wägen, auch gar viel Gutschen geplündert, under anderm ist der Englisch Orden de la chartiere, der Pfalzgraf Churfürst selbst angetragen, ob der Wahlstadt gefunden worden. Under denen Cosacken habe ich manchen mit 3. 6. 7. 8. 9. leren Pferden reiten sehen, welche sie den Ungern im Nacheilen abgenommen,

under denen, so sich auß dem Bayrischen Volck bei diesem Treffen wol erzeigt, ist fürnemblich der Obrist Cratz und Herr von Pappenheim (der tödtlich verwundt worden) gewesen, und under dem Fußvolck hat sich Herr Obrister Paur mit seinem anvertrauten Würtzburgischen Regiment nicht wenig gebraucht, aus dem Kays. Volck hat man die Ehr dem Neapolitanischen Regiment, so de Verduga commendiert, welches sich uber die Massen wol gehalten, und dann die Cosacken, welche im Nacheilen dem Feindt den größten Schaden gethan, zugeschrieben. Von fürnemen Befelchshabern seindt etlich verwundt worden, aber niemand todt geblieben, asser dessen von Meckaw, aber den Dank hat man hauptsehenlich niemandt, als Ihr Fürstl. Durchl. selbst zuzuschreiben, welche sich in eigner Person vom Anfang bis zum Endt beim Treffen hinden und vornen befunden, und da Ihr Fürstl. Durchl. das Werk in eigner Person nit so starck regiert, ja entlich under dem Hauffen, so kein rechten Lust zum schlagen gehabt, etwas starck zugeredt, het man dieser Tag abermahl ein schöne Occasion dem Feindt Abbruch zu thuen verlohren. Man hielt darfür, daß wann man die erschlagne, gefangne und was sonst underwegs außgerissen und in Prag so eilends nicht salviren köndten, zählen sollt, so wurde sich befinden, daß der Feindt mehr als den halben Theil seiner Armada, die man auf 20.000 Mann schätzt, bei diesem treffen verloren. Was ferner gegen der Stadt Prag wurdet vorgenommen werden, das hat man zu erwarten. Wie mich aber etliche berichten, welche gar an die Stadt hinein gestreifft, hat man gleich im Anfang des Tags, als das Treffen vergangen, ein groß Heulen darinn gehört und sollen die fürnembsten under den Directorn sich alsbaldt aus dem Staub gemacht haben, wie man dann auch sagen will, daß ob der andern Seiten des Wassers viel Güter aus der Stadt hinweg geflehnet worden, die Burgerschaft auf der Kleinen Seiten haben einen Zettel herauß geschickt, indeme sie Ihr Fürstl. Durchl. avisiern, daß die sub utraque alle hinüber auf die Altstadt geflohen, bitten diesemnach, daß höchgedachts Ihr Fürstl. Durchl. hinein auf die Kleine Seiten kommen und sich der armen Catholischen Underthanen annehmen und vor Gewalt beschützen sollen, auf Seiten deß Pfalzgraf Churfürsten haben etliche Engelländer, so sie für deß Königs in Engelandts Gesanden außgeben, an den Herzog auß Bayern etc. geschrieben

und sicher Gelait und Audientz under dem Fürwandt, daß sie Mittel eines Friedens proponiren wöllen. Ob und was nun Ihr Fürstl. Durchl. hierüber sich erklären werden, das hat man der Zeit, welche alles offenbar zu befehlen. Gleich bei Zumachung des Briefs haben Ihr Fürstl. Durchl. zum Vorzug aufplasen, nach der Stadt auch alle Pagagien auf die Klein-Seiten führen laßen, haben wir also heut das Quartier und erstes Nachtläger in der Stadt Prag, und ist der Pfalzgraf Churfürst davon gewichen.

Gedruckt zu Augspurg durch Andream Aperger auf unser Frawen Thor MDCXX.

XXIX.

Kurtze Summarische Erzählung und Beschreibung der glorwürdigen, herrlichen, ritterlichen Victori, welche Ihr Fürstl. Durchlaucht, Herzog Maximilianus in Bayrn, den 8. Tag Novembris Anno 1620 vor Prag erhalten und erobert haben.

Druckwerk in der kais. Bibliothek in Prag vorhanden.

[Ein Kupferstich die Stadt Prag vorstellend.]

Von der Kraft und Würckung deß Gebets zu Gott, sonderlich in Kriegsnöthen, seindt in heiliger Schrift viel Exempel vorhanden, daß durch solches die Feind der Rechtglaubigen mehr geschlagen, uberwunden und der Sieg erhalten worden, dann eben durch die Wehr und Waffen, wie zu sehen an dem streitbaren Helden Juda Machabäo, welcher oftermalen nach dem Gebet mit einem kleinen Haufen in den Krieg ausgezogen, sich auf Gottes Hilf verlaßen und grosse Heer uberwunden hat. Solche gnedige Hilf und Beistand der göttlichen Allmacht auf das Gebet seiner lieben allgemeinen rechtglaubigen Christenheit ist auch Ihrer Fürstlichen Durchleucht Herzog Maximilians in Bayrn etc. in Erhaltung der herrlichen Victori wider die Rebellen in Böhmen den 8. Tag Novembris Anno 1620. erwisen worden. Dann obwohl des Feinds Macht uber die zwainzig Tausendt gewesen, seind sie doch auf ermeltten Tag in wenig Stunden dermassen erlegt und auf das Haupt geschlagen worden, daß nit einiger Mensch von dem Feind mehr zu sehen oder zu finden gewesen ist, sonder alles, was nit erschlagen, eintweder gefangen, in der Moldaw ersoffen, oder in

die Flucht getrieben, alles Geschütz, darunder sieben große Stuck sambt großer Anzahl Pferdt bekommen, den Feind gar aus dem Feldt geschlagen, die Stadt Prag bestiegen und gar auf Rätschin eingebrochen, daselbsten an Cleinodien, Silbergeschirr, Seiden und andern kostlichen Gewand des Pfaltzgrafen und seiner Gemahlin ganze Quarderoba und was kostlichers darinnen gewest vil Tausendt Gulden werth bekommen. Der König und Königin, sambt dem von Thurn entwichen, dessen von Anhalt eltister Sohn geschossen, ein Herzog von Weynmar erschlagen, Graff Schlick, Reingraff, sambt andern fürnehmen Personen in die Fünfzehenhundert gefangen. Zu welchem Streit Ihr Fürstlich Durchleucht Herzog Maximilian in Bayrn etc. aus freudigem, dapfern Herzen und Heldenmuth das ganze Kriegsvolck, als ein rechter Judas Machabeus, getröstlich zu der Beständigkeit ermahnet und mannlich zugesprochen. Der Allmächtig ewige Gott wölle Ihren Fürstlichen Durchleucht etc. fürterhin weitern Sieg verleihen, Ihr Fürstl. Durchleucht Räth und Kriegsleuthen Weisheit und Stärke geben und uns allen sein göttliche Gnad zu wahrer Buß und Besserung unsers sündigen Lebens, damit die Ehr Gottes des Allmächtigen und sein liebe allgemeine Christenheit beschützet und erweitert werde. Amen.

Te Deum laudamus.

Gedr. Zu Augspurg bei Martin Wörlin Brieffmaler im Sterengäßlin.

XXX.

Schreiben (Copie) aus dem Bayrischen Feldlager bei Prag, ddo. 10. November 1620.

(Haag Brederode 1620.)

. . . .

. . . .

Den 5. diß verließen wir den Feindt und rückten auf Titschnitz, den 6. uf Rackonitz, den 7. haben wir ein Stättlein zum Quartier nehmen wollen, alda uns aber der Feindt vorkommen. Selben Tags hat der Bucquoy abermahls den Nachzug und wir ein stattlich Gelegenheit durch sein langsamb Marchieren versaumbt, die Nacht haben wir im Feldt liegen müßen und hat

sich der Feïndt umb 10 Uhr ufgemacht und uns abermahls den rechten Weg am Stern abgeschnitten, hernach sich mit 7 Stucken uf dem höchsten Berg in Eil verschanzt. Wie nun Mr. Tilli den 8. diß mit dem Vorzug dahin kombt impatroniert er sich eines andern Bergs, schickt zum Bucquoy umb all sein Volck mit Bitt fortzueilen und das Glück selbigen Tags nit zu versäumen, welcher aber ungeachtet Ihrer F. D. Befelch nit recht daran gewollt. Doch letzlich Mr. Tilli das völlige Commando übergeben, weilln er zu Rackonitz durch einen Mußquettenschußen die pudenda verletzt worden und deßhalben auch nicht fortkommen können. Darauf hat man heut umb 1 Uhr den Feindt angriffen und in einer Stundt auß den Schanzen geschlagen.

XXXI.

Panegyricus Serenissimo Maximiliano Boiorum Duci . . . . . reverenti dictus ab Urbano Freidenreich.

Editio II[da]. Monachii 1621. P. 19. Druckwerk der kais. Bibl. in Prag.

. . . . Cum VII. Id. Novembris in planitie instructis ordinibus visendum offendisses, etiam tuam aciem ostendisti, pugnaturus quoque, nisi Bucquoius tardius movisset et imminens nox conspectum ademisset. Visum igitur tibi, ne semper Bohemus elabi posset, noctu quoque proficisci: jamque mediis tenebris in equo eras et quasi futurorum praesagus impigre ducebas, donec tandem ad fatalem ultimique certaminis metam perventum. Prolusere mox tuae copiae hostemque submovere, sed inhibuisti impetum Bucquoium exspectans.

Hortus est et amplitudine et amoenitate dimidio milliari a Praga celebris, in eo silvestres ferae, venatorum delectu in oblectamenta Regum coërcentur, pone hunc ad stellam Palatium hostilis exercitus, ut periclitantem Pragam defenderet, colles insedit et festinata militum opera, insequentibus tuis copiis vallum objecit breve solatium imminentis mali. Atque ubi Bohemum in acie stantem conspicatus est exercitus, nonnulli de alea jacienda dubitavere, imo proelium dissuadere adnisi, quod hosti in edito loco proclive esset subeuntes caedere, ac praeterea aggere quamvis humiliore tegerentur et revera consilium huma-

num erat, temeritatis videri tam iniquo loco praelium inire, sed enim divinum, quo generosum tuum pectus urgebatur, ut debuit, evicit. Inerat tibi altior stimulus neque tam tuas quam Numinis vires aestimabas. Intuitus eras mente sanctorum in coelo degentium (quibus ille dies e sacris octavus et festus) copias ad tua vexilla juratas: certus te ab illis non destitutum iri. Aderat enim vindictae tempus et lacessiti per annum divi fata calvinistarum apud Deum scelerum vindicem properabant. Anno superiore ubi in Bohemia pedem firmarat Calvinus, coepit mox ipsas Dei sedes, dicata divis templa impiare, inter sacrosancta adyta latrocinari, verenda vetustate sepulcra temerare, ossa et reliquos sanctorum cineres incestare, signa et imagines aris deturbare, truncare, mutilare, frangere, proterere, urere, vesanae turbae ludibrio objicere: vociferari, nos Catholicos incessere et insaniam docere, sanctis honorem non habendum et statuas eorum eliminandas. Nimirum isti calviniani pueri, heri nati, quibus nec pilo nec hilo mentum vestitur, canitiem nostram doceant, quorum avi non nossent legere, nisi a catholicis didicissent: sed videre facinus sancti et ne eos porro in coelo sedere caecos, calvinistae putarent, in impios hostes suos arma pariter sumpsere. Videbaris omnino non nescire, Serenissime Princeps, coelestes acies augere tuas: nec dispar ferme sensus exercitui tuo fuit; nam ubi inter duces, te auctore, sententia tenuit confligendum cum hoste, opportunitate collium quibus fidebat valentiore, Duces alacritate, milites virtute hostem exaequavere. Tu vero animo altus, equo conspicuus, ferrum in dextra gerebas, robur in milite videbas, spem tamen in Numine ponebas, homines in praelium mittebas, experturus in eo divos. Tillius legatus tuus (Buquoium vulnus in curru tenebas), vetus bellator et Turcorum olim armis notus, Tuo imperio instructam per aciem equo cursore usus, canere signa jussit hostemque magnis invadere. Eodem hortationis genere Tieffenbachius inter Caesarianos usus magnos et ipse spiritus inter certaturos concitavit, ac mox elucente tormentis flamma coelum omne ac solum mugire, concavae valles geminatos bombos reddere, miles per ferreos imbres tendere, per abrupta subire, vallum transscendere, pedem inferre, tubis, tympanis omnia perstrepere, pugnantes clamare, morientes fremere, nequaquam propitia primum victoriae fronte, pulsae enim aliquot equitum alae et peditum signa, locum fecere alienae virtuti. Crazius ex Germana

nobilitate heros a Serenitate Vestra quingentis equitibus praefectus, Anhaltinum juniorem, impigrum juvenem in nostros infestius cum novem equitum alis incumbentem, impetu facto, invadens, densatos ordines, dejecto ex equo duce, perfregit, dissipavit, fugavit: nec cunctantior aliorum dextra aut ferrum, nam pro se quisque ducum ingenti molimine connixus, incitata cohorte sua fulminis in morem irruit, atque acerrime praeliando rem gessit, nullus omnino non strenuus, nullus non adversus in hostem, nullus sui non immemor. Itaque pugnatum est, ut in accento cum hostibus praelio non minus inter tuos de virtute et victoriae palma nobile certamen fuerit, habitumque praecipuae gloriae decus tui praesentis testimonio quam maximam virtutem ostendere, quia tuam viderant; apparebat enim te ita constitutum, ut aut digno te, digno majoribus tuis exitu fortiter occumberes, aut aeterna cum gloria vinceres. Turbata igitur primum hostilis acies ac mox universa pulsa, tanto terrore fugientibus incusso, uti praecipites Ungari montem maxime declivem, quem otiosus suspensis ac cautis vestigiis periclitari vix auderet, tanquam planum equis decurrerent. Hinc in flumen Moldavum, qua parte urbis ad cohibendas retinendasque in usum molarum aqua altissimi aluei est, acti, cum vadum non haberent et alius super alium rueret, infaustis undis hausti: pars altera multo maxima in urbem fuga fertur, atque ad ipsas usque portas victoris ferro caeditur, ita ut plures fugiendo quam pugnando ceciderint. Fama est Palatinum eo tempore Pragae haerentem, militari invitationis genere a Turnio comite per veredos evocatum ad longe pulcherrimum dimicationis spectaculum: neque enim de pugnae eventu dubitare tanto duci in mentem venerat. Laetus accersente nuncio Regulus ac tutum comitantibus aulicis ad cruentandos suorum sanquine campos pernici equo decurrit. Sed dum medium iter habet, tendentem ultra, maestus nuncius inhibet, ac mox cernit ipse mixtos equitibus pedites, peditibus equites, turmatim volare, fugere, urbemque contentissimis cursibus petere. Rapitur et ipse eodem tanto cum pavore, ut regiam paulo ante regnatam concitatissimo equo praeteriret. Caeteri qui evasere, inter quos princeps Anhaltinus, comes Turnius aliique dynastae vicinitati urbis salutem referre habent. Ferunt in fuga cum ex minore civitatis parte in majorem turbidiori cursu contenderent, adeo confertim stipasse pontem, ut multi elisi, multi proculcati, multi quia

properantibus obstabant in profluentem dejecti sint; ita cum nostris armis desiere hostes caedi suorum manibus periere. Felix victoria, quae etiam adversariorum facinore cumulatur. Atque haec est nobilis illa pugna, qua Bohemi ante hunc diem prope invicti, profligati, fracti et subjecti, Bohemi illi inquam, quorum militari ferocia ante ducentos annos Zisca duce infami caeco Sigismundus imperator totius Imperii viribus stipatus, fusus et fugatus est. Ingens ea tempestate ignominia accepta, nec semel, sed iterum iterumque. Ducenta millia militum Bohemiam ingressi, totidem in Bohemia aut ferro absumpti aut pavore pleni e Bohemia profugi. . . . .

. . . .

. . . .

Hostium insignis strages ac si constitissent, internecina, foretque cadaverum series longior, si pugna fuisset, et tamen ad quinque millia funera campos rubefecere; centum signa, tormenta omnia et quidquid castrensium rerum fuit victoribus cessere; quingenti capti loco, ad quem metus impulerat nempe in vicino palatio, Stella nomine, quod ejus speciem gerat. Hic ultima metuentes tenui munimine tecti, arbitrio insequentiam se permisere; inter illos princeps Anhaltinus junior, in pugna adversis vulneribus inclitus, comes Rhenensis, comes Schlickius aliique nobilitate et militari virtute insignes.

Regulus beneficio tenebrescentis noctis ex veteri urbe, ubi per reliquum diem latebris se condiderat, cum equitatu superstite Moraviam tristi fuga petivit, comite conjuge Angla, quae Regina fuisset, si sine Regno mansisset . . . .

. . . .

XXXII.

Relation des Johann Göpner aus Nürnberg über die Schlacht auf dem weißen Berge, abgedruckt bei Skála IV S. 367.

Relací Jana Göpnera z Nirmberka.

. . . .

Sedmého hnuli jsme se odtud dále, zanechavše za sebou všecky nemocné soldaty s vozy špižnými a stráž při nich silnou. K večeru pak natrefili jsme nepřítele v širém poli do šlacht-

orduňku uvedeného při jednom městečku (zdali jest Tursko; jiní kladou ves Tuchlovice), dvě míle od Prahy, a kdyby byl hr. Bukvoj časně k nám s lidem svým přitáhl, byli bychom tehdáž měli pěknou příležitost, s ním s dobrým fortelem se porvati: tomu však jedno, tím pozdním Bukvoje k armádě naší příjezdem, druhé, nocí nastávající stala se veliká překážka, což kníže i jiné jeho nejvyšší dobře mrzelo. Nepřítel pak na oko rozbil ležení své při dotčeném městečku, jako by se tu déleji zdržovati chtěl, zanítil sobě tak mnoho ohňův, že jsme my ho na 40.000 silného pokládali. Pod tím však, jak jen ty ohně zanítili, vyzdvíhli se zase odtud všickni s chvátáním rychlým a táhli předce od nás ku Praze beze všeho troubení i bubnování.

Generalové naši, dověděvše se té obmyslnosti jeho, zavřeli na tom, aby všecko vojsko bylo také vzhůru, a pospíchali za nepřítelem co nejspěšněji též beze všeho hřmotu a hluku. Ale nepřítel dal všudyž vůkol všecky městečka a vesnice dobře na dvě míle zapáliti; odkudž v poli pošlo takové světlo a záře v noci tmavé, že člověk mohl se na všecky strany příhodně ohlídnouti, jako by den byl. Na ráno pak v neděli 8. d. listopadu, hned ráno v 6 hodin německých položil se s vojskem svým před Prahou u Hvězdy obory na jednom místě hrubě fortelném a příhodném, povolav k sobě do ležení ostatní lid válečný z Prahy i kdekoli jinde v Čechách se zdržoval.

Proti tomu my tu celou noc pospíchali jsme také za ním živě, a trefivše opět v cestě na Uhry, do šesti set a v kvartýřích něco jiného lidu jsme poprali i drahně vozův nákladních jim odňali, dostavše na jednom, jejž šest koní dosti pracně táhlo, truhlu železnou, plnou dukátů, kterážto suma peněžitá přišla Polákům do rukou a jest mezi nimi rozchvátána; ale hlavního jeho ležení nedostíhli jsme dříveji, až teprva v hodinu osmou ráno na Bílé hoře již zůstávajícího.

Tu hned general Tylly ukázal se zmužile s předním houfem rejtharstva proti nepříteli, opanovav mocí k forteli svému vrch jeden, právě proti Bílé hoře ležící, na němž zdržovali jsme se dotud, dokavádž císařští v zadu pozůstalí také se k nám dostali. Tu potom držána rada od generálův a nejvyšších, měl-li by s nepřítelem bitvu svésti, či ne. Císařští odrazovali od ní všelijak, považujíce při sobě toho: poněvadž nepřítel ležel v tom nejlepším a nejvinšovanějším forteli. Ale kníže s

generalleitnantem Tyllym tlačil velmi silně na potkání proto: nestane li se toho a dovolí-li nepříteli toho dne ještě mocněji se zakopati a zašancovati, že potom nebude jim možné k němu přistoupiti a přinutiti ho k bitvě, nýbrž že musejí s tou znamenitou hanbou a posměchem zase zpátkem od Prahy odtáhnouti. A poněvadž hrabě Bukvoj pro svou ránu musil ustavičně zůstávati v voze svém a nemohl tomu potkání býti osobně přítomen, naposledy bylo vždy předce zůstáno na tom, aby se bili: pročež Tylly ve čtvrt hodině spořádal všecko vojsko k bitvě.

A když k ní přišlo, tedy nepřítel sice s prvopočátku v svém stanovišti fortelném hájil se nám střelbou větší i menší tak udatně, že rejtharstvo rakouské obrátil již zpátkem na utíkání. Což spatřivše nejvyšší Grác a Gošír, ješto Wircpurskou jízdu vedli, učinili outok na nepřítele s tisícem koní tak opravdově a zuřivě, že neřku-li moc a sílu jeho na sobě zdrželi, ale nad to výše i dobrý díl lidu jeho na utíkání přivedli, dva kusy střelby mu odňavše, jimiž on našim hrubou škodu zdělal. Valoni, kteří byli pod nejvyšším Syminiolou a náš lid lotarinský pod správou Verduga, jako i Gerleberský (?) a Wircpurský regiment pěchoty tak rekovsky a tak dlouho mezi jinými houfy našimi se bránili, až nepřítele z jeho šlachtorduňku vyrazili, tak že on z svého místa fortelného a z šancův zcela a zouplna, a naposledy z pole vyhnán a vyprán byl, že naposledy ani jediného človíčka ze všeho vojska jeho, kteréž se sice na 30.000 počítalo, ale v skutku a v pravdě přes 24.000 se nenacházelo, na Bílé hoře viděti a najíti se nemohlo. Knížete z Anhaltu nejstaršího syna, spolu s hrabětem Šlikem, s Rejngrafem, s nejvyšším hejtmanem z Šternberka a jinými osobami vzáctnými jal na živě nejvyšší Fugger a k tomu 1500 vojákův; jedno pak kníže z Wejmaru s mnohými hejtmany a správci vojenskými jest zabito. Sumou, cokoli tu lidu válečného českého bylo, to všecko bylo pobito, zjímáno, v Pražské řece Vltavě ztopeno aneb k utíkání přinuceno. Střelba také všecka a mezi ní sedm děl velkých, s znamenitým houfem koňův dosažena od našich.

Po dokonání bitvy a dosažení vítězství šťastného, když žádný více z nepřátel u Prahy spatřín nebyl, tu teprva kníže žádal býti také kvartýrem opatřen, v němž by s Bukvojem odpočinouti po té kvaltovné práci a přenocovati mohl. Když

tedy kvartýrmistři jezdili sem i tam, nemohli nikdež žádné příležitosti pro ně najíti, protože nepřítel všecky vesnice v tom vůkolí popálil; pročež naposledy museli vjeti do Hvězdy a tam přijíti za vděk, jakkoli bylo již dosti dlouho na noc. Potom i ostatní vojsko bylo rozloženo po Bílé hoře.

Na ráno dne pondělního, 9. d. listopadu, kníže rozkázal, aby jmenem jeho Pražanův za vzdání města požádali. Což se i stalo: hrad Pražský předně a potom i Malostranští se mu poddali a lid ten pěší, jenž ležel na zámku, vykonal knížeti povinnost; tito pak užili milosti i ochrany. Podobnou měrou také i Staro- i Novoměstští v úterý 10. d. listopadu umluvili se s knížetem dobrovolně a přátelsky, vykonavše knížeti na místě a k ruce císaři přísahu poddanosti.

. . . .

. . . .

XXXIII.

Bericht des Domherrn Aubert bei Skála IV S. 351 in böhmischer Uebersetzung vorhanden.

Zpráva Auberta, kanovníka kapitoly Antorfské.

Jestiť pak půl míle od Prahy obora královská prostranná a rozkošná, kteráž od stavení, na spůsob hvězdy hranaté v ní vyzdviženého, vůbec Hvězda slove. Při té kníže z Anhaltu, vůdce vojska nepřátelského, kteréž bylo přes pětmecítma tisíců silné, aby Prahy v nebezpečenství postavené tím lépeji hájil, zarazil sobě ležení na Bílé hoře a v něm, když naň naši dotírati počali, jak mohlo býti na rychlo, se zakopal a zašancoval, ač mu to potěšení v neštěstí na něj se valícím trvalo na krátko. Mohlo se pak to mnohým lidem zdáti věc všetečná býti, povážíme li práva a obyčeje vojenského, chtíti v tak nepříhodném místě s nepřítelem tak silným a mocným, v šancích vyvržených se zdržujícím, k tomu město tak převeliké a lidnaté za hřbetem majícím, bitvu hlavní svésti. S tím však se vším předce přemohla moudrost lidskou rada právě božská, kteráž hrdinského srdce vůdcův našich k tomu ponukla a pobízela; ovšem žetě se to vše od Hospodina dálo a jest podivné neb zázračné před očima našima.

Když tedy naši byli v pochybnosti a v rozmyslu velkém, co by činiti měli, v tom přidal jim mysli dobré a srdce zmužilého Pater Dominik, rodem z Arragonie, mnich z řeholy bosákův Karmelitských, muž života a mravův šlechetných, jehož kníže bavorské vzal s sebou do ležení. Ten zaslibovav našim od Boha vítězství konečné, příkladem onoho Jana Kapistrana a jiných mužův nábožných, šel napřed proti nepřátelům a nesl obraz Krista ukřižovaného. Jan Cerklós, příjmím Tylly, měl sobě poručenou od Bavorského správu jeho celého vojska při té bitvě a postavil se s lidem svým na levé straně neb levém křídle; Rudolf pak z Tyfenpachu na poručení Bukvojovo vedl soldaty císařské na nepřítele po straně neb boku pravém.

Dříve nežli se outok stal, dosti dlouho potýkali se o to vespolek Bavorský i Bukvoj, při němž v senftě pro nedostatek zdraví sedícím kníže zdržovalo se ustavičně, kdo by z nich soldaty k udatnému rytěřování napomenouti měl, až naposledy po dlouhém o to se zporování vždy předce Bukvoj vol neb nevol to k sobě přijal, že jest k předním officírům vojenským promluvil; kníže pak dal jim heslo šťastné ‚S. Maria'.

Potom když začali bitvu, P. Heinrich Fič Symon, kněz z tovaryšstva Ježíšova, měl sobě poručeno, aby zříkal neb sezpíval tu píseň mezi Římany obyčejnou: ‚Salve regina coeli', k níž oba dva generalové vlastními ústy v místě náležitém odpovídali. Tu hned ukázala se našim zřejmá pomoc nebeská. Nebo celé vojsko nepřátelské, byvši od Boha strachem jakýmsi zděšeno a omámeno, jest poraženo a na utíkání obráceno, z něhož naši přes šest tisíců jonáků pomordovali a do tisíce osob v řece Pražské se ztopilo. Pět set (mezi nimiž byl prvorozený syn knížete z Anhaltu, spolu s hrabaty z Štyrumu, Šlikem a Rejngrofem) zjímáno jich na živě, deset kusův střelby se sto praporci a kornety také jim odňali a ležení celé všelijakými kořistmi bohatými hojně naplněné vydrancovali, dostavše při tom i zlatého podvazku, znamení tovaryšstva englického, kterýž Fridrichovi náležel; ten potom byl darován knížeti od jednoho zemana valonského. Z naší pak strany padlo sotva 250 osob.

Falckrabě, kterýž v tu dobu vězel v Praze, dověděv se, že lid jeho jest poražen a naši vojáci, z nichž nejpřednější byli Valoni ke zdem městským se již přibližují, s manželkou

svou, s knížetem z Anhaltu, starším Henrichem Matesem hrabětem z Turnu a s panstvem jiným do Slezska hanebně utekl, a ten, kterýž v mysli své císařství římské byl již sežral neb pohltil, s těžkostì nalezl útočiště takové, do něhož by se skryl a tou měrou vinu a hřích neposlušenství hanebnou na věky porážkou zaplatil a očistil.

Někteří příliš bedliví a opatrní lidé znamenali to, že toho dne, kteréhož to zázračné a veleslavné vítězství nad nepřítelem loupežným dosaženo, poněvadž trefil se roku toho v 22. neděli po sv. Trojici, čtlo se ve vší katolické církvi to evangelium u sv. Matouše v 22. kap.: ‚Dejte, což jest císařovo, císaři a což božího, Bohu‘. (Ale zmýlili se hrubě ti dobří a prozřetedlní muži, poněvadž toho roku a na ten den, když se to potkání zběhlo, nenalezá se v žádném kalendáři novém českém 22., ale 21. neděle po sv. Trojici a evangelium nečtlo se o dávání platu, ale o uzdravení syna králíkova, jakž to z kalendářův k tomu roku vydaných očitě se spatřuje a nachází. Skála.) Byl také ten den nedělní ochtáb památky všech svatých v nebi přebývajících. Nebo nastal již čas pomsty božské a kdyžť jsou kalvinistové přes celý rok popouzeli na sebe všecky svaté, tedy i oni v tu dobu všickni zároveň oblekli se do zbroje a bojovali sami proti nepřátelům svým, aby neřekli o nich s potupou a s posměchem to, že by v nebesích seděli slepí i hluší.

Dne následujícího Menší město Pražské, jinak Malá strana, poddala se knížeti nejdříve, a po ní potom i Staré a Nové město, kdežto také nalezena i koruna česká i jiní pokladové královští, nicméně i větší díl panstva i rytířstva a mezi nimi syn s manželkou starého hraběte z Turnu.

To jest, hle! ta vznešená bitva, kteroužto celé království české jako jednou ranou jest podmaněno a přemoženo, kterouž Čechové, před tím, jakž vůbec se zdálo, nepřemožení dokonce jsou v síle své zmoženi a na mizinu přivedeni, Čechové, pravím, ti, jichžto vzteklostí vojenskou přede dvěma sty lety Zikmund císař, maje okolo sebe celé říše moc a sílu válečnou, od Jana Žižky, slepce nepočestného, na hlavu poražen a rozplašen byl! To jest ta bitva při oboře zaječí a jiné zvěři divoké svedená, v níž na to své veliké neštěstí Čechové ležení sobě zarazili a tím dali na sobě znáti, že po malé chvíli budou odtud na různo prchati, jako jiní zajícové a jelenové zplašení

a zděšení, a protivníci jich že se po nich co hovadách aneb zvěři divoké sháněti a je stříleti i mordovati budou! To jest ta bitva u Hvězdy, kterouž před rokem ta strašlivá kometa znamenala a předpovídala! Naposledy, toť jest ta bitva, kteráž neřkuli samu zemi německou, alebrž celý obor křesťanský z litého kalvinistův tyranství vysvobodila, když v ní vůdce a hlava jejich vrchní jest přemožen a potlačen!

. . . .

. . . .

C.

Berichte von pfälzischer, englischer oder protestantisch-böhmischer Seite.

XXXIV.

Bericht Fürst Christians zu Anhalt über die verlorne Schlacht bei Prag, ddo. Cüstrin, den 1. Jan. 1621.

Aus der Collectio Camerariana, einer Manuscriptsammlung der Münchner Hofbibliothek.

Sire!

Puisqu'il a pleu à V. M. me commander de dresser une petite relation de ce que s'est passé à la Bataille devant Prague, j'ai tenu être mon devoir de lui obeir promptement et representer briefvement ce que j'ai veu, recogneu et peu observer.

Je la doibs donc ressouvenir, quand l'Ennemy commendoit à lever son camp devant Rackonitz jeudy le 5[me] du Novembre, ce que nous apperceumes une ou deux heures après midy, que V. M. assembla les principaux Chefs, et me demandoit, ce que nous eussions d'affaire? Je donnois mon advis, qu'il falloit vers Prague diriger, nos intentions estant, que celles de l'Ennemy y miroyent sans doubte. Surquoy Mons. le vieux Comte de la Tour interrompit, qu'il vouloit perdre la teste, si l'Ennemy avoit l'intention de venir à Prague, voire que cela étoit du tout impossible, et qu'il falloit plus tôt secourir les pays, afin que l'Ennemy se saisissant dudit pays par ce moyen la avec le tems ladite ville de Prague, et non pas directement. Mais vers le soir nous voyons sans hesitation, quelle étoit la vraye intention dudit Ennemy, en sorte, que toute nôtre deliberation consistoit en cela, par quel moyen et chemin nous

pouvions prevenir ledit Ennemy, que ledit Comte de la Tour, comme Guardien de la Couronne, iroit toute la nuit avec le Regiment d'Infanterie de son fils vers Prague et que V. M. suivroit avec l'Armée le lendemain.

L'un et l'autre fût executé, non obstant la longueur et difficulté du chemin nullement battû, tellement que nous devançasmes l'Ennemy à un demy jour à deux lieues de Prague, aupres un Bourg Anhost, c'étoit Samedy le 7me Novembre, la ou V. M. arriva vers le midy et lorsque j'avois donné ordre pour les logements de l'Armée et qu'il Vous avoit pleu de faire une petite Excursion vers Prague, justement après vôtre depart l'Ennemy commença à paroître et à escarmoucher, dont eusmes langue, que toutes les Armées de l'Ennemy s'étoient joinctées, s'en allant en très grande diligence droict vers Pragues, s'étonnant de se voir devancés de nous. Surquoy j'envoyois incontinent encores du jour 500 Musquetaires, pour tenir ouvert un passage, ce que si l'Ennemy fût prévenu, nous eût rendu nôtre arrivé très difficile.

Ainsi a huit heures du soir je mettois toute l'Armée ensemble, marchant la nuit et à une heure après minuit nous arrivasmes à la Montagne blanche (qu'on appelle) devant la ville de Prague, et en faisant reposer ledit Camp jusques à l'aube du jour, les Hongrois eurent un tel alarme et tintamarre à cause de certaines Cosaques, qui les avoient un peu poursuivis, qu'ils sembloit, s'ils eussent sçu seulement les chemins, qu'ils s'en fuissent fuys déja.

Ainsi aussi quelques uns de nos Regiments d'Infanterie firent signe de perturbation, ce que n'étois accoustumé et leur parlois, mais cela me donna quelque mauvais augure.

Avec l'aube du jour, c'étoit le 8me Novembre, il faisoit du brouillart, apres qu' il étoit passé, nous choisisimes le champ de la Bataille, entre le Parc dit l'Etoile et un penchant de l'autre main, tellement que nous avions la haulteur pour nôtre advantage, le parc à la main droicte, le panchant à la gauche, en sorte que l'Ennemy ne nous pouvoit attaquer que du front. Ainsi ce lieu là étant choisy Mr. le Comte d'Hollach, comme Lieutenant et Marechal General du Camp ordonna la Bataille, environ, selon le project, que j'ai representé icy litera A.

L'Ennemy, qui s'estoit un peu tard apperceu de nôtre delogement, aussitôt qu'il entendit cela, suivoit en diligence et

arriva avec son Avantgarde environ le 9. heures du matin. J'avois appellé le Comte de la Tour, pour entendre son advis, lequel comme experimenté de ce lieu la nous vient confirmer, que nous n'eussions sçeu choisir meillier assiette et fist revenir de Prague le Regiment de son fils.

Cependant Mr. le Comte de Hollach avoit ordonné les Regiments d'Infanterie, à scavoir du duc de Weimar, de mon fils et la Compagnie des Gardes de V. M. pour garder le parc de plusieurs endroicts, il laissoit retrancher le Canon du Duc de Bavière, mais le materiaulx, que j'avois amené au Camp à ma propre despence, s'estoient tellement gastés a Rackonitz, que n'avions que 400 pieces en tout, dont nous nous pouvions servir, ce qui causa, qu'il fallust envoyer querir de nouveaux de Prague, dont ils tardèrent tant, que nôtre retrenchement fût empeché et demeura très imparfait. Le Comte de la Tour trouva bon, que les deux pieces fussent menées à la main gauche, dont l'Ennemy fût fort endommagé, mais les dites pieces s'esloignerent bien fort. Les Hongrois, à scavoir le Colonell Cornis estoit planté avec 300. Copies à la main droiste, le reste des Hongrois à la arriere garde à cause, qu'ils vouloient toujours être hors du Canon, avec ordre, quand ils voyoient que la Bataille commencast, ils devoient s'advancer aux ailes, et donner dans le flanc de l'Ennemy, en particulier je commandois, que 1500 Hongrois se devoient mettre du côte gauche, où je l'ai marque dans le plan et envoyé mes truchements, par trois fois vers les Chefs.

Mons. le Comte de Hollach les avoit commandé particuliérement aussi comme semblablement, Mons. le Comte de la Tour mena ledit Colonel Cornis à la place mesme, lui monstrant à l'œil la commodité, qu'ils étoient aussi hors du canon et avec quel advantage ils pourroient faire un service signalé, mais personne n'est pas venu là. L'Ennemy etoit venu par un village à pied d'une montagne, où le passage estoit assez mauvais, mais à sa main droicte il pouvoit passer en trouppe, mais plus en nôtre veüe, ce qu'il vouloit eviter et passoit comme dit est.

V. M. trouvera une liste du nombre des gens litera B. de l'une et de l'autre partie, au mieux que je l'ai peu avoir. Or l'Ennemy se mist en Bataille au pied et en partie derriere la montagne, quasi en mesme forme, qu'il entremesloit les

Regimens d'Infanterie avec celle de Cavallerie et laissoit fort peu d'espace oû distance à sa front, que nous pouvions voir la plus part du lieu, ou nos pieces du côte gauche estoyent plantées, dont nous l'endommagions tant, qu'il fût contraint, de tirer son front plus à sa main gauche.

Quand je vis cet ébranlement, je tenois, qu'il essayeroit quelque autre effort, et trouvant Mr. le Comte d'Hollach de même opinion, je faisois incontinent advertir les trouppes par les deux Aidants du Mareschal du Camp et autres premier Officiers, à la fin je voyois, que l'Avantgarde de l'Ennemy monte en hate ladite montagne. J'etois auprês les deux pieces à la main gauche et de là je galoppe à la teste de la Cavallerie du Comte d'Hollach, ou j'avois mes chevaux d'armes et inarmes seulement entre ce peu de tems je voyois désja une grande trouppe de Cavallerie avec deux Bataillons d'Infanterie venir droict envers nous, dont je ne pouvois que bien esperer, puis qu'il falloit, que l'Ennemy en se hatant tant rompoit ses ordres et nous trouvoit de pied ferme en ordre, les Chefs d'accord et prêts à le recevoir, nôtre canon flanquant toute leur campagne et aiant déja deslogé le leur et encore qu'il estoient de plus grand nombre, ils ne se pouvoyent se servir à cause d'estroit du lieu. Outre ce que je savois bien, que le Comte de Bouquoy, comme sage et experimenté Capitaine, ne conseilleroit jamais de se battre avec telles circonstances, ainsi qu'il avoit fort dissuadé, ce que me servoit de ferme persuasion, que je devois esperer une certaine victoire.

Mais Dieu, qui avec sa juste balance pese selon la divine volonté les evenemens humains en a fait la demonstration de son courroux envers nos impietés, offenses et enormités, dont je comprendrai et accuserois nous tous. C'est que Dieu a tellement osté le courage de la plus part de nôtre Soldatesque, que je n'eusse jamais peu croire, qu'un telle et si soudaine frayeur plus qu'effeminée puisse avoir saisi à un coup un tel nombre d'hommes, que j'avois veu auparavant assés bien faire leur devoir, car aussitot que les Ennemis viendrent se presenter, estans encore bien à trois ou 400 pas de l'Infanterie du Comte de la Tour, les nôtres tirerent sans ordre ni valeur, ainsi contre la defense expresse, en l'air et prindrent incontinent l'espouvante et la fuite en pleine course, sans aucun arrêt. Ce que voyant je disois à mon Cousin, Mr. le Comte de Solms, Vôtre

Grand Maître (qui me faisoit l'honneur de se mettre ce jour là en ma suite) qu'encore ce commencement sembloit très mauvais et brusque, que j'esperois neanmoins encore une bonne issue.

En ce même instant, estant seulement armé, je voyois devant moy ma Cavallerie, que le Lieutenant Colonell Streiff avoit levé, faire caracolle et quelques uns a galopper. Cela fût occasion, que je courrois à eux et les fis arrêter avec l'epée et retourner à la charge, ce que les Capitains firent, mais la perseverance estoit assez froide et se retirerent la plus part.

Mons. le Comte d'Hollach ordonna à son possible, comme les trouppes à la main gauche iroyent à la charge et ce qu'ils avoyent à faire. Les trouppes du Comte de Solms et Bubna s'étoient attaché aussi avec l'Ennemy, mais avec peu de fermeté et resistance, de sorte que je voyois tout ce qui étoit d'Avant-garde de ma main gauche, où je n'oublierois les trois Compagnies des Etats de Bohême et celle, qu'étoit après, tout cela alloit déja à val de route, certans avec l'Infanterie, qui courroit le plus vite. Mon Fils alla à la charge avec sa Cavallerie, se méla et repoussa l'Ennemy jusques au lieu ou il avoit son canon et receut deux bonnes marques, comme aussi son brave Lieutenant Colonel et mon dit Fils fût fait prisonnier; le Comte de Stirumb avec les trouppes de Mansfeldt charge à la Musqueterie de l'Ennemy du côte du parc et apres la Cavallerie aussi fist son devoir bravement et emporta de la réputation, comme aussi le Colonel Stubenvoll fist deux ou trois bonnes charges. Cependant je laissois aller à la charge la Cavallerie d'Austriche, qui firent assez bien et le Lieutenant Colonel Baron de Hofkirchen demeura sur la place. Mais les dernieres firent aussi leur mechant caracol, la dessus le Major des Silesiens print ordre de moy de s'attaquer aussi, ce qu'il fist avec ses trouppes assez bonnement, mais la resistance étoit trop grande, toutefois l'Ennemy n'en fut pas seulement arrêté, mais aussi repoussé en sorte, que quelques siennes trouppes alloyent à grand trot se retirer.

Il y eut deux Bataillons d'Infanterie de l'Ennemy, qui me firent encore une bonne salve, dont le cheval de mon Maître d'Hotel fut tué et un de mes Gentilhommes Keydel fort blessé à mon costé, ceux Bataillons prirent resolution de se réterir aussi. Nôtre Artillerie fist très bien et grand dommage

à l'Ennemy, ce que le mettoit bien en perplexité. Le Regiment de Moravie, commandé par le Comte Schlick, comme aussi les 5 Compagnies d'Infanterie de Lieutenant Colonell Bechmann firent bravement et se tiendrent jusques au dernier effort.

Voyant doncque nulle Cavallerie plus prête au secours et n'ayant plus que 16 chevaux prês de moy et l'Ennemy revenir avec grandes trouppes à cheval et a pied, je ne m'osois plus tenir là et me rétirois vers le grand chemin, qui va a Prague, sans grand empechement, en esperance, que je trouverois au moins quelques trouppes ramassées, mais tout en vain. Et combien que Mr. le Duc de Weimar l'aisné estoit allé d'arrêter les Hongrois et vient au Colonell Cornis, accompagné avec fort peu de ses Hongrois, l'exhortant, de tenir ferme, il respondit: ‚Germani currunt'. Surquoy le Duc luy replique: ‚Nolo esse Germanus hac die, ero Hungarus, maneas tantum mecum'. Mais Cornis encore qu'il s'estoit un peu tourné, ne vouloit point entendre ce Latin. Il advient aussi, que ledit Duc recontra un Officier en plaine fuite et luy cria, s'il ne tournoit, qu'il luy donneroit un coup de pistolet par la teste, lors se tournant, trouva, que c'estoit un des Colonels, lequel ne laissa pourtant de reprendre et continuer sa fuite et traite maintenant avec l'Ennemy. Ainsi lorsque je me retirois, je peux affirmer, que de tous nos Hongrois, si j'ai veu cent, ils ont été dix mille, telle diligence avoyent ils fait déja, puis donc que nul arrêt des trouppes n'estoit pas plus possible, j'allois jusqu'à la nouvelle porte, ou je trouvois V. M. à la sortie des gens de pied, qui estoient fuis devant et estoient déja monté le rempart, je ne pauvois recouvrir que six, qui se vouloyent mettre à la defense du parapet de la Ville, ainsi l'effroy estoit excessif, et tout courroit par la klein Seiten, vers la vieille et nouvelle ville, quelques uns à nage, comme les Hongrois singuliérement, dont plusieurs fûrent noyés.

Une de nos plus grandes imperfections a été que la plus part de nos trouppes de Cavallerie ne s'ont pas voulu bien mêler, comme je leur ay cy devant prêché souvant, en rejettant la mauvaise coustûme de caracolles, quand ils viennent devant l'Ennemy, dont ceux, qui m'ont obeïs, quoyque vaincus, ont emporté toute fois de gloire et les aultres de blasmes et je mets cela expressement icy, afin qu'il faut haïr ceste coustûme d'aller à la charge, sans se bien mesler, comme la peste,

Vôtre Majesté cognoîtra à ce recit, les vrayes causes de la desfaicte et se peut asseurer, que cela n'est pas succedé de la valeur de l'Ennemy, qui ne se peut pas vanter que d'une fortune casuelle, mais d'une singulière providence de Dieu, et de sa juste vengeance contre nos pechés, singuliérement que les Soldats, par les très mauvais ordre du payement et traitement, voyant que les Etats de Bohême chercherent à bon esciant leur ruine et desbandement, ont été reduit en extreme desespoir et telle licence, que nul de Chefs ni Officiers les a pû plus contenir en office. Et quand je voulois entrer en discours de ceste matiére des imperfections et deffauts de toutes choses necessaires et pourquoy je m'ay voulu entiérement licentier des dits Etats et provinces, il m'en falloit autant de papier et plus pour en faire seulement succincte commemoration, ainsi que V. M. même l'a sceu particuliérement, et n'a point tenu à Elle à y remedier et y apporter tout moyen, soing et peines à Luy possibles; mais aupres cette generation des gens tout a été en vain, comme l'issue malheureuse l'a plus evidemment esprouvé.

J'omettrai la poursuite et comme V. M. a pris déliberation de se retirer à la vieille ville, puisque tout cela à été faict en sa presence, mais adjousterai seulement ce mot, que si l'Ennemy n'eust livré la Bataille, que les affaires de nôtre Soldatesque, estans en telle extremité et que les Etats de Bohême estoient si nonchalant à y remedier, comme V. M. le scait très bien, que dans peu de jours la ville de Prague seroit été pillée de nôtre dite Soldatesque domestique et estrangére, sans que nous eussions sceu l'empêcher, dont fût ensuivi sans doute plus grand inconvenient, à quoy me sembloit tousjours, que les conseils du Comte de Bouquoy, avoient visés et V. M. n'eussent jamais scû eschapper de leurs mains.

J'ai adjousté icy aussi litera C. D. les raisons, sur lesquelles V. M. a fondé les résolutions du depart de Prague et de Breslau et puisque j'ai remarqué plusieurs observations, qui me font confirmer, que Dieu ne voudra delaisser ny V. M. ny ceste cause en particulier, que l'Ennemy a été retenu de la main de Dieu a poursuivre les personnes de Vos Majestés, je n'en doubte nullement, que ce bon Dieu parachevra encore par V. M. l'œuvre, dont il sera éternellement glorifié, à quoy

encores que je ne scache pas apporter, que les bons souhaits, je ne desire que de mourir à ses pieds comme

Sire

de V. M.

Custrin ce 1. Janvier l'an 1621.

XXXV.

Beilagen zu dem Berichte Anhalts.

Lit. A.

Erklärung der anliegenden Schlachtordnung.

1. Vier Compagnien des Graffen von Stirumb Manßfeldisch.
2. Vier Fähnlein Mährisch Fuß-Volcks.
3. Vier Compagnien Schlesischer Reiter.
4. Vier Fähnlein Mährisch Fuß-Volck.
5. Acht Compagnien incomplet Oesterreichische Reiter.
6. Vier Fähnlein Hohenloisch Fuß-Volck.
7. Fünf Compagnien Hohenloischer Reiter.
8. Vier Fähnlein Hohenloisch Fuß-Volck.
9. Eine Kompagnie Königischer und drei Böhmischer Reiterei.
10. Herrn von Bubna und Solmischer Reiter 9 Compagnien.
11. Sechs Fähnlein des Grafen von Thurn.

Alle diese waren in der Schlacht-Ordnung der Avantgarde.

12. Fünf Compagnien Mährischer Reiter des Herrn Stubenvoll.
13. Zwei Fähnlein Ober-Ensisch Fuß-Volck.
14. Vier Compagnien Reiter des jungen Prinzen von Anhalt.
15. Drei Fähnlein Ober-Ensischer Knecht.
16. Drei Compagnien Reiter des jungen Prinzen von Anhalt.
17. Herrn Capliers drei Fähnlein Fuß-Volck.
18. Vier Compagnien Mährischer Reiter Borsida.
19. Herrn Capliers drei Fähnlein Fußvolck.
20. Herrn Künen vier Compagnien Mährischer Reiter.
21. Herrn Capliers drei Fähnlein Fußvolck.
22. Herrn Grafen von Thurn vier Fähnlein Fuß-Volck.

Diese waren in der Bataille des Mitteltreffens.

23. Drei Hundert Ungarische Reiter des Herrn Cornis.
24. Vier Compagnien extraordinari-Reiter von der Avantgarde zur Wacht und Scharmüzeln wahrzunehmen verordnet.

25. Die dritte Schlachtordnung des Nachzugs von Ungarn, so wann es dazu käme, von der Seiten einbrechen sollten.
26. Das grobe Geschütz zur rechten Seiten.
27. Das grobe Geschüz zur linken Seiten.
28. Der Orth, dahin 1600 Ungarn bestellt waren, sind aber nicht erschienen.
29. Ein Abhang zur Lincken.
30. Der Thiergarten zum Stern.

Nota: Unser Volck ist uber 15000 Mann an Reiterey und Fußvolck nicht starck gewesen effective, sintemahl wohl in die 5000 Mann in der Stadt Prag (mehrentheils wider Verbott) gewesen, viel auch vom vergangenen Sommer und jetzigen Herbst-Krankheiten in Österreich consumirt worden, theils auch auf Parthien ausgeschickt gewesen, theils von dem starcken Marsch zurückgeblieben und mögen uber jeztgedachte 15000 Mann der Ungarn in allem noch bei 6000 starck gewesen sein, wiewohl sich deren viel auf dem Marsch und sonsten noch abgestreift, zwei Tage aber hernach hätten noch in die 12000 Ungarn, neu Volck, von der Mährischen Gränzen darzu stoßen sollen.

Lit. B.

Abschrift der Liste von des Feinds Macht und Anzahl an Kriegsvolck, von mir verfertigt den 15. Oktober 1620 nach fleißiger Examination vieler Gefangenen, auch meine vertrauten Correspondenz und Kundschaften.

Fußvolck

	Mann	Fähnlein
1. Spinelli Neapolitani	2500	31
2. 3. Don Guilhelmo Verdugo et Comte de Buquoy	3000	42
4. Fugger	1200	7
5. Creange et Corrati	1200	4
6. Breuner	800	5
7. Herzog zu Sachsen	1200	10
8. Naßau	1000	10
9. Fürstenberg	1000	5
10. Dieffenbach	900	3

		Mann	Fähnlein
11.	Von Obrist Fuchsen Regiment	600	3
12.	Collalt	1000	5
13.	Schaumburg	1000	5
		15400	

Cavallerie

		Pferde	Comp.
1.	Don Balthasar de Maradas	400	10
2.	Comte Dampier	250	5
3.	Florentins	200	5
4.	Meckau	300	5
5.	Lebell	400	5
6.	Wallstein	800	13
7.	Gaucher	500	8
8.	La Croy	300	5
9.	Monte Cuculi	300	5
10.	Isterle	300	5
11.	Polaques	800	10
		4550	

So starck ist des Comte de Buquoy Armada damahls gewesen.

Die Specification des Herzogs von Bayern Armée habe verlohren, war aber weniger nicht dann:

zu Fuß 8000. zu Roß 2000.

So schickten die Geistlichen aus dem Reich zum Secours:

zu Fuß 9000. zu Roß 1000.

Summa Infanterie 32400 — Cavallerie 7550 sammt 16 oder 18 Grob-Stücken.

Liste Ihrer Kön. Maytt. zu Böhmen Kriegsvolcks.

Zu Roß

1.	Meine Reiterei unter dem Obrist-Lieutenant Streiff	500
2.	Graf von Hollach	500
3.	Meines Sohns	700
4.	Königs und Herzogen von Weimar Compagnie . .	250
5.	Drei Compagnien Böhmen	250
6.	General Wachtmeister Bubna	300
7.	Graf von Solms	250
8.	Schlesier	300
9.	Oesterreicher	350
10.	Obrist Stubenvoll	700

11. Obrist Borseda	. . . .	300
12. Obrist Kien	. . . .	300
13. Mansfeldische	. . . .	400
14. Hungarn	. . . .	5000
		10100

Zu Fuß:

1. Hollach	. . . .	2000
2. Turnisch	. . . .	2200
3. Capliers	. . . .	2400
4. Mehrisch	. . . .	2000
5. Anhaltisch	. . . .	1000
6. Weimar	. . . .	600
7. Königs Compagnie	. . . .	200
8. Ober-Ensische	. . . .	600
		11000

Und dieweil die Ungarn deßelben Tages kein gut gethan, und in die 1800 Mann im Thiergarten umbringet gewesen: So sind bei der rechten Bataille mehr nicht gewesen, als 500 [sic] zu Roß und in die 8000 zu Fueß, item 6 guter Stück grob Geschüz. Und wann unser Volck nur hette Stand gehalten, wehren wir mit Gottes Hilf starck genug gewesen, bei denen Vortheilen, die wir innen hatten.

Es wird vielfältig gefragt nach den Haupt-Ursachen der verlohrnen Schlacht in Böhmen:

Darauf kan mit Grund und Bestand der Wahrheit wohl geantwortet werden: Daß die Schuld weder dem König in Böhmen (von dem gesagt werden will: Wer ein Königreich haben will, muß den Kopf selbst dabei halten), noch den Kriegshäuptern und Generalen zuzumeßen, viel weniger des Gegentheils sonderbaren Valor noch Kriegs-Geschicklichkeit (wie solches aus des Herrn Grafen von Buquoy Mund gehöret worden) zuzuschreiben, sondern daß die Haupt-Ursache aus der uberschändtlichen Zagheit und unnöthiger Flucht der Soldatesca zu Roß und Fuß entstanden. Indem das Thurnische Regiment, welches das ältiste, auf welches die andern alle sahen, wie der Feind noch uber 300 Schritt von ihnen war, stracks umbwendeten, in die Luft eines Theils fast alle zugleich

und rückwärts Salve schoßen, das Gewehr wegworffen und regimentsweis ausrißen. Die Reiter, wenn sie von ihren Offizieren angeführt worden, kehrten sie meistentheils hinter ihnen umb und ließen die Befehlshaber und Corneten im Stich. Also sahe es einer von dem andern, außer drei Regimentern, so ihr devoir stattlich thaten und das Mährische Regiment zu Fuß, die andern kehreten stracks im Anfang mit großer Zagheit umb, gaben also dem Feind Ursach nachzusetzen, dessen er sonsten nicht in Willens, wie denn die Ungarn zu keinem Treffen kommen und sich nicht anführen laßen wollten. Also daß wann Alexander Magnus, Julius Caesar oder Carolus Magnus dabei gewesen, sie dieß Volck zu keinem Stand wieder bringen können.

Hier fällt aber noch weiter die Frage für: Woher dann solche Zagheit entstanden? Respondetur: Nechst Gottes sonderbahrer Straf und Verhängniß und des Feindes zwar unbedachtsamer jedoch braver Resolution und daraus entstandenen Glücks, wären die vornembsten Ursachen solcher unverantwortlicher Zagheit und entfallenen Muths in unterschiedliche vier Hauptgründe einzutheilen, daraus zu sehen, wie nemblich das verderbliche Wesen angefangen, je länger je mehr in Confusion und einen solchen Ubelstand gerathen, daß es endlich zu einem solchen plötzlichen desperaten gleichsam unwiederbringlichen Ausgang ausbrechen müßen, darfür leider kein Vermahnen, Erinnern, Beschweren, Protestiren noch Bitten helfen wollen.

I. Der erste Hauptgrund rühret her aus Incapacität der obersten Land-Officier, so es weder am Verstand, Erfahrung, noch rechtschaffenen Willen (etlich wenige ausgenommen) gehabt, indem:

1. sie ihre Zusagung wenig in Acht genommen, das Kriegsvolck mit vergeblicher Hoffnung und Vertröstung scheu gemacht;

2. sagten, man solle nur schlagen, damit man der Soldatesca los käme,

3. und gaben ausdrücklich vor, es wäre nunmehro unmüglich, ihnen zu helfen,

4. sonsten waren sie zu dergleichen Sachen gar ungeschickt,

5. ließen ihnen keinen rechtschaffenen Ernst in den Sachen sein,

6. gab eitel Confusiones,

7. hatten den allerärgsten modum consultandi und wollten ihnen darzu nicht rathen laßen,

8. wurde darneben nichts bei ihnen heimblich gehalten.

9. Es gab bei ihnen heimbliche und offentliche Verräther, auch bei den Vornehmbsten,

10. Da Verräther entdecket, wollten sie dieselbe nicht strafen,

11. fielen Hauffenweis auf die andere Seite.

12. Hatten gute Mittel getroffen und bewilligen helfen, wollten aber denselben nicht nachkommen, ja do es aufs äußerste kam, sagten diejenige mit großer Betheurung, daß sie nicht mehr als 500 Gulden vorsetzen könnten, da sie darnach ihren Verlust auf 5 oder 600.000 Gulden angeschlagen.

13. Gaben offentliche Indicia von ihnen, daß sie die Soldatesca von Herzen anfeinden und haßen thäten.

14. Wie sie sich eines theils gar schwerlich und vbel resolviren kunnten, also wann sie andern theils etwas resolvirt, schoben sie alles uf und ließen die Sachen oder Occasion zunicht werden.

15. Also was auch auf dem General-Landtag vor Haupt-Punkten, daran die Erhaltung der ganzen Sachen gelegen, beschlossen, solches ließen sie stecken.

16. Wie dann in specie, was de campo formato verbrieft und versiegelt, nicht prästirt, noch das geringste dazu gethan worden.

17. Darbei der Hauptmangel fürfiel am Gelde, Proviant und allen nothwendigen Requisiten, darzu sie nicht zu bringen, ohnangesehen Mittel vorhanden.

18. Und sie wollten also gleich präpariren und Krieg führen.

19. Waren auch endlichen dazu nicht zu vermögen, daß sie zum allerletzten mal mit dem Kriegsvolck handeln lassen wollten, entweder selbsten zu ihnen zu kommen, oder ihre Commissarien zu qualificieren und zu vollmächtigen.

20. Endlich war fast jedermenniglich innen, daß bei etlichen der Vornehmbsten die Affection gegen den König selbsten uber die maßen fiel und abnahm und daß diese Leute

weder ihnen noch andern helfen konnten noch wollten, dannenhero dann leichtlichen abzunehmen, daß wenn nur dieses Caput allein im Weg gestanden, darauf die Affection, Lust, Muth und Courage der Soldatesca mächtig gebrochen und täglich je länger je mehr gemindert, die Unordnung und ganz unverantwortliche Insolenz und daraus entstehende vielfältige Unthaten zugenommen, Gottes Zorn aber und die gerechte Strafe lenger nicht ausbleiben können.

II. Das andere Caput oder Haubtgrund ist die Beschwerlichkeit der entstandenen Assistenz und Succurs, darauf man sich sonsten mehr als rathsamb gewesen und zu viel Rechnung machen wollen.

1. War solcher Succurs theils innerhalb der Confoederation, bei welcher sehr viel Defect, Nichthaltung, Aemulationes und dergleichen Proprietäten, deren beim ersten Capitel der Incapacität gedacht worden, vorfielen.

2. Bei dem Ungarischen Succurs fielen auch schwere Particularitäten mit ein, daß die Anzahl nicht vollkommen und nicht zu rechter Zeit geschickt, dagegen die Bezahlung den Ständen auf den Hals geschoben worden. So mußte man der Ungarn halben gewärtig sein, daß sie täglich aus dem Felde ziehen wollten, wann die Bezahlung nicht vollkommlich vorhanden. Sie tractirten auch mit Polen ohne Vorwissen des Generals und mit sehr großem Verdacht. Die Thonau bliebe stets offen und man wollte vor Michaelis sich nicht feindlich erzeigen.

3. Der Ober-Österreichische Succurs wurde nicht vollkommen prästirt, noch die Thonau abgeredeter Maßen geschloßen und thaten ganz keine Resistenz.

4. Bei den Unter-Österreichischen war keine Bezahlung noch Anzahl des Volcks, und das ärgste, daß der von Traun die Plätze übergabe; sonst war es überall verkundschaftet.

5. Der Schlesische Succurs wurde distrahirt, ohne des Generals Vorwissen.

6. Die Unirten ließen den Feind durch, steckten den König in Böhmen noch in größere Last.

7. Engelland ließ nicht allein seinen Eydam jämmerlich stecken, sondern improbirt öffentlich seine Actiones und verderbte den Handel gar. In Summa, man vermerkte hie und

wieder handgreifliche Jalousie, so sehr man solches zu decken unterstunde, so war es doch zum Theil offenbar, anderntheils erfuhren es die Landt-Officierer, so wußte es jederman und consequenter der gemeine Soldat, der hatte leicht die Rechnung zu machen, daß es endlich uber ihn ausgehen würde.

III. Betreffend den dritten Hauptgrund, als werden dahin referirt etliche vorgelaufene Sachen und Umbstände, dannenhero der Soldatesca nach und nach der Muth je lenger je mehr entfallen und sie endlichen zu einem bösen Ausgang gerathen.

1. Die zwei Mannsfeldische Niederlagen eine in Böhmen, die andere in Unter-Österreich bei Langlois.

2. Der Palm-Sonntag, do die beste Reiterei zu nicht worden, zwei Obrist-Lieutenanten und Rittmeister geblieben und gefangen.

3. Immiscirung Sachsens und deßen Abforderung.

4. Starcker Anzug Bayrischen und Ligistischen Volcks.

5. Occupation der Ober-Enserischen Landen.

6. Der Kaiserlichen Tractation mit Bethlen Gabor.

7. Verrätherei des Obristen Trauns und Verlassung Under-Österreichs.

8. Des Feindts Progress in Böhmen und daß wir dahin folgen und weichen müßen.

9. Daß anstatt 4000 Pferden, da der König in Person fortzog, nicht 400 erschienen.

10. Die große Abmattung täglichen Travaillirens mit Reisen, Wachen und Feindts-Handlungen.

11. Sterben und Kranckheit und wenig in Acht Nehmung.

12. Daß nicht allein augenscheinlich abzunehmen, der Feind uns mit Macht uberlegen, sondern auch alle Mittel zu leben und Subsistenz abschneiden könnte. Solche und dergleichen Umbstende haben nicht wenig zu Niederschlagung des Kriegsvolcks Muth und Standhaftigkeit und Hindansetzung ihrer Schuldigkeit geholfen.

IV. Der vierte Haupt-Grund begreift etliche große Mängel und Imperfection, so mit dem ganzen Kriegswesen eingefallen:

1. Als erstlich, die ganze Armee hatte in 3 Jahren sehr abgenommen.

2. An Gehorsamb und Disciplin, so nicht müglich zu redressiren, wegen Mangel an den vornehmbsten Requisitis.

3. An Officieren und was noch vorhanden, die begehrten weg, waren des Handels gar uberdrüssig.

4. An Gewehr, so nicht mehr zu erlangen.

5. Das Proviant-Wesen lag uber einen Haufen.

6. Bei der Artollerey, so wieder angerichtet, war keine Handbietung.

7. Die Häubter waren darzu nicht alle eins.

8. Es liefen keine acht Tage hin, daß nicht Meuterei vorhanden.

9. Die Insolenz nahme also zu, daß man mit dem Commando nicht fort kunnte, sie plünderten und verheerten mit Raub, Mord, Brand den Freund mehr als den Feind.

10. Der Feind hatte gute Mittel, Verrätherei unterzustreuen. NB. Dieser Punct wäre weiter auszuführen.

11. Es gienge gegen den Winter und sahe jedermann, daß es nicht gut werden wollte.

12. Das einzige hielte sie noch zusammen, daß die meisten unter sich einen Anschlag gemacht, die Stadt zu plündern, der König und die Sache möchte bleiben, wo sie könnten.

13. Der Termin und Zeit der Land-Officierer Zusag, das Volck zu contentiren, gieng gleich umb den letzten Octobris und ganz vergeblich.

Neben diesem wurde diese Furcht und Kleinmüthigkeit der Armee innerlich sehr gestärckt, daß das Kriegsvolck wegen nicht Bezahlung aller Obedienz und Respects vergeßen und meistentheils in einen rechten verkehrten Sinn und endlich zur Desperation geriethen.

Darneben waren sie die Zeit uber der vorigen Jahren an dem Comte Buquoy gewohnt, daß er nicht endlich darauf drucket und fortsetzet, sondern auf einen Canonschuß gegenuber Halt zu machen und sich darnach zu separiren pfleget. Nun kam ihnen die gehlinge Resolution, wiewohl es ihnen genugsam zuvorgesagt, jedoch frembd und unversehen für. Dazu hülfe nicht wenig die gröste Consternation und Lermen, so die Ungarn die Nacht zuvor machten, aus welcher Bezeugung kein gut Omen genommen wurde.

Weiter so gab zu diesem Außreißen nicht wenig Ursach die vicinitas loci, daß nemblich die Statt Prag ihnen allernechst

auf dem Rücken war, dahin sie beides ihr Refugium nehmen und ihre Hoffnung erfüllen konnten, dieselbe plündern zu helfen.

Also daß aus diesem kurzen Verzeichniß genugsam erscheinet, woher fürnemblich diese Furcht entstanden, ja daß der Muth und Courage gedachter Soldatesca nicht straks auf einmal bei der Bataille, sondern lang zuvor von Tag zu Tag entfallen und je länger je mehr gebrochen worden. Und dann obwohl die unverantwortliche Flucht der Soldatesca in Ewigkeit nicht gut zu heißen, doch darinnen, die Wahrheit zu bekennen, es bei denjenigen vornehmblich gehaftet, so den Sachen vorlengst und mit mehrerem Ernst hätten remediren sollen. Kürzlich und mit wenig Worten zu sagen, so hat der Soldat handgreiflich spüren können, daß alle quinque species potentiae, nimirum opes, arma, consilia, foedera, fortuna dieser seits ab- und bei dem Gegentheil zugenommen. Doch dieses alles allein, wie gemeldet, mehr bloslich consigniret de causis secundis, da gleichwohl die prima causa vor allen Dingen zu admiriren und keineswegs zurückzustellen.

Lit. C.

Causae des genommenen Abzugs von Prag.

1. Daß vornehmblich in Acht zu nehmen gewest die Versicherung Ihrer beiden Königlichen Personen, so deren Orten, wie aus folgendem zu sehen, keineswegs erlangt werden mögen.

2. Denn obwohl eine Zeitlang zuvor dem alten Herrn von Thurn die Versehung deßelben Orts aufgetragen, ihme auch drei Fähnlein aus den Regimentern mitgegeben worden, in Ansehung von meisten theils davor gehalten worden, daß der Feind seine ganze Intention auf Prag gesetzet, so hat man die geringste Anstalt nicht gemacht und haben die Land-Officierer es an 600 Thaler ermangeln laßen, daß nicht eine Schaufel gerührt worden und also kein einziger Stand für die Soldaten vorhanden, hingegen der Retschin gegen dem Wasser zu ganz offen geweßt, daß zu geschweigen bei dem Stern etwas von Redoute oder Schanze wäre gemacht worden, damit man sich deßen in der Retraite gegen dem Feind praevaliren, auch dieweil derselben aufs wenigst, wo nicht zwei, jedoch dritthalbmal so starck als unser Lager geweßt, mit unsern unwilligen, ungehorsamen, matt- und kraftlosen Soldaten zu Roß

und Fuß hätten aufhalten und des Feindts mit beßerer Occasion und Ordnung erwarten können.

3. So hat das Kriegsvolck derer Ort, da sie bereits in die Schanz und Vortheil oben bei dem Retschin gewichen, in keine Wehr weiters gehen wollen, daß auch, wann der Feind bei Tag noch angesetzt, er wegen der großen Furcht und Schrecken, so unter das Volck kommen, sondern Zweifels leichtlichen damals den Retschin erworben.

4. Wie denn das Volck auf der Kleinen Seiten sich nicht halten wollen laßen, sondern nach der Alten Stadt geeilet, die Wehre von sich geworfen, zum Theil über das Wasser gelaufen, auch die Ungarn und Reiter vber das Wasser gesetzt, daß ihrer viel auch ersoffen.

5. So hat sich die Bürgerschaft in keine Ordre und Gewehr schicken wollen, viel weniger Stand zu halten sich resolviren können, sondern nur allein dafür gebeten, daß sie nicht geplündert und dem Feind zum Raub gelassen werden möchten.

6. Als man deßelben Abends noch etliches Volck und von allen Regimentern 6 Fähnlein zusammen gebracht, so seind gleichwohl bei etlichen Fähnlein kaum 15 oder aufs höchste 20 Mann gewesen, die meisten ihr Wehr verworfen, kleinmüthig und verzagt gewesen, also daß sie durch die Obristen Lieutenants den Generalen anzeigen laßen, sie gedächten nicht länger alß biß auf den Tag in der Wehr zu bleiben, und sobald der Feind anrucken würde, wollten sie das Gewehr niederlegen.

Nota: Nachfolgends hat man erfahren, daß bei Nacht unsere eigene Leute hinausgelaufen und mit und neben dem Feind unsere Bagage plündern helfen.

7. Als auch der Feind die Kleine Seite auffordern laßen, so haben die Klein-Seiter sich stracks erkläret, sie gedächten sich nicht zu wehren, ohne Vorbewußt zu parlamentiren angefangen und umb Zulaßung gebeten, mit dem Feind zu accordiren.

8. Die Alte Stadt betreffend ist ebenso wenig Ordre, als auf der Kleinen Seite, ja viel mehr Confusion und alles ubrige Volck, sonderlich die Reiterei gewesen.

9. Sonderlich aber indem die Bürgerschaft in der Alten und Neuen Stadt den Soldaten weder zu Roß noch zu Fuß kein Quartier geben, sondern dieselbe die ganze Nacht auf dem Platz und Gaßen halten und liegen müßen, dahero das Kriegsvolck malcontent worden und nichts anders als ein Aufstand

zwischen dem Kriegsvolck und der Bürgerschaft zu erwarten geweßt, darauf dann erfolgt wäre, da ein Theil den andern übermechtigt, er denselben geplündert und todtgeschlagen hätte. Bei welcher Occasion der Feind seine Schanz wohl in acht würde genommen haben. In was Sicherung dann des Königs Person bei so gestalten Sachen wäre geblieben, hat ein jeder Vernünftiger zu ermessen.

10. Vornehmblich so seind Ihre Majestät je mehr und mehr innen worden des großen Falschs, Untreue und Verrätherei, so bei Großen und Kleinen daselbst unterbawet und vorgeloffen, daß es auch auf dem und die Königliche Majestät in Gefahr gestanden, es möchten dieselben arrestirt und dem Feinde verrathen und übergeben werden. Inmaßen dann es bei den Thoren ohne das sehr schwer zugegangen und von männiglichen davor gehalten und judicirt worden, hätten sich Ihre Majestät noch eine Stunde länger aufgehalten, daß sie von der Bürgerschaft nicht hinaus gelaßen worden wären.

11. Und den Fall gesetzt, dass sich Ihre Majestät noch etwas darin hätten aufhalten können, so wäre doch nichts gewißer gewesen, denn daß die Bürgerschaft und Reiterei einander attaquiret und dem Feind Gelegenheit gegeben, als Drittmann des Orts sich zu bemächtigen oder doch zum wenigsten den Paß abzuschneiden, daß Ihro Matt. neben Dero Königlichen Gemahlin sich zu retiriren unmüglich gefallen.

Und weil solches in einhelligem Rath, dabei auch die Englische Gesandte gewesen, so innständig gedrungen, für gut und nothwendig ermeßen und gehalten worden: also ist diese Resolution mit genugsamben Grund gefaßt und ins Werck gerichtet worden.

XXXVI.

Aufzählung der Mängel und Uebelstände bei dem böhmischen Heere, welche zur Niederlage auf dem weissen Berge führten.

(Copie aus der Collectio Camerariana in der Hof- und Staatsbibl. in München.)

Abusus und Mängel, so bey dem böhmischen Kriegswesen und sonst vorgangen.

1. Zuviel General Capi undt in jeder der confoederirten Provinzen ein Generalleutenampt, als in Niederlausnitz, die in

ihrer Anlage nicht mehr als etwan ein Par Hundert zu Pferdt und 300 zu Fuß, die doch für denselben der Confoederation nach in Abwesenheit des Generals das Generaldirectorium praetendirten; dannenhero die Competentiae zwischen den Häuptern.

2. Daß gemelte Generaln zuviel Obristen Bestallung für sich und dannenhero im Feldt wenig Obristen, da allein bei Buquoy 13 Obristen zu Fuß und 12 zu Pferd waren, ohne bayrische und ligistische Obristen. Die Bestallungen waren ungleich und gaben etliche Provinzen allzuviel, davon dann die Soldatesca mutwillig, gleichwie dann das mehrische Volk gar zu zart gehalten und wiewol es bezahlt, doch zum ersten mutinirte.

3. Die Stellen wurden langsam ersetzt, keine Musterung wurde gehalten, das Turnische und Hohenloische Regiment wurde so eilends angenommen, dass ihnen nie kein Articulsbrief vorgelesen worden, auch gezweifelt wird, ob der Soldat dem Herrn jemals geschworen.

4. Abgang der Armatur und Waffen wegen Langwierigkeit der Zeit, und daß man gegen alle Erinnerung nie kein neu Gewehr geben.

5. Daß die niderländische Reutter in starker Anzahl aus dem Feldt geritten, nirgendts bezahlen wollen, unterm Praetext der Fütterung das Plündern angangen, da dann zuviel Conniventz, vndt man in Niderlandt keinen, so entritten, gestraft.

6. Daß man erst im dritten Jar, da es schon vergebens, den Generalprovost und Generalrumormeister anstellen wollen.

7. Uebele Bestellung des Artillereywesens, also daß man nit zu 200 elender Schantzgräber können kommen, wiewol man es zugesagt.

8. Verwahrlosung des Proviantwesens, weil die Stände nichts darauf wenden wollen, keine Fuhr lassen folgen, ihren Nutz gesucht, untüchtige Officirer dazu gesetzt wider alles Protestiren und Erinnern. Und meinten sie, der Krieg ließe sich zugleich führen und praepariren, und wann man nur einen Anfang in der Sach gemacht hette, so könnte man dann mit dem übrigen wol verziehen.

9. Die Aemulationes unter den Häuptern. Mansfeldt begerte Generalfeldmarschalk zu sein und sein Thun und Commando à part zu haben. Graf Henrich Wilhelm von Solms wollte unter Mansfeld mit sein, und das Turnische Regiment

commandiren, die Knechte ihn nit erkennen, und wurde dieser Stritt mit Fleiß fomentirt, biß er das Regiment quittiren musste. Grave von Turn, wiewol er Generalleutenant in Mähren und nur zuviel zupraestiren, wollte nit weniger Feldmarschalk sein, als der von Hohenloh. Diesen suchten die Böhmen zu trucken, und liessen ihre Partialitet sonsten wider die Teutschen sehen. Andere Officierer waren dem Wesen nicht gewachsen, verachteten die niderländische Art zu kriegen, welche sie nit verstunden.

10. Dergleichen Imperfectiones gingen in Prag in Regiment auch vor. Dem Könige, so sie stabiliren sollten, bunden sie die Hände, so daß er keinem Unterthanen, wann auch summa iniquitas vorgeloffen were, zur Justiz hatte können helfen. In rejectione Ferdinandi waren sie ad rejectionem et condemnationem inaudito neque citato ipso fortgefahren, alles ex praesuppositione ihrer Capacitet.

11. Im Kriegsrath war grosse Confusion, man wollte reden und nit hören. Etliche tempestirten und wusten nit warumb. Man fiel von einem auf das ander. Dann war nichts als Klagen, de remediis aber ne verbum. Secretissima quaeque wurden in Beisein Diener, Soldaten und gemeinen Reutter geredet. Entlich wurde kein Ordinanz gefolgt, auch kein einiger Zug ins werk gesetzt, wie er beschlossen, sondern alles verendert. Und waren diese Mengel nit zu corrigiren wegen Gefahr weiterer Division und Schwürigkeit des Volks.

12. Irritirung Chur Sachsen. Zu dem wurde per finezza der Reformirten Grav Schlickh geschickt, die Cron anzutragen, und under dessen, weil sie forcht, sie würden denselben sonsten mit seinem Anhang zuwider haben, eligirten sie Fridericum.

13. Daß nie tota belli moles auf Böhmen gefallen, man nit ein neuen exercitum von 10 oder 12000 Mann geworben.

14. Daß das zugeschickte Landvolk in die Guarnisonen nit in schuldiger Anzahl gestellet, viel weniger mit Bezahlung und Nothdurft versehen gewesen.

15. Dass man zu Prag in genere auf die seriem conciliorum bellicorum nit gesehen, sondern alles zugangen, velut in turba cyclopica.

Endlich, dass kein Land dem andern helfen wollen, man des Donastroms und Krembs sich nicht bei Zeit bemechtigt, und die Zufuhr à parte Ober-Oesterreich und Vngarn nit selbst verhindert.

XXXVII.

Bericht des Grafen von Thurn über die Weißenberger Schlacht erstattet am 29. November 1620.

(Copie des Münchener Staatsarchivs $\frac{50}{28}$.)

Kurze und eigentliche Relation der verlauffenen Schlacht, auch in was terminis ietzund dieses Wesen stehet.

Es ist je und allwege der Gebrauch gewesen, daß die Kriegsobersten allen Zungen und Urtheil haben müßen unterworfen sein, die oftmals solche Unbilligkeit und unrechtmeßige Urtheil üben, daß nit ein Wunder wäre, daß einer des Kriegs müde und verdrießlich, sondern wol mit Billigkeit denselben verreden solt. O wie unzählig weiß ich, daß man unrecht schreibt und außgibt, daß bei dem Campo formato, darauß ich zwar ausgeschlossen, so wenig oder gar nichts fürnehmes außgericht wird.

Nun bezeuge ich es mit Gott, daß die Herrn Generaln an ihrer Trew, Fleiß, Mühe uud Sorge nichts erwinden laßen, wie daß in wehrender Zeit viel schöner und denckwürdiger Sachen sich verloffen, wie dann die löbliche Ungarische Nation eine gute Zeit das ihrige mit Einfall in des Feindes Leger, mit Niederhawen, gefangenen Zubringen und Travallirung des Feinds gethan, es haben auch solche feindselige Discurrenten ein solchen Verdruß und Unlust bei den Generalen und Kriegsvolck erwecket, daß sie herzlich gewünscht dieses beschwerlichen Kriegs ledig zu sein, oder in der That zu erweisen daß die Gefahr des Todts keineswegs nit schewen und wird das Sprüchwort erfüllet: ‚Keinem Zuseher ist das Spiel zu hoch‘, man hette Ursach gehabt, daß man Gott darfür gedanckt hett, daß man sich gegen einen so mächtigen Feindt, welcher drei Heere zusammengebracht, so lange hat sustiniern und sich ohne großen Verlust aufhalten können. Es ist nunmehr eine geraume Zeit, daß alle Kundschaften und Gefangene ausgesagt, dass der Feind nit anders als eine Schlacht suche und Prag einzunehmen sich unterfangen wölle. Derwegen man dem Feind der Seiten vorbügen müße, gelegene Ort und Quartier aufzusuchen, sich fest zu machen und verbauen, keinen Fleiß noch Mühe sparen dürffe, damit so man zu der Schlacht ge-

trungen den Vortheil habe und der Weg nach Prag uns sicher und frei bleibe.

Vor Rakonitz sein beide Leger mit dem Vortrab fast zugleich ankommen, es hat Glück, Kunst und Mühe bedurfft, sich allda zu logieren, wie dann in Wahrheit schöne Vortheil fürhanden. Da auch der Graf von Hohenlohe Redouten und Schantzen gemacht, dabei auch I. K. M. persönlich gewest, keiner Gefahr, Mühe noch Ungelegenheit sich verdrießen laßen, da man doch gesehen, dass zu 8 und 9 in einem Schuß auß Stucken geblieben. Es wird auch nit bald erhört worden sein, daß 2 Leger so nahe an einander, ja daß sie gar mit einander haben reden können gelegen sein und doch ungeschlagen von einander kommen, welches daher geflossen, das man wohl logiert und stattlich verschantzt hatte, daß der Feind keinen Einfall ohne großen Verlust und Schaden hat dürffen vornehmen. Der Feind ist zu seiner Defension und Retirade vortheilhaftig gelegen, einstheil verschantzt und den Waldt verhackt, sein Retrait sicherlich in unser Praesenz nehmen können und sich auf den Weg gen Prag, welchen wir ziehen solten mit dem ganzen Leger logiert hat. Mit diesem war uns der campus also verruckt, daß er Prage eher als wir erreichen können; ware derwegen mir angetragen, ich mit meinem Regiment Knecht Prag zu Tage und Nacht zueilen sollte, welches mit den Knechten williglich beschehen und 7 Meilen ungeruhet und ungeessen biß gen Prag gezogen. Unser Leger hat des Tages erwarten müßen, worhin sich der Feind gewendet, ihre Wägen und Bagage von sich einen bösen Umbweg gehen lassen, sie aber stark fortgezogen, daß sie wider des Feindts vorhaben eher als der Feind auf die Präger Straß kommen und beide Leger so nahe an einander gerathen, daß nit wol müglich gewesen sich zu retiriren. Kommt also des Herrn Generals F. G. und Graven von Hohenlohe eine gelegene posto außerwehlet, welches beim Thiergarten der Stern genanndt auf der lincken Handt gelegen und also von der Natur des Orts versorgt gewesen, daß der Feind weder zu rechten noch zu linken hat einbrechen können. Es sein auch unsere Stücken viel besser und vortheilhafter gestanden, den Feind zu beschedigen, als er mit den seinigen auf uns thun können. Ungefehr morgens um 8 Uhr schickten I. F. G. der Herr General zu mir, begehrend, ich sollte zu dieselben ins Feld kommen, welches ich

alsbaldt gethan und die Bestallung des Feldes das meistentheils fertig gefunden und da den Augenschein eingenommen, daß des Feinds Vornehmen auf das geradwol mit Macht gespielt zu schlagen, habe mit H. Cornies Casper freundlich geredt durch Interpretation von Ob. Stubenvolls, weil er I. K. M. in Hungarn ansehnliche Befehlhaber und General die Macht sowol hetten alß unser einer die angeordnete Bataille zu besehen, und so er drinnen Mangel befindet denselben anzuzeigen, sein Gutachten zu eröffnen, weil ihm sowohl als uns sein Ehr, Leib und Leben dran gelegen. Er wolle mit mir reiten und selbst alß ein erfahrener Kriegsmann den Ort außlesen, wo zum nützlichsten und besten die löbliche Hungarische Reiterei möchte gestellt werden dem Feind Abbruch zu thun, mit Vermeldung, ich hette zwar H. Cornies Caspar nit zu commandiren, allein aus treuhertzigen Gemüth weisete einen Orth, ob es ihme da auch beliebete. Der war also beschaffen, daß er die lincke Hand hinter der Bataille gehabt, hette ganz sicher vor des Feindes Stücke gestanden, einen überaus schönen ebenen Acker vor sich gehabt, also wenn unsere Avantgarde die Musketen gelöset und das Treffen angangen die Ungersche Reiter alsobald auf den Feind in Form eines halben Monds in die Seite treffen können, welches Herrn Caspar Cornies gar wol gefallen und solches zu verordnen selbsten geritten. Nun hette es auf die rechte Hand ebenermassen also angestellt sollen sein, aber nach solchem Schluß und gleich sein die Hungern niemals auf meine Seiten herfür kommen, was die Ursach kann ich nit wissen. Ich hab I. F. G. H. General und H. General von Hohenloch obgenannten Ort auch angezeigt, daß derselbe am schwechsten versehen, da doch meines Bedunckens fürnemblich des Feindts Macht darhin sich lenken würde, habe also verordtnet, daß das alte Thurnische Regiment zu Besterckung geben würde und mich der Hungarischen Reiterei vertröstet, bin an denselben Ort mit meiner Person so blieben, der H. Generals ein jeder an seinen Ort geritten. Darauf ist der Feindt alsobaldt angezogen und bei uns gewest, wol bewapnete Curassier an mich kommen, welchen ich mit Ob. Leutnant Iselstein Reitern begegnet, welche zwar resolut an den Feind gerückt, aber nach den verfluchten Brauch unter das Gesicht geschossen, das mir die Kerne sein im Gesicht stecken blieben, das sich auch die

negst dabei gewesene Knecht des Feinds gleichsam zu einer Flucht angehebt zu wenden, daß allem Ansehen nach Gott und das Glück bei uns ist gewest. Wider alles Verhoffen (welches Gott erbarm) ohne einige Ursach so wenden sich die nechste 6 Fähnlein, welche unter dem alten Turnischen Regiment gehörig und geraten in eine ganz Flucht. Die 4 Fähnlein aber, da mein Sohn alß Oberst selbst gewest, haben das ihrige wie andere sagen redlich und wol gethan. Es hat auch Herrn Graf von Hohenlohe Regiment, welches sonsten allzeit gute reputation erhalten, auf selbigen Tag schlechten Lob darvon getragen, wie auch andere außländische Reiter. Der löbliche jung Prinz von Anhalt hat mit seinem Regiment dapfer und redlich getroffen und Reputation erhalten, wie auch nit weniger die österreichische Reiterei und Fußvolk, man weiß bis dato noch nicht, ob er (Anhalt) todt oder gefangen. Wie sich das Mährische Regiment unter dem Grafen von Schlick, auch die 1000 Ober Oesterreichische Muskettirer unter Ob. Leutnant Bechmann gehalten, sowol auch Oberst Stubenvoll mit seinen 1000 Pferd, wird der Feind selbst sagen und bekennen. Wäre gar kein Zweiffel, wann in der Avantgarde ein jeder das seinige sowol gethan, daß mit der Hülfe Gottes die Schlacht sollte erhalten werden. Die ehrlichen Obersten zu Roß und Fuß auch von der Hungarischen Reiterei, so in der Bataille und Arrieregarde sein gestellt worden, kann ich nit schreiben, will aber kein anders hoffen, alß welche so viel zum Treffen kommen können, sie das ihrige gerne gethan hetten. Darvon aber die Herrn Generaln, die dem Campo formato commendirt und das Feldt bestellt besser Wissenschaft haben können. Also daß diese hohe Straf Gott auf uns hatt fallen laßen, haben unsere Soldaten so teutsch als hungrisch mit ihrem unchristlichen und vor niemals erhörten gottlosen Leben, so sie mit Plündern, Rauben, Brennen und Morden verübet, tausendfeltig verschuldet. Unsere Feind hätten niemals eine solche Resolution genommen, wann sie nit gewust hetten die Bedrohung, so unsere Soldaten gethan, das sie sobald der letzte Octav keme ihre Abrechnung haben und die Bezahlung fordern wollen. Doch muß ich ihnen das Lob geben, daß, da der Feind vor uns gewest, sie es mit keinem Wort gedacht. Ist also die schendliche und unverantwortliche Flucht bis auf Prag ans Thor unnöthiger Weiß ergangen. Welche die Hungerische Nation

auf die rechte Handt in die Weinberge geführt, die werden gegen Gott ein großes zu verantworten haben, dann sie an der ehrlichen Leuth unschuldigen Blut schuldig, weil sie weder hinter noch vor sich kommen können, welche aber den Weg nach Ameister (soll sein Aujezder) Thor getroffen, die haben sich über die Moldaw begeben und noch selbigen Tages 3 Meilen hinder Prag geritten und den andern gar biß Czaslaw kommen. Es werden vernünftige Leut nit unbillig gedencken, weil noch so ein groß Volck überbliebe, daß man nit die Stadt Prag vorn Feindt erhalten hatt, dann gebe ich diese Bericht daß der situs zu Prag also beschaffen und übel versehen gewest, daß unmüglich gewesen, bei einer solchen unerhörten Confusion und Trennung des Volcks, welches nit hat zusammen können gebracht werden, der Ungehorsam und Unwille auch eingerissen, daß auch der Hradschin durch den ersten Anlauff were eingenommen worden, folgend das Schloß und Kleine Statt sich nit mehr hette halten können. Derwegen haben I. K. M. sampt dero Gemahlin, welche großes Leibes nothdringender Weise in die alte Stadt retiriren müßen. In der Alten Stadt hat man sich zu besorgen gehabt, werfet der Feind mit Feuer hinein, mit dem er gar wol versehen gewesen, hetten wir wegen des Volcks und Wagen so sich hinein begeben sterben und verderben müßen. So hette auch unser Kriegsvolck die Judenstatt und consequenter andere Häußer angreifen dörffen, also daß wir in der Stadt und außer derselben Feind gehabt hätten, were derowegen nit dienlich I. K. M. länger aufzuhalten, wie auch ich vom Rathe gehört, dass er anhebt zu parlamentiren, hat mir nit gebührt denselben beizuwohnen, habe mich also aus der Gefahr, so ich in der Stadt gehabt, hinweg begeben müßen und gestriges Tages mich in Mähren dar ich mit Dienst verbunden eingestellt.

XXXVIII.

Schreiben Friedrichs von der Pfalz an die Union über die Schlacht auf dem weissen Berge (ddo. circa 15. Nov. 1620).

(Bei Londorp: Acta publica III. Th. S. 19.)

Wir Friedrich etc.

Hochgeborne Fürsten etc.

Wir können nit unterlaßen gleich wie wir jederzeit beflissen gewesen und liebers nichts gesehen, als daß E. L. und

Ihr des Zustandts in unserer Cron Böheim und selbiger incorporirten und confoederirten Länder jederzeit berichtet würden, also auch dießmal desjenigen, so Sontags den 8. Novemb. des durch sonderbare Verhängnuß Gottes bei unversehenem Treffen zwischen unserer und des Gegentheils Armeen sich zugetragen, den rechten Verlauf E. L. und Euch zu vermelden. Damit es also bewandt, daß nachdem wir in die 7 Wochen bei unserm Kriegsheer im Läger uns persönlich befunden und keine Gefahr geschewet, der Feind jedoch die Zeit also extrahirt, biß er endlich, ungeacht unser Armee ihm an der Seiten stetigs hergezogen, auch je weiter fortkommen, gar nahe an unser Stadt Prag angelangt und wir ihm aller Orthen nicht abwehren können, weil er fast 3 Exercitus als den Bayrischen, Buquoyschen und Don Balthasar beisammen gehabt und sehr starck sich befunden, auf dieser Seiten aber das Volck sowol an der Anzahl als auch der Armatur abgenommen, sonderlich der nicht Bezahlung halben eines Theils Kriegsvolck, darzu dann die Mittel fast aller Orten gemangelt, sehr unwillig gewesen, auch die versprochene Hülf allzulang aussen blieben. Dahero leider erfolget, daß da der Feind mit aller Macht auf unser Armee gesetzt, zwar theils derselben sich wohl gehalten und dem Feind nicht geringen Abbruch gethan, doch der mehren Theils sich alsbald getrennet und in die Flucht begeben, dardurch unser ganz Exercitus endtlich zur Flucht gebracht und große Ungelegenheit verursacht worden, also daß wir dem Feind den Luft laßen müssen, welcher dahero großen Vorthel erlangt und den Prager Städten sich genahet. Weil dann das Schloß und alle 3 Städt also bewandt gewesen, daß sie in die Länge zu halten nit vermögt, auch uns von dem fürnembsten Räthen und Offizieren darzue gerathen worden, haben wir nothwendig uns und unsere herzgeliebte Gemahlin und junges Herrlein zu salviren und dem Feindt nicht in die Händ zu kommen, damit wir nicht dessen Discretion uns unterwerfen müßten, von Prag erhoben, gegen Schlesien und endlich in unser Stadt Preßlaw begeben, da wir anjetzo im Werk uns mit den Fürsten und Ständen in Schlesien, wie auch denen Ständen in Mähren und dann des Königs in Hungarn L. zu vergleichen, was weiter fürzunehmen und welcher massen wir nunmehr von newem wieder ein Fuß setzen können, nicht allein das übrige von den Ländern zu

erhalten, sondern auch das Verlorene durch Gottes Hülff zu recuperiren und wieder zu erlangen. . . . .

. . . .

XXXIX.

Bericht des Andreas von Habernfeld über die Schlacht auf dem weissen Berge, enthalten in seinem Werke: Bellum Bohemicum. — Lugduni Batavorum 1645.

. . . .

. . . .

Adveniunt tum ab Herbipolensi et Bambergensi subsidia octo millium. Optatus is adventus erat, qui ad complementum caesorum faciebat. Recens formata acie circulum Zatecensem invadit, ibi per turmas Polonicas hinc inde volitantes oppida, pagos villasque depopulari, saevire flammis et quicquid hosti licitum erat, crudelius agere. At Anhaltinus Pragam regni metropolim, ubi sedes regia adspiciebat, castraque in monte albo urbi vicino metatus est. Buquoius interim in Zatecensi circulo praeda acta Slanensem, Launensem et Rakonicensem in spolia rapit, ibi defectum quo premebatur praeda opima compensat, exercitum ad extremum quasi debilitatum, iterum reficit; aufert plurimos currus praeda onustos et Anhaltinum sequitur; accessu vero difficiliori praepeditus figere castra ex adverso cogitur. Erat inter utrumque exercitum passuum vix octingentorum intercapedo. Extenuatus erat Bohemorum exercitus infidelitate ducum, imprudentia regis et incuria ordinum, qui istis a quibus adversae parti venumdati sunt fidebant. Nam ista erat illorum maxima simplicitas, stipendia quibus militi satisfieri debebat ducibus ad manus dabantur, ipsi aere adservato, incolas militi in praedas dabant. Numerabantur pro copiis triginta millium stipendia, vix quatuordecim millia castra alebant, quanta simplicitas gentis bello non adsvetae? Quanta regis incuria? quanta perversitas ducum? ubi manet primorum nostrorum heroicus iste sanquis? ubi bellicae virtutes? ubi antiqua ista fidelitas? At proh dolor! loco virtutum florent hodie vitia, loco factorum heroicorum latrocinia exercentur. Erat Caesareanis Praga sedes regia a fronte, quae haud paucos Caesari faventes alebat; correspondebant isti cum duce Caesareano Buquoio; ipse vero quod prudentis militis erat mente volvebat,

cognitum enim ipsi erat, de potentia Pragensium: inermes istos quibuscum correspondebat, non ipsum latebat, pro exploratoribus ipsos aestimabat. Tilius vero rerum Pragensium inscius exploratorum narrata observabat, cursitabant enim per castra Bohemica, jam per urbem, cuncta expiscabantur. Duces Bohemici exercitus rerum incurii tacite quippe cum hoste concludebant, securitatem in castris divulgarunt; hinc legionum tribuni, capitanei cohortum, turmarum equitatus praefecti caeterique minoris officii, pars sclopetariorum etiam, ista securitate cauti, Pragae divagabantur, imo ea ipsa fatali die, quae dies Dominicus erat, nil hostem tentaturum dux Hohenloensis per castra clamitabat, ita legiones Bohemorum nequidem hostem visurae multo minus proelium cogitabant. Tilius autem, propius adspecto negotio, rebus sic stantibus, belli aleam proelio experiri consultum invenit, lucratos insuper ad partes suas sciebat exercitus Bohemici duces: globis tormentorum bellicorum castra Bohemica prius tentare. Praecursoria erant ista, hostem exequi velle propositum, erat id Bohemis ad instruendam aciem sat indicii, tamen Hohenloensibus monitis infatuati etiam ista contemsere. Dein legionarii tribuni caeterique officiales mandato Anhaltini Praga evocantur propere, periculum esse in mora vociferantis. Advocatur etiam Rex ipse in castra se conferret, praesentia sua militem ad arma accensurus, hora meridiana ipsi nominata fuit duodecima: convivabatur vero Rex cum legato Anglico, protracto prandio, horam neglexit. Interim Tilius per vicum angustissimum ab excubiis liberum legionem cataphractorum ad album montem amandat, tentarent fortunam monet; tribunus legionis expeditionem ausus castra Bohemica inruit, primo insultu tormenta bellica surripit, renuebant Hohenloenses legiones conflictum, mandatum proelium ineundum non ipsis a generali esse datum, nec erat ex peditatu qui carbonem gliscentem ostentasset; equitatus ad fugam dispositus. Auxiliares legiones Moravorum duae, trium millium pedestris capitum mille equestris duce strenuo Stubenfollio, contempta cunctatione generalium magno fragore in hostem detonuere, turbata legione cataphractorum tormenta bellica recuperavere. Durante actione cataphractorum Polonicae legiones accurrunt, quae cum Hungaris arma conferunt, quibus in subsidium Hohenloënses turmae mandantur: sequitur Polonos levioris armaturae equitatus subsidium cataphractis daturus. Adsilit ad Stubenfollii auxilium

legio Anhaltini junioris, vice tribuni Wolfgangi de Leeben instinctu, adortus is quoque strenue hostem suum. Acriter ab utraque parte dimicatum per horam atque alteram erat proelium anceps; deleta magna pars Polonorum ab Hungaris: crescebant momentis singulis hostis copiae. Equestris prima pugna erat, praesente jam hostium peditatu, vim patiebantur Hungari ab Hohenloënsi equitatu deserti, qui primi in fugam ivere, etiam Hungaris ut per aperta salutem quaererent occasionem dedere: sic primum agmen casu ita coalitum (nulla quippe a parte Bohemorum formata certabatur acie, sed quivis ex proprio arbitrio in praelium ibat) Bohemici exercitus in fugam versum cruenta Caesareanis victoria relicta. Ista strage primi agminis totius exercitus ruina comitata est.

Anhaltinus, qui quasi fax belli esse debebat, victoriae exspes, studio enim ad confusionem istam, ut Caesari gratificaretur, negotium disponebat, quod ipsum binae vel ternae ipsius ad Caesarem testantur literae, in continuatione relationum praelo evulgatae. Castra Bohemica hostem tentare rumor ad Fridericum regem defertur, interrupto convivio equum conscendi tpropere, castra periculo agitata visurus. Aderat globus equestris quingentorum capitum, eram et ego in isto comitatu, turbati convivii auctor. Ad portam Strahovensem accedente Rege, clausa ista erat, circumspicit infelicem exercitus sui fugam, videt repentes ad sublime valli duces, ipsorum equos cum mille aliis per aperta cursitantes, spectaculum sane deplorandum: clamore mulierum horrendo, Rex perterritus arcem repetebat. Fuga terribilis erat ista, ne mortali quidem anima a parte hostis persequente: nomine Regis et supremi burgravii portam aperire jussi, servaretur domesticus miles. Subita ac immatura tanto magis suspecta videbatur hosti ista fuga, subtilem sub ipsa opperiri dolum ratus, ne forte propius ad urbem allectus reiterato praelio fortunam adversam experiretur: confluxit enim Pragam totus exercitus: decem et septem trecentorum capitum quaevis, curatoribus comite de Turn juniori et Schlemersdorfio, praesidiariae Pragae alebantur cohortes; accesserunt recens Hungarorum octo millia Costeletium, ob dictam suspicionem Caesareanae copiae miliare integrum a castris Bohemorum retrocessere. Adversam sibi fortunam Rex Fridericus expertus arce deserta ut tutior esset accepto diademate regio cum omnibus Bohemorum privilegiis in Antiquam

urbem ad primatorem Kirchmejerum se recepit. Quid in isto turbato statu agendum urbis Antiquae principes Regem consulendum mittunt. Responsum ipsis per comitem Turnium datur: videre ipsos rerum domesticarum in ipso limine discrimen, urbis excidii periculum, consulere ipsis Regem sicuti patrem filiis, in conditiones cum hoste descenderunt, ita consultum ipsis, familiae patriaeque tutissime fore. Stimulabat interim Anhaltinus male sibi conscius indesinenter Regem, Pragam desereret, contemneret negotium Bohemicum; monebant e contra Pragenses, maneret Pragae Fridericus, sat ipsis virium esse ad repellendum hostem, nihil adesse periculi; instabat Turnius junior cum Schlemersdorfio, sufficientes ipsos esse, cum septemdecim nominatis cohortibus ad prohibendum hostem, ne propius accederet; offerebant cives octuaginta armatorum millia, aderant prope, ut supra memoratum, quatuor milliaribus a Praga Hungarorum, qui recens advenerant, octo millia; erat in urbe totus exercitus, qui fuga se servaverat, expectabat is signum tubae vel tympani, lubens enim ad vexilla comparuisset. Ab hostis tergo Pilsnae et Falkenovii Mansfeldica erant praesidia. Habebant hoc nomine Bohemi tantum virium, quibus Caesareanus totaliter atteri potuisset miles. Praevalebat Anhaltini consilium metu an scelere, Deus scit plenum, etenim persuasum is Regi fecerat, Pragensibus ne fideret, se certo scire, in manus Imperatoris ipsum tradituros. Isto falso et ficto Regi incusso metu Anhaltinus sub diluculum diei sequentis Fridericum Praga propulit relicto diademate regio cum omnibus Bohemicis privilegiis in foro aperto, facinus sane tanto Rege, principe domus antiquissimae, minime condignum, alterius tamen culpa commissum. Illucescente die visi per plateam tot onerati currus: privilegia regni cum diademate regio fuit inventum, in curiam antiquae urbis deposita sunt. Fessus ex cruenta ista ac inopinata victoria Caesareanus miles vix refici poterat, deficiebant commeatus, vena stipendiorum cessabat, pestis in castris grassabatur, quae majorem partem exercitus hausit, ita si per octiduum adhuc detenta fuisset, castra solvere necessario coacta fuisset Imperatoris potestas. Erant in promtu patriotae nonnulli, quibus nil carum erat pro patria, esse ad manus omnem belli nervum, nec defuisse quicquam: bonus Imperator si accessisset hostis utut potentis atterere potuisset vires, ab discrimine Bohemorum libertatem vindicasse. At primatum nonnulli, qui olim in Di-

rectorio curabant, quibus opes carae plus quam vita erant, spe veniae impetrandae frustra lactati, submittendum se Imperatori suadebant, die Mercurii, quae ab infelici ista fuga dies tertia erat commissarios expedivere, qui conditiones ab hoste peterent, praesidia Imperatoria excepturos. Optatum erat Caesareanis propositum, in omnia petita consensere, praestitere nihil.

Sic sub salvo conductu duo duces Pragam introducti, ad partes Caesaris Buquoius, latus urbis dextrum, ad Bavari partes Tilius latus sinistrum occupavit. Vulneratus Buquoius sclopeti globulo per testiculum dextrum diu Pragae decumbebat. Fridericus interim recta Silesiam petebat. . . . .
. . . .

XL.

Bericht eines Altstädter Rathsherrn Lukas Karban über die Schlacht auf dem weißen Berge bei Skála IV S. 381 enthalten.

Zpráva jednoho z konšelův Novoměstských (Luk. Karbana).

V neděli 21. po sv. Trojici — k nížto v kalendáři jeho českém přiloženo jest evangelium o uzdravení syna králíkova a ne, jakž strana druhá jistí, o penízi daně, leč snad Římané v církvi své něco jiného ten rok zachovávali (Skála) — stala se porážka veliká mezi lidem císařským a českým, kdežto císařští obdrževše pole, byli by ještě toho dne lehkou ranou Prahy dosáhli. Nebo jsoucí zděšeno všecko množství soldatův českých tou znamenitou jich porážkou, kde jen a kam kteří z nich cestu před sebou viděli, tam utíkali, ba ani hlubokosti řeky Pražské se neděsíce, nýbrž jako ňákou silnicí na koních i pěšky, čímž se jich také nemálo ztopilo, skrze ni plouli a břetli, jak kde stačovalo, k Starému i Novému městu pospíchajíce. Tudy také i sám jeden nejvyšší moravský, Stubenful, přebředl a k rathouzu Novoměstskému všecek zmákaný na koni přijev, žádal přítomných, aby mu buď místo vykázali aneb oheň k vysušení se zanítiti poručili. Čehož i užil spolu s jinými.

Ale sami vozové špižní z Bílé hory k Hradčanům před nepřítelem pospíchající zhájili soldatům císařským toho dne do Prahy přijíti a to tím: když v tom utíkání nemohvši jim

s Bílé hory se spouštějícím cesta vozová v tom ouvoze postačovati, an jeden přes druhého chtěl dříve utéci; tedy zapletvše se dohromady, díl dobrý se jich zpřevrácel, tak že jimi jako šanc nějaký v těch úvozích před Pohořelskou branou byl udělán. Z čehož souditi patrnou pokutu boží na pyšné uvedenou a zase znamenité opatrování božské v zvrácení týchž vozův. Nebo kdyby se bylo toho nestalo a soldati císařští do Prahy o tom svém rozpálení přišli, byli by všecky napořád vinné s nevinnými beze vší milosti mordovali, nešanujíce ani toho dítěte malého, jakž neřkuli sami potom to mluvili, alebrž i sám kníže Pražanům při audiencí to oznámil, doloživ slov těch: aby pánu Bohu děkovali, že v té vzteklosti první chasa jeho a císařská do města se nedostala.

Zatím té noci, jdoucí na pondělek, král Fridrich s královnou i se všechněmi svými dvořany předními i s fraucimorem do Starého města z hradu Pražského se obrátil a nejdříve do domu Langenbrukova, na rohu proti kostelu jezuvitskému, se vstěhoval; koruna pak s jinými klenoty a privilegiemi složena na rathouze Staroměstském. Odtud potom, srozuměv, že by tu sebou nebyl hrubě bezpečen, odebral se ještě té noci do domu Valentina Kirchmajera z Reichvic, primasa Starého města Pražského, i s královnou. Kníže pak z Anhaltu, hr. z Turnu a Hollachu, generalové čeští, drželi radu noci té v domě Jana Jezbery z Kolivé hory, k čemu by krále míti měli, zdali aby v zemi setrval či z ní jinam někam na bezpečnější místo se uchýlil; až naposledy zůstáno na tom, aby poslední věci jakožto jistší se ujali a tím ranněji vyjeli z měst Pražských, jak nejpříhodněji a nejbezpečněji bude se jim cesta ta šikovati.

Mezi tím vojsko české rozptýlené, které mohlo ještě za světla do Prahy dne nedělního přijíti, netřelo se nikdež mocí a bezděk měšťanům do příbytkův jejich, což bylo věc nad míru podivná, nýbrž toliko na ulicích kvartýry své za vděk přijímalo, neb jich žádný do domův mimo jich nejvyšší pouštěti nechtěl. Pročež noci té na sta ohňův sem i tam po ulicích a ryncích Starého i Nového měst Pražských se spatřovalo, střechy, pokudž kde které dosahovati mohli, byly trhány, krámové dřevení bořeni a na oheň metáni, při nichž se chasa pomákaná sušiti a zhřívati musila. Bylo jistě člověku hrozno a litostivo na to množství soldatův našich se dívati. Měli však všichni měšťané svobodu mezi nimi sem i tam choditi, protože se žád-

nému v nejmenším neubližovalo, nýbrž tu celou noc tak ticho po vší Praze bylo, jako by třebas v čas nejpokojnější se to dálo.

Ale na ráno v pondělí, jak pán Bůh den dal, hned tak hlučné troubení, bubnování, do vozův zapřahání, na koních onde i onde po městě harcování se slyšelo a spatřovalo, že člověk jsa zděšený nevěděl, co dělati a nač pomysliti má. Král zajisté s královnou, kteráž, dobře-li se pamatuji, na rukou svých kníže mladé Ruprechta držela, vsedvše na koně i jich všecek fraucimor ven z Prahy Horskou branou — při níž dobrou chvíli na hejtmana Staroměstského, Jana mladšího Petráčka, při ní tehdáž nepřítomného, čekati musili, až jim otevříti poručil a za to, jakž někteří to jistili, od krále drahou medalji v daru dostal — k Nimburku pospíchali, a někteří z nejvyšších úředníkův s nimi, totiž Bohuchval Berka a Václav Vilém z Roupova, nejvyšší purkrabě a kancléř král. česk., omluvivše se před obcí Pražskou, tu při bráně na odjezd královský smutně se dívající, jak nedaleko za město krále vyprovodí, že zase mezi ně konečně navrátiti se chtějí; s čehož však sešlo. Za nimi také hned v patách i ten veškerý lid válečný z města se odebral, tak že do poledne Praha opět prázdna hostí takových byla.

Pod tím pak od lidu městského sem i tam běhání a děšení se lidu císařského nastávalo. Ale potom po obědích trubou k knížeti bavorskému od stavův v Praze na ten čas pozůstalých někteří vysláni byvše o příměří a pokoj s komisaři císařskými, mezi nimiž i Pavel Michna byl, bedlivě jednali, až i dne outerního po ohlášení se jim v tom, k čemuž týž Pavel Michna stavy nejvíc vedl, že J. M. C. za krále a pána svého a žádného jiného nemají a neuznávají, akkordu dosáhli; nebo hned kvartýrové po městě lidu císařskému se dělali. Soldati pak císařští přicházející podle dovolení jim daného do Prahy, hledali po domích soldatův českých a kde kterého nalezli, toho každého bez milosti zdrancovali a zabili. A to se tak toho celého téhodne protahovalo a provozovalo.

Následujících pak dnův domové znamenitějších a bohatších pánův, rytířův a měšťanův každé noci velmi zhusta se vybíjeli a plundrovali, z čehož znamenitý zármutek, pláč a naříkání pocházelo. Nebo k mnohým lidem městským onakým, když proti nadálosti jich u nich peněz a klenotův málo nacházeli,

s ukrutnými a prvé neslýchanými mukami až právě do umoření lidí přistupovali, jakž se toho mezi mnohými jinými i Martinovi Fruveinovi z Podolí v Starém městě od jednoho hraběte z Sulcu, kterýž mu celé lůno vypáliti dal, na Novém pak městě Bartolomějovi Zlatému a M. Václavovi Vlaverýnovi, osobě radní, dostalo, z nichž oba dva krutě pověšeni a na těle svém trápeni a trýzněni byli. Při některých pak domů i v bílední beze všeho ostychu drancování, když jim bylo odpíráno od lidu domácího i dráhně osob pomordováno, jako na koňském trhu při plundrování příbytku Pavla Zahořanského, příjmím Hluchého, někdejšího faktora neb regenta pánův z Švamberka, když soldatům do domu vskočiti bránili, jest jich jedenácte od sládkův a podruhův zbito. Toto také dálo se více od dotčené chasy domácí na Poříčí, kdež nemálo vojákův císařských tou měrou z světa sklidili, ovšem proto, aby i oni kořisti jejich byli účastni.

Naposledy k té vší bídě a na nejvyšší zlehčení národa našeho českého vydařil se kteréhosi dne brzy po vítězství jeden Francouz (kteréhož jsem já také sám očima mýma v tom spůsobu po příkopích u sv. Martina jedoucího viděl) že jsa čistovanitě nahý a sedě na koni, hlavou a obličejem svým k ocasu obrácený, jezdil tak sem i tam po Praze, drže ocas koňský v ruce a na hlavě pak měl maděrku uherskou s dlouhým perem modrým, přes rameno pintu zelenou, na níž s jedné strany mušket a s druhé kord zavěšený visel, a před ním šli hudci tři hrajíce na housle; on pak divně se na tom koni přetvářev a nestoudně roztahovav povolával nahlas všelikými slovy potupnými a hanlivými jak na krále, královnu, tak i na celý národ náš český, v čemž nebyl od žádného pokárán.‘

Dále z strany vyhledání jistého počtu lidí v tom potkání zbitých dal mi týž šlechetný muž zprávu takovou:

‚Když docházely císaře zprávy rozdílné o tom, jak mnoho tisíců pacholků zhynulo na Bílé hoře, tak že i sám Bavorský to jemu jistiti směl, že by do desíti tisíců lidu tehdáž padnouti mělo, tedy císař podiviv se tomu a chtěje vyzvěděti to s gruntem, učinil poručení schvální knížeti Karlovi z Lichtenštejna, aby se vší bedlivostí postaral se o to, jak by se to mohlo vyhledati s dostatkem. Kníže nemohv přijíti na žádný jiný prostředek lepší, nařídil to při Pražanech všech tří měst Pražských,

aby, oberouce k tomu osoby přísežné (někteří pravili, že to bylo vzloženo na rychtáře městské, buď na písaře jejich), vypravili je s hrobníky na Bílou horu, a ti aby všecka ta těla zbitá k šachtům zdělaným snesli a při pochovávání jich na vruby obzvláštní počet jich vyznamenali. Což když se stalo a osoby přísežné dotčené vruby při úřadech složili, že se těch těl pomordovaných nemnoho více přes 1600 shledalo a sečtlo.'

Ještě i tuto třetí zprávu od dotčeného muže šlechetného jsem dostal o bitvě Pražské:

Když po vzetí Prahy jistí regimentové císařští i bavorští byli položeni do Prahy a nejvyššímu Baurovi dostal se za kvartýr dobrý díl Nového města Pražského, tedy týž Baur pozvav k sobě jednoho dne na panket Prokopa Dvoreckého, Bohuslava z Michalovic, ano i celý úřad Novoměstský (z jichžto počtu týž Luk. Karban také byl a tu při tabuli s jinými seděl) činil jim obšírnou zprávu, jak se to při té bitvě dálo, doloživ mezi jinou řečí toho: Poněvadž spadl na něho, na nejvyššího Šmída los ten, aby podle jízdy k tomu také obrané outok na nepřítele nejprvnější udělali, že jsou se tak zachovali. Ale naši stojíce nad nimi mnohem výšeji v forteli dobrém, že do nich co do nějakého pacidla tak mírně a platně stříleli, že s těžkostí která rána šla jim nadarmo, nýbrž chasa jich obou jedna přes druhou před očima jejich se kácela. Což když nejvyšší spatřili, nemajíce za jiné, než že Čechové i jiným regimentům tak udatně odpírají, křičeli na své ostatní soldaty, aby coufali zpátkem; nebo pro hustou mlhu, kteráž tu chvíli nad nimi se vznášela a nedala ani dýmu, od prachu ručničného spůsobenému vzhůru do povětří se táhnouti, jiných svých tovaryšův ani nepřátelského lidu, co by se mezi nimi dálo, obhlídnouti nemohli. V tom po malé chvíli počala se táž mlha a dým s ní vyzdvihovati vzhůru, a general Tylly, byv tu také nedaleko přítomný a znamenav to zdaleka, že naši regimentové již se v hromadě míchají a k utíkání strojí, vytrhv spěšně mečík svůj z pošvy, objížděl jak tyto dva regimenty tak i jiné celé, a volaje hlasem vysokým ,Victoria! Victoria!' k tomu všechněch popudil a posilnil, že obrátivše se zpátkem na lid náš, velmi udatně teprva dotírali naň, až jej na dokonalé pozoufání a utíkání přivedli.

XLI.

Denckwürdiges Sendschreiben eines Engelländischen vom Adel, aus welchem alle Umbstände derer den 8. Nov. 1620 ergangenen Pragerischen Niederlag zu sehen etc. ddo. Breßlaw̃, 1621.

(Gedruckt im J. 1621.)

. . . .
. . . .

Den Abend vor der Schlacht kam unser Kriegsvolck mit großer Mühe und Arbeit und durch Mittel einer Kriegslist, indem sie viel angezündeter Fewer hinder sich im letzten Läger verlassen, damit der Feind meinen sollte, sie weren noch daselbsten, bei dem Thiergarten oder Sternschanzen an, da also bald der Anstalt gemacht war, das Läger zu schlagen und aufs allerbest als müglich zu verschantzen, welches dann zu Erhaltung und Beschützung beides der Stadt und des Volcks, wie auch alle des Feinds Anschläg und Fleiß zu nicht zu machen gnug gewesen were, wann der Unwillen meistentheils unserer Kriegsleut nit zu sehr über hand genommen hette. Diesem nun abzuhelfen ist geschlossen worden, daß der König selbst persönlich in die Stadt Prag sich begeben sollte, zu dem Ende, die Inwohner derselben desto leichter in dieser Noth zu Heraußgebung etwas Geldts zu bereden, welches dieweil es nit angangen, von wegen daß der eine Theil in solcher kurzen Zeit, wie gern er auch gewollt, nicht können willfahren, der andere Theil aber aus lauter Fahrlässigkeit und Untreu nicht gewollt. Als ist dannenhero erfolget, daß der Feind einen Paß, welcher anfangs von den unserigen verwahrt, hernach aber des Generals Meinung zuwider, nur dieweil es etlichen andern also gefallen, verlassen worden, eingenommen und sich also darauf den 8. Novembris in voller Schlachtordnung herzu genähert, da dann beide Heer die gewöhnliche Scharmützel angefangen, dabei wohl zu mercken, daß obwohl der Feindt an Fußvolck weit stärcker gewesen er doch nichts desto weniger wegen der Gelegenheit und Vortheils unsers Lägers sehr schwerlich anlauffen oder zu uns kommen können, wann nur der gute Anstalt und die Ordnung, welche der General mit sonderm Fleiß und Eilfertigkeit gemacht, indem er die Artellerei oder Geschütz an gar einen bequemen Ort zu bringen und das Volck in

Schlachtordnung zu stellen befohlen, nicht were durch die Schwierigkeit mehrer theils Kriegsvolcks verhindert und verderbt worden, als welches sich von dem marchiren so es volbracht biß es an diesen Ort kommen, und sich daselbsten gelägert hat, überaus abgematt befunden und dieses hat uns den Sieg verloren, welchen wir sonst menschlicher Weiß ungezweifelt in unsern Händen gehabt hetten. Die erste Unordnung gieng bei der Reiterei vor, welche anstatt sie in den Feind setzen sollen den Rücken gewandt, deßgleichen schoßen des böhmischen Obristen Caplers Regiment in die Luft, des Grafen von Hohenlohe Fußvolck und Reiterei waren ohne Obersten und Obersten-Leutenant, die Unwilligen folgten dem Exempel der Flüchtigen nach mit größerm Schrecken als Schaden, wie sich dann darauß bescheinet, daß beiderseits zusammen nit mehr als 3000 Mann, ja mehr auf der Feind, wie sie selbst bekennen, als auf unserer Seiten auf dem Platz blieben und zwar der größer Theil gleich im ersten Anlauf, da dann neben unserm Geschütz großen Schaden gethan haben des jungen Fürsten von Anhalt, des Grafen von Styrom und des Obersten Stubenvolls raisige Regiment, welche sich dann im Anfang also stattlich gehalten, daß sie den Feind ziemlich zurück getrieben, aber sie seind von dem übrigen Volck übel secundirt und entsetzt worden. Bei dieser Unordnung thate der General beneben denjenigen Häuptern, die sich bei ihm befunden, seinen müglichen Fleiß, den Rest des Volcks aufzumuntern und die Flüchtigen wiederumb in ein Ordnung zu bringen, begab sich gleich vorn an die Spitz, vermahnte die Soldaten, sowohl mit Bitt als Drohwort wieder ein Herz zu faßen und mit ihm wiederumb gegen den Feind zu kehren, aber es war alles vergebens, dieweil es Gott anderst hat haben wollen. Die Ungarn betreffende, die seind ganz und gar nicht zum rechten Streit kommen, sondern haben sich bei Zeit darvon gemacht und also ist diese Schlacht jämmerlich verloren worden, die allem menschlichen Ansehen nach wir hetten gewinnen sollen, und ist kein Zweiffel, daß wann der Feind, wie er wol hette thun können, diesen seinen Sieg verfolgt hette, weit mehr Volcks were erlegt worden, auch der General selbst in Leibs und Lebensgefahr gesetzet oder zum wenigsten were gefangen worden. . . . .

. . . .

XLII.

Bericht des englischen Gesandten Edward Conway an Buckingham über die Vorgänge nach der Schlacht auf dem Weißen Berge ddo. 18.—28. Nov. 1620 Meißen.

(Aus London Harl. M. 11. 1580 Fol. 281.)

Der folgende Bericht ist von ausserordentlichem Werth, da er uns genau von den unmittelbaren Vorgängen nach der Schlacht unterrichtet und uns von einer Reihe höchst bemerkenswerther Daten informirt, über die wir sonst vergeblich nach Belehrung suchen.

Sir Edward Conway an den Marquis of Buckingham.

May it please your exellency to take unto your noble hearte the apprehension with how slow a hand and dull thoughts I pay this part of my vowes to you at this time of the relation of all that hath past through my knowledge.

Our last delivered the verball answer we received from his Ma^{t}'s sonn in law and how upon our pressinge him with the uttermost of our instructions be required our proportionations in writing and promised to advise of the answer.

The nexte morninge early he depearted to the army, and expected 8 days, and then sente a gentleman expressly to mind him of our dispatche, who with two days attendance in the army, returned with the answer in writinge on the Friday.

On Saturday we prepared for our departure on Monday, herde by our messenger that the emperor's army lyinge intrentched before Ragonits within pistolls shotte of the king's trenches, through the favour of a wood, had dislodged a day and a night, without knowledge of the king's army, havinge left some musketteers in their trenches to amuze the Bohemians.

When the acte was discovered the king rose also, and marched harde to coaste betweene them and Prage, which longe before had beene discovered to be the designe of the emperor's army, it beeinge a vaste towne seated subjecte to many hills about it, disfurnishte in all parts of defensible fortification, and that army also havinge a stronge confidence in a great and malicious contrary party.

The two days the armyes marchte were misty and for want of discovery they were likely to have fallen together.

On the Saturday night October 28the king of Bohemia came to Prage and the newes come with him that the army of the emperor was within two myles of Prage, and the Bohemian army betweene them and the towne. On the Sunday morninge newes came that the horse of the Bohemian army byen all night in the Starre Parke which is about three myles from Prage on the southe syde, and that the horse upon the out-flancks of the army did skirmish. Wee were invited to dine with the kinge, where, for ought wee could discover, there was confidence enough, and opinion that both the armyes were apter to decline than give a battell. After dinner the king resolved to go to horse to see his army; but, before the king coulde gette out of the gate, newes came of the losse of the Bohemian canon, the disorder of all the squadrons, both of horse and foote; and as fear and amazement multyplye images, so the bruite came runninge in the mouthes of those than rann away in the safest distance, that the enemy pursued to the ports and entered there, a matter very possible, if the emperialistes had known the advantage, a misery and mischchiefe easily to have bene prevented with a small industry, was (sic) well forethought of, and some days before projected and resolved to have bene done, but negligently or not at all, executed.

The kinge and queen hasted to the olde towne, a river deviding it from the castle, upon whiche side the victors came. About two howers after the kinge sente for us, pressing through a confused multitude; we found him in a principall citizen's house accompanied with his blessed undaunted lady and all the chiefs of his army and councell. The kinge and the chiefs of his army debated aparte, and then called for us, and required our opinions upon the presente state of affayres, which we readily performed that the strength and duty that our condition required. The confusion and distraction beinge apparente, we sought by the shortest wayes to recollecte the sense and judgement.

Then we propounded an examination of their true state, what forces remained, what authority they had with the soldiours, what forces they suspected with in the towne, what magazens of munition, and victualls they had in their power, what treasure to contente the soldiours presently, and to con-

tinue them in obedience after. This knowne, the elections were apparente eyther to desende to liberty and recovery or to desende to treaty, or to retyre to place of more hope more forces, or more counsayles, and we presented our persons to be employed in all wayes and uses within the limitation of our commission and instructions. By the request and advice of the kinge and the prince of Anhault wee wrote to the Duke of Baviere and Buquoy in several lettres, which were that evening sente by a trumpetter of the kings. In those lettres wee desired accesse to them to the end to make them some overtures which overtures were then unconceived, but time was to be wonne for the better fashioning and assuring the blessed ladyes retrayte. Noe answer coming that night wee wrote again the nexte morninge by the same consente and by another trumpetter of the king's. No answer coming by 9 of the clock in the morninge, as many things compared, as time would permitt the best resolution appeared to be that the queene shoulde retyre with a strong guard of horse and the best countenance made that could be then formed, that the king and the chiefes would try the fortune of resistance in the towne. But this lasted but a breath, all things prepared for the ladye and the youngest sonne, it appeared to be found good that the king should also retyre, and with him went all the chiefs of the army; those were the prince of Hanault, the count Nollocke, comte de Tour, the councellors to the kinge and the principalls of the magistrats of the common weale, whose endeavors in the change had put them into proscription. The most of the cavallary that rested wente for guard, and a long trayne of the houshold and baggage of the court. Wee his Ma[ts]'s ambassadors well seeinge the dissorders like to fall in an ungoverened multitude both staying and retiringe founde our duty and counsayle to be with the person of our masters daughter untill shee was in somme condition of safety, if peradventure our interpositions upon accidents might doe her service. When we were a myle from the towne, the younge counte de Tour was returned backe to assure the soldiours, and to dispute the passage of the bridge to secure the queenes retrayte. He imbracted the change cheerfully, and speakinge to the queene in French, he recommended her to God, prayed that her journey might be safe, and her return to that towne triumphant, assured her he would doe the worke

he went for, or dye to doe it, and he did it and lives, and honor live with him as his portion for it. That days journey was longe of 6 greate leagues to a towne called Leinberge. By the way were many rumors and vague allarums. Truly the kinge hath himselfe through all the passages of this dissaster with more clearness of judgement, constancy, and assurance then any of the chiefs of his army, and indeede as well as coulde be lookte for in such an unexpected change, and, a man may say, to all dissorder. But his incomperable lady who truly saw the state she was in, did not lette fall herselfe belowe the dignity of a queene, and kepte the freedome of her countenance and discourse with such an unchangeable temper as at once did rayse in all capable men this one thought, that her minde coulde not be brought under fortune. At Leinberge they rested a few howers and early departed towards Silesia, mente to pass through . . . . (?), and if the queens state of body, beinge with childe, wolde beare it to convey her to her aunte of Brunswicke, there to be delivered. To Leimberge there wee passed a river which did secure their retrayte from all danger of a pursuinge enemy. There for many reasons which I will not lengthen this relation with, we tooke leave of the kinge and queene, having informed ourselves as much as that irresolute time woulde permitte in . . . . (?) of our change and received their commandements to doe the best offices wee coulde with the conquerors for those of theirs that were distressed. Touchinge our change wee pressed to have information to returne to our master the measure of his sonnes minde. Wee had for answer soe soon as he came to a place of rests hee wolde advise what hee might doe with his honour: but the hopes of the kinge and queene were that their father wolde doe for them now and not treate. That day wee dispatched letters to the Duke of Baveire, and the count of Buquoy, requiringe according to the law of nations, and the friendshippe betweene our kinge and master, the Duke himself and house of Austria, that we might have surety of our persons to come to them. By order of the Duke of Baviere a captayne with 50 horse came for us on Friday, and we returned towards Prage, where our reception was melancholy, cold and dry: no place assigned as we gotte into the quarter of count Levestein, where we kept our footinge with rude disputation but after-

warde gotte grounde upon his curtesy. That night the duke of Baviere sente a gentleman to excuse our ill accommodation, but bettered it not. The nexte day wee had audience in the afternoone, presented his Ma^{t}'s affection, represented his Ma^{t}'s clear carryage to conserve him a just mediatour, did acknowledge that wee conceived it to be the proper charge of Sir Henry Wolton, his M^{t}'s ambassadour also, to treate with his highness for his correspondency with his Ma^{t}'s in reducinge the troubles of Christendome into peace, but the affayrs were so changed as those propositions perhapps had now loste their place, and for that the overtures wee had written wee had to make to hime the time and opportunity was soe as now wee wolde only moove him to use the victory soe as might not exasperate things beyond reconciliation, and to reade in his victory that humane things are subject to overthrowes. Wee prayed in him the humanity of his carryage hitherto, recommended to his favour the state of the younge prince of Hanaulte a prisoner and wounded, the yonge ringrave recommended to us by the queene, the captayne of the kings guarde, and the rest of those of our owne nation prisoners, or others at liberty desirous to passe into their owne country. We lastly offred our services if it would please his Ma^{t}'s to moove anythinge that mighte tende to the peace of Christendome. The answer was full of respecte to the king our master, wishing the affayres of his coosen the elector according to his former counsayles better than they are, acknowledged the kings sincerity in his proceedings concerninge the affayres of Bohemia, declared that he had done nothinge in those actions but accordinge to the pleasure of the emperour by a commission given him before his coosen the elector meddled with Bohemia: that for the poynte of treaty it concerned the partyes, that he wolde be ready to seconde every good motion and endevour that mighte belonge to his part. Wee entreated him to consyder of the safety of our retourne, and to give us convoy if he founde it needfull. — He called for his lieutenant general M$^{r.}$ de Tillee, and debated concerninge the way; found many difficulties in every way, especially by the reason of the soldiers of counte Buquoy, that army beinge ill payde, and so in ill obedience. At length they resolved of the way of Leitmeictz, and so through Saxony, and ordayned for our company 100 horse, but

suffered us to passe into more inconvenience than is fitt to trouble your Ex^{cy} with. While wee were at Leinberge wee spoke with the commissary deputed to receive and pay and caste forwarde the 8000 new Hungarians longe expected, and on the day of the battell comme within halfe a dayes journey of Prage, and might have been there before the day, if they had not made vayn excuses and delayes. But as the devill putt that base fright into them; so he sent the Hungarians that fledd from the battayle just to them, who carryed soe lively expressions of their feare, and of an overthrowe, as the 8000 Hungarians in despite of the commissaryes, or what coulde be sayde unto them, turned head, threatened the commissaryes, fledd with confusion, butt did not forgette to spoyle all as they passed. The same day Colonell Grey with his regiment and some canon from Pilson marchinge to the army putte himselfe into a castle neare Prage and there remayned at our departure, and wee doubte not but he will finde good quarter. I have enquired carefully the causes of this overthrowe, and by comparison of what is sayde on both sydes, the first stepp of it was want of good discovery of the enemys dislodginge from Ragonits, and the order of their marchinge, that they fell upon this rather by chaunce then choyce, that a resolution to fighte in that instante beinge constrayned, the prince of Hanauld firmed his canon without any intrenchment, the vanguard and poynt beinge given to the Hungarians, whose manner of moovinge, forme of fightinge, noe resolution, was not to endure shocks of cannoniers beinge roundly offered a charge by a great squadron of horse, did not abide a blowe, but flyinge fell into the rest of the horse, brought disorder to some and feare to others, soe as few of them putte themselves into any good defence. The foote troops of Moravia and some others of the infantry did bravely putte those that made head against them to retrayte and the most of them to the sworde. The kings guarde of foote, his company of horse and some few more shewed what men shoulde doe, what men mighte doe when courage guides order, for they bore all before them where they went. But eyther the seconds were not ordered to them timely, or the seconds seeinge the base flight of the Hungarians, they changed their counsayle. The kings troops were charged by fresh and great squadrons of horse and foot, of

the imperialistes and there the slaughter fell sharplyest. The prince of Hanaults, yonge sonne wounded and prisonner; the captayne of the kings guard hurt and prisoner, the rest for the most parte, ranne away at soe safe a distance as the losse of soldiours was not unequall; but the losse of the canon, the baggage, reputation is the imperialists victory, who, as it seems, holde Bohemia now by conquest and all immunityes, priveledges and lettres of reversall voyde, and if a new establishmente shoulde be obtained by petition, it will bee only the lawe of the conquerour, who doth already finally calle those of the religion to accounte, for that they have and putte it into safe keepinge, soe as they tast already their condition to come. These duke of Baveire is, they say, gone already into Bavaria, as he tolde us hee woulde, he hath a strong convoy with him, and passeth the upper Palatinate, whether he will attempte anythinge there or not, it is uncertayne; but it is conceived that that with the electorate shall bee the rewarde of his service. The duke of Saxony hath lyen still at Boutson, only attempts another place where the Marquis of Egerndorpe putte him back with losse. The duke fortifies Boutson really and hath carryed thither 30 peeces of canon. Some townes of Upper and Lower Lusatia come to him, some treate of comminge. The duke levyes 1000 horse, and a great regiment of foote and gives out that he will passe into Silesia. The counte of Buquoy, they say, goes with his army towards Moravia, so as your Ex^{cy} sees the reconinge cast up to turne the kings sonne and daughter out of all. And according the prophesyinge fears of the sufferers, except some reall and present remedy be applyed by an union of those of the religion in opposition to the house of Austria, they are in great possibility by the pretext of the catholic religion to attayne their longe and principle deseigne, if they keep the passage of La Voltalina, and that they neaste themselves in the hearte of Germany; and it is to be feared if his majesty shoulde creditte any treaty without a present condition of the Palatinate, that his sonne in law is utterly overthrowne and the generall cause hazarded. This concerninge his Ma^{ty} so neerly in point of honour and justice for his daughter, and in honour and safety in poynte of the generall cause, humbly acknow ledgeinge his M^{ty} infinite wisdomme, and piety, I will only beseech God to guide

them both to glory and the honour and safety of his Ma^{ty}. I received charged from the kinge and queene to give your Ex^{cy} asseurance of theire great affection to you, confidence in you upon good proofe. They refresht that charge at our takinge leave,[1] that time excused her not writinge. The particulars I reserve untill I have the honour to be hearde of you. The knowledge I have and glory I take to be one of yours gives me this humble freedom of writinge, which your Ex^{cy} will be pleased to vouchsafe and use as pledge of the duty and faythe of your Ex^{cy} most humble servant

Misson 8 November 1620. Edward Conway.

[1] Some words seem to have been omitted here, perhaps 'and the queen bade me tell you'.

NACHTRAG.[1]

XLIII.

Relation von Einnehmung der Stadt Prag und fernern Verlauff, so Kayserl. Mtt. zugeschickt worden.

(Cop. im k. sächs. St. A. zu Dresden. Nr. 9178 [41. Buch] Fol. 305.)

Aus Prag vom 14. November A. 1620.

Demnach das Kayserl. und Bayrische Läger vor Pilsen (vielleicht des Manßfeldts, denselben auf unsere Seiten zu bringen und anderer wichtigen Ursachen halben) sich 12 Tage aufgehalten, haben sich alsdann beede gegen Rackonicz zu begeben, daselbst wir den Feindt ob dem Stettlein zwischen Berg und Wald wohl verschanzter befunden, dann von Pilßen an geraden Weg auf Prag zu ziehen ist wegen der überall verhaw̃ten Paß und Wälder fortzukommen unmöglich gewest. So hat der Feindt unser Intent baldt außkundschaft, derowegen uns zeitlich gen Rackonicz vorkommen und sich also verschanzt gehabt. Ob zwar die Unßerigen in die 7 Tage so man dort zuegebracht sich stark bemühet, denselben aus seinem Vorthl zu bringen und ihme eine Schlacht zu lieffern, so war es doch besagten des Feindts großen Vorthls halber kein Möglichkeit. Damit aber nicht länger Zeit verloren und das Volk im Felde gar zu sehr abgemattet werde und weil auch die Proviant diß

[1] Im Augenblicke, wo wir die vorangehenden Berichte dem Druck übergaben, haben wir im sächsischen Staatsarchive noch die beiden folgenden höchst bedeutenden Berichte aufgefunden, die wir hier im Anhang veröffentlichen. Der erste Berichterstatter gehört der kaiserlichen Partei an, der letztere der pfälzischen.



Orts zu bekommen fast unmüglich gewest, seindt beede Armada den 5. dieß von dannen aufgebrochen, haben des Feindes Läger hinterrucks umbzogen ohne einig sein Zue- oder Nachsetzung, sein den 6. diß auf Straschitz gerucket, underweges die Unserigen 200 Hungarn niedergehaw̃t und in 30 große Wägen voll mit allerley Proviant beladen einbekommen.

Den 7. dieß seindt wir auf den Flecken Tachowicz ankommen, alda wir den Feindt im offenen Felde in der Schlachtordnung haltendt angetroffen und wofern die beede Armada zeitlicher weren zusammengerückt wir damals schöne Gelegenheit gehabt den Feindt mit großen Vorthl anzugreiffen, welches aber wegen späterer Zusammenkunft und der eingefallenen Nacht halber damals müßen unterlaßen werden. Der Feindt hat diese ganze Nacht gar eilfertig marchiert und sich den 8. diß zue Morgens zeitlich vor Prag bei dem Stern und Thiergarten auf einem sehr vortheilischen Orte logirt, auch alles in Prag gehabtes Kriegsvolck zue sich erfordert, dann wir ihme die Nacht auch fast nachgeeilet, underwegs in 600 Hungarn und ander Volk in den Quartieren erschlagen, sein Haubtläger aber allererst umb Mittag den 8. dieß auf obgemelten Weißen Bergk haltendt angetroffen. Der Herr von Tilli hat sich mit seiner Reitterey und Vorzug alßbaldt wieder den Feindt erzeiget und den andern Berg gegen dem Weißen Berge über mit Gewalt baldt eingenommen, alda man verwartet, biß die Kayserlichen auch hernachkommen, alßdann man Rath gepflogen, ob mit dem Feindt zu schlagen sei oder nicht. In Summa es wirdt geschlossen, man solle schlagen, in sonderbarer Bedenkung man gesehen, daß er albereit sein grob Geschütz alda gehabt, dieselbe zu seinem Vorthl plantirt und wieder angefangen sich abermal zu verschanzen, und wann man ihme eine kurze Zeit gelaßen, hette er sich also befestigen dörffen, daß man ihn eben so wenig als zu Rackonicz hette mögen beikommen. Innerhalb einer Viertl Stundt ist alles in völliger Schlachtordnung angeführt worden. Ein heiliger Pater Carmeliter-Ordens, den Ihr Fürstl. G. diesen Feldzug hero mit sich haben, hat die heilige Benediction darüber gegeben, also daß sie mit Freuden den Angriff gethan. Die ersten seindt gewesen die Walloner under dem Herrn Obristen Verdugo, die Teutschen unter den H. Obristen Breuner und die Reitterei unter dem H. Obristen von Meggaw̃.

Der Feindt hat sich in seinem vortheilischen Ortte anfangs mit Stücken und andern Schießen also gewehret, daß die österreichische Reiterei albereit zueruck getrieben worden mit Bericht, Ihre Fürstl. D. sollten sich zu Roß begeben, dann albereit die Vanguardia vom Feindt solchen Widerstandt gefunden, daß sie zuruckweichen müßen. Ihr F. D. seindt gleich bei den Gutschiwagen, darinnen der General Buquoy, weil er wegen eines bei Rakonicz in die pudenda empfangenen Schußes nicht zu Roß sitzen noch reiten können, gestanden, sich mit einander desthalben unterredet, alsbaldt beschloßen und befohlen, man solle die völlige ganze Macht an den Feindt setzen und es im Nahmen des Allmächtigen wagen. Darauf erst der rechte Ernst angangen also daß unangesehen der Feindt großen Vorthl gehabt, dass die unserigen ganz freudig und mannhaft denselben angegriffen und so stark nachgetruckt, daß sie den Feindt aus seinem Posto auf einem Berg, da ihre Stuck gestanden hinweg geschlagen, darauf der Ueberrest vom Feindt die Flucht der Stadt zue genommen. Theils unsere Cavalleria ihnen biß an die Stadtmauer nachgeeilet, ihr bestes Fußvolk aber haben sie in Stich gelaßen, so meistentheils niedergehauet worden, solcher gestalt, daß nicht ein Mensch von dem Feindt, den sie in 26.000 stark geschätzt und man sagt daß der unserigen bei der Schlacht damals nicht über 15.000 beisammen gewesen sein sollen, mehr im Felde gesehen oder gefunden. In Summa alles ist entweder erschlagen, gefangen, in der Moldau ersoffen oder in die Flucht getrieben, alles Geschütz darunter 10 große Stück sampt einer großen Anzahl Pferdt bekommen worden.

Man hat auch alda bei 100 Fußfahnen und Reuter Cornet, darunter auch des Heidelbergers Hauptfahnen, item ihre beste Pagagi eines großen Reichthumbs erobert. Des Fürsten von Anhalt eltister Sohn ist mit zweien Schüßen verwundt aber nicht tödtlich und unter dem Herrn Obristen Verdugo gefangen. Man kann noch nicht eigentlich wissen, wer unter den vornehmbsten todt geblieben. Es ist auch das Regiment Knechte, so die Mährer zu Hülffe geschickt und darüber der Nachodt Commissari gewest, alles umbkommen. In Summa es ist eine solche herrliche Victoria durch lauter Gnade und Beistand Gottes erhalten, dergleichen von langen Jahren und bei unsern Zeitten nicht baldt gesehen oder gelesen worden. Der

unserigen seindt gewiß aufs meiste bei 300, darunder der H. Obriste von Meggaw̃ und Herr Obr. Quartiermeister Carotti todt geblieben.

Nach vollendeter Schlacht seindt 16 Fändel von des Feindes Fußvolkh in Stern Thiergartten, dahin sie sich retirirt gehabt, befunden worden, die haben alsobalden parlamentirt und zue Ihrer Kay. Mtt. Diensten sich auf unsere Seite ergeben.

Undt welches auch wohl zu merken, nachdem die Böhmen die Schlacht verloren, ihre vornehmbste Obriste und Befehlichshaber von ihrer Armada außgerissen, fliehendt nach der Stadt gewollt, haben die Prager das Thor gegen dem Weißen Berg fast versperret gehabt und sich befürchtet, daß nicht etwan wann der Böhmen Kriegsvolk sich herein retiriren wurde, die unsern ihnen nachsetzen undt das große Unglück hernacher über sie ausgehen möchte. Alß sie nun für das Thor kommen, haben sie von den Roßen abstehen müßen, seindt durch wunderliche Schliefflöcher eilendts hinein gekrochen undt gestiegen, wie dann auch die entflohenen Hungarn ihre Roß daselbst stehen laßen, in die Gärtten und Weinberge sich verlauffen undt verborgen.

Entgegen haben die Unserigen, weil das Volk von der Schlacht müde und abgearbeitet gewesen, damahls ihnen auch noch nicht getrauet selbigen Abendt in die Stadt einzubrechen, dann sie nicht gewußt, was inwendig vor eine Beschaffenheit von des Feindes Gegenvorsehung von Gräben, Schanzen und andern sein möchte, derowegen die beeden Armada selben Abendt und über Nacht hart an der Stattmauer herauß verblieben.

Die Böhmen aber, nachdeme sie mit Furcht und Schrecken besorget, daß nicht noch in der Nacht unsere Armaden mit Gewalt hinein und sie überfallen würden, haben im Schloß und auf der Kleinen Seitten auch nicht sicher zu sein vermeinet, sondern sich noch selbigen Abent und Nacht allesampt hinüber auf die Altstadt retirirt, wie dann den Tag vor der Schlacht, als der vermeinte König in Böhmen oder Pfalzgraf anhero kommen, wegen der Proviant und Munition hinaus ins Läger zu verschaffen, Anordnung gethan, und den andern Tag als den 8. diß nach Mittage, als gleich aufm Weißen Berge schon alles fürüber und verspielet gewesen, er aber von

dem Ausgang nichts gewußt, hinaus gewollt, ihm auf Hratschin bei der Goldenen Kugel der Fürst von Anhalt, Graf von Thurn, Hollach und andere ihres gleichen Consorten eilendts Fuß gehendt begegnet, darüber er sich entsetzt und gefraget, was dieses bedeutte, welche ihm geantwortet, daß leider die Schlacht verloren und kein Mittel zu des Feindes Aufenthaltung übrig seie. Darauf er in großen Schrecken und Eil sampt ihnen umbgewendet, mit seiner Gemahlin sich hinüber in die Altstadt retirirt und alßbaldt zu weiterer Flucht sich bereit, und dieses zwar mit solcher Furcht, Schrecken, Eil und Zagheit, daß sie ein sehr großes Gut von Cleinodien, Geldtschatz, Kleidern auch wichtige Schreiben in Zimmern hinder sich verlaßen, so alles von den Unseren bekommen worden, auch gar des Engellendischen Ordens Hosenbandt mit vielen köstlichen Diamanten gezieret, so man uf 15.000 fl. schätzet, hat der Pfalzgraff dahinden verlaßen, und ist Ihr Fürstl. D. zu handen kommen und wie man vor gewiß berichtet, habe der Graff von Thurn ihme Pfalzgrafen beweglich zugesprochen, weil das Volk und so viel ansehenliche von Ständen bei ihme bestendig blieben, Leib, Gut und Blutt aufgesetzet hetten, auch noch zu thuen bereit weren, er wollte sie nicht verlaßen. Er hat aber mit großer Betrübnuß geantwortet: er sehe wohl, daß er verspielet und nichts mehr da zu erhalten sei. Ist also mit ungefehr 200 Roß sampt seiner Gemahlin, etzlichen vornehmen Rädelführern, alß Bercka, Ruppaw etc. darvon. Wohin er sich gewendet, weiß man noch nicht, man wirdt in kurzen vernehmen, hat also sein Königlich Regiment, Hoffart, Ringelrennen, Tanzen und ander leichtsinniges Wesen eine kurze Zeit gewehret undt ein trauriges Ende genommen, darüber viel verführet worden so itzo im Stich bleiben. Mag wohl ein neues Exempel für alle Fürsten sein, so sich an ihren von Gott verliehenen Ehrenstande nicht wollen begnuegen laßen.

Den 9. dieß frühe haben die Unserigen durch die Stadtmauer auf Pohorželetz gebrochen und seindt auf der Fürstl. D. des Herzogs in Bayern und Herrn General Conte Buquoy Beuelch ein Capitän mit einem Trummelschläger hinein, daß er dem Bürgermeister oder etzliche Rathspersonen zum Unterreden heraußkommen sollten, der ist über den Pohorželetz und Hratschin biß auf die Klein Seiten gangen, fast niemandt gesehen noch gehöret, dann es schien alles leer. Letzlich hat er

den Bürgermeister erfraget und denselbigen sampt etzlichen des Raths zu Ihr. F. D. und Herrn Grafen Buquoy kommen laßen. Als solche erschienen hat man ihnen vorgehalten und sie befraget, ob sie sich der Kay. Mtt. als dero Unterthanen gutwillig ergeben wollten. Die haben begehret, man solle ihnen Frist laßen, daß sie es mit den andern Alt- und Neu-Präger Städten berathschlagen und sich schriftlich alsdann erklären könnten, ob und mit was Condition sie solches thun wollten. Darauf ihnen geantwortet worden, es sei jetzt nicht Zeit, daß sie Conditiones möchten fürschreiben, sondern man werde ihnen sagen, was sie sollen thuen, würden sie nicht alsbald gehorsamen, so wolle man mit ihnen wie mit denen zu Prachatitz undt Pißka verfahren. Jedoch bewillige man, daß die 3 Städt sich mit einander berathschlagen und die Antwort alsobaldt bringen sollten. Undt ist geschehen, daß nach ihrer Erklärung sie das Thor straks aufgemacht, darauf beide Kriegsarmada hinein, das Schloß, Hratschin und Kleinseiten bis an die Brucken alles besetzet.

Der Junge Graf von Thurn ist noch mit einem Regiment Knechte in der Alten Stadt gewest und er selbst den 9. diß hierüber zum Herrn Conte Buquoy kommen, der hat ihm gar ernstlich und beweglich zugesprochen und ihm gar ansehnliche annembliche Conditiones vorgeschlagen, darauf er sich mit dieser Antwort entschuldiget, daß er solches darumb nicht könnte, weil er einmal den Ständen zu dienen und treu zu bleiben geschworen hette.

Des andern Tages haben ihm die Altstädter angezeiget, daß sie seiner nicht mehr bedürfften, derowegen er abziehen möge. Die Knechte haben sich meistentheils in Ihr Kay. Mtt. Dienste begeben, der Graf aber ist seinem Vatern und andern entwichenen Rädelführern nachgezogen und alßdann unser Kriegsvolk in die Alt- und Neu-Stadt gerucket und allenthalben wohl besetzet worden.

Darauf den 12. diß alle 3 Präger Städte, die alhier anwesenden Herrn und Ritterstands-Personen aber gestern Ihren Kay. Mtt. zu Handen Ihrer F. D. und Herrn General Buquoy die Huldigung geleistet und geschworen haben.

Ihr Fürstl. Durchlaucht der Herzog aus Bayern hat sein Quartier vor dem Königl. Prager Schloß aufm Hratschin in

der Frawen Popplin Wittib alten Landthofmeisterin Hauß, im Schloß haben Ihre F. D. nicht wollen logieren mit vermelden, dasselbe Ihr. Kay. Mtt. als Königen zue Böheimb gehörig sei. Herr Conte Buquoy hat das Hencklische Haus in der Welschen Gassen eingenommen. Der Fürst von Liechtenstein wohnet in des Herrn Wenzel Kinsky, der Monsieur Tilli in des Herrn von Schwamberg's Haus aufm Hratschin, der Herr Maximilian von Liechtenstein in des Herrn Steffan von Sternbergk, der Herr Obriste Spinelli in des Wilhelm Poppels, der Obriste von Tieffenbach in des Peter Müllers Haus, der Obriste Verdugo in Herrn Obristen Landhofmeisters Herrn von Wallenstein Haus und andere fürnehmbste Herrn hin und wieder in andern ansehenlichen Häusern.

Man hat gewiße Nachrichtung, daß die Erz Rädelsführer und Rebellen under einander gänzlich beschlossen gehabt, eben auf den Tag als die Schlacht vor Prag auf dem Weißen Berg geschehen in der Nacht alle catholische Geist- und Weltliche Mannes und Weibes Personen zu erwürgen und todt zu schlagen, aber der Allmächtige hat ihr böses blutdürstiges Vornehmen nicht allein verhindert und diesen Jammer von den Catholischen abgewendet, sondern auch eine solche herrliche glorwürdige Victori unversehens so wunderlich verliehen, daß sie unter der Kay. Mtt. Schutz vor solchen Calvinischen Tyrannen hinfüro wol werden bleiben können, darfür dem ewigen Gott Dank sei.

Der Herr Godthardt von Stahrenbergk, einer aus den Haupt Rebellen und Rädelsführer des Landes Ob der Enß, ist zue Brix im Schloße, alda er sich eine Zeit lang aufgehalten, curirn und mit starker Guarnison sich verwachen laßen, gefangen worden und eben denselben Tag als die Schlacht bei Prag geschehen ist sein Bruder Martin von Stahrenbergk alhier zu Prag gestorben. Der Godthardt, dem vielleicht die neue Custodia nicht gefellt, wirdt etwa baldt hienach folgen, dann er sehr bawfellig ist.

Alle die Pragische Städte alhier sampt dem Schloße seindt wohl besetzt, das übrige Kriegsvolk von Ihr Kay. Mtt. Armada ist auf Böhmisch Brodt und dort hinwerts weiter gelegt und von des Herzogs in Bayern Armada auf Brandeiß und daselbsten weiter; man vermeint, daß die beiden Armaden diesen Winter noch weiter werden rucken, theils in Mähren und theils

in Schlesien und daß wills Gott diesen Winter zu Ihr Kay. Mtt. Nutz noch viel gutes wird können verrichtet werden.

Diese Tage haben etzliche Städt des Königreichs Böhmen als: Saaz, Laun, Schlan, Rackonicz und andere zum Herrn General anhero geschickt, daß sie sich zu Ihr. Kay. Mtt. Handen ergeben und ist nicht zu zweifeln, daß alle die andern auch baldt werden nachfolgen. Das Schloß Carlstein ist noch mit etzlichen Fändlen Engelländern besetzet, werden sich schwerlich lange halten können.

Man hat vor diesem geschrieben, daß dem H. Obristen Fugger beide Schenkel abgeschoßen, aber wie man jetzt vernimpt, ist nicht dem Herrn Obristen, sondern des Herrn Philippen Fuggers Sohn widerfahren, welcher auch noch denselben Tag Todes verschieden.

Der Herr Obriste von Haßlang ist zu Rackonicz bei dem Feindt, von dem er wie vor diesem gemelt gefangen worden, gestorben und nach seinem Todt hat man die Ranzion durch einen Trommeter begehret, aber von seinem sterben nichts gemeldet, und weil solche auf eine schlechte Summa gestellet gewesen, hat man daraus vermuthet, daß es nicht recht zugehen müße, derowegen die Ranzion nicht erlegt undt erst erfahren, daß er todt ist.

Es seindt mit Ihr F. D. albereit schon wiederumb etzliche Patres Jesuiter alhier ankommen, weil aber ihr Collegium zum Proviantbauß von den Rebellen gemacht worden und an den Wohnungen alles verkehret und verderbet ist, alß können sie biß dasselbe wiederumb ausgeraumbt wirdt noch nicht darin wohnen noch einkehren.

Der Herr Wilhelm Slawata, Obr. Landrichter des Königreichs Böheimb, hat seinen vornembsten Diener einen etzliche Wochen beim Herrn General Buquoy im Feldtläger gehabt, ist auch mit hieher kommen und hat sich umb Ihr G. Hauß, darinnen bißhero der fürnembsten Rädelsführer einer Bohubal Bercka gewohnet und ihm vor eigen eingeraumet worden, angenommen, auch von Ihr Fürstl. D. die Salvaguardia darauf erlanget, daß niemandt darein einquartiert worden, aber under dem praetext des gemelten Rädelsführers der Rebellion haben die Soldaten nicht underlaßen, daß sie gar ansehnliche Fahrnuß drauß weggenomben. Undt demnach gedachter Bercka in seiner eilenden Flucht auch eine starke Summa Geldes, man will

sagen von 30.000 fl., etzliche vermeinen noch ein viel mehrers, im Hause verborgen gelaßen, hat man solches dannoch erkundtschaft und Sr. Excell. dem Herrn Graffen Buquoy müßen herausgeben. Dieß alles was im Haus verblieben, hat dem Herrn Slawata, als dem solch Haus von den Rebellen geplündert worden, billig bleiben und seines Schadens dardurch etwas ersetzt werden sollen, aber das Glück sonderlich mit dem Geldschatz hat ihme nicht gewöllt, daß es so lange bis zu seiner Ankunft in geheimb were verblieben; auch obgemelter Diener ein eigenen Currier zum Herrn Slawata abgefertigt gehabt und wie von der victoria also auch von dem im Haus befundenen Gelde avisirt, aber wegen Unsicherheit unterwegs hat er wieder müßen umbkehren.

Es ist aber das Plündern bei Einnehmung Prag den Kriegsleuten bei Leibsstraf hoch verboten worden, aber nichts destoweniger hat man nicht können erhalten, daß sie aus den Häusern der vornembsten Rebellen, Directoren und anderen, so ausgerissen sein, nicht alles weggenommen hetten, hierzu dienen nun sonderlich die Juden gar wohl, welche alles verrathen und offenbahren, wohin etwas geflehet, verwahret oder aufzuhalten gegeben worden ist.

Morgen wollen Ihr F. D. umb diese von Gott verliehene so herrliche victoria in der heil. Thumb oder Schloß Kirchen das Te Deum laudamus ansehenlich celebriren laßen, ist kein Zweifel, es werden Ihr F. D. dero andächtiges Herz durchtringen, wann sie den erschrecklichen Grewel der Verwüstung in diesem schönen uralten catholischen Gotteshause, darin so viel großer Heiligen und Patronen dieses Königreichs ruhen, werden sehen.

Aliud Praga die Veneris post festum s^ti^ Martini.

Certiorem te facio, quod Deo favente omnes mei valeant, fuimus quidem in maximo timore, tamen Deus nos protexit. Hodie juramentum fecimus Caes. M^ti^ et civitates die Martis in praesentia Principis Bavariae et comitis de Buquoy. Sumus etiam in gratiam recepti et cum bonis nostris. Illos tamen intelligo, qui in multis officiis fueramus, aliquibus de domibus omnia accipiuntur et multi de Praga abierunt. Calvini adhuc

in gratiam non recipiuntur, Confoederationes sunt dilaceratae et in nihilum redditae. Exspectatur interim adventus S. C. M.

Aliud aus Prag vom 15. dito.

Von neuem weiß ich nichts anders zu berichten, dann daß an heute alle 3 Ständt, so dieser Zeit allhier sein, gehuldigt haben, daß sie Ihr Kay Mtt. für ihren Herrn erkennen und annehmen. Man plündert alhie etzliche Häußer, deren so von hinnen ausgerissen sein, als des Paul Kaplirs General Quartiermeisters, des Fruwein, der Fraw̃ Teufflin, des Herrn Kaplirs Obr. Landschreibers, (wie wol derselbige noch hier ist) und viel andere, in andern Häusern thut man sonst keinen Schaden. Gestern und heute ist viel Reiterei und Fußvolk von hinnen nach Böhmisch Brodt, Costeletz und weiter marchiert. Was man weiters vornimbt gibt die Zeit.

Aus Sobislaw̃ vom 20. dito.

Alß wir den 18. diß auf Sobißlaw kommen, seindt wir eine gute Stundt vor der Stadt aufgehalten worden. Alß wir in die Stadt gelaßen, haben wir uns über 3 Stunden alda nicht aufgehalten, sondern nach Besehung der Stadt seindt wir Folgendes auf Buchin zugezogen, welche sich auch alsobalden ergeben undt die alda in der Besatzung gewest hat man ohne Wehren abziehen laßen.

Den 19. nacher seindt wir wiederumb auf Sobißlaw kommen, dann die zum Tabor den Botten, so man alhin geschickt, außm Fenster haben werfen wollen. Sie werden ohne Zweifel vernommen haben, wie unsere Knechte zu Sobißlau so übel hausen und sich besorgen werden, wann sie sich ergeben sollten, daß ihnen dergleichen geschehen möchte.

Die zu Neuhauß haben 2 Bürger als den Nicodem Straka und Thobiaßen Clement alher zum Herrn Don Balthasar abgefertigt, daß sie sich ergeben wollen, und wir ziehen gleich jetzt hin. Ob aber der Hauptmann Hübner, so aldort mit Soldaten in der Besatzung lieget, sich auch ergeben und abziehen wirdt, vernimbt man mit ehisten.

Aliud aus Budweiß vom 22. dito.

Heute sindt 7 Fratres Franciscaner Paarfüßer München von Neuhauß alher kommen, die berichten, daß Don Balthasar zu Neuhauß in der Vorstadt lieget, die Bürger wolten sich gern ergeben aber mit den darinnen liegenden Soldaten kann man noch nicht übereinkommen. Unter dessen ist das Closter, darinnen gemelte Franciscaner gewohnet, in grundt verbrunnen, man weiß nicht eigentlich wie das Feuer auskommen ist. Den weitern Verlauf wird man baldt vernehmen.

Aus Prag vom 17. diß.

Ihre Fürstl. D. ist heute verreist nach München, dero General Obrister Leutenampt Monsieur Tilli ist alhier verblieben sowohl der Herr General Buquoy und der Fürst von Liechtenstein. Was man diesen Winter noch weitter wirdt vernehmen, ist uns alhier unbewußt.

Der Herr Maximilian von Liechtenstein ist heute mit etzlichen Fueßvolk und Reiterei auf Carlstein gerucket, vermeint die Engelländer so noch aldort liegen, darvon hinweg zu bringen und das Ort einzunehmen.

Der Wilhelm Poppel neu gewester Landthofmeister, hat sich auf Ihr Kay. Mtt. Gnad oder Ungnad ergeben und nachdem die Cron sampt den Privilegien allhier verblieben, giebet er zu seinem vermeinten Behelff vor, daß er allein Ursach daran sei und habs vertheidiget, daß mans nicht sollte außm Land führen und verhofft er viel desto eher bei Ihr Kay. Mtt. Gnad erlangen. Er ist zwar nicht im Arrest allein auf Gnadt und Ungnadt angenommen und aus seinem Haus hat man alles Geldt, Silber und ander bestes plündert. Er gehet jetzt gar traurig und demüttig herumb und fast ein jeden den er vermeint, daß er etwas bei Ihr Mtt. vermöge, bittet er umb Intercession, das beste bei Ihr Kay. Mtt. für ihn zu reden.

Des Grafen von Thurn Sohn hat sich auch beßer bedacht, sein Regiment Knechte zu Ihr Mtt. Diensten übergeben und sich gar mit einem Fußfall für einen Aufwärtter beim Buquoy eingestellet. Der Dworzeczky, so in jetziger Rebellion

Unter Cammerer worden, ist auch alhier blieben und gibt die besten Wort.

Das baare Geldt, Silbergeschirr, Tapezerey und Geldes werth, so in Ihr G. des Herrn Slawata Hauß gefunden worden, wirdt sehr hoch und auf etzliche Hundert Tausendt Thaler geschätzet, ist aber schon alles weg, und under einander getheilet.

Vorgestern als am verschienen Sontag haben Ihre Fürstl. D. in der Kirchen bei Allerheiligen im Schloß das Te Deum laudamus gar ansehenlich und stattlich singen und celebriren laßen, darbei die Pragrischen Herrn Thumb Prälaten solenniter gedienet, und hat sehr viel catholisch Volk demselben mit Freuden beigewohnt und Gott für diese victoria und Erlösung gedanket.

XLIV.

Kurzer Bericht meines Behalts vor und nach dem General-Treffen vor Prag auf dem Weißen Berge.

(Cop. im k. sächs. St. A. zu Dresden. Nr. 9178 [41. Buch] Fol. 147.)

(Der unbekannte Verfasser dieses Berichtes scheint eine hervorragende Stellung bei dem böhmischen Heere eingenommen zu haben.)

Nachdem die ganze böheimbische Armada von Rokizan auf aviso, daß der Feindt von Alt Pilsen stracks nacher Prag rückte, aufgebrochen, seint doch bald hernach, als wir auf Weraun kommen, unter den Soldaten andere Reden vorgangen, der Feindt zöge auf Rackonicz. Da hat sich also dann unsere Armada auch hinwenden müßen, dem Feindt auch vorkommen, welcher straks hinter dem Berge bei Rackonitz sich ins Feldt gelagert, damalß auch Ihr Mtt. gen Prage postirt der Englischen Potschaft halben, alsobalden aber neben des von Bubenau 1000 Pferden, die Ihr Mtt. damals confoirt, sich wieder ins Läger zu Rackonicz begeben, da wir dann fast 8 Tage gegen einander still gelegen, doch unter weilen scharsirt. Eines Tages aber, als wir ziemblich stark an einander gewest, hat er sich den andern Tag hernach eines Wäldtlein auf der Seiten Rackonicz in aller Stille impatronirt, ungeacht unser Mußquetirer etliche

100 darinnen gelegen und sich zimblich gewehret, er aber mit Gewalt in die unsern gesetzet, die unsern weichen müßen, darauf die Stuck vorn Wald bracht, heftig unter unß geschoßen, mit Werfung Granaten und Feuerkugeln, dardurch uns mit Gewalt vom Berge zu bringen vermeinet, hat ihn zwar damals gefehlet ungeacht er großen Schaden unter uns gethan, daß oft Roß und Mann zu Boden gangen. Dieses Scharmiziren und Schießen hat den ganzen Tag gewehret biß in die Nacht, da wir im freien Felde halten müßen, er der Feindt hergegen einen großen Vortell vor uns in dem Waldt gehabt.

Auf die Nacht aber hat man auf beiden Theilen sich zimblich verschanzt auch also nahe, daß die Mußquetirer mit einander reden können. Das hat auch fast 8 Tage gewehret, mit stetigen unterleßlichen Wachen uf unserer Seiten, welches der Feindt von wegen des Waldes nicht gedorft. Soll auch in der Zeit der Conte di Buquoy geschoßen worden sein, wie dann auf unser Seiten ein Herr von Donau blieben.

Nach etlichen Tagen ist der Feindt wieder heimlich aufgebrochen, etlich Volk im Wåldt zum Scharmiziren gelaßen, unter dessen uns den rechten Paß durch den Waldt auf Prag von Rackonicz abgenommen, da wir alsdann andere Wege durch den Waldt suchen müßen. Als wir nun zwei Meil Wegs von Prag kommen ins ebene Feldt und nichts gewißes von dem Feindt habend wo er sich hinwende, haben wir etliche Stunden auf dem Tag am Paße still gehalten, biß das Fußvolk nachkommen können. Undt gleich als wir in die Quartier rücken wollen, kombt von den Ungern aviso, der Feindt wehre vorhanden, käme auf der rechten Landstraßen aus dem Waldt anher gezogen, immer auf Prag zue, da wir dann alsobaldten sowohl die Cavallerie als Infanterie zusammen in bataillia rucken müßen und dann von weitem zimblich stark scharmizirt und beiderseits Armaden still gehalten, er im Holz und wir auf freiem Felde bei einem Städtle.

Auf die Nacht ist unter uns befohlen worden Feuer anzumachen so viel als man aufbringen könnte, darauf wir gar still aufgebrochen und in Gottes Nahmen nach dem Weißen Berge marschiert (den 7. Novembris), da wir dann in Mitternacht glücklichen angelanget, die Ungarn und etliche teutsche Reiter haben zu ihrer Ruhe ein Dorf beim Weißen Berg ein-

genommen, sich des Feindes im wenigsten nicht vorsehen. Da ist er gegen Morgen mit Polen und Franzosen tötlicher weiß in das Dorf eingefallen und wie man sagt über 200 Ungarn und auch etlich Teutsch Volk niedergehauen, zimbliche Beut von Pferden und andern bekommen und damit auf und darvon. Unsere Armada hat sich darauff vollents auf den Weißen Berg begeben und biß an Tag in voller bataillia gehalten.

Den 8. November Früe hat sich der Feindt gar nahe kaum eines Mußquettenschußes weit in einem Dörffel unterm Weißen Berge auf der Ebene gelegen sehr stark mit der ganzen Armada vormerken und zum Theil sehen laßen und also daselbst vor und hinter dem Dorff in voller Schlachtordnung gehalten, alßdann beiderseits gegen einander mit Stücken gespiellet und scharmiziret worden, unsere Büchsenmeister auch ziemblich Schaden unter ihnen gethan und fast keinen Schuß gefehlet. Wie dann der Herr Graf von Thurn fast täglich bei Stucken gewest, solches mit angesehen und etwas anfangen schanzen zu laßen, welches man eher hette thuen sollen. Unterdessen unser Volk aus großer Abmattung und Müdigkeit von wegen täglichen Marschierens, Wachens, Scharmizirens, Hunger und Durst halben aus Mangelung Gelts, sich ein wenig zur Ruhe bei ihrem Gewehr niedergelegt. So waren auch die Regiment wegen des großen Schießens des Feindes hin und wieder zerteilt worden, daß nicht so großer Schade unter ihnen geschehe. Bei unsern Stucken ist fast niemand gewest alß das Landtvolck, welches sehr zum Außreißen geneigt, die Ungarn haben gar zu weit hinter uns gehalten, der halbe Theil nicht vorhanden gewest, viel Capitains und andere Officierer sollen sich in Banquetten zu Prag befunden haben oder den Damen aufgewartet. Die gemeine Soldaten aber sowohl die Wägen sein durchaus nit eingelaßen worden, große Sicherheit und Verachtung des Feindts war vorhanden, kein Feldtgeschrey weder richtige Ordinantz noch einzige christliche Vermahnung ist den Soldaten, wie sonst kriegsgebreuchlich, wenn man den Feindt so nahe vor Augen, ertheilt worden, undt in Summa alles gar unbedachtsam zugangen darbey große Verrätherey zu spüren gewesen. Da hergegen der Feindt uns unachtsame und unvorsichtige mit guten Bedacht, guter Ordnung und Ordinantz mit weißen Binden umb die Hüt wohl armirt, da hergegen wir in Hosen und

Wams geritten, angesprenget, die Küribßer auf das Solmizische Regiment gedrungen, welche aus Mangelung Ordinantz, wie sie sagen, gewichen, hierauf des von Bubenau Regiment zu Roß auf die Küriißer getroffen, mit der Hülff Gottes auch getrennt, die Reiterey auf der rechten Seiten sich auch zimblich wohl gehalten. Das Turnische Regiment, so auf das von Bubenau Regiment treffen und sie entsetzen sollen, ob sie wohl etwas getroffen, haben sie sich doch in der Wahrheit so bald gewandt, und zimblich Ursach des Unglücks gewesen. Darauf das Hollachische Regiment zu Roß und Fueß scharsiert, alsdann des jungen Prinzen von Anhalt Regiment zu Roß und das Kapliersche zu Fueß sich auch wohl zimblich wol gehalten, der Mährer beide Regiment zu Roß und Fueß sich auch dermaßen gewehret, daß man den Feindt (weil wir anfenglich ein guten Vortell vor dem Feindt die Höhe des Berges innengehabt) hinter seine Stucke geschlagen, fast ein ganz Regiment des Feindts zu Fueß zu nichte gemacht, daß sich damals der Sieg fast mehr zu uns als zum Feindt neigete (ungeacht er viel Tausendt Mann sterker gewesen sein soll alß wir). Aber da ist keine ordenliche Entsatzung vorhanden gewest, unsere teutschen Reitter einestheils ausgerißen, geblündert, denen die Ungarn aus plötzlichen Schrecken flüchtig nachgefolget. Darauf sich der Feindt wieder gewant, in die Regimenter zu Roß und Fueß mit Macht gesetzt und sonderlich die Mährer zue Fueß zimblich eingebüßt, so wohl die ganze Armada. Ist also darauf leider Gott durch diese schändliche Niederlag und Flucht Verlust Land und Leutten und unwiederbringlicher Schaden der Cron Beheim erfolget. Die Ungarn, Mährische und österreichische Reuterey haben sich alsbalden in Mähren reterirt, eines theils in Prag kommen, über die Moldau gesetzt, viel und sonderlich von Ungarn ersoffen, die meiste teutsche Reiterei ist in Prag kommen. Das Fußvolk auch eines theils wieder auch in die Büsche und Weinberge sich begeben und so gut als ein jeglicher sich salviren können. Die sich aber im Thiergarten befunden seindt fast meistentheils gefangen oder niedergehaut worden, und sonderlich was Ihr Mtt. Leibquardi und Volk gewesen ist.

Der Feind aber ist in guter Ordnung auf Prag straks zugezogen und sich derselben Stadt allgemach gänzlich bemächtiget.

Den 9. Novembris vor Mittag seint Ihr Mtt. mit dero Gemahl und Herrn Generaln Fürsten Christian von Anhalt, Grafen von Hollach Herzogen von Weimar der Brüder drey von Prag aus, weil es alles bundt übergehen wollen, auf Limburgk geruckt, da ein gewaltig Schrecken ins Volk kommen und ein solch erschrecklich Ausreißen gewest von Kriegs-, Adel und Burgers Volk, sowohl ein grausam Blündern Ihrer Mtt. selbst eigenen Soldaten, daß von dem Jammer und Elend der armen Leut nicht genugsam zu sagen. Von Limburgk seindt Ihr Mtt. auf Glacz und von dannen auf Preßlau gezogen, da sie sambt dero Gemahl, jungen Herrlein, Fürst Christian von Anhalt, dreien Fürsten von Weimar, einem Herzogen von Holstein, einem französischen Fürsten, Graffen von Hollach und anderen Grafen und Herrn, denen auch das Kriegsvolck zu Roß und zu Fueß in ziemlicher Anzahl gefolget. Welchen Kriegsvolk Ihr Mtt. hernach Hundert Tausendt Thaler zu dessen Contentirung auszahlen laßen, so sie mit Dargebung ihres Goldt und Silberwerks auf und zu wege gebracht. Herzog Christian von Anhalt eltister Sohn, so auch ein Obrister über 1000 Pferdt gewesen, ist von einem Spanier im Treffen gefangen, von dem zur Kauzion 30.000 Thaler gefordert, were mit 2000 Thalern unbekannter Weise loßkommen, wenn ihn nicht ein Österreichischer verrathen hette.

CORRESPONDENZ

DER

VON DER STADT EGER

1742

AN DAS HOFLAGER KARL VII. NACH FRANKFURT

ABGEORDNETEN:

JOHANN CHRISTOPH VON BRUSCH

UND

JOHANN TRAMPELI

MIT DEM RATHE DER STADT.

EIN BEITRAG

ZUR GESCHICHTE DES OESTERREICHISCHEN ERBFOLGEKRIEGES

VON

ED. KITTEL.

Die im Nachfolgenden besprochene Correspondenz, auf die ich durch zwei Notizen des um die Ordnung des reichhaltigen Egerer Archivs hochverdienten Dr. Franz Kürschner [1] aufmerksam wurde, ist schon von diesem mit Recht als eines der interessantesten Stücke des Egerer Archivs bezeichnet worden.

Wenn ich also die Publication derselben unternommen, darf ich wohl hoffen, mir durch die mühselige Arbeit, die insbesondere die äusserst schwer zu lesende Schrift des Einen der Correspondenten [2] erschwerte, einigen Dank verdient zu haben.

Diese Correspondenz hat keineswegs nur für Eger Interesse; sie gibt ein drastisches, lebhaftes Bild damaliger Verhältnisse, insbesondere in der Umgebung Karls des Siebenten.

Ueberdies erhebt sie in ihrer unanfechtbaren Verlässlichkeit eine herbe Anklage gegen die Verbündeten des Kaisers, die sich nicht entblödeten, eine wehrlose, ausgesogene Stadt aufs äusserste zu bedrängen, ja fast zur Verzweiflung zu bringen, und das Alles nur, um ihre Geldgier zu befriedigen.

Dabei fällt manches überraschende Streiflicht hinter die Coulissen des kaiserlichen Hoflagers.

Bevor ich auf die Correspondenz selbst übergehe, muss ich zur Einführung zunächst eine kurze Skizze der Verhältnisse geben, die selbe veranlassten.

Der österreichische Erbfolgekrieg brachte auch über die Grenzveste Eger schwere Prüfungen und Drangsale. Im

[1] ‚Das Archiv der Stadt Eger' pag. 13 und ‚Eger und Böhmen' pag. 161.

[2] Trampeli. Die Correspondenz ist übrigens in zwei Exemplaren erhalten, u. z. im Concept und in der Reinschrift. Ueber die letztere kam ich erst nach Vollendung der Arbeit; sie diente mir wenigstens zur Controle.

April 1742 hatte sie eine kurze aber harte Belagerung durch ein französisches Corps auszuhalten und musste trotz heldenmüthiger Gegenwehr, bei welcher die wackere Bürgerschaft der schwachen Besatzung tapfer zur Seite stand,[1] am 19. April 1742 capituliren.[2]

Trotz der vereinbarten, verhältnissmässig günstigen Capitulations-Bedingungen erfuhr die Stadt nach der Besetzung durch die Franzosen eine beispiellos harte Behandlung, die umsomehr empören muss, als sie, der Capitulation gegenüber, einen offenen Vertragsbruch involvirt.

Entgegen der ausdrücklichen Stipulation, dass Hab und Gut der Stadt und ihrer Bewohner nicht angetastet werden sollte, wurden sofort nach der Besetzung drückende Forderungen aller Art gestellt, denen die erschöpfte Stadt mit der grössten Anstrengung kaum entsprechen konnte.

Das Mass der Bedrängnisse wurde endlich durch einen Erlass des französischen Intendanten Sechelle d. d. Prag 1. Mai 1742 voll gemacht, womit der Stadt eine Contribution von 200.000 fl. auferlegt wurde, binnen zehn Tagen (!) abzuführen. Dieser, im vollsten Widerspruche zur Capitulation[3] stehende Erlass lautet: ‚Zufolge deren an Unß erlassenen

---

[1] Den Beweis hiefür liefert nachstehendes Zeugniss, das sich der Magistrat vor Abzug der österreichischen Garnison ausstellen liess: ‚Daß die löbl. Egerische Burgerschafft, sowohl wehrend der bloquade als Belagerung sich in allen feindlichen Vorfallenheiten der gestalten zum Nutz Ihro Allerhöchst: Königl: Mayestät und erhaltung ihrer wehrten Vatter-Landts-Stadt gebrauchen lassen, daß sie mit Darsetzung ihres Haab, guth und Blued, der dorinn befindlichen regulirten garnison in Wahrheit nichts nach gegeben; wird auf ihr an mich gethanes ansuchen der lieben Wahrheit zur Steuer hiemit aufs kräfftigste attestirt.

Actum Eger den 20. April 1742.

Frey. H. von Joumaine
des löbl. bottaischen Infant. Reg. Haubtmann.‘

[2] Siehe die ausführliche quellenmässige Darstellung bei Ed. Kittel, ‚Eger in den Kriegsjahren 1741—1743‘, Kobrtsch und Gschihay. Eger 1869.

[3] Der bezügliche Punkt 12 der Capitulation lautet: ‚Bevorab solle hiesige Stadt und gesammte Burgerschafft ohngeacht dieser vorgehenden Veränderung bey ihren Haab und Güttern, vorzüglich Privilegiis und wohl hergebrachten Gewohnheiten ohngekränket verbleiben‘ etc. Wurde mit der Clausel ratificirt: ‚Ihre Haab und Gutter sollen ihnen alles verbleiben, was ihre Privilegia anbelanget, werden Ihro Kays. Maytt. darinn disponiren und Gnaden ertheilen‘.

Befehle solle innerhalb vierundzwanzig Stunden nach Empfang dieser Ordre eine Repartition von zweymahl Hundert Tausend Gulden auf alle Innwohnern der Stadt Eger verferttiget werden; diese repartition soll nach Vermögen allen Einwohnern, was Standes und Würde sie seynd, Geistlich, Adel oder Burger, von dem Primatorem, beambten und anderen Vorgesetzten verfasset werden, denselben anbefehlend: dass sie sich nach den gegenwärttigen ordre richten, wo nicht, werden sie persöhnl. da vorstehen müssen; solten aber selbde den gehorsamb versagen, wird der Herr Defitte Kriegs-Provincial Commissarius, welchen Wir diese Ausrichtung anbefohlen haben, 10 Mann in der Execution bey jedem Vorgesetzten einlegen lassen, und alß dann selbsten die Repartition nach seinen gutdünken und so viel, als ihme wird möglich seyn, nach Vermögen deren Einwohnern verferttigen; der völlige Betrag der Repartition solle langstens bis den 10. curr: abgeführet, und dem Cassirer derer frantzösischen Völckern zu Eger, welcher sein Empfang-Schein davon geben wird, überliefert werden, diejenige, welche die ihnen auferlegte Summen nicht werden bezahlen wollen, sollen mit der militarischen Execution nebst Sequestrirung und Verkauff Ihrer Mobilien und anderen Güthern darzu gezwungen werden, und dieses alles zwar, umb die Einwohnern abzustraffen wegen ihrer Rebellion wieder ihren rechtmässigen König und weilen sie wieder dessen Völckern das gewähr getragen haben.

Geben Prag, den 1. May 1742.

De Sechelle.‘ [1]

Eine brutalere Verletzung der Capitulation war kaum möglich; die schliesslich versuchte Begründung des Gewaltactes ändert nichts an der Sache; denn sie widerspricht den Verhältnissen und der unläugbaren Thatsache der ratificirten Capitulation.

Da es der erschöpften, ausgesogenen Stadt unmöglich war, diese Contribution, zumal in so kurzer Frist, aufzubringen, blieb nichts Anderes übrig, als sich direct an den Kaiser zu wenden und um Gnade zu bitten.

Die Stadt hatte bereits eine Deputation, bestehend aus dem ersten Bürgermeister Johann Christoph Ernst Edlen von

[1] Copie im Stadtarchiv.

Brusch auf Ottengrün und dem Stadtschreiber Johann Trampeli, nach Frankfurt an das Hoflager Karl des Siebenten entsendet, zunächst zu dem Zwecke, die Huldigung der Stadt darzubringen und die Bestätigung der Privilegien zu erwirken. Die Deputirten waren nach dem ersten ihrer Schreiben, d. d. Nürnberg 2. Mai 1742, schon am 29. April von Eger abgereist, konnten also von der später eingelangten Forderung des Intendanten de Sechelle nichts wissen, mithin auch in dieser Richtung kein Mandat haben. Dies beweist auch das Schreiben des Egerer Magistrats vom 3. Mai an die Abgesandten nach Frankfurt, womit dieselben erst von jener Forderung in Kenntniss gesetzt und dringend aufgefordert werden: ‚bey Ihro Kaysser: und Königl. Maytt. den bekannten Zustandt[1] hießiger Stadt und Innwohner sowohl, als die pure unmöglichkeit dies angesonnene quantum aufzubringen, supplicando in aller unterthänigkeit vorstellen, und, wo nicht die allermildeste absolution, doch wenigstens eine billigmässige Moderation effectuiren mögen‘.

Um den angedrohten Massregelungen auszuweichen, ging man sofort daran, einen Entwurf der Auflage jener 200.000 fl. zu verfassen, der in kürzester Frist vollendet war.[2]

Den 5. Mai kamen die Abgeordneten in Frankfurt an und erhielten desselben Tages, abends $^3/_4$10 Uhr, die Nachricht von der Auflage der schweren Contribution. Sie greifen die

---

[1] In diesem Schreiben wird der Zustand der Stadt als ‚erbarmungswürdig‘ bezeichnet, der Vorwurf der Rebellion entschieden zurückgewiesen, mit der Begründung: ‚dass die Stadt noch unter öster: Potmäßigkeit gestanden, welche der damahlige Commendant mit seiner Guarnison dominirt, folgbar der hiesigen Burgerschaft so wenig als der zu Straubing verarget werden können, dass dieselbe ihre allerunterthänigste Treue erwießen‘.

[2] Diesem Entwurfe, der vollständig erhalten ist, geht die Erklärung voran: ‚Eventual-Entwurff, wie hiesiger Stadt Inwohnern auf die von Herrn Provincial-Commissario de Fitte communicirte Ordre deren anverlangten 200000 fl. angelegt worden, welche hiesiger Magistrat zur Bezeugung seiner gegen Ihro Röm. Kayl. und Königl. Maytt. tragenden allerunterthänigsten Submission zwar entworffen, iedoch aber pflichtmässig mit zu erinnern nicht unterlassen kann, dass diese Summa wegen allzu notorischer Armuth hiesiger enervirten Inwohneren ohne deren meisten Verlust ihres Haab und guths nicht prestirt werden kann, dahero auf den an Ihro Kayl. und Königl. Mayst. allerunterthänigst genommenen Recursum und bey Uibergaab hiesiger Vestung getroffene Capitulation sich hiesiger Magistrat beziehet‘.

dringende Angelegenheit gleich mit Eifer an, wie die nachfolgende Stelle ihres, noch in derselben Nacht abgefassten Schreibens beweist: ‚Unßere Hochgeehrteste und Hochgeehrte Herren haben sich in den postscripto gar recht auf die Capitulation und derselben 12. Punct beruffen, vermöge welchen die arme Burgerschafft bey den ihrigen gelassen werden solle, deme aber e diametro zu wieder gehandelt wurde, wann unter einigerley Praetext ihnen ihr Vermögen, es seye nun hernachmahls ex toto, oder pro parte zur Aufbringung dieser erstaunlichen Summa mit militarischer Hand wolte entrissen werden. Wir finden von der größten Nothwendigkeit zu seyn, dass eine dießfalßige auf diesen Accordspunct sich gründende Vorstellung der hohen Generalität sowohl, als auch dem Ober-Kriegs-Commissariat-Ambt, oder wem auch die Execution aufgetragen wurde, sowohl mündlich als schrifftl. beschehe und in eventum an Ihro Kayßer: und Königl: Maytt. eine allerunterthänigste provocation, umb dadurch wenigstens nur so viel Zeit zu gewinnen, damit wir den aufgetragenen Submissions-Actum ununterbrochener verrichteten und die Kayßerl. Gnade auswürken können, nach welcher ob gott will! wir als eigene Unterthanen in Consideration, und wir so dann mit unßeren drangsaalen quaerulando zum Vorschein kommen, und hoffentl. erhöret werden dörfften. An unß soll nichts ermanglen, gleich morgen, geliebts gott! unßere Motus zumachen, und bey allen denenjenigen unß zu insinuiren, von welchen wir einigermassen hoffen können, erhört zu werden. Nur förchten wir, wenn auch der Kayßerl. Hoff geneigt seyn solte, der armen betrangten Burgerschafft remedur zu schaffen, ob auch die frantzösische hohe Generalitaet hierauf Reflexion machen dörffte, in welchen leydigen Fall das medium emergendi überaus schwer, wo nicht gar unmögl. seyn möchte. Wir wollen es übrigens nicht gar vor verlohren geben, sondern fassen unß ein Hertz, und glauben, dass, wo die Noth am höchsten, gott am nächsten seye, dessen Assistenz wir imploriren, und unß allerseiths seiner gütigsten obhuth empfehlen, in Hoffnung, des ehistens etwas Favorables einberichten zu können, etc‘.

Interessant ist in diesem Schreiben besonders das zutreffende, durch die Thatsachen später gerechtfertigte Urtheil über die Franzosen. Von den Schwierigkeiten, die ihrer Mission entgegentreten sollten, hatten die wackeren Abgeordneten wohl

noch keine Ahnung. Aber bedenkliches Zaudern förderte nichts; die kurze Frist drängte zu raschem Handeln, woran es die Abgeordneten denn auch nicht fehlen liessen.

Mit Schreiben vom 8. Mai berichten sie über die ersten Schritte, die sie in der heiklen Angelegenheit gethan.

Es lautet: ‚Es war der 6. May, an welchem wir u. zwar umb 8 Uhr in der Fruh so wohl bey des H. Obristen Cämerers von Preyßing hochgräffl. Excllz. als auch bey des H. Vice Cantzlers von Breitenloh Excllz. gnädige Audienzen gehabt; der erstere erinnerte zwar die eben am selbigem tag umb 9 Uhr sich anfangende und diese Woch hindurch tauernde Exeqvien vor Ihro Maytt. der verstorbenen Kayßerin Christmildesten Andenkens, und daß wehrender Zeit an hiesig Kayßerl. Hoff wenig zu sollicitiren sein mögte, versprachen aber hierbey bey Ihro Maytt. Erwehnung zu thun, u. unß des nächsten eine allergnädigste Audienz auszubringen, mit der weiteren gdgen Versicherung unß, so viel bey Ihm stunde, an Handen zu gehen, wo wir unß inzwischen bey Selbd. wieder melden könnten.

‚Des H. von Breitenloh Excellz. gaben an die Hand, auch bey des H. Obristen Cämmerers Excellz. sich zu melden, und auf vernehmen, daß wir eben ietzt unßere gehorsamste Auffwarttung daselbst gemachet u. weßen Sich S. Excellz. gegen unß herausgelaßen, gaben Selbde. ultronee die gute Vertröstung wegen unßer mit Ihro Mayst. ein paar Wortte mehr zu sprechen, inzwischen mögten wir unß auch bey den H. Graffen von Paradis [1] so bey unßerer Instanz premier Königl. Böhmischer Hoffrath melden; bey Seiner des H. von Breitenloh Excellz. stünde unß der Zutritt iederzeit offen. Weilen nun Selbde eben in procinctu waren zu Ihre Mjst., die nach Ihm schon etliche mal fragen laßen, zu fahren, musten wir vor diesesmal es dabey bewenden laßen, des H. Graffen von Paradis Excellz. aber waren den gantzen Nachmittag beständig bei

[1] Paradis war nach der Eroberung Prags zu Karl Albert übergetreten, dem er, besonders in Geldsachen, mit Eifer diente. Er war erster Hofrath bei der Hofkanzlei, Kämmerer und geh. Rath. Im Jahre 1742 wurde er von den Oesterreichern gefangen und zum Tode verurtheilt. Das Urtheil wurde aber nicht vollzogen, denn 1743 erscheint Paradis als Gefangener in Wiener-Neustadt. A. v. Arneth: ‚Maria Theresia's erste Regierungsjahre,' Bd. II. pag. 240.



Hoff, dahero wir gestern in aller Fruh die Aufwarttung macheten, der sich sehr gdg. gegen unß bezeiget, auch eines und das andere, so wir bey unßerer Gott gebe! glücklichen Retour zu referiren haben, an die Hand gaben.

‚Von dar waren wir Willens bey des H. von Breitenloh Excellz. unß wiederum zu melden, so wir aber unter Wegs wie Sie eben zu Ihro Mayst. gehen wolten rencontrirten. Sie hatten die Gnade im Vorbeygehen auf unß zu reden und zu melden, wie Sie wegen unßer mit Ihro Mayst. bereits gesprochen hatten. Wir verfügten unß vollends zu deßen H. Secretario, den wir ratione des unerschwinglichen postulats derer 200/m fl. informirten.

‚Selbiger versprach unß wo möglich nach Mittag bey Sr. Excellz. ein Verhör auszubringen, weiln aber Selbde Mittags aus gespeiset und spath nacher Hauß kommen, hat unß besagter Herr Secretary bis auf heute vertröstet. Wie nun die noch zu erhaltende Audienz wird ablauffen, berichten wir des nächsten ein.‘ — (Folgt noch eine Bemerkung wegen des Marktes Redwitz.)

Auch im nächsten Schreiben vom 12. Mai können die Abgeordneten von nichts Anderem berichten, als von den schönen Versprechungen und Vertröstungen, womit sie überall hingehalten werden, wo sie anklopfen. Es ist eben durchaus keine leichte Sache, am Hofe Karl des Siebenten zur Audienz zu gelangen und wäre es auch in einer so ganz besonders dringenden Angelegenheit, wie sie die beiden Egerer Abgeordneten vertraten. Sie mussten ja hingehalten werden, damit die Franzosen freie Hand behielten und in Eger nach Belieben schalten und walten konnten. Hören wir die Abgeordneten selbst: ‚Umb unßere gehorsambe Relation unßerer aufhabenden Verrichtungen zu continuiren, müßen wir berichten: daß wir bey des H. Vice Cantzlers von Breitenloh Excellz. die anderte Verhör den 8. dieses erst abends umb 7 Uhr wegen gar zu vielen zu besorgen habender wichtiger publiquen Affairen erhalten kunten, bey welch hochgedacht dieselbe wir für diesesmal unßere gravamina, besonders die Anforderung derer 200/m fl. vorbrachten. Ihro Ezcellz trösteten unß damit: dass wir gleich nach denen Exeqvien allergnädigste Audienz bey S. K. Mayt., mit welch allerhöchsten dieselben wegen unßer schon gesprochen hätten, haben würden, und da solten wir unß mit einem

allerunterthänigsten supplicat, in welchem unßere gravamina enthalten, gefaßt machen, Sr. Excellz. wollen hierbey Ihro Mayt. das Recommendations Schreiben von dem Graffen von Sachßen, welcher unß auf das nachdrücklichste recommendirt hätte, vorzeigen. Sr. Excellz. gaben hiernächst an die Hand, des H. Generalen Graffen von Seckendorff Excellz., welche unß ohnediß gern sprechen mögten, die Aufwarttung zu machen, zumahlen unßere Beschwehrung in das militare einschlage u. auf die Capitulation, so sie nehml. des H. V. Cantzlers Excellz. noch nicht zu gesicht bekommen hätten, sich beziehe und hochged. H. General in dergleichen bei Ihro Mayt. viel vermögten, welch hohen Rath wir mit gehorsamen Dank acceptirten und eine Abschrifft der Capitulation zu behandigen versprochen.

‚Den 9. in der Fruh macheten wir des H. Oberkämmerers von Preysing hochgrf. Excellenz die anderte Aufwarttung, welche die Kayl. Audienz gleich nach denen Exeqvien zu befördern versprochen.

‚Von dar begaben wir unß zu des H. General von Seckendorff hochgf. Excellz., welche uns sofort vorliesen und in unserer dermahligen, die 200/m fl. anbetreffende Sache zwar ein grosses Licht gab, so NB. unter andern auch den bewussten Friedlischen Brieff [1] betraf, mit welchem gantz was besonders, so wir bei unßerer Retour zu referiren haben, passiret, so aber vor unß in allen nicht allzu consolable war, versprachen iedoch Sich vor unß, so viel bey ihm beruhen würde, bey Ihro Mayst. zu interponiren, gaben im übrigen zu verstehen, wie sie gewunschen hätten, mit Ihro Batallion an statt der Franzosen in Eger quarnisoniren zu dürffen, damit Sie Dero bey Plauen liegenden Güttern nahe sein mögten.

‚Nachmittag begaben wir unß in die Königl. Böhmische Hoff-Cantzley, davon dermahlen, wie wir bereits gemeldet, des H. Grafen von Paradis Exzellz. das Directorium, H. Secretarij

---

[1] Dieser Brief, den man jetzt bei vollständigem Abgange sonstiger stichhältiger Gründe den Egerern zum Verbrechen anrechnete, um dem brutalen, widerrechtlichen Vorgehen gegen dieselben ein gleissendes Mäntelchen umzuhängen, war vom Stadtrathe während der Belagerung an Khevenhüller mit der Bitte um Beistand gerichtet und, wie eine Andeutung in einem der folgenden Berichte vermuthen lässt, in Amberg aufgefangen worden.



Schuhbauer aber die Feder führen, und incaminirten daselbst unsere Sache um so mehr, als das Referat so wohl als die kumpftige, gott gebe erwünschte allergnädigste Resolution diesen Canal zu passiren hat. Wann unßere Abordnung nur 8 Tag ehender erfolget wäre, hätte der Sechellische Befehl in der Geburth ersticket werden können.'

Des Weiteren ertheilen die Abgeordneten dem Magistrate den Rath, anstatt baaren Geldes die von den Franzosen für Lieferungen empfangenen Quittungen zu erlegen, wie auch anderwärts geschehen. Dann berichten sie noch, dass sie den 10. dem Secretär des Vice-Kanzlers von Breitenloh eine Abschrift der Capitulation überreicht, ebenso dem General von Seckendorf, bei dem sie neuerlich Audienz gehabt. Schliesslich bemerken sie, dass sie die bevorstehenden Pfingstferien dazu benützen wollen, das ,Supplicat' an den Kaiser zu entwerfen.

Unter dem 12. Mai bestätigt der Magistrat den Empfang der Schreiben vom 2. und 5. Mai und bedauert lebhaft, dass der Geldvorschuss, den die Abgeordneten auf ihrer Reise nach Frankfurt in Nürnberg vermitteln sollten, nicht zu effectuiren gewesen. Diesem Briefe schliesst der Magistrat ein Empfehlungsschreiben von der Egerer ,Schutz-Jüdin' bei, ,welche gantz besondere Hoffnung gemacht, dass mittelst desselben durch ihre zu Frankfurt sich aufhaltende Befreundte ein Vorschuss daselbst leichtlich geschehen könnte'. Die Benützung dieses Briefes wird besonders empfohlen, ,dieweilen auch der Jud,[1] an welchen der Innschluss gestellet, bey Ihro Excell: den Herrn graffen von Königsfeld als Reichs vice Cantzlern specialiter intrant seyn solle, so könnte nicht schaden, man suchete von dessen connoisance zu profitiren'. Zugleich theilt der Magistrat mit, dass ein Abgesandter (Namens Schlecht) an den ,Monseigneur De Sechelle' nach Prag abgeschickt worden, um demselben die Grundlosigkeit der Beschuldigung der Rebellion darzulegen und wegen der Unerschwinglichkeit der Umlage Vorstellungen zu machen.

Dabei heisst es, dass den Herren[2] ,die Proceduren der dermahligen Gäste[3] schon bestens bekanndt seynd' und dass

[1] Oppenheimer Freund wird er später einmal genannt; wahrscheinlich hiess der Egerer Schutz-Jude Oppenheimer.

[2] Den Abgeordneten.

[3] Die Franzosen.

die Bürger, wenn die Sache durchgeführt werden sollte, Alles im Stiche lassen und auf und davon gehen müssten; denn nach der Repartition entfielen auf einen Gulden der Losung 35 fl. 19 kr. an Contributions-Umlage.

Unter dem 14. Mai bestätigt der Magistrat den Empfang des Berichtes vom 8. Mai und zeigt den Abgeordneten an, dass von den in Eger ‚subsistirenden General-Provincial-Kriegs-Commissariatambt‘ die Androhung der Execution ‚auff eine von Herrn General Intendanten de Sechelle erhaltene Ordre ad effectum gebracht worden‘ u. z. derart, dass jedem der Bürgermeister ein Officier mit 12 Reitern, den Rathsverwandten je zehn Grenadiere ins Haus gelegt werden, überdies jedem Gemeinen der Besatzung täglich 24 Kreuzer zu verabreichen seien.

Zugleich wurde verlangt, dass innerhalb drei Tagen 50.000 fl. und den 20. Mai eben soviel abgeführt werden müssten; bezüglich der zweiten 100.000 fl. wolle man die kaiserliche Resolution abwarten.

Da nun ‚solcher gestalten die höchste Noth fürwaltet‘, legt es der Rath den Deputirten dringend ans Herz, mit ‚äussersten Vermögen‘ dahin bedacht zu sein, die kaiserliche Resolution zu erwirken.

Die wackeren Deputirten lassen es auch nicht fehlen; mit beharrlichem Eifer suchen sie sich den Weg zum Kaiser zu eröffnen. Mit welchem Erfolge, unter welch deprimirenden Erfahrungen aber, davon gibt ihre umfangreiche Relation vom 19. Mai Kunde, die ein grelles Licht auf die Verhältnisse am Frankfurter Hoflager wirft.

Zunächst bestätigen die Abgeordneten den Empfang des Schreibens vom 8. Mai und theilen mit, dass sie von dem Empfehlungsschreiben der Schutzjüdin Gebrauch gemacht und von dem Frankfurter Juden, an den es gerichtet, ‚diejenigen Canäle‘ in Erfahrung gebracht hätten, durch welche die Angelegenheit am besten zu betreiben wäre. Dann fährt der interessante Bericht fort: ‚Der Assistenz des Herrn Reichßv. Cantzlers Grafens von Königsfeld werden wir unß in materia confirmationis privilegiorum, als welche in diese instanz einschlaget, zu nutze machen, wann nur wir vorerst ad actum submissionis allergdgst. werden admittiret worden seyn, worzu wir aber aus dem, was weiter unten passiret, noch itzo, gott erbarme es! wenige Hoffnung haben, und weilen hievon die Königl. Gnad,

mithin auch die zu bewürkende allerhöchste Remedur aller unserer Drangsalen abhanget, do war auch moraliter nicht möglich, den courier auf eine anhoffende allergnädigste resolution, mit welcher man allen Ansehen nach bey ietzigen Zeitläufften mit Fleiss an sich halten will, wartten zu laßen, weiln auch die Ordinari Post in Zeit von 4 tagen richtig hier antrifft, die Spedierung aber derer Courieren und Staffeten, die Spesen nicht zu gedenken, nur ombrage machet und deren Ankunfft bey denen allerhöchsten Instanzen ehender, als unß selbsten bekanndt werden, so stellen wir zum Ueberlegen anheim, ob sich nicht der ordinari Post bedienet, die mit selbiger anhero abschickenden lamentablen Anzeigungen also wolten eingerichtet werden, daß wir unß selbiger als original-Beylagen bedienen könnten, es könnten gleichwohln in einen a parte beyzulegenden Blatt die zu exhibiren doch unß zu wißen nöthig seyenden Umbstände, als z. B. das unß mit berichtete refractarische Bezeigen einiger missvergnügter Bürger ohnmassgeblich mit angemerkt werden. [1]

‚Es wäre ein grosses Unglück vor die gute Stadt Eger, wann bei jetzigen Umbständen die Burgerschafft so etwas zu Schulden kommen laßen solte, welches einen Aufstand ähnlich und den Königl: Hoff wieder unß nur mehr aufbringen und die Erlangung Königl: Gnade schwerer machen dörffte, welchem besorglichen Unheyl auf alle Art und weiß vorzubiegen die trifftigste Ursachen vorwalten.

‚Vorgestern als den 17. h: waren wir in der Fruh eben in Begriff eine elaborirte allerunterthänigste Deductionem gravaminum (wovon mit nächster Post, umb bey E. hochlöbl. Königl. Hoff-Deputation al concerto agiren zu können, eine Abschrift folgen soll) bey des H. Ober-Cämmerers Grafen von Preysing Excellz. gehorsamst einzureichen, als eben die unterm 14. h. abgesandte Staffeta $^1/_2$7 Uhr bey unß abgegeben wurde. Weiln nun hochged. Sr. Excellz. selbigen gantzen Tag Niemanden vor sich, unß aber heraus melden liesen, daß Selbde. Ihro K. u. K. Mayst. unßer Hierseyn zwar beygebracht, die gesuchte Audienz aber noch nicht resolviret wäre, machten

[1] Der Magistrat hatte berichtet, dass einzelne Bürger störrisch würden und jede Zahlung verweigern wollten. Hieraus erklären sich die im Folgenden ausgesprochenen Besorgnisse.

wir unß diese moram zu Nutz, und verfaßeten noch selbigen Tags das unerhörte ab executione angefangene Sechellische procedere contra inauditos et indefensos in ein allerunterthänigstes Inserat, und als wir unß mit selbigen gestern den 18 h. fruh nach 7 Uhr zu mehrhochged. des H. von Preysing Hochgräffl. Excellz. zu begeben in procinctu waren, trafen wir unterwegs des H. Grafen von Paradis Excellz., so an diesen die Aufwarttung bey Ihro K. u. K. Mayt. hatten, an, und weiln selbde geruheten unß zu eröffnen, dass bey Hoff der Stadt Eger nur unlängsten Erwehnung geschehen wäre und darbey den Rath geben nunmehro mit unßerm gesuch zum Vorschein zu kommen, auch sich ultronee zur möglichen Assistenz mit dem Beysatz: wie ja Ihro Excellz. zu Besorgung des König-R. Beheimbs Angelegenheiten hier in Frankfurth wären, in Gnaden offerirten, waren wir der gäntzlichen Hoffnung, bey mehr hochged. des H. v. Preysing Excellz. etwas fruchtbarliches auszurichten. Allein wir wurden in die gröste Consternation gesetzet, als unß Ihro Excellenz zwar vorliesen, aber nicht allein ratione der angehofften allergnädigsten Audienz unß eröffneten: welchergestalten Ihre Mayst: auf seinen des H. v. Preysing Hochgräfl. Excellenz wegen unßer beschehenen Vortrag sich hätten vernehmen laßen, dass allerhöchst-dieselbte Unß zur Zeit, weiln die Wunde noch allzu frisch und neu, nicht admittiren könnten, sondern erst abwarten wolten, wie sich Eger betragen würde? sondern auch ratione unßerer, in angeregter und Sr. Excellz. überreichen wollender Deduction an- und ausgeführter Bedrengnußen, selbige an zu nehmen recusirete — Wir liesen an wehmüthigen Bezeigen und Gegenmonstration, auch daß wir eine so grosse Ungnade, weniger die Sechellische Beschuldigung nicht verdienet, sondern nur gethan hätten, was von ehrlichen Unterthaneren man mit Recht erwarten können, und daß ja! Ihro Mayst. am Ende mit einem wieder die Capitulation an Bettel-Stab gebrachten publico, welches gleichwohln die unerschwingliche Summam bey allen Executions Mitteln nicht auf zu treiben wüste, nichts bedient seyn würde — liesen Sich Sr. Excellz hierauf vernehmen: Unß würde gar nicht verüblet, dass wir unßerer Schuldigkeit ein Gnüge geleistet. Es hetten aber Ihro Mayst: einen Brieff[1] in Handen, aus

[1] Den schon erwähnten ‚Friedlischen‘.

welchem das all zu genaue Einverständniß mit dem Gegentheil, und dass wir so gar dem Militari vorgegangen, nur all zu deutlich ab zu nehmen seye.

‚Ihro Excellz. wusten eben keine specialia, außer was Ihro Mayst. wie angeführt sich gegen Selbde hätten vernehmen lassen, wolten übrigen vorgeschlagen haben, unßer Supplicat entweder mittelst der Königl. Hoff-Deputation zu Prag an Ihre Mayst: begleithen zu laßen, oder bei dem H. General Minuci, weiln es in das militare einschlage, einzureihen — Thue Selbdem übrigens leid, hirinnfalß nicht dienen zu können, indeme, wollten Sie auch das Supplicat annehmen, vorausseheten: daß es erliegen bleiben mögte.

‚Kurtz: wir wurden mit allen unßeren bitten und betteln von dieser Seithe trostlos dimittiret; und müßen unßer Unglück, auch was unß noch bevor stehen mögte, den bewussten Friedlischen Brieff, so diesem unglücklichen Bothen wieder ein und andere Abmahnung mit gegeben worden, zuschreiben.[1]

‚Wir waren Willens von dort aus unßere Aufwarttung des H. V. Cantzlers v. Breitenlohe Excellz. zu machen, umb Selbden unßer Jammer, Elend und Noth zu klagen, auch dero hohen Rath uns auszubitten, bekamen aber hierzu nachmittags umb 4 Uhr die Stund, dahero wir unß in die Königl. Beheimsche Hoff-Cantzley verfügten, und zu unßerem auch U. Herren etwelchen Trost in Erfahrung brachten: daß vermög durch seine höchste Behörde erlaßende allergnädigste resolution alle von dem Königlich frantzösischen Intendanten von Sechelle verhengete Executiones des nechsten solten aufgehoben werden; wir machten sofort Instanz, dass allerhöchstgedachte resolution auch auf das betrengte arme Eger mögte extendiret werden, wovon des H. v. Paradis Excellz., so Morgen Nachmittag der Kaysl. Aufwarttung vaciren werden, den gehorsamsten Vortrag zu thun unß angerathen wurde, so wir auch befolgen, und wie weit es hierinnselbst gebracht? mit nechster Post einberichten, inzwischen kan dem nacher Prag abgeschickten H. Schlecht[2] hievon zeitige Nachricht, umb das fernere daselbst

[1] Diese Stelle beweist deutlich, dass dieser verhängnissvolle Brief nach dem Boten (Friedl) benannt wurde, der ihn zu besorgen hatte, und zweitens, dass der Magistrat nicht durchaus mit dessen Absendung einverstanden war.

[2] Der in gleicher Angelegenheit vom Magistrate nach Prag abgeordnet worden war.

recht einzufädeln und vorzukehren, gegeben werden. Auch war zu vernehmen: daß Ihro Mayst. in etlichen Wochen von hier über Nürnberg und Eger nacher Prag sich erheben würden, und werden bey höchstged. K. Böhm. Hoff-Cantzlei bereits die Poßt-Stationes, umb welche wir ebenfalß gefraget worden, reguliret, dahero U. H. zu allerhöchst-deroselben Empfang und was hiervon dependiret die ohnmaßgebliche erforderliche Veranstaltunge in Tempore vorzukehren belieben, da inzwischen wir unter der Hand erkundigen werden, ob nicht unßere allerunterthänigste Submissions-Bezeigung, wann selbige nicht noch vor dem Kaysl. Aufbruch hier in Frankfurth beschehen könnte, bey dieser Gelegenheit zu Eger allergdgst. wolte angenommen werden? pro casu wir unßere Rückreise mit allergdgster Erlaubniß noch vorher antreten könnten. Eodem noch Vormittag erhoben wir das vidimo der letzten Confirmation unßerer Privilegien aus der Reichß-Cantzley.

‚Nachmittag wartteten wir des Herrn V. Cantzlers von Breitenlohe Excellz. auf, welche unß mit Gelaßenheit anhörten, und ratione des Aufschubs einer ansuchenden allergdgsten Audienz zwar die Achsel zuketen, gleichwohle aber hierbey erwehneten, dass Ihro Excellz. das Recommendations-Schreiben von Tl. deme Grafen von Sachsen Ihro Mayst: referiret hätten, welches allerhöchst dieselbe sehr gnädig aufgenommen hätten, worbey Ihro Excellz. einige Ungnade wieder die Stadt Eger nicht abnehmen können, und dass des H. Oberkämmerers Excellz. das Supplicat nicht angenommen hätten, wäre nichts neues, Er hätte es andern mehr so gemacht, wir solten unß an den H. Graffen von Paradis, in deßen Sphaera es eigentlich einlauffete, zu mahl Er auch dermahlen bey Ihro Mytt. die Auffwarttung hätte, wenden, solte aber auch dieser selbiges nicht annehmen wollen, mögten wir unß bey Ihrer, H. von Breitenlohe wieder melden, wo Sie dann bey einer Conferenz bey Ihro Maytt. Erwähnung thun wolten. —

‚Noch spathen Abend ziehen wir durch eine Paradisische Creatur[1] die von unß schon begriffene und doch vor geheim

[1] Ursprünglich stand: ‚durch einen P. „Freund".' Dieser Ausdruck schien aber dem Correspondenten doch zu edel und so wurde er dick durchstrichen und in Lateinschrift das charakteristische ‚Creatur' darunter gesetzt.



haltende Nachricht ein, worauf diese Umbtriebe abgesehen, und daß man bereit seye dem Kind einen anderen Nahmen zu geben.

‚Heute als den 19. haben wir in aller Fruh an jenem Orth, woher unß Hülffe kommen solte, unßere Klagelieder wieder angefangen, und man hat unß aus eben den schon geantworttet und mehr als ein aus dem König-Reich Behem eingelangtes Lamento gesungen, daß einem die Haar zu Berg stehen!

‚Gott erbarme sich unßer!

‚Wir werden in mehr als einen saueren Aepffel beißen müßen! Und wann per aversionem ein quantum von unß solte anverlanget werden, so mögten wir schon U. H. Meynung: auf wie viel wir unß eventualiter einzulaßen hätten? uns ausgebethen haben, wiewohl es wird heißen: es muß sein! Das traurigste, was eben am meisten zu betauern ist, getrauen wir unß nicht zu schreiben, und müßen vor dieses mal mit abgeängsteten Gemüth und kümmerniß unßer liebes Vatterland noch ietzo hülfflos zu sehen schlüsen, die wir‘ etc. —

Wie man sieht, waren die Abgeordneten zu Frankfurt eben nicht auf Rosen gebettet!

Ohne den geringsten Erfolg von einer Excellenz zur andern gehetzt, überall mit nichtssagenden Redensarten oder besorgnisserregenden Andeutungen hingehalten, verlieren sie die kostbare Zeit, und in Eger nimmt inzwischen die masslose Bedrückung ungehindert ihren Fortgang.

Die armen Egerer mochten durch den vorstehenden Bericht wenigstens zur Einsicht gelangen, dass sie besser gethan hätten, statt der beiden Abgeordneten den vielvermögenden Esel Philipps von Macedonien nach Frankfurt zu entsenden, wenn sie überhaupt in der Lage gewesen wären, das nöthige Futter für selben aufzubringen.

Es ist nur zu bedauern, dass die Abgeordneten in ihrem Berichte mit der Farbe nicht recht heraus wollen: die dunkle und doch so vielsagende Andeutung am Schlusse desselben entzieht sich leider jedem Commentare.

Unter 19. Mai schreibt auch der Rath an die Abgeordneten und schildert die bedrängte Lage der Stadt. Ich hebe im Folgenden die marcanteste Stelle heraus: ‚Gott gebe nur, daß in kurtzen eine allergnädigste audienz und Resolution er-

folgen möge, ansonsten, und bey weiter fürwährenden Exactionen muß hiesiges bereits enervirte Publicum sambt der armen Burgerschafft unter der Last ohne Hoffnung eines dermahleinstigen Wiederaufkommens erliegen; die Drangsaalen, so wir dermahlen allhier auszustehen haben, seynd mit der Feder nicht genugsamb auszudrucken, nur etwelcher massen einen Entwurff davon zu machen. So hat das hier subsistirende General-Kriegs-Provincial-Commissariat-Ambt unter der schärffsten militarischen Execution auf das erste Viertel des alschon bewusten übermäßigen Postulati 20000 fl. von Burgermeister und Rath, der Loßung und einigen Privatis erzwungen, morgen soll von eben diesen unter commination der wieder einzulegenden Execution wiederumb so viel abgeführet, andere 60.000 fl. aber von der Burgerschafft (die seither gestern sich ebenfalß zum Zahlen bequemen müßen) mit militarischer Execution eingetrieben werden, die noch übrige 100000 fl. beruhen noch zu dato auf der allergnädigsten Resolution Ihro Kays. und Königl. Mayst. Das schlimmeste bey diesen gantz außerordentlichen Auflagen ist, daß sich unßeres vielfältigen Sollicitirens ungeachtet, noch Niemand hervor gethan, der dem hiesigen Publico mit einem ergebigen Vorlehen an Handen gehen will.[1]

‚All unßer getreyd und Fourage, so gar auch dasjenige, welches die Burgerschafft der Belagerung wegen in dem innern Stadt-Graben bringen müßen, ist in das Magazin, das gewöhr aus der Stadt Zeug-Hauß aber in das Kaysl. transportiret worden, obgleich alles und in specie letzteres laut des 13. Articuls[2] der Capitulation biß zur Einlangung dißfallßig allergnädigster Resolution in statu quo verbleiben sollen; der arme Landmann solle anjetzo von ieden Hof, ungeachtet er weder für sich mit genugsamer Unterhalt versehen, aufs neue 8 Kahr Korn nacher Scheubenreuth liefern‘ etc.

Das Schreiben schliesst: ‚Und da nun bey solcher der Sachen Beschaffenheit unßer hochgeehrtester und hochgeehrter Herr von Selbsten begreiffen wird, daß das hiesige äusserst enervirte Publicum und die arme Burgerschafft einer schleu-

[1] Der Rath hatte in dieser Beziehung bereits Alles versucht, besonders in Nürnberg, Frankfurt und Leipzig, jedoch ohne Erfolg.

[2] Er lautet: ‚die der Stadt zugehörige Artillerie und Munition solle derselben auch für aus eigen gelaßen werden‘.



nigsten Hülffe höchstens bedürfftig; alß haben auch beedes nochmahlen de meliori anrecommandiren und unter göttl. Obhuts Erlassung wie allezeit verharren sollen' etc.

Den nächsten Bericht erstatten die Abgeordneten mit Schreiben vom 22. Mai, das schon unumwundener zum Ausdrucke bringt, um was es sich eigentlich in Frankfurt handelt.

Nach Mittheilung der Nachricht, dass die kaiserlichen Alliirten über die österreichische Armee einen Sieg erfochten, berichten die Abgeordneten, dass sie den 21. Mai bei dem Grafen von Paradis zur Audienz gewesen und hierauf in der böhmischen Hofkanzlei ‚Information sowohl gegeben, als genommen'.

Dann fährt der Bericht wörtlich fort: ‚Den 22. als heute in der Fruh wird unß von sicherer Hand die gute Hoffnung gemachet, daß gegen Bezahlung einer gewißen Summa ad Chatullam Augustissimi das gantze quantum derer angesonnenen 200/m fl. wegfallen solle. Wir haben dermahlen nicht Zeit ein mehreres zu schreiben, welches aber auf künfftigen Post-Tag geschehen soll, indeme auf den morgigen Tag Vieles ankommen wird, inzwischen werden unßere Hochgeehrteste und Geehrte H. weder in Prag, weder in Eger selbsten auf Abschlag ichtwas bezahlen lassen, sondern viel lieber die Execution noch einige Zeit überstehen und unß mit allernächsten dero Meynung: auf was für eine Summa wir unß allenfallß einzulassen hätten? überschreiben.

‚Sollte ja! ein und andere Summen manu militari eingetrieben worden seyn, müste unß selbiges gleichfalß anhero berichtet werden, um so dann darauf bedacht zu seyn, damit das exegirte quantum von unßeren contingent des ordinarii, oder auch extraordinarii könne und dörffe innenbehalten werden.'

Folgt wiederholt der schon im Schreiben vom 12. Mai ertheilte Rath, die Quittungen über erfolgte Leistungen ja in acht zu nehmen.

In einem Postscript wird noch mitgetheilt, dass sich ‚der bewuste Jüdische Freund' zwar alle menschenmögliche Mühe gegeben, das Darlehen aufzubringen, was aber ‚bey denen jetzigen Kriegs-Troublen, wo ein jeder mit seiner Baarschafft an sich und zurück halte, zu erlangen unmöglich gewesen'. —

Unter gleichem Datum (22. Mai) schreibt auch der Rath an die Abgeordneten. Dieses Schreiben enthält zunächst Klagen

über den Nothstand der Stadt, der bereits alle und jede Mittel fehlten, daher die Abgeordneten neuerlich dringend ersucht werden, die kaiserliche Resolution mit allen Mitteln zu beschleunigen und ihre Rückkunft zu beeilen, da bereits im Rathe Noth an Mann sei. Die Bürgermeister und viele Mitglieder des Rathes seien bereits in Folge der Anstrengungen und Aufregungen erkrankt. Der Schluss dieses Schreibens gibt wieder ein tristes Bild der französischen Wirthschaft; er lautet: ‚Die Bedrangnußen zubeschreiben, wäre die Zeit nicht erklecklich. Der Landmann hat bereits den letzten Schmäler Heu, die letzte Schied Stroh, wie auch das getrayd hergeben müßen, und solle gleichwohlen noch die ruckständige Portiones schaffen; aus unßeren Magazin in den geschirr-Hauß haben unßere Bauern heunt den Habern laden und mit 150 Stuck Wägen bis Pilßen führen müßen; wie sie mit ihrer dermahligen schlechten Einspann, wo mancher auch so zu sagen nur Kälber statt der Ochsen einspannen müßen, in einen so weiten Weg bestehen, und was sie von Vieh zuruck bringen werden, wird die Zeit lehren, indeßen ist gewieß, daß bei der nunmehrigen Saat-Zeit, weilen die Einspann außer Landes, die Felder unbesät liegend bleiben müßen, die Folgerung hieraus geben sich von selbsten.‘ —

Im nächsten Schreiben der Abgeordneten vom 26. Mai erscheinen deren Hoffnungen schon bedeutend herabgestimmt, ja sie sehen sich nach den bisher gemachten Erfahrungen und in Folge directer Mittheilung, die ihnen am 23. geworden, genöthigt, ‚nolentes volentes‘ anzurathen, ‚je ehender je lieber‘ die ersten 100000 fl. zu erlegen, weil man davon durchaus nicht ablassen werde, übrigens auch sonst die Frage wegen der zweiten 100000 fl. ‚sehr difficil‘ gemacht würde. Da es mit der erbetenen Audienz beim Kaiser durchaus nicht vorwärts gehen wollte, entschlossen sie sich zu einem resoluten Schritte, der jedenfalls unter den gegebenen Verhältnissen der beste war.

Sie berichten hierüber: ‚Wir haben zwar den 24. darauf als den Fronleichnahms-Tag Sr. K. u. K. M. einen Fußfall gethan und unßeren Nothstand reexhibiret, ob und wann aber das Supplicat zu unserer Instanz wird herüber gegeben werden? wissen wir zur Zeit nicht, und wünschen es umb so sehnlicher, als die Beruhigung des Vatter-Landes guten Theils hievon abhanget.‘

Im Uebrigen müssen die Abgeordneten bereits sehr deutliche Winke erhalten haben; denn sie schreiben: ‚Ein recht großer Beutl mit Geld könnte dermahlen viel ausrichten, und wann wir nach eingelangter Nachricht von unßerem Hochgeehrtist- und Hochgeehrten Herren die allergehorsamste Anzeige derer eingetriebener und bezahlter 100/m fl. werden gethan haben, stehet sodann gleichwohlen zu erwartten, ob die vorgeschützte Wunden verwümmert, und die Kayserl. Gnade uns gesichert und wir noch hier zu Frankfurth zur allergnädigsten Audienz werden admittirt werden? Von demjenigen, was die Herren Frantzosen eintreiben, werden Sr. Mayestät wenig bekommen,[1] was aber ad manus Augustissimi recte gegeben werden, würde sonder Zweiffel von großen Nachdruck seyn. Wir glauben inzwischen, daß, wann Ihro Mayst. über Eger nach Prag gehen, welches mit eingehenden Monath geschehen soll, und auch auf Eger eine Nacht-Station in der March-Route ausgefallen, allerhöchst denenselben ein Praesent wenigstens von 1000 Ducaten müste gemachet werden, jedoch ohnvorgreiffl. Eines Hoch-Edlen Magistrats dießfälßiger Anordnung.‘

In diesem Schreiben geschieht auch der Feier des schon früher erwähnten Sieges über die ungarische Armee Erwähnung, wie folgt: ‚Eodem Abends nach 6 Uhr traff der Herr Grall. von Schmettau mit 14 blaßenden Postillionen hier ein und brachte die Bestättigung des in Böheimb über die Hungarische Armee befochtenen Sieges mit, und gestern wurde in hiesiger Dom-Kirche das Te Deum unter Abfeuerung deren Stücken auf denen Wällen angestimmet, und des Nachts umb 9 Uhr ein Feuer-Werck an den Mayn-Fluß angezündet, welches biß umb 11 Uhr gedauert‘. — Diesem Schreiben wurde auch eine Abschrift des ‚Supplicats‘[2] beigeschlossen und bemerkt, dass dasselbe am 26. dem Grafen von Paradis ad referendum zugestellt worden sei.

Den Bericht der Abgeordneten vom 19. Mai beantwortet der Magistrat mit Schreiben vom 26. Mai. Zunächst wird neuerdings geklagt, dass von keiner Seite ein Anlehen möglich

---

[1] Aus dieser Stelle ist klar zu ersehen, dass die Franzosen ihren Säckel auf eigene Faust spickten.

[2] Ein umfangreiches Actenstück, das ich im Anhange bringe.

werden wolle. Die Noth sei bereits aufs höchste gestiegen, zumal mit der Eintreibung der 100000 fl. in der rücksichtslosesten Weise vorgegangen werde. Die Abgeordneten werden dringend gebeten, in Frankfurt ein Anlehen von 50000 fl. oder auch weniger zu Stande zu bringen. Im weiteren Verlaufe des beweglichen Schreibens bemerkt der Rath, die Lage der Stadt sei so trostlos, dass man, falls der Kaiser wirklich über Eger kommen sollte, geradezu ausser Stande wäre, die erforderlichen Anstalten vorzukehren.

Schliesslich meint der Rath resignirt, es könne sich wohl nur mehr um den Nachlass der zweiten 100.000 fl. handeln, nachdem die ersten bereits eingetrieben wurden und an eine Erstattung derselben wohl kaum noch zu denken sei.

Das nächste Schreiben der Abgeordneten datirt vom 29. Mai. In diesem berichten sie zunächst, dass sie sich zu dem Fussfalle vor dem Kaiser, ‚zu welchem sich villeicht mancher nicht dürffte resolvirt haben', entschlossen hätten, weil ihnen der vom Rathe geschilderte ‚Nothstand des äusserst betrangten Egrischen publici zu Gemüth gedrungen'.

Dieser energische Schritt hatte zur Folge, dass das ‚Supplicat' sofort der böhmischen Hofkanzlei zur Begutachtung übergeben wurde.

Bezüglich dieses Gutachtens haben die Abgeordneten die besten Hoffnungen. Sie schreiben hierüber: ‚Den 27. war das allerunterthänigste Referat bereits unter der Feder, und daß es vor unß ausfallen werde, haben wir besondere Ursachen der gewißen Hoffnung zu seyn, Gott gebe nur, wann es Ihro Mayst. allergehorsamst vorgetragen wird, daß es hierbey sein Verbleiben haben und die Expedition hiernach ausfallen mögte, worzu wir ebenfallß gute Hoffnung, die Gott erhalten wolle! haben. Wenigstens thun wir alles, was nur menschenmöglich ist, und von treuen patrioten nur immer kan erfordert werden'.

Mit Bezug auf die Nachricht, dass in Eger alle Einnahmen aufgehört hätten, der ‚Losunger' nicht mehr wusste, wo er Geld aufbringen sollte, wird bemerkt, dass es Pflicht eines jeden braven Bürgers sei, in schwierigen Zeiten das Aeusserste zu leisten, wie ja die Egerer schon ‚in alten vorgewesenen Kriegs-Zeiten' oft drei- bis vierfache Losung bezahlt hätten, woran man sich ein Beispiel nehmen möge, zumal ‚mit einem

nahmhaften auswärttigen Darlehen aufzukommen nicht möglich wäre‘.

Unter Einem beantworteten die Abgeordneten die Aufforderung des Rathes, ihre Rückkehr zu beschleunigen, in classischer Weise, wie folgt: ‚Auch haben uns . . . . . beliebet, unß unßerer beschleunigen sollender Rück-Reyße zu erinnern, welche wir lieber heut, als morgen antreten mögten, und fallet unß schwer genug, die unßerigen bey dermahl sich geäußerten extraordinaren Calamitaeten ohne unßeren persönlichen Trost zu wissen, und daß eine hoffentl. vor unß beschehene Interposition, und hierbey vorgestellte causa absentiae auch intuitu unßerer Hinterlaßenen die Exequirer nicht regardiren wollen. Jedoch und nachdeme wir der Wohlfarth unßeres Vatter-Landes alles aufopffern; so haben wir was die Ruck-Reyße selbsten anbetrifft, folgendes zu erinnern: das primum movens unßerer Abordnung war die Sr. Mayst. nom. civitatis zu beschehende allerunterthänigste Submission, und so dann zu bewürkende Confirmatio Privilegiorum, über welchen letztern passum sich in vorigen Zeiten an den Königl. Wiennerischen damahlen Kayserl. niemahlen disgustirten Hoff die Herren Abgeordneten zu halben Jahren und darüber sich aufhalten müssen. Da nun aber bey jetziger Veränderung der bewuste fatale Brieff unß einige Ungnade zugezogen, an der Aussöhnung hingegen Sr. Kaysl. Mayst. und Erlangung dero allerhöchsten Clemenz unß und dem gantzen Publico, als auf welcher die Egerer Wohlfarth sich gründet, unschätzbar seyn muß: so will sichs wahrhafftig nicht thun lassen, nachdeme Ihro Mayst. Dero allerhöchste gnade unß noch auf einige Zeit zuzuwenden Anstand nehmen, das Kaysl. Hoff-Laager so fort zu verlassen und die von Sr. Mayst. zu bestimmende Zeit nicht abzuwartten, welches unß dahin ausgedeutet werden könnte, als wenn wir die Kayßerl. Clemenz länger als 3 Wochen zu sollicitiren unß zu gut achteten. In welcher Consideration und anderen mehreren betracht waren wir zwar Willens Ihro Kayßerl. und Königl. Mayst. nacher Nürnberg (dahin auch wohl noch die andere Woch der Aufbruch von hier geschehen dörffte, zumahlen wann allerhöchst Dieselbe sich aldort etliche Tage aufhalten solten), von dar aber auch sogar nacher Prag (dann Eger werden dermahlen Ihro Mayst. nicht betreffen) nach zu folgen, und unß aller Orthen als eyffrige Supplicantes

der allerhöchsten Kayßerl. Gnad zu zeigen, und mittelst an Tag gelegter demüthiger gedult Ihro Mayst. zu besänfftigen. Solten aber gleichwohlen U. H. . . . . . unßere persöhnl. Gegenwartt in Eger nothiger erachten, und andere Mittel den Stein des Anstoßes aus den Weeg zu raumen vorfinden, so lassen wir unß selbige gar wohl gefallen, und erwartten hierüber Dero endliche Entschlüssung'.

Wie rasch der Wind an dem Hoflager zu Frankfurt umschlug, beweist der Umstand, dass dieser Bericht, der so hoffnungsvoll begonnen, zum Schlusse wieder in Zweifel und banger Besorgniss ausklingt.

Was heute erreichbar erscheint, ist anderen Tages wieder in die Ferne gerückt. Man muss die aufopfernde, zähe Ausdauer der Abgeordneten bewundern, zumal sie die Hoffnung doch nicht aufgeben, trotz der leeren Tasche das Ziel zu erreichen.

Der Schluss des Berichtes lautet: ,In einen neuen Kummer seynd wir versetzet worden, als wir nur gestrigen Tages in Erfahrung gebracht: daß Eine Hochlöbl: Königl: Hoff-Deputation zu Prag bey Ihro Mayst. allergehorsamst angesuchet, die dem Eger. Gezürk angesonnene 200/m fl. an denen auf das gantze Königreich ausgeschriebenen 6 Millionen decourtiren zu dörffen, aus welchem fast zu muthmassen, dass die unerschwingliche 200/m fest gestellet sein dörfften. Nachdeme wir aber ad exemplum Regni Bohemiae anzusehen seynd, und die hochlöbl. Herren Stände was über die ausgefallene Contingenzien erhoben worden, in Abzug bringen, so wollen wir diesen umbstand vor eben nicht allzuwiederig ansehen.

,Heut als den 29. haben wir uns in aller Fruh an Orth und Stelle verfügen, wo unß in Vertrauen eröffnet worden, daß das vor unß ausgefallene Referat Anstand litte, und daß des Herrn Referentens Excellz. die Sache bey Ihro Mayestät in geheimben Rath vorzutragen gesünnet seye. Der Praetext ist noch immer der bewuste unglückl. Brieff und das daraus nehmen wollende Vergehen mit einer ansehnlichen Summa geld bestraffen zu können. Wir stehen nunmehro mehr als jemalen zwischen Forcht und Hoffnung, in quibus terminis die allgst. Kaysl. Resolution ausfallen mögte? Specialissima getrauen wir unß nicht zu schreiben, halten unß aber vor, selbige mündlich zu referiren. Wir seynd seither unßerer heutigen Expedition in

nicht geringer Consternation, mit welcher wir auch für dießes mahl schlüßen' etc.

Unter 29. Mai schreibt der Magistrat den Abgeordneten und theilt mit, dass die Execution durchgeführt werde, 74000 fl. bereits erzwungen seien. Das städtische aerarium sei ,völlig enervirt', die Bürgerschaft nicht mehr im Stande, noch etwas zu geben.

Insgesammt befinde man sich in einem Zustande, ,der weder zu beschreiben, noch genugsamb zu bejammern ist'.

Der von den Abgeordneten ertheilte Rath, nichts mehr zu zahlen und die Execution noch eine Zeit lang zu tragen, komme zu spät; denn für diesen Fall seien noch schärfere Massregeln in Aussicht gestellt. So sollten bei eintretender Weigerung z. B. jedem gemeinen Soldaten pr. Tag 24 kr., dann 1 fl. 30 kr. und ,bei weiterer trainirung' 1 Ducaten bezahlt werden. Manche Häuser seien schon mit acht bis zwölf und mehr Mann belastet.

Da man kaum erwarten könne, je auch nur einen Theil der abgepressten Summen zurück zu erhalten, müsse man sich auch mit der angedeuteten Offerirung einer gewissen Summe ad Chatullam Aug. wohl und um so mehr in acht nehmen, als es unmöglich sei, Geld von auswärts zu beschaffen.

Mit Eger verfahre man überhaupt ,rigoreuser' als mit Prag und andern böhmischen Städten, so dass man sich ,nothgedrungen gesehen, diesen lamentablen Zustand durch eine abgeschickte Estaffetam Einer Hochlöbl. Königl. Hoff-Deputation in Prag wehmüthig vorzustelln'.

Ferner wird mitgetheilt, dass die Aussaugung systematisch fortgesetzt werde; neuerlich seien wieder 700 Wagen (!) mit Getreide und Fourage nach Böhmen abgegangen; trotzdem sei noch ein Regiment ,Grenadiere a Cheval' im Anmarsche und solle durch längere Zeit verpflegt werden. Helfe die Allmacht Gottes nicht bald, so müsse man Haus und Hof stehen lassen und auf und davon gehen.

Ferner werden die Abgeordneten aufgefordert, beim Kaiser zu interveniren, da derselbe verboten, die in den Vorstädten rasirten Häuser wieder aufzubauen.[1]

---

[1] Das an den General von Mirepoix gerichtete kaiserl. Schreiben d. d. Frankfurt 19. Mai 1742 lautet: ,Ich habe erfahren, dass man die Häußer



Das nächste Schreiben der Abgeordneten datirt vom 2. Juni. Zunächst bestätigen sie den Empfang des magistratischen Schreibens vom 26. Mai und zeigen an, dass sie ein ‚anderweites aller submissestes Supplicat‘ [1] am 31. Mai überreicht und die Vertröstung erhalten hätten, ‚daß selbiges propter in mora periculum‘ Sr. Majestät mit günstigem Referat noch ‚ipsissimo die‘ vorgetragen werden sollte. Sie müssten also jetzt den allerhöchsten Ausspruch ‚mit Gelassenheit zwischen Furcht und Hoffnung abwarten‘.

Des Weitern wird mitgetheilt, dass ein Anlehen in Frankfurt ganz unmöglich sei, weil man sich ‚bey gegenwärttigen Kriegs-Läufften von Geld-Mitteln, es mag die hypothec so sicher seyn, als sie will,‘ nicht entblössen wolle. Das habe Bürgermeister Brusch, als er sich endlich selbst ‚qua satis possessionatus interponiren und zum Selbst-Schuldner darstellen wollen‘, zur Antwort erhalten.

Mit dem Oppenheimerischen Jüdischen Freund sei gar nichts zu machen und könnte deswegen dem Egerer Schutz-Juden wegen ‚der unfruchtbaren Recommendation einiger Vorhalt beschehen‘.

Aus diesem Schreiben ist auch zu ersehen, dass der wiederholt erwähnte ‚Friedlische Brief‘ in Amberg aufgefangen und von dort in die Hände des Kaisers gelangt ist.

Ferner wird mitgetheilt, dass der Kaiser binnen 10—14 Tagen Frankfurt verlassen werde, und hieran der Wunsch geknüpft, dass bis dahin die Resolution erflossen sein möchte, damit sie die Rückreise antreten könnten, zumal Bürgermeister Brusch in Erfahrung gebracht, dass seine ‚arme Ehe-Consortin tod krank darnieder lieget‘, übrigens die Theuerung in Frankfurt bei dem ‚wenigen Gehalt‘ [2] das Auskommen unmöglich mache.

Von erhöhtem Interesse ist nachfolgender Theil dieses Berichtes: ‚Wann die eingetriebene Summen Geldes hätten

in denen Vorstädten, die der Commendant hat rasiren lassen, wiederumb bauen laßet, meiner Meinung ist, daß man nicht nur allein daran nicht bauen laß, sondern ich glaubete ehender, daß man die Häußer, welche der Vestung schädlich seyn, lieber herunter reissen lasset als bauen‘. — Copie im Archiv.

[1] Siehe Anhang.

[2] Die Abgeordneten hatten ein Taggeld von je 2 fl. (!)

können ad manus Augustissimi behändiget werden, würde vielleicht noch eine fürwaltende Ungnade weggefallen, die Wund geheilet, dem dißfalßigen Betragen entgegen gesehen, und das beschuldigte Einverständniß mit dem Gegentheil nicht viel importiret haben; nachdeme aber der nervus mit excessiver militarischer Gewalt contra capitulationem bereits erhoben worden, so kan man sich freylich wieder die impossibilitaet nicht noch auf etwas anderes einlassen, es mag der Nahmen des Kindes ausfallen, wie er will; und würden wir Deputati unß wahrhafftig! sehr zu gratuliren haben, wann wir in dieser so spinosen Materia lauter Favorabilia einberichten könnten.

‚Nachdeme wir aber bis jetzo nicht so glücklich seyn können, gleichwohlen aber unßerer Pflicht zu seyn erachtet, die Sache wie sie geloffen und noch lauffen mögte einzuberichten, ohne unß in ein- oder den anderen zu flattiren; so haben wir auch jene Passus, welche der Feder specifice anzuvertrauen nicht rathsam, auch nur obiter mit berühren wollen, nicht in der Meynung, die Bedrangnußen zu augmentiren, sondern sich mit christl. Gedult gefast zu halten, wann selbige nach Gottes Willen noch nicht cessiren dörfften.

‚Ein unglück ist vor das Egerer Publicum, daß selbiges bey dem Kayserl. Hoff vor reich ausgegeben worden, welches nur gar zu gewiß auch dem Duc de Bellisle und anderen beygebracht war, et hinc istae lachrymae‘.

Schliesslich wird bemerkt, dass das Referat dem Kaiser am 2. Juni eingehändigt worden.

Das nächste Schreiben des Magistrats meldet die fortgesetzte Execution zur Eintreibung der 100.000 fl. mit dem Beisatze, dass es ganz unmöglich sei, die andern 100.000 fl. aufzubringen.

Im Schreiben heisst es darüber: ‚Das hiesige aerarium sammt der Burgerschafft ist bereits dergestalten erschöpffet, und die Beutel durch die Francosen schon alßo geleeret, daß wir, wann die Reyß Ihro Kayßerl. Mayst. würklich vor sich gehen sollte,[1] nicht 100, geschweige 1000 Dukaten ausfindig machen könnten‘.

Die Wirthschaft der Franzosen, die das arme Egerland bis aufs Blut aussaugen, wird im Folgenden drastisch geschil-

[1] Ueber Eger nämlich, wie es früher in Aussicht gestellt worden.

dert: ‚Die Drangsaalen allhier häuffen sich immer mehr und mehr, indeme das getreyd, so Herr Hauer in dem geschirr- und Rath-Hauß zu verwalten gehabt, von den Francosen nacher Königswarth, theilß durch die hierländige, theils durch böhmische Vorspann abgeführet worden, woselbst sie solches denen Juden (wie die allgemeine Rede geht) verkauffen sollen, unßere Vorspann aber aufhalten, den ersagten Korn-Juden zu Diensten stehen, und Ihnen das getreyd weiters nacher Plan führen muß; deme allen ohngeachtet sollen morgen wiederumb 300 Wägen Vorspann von dem Land beygeschafft werden. Gestern und heute ist der Kayserin Leib-Regiment zu Pferd[1] in hiesige Stadt eingerucket, ohne daß wir zur Zeit noch wissen, woher vor dasselbige nur auf etliche Tag Fourage genommen werden solle; der Herr Obriste von besagten Regiment ißt auch ein Francos, hat nun auch den übrig wenigen habern, so H. Bayreuther anvertraut gewesen, obsigniren lassen, und auf das schärffeste verbothen, nur ein Körl davon, auch nur für hiesige Stadt-Pferd zugeben. Das ärgiste was wir dermahlen zu beförchten haben, ist, daß es über die Wiesen, und vielleicht gar über das liebe getreyd auf dem Feld hergehen dörffte, in welchen Fall, nebst den verderblichen Krieg, die noch 2 übrige Rutten gottes, nehml. Hunger und Sterbn, unausbleibentlich zu vermuthen seyn würden.

‚Alle Jurisdiction hiesiger Stadt hat auf einmahl aufgehöret, angesehen die Burgern, ohne daß man unß die ursach hinterbringet, oder wie sonst gewöhnlich untersuchet, durch die Francösische Wacht aus ihren Häusern mit gewalt gerissen, und unter die Francösische Prisonieurs in die Mintz geleget werden. Kurtz: das Ellend und Jammer ist hier nicht genugsam zu beschreiben, gott erbarme sich unser‘ etc.

Man sieht, die Herren Franzosen thaten Alles, um den Egerern den Geschmack an dem neuen Regiment gründlich zu verleiden.

Der nächste Bericht der Abgeordneten datirt vom 5. Juni.

Eingehend auf das Schreiben des Magistrates vom 29. Mai anerkennen die Abgeordneten, dass es die Umstände nicht gestatten, sich ‚pro sistenda ulteriori auch nur auf einen Creutzer einzulassen‘ und begründen diese Ansicht noch durch folgende

[1] Das schon früher erwähnte.

Mittheilung: ‚Ein sicherer Patron hat unß nicht undeutlich zu verstehen gegeben: daß, wann bey angegangener und wiederholter Execution man sich nur allzu bald und vielleicht ex parte Aerarii, oder auch derer Honoratiorum zur Zahlung bequemet, unsere Exequirer auf die gedanken gerathen müsten, es seye noch ein Hinterhalt vorhanden, welches Anlaß geben könnte, ein mehreres zu erpressen.

‚Die Executions-Unkosten seynd hierinfalß nicht zu scheuen, weil eines theils unßeren Exequirern die fernere Unmöglichkeit von daher in die Augen leichten muß, andern theils aber auch diese Execution-Unkosten ad exemplum Regni Boëmiae, dessen partem wir constituiren,[1] wiederumb zu bonificiren seynd. Die Exequirer zwar werden freilich keinen Creutzer wieder zurück geben, so viel aber können wir vor gewiß berichten: daß unßere hohe Instanz bey Augustissimo es dahin gebracht, daß Mons. de Sechelle vor einer niedergesetzten Königl. Hoff-Commission sich mit dem Königreich wird berechnen müssen, bey welcher alles und jedes erhobene, sowohl an baarem geld, als allen anderen vivres und naturalien, denen Königl. Frantz. Auxiliar-Trouppen an denen verglichenen Summen imputiret und eingerechnet wird.

‚Wir glauben gern, daß dieser Erfolg unsere Exequirer in Harnisch bringen kan. Wir haben aber hier darauf zur Antwortt erhalten, daß eine Hochansehnliche Commission ihre Autorität hierinnenfalß zu interponiren, und sich auch unßerer anzunehmen wissen würde.

‚Wir haben noch jetzo die gute Hoffnung, daß vielleicht noch diese Woche unßere hereingereichte Bedrangnuße hochbesagter Commission zu gleichmäßiger Berechnung und Untersuchung dörfften beygeschlossen werden, und ist gar wohl geschehen, daß man sich auch von Eger aus an eine hochlöbl. Königl. Hoff-Deputation gewendet, wenn sich nur hierbei in acht genommen und genugsam vorgesehen, daß nicht wann pro sistenda ichtwas offerirt worden, welches eo ipso bei der kunfftigen Bonification wegfallen und der Stadt Eger allein in Bußen wachsen müste‘.

[1] Hundert Jahre früher hätte man sich wohl entschieden gegen diese Bezeichnung (pars Bohemiae) verwahrt.

Offenbar um durch Hinweis auf das gemeinsame Schicksal zu trösten, bemerken die Abgeordneten: ‚Es laufen noch alle Post-Täge aus dem ausgesaugten Königreich solche Berichte ein, daß einem das Hertz bluthen mögte, und müssen noch immer größere Herrschafften, denen, wie unß, alles weggenommen worden, herhalten. Gott helfe es dem armen Land überstehen!‘

Dann wird der Magistrat aufgefordert, sich auf alle Fälle vorzusehen, da es doch möglich wäre, dass der Kaiser seinen Weg nach Prag über Eger nähme. Was die demolirten Vorstädte anbelangt, bemerken die Abgeordneten schliesslich, dass sie eine diesbezügliche Vorstellung einzubringen sich nicht getraut hätten, da des Kaisers Meinung nur dahin gehe, dass blos die ‚der Fortification schädlichen Häußer‘ nicht wieder aufgebaut werden sollen, und das sei unter den jetzigen Umständen auch das Beste.[1]

In seinem nächsten Schreiben vom 5. Juni meldet der Magistrat den Abgeordneten, dass man bezüglich der bei der königl. böhm. Hofkanzlei eingereichten ‚Supplication‘ gute Hoffnungen habe. Von den 100.000 fl. seien bereits 90.000 fl. abgeführt, wozu aber das Stift St. Clara, das Collegium Societatis Jesu und einige Private auf ihren Theil an der ganzen Summe von 200.000 fl. gegen Quittung exequirt worden seien. Ferner wird mitgetheilt, dass die 200.000 fl. nicht auf den ganzen Egerischen Bezirk, der zu den dem Königreiche aufgelegten 6 Millionen a parte concurriren müssen, sondern nur auf die Stadt Eger allein gelegt seien. Bezüglich des Rathes, die Quittungen an zahlungsstatt zu verwenden, wird lakonisch bemerkt, dass die ‚Executores weder von einer bonification, noch annemung deren Quittungen über die empfangene Naturalien, etwas — sondern nur von baaren Geldt wissen wollen‘.

Der letzte Bericht der Abgeordneten, mit dem sie das endliche, immer noch sehr problematische Resultat ihrer mehr als vierwöchentlichen angestrengten Thätigkeit bekannt geben,

---

[1] In diesem Schreiben findet sich am Schlusse seitwärts in griechischen Lettern die Bemerkung: ‚d. 6. h. heulet ein Hund gar jämmerlich in unserer Gass fruh nach 4 Ur‘. Dürfte wohl als ein ‚Anzeichen‘ aufgefasst worden sein, vielleicht mit Bezug auf die früher erwähnte schwere Erkrankung der Gattin des Bürgermeisters Brusch.

datirt vom 9. Juni und lautet vollinhaltlich: ‚Es war den 6. huj., an welchen unß des Herrn Graffen von Paradis Excell., da wir unß eben bey der Königl. Böheim. Hoff-Cantzley aufhilten, vorließ, und unß eröffnete: was unßer Sollicitiren, und daß Er mit seinen, vor unß abgefaßten parere, vollkommentlich nicht durchtringen können, schwer gemachet; es hätte aber nur zwischen dem 4. et 5. unßere Sache eine viel bessere Gestalt gewonnen, immassen Ihro Mayst. resolviret hätten, daß unß die Bonification mit der Zeit angedeyhen solte, zu welchem Ende unßere eingereichte Beschwehrden einer hochlöbl. Königl. Hoff-Deputation in Prag (so aus Herrn Philipp Grafen von Kollowrath, Bouquoy, Rudolph Chotteck, Hermann Czernin, dann Herrn von Dohalitz, Max. Bechin und Joseph Auderitzky bestehet) beygeschlossen würden, welche die Sache a passu in passum untersuchen, und sodann ihren Bericht erstatten würden, und so balden die ersteren 100/m gulden bis auf den letzten Heller würden erhoben worden seyn, immassen selbe denen Herrn Frantzosen einmahl wären angewiesen worden, und nicht abgeändert werden könnten, würden eo ipso auch die fernere Executiones aufhören, mit dem noch beygesetzten wohlmeynenden Rath: unß mit denen von Herren Frantzosen erhaltenen Quittungen und Belägen, oder auch juratorischen Assertionibus unß gefast zu halten, und ja! keinen Augenblick zu verabsaumen, unß mit selbigen bey hochgedachter Deputation durch Abgeordnete umb so gewißer zu melden und die allergnädigste anbefohlene Untersuchung zu betreiben, als der sodann sich ergebende Befund: daß über unßerige Contingentien ein weit mehreres exigiret worden seye, denen ferneren Exactionibus eo ipso einhalt thun, und eine hohe Deputation nach Anleitung des an Selbde untern 18. elapsi ergangenen allergnädigsten Befehl de sistendis Executionibus sich des Egerer Bezürks, tanquam partis constitutivae Regni, gantz gewiß annehmen würde, recommendirte anbey von der nur von Mons. de Sechelle imputirten Rebellion, so wohl in unßeren Deductionibus, als Liquidationibus zu praescindiren, immassen unß weder von Kayserl. Hoff, weder von übrigen unßeren hohen Instanzien dergleichen Vorwurff beschehen, noch beschehen würde.

‚Ihro Excellenz versprachen hiernächst noch unß an die Capi dieser hohen Deputation zu recommendiren, gaben unß auch die Freiheit mit Ihme Selbsten immediate zu correspon-

diren, zu welchem Ende Er auch unßere beede nomina von unß abverlanget.

,Wir nahmen hierbey Gelegenheit . . . . die bis auf den höchsten Grad gestiegene Egerischen Calamitaeten vorstellig zu machen. Die Antwortt, so unß Ihro Excell. gaben, resolvirte sich gäntzlich in das, was hochgedacht Selbde unß bereits gesaget und resp. angerathen hatte, worbey unß noch diese Eröffnung beschah, daß dem Regiment Ihro Mayst. der jetzt regierenden Kayserin zwei anticipat-Monathe auf den Egerer gezürk angewiesen, und in den dißfallsigen allergn. Rescript die Bonification deutlich exprimiret worden wäre;[1] wohlbesagtes Regiment bleibete in den Egerer Bezürk nicht liegen, sondern marchirete weiters, deren Beförderung S. Excell. angerathen haben wolte; es stünde unß hernachmahlen frey, die erhaltene Quittung statt baaren Geldes bey der nächst besten Lieferung bey zu legen und an unßeren Contingenzien zu decourtiren.

,Wir stelleten zwar die Unmöglichkeit, und daß die Burgerschafft und alle particulares bis auf den letzten Heller ausgeseckelt wären, vor, weilen aber bey Sr. Excell. einige Abänderung nicht stünde, bestunde die Antwortt in einigen traurigen Achßel-Zucken und daß wir unßeren hochgeehrtist- und hochgeehrten Herren von dieser Anschaffung mit allernächster Post, wie hiermit auch beschihet, notification thun, und die Aufbringung dieser anticipations-Monathe recommendiren sollen.

,Gestern als den 8. dieses erhoben wir bey Einer hochl. Königl. Böheimb. Hoff-Cantzley die Abschrift von dem allergst. ausgefallenen Rescript an die Königl. Hoff-Deputation zu Prag,[2]

---

[1] Die Richtigkeit dessen bestätigt die Copie des Rescripts, das in der Rathssitzung vom 15. Juni 1742 vorgelegt wurde.

[2] Das Rescript lautet:

Carl der Siebende.

Liebe getreue, hiebey verwahrte, bey Unß von Burgemeisteren und Rath, dann gesambter Gemeinde Unßerer Stadt Eger eingereichte allerunterthänigste preces thuen Wir hiemit an Euch mit dem gnädigsten Befehl remittiren, daß Ihr mit Vernehmung des Hoch und Wohlgeborenen Unßeres würklich Geheimben Raths Capo bey Unßerer Konigl. Böheimb. Hoff-Cantzley, und lieben getreuen Johann Wentzl graffens von Kayßerstein, auf Starckstadt, über alle darinnen enthaltene passus Eueren Gut-

zugleich auch das Dimissions-Decret,[1] bey welcher Gelegenheit des Herrn Graffen von Paradis Excell. unß nochmahlen vorließen, und mit repetirung vorher gehenden unß zu trösten bemüht war, hatten auch die gnade unß eigene Hand Zeilen vorzulesen, in welchen hochgedacht Selbde des Herrn Graffen von Kollowrath Excell. qua Praeside der Deputation die Egerische Angelegenheiten de meliori recommendiret hatten. Wir beurlaubeten unß sofort und recommendirten das fast ad non ens redigirte Eger de meliori, welches heute, als den 9. dieses bey denen andern Patronen geschahe, und stehen nunmehr in procinctu, nach angelangter morgigen Post von hier mit Gott! abzugehen, und unßere Rück-Reyße anzutreten. Gott gebe! daß wir das wehrte Vatterland in einem mehr beruhigten Zustand, als unß die von unßeren hochgeehrtist: und hochgeehrten Herrn anhero überschriebene betrübte Nachrichten leider eröffnet, antreffen mögen.‘ —

Damit war also die heikle Mission der Abgeordneten beendet, nachdem ihnen deutlich gesagt worden, dass sie in Frankfurt nichts zu suchen hätten.

Alles, was sie erreicht, war eine immer noch sehr problematische Vertröstung für die Zukunft; einen durchschlagenden Erfolg hatten sie, Dank der Habgier massgebender Per-

---

achtlichen Bericht zu Handen unßerer Königl. Böheimb. Hoff-Cantzley cum restitutione communicatorum allergehorsamst erstatten sollet. Hieran beschicht etc.

Geben zu Franckfurth den 5. Monaths-Tag Juny im 1742. Jahr.
An die Königl. Hoff-Deputation.

[1] Dieses lautet: Von der Königl. Kayserl. in Germanien und zu Böheimb Königl. Mayst. wegen .... denen Deputatis der Stadt Eger, Johann Christoph Ernst von Bruschen und Johann Trampeli hiemit in Gnaden anzufügen:

Daß gleichwie allerhöchst besagt Ihro Kayserl. und Königl. Mayestät über die bey deroselben von Burgemeisteren, Rath und gantzen Gemeinde gedachter Stadt Eger alleruntertbänigst eingereichte preces Ihro Königl. Hoff-Deputation zu Prag allergst. zu vernehmen erachtet, Also würde nun solches Ihnen Deputatis zu Ihrer nachrichtlichen Wissenschaft mit dem Beysatz: daß mehr allerhöchst erwöhnt Ihre Kayser- und Königl. Mayst. Sie von hier in gnaden zu entlassen befunden, hiemit bedeütet.

Decretum per Imperatoriam Regiam Majestatem, in consilio Regio-Aulico-Bohemico Frankfurti, die quinta Junii Anno Milesimo Septingentesimo quadragesimo Secundo.

Johann Wentzl Schubauer.

sönlichkeiten, nicht erringen, ja nicht einmal die eifrig angestrebte Audienz bei Karl VII. erlangen können.

Es ist nur zu bedauern, dass die Abgeordneten bezüglich der ‚Specialia' so zurückhaltend sind.

Der Umstand, dass sie sich nicht getrauen, die Mittheilung der näheren Umstände dem Papiere anzuvertrauen, berechtigt zu dem Schlusse, dass dieselben höchst compromittirender Natur sein mussten. Ich habe mich vergebens bemüht, über die Relation, welche die Abgeordneten nach ihrer Rückkunft dem Rathe in Eger erstatteten, in dem betreffenden Rathsprotokollbuche oder sonst in den Acten etwas zu finden.

Verhandelt ist darüber gewiss worden, aber jedenfalls ohne Protokoll, da man die Gefährlichkeit des geschriebenen Wortes an dem Friedlischen Briefe zur Genüge erprobt hatte.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass der Stadt Eger eine namhafte Entschädigung zu Theil wurde, aber nicht unter dem Regime Karl des Siebenten. Mit 7. September 1743 musste die französische Besatzung in Eger unter dem General-Lieutenant Marquis d'Herouville gegenüber dem österreichischen Feldmarschall-Lieutenant, Grafen von Kollowrat, capituliren. Eger war von den Franzosen erlöst.

Schon mit Ende October 1743 trat über Anordnung Maria Theresias eine Commission zur Erhebung und Liquidation des Kriegsschadens zusammen.

Zu den bezüglichen Unterhandlungen wurde auch der als Geissel zurückgebliebene französische Königs-Lieutenant, Polchet, zugezogen.

Die vollständige Lösung der schwierigen Angelegenheit zog sich freilich etwas in die Länge;[1] aber die Commission griff ihre Aufgabe mit Ernst und Eifer an und liess es, was die Rückersätze seitens Frankreichs betraf, an Energie nicht fehlen, so dass endlich alle gerechtfertigten Ansprüche Befriedigung fanden. Auch die erpressten 100.000 Gulden Contribution mussten von Frankreich rückersetzt werden.

So ward also der vielgeprüften, arg misshandelten Stadt[2] durch die österreichische Regierung Schutz und Hilfe.

[1] Noch unter dem 27. Juni erfloss in dieser Angelegenheit ein Decret der Kaiserin. (Bei den Acten.)

[2] Vergleiche in dieser Beziehung die im Anhange mitgetheilten ‚Supplicate' der Egerer Abgeordneten.

Es ging also den Egerern wohl vom Herzen, wenn sie in einer Petition an Ihre Majestät die Königin unter Anderem sagten: ‚Gleichwie wir nun bei ausgestandener, sehr harter Belagerung unsere allerunterthänigste Treue, da wir und unsere Burger mit auf die Wälle gezogen, würkliche Kriegsdienste mitgethan, auch Leib, Gut und Blut aufgesetzet, vor der gantzen Welt comprobiret und die gantze noch übrige Burgerschafft nach nur allzuhart empfundenen frantzösischen Joch vor Euer Königlichen Mayestaet allerhöchsten Interesse viel Taußendmahl ehender ihr Leben auf denen Wällen zu lassen, als sich einem frembden Joch zu unterwerffen entschlossen seynd.‘

Im Anhange lasse ich die beiden von den Abgeordneten in Frankfurt verfassten und überreichten ‚Supplicate‘ vollinhaltlich in genauer Abschrift folgen.

Die Veröffentlichung derselben erscheint wohl dadurch hinlänglich gerechtfertigt, dass sie 1. ein klares, abgeschlossenes Bild der Verhältnisse geben und überdies 2. auch vielseitig weiteres Interesse bieten, besonders das erste, das gradezu als Staatsschrift bezeichnet werden kann. Es ist das während der Pfingstferien ausgearbeitete und bei Gelegenheit des öffentlichen Fussfalles an Karl den Siebenten überreichte.

Das zweite wurde erst später und zwar anfangs Juni überreicht.

Gegenüber den klar und mit edlem Freimuthe entwickelten, schlagenden Gründen der Suppliken, durch welche die volle Berechtigung der Forderungen der Egerer unwiderleglich dargethan erscheint, hätte doch wohl eine viel weiter gehende Erledigung erfolgen müssen, wenn eben nur Gerechtigkeit und Billigkeit gewaltet hätten.

Das Decret an die Hofkanzlei bedeutet wohl zunächst kaum etwas mehr, als eine Ablehnung unbequemer meritorischer Entscheidung, ja macht geradezu den Eindruck einer Verschleppung ad graecas calendas. Die Einstellung der Execution ergab sich ohnedies von selbst, da factisch nichts mehr zu exequiren war. Nicht einmal die Eintreibung der noch ausstehenden 26.000 fl. wurde sistirt, ‚weil doch schon die 100.000 fl. den Franzosen einmal angewiesen worden‘.

Ob mit Recht oder Unrecht, kommt also gar nicht in Frage. Man kann den Erklärungsgrund dieses Vorgehens nur in der klar zu Tage tretenden Absicht erkennen, die hilflose Lage der Stadt nach Möglichkeit auszubeuten und sich den Säckel zu füllen.

Andrerseits war wohl auch Karl der Siebente seinen Aliirten gegenüber gebunden und kaum in der Lage, in dieser Frage energisch einzugreifen.

Mit der ‚Bonification', insbesondere mit dem Rückersatze der erpressten 100.000 fl. hätte es wohl gute Weile gehabt, wenn man auf die Initiative des Hofes Karl des Siebenten angewiesen geblieben wäre.

ANHANG.

An die Römische Kayßerliche auch in Germanien und zu Böheimb Königliche Mayestaet höchst bemüßigte allerunterthänigste gehorsamste Anzeige:

derer jenigen Exactionen, so die Stadt Eger dermahlen unschuldig herhalten muß, mit allerunterthänigst-gehorsamster Bitte:

umb

Allergnädigste Kayßerliche und Königliche gerechteste Remedur

Von

Burgermeister und Rath der Stadt Eger.

Allergnädigster Kayßer,
König und Herr, Herr!

Euer Kayßer- und Königliche Majestät geruhen allergnädigst: Sich in allertiefster Unterthänigkeit vortragen zu lassen, welcher gestalten, und obwohlen die zu dero Erb: Königreich Böheimb Pfand-Schillings Weiß gedyhene Stadt und Bezürck Eger kaum den Vierhundertsten Theil von hochbesagten Königreich ausmachet, selbige gleichwohlen bis anhero, und zwar in ordinario Secundum centesimam, in extra-ordinario aber Secundum ducentesimam concurriret, wie dann und so balden ermelte Stadt an Euer Kayßer- und Königlichen Mayestät mit Capitulation übergangen, die, von allerhöchst denenselben vor heuer ausgeschriebenen Sechß Millionen auf den Egerischen District und die Stadt ausgefallene, vor Einer hochlöbl. Königl. Hoff-Deputation zu Prag verfaste rata dem dasigen Magistrat behändiget worden, welcher dann auch nicht ermanglet, den ersten Termin nach der vorgeschriebenen Modalitaet auf die concurrirende Membra nach der Ansessigkeit, dem Herkommen gemäß zu subrepartiren, und waren dasige Stände nebst ermeltem Magistrat in Begriff, wo möglich, mit ihren Contingent in tempore aufzukommen, und Euer

Kayßer- und Königlichen Mayestät zu Bezeigung ihrer angehenden allerunterthänigsten Devotion unter Armb zu greiffen.

Allein es ist ermelt Egrischer Magistrat mit der gesambten Burgerschafft in die gröste Consternation versetzet worden, als Primo ein, von dem Königlich frantzösischen Intendanten zu Prag, de Sechelle verabfaßter Befehl publiciret worden, krafft welchen die dasige Inwohnern, in Zeit von 10 Tägen, Zweymahl hundert Tausent Gulden und zwar als eine Straff, einer imputiren wollender Rebellion, und daß sie wieder ihren rechtmässigen König und dessen Völcker das gewöhr getragen hätten, bey Vermeidung der militarischen Execution und Sequestrirung, auch Verkauff ihrer Mobilien und güther bezahlen sollen;

Da hiernächst Secundo: vor Euer Mayestät hoher Aliirten in dem Egerischen District seither den letzten Weyhnacht-Feyertag gelegene Auxiliar Trouppen

Viermahl Hundert Sieben und Dreyßig Tausend, Sieben Hundert portiones Heu,

Viermahl Hundert Sieben und Dreyßig Tausend, Sieben Hundert portiones Haber,

Viermahl Hundert Sieben und Dreißig Tausend, Sieben Hundert portiones Stroh,

Zwei Millionen Sechs und Dreyßig Tausend Sieben Hundert portiones Brod, a zwey Pfund,

Zweymahl Hundert Ein und dreyßig Tausend dreihundert und Sechzig Pfund Fleisch,

Sechs Tausend Vier Hundert neun und zwantzig Pfund Saltz,

Vier Tausend Claffter Holtz,

Ein Tausend zwey Hundert Pfund Lichter

ausgeschrieben, und hieran ein grosses Quantum, so viel nehmlich zu würklicher Verpflegung wohl besagter Trouppen bis anhero nöthig gewesen, geliefert worden;

Uiber dieses sollen tertio noch Viertzig Tausend Portiones ausgeschrieben und dem Königlichen Saatzer Creyß aus dieser ursach behändiget werden, weilen Selbder, wehrender Belagerung der Stadt Eger, Zwey Taußend Unterthanere zum Schantzen hergegeben haben solle;

Ingleichen seind quarto alle in dem Egerischen District befindliche Mühlgänge auf ordre des Königlich-Frantzösischen Kriegs-Provincial-Commissarii de Fitte zu Bestreittung derer extra Ausgaaben schon das anderte- und jedes mal mit Vier Gulden angeleget, auch eingetrieben worden;

Auch praetendiret quinto wohlbesagter Provincial-Commissarius, daß auf die, von Euer Kayßer- und Königlichen Mayestät vor heuer in ordinario und extraordinario ausgeschriebenen Sechß Millionen, und auf das auf den Egerischen Bezürck ausfallende Contingent, und zwar auf jeden Gulden Sechß Kreutzer Zulag bezahlet werden solle.

Da seind sexto gleich nach Uebergang der Stadt und Vestung Eger, Zwantzig Tausend gulden vor dem glocken-Klang, ohngeachtet wehrender Belagerung und so bald der erste Canonen-Schuß in die Stadt beschehen alles geleuth und sogar die Stunden-Uhren zu schlagen aufgehöret, angefordert worden, und unter Bedrohung: dass nicht allein alle in der Stadt befindliche Glocken, sondern auch alles Ertzt, Zinn, Bley, Kupffer und Meßing, zu welchem auch auf die letzt alles Silber gerechnet werden wollen, so nur bey denen Innwohneren würde angetroffen werden, der Königl. Frantzösischen Artillerie solte verfallen seyn, Zehen Tausend gulden bezahlet werden müssen.

Und endlichen seynd septimo von Egerischen Magistrat die Schlüssel zu denen Stadt-gethreyd-Boden abgefordert worden und will verlauten: ob solle das noch vorräthige Stadt-gethreyd dem Königl. Frantzösischen Commissariat verfallen seyn.

Allergnädigster Kayßer, König und Herr Herr! je erschröcklicher das quoad Primum angeschuldigte Delictum ist, jemehr dringet diese unverdiente Beschuldigung der Egerischen Burgerschafft durch Marck und Bein, welche nichts anderes gethan, als zu was sie sowohl das göttliche natürliche, als auch die weltlichen Rechte verbunden, und ist nächst Gott und ihren guten Gewissen, noch ihr eintziger Trost, daß Euer Kayßer: und Königlichen Mayestät Liebe zur Gerechtigkeit der gantzen Welt bekanndt ist, welche, ob Gott will! nicht gestatten wird, daß eine arme unschuldige Burgerschafft, die Straffe eines erschröcklichen Delicti noch ehender empfinden solte, ehe sie noch eines Verbrechens mit Recht angeschuldiget werden können, da sie vielmehr zu gott, und zu Euer Kayßer- und Königlichen Mayestät das allerunterthänigste zu versichtliche Vertrauen heget, allerhöchst gedacht dieselbe die arme unschuldige Egerische Innwohnere in großmächtigsten Schutz zu nehmen, von dieser ungegründeten Inculpation, und unverdienten Straffe, umb so gerechtigster zu absolviren, allergnädigst geruhen werden, als deren unschuld in dergestalt notorischen umbständen beruhet, die, wahrhafftig! auch nicht das allergeringste Merckmahl einer angeschuldigten Rebellion übrig lassen.

Es ist a) weltkundig, daß alle Stände deren Kayßer- und Königlichen Teutschen Erblanden, die nur weyland Ihro Römisch- Kayßer-

und Königliche Mayestät Carolus VI. glorwürdigsten Andenkens beherrschet, mithin auch die Egerer Stände, und der Egerische Stadt-Magistrat proprio et civium nomine die bekanndte und so genanndte Sanctionem pragmaticam mit einem cörperlichen Eyd zu beschwören, und eo ipso den bestimbten Nachfolger in denen Erblanden in antecessum zu huldigen, angehalten worden.

Es ist b) notorisch, daß von vielen Jahren her, und von der Zeit an, als Eger fortificiret worden, eine beständige Kayßer- und Königliche österreichische Guarnison darinnen gelegen, deren Commendanten in re militari obediret werden müssen, und hat der letzthin in Eger gelegene Obrister und Commendant von Doffing mit seiner unterhabenden Guarnison nach höchstseeligen Absterben höchst gedachten Caroli VI. Mayestät, der Königin von Hungarn Solenniter unter freyen Himmel gehuldiget, der nach aus gebrochenen Krieg zwischen Euer Kayßer: und Königlichen Mayestät und höchstgedachter Königin von Hungarn, nach Eroberung von Prag, als Königlicher Stadthalter in Eger von Wienerischen Hoff aus, declariret, und die erbgehuldigte Burgerschafft, bei vorgewesener Belagerung, an ihn gewiesen worden.

Einfolglichen hat c) das vinculum fidelitatis so lang, und viel fürgetauert, bis es durch das Recht der Waffen solviret, und gedachter Commendant mit seiner Guarnison den Abzug zu nehmen gezwungen worden.

Auch ist d) in denen Rechten genugsam bekanndt: daß das crimen Rebellionis tantum proprii Subditi, qui homagium praestiterunt, committiren.

Item: 2. de Sent: et re jud:

Gail de pact: publ: cap: 13. n: 19.

Wann nun auch e) die Egerische Burgerschafft, so lange sie erbgehuldigte unterthanere von Ihro Mayestät der Königin in Hungarn gewesen, und a nexu fidelitatis noch nicht liberiret waren, die Waffen wieder ihre Belagerer gekehret hätten, dadurch bei der gantzen Ehrbaren Welt nichts straffmäßiges, weniger ein crimen Rebellionis, wohl aber etwas so ihre zu belobende Treue erheischet, begangen hätten;

Da sie aber gleichwohlen f) niemahlen an diejenige Orthe, wo Euer Mayestät hohe Aliirte die würckliche Attaque, nehmlich bey dem Bruck-Thor und dessen Aussen-Werken und Revelin geführet, angestellet worden, sondern ermelter Commendant zufrieden gewesen, daß eintzige 100 Mann von der Burgerschafft die Werker beym Oberthor und der sogenannten Jungfer-Schantz besetzet, dahin von Seithen derer hohen Aliirten sowohl, als vice versa von Seithen der Belagerten von

dort aus kein eintziger Schuß geschehen.[1] So muß eine unschuldige arme Burgerschafft es Gott, und Euer Kayßer- und Königlichen Mayestät aller wehmüthigst klagen, daß selbige eines so entsetzlichen Lasters beschuldiget und der Proceß ab executione wollen angefangen werden.

Zu deme auch g) die Stadt nicht mit Sturm, sondern mit Capitulation übergegangen, in welcher, und zwar art: 12. der Burgerschafft nicht allein ihr Haab und guth, welches leyder! durch wegbrennung der gesambten Vorstädte dergestalten vermündert worden, daß die Aufbringung deren angesonnenen Zweymahl Hundert Taußent gulden eine pure Unmöglichkeit, sondern auch Euer Kayßer- und Königlichen Mayestät allerhöchste gnade, welche dem Magistrat und der gesambten Burgerschafft gantz unschätzbar ist, versichert, und andurch eo ipso alles, was vorher und wehrender Belagerung vorbeygegangen, aboliret worden, an welch allerhöchste Kayßer: und Königliche gnade sich Burgermeister und Rath in allertiefster Unterthänigkeit halten, und der gehorsamsten zuversichtlich getrösteten Hoffnung leben: Unter Euer Mayestät versprochener allerhöchster gnade, sie, wie gleichsam in einem inviolablen Asylo wieder alle Zunöthigunge gesichert seyn und propter fidem publicam bey denen Capitulationspuncten, als welche der armen Burgerschafft ihr noch übriges weniges Vermögen directo versichert, per indirectum aber durch das Sechellische zumuthen umb selbiges sich gebracht sehen müste, allergnädigst werden geschützet, erhalten und gehandhabet werden.

Hätte eine Egerische Burgerschafft zu der Zeit, als sie noch erbgehuldigte Unterthanere von der Königin zu Hungarn Mayestät gewesen, ihr Devoir nicht gethan, zu welcher sie doch ihr gewissen, Eyd und Pflicht verbunden; so gestehen wir aufrichtig, daß angeregte Burgerschafft sich nimmermehr wurde getrauet haben, Euer Kayßer: und Königlichen Mayestät auch nur per Deputatos unter Augen zutreten, indeme sie sich zu besorgen gehabt, daß Euer Majestät, ja! die gantze Erbare Welt sie mit allen Recht vor untreue, Eyd- und Pflicht-vergeßene Leute gegen ihre gewesene Königin gehalten und wer weiß, wessen Sich Euer Mayestät in Läng oder kürtz gegen selbige würden versehen haben.

Wir wünschen, ja! Wir ruffen Gott inbrünstig an, Er wolle alle dero Feinde zum Schemel Euerer Mayestät Füßen in kurtzer Zeit legen.

---

[1] Vergleiche dagegen das früher mitgetheilte, vom Hauptmanne Joumaine ausgestellte Zeugniss.



Solte aber gleichwohlen geschehen, daß die gute Stadt Eger einem feindlichen Anfall in läng oder kürtz wiederum herhalten müste, so ist eine gesambte Burgerschafft [1] uhrbiethig, ja! des allerunterthänigsten festen Vorsatzes: Vor Euer Majestät, und dero allerhöchsten intresse gut und Blut, Leib und Leben, zu sacrificiren, und andurch unßere unverbrüchliche Treue als ehrliche Leute zu comprobiren, wie wir auch gegen der Königin zu Hungarn Mayst. zur Zeit, da wir noch Erbgehuldigte unterthanere, und wie gedacht das vinculum fidelitatis noch nicht aufgelöset ware, als ehrliche Leute comprobiret haben. Wir werfen unß dahero in Nahmen der gantzen Burgerschafft zu Euere Kayßer: und Königlichen Mayestät geheiligten Füssen nieder, und bitten in allertieffester unterthänigkeit, ermelte unschuldige Burgerschafft von dieser so schweren und ungegründeten Beschuldigung auch unverdienter Straff allergnädigst gerechttist zu absolviren, auch dero gemessene Befehle an den dermahlen zu Prag subsistirenden Königlich frantzösischen Intendanten von Sechelle, dass selbiger so fort sich aller unter dem ungegründeten Praetext, einer zur ungebühr angeschuldigten Rebellion, angedrohter Geld-Exaction, enthalten, und eine dießfalß unschuldige Egerische Burgerschafft unbekränckter lassen solle, und müsse, durch seine hohe Behörde, und propter periculum in mora, des fördersamsten ergehen zu lassen, in allerhöchsten Kayßer- und Königlichen gnaden geruhen wollen.

Anbelangend Secundo die seither den letzten Weyhnacht-Feyer-Tag von Euer Kayßer: und Königlichen Mayestät hohen Aliirten aus dem Egerischen District genossene natural-Verpflegung, und, nachdeme selbige aus dem militari ordinario zu bestreiten kommet; So ist der arme enervirte unterthan, der gehorsamsten Hoffnung: daß der dießfalßige Betrag derer würcklich gelieferten naturalien ihme an seinem, nomine militaris ordinarii zurepartirten contingent werde abgeschrieben werden.

Weilen aber wohlbesagte Auxiliar-Trouppen nach Eroberung der Stadt Eger größtentheils, und bis auf die löbl. Guarnison ihren Abzug anderwertshin? genommen, und der ausgeschriebenen überaus grossen Lieferung ferneres nicht bedarff, gleichwohlen aber das zu Eger befindliche Kriegs-Provincial-Commissariat auf die Eintreibung aller ausgeschriebenen Portionen beharret, und sich dießfalß auf seine ihm zugekommene ordre beziehet, und nachdeme Selbdes die pure unmöglichkeit mit dem, auf den engen und in Vierhundert Bauern-Höffen

[1] Im Concepte folgt hier der Passus: ‚so bald Euer Mayst: sie das homagium werden praestiret haben'.

bestehenden Bezürck ausgeschriebenen gantzen Quanto aufzukommen selbst angemerket, den Abgang aus der angräntzenden Chur-Sächsischen und Marggraff Brandenburgischen Nachbarschafft umbs baare geld anzuschaffen praetendiren darff, [1] welches aber ein- für allemahl, indeme dem armen unterthan die geld-Mittel, angeregter Nachbarschafft aber selbsten die benöthigten vivres ermanglen, und deren Ausfuhr unter grosser Straff verbothen ist, die pure unmöglichkeit auch wann dem armen, und bis aufs Blut bereits ausgemergelten unterthan nicht wenigstens seine Brödung und benöthigtes Saam-getreyd wolte in gnaden gelassen werden, der völlige, zu Euer Kayßer- und Königlichen Mayestät selbst eigenen höchsten Undienst gereichen müßende Umbsturtz des gantzen Bezürcks, indeme selbiger außer Stand, seine contribuenda ferneres entrichten und abführen zu können gesetzet, ohnfehlbar erfolgen würde; dahero Euer Kayßer- und Königliche Mayestät unterschriebene Deputati, nomine gesambter Unterthanere des Egerischen Gezürcks allerunterthänigst Fußfallend imploriren und bitten: nicht allein wegen des von dem Egerischen District zur unmöglich aufzubringenden vorhin zur Subsistenz derer gesambten aber nun mehro wieder abmarchirten Trouppen ausgeschriebenen gantzen Quanti derer vivres, von dem Egerischen Kriegs-Commissariat einen Pflichtmäßigen Bericht abzufordern, sondern auch selbigen, den armen Land-Mann mit fernerer Lieferung derer naturalien nun mehro zu verschonen, und was er an Brödung, und Saam gethreyd benöthiget, in Handen, auch in so fern er damit von selbst nicht aufzukommen im Stand, aus dem Magazin zu bestellung seiner Felder, gegen annotation, wieder verabfolgen zu lassen, den übrigen Vorrath aber zu Verpflegung der Egerischen Guarnison, welche bis auf weitere allergnädigste Kayßer: und Königliche Befehle die Egerische Stände über sich nehmen, und dessen Betrag ihnen von dem militari-ordinario in Handen verbleibet, zu adhibiren, ernstgemäß durch die hohe Behörde mitzugeben, als wodurch Euer Kayßer: und Königliche Mayestät Sich einen allergnädigsten allgemeinen Landes-Vatter in Behertzigung der Conservation des armen Landes, und dero nunmehro eigenen unterthaneren, allermildest zu bezeigen geruhen werden.

Was tertio die von dem königlichen Saatzer Creyß wegen zum Schantzen hergegeben haben wollender 2000 unterthanere und auf deren Verpflegung zu praetendiren vermeynte Viertzig Tausend por-

[1] Ist wohl der beste Beweis für das raffinirte Aussaugungs-System der Franzosen.



tiones Brod anbetrifft, ist denen Egerischen Ständen und der Stadt unbewust, ob auch würcklich so viele, nehmlich 2000 unterthanere, und auf wessen Befehl, gestellet worden, auch ob selbige die quaestionirte Portiones und an wem, auch auf wie viel Täge, zu praetendiren haben, oder von welcher Instanz und bey wem angeschaffet worden?

So viel hat man in gewisse Erfahrung gebracht: daß denen aus dem hochlöblichen Königreich Böheimb zur Schantz-Arbeith verschriebenen Unterthaneren vieles Brod und Mehl in natura gereichet worden, welches nun mehro nicht noch einmahl, am wenigsten aber von denen Egerischen Ständen, oder der Stadt kan gefordert werden; Ergehet dahero an Euere Kayßer: und Königliche Mayestaet unterschriebener Deputatorum allerunterthänigst gehorsamstes Bitten: wohlgedacht Königl: Saatzer Creyß mit dieser ungegründeten Praetension ab- und zur Ruhe zu verweisen.

Und weilen quoad quartum die vorfallende Extra ordinare Ausgaaben eigentlich aus dem militari extra ordinario zu bestreitten kommen, auch alle und jede Besitzere derer Mühlen bereits in dem Egerischen Steuer-Catastro nach dem Werth und Ertragnuß derer Mühlen-gängen angeleget seynd, mithin mit doppelter Ruthe nicht zu beladen; So werden Euer Kayßer: und Königliche Mayestät auch hierinnfalß allergnädigst gerechtigst condescendiren, damit ermelten Eigenthümern die bereits gegen Quittung schon zwey mahl bezahlte Vier Gulden an ihren praestationen in Handen gelassen, und ihnen der Betrag gut geschrieben werden mögte.

Quoad quintum hat man wohl billige ursache zu zweiflen: ob auch auf die vor heuer tam in ordinario quam extra ordinario ausgeschriebene Sechß Millionen und zwar auf jeden gulden 6 Creutzer praetendirende Zulag, welche eine Summa von vielen Tausend Gulden ausmachete, mit allerhöchsten Vorbewust Euer Kayßer: und Königlichen Mayestät von dem armen Contribuenten eingetrieben, mithin seine ohnehin unerschwingliche praestationes mit 10 pro Cento erhöhet werden solle, immaßen denen Egerischen Ständen hierinnfalß weder von Euer K. und K. Mayestät, weder von E. hochlöbl. Königl. Deputation zu Prag ichtwas nicht zugekommen, daher auch das arme Land Euer Kayßer: und Königlichen Mayestät umb allergnädigst gerechteste Landes-Vätterliche Remedur in allertiefster unterthänigkeit, wehmüthigst anflehet.

Und wann quoad sextum nicht allein in dem gantzen Heiligen Römischen Reich teutscher Nation, sondern auch in denen mehristen Landen, und Reichen Evropae eine inveterirte und gantz notorische

gewohnheit ist, das einer belagerten Stadt das Glocken-Spiel, wann es nur wehrender Belagerung sich nicht hören lassen, auch nicht abgenommen, noch die Einwohnere zur Ablösung derenselben mit baaren geldt nicht angehalten werden können, deßen klares Exempel Euer Mayestaet Haupt: Stadt Prag, die doch mit stürmender Hand eingenommen worden, selbsten ist, hingegen man von Seithen der Stadt Eger, auch noch vor der würcklichen Belagerung, bis zur Uebergab, keine eintzige Glock läuten, noch eine Stunden-Uhr schlagen lassen, gleichwohlen aber von der Königlich frantzösischen Artillerie unter dem Vorwandt: daß angeregte gewohnheit in Frankreich nicht bräuchlich seye, [1] zehentausent gulden indebiti, weilen ja! die gewohnheit desjenigen Landes, in welchem wie das angeführte Pragerische Exempel bezeiget, der Krieg geführet wird, nicht aber das wiedrige Herkommen eines deren hohen Aliirten, in Consideration kommet, erhoben worden; Alß leben unterschriebene Deputati im Nahmen Burgermeister und Rath auch gesambter Burgerschafft der Stadt Eger der allerunterthänigsten zu versichtlichen Hoffnung, Euer Kayßer: und Königlichen Mayestät angeregte Zehen Taußent Gulden denen Königlich Frantzösischen Auxiliar-Trouppen, besonders wohl besagten Königlich Frantzösischen Artillerie-Corpo an der zu empfangen habender ordentlicher Löhnung an- und abrechnen, mithin der Stadt Eger an seinem Contingent gut schreiben, und decourtiren zu lassen, allergnädigst geruhen wolte.

Und nach deme endlichen, und quoad septimum, die bey der Stadt Eger jährlich einkommende gethreyd-Sack-Zinße, solche Revenuen und gefälle seynd, so theils zur sustentation derer geistlichen Persohnen und was davon abhanget, theils zu jährlichen Besoldung deren Stadtofficialium, theils zu Bestreittung derer gestiffteten milden Sachen auch Unterhalt der Armuth gewidmet [2] und nebst denjenigen getreyd, so man nicht allein aus dem gemeinen Aerario zu wohlfeilen Zeiten, umb der Burgerschafft bey, Gott sey vor! sich ereigneten Mißwachs und Theuerung, unter Arm greiffen zu können, umbs baare geld erkauffet, sondern auch, was auf denen zur Stadt gehörigen Ritter-Güthern und einem Mayer-Hoff erbauet, und erwürthschafftet, aufgeschüttet, dem Egerischen Publico eigen seynd, und nicht abzusehn: wie nach dem zu

---

[1] Man sieht, welche Gründe die Franzosen zur Beschönigung ihres Verfahrens geltend machen mussten!

[2] Hieraus ist abzunehmen, dass dieser Zins ein namhaftes Erträgniss abwarf.

Eger befindlichen Königlich frantzösischen Commissariat dieser unßer gethreyd-Vorrath dem buchstäblichen Innhalt allegirten Capitulation Paragrapho duodecimo [1] zu wieder, solte verfallen seyn?

und hingegen an Aufrechthaltung des Egerischen Publici Euer Kayßer: und Königlichen Mayestät Selbsten viel gelegen, dessen Verfall aber zum höchsten Undienst gereichen würde;

Alß ergehet an Euer Kayßer: und Königliche Mayestät unterschriebener Deputirter in Nahmen Burgermeister und Rath, dann einer gesambten Burgerschafft allerunterthänigstes-allergehorsamstes implorirn und bitten: allerhöchst gedacht dieselbe in Kayßer: und Königlichen gnaden nicht gestatten wollen, daß der dem Egerischen Publico angehörige getreyd-Vorrath selbigen aus Handen gehen, und andurch in die gröste Nothleidenheit versetzet werden möge, vielmehr offt wohlgedachten Commissariat-Ambt durch seine hohe Behörde, daß er dem dortigen Magistrat nicht nur die Schlüßel zu denen Stadt-gethreyd-Böden wiederumb restituiren, sondern auch an selbst eigener Verwaltung des vorräthigen getreydes ermelten Magistrat unhinderlich fallen solle, mitgeben zu laßen, allergnädigst geruheten.

Und gleichwie Burgermeister und Rath auch gesambte Burgerschafft mit allen übrigen unterthaneren und Inwohneren Stadt, und Gezürck Eger allergnädigst gerechtister Erhörung ihrer vorstehender allerunterthänigst gehorsamster, auch in der natürlichen Billigkeit gegründeter petitorum als die erste Kayßer: und Königliche gnade von Euer Mayestät geheiligten Thron sich getrösten, Alßo wollen wir auch in aller Submissester Devotion ersterben:

Euer Kayßer- und Königlichen Mayestät

allerunterthänigst

deren etc.

Die vorstehende Supplik war bereits ausgefertigt, da erhielten die Abgeordneten die Nachricht vom Magistrate, daß mit der Execution rücksichtslos vorgegangen werde.

In Folge dessen schlossen die Deputirten der Supplik noch ein ‚allerunterthänigstes Inserat‘ an, womit sie sich über den Vorgang der Franzosen beschweren und um Abhilfe bitten.

Da dieses Inserat nichts weiter enthält, kann es übergangen werden.

---

[1] Bereits früher mitgetheilt.



Die zweite, anfangs Juni eingereichte Supplik lautet:

Allerdurchläuchtigster, Grossmaechtigster und Unüberwindlichster Römischer Kayßer, auch in Germanien und zu Böheimb König.

Allergnaedigster Kayßer, König und Herr, Herr!

Als der Königlich-Frantzösische Intendant de Sechelle, zweymahl Hundert Tausend Gulden, und zwar Sub praetextu einer imputirenwollender Rebellion, der Stadt Eger, zu bezahlen angesonnen, waren an denen ersteren Einmahl Hundert Tausend Gulden, exclusive derer, und ohne allen vorhin schon gelieferten vivres, Fourage, zu sich genommenen Gethreid, und viel anderen exactionibus mit Ende abgewichenen Monaths May juxta literam A nur an baaren geld, Vier und Siebenzich Tausend gulden, Summo cum rigore albereits eingetrieben, und erwartten Endes unterschriebene Deputati die Post-Tägliche Nachricht, daß auch der Abgang von diesen ersteren Einmahl Hundert Tausend Gulden mit gleichmäßiger animositaet umb so gewißer werde erpresset worden seyn, als das zu Eger subsistirende Königlich Frantzösische Provincial-Commissariat-Ambt juxta literam B sich heraus-gelassen: welcher gestalten die Nachsehung der anderten Einmahl Hundert Tausend Gulden von Euer Kayßer: und Königlichen Mayestät allerhöchsten Resolution lediglich abhangete.

Allergnaedigster Kayßer, König und Herr, Herr!

Wir ruffen Gott zum Zeugen an! daß bey noch fürwehrender frantzösischen militarischen Execution, mittelst deßen rigeur die abgängige Sechs und zwantzig Tausend gulden noch zur Zeit nicht gehoben werden können, ein und andere ansässig gewesene Familien Hauß und Hoff verlassen, und, außer dem Bettel-Staab, mit leeren Händen auf- und darvon gegangen, und noch mehrere auf den Sprung stehen, weil des Jammers, Elends und Noth noch kein Ende, dieses flebile emigrandi remedium zu ergreiffen.

Wie nun von daher Euer Kayßer: und Königlichen Mayestät höchst betrangte Stadt Eger gäntzlicher Umbsturtz dergestalten bevorstehet, daß die äusserst entkräfftete Burgerschaft, auch gesambte Unterthanere und Inwohnere des Egerischen Gezürcks, zu Euer Kayßer und Königlichen Mayestät und dero hochlöblichen Erb-Königreichs Böheimbs äußersten Undienst, als ein pars Regni gar entfallen und ad non ens redigiret und gebracht werden mögte, wenn anders nicht die Land, und Leuth-Verderbliche Executiones aufhören sollten;

Dahero fallen Euer Kayßer- und Königlichen Mayestaet Burgermeister und Rath, wie auch einer gesambten Gemeinde der Stadt und Gezürck Eger Endes unterschriebene Deputati zu geheiligten Füssen,

und bitten allerunterthänigst-gehorsamst: die fernere Executiones, propter in mora periculum, durch die Behörde umb so ehender und zu verläßlicher allergnädigst-gerechtest sistiren zu lassen, als es dermahlen lediglich von Euer Kayßer: und Königlichen Mayestät allerhöchsten gnade, an welche wir, wie gedacht, von dem Königlich frantzösischen Provincial - Commissariat - Ambt selbsten verwiesen worden, beruhen thuet;

Wo wir hiernächst der zu versichtlich getrösteten allerunterthänigsten gehorsamsten Hoffnung leben: allerhöchst Dieselbe intuitu derer ungegründeten Imputationum contra inauditos et indefensos, den ferneren Process ab executione zu verhängen, nicht gestatten, sondern aus Liebe zur Gerechtigkeit, Stadt und Bezürck Eger zu An- und Ausführung ihrer wahren Unschuld in Kayßer: und Königlich-allerhöchsten Gnaden zu admittiren, geruhen werden;

Und zumahlen Euer Mayestät allerhöchstes Interesse hierunter selbsten versiret:

Alßo getrösten wir unß allergnädigst - gerechtester Erhörung, dafür wir ersterben etc.

ZUR GESCHICHTE

HERZOG RUDOLFS IV.

VON

JOSEF VON ZAHN

CORR. MITGLIED DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Aus meinen Sammlungen für die Geschichte der Beziehungen Oesterreichs zum Patriarchate von Aquileja, vornemlich in der Zeit Herzog Rudolfs IV., schieden sich nach zwei Richtungen hin Documente aus, welche nicht wol den übrigen beigefügt bleiben konnten, weil sie deren Gegenstände nicht berürten. Andererseits spielen sie zur gleichen Zeit und auf demselben Boden, handeln vom Herzoge und behandeln zu interessante Zwischenfälle, als dass man sie leicht unbesprochen lassen könnte. In die Reihenfolge der Acten über die Hauptsache verlegt sie nur das Moment der Gleichzeitigkeit, doch würde ihre Aufname darin diese stören, sowie die Erzälung der Sturmperiode nicht gewinnen könnte durch das Einflechten ausfürlicher Nebenvorkommnisse in der unmittelbaren Nachbarschaft der eigentlichen Schaubühne.

Diese fraglichen Actenstücke betreffen die Gefangenname zweier venetianischer Gesandten auf österreichischem Boden, und die Reise Herzog Rudolfs nach Venedig. Die letztere ist allerdings eine nicht mehr unbekannte Thatsache; doch abgesehen davon, dass mehr Stimmen und Acten, welche von ihr sprechen, hier herangezogen werden, schlossen jene Gesandten ihr Abenteuer im Gefolge des Herzogs, der sie persönlich in die Dogenstadt brachte. Beide Richtungen gehen also in einander über, und leitet die Darstellung der einen bisher noch unbesprochenen Begebenheit zur ausfürlicheren Erörterung der anderen schon bekannten.

In den letzten Monaten des Jahres 1358 beriet man in Venedig die Absendung einer Gesandtschaft an den kaiserlichen Hof. Bei Markgraf Ludwig von Brandenburg betreff Tirols, und beim Kaiser wurden frühzeitig Geleitscheine nachgesucht.[1] Mit-

[1] Der Geleitschein des Ersteren datirt von 1359, 14. Jänner, Brixen, die kaiserliche Aufforderung, betreffend Erteilung des Freigeleites, vom 4. Februar, Breslau. Commemoriali VI. 28 und 59, Staatsarchiv, Venedig.

glider dieser Botschaft waren Paolo Loredan, Andrea Contàrini und Lorenzo Celsi, der spätere Doge.[1] Sie hatte indess in ihrer Aufgabe wenig Glück. Die Haltung des Kaisers zwang den Senat, sie zu erneuern und etwa Mitte 1359 eine neue Gesandtschaft, abermals mit Celsi an der Spitze, und Marco Corner und Giovanni Gradenigo in dessen Geleite, abgehen zu lassen.[2]

Die Veranlassung zu diesen mühevollen und kostspieligen Farten wird von Verschiedenen verschieden angegeben. Hauptsächlich handelte es sich um die Belehnung Venedigs mit dem nach dem Friden mit Ungarn (1358) behaupteten Treviso und seiner Mark.[3] Andere sagten, es gälte der Hintertreibung der Ränke des Herrn von Padua, Franz von Carrara.[4] In Wahrheit mochten aber beide Motive ineinander fliessen.

Es scheint, dass die Botschaft bis gegen Ende des Jahres 1359 am kaiserlichen Hofe weilte, der damals wesentlich in Böhmen sich aufhielt. Weil sie aber ihren Zweck nicht zu erreichen schien, wurde sie als solche abberufen, und nur Celsi blieb zurück, sei es, um die eigentliche Sache nicht ausser Augen zu verlieren, und namentlich die Gegner zu beobachten, sei es kleinerer Angelegenheiten wegen.[5] Thatsächlich finden wir ihn noch im Mai 1360 im Gefolge des Kaisers zu Brünn.[6]

---

[1] Die Namen finden sich auch im Scheine Ludwig's von Brandenburg.

[2] Die Behandlung dieser Reichsangelegenheit ist so schön und actenmässig und zeigt so sehr den Werth des leider sonst so wenig gekannten Chronisten Alvise Caroldo, dass ich dessen Erzälung als Beilage 1 hier anfüge.

[3] So auch Sanudo bei Muratori XXII. 643, und auch die venetianer Chronik zu San Daniele, Fontaniniana XII. 653.

[4] So das Chron. Torrianum (Tarvisinum), Wien, Hofbibliothek Nr. 6331, f. 327: ‚Ueniciani se haueuano chiaramente acorto che Francesco da Carara cerchaua de far tractado contra de loro, e per questa causa haueuano zà mandado Marco Corner, Zuane Gradenigo et Lorenzo Celsi per oratori a Carllo imperador per obuiar a questi incònuenienti‘.

[5] Chron. Caroldo in d. Marciana VII. 127 und Beilage 1, f. 374; Chron. Venet. l. c. VII. 39, f. 38′: ‚. . . li quali (ambasatori) non potendo hauer sua intention dal Imperator, et se partirono doi de loro et li restò Sier Lorenzo Celsi‘. Aehnlich die in Note 3 citirte Chronik zu S. Daniele, und eine andere ebendort, doch in Sammlung des Grafen Concina. — Das Chron. Torrian. (oben Note 4) sagt: ‚uisto non poter obtenir acordo alcuno‘.

[6] Er erklärt 8. Mai, dass er dem Kaiser feierlich versprochen, der Klage des Bürgers Burkhart Münch (Monaci) von Basel gegen Venedig u. s. w.

Die Reise der beiden Heimkehrenden, Corner und Gradenigo, scheint die alte österreichisch-italienische Handelsstrasse von Obersteiermark über Villach nach Gemona u. s. f. gegangen zu sein. Um die Mitte Jänner 1360, wol als sie bei St. Veit in Kärnten vorüberzogen, wurden sie nun angehalten, schimpflich behandelt und in Haft abgefürt. Die Thäter waren die Gebrüder Hermann und Nikolaus, die Schenken von Osterwitz,[1] der Haftort deren gleichnamige Burg, bekanntlich auf steilem, aus der Ebene aufschiessendem Felsenkegel in der Nähe von St. Veit gelegen.

Die Behandlung setzte alle geltenden Geleitsregeln beiseite: der Schutzbrief des Herzogs wurde ihnen einfach zerrissen vorgeworfen, jener des Kaisers des Sigels beraubt und ihnen — so gut wie wertlos — wider eingehändigt. So wenigstens klagen die venetianer Beschwerden.

Was die Ursache dieser Gewaltthat, welche man auch damals bereits vom Standpuncte des Völkerrechtes aus zu beurteilen begann, gewesen, ist in ämtlichen Acten nirgends gesagt. Die Sache sieht nämlich einer Stegreifreiterei, einer Festname auf Lösegeld sehr ähnlich. Wir wissen, dass die Herren von Osterwitz arg in den Händen der Juden lagen, und man wäre versucht anzunemen, dass sie eine Gelegenheit, reiche venetianer Nobili abzufangen, um den Loskauf von ihnen zu erpressen, benützen wollten. Dem stehen aber manche Bedenken entgegen. Das sonst hie und da blühende sogenannte Raubritterwesen hat in Oesterreich nie sehr, und nie lange sich geltend machen können. Wir müssten sonst aus Urkunden oder Annalen unbedingt mehrfach Nachrichten überkommen haben. Jene aber, welche wir besitzen, sind so vereinzelt, dass, wenn man sie *cum grano salis* culturgeschichtlich verwerten wollte, unsere Lande nach der Seite hin zu den friedlichsten gehört haben müssen. —

---

solle daselbst Recht werden, oder das kaiserliche Schiedsgericht angerufen werden. Commemoriali (Abschrift im Staatsarchive zu Wien), VI. 286.

[1] ‚Per istum Senchum de Osteruiz et filium et alios' sagt die Instruction von 1360, 26. Jänner (Beilage 1), der Herzog dagegen spricht von ‚Herman vnd Niclas . . von Ostrawicz gebrůder(n)', welche die ‚purger von Venedy die si in irr vanchnuzze hatten', ihm ledig gelassen. Die Chronisten kennen nur ‚Sench castellanum'. Der Beschluss des Senates von 1362, 27. April, hält sich allgemeiner: ‚per quosdam castellanos domini ducis Austrie vocatos Sench de Osteruiç' (Beilage 5).

Auch darf man die Stellung der von Osterwitz als Landeswürdenträger, als Schenken von Kärnten nicht übersehen. Es ist doch bedenklich, Männer, welche in einer Reihe mit den Landeshauptleuten und den Trägern alles Rechtes im Lande, den Marschällen, sich ordnen, als Stegreifherren annemen zu sollen. — Auf alle Fälle wäre die Kühnheit derselben unnennbar gewesen. Denn die That war in den zwanziger Tagen des Jänner bereits im Senate zu Venedig bekannt, und muss es auch am Hofe des Herzogs gewesen sein. Und Hermann von Osterwitz erscheint von vierzehn Tagen später an durch volle zwei Monate im Gefolge Rudolfs, bei hervorragenden Gelegenheiten, und mitten unter den Edlen und Trägern der höchsten Aemter dreier Lande, und noch dazu in St. Veit selbst,[1] auf das die Fenster der Gefangenen herabsehen! Es lässt sich nicht recht denken, dass Rudolf, der gelegentlich von furchtbarer Strenge sein konnte, einen so grellen Fall nicht erfaren hätte, noch dass er ihn habe hingehen lassen ohne besondere Erwägung. Und der verschuldete Edelmann wog denn doch zu wenig, um seinetwegen die Freundschaft mit Venedig aufs Spiel zu setzen. — Dass die Haft volle zweiundzwanzig Monate wärte, ist gleichfalls ein Zeichen, dass es nicht auf Geld und Gut der beiden Patricier abgesehen war, sondern dass sie andere Ursache hatte.

Eine unscheinbare und etwas schwerfällig geschriebene venetianer Chronik führt zuerst auf die Spur. Freilich, sehr weit leitet sie auch nicht.

Sie sagt, die Aufgreifung sei durch einen Burgherrn geschehen, der mit Lorenzo Celsi etwas abzumachen hatte. In dem ungarisch-venetianischen Kriege sei nämlich jener in Diensten König Ludwigs gewesen, und Celsi habe, als Capitän des Golfs, ihm besonderen Schaden gethan, und zwar an einem seiner Schlösser.[2]

---

[1] Am 3. Februar zu Graz, am 11. März zu St. Veit, am 24. d. M. zu Cilli und am 16. April zu Wien (Privilegienbestätigungen f. Reun, St. Georgen a. Längsee, Geirach und Spital a. Semmering, steiermärkisches Landesarchiv, Nr. 2728[a], 2733, 2736[a] und 2739).

[2] Chron. Venet., Marciana VII. 89, f. 40: ‚. . . inprexonadi con zo fosse che (unlesbare und unverständliche Worte) dano rezeuesse da vno so chastello, lo qual fo roinado per lo predito miser Lorenzo Zelssi, siando chapetanio del Paxenadego, chon zo fosse chel predito chastelo (-lan?) era stado sequitador del Re d'Ongaria.'

Somit wäre es auf Stillung einer Privatfeindschaft gegen Celsi abgesehen gewesen, oder gegen Venetianer überhaupt, die den beschädigten Burgherrn schadlos halten sollten. Der grosse Umweg indess, welchen Celsi machte, um sicher nach Venedig zu kommen, wiese allerdings mehr auf ihn hin.

Thatsächlich war Lorenzo Celsi ‚capitaneus Paysinatici', [1] und 1358 begegnen wir ihm noch als einem der ‚prouisores Istrie'. [2] Auf diesem Terrain mag es gewesen sein, dass er mit einem der Schenken von Osterwitz, vielleicht mit dem alten Reinher, in so arger Weise zusammentraf. Bei dem Stande völliger innerer Ruhe der innerösterreichischen Länder namen sehr Viele deren Adels Kriegsdienste bald da, bald dort; so einer von Osterwitz auf ungarischer Seite. Eine persönliche Begegnung und ein Conflict mit weit in die spätere Zeit ragenden Folgen gehört nach jener chronikalischen Notiz noch weit eher in den Bereich der Möglichkeit, als dass ein gewönlicher Strassenraub vorgelegen hätte, den Herzog Rudolf unbeachtet gelassen haben sollte.

Celsi bog weit von Kärnten ab, als er heimzog. Er ging bis nach Zengg, und setzte dann zu Schiffe nach Venedig über. [3]

Es begreift sich, dass die Signoria den Fall hastig aufgriff. Schon am 26. Jänner fasste der Senat den Beschluss, Boten an Herzog Rudolf, den Erzbischof von Salzburg und den Grafen Görz zu senden. Der erstere sollte auf dem Wege zugleich mit dem Patriarchen von Aquileja und den Herren von Spilimbergo in derselben Sache sprechen. Alle sollten dafür interessirt

---

[1] Doch nach M. Sanudo b. Muratori l. c. 643 und 653 unmittelbar vor seiner Wal zum Dogen (16. Juli 1361), sonach erst nach seiner Heimkehr aus Böhmen dazu ernannt. Ob er etwa vor dieser Gesandtschaftsreise bereits diese Würde bekleidet habe, ist mir nicht nachweisbar.

[2] Commem. (Wiener Abschrift) VI. 89. Aus diesem Beratungsprotokolle ergibt sich unter Anderem, wie sehr einzelne Abenteuerlustige aus Oesterreich den Venetianern gelegentlich zu schaffen machten. So wird hier auf den Kopf eines gewissen (‚nequam proditor') ‚Colencius de Laymbacho' ein Preis von 1500, resp. 1000 Pfund gesetzt. Die Familie Colienz erscheint in Krain im vierzehnten Jahrhundert. Ob wohl der von Osterwitz in ähnlicher Weise in den Acten des Gouvernements von Istrien erschien?

[3] M. Sanudo l. c.; — Caroldo (Marciana) l. c. f. 375: „. . . esso Celsi colla licentia da quella Maestà (Imperiale) uenne a repatriar per la uia di Segna, et delli per mare a Venetia'. — So auch die anderen Chroniken sämmtlich übereinstimmend.

werden, auch die Gemeinde von Wien, die ihrer zahlreichen Kaufleute wegen auf Strafe für Strassenraub besonders halten musste. Mehrere ‚Läufer‘ sollten an Celsi abgehen, ihn mit dem wandernden Kaiserhofe zu suchen, und ein Spion nach Osterwitz selbst. Der sollte streben, mit den Gefangenen zu sprechen, die Ursache ihrer Haft zu erfaren, und sie versichern, dass die Republik ihrer wol gedenke, und Alles aufwende, sie zu befreien.[1]

Später indess beschloss der Senat, dass Beide ‚non vocentur ambaxatores a die captionis eorum in Austria!‘[2]

Dem Boten an den Herzog war aufgetragen, die gröbliche Verletzung der Strassenfreiheit und seines Geleitscheines vorzustellen. Der Senat hätte es fast für unglaublich gehalten, dass in des Herzogs Staaten eine so frevelhafte That verübt werden konnte, und verlange nebst der Freilassung auch die Sühne, und solle durch die Strenge der Strafe klar werden für Andere, wie schwer des Herzogs Gesetz und Autorität da verletzt worden.[3]

Auf alle Fälle that der Senat im ersten Anlaufe Alles, was der Würde des Staates und, wie er selbst sagte, der ‚Enormität‘ des Falles entsprach.[4] Er fand insoferne Unterstützung auch beim Kaiser, als dieser sogleich einen Boten in Begleitung des Geheimschreibers Celsi's an Herzog Rudolf sandte, das

---

[1] Beilage 2 und Note 4.

[2] Regest der Beilage 6 in Register der Commemoriali f. 13. Wiener Copie.

[3] Beilage 2.

[4] Caroldo l. c. f. 374′ schildert die Vorkehrungen actenmässig: ‚Venuta la noua a Venetia alli 26 di Gennaro del caso occorso a gli ambasiadori, fù statuito mandar una persona suffeciente al Duca d'Austria con ordine di far ne graue querela con Sua Signoria, et gli fù commesso che nel camino deuesse ritrouarsi col Patriarcha d'Aquilegia per hauer il fauor suo, et fù etiamdio mandato un nontio secreto al loco, oue erano pregionati essi oratori per parlar con loro, et furono espediti corrieri a Messer Lorenzo Celsi al qual fù commesso di esporre alla Imperiale Maestà, che la Ducal Signoria per le ragioni delli oratori suoi a quella allegate istimaua che la douesse modificar le dimande sue, et se ben in Senato fussero stà lette le lettere et instrutioni, nondimeno con grande attentione aspettaua udir la uiua uoce delli oratori, ma havendo inteso il caso occorso della retention loro, non si poteua negar che l'animo di ciascuno non fusse grauemente commosso, perciò che la ingiuria era stà fatta non meno all' Imperiale Maestà che al Dominio Veneto, supplicandola a prestar il fauor et agiuto suo acciò che li oratori sieno liberati‘.

venetianische Verlangen zu unterstützen.[1] Hier hatte sich die Schwere der That insoferne bereits gemildert, als entweder aus eigenem Antriebe — da die Festhaltung nicht den Gesandten als solchen gegolten — oder auf des Herzogs Befehl die Herren von Osterwitz jene Papiere, welche sich auf die Gesandtschaft bezogen, schon nach Venedig abgegeben.[2] Es versteht sich auch, dass Rudolf seine Hilfe zur Befreiung gerne in Aussicht stellte, er entgegnete indess, es bedürfe zur Befreiung besonderer Verhandlung, denn die Schenke von Osterwitz seien freie Leute, und dem Herzogthume in Oesterreich nicht unterworfen.[3]

Das Letztere war allerdings der Fall, und datirt von dieser Begebenheit, in Verbindung mit tiefer Verschuldung, die lehensmässige Stellung der bislang freien Leute von Osterwitz.

Es mag sein, dass die erwänten Audienzen zur selben Zeit statthatten, als auch Hermann von Osterwitz mit dem herzoglichen Hofe lange Zeit herumzog, und persönlich Rudolf seine Auffassung darlegen und ihm gegenüber verfechten konnte.[4] Letzteres vielleicht mit Erfolg, denn von nun an erscheint in

---

[1] Ebd. f. 375: ‚L'Imperator fattagli dal Celsi tal espositione, dimostrò molestamente udir il caso occorso a gli ambasiadori, et promise prestar ogni opera sua per la loro liberatione. Sua Maestà mandò un suo nontio col secretario di Messer Lorenzo Celsi per tal effetto'.

[2] So fasse ich den Passus Note 4 p. 236 ‚se ben in Senato . . . — . . . delli oratori', im Zusammenhalte auf mit Passus Beilage 1 ‚per retentionem ambaxiatorum ipsorum non potuimus scire in quo passu et terminis sunt negocia nostra'. Doch liesse sich diess auch auf die der heimkehrenden Gesandtschaft vorangehenden Briefe beziehen. Indess ist zu bemerken, dass vielleicht mit der Abgabe der Papiere der Senat sich den Grund gegeben meinte, die Gesandten von dem Tage an nicht mehr als Träger seiner officiellen Acten und Vollmachten zu betrachten, wie er es thatsächlich gethan (Beilage 6).

[3] Caroldo l. c.: ‚Il nontio Imperiale et secretario Veneto peruennero al Duca d'Austria, col quali si dolseno delle nouità fatte per li sudditi soi, dicendo il secretario Veneto che ciascuno poteua intender, come siano a Venetia ben trattati li mercadanti Alemani, sudditi di Sua Signoria, et che Venetiani non meritauano esser all' incontro cosi ingiuriati, ne se conueniua al bon nome che doppo loro haueuano cassato li precessori soi, con altre parole in tal sententia. Il Duca d'Austria promise ponerui ogni opera per satisfar all' Imperial Maestà, et al Veneto Dominio, ma che l'era necessario trattar col castellano Sench, il quale haueua retenuto gli Oratori, et era Signor libero, et non soggetto al Ducato d'Austria, pur ch'el speraua satisfar al desiderio loro'.

[4] Vgl. Note 2.

den Büchern der Signoria, welche uns die ämtlichen Nachrichten dieses Vorfalles überlieferten, keinerlei Aufzeichnung mehr, die von neuen Anstrengungen des Senates spräche, seine Bürger rückzuhaben. Wol hat auch damals Rudolf keine Veranlassung genommen, die Herren von Osterwitz zu drängen.

Die Gesandten blieben sonach in Haft auf dem Felsenschlosse. Wir wissen nicht, ob und welche Verhandlungen ausserämtlich gepflogen wurden, sie daraus zu lösen. Wenn ja, so hatten sie keinen Erfolg.

Die Sachlage änderte sich mit dem Jahre 1361, und zwar vornehmlich für den bisher vielleicht impassiblen Standpunct Rudolfs IV.

Um Pfingsten dieses Jahres hatte er gegen das Patriarchat von Aquileja jenen Schlag zu Pontebba gefürt,[1] der den Bruch unvermeidlich machen sollte. Für Durchfürung seiner Pläne in Friaul bedurfte er aber der guten Freundschaft, mindestens der vollen Neutralität der oberitalienischen Staaten, und namentlich Venedigs. Im Allgemeinen waren seine Beziehungen zur Inselrepublik vortrefflich, und wusste man dort schon sechs Wochen vor dem Ausbruche des Krieges in Friaul, dass der Herzog nichts mehr wünschte, als gelegentlich seines Feldzuges auch jene Seestadt zu sehen, von deren märchenhafter Anlage die Völker, und von deren Macht die Fürsten der Binnenlande zu sagen wussten. Venedig erwiderte diese freundlichen Gesinnungen, kehrte aber Alles vor, als hätte es mit einem Carrara zu thun.[2]

Es mochte dem auf äusseren Staat, auf ‚Effect', nicht wenig haltenden Herzoge doppelt passend erscheinen, Venedig mit

---

[1] Magyar történ. tár. XXIII. 23.

[2] Caroldo l. c. 386: „. . . queste prouisioni si fece a Venetia quasi in uno istesso tempo per suspetto s'haueua del Duca d'Austria, il qual s'era posto a camino per uenir, ma da gli Oratori mandati in Austria hauendosi auiso come il Duca s'era posto in uia senza arme con intentione di uenir a ueder Uenetia, la suspitione et timor, che di lui si haueua, si tramutò in piacere, et contento . . .' Thatsächlich gingen in Oberitalien fabelhafte Erzälungen von Rudolfs Entwürfen, aber auch von der Bestimmung, welche der Kaiser ihm daselbst zugedacht haben sollte (M. Villani b. Muratori XIV. 527, 667). Von der Begrüssung Rudolf's auf italienischem Boden und — andeutungsweise — den Schutzvorkehrungen unter der Hand spricht Beilage 2. Sehr hübsch stellt auch Chron. Venet. in Marciana VII. 89 (Beilage 4, A) die ersten Gefüle und Fülungen dar.

dessen zwei so lange festgehaltenen Gesandten zu betreten, und damit zugleich der Republik einen Gefallen zu thun. Welche Unterhandlungen Rudolf zu diesem Zwecke mit denen von Osterwitz gepflogen, ist des Näheren nicht bekannt. Andeutungen geben mehrere Urkunden, deren wir zu ihrer Zeit erwänen wollen. An politischem Drängen mag jetzt es der Herzog nicht haben fehlen lassen. Wie es scheint, lief die Schlichtung der Angelegenheit auf einen financiellen Ausgleich der besagten Familie hinaus.

Die Dinge, derenthalben Rudolf nach Friaul herabstieg, entwickelten sich mit furchtbarer Raschheit. Binnen wenigen Wochen war der Patriarch halb durch die Gewalt der Verhältnisse, halb durch Vermittler gezwungen, auf dem Felde vor Fagagna einen Vergleich zu suchen. Dieser für den Herzog so glückliche Ausgang entschied sogleich die geplante Fart nach Venedig. Graf Rudolf von Ortenburg wurde dahin gesendet, um vom Senate das gebräuchliche Geleite zu heischen,[1] dann zog Rudolf von Görz aus, wo er die Verlobung seines Bruders Leupold mit der Tochter des Grafen Meinhard stipulirte, über Latisana der Inselstadt zu.[2]

Der Weg scheint über Portogruaro, dessen Bischof sich dem Schutze und der Unterstützung des Herzogs gegen die Herren von Prampero empfohlen, und die venetianischen Vesten La Motta und Oderzo nach Treviso gefürt zu haben.[3] Dort fand die Einschiffung auf dem Sile statt, der in die nördliche Lagune mündet, und hier, bei dem kleinen Eilande San Giacomo del Palude, zwischen Murano und Burano,[4] erwartete und empfing

[1] Senatsbeschluss vom 20. September: ‚Capta. Quod egregio viro Rodulfo comiti de Ortenburgo volenti uenire Venecias pro aduentu ducis Austrie cum nostra fidancia, possint fieri litere securitatis et fidancie pro se et comitiua, sua per dies xv.‘ (Senato misti XXX. 23.) Von der Botschaft um Geleite (rechieder licentia a Veniciani de andar a la sua visitation) spricht auch Chron. Torrianum bei Abbatz Bailo zu Treviso, und Foscarinian. f. 329.

[2] Huber: Geschichte Rudolfs IV. (Regesten) p. 196.

[3] Sanudo l. c. 654: ‚Venne per barca da Treuiso uia pel Silo —‘ für die Leute von Nordwest oder Nord damals der gewönliche Weg. Ausser Sanudo erwänt sonst kein Chronist diese Route, ausser den sogenannten Autogr. mscr. Aquil. I, 12′, Staatsarchiv, Venedig, die sie ‚per Portum Grugarium‘ ersetzen.

[4] Für die Befarenheit dieser Wasserstrasse spricht, dass von Orso Badoer schon 1046 das Inselchen behufs Errichtung eines Pilgerhospizes gewidmet

am 29. September [1] der erst seit zwei Monaten regierende Doge Lorenzo Celsi den Herzog.

Für einen König hätte Venedig nicht mehr an Pomp und Festlichkeiten entwickeln können. Auf dem Bucintoro, begleitet vom besten Adel der Stadt, traf der Doge mit dem Herzoge zusammen, der seinerseits an dreissig Ritter, und im Ganzen bei zweihundert Edelleute mit sich gefürt haben soll.[2] In seinem Gefolge waren die beiden so lange zu Osterwitz festgehaltenen Gesandten Marco Corner und Giovanni Gradenigo,[3] aber auch zwei der vornemsten Herren aus Friaul, welche er als Geiseln in Folge des Fagagner Vertrages vom 15. September sich ausbedungen.[4] Er hatte es vermutlich nicht für ratsam gehalten, dieselben mit dem Patriarchen, der schon auf dem Wege nach Wien sich befand, ziehen zu lassen. Es waren die Herren Franz von Savorgnano, der beste Mann Friauls, und Simon von Valvason.

Wie im Triumphe ward Rudolf in die Stadt geleitet, welche freilich den Anblick von heute noch nicht bot, doch

---

wurde (Mitteilungen Herrn Pastors Elze in Venedig). Die Begegnungsörtlichkeit nennen Chron. Venet. in der Marciana VII. 89 und Sanudo l. c.

[1] Alle Chroniken, welche den Tag anfüren, nennen den Michaelstag, 29. September, nur Marciana (Chron. Venet.) VII. 89 sagt: ‚al ultimo di de Setembrio, e fo el dì de san Michel‘.

[2] Was die letztere Zahl anbelangt, so sprechen von ihr Chron. Venet. VII. 53, f. 173′ und VII. 89 in der Marciana.

[3] So M. Sanudo l. c., Chron. Venet. VII. 39 f. 59 in der Marciana, ein anderes zu s. Daniele, Fontaniniana XII. 654, Chron. Torrianum zu Treviso und Foscarin. zu Wien, f. 329, Chron. Venet. bei Graf Concina zu s. Daniele f. 101. Caroldo l. c. 386′ sagt: ‚Alcuni dicono che'l condusse‘ u. s. w. — Nur Chron. Venet. Marciana VII. 51 f. 121 und VII. 89 (Beilage 4, A) sagt, der Herzog habe nach seiner Heimkehr den Befehl zur Befreiung gegeben, sie seien im März 1362 in Venedig angelangt und sechs Monate in Haft gewesen. Das widerspricht allen officiellen Daten, und ist vermutlich nur eine Verwechslung mit der darauf folgenden Haft der Geiseln Savorgnano und Valvasone aus Friaul.

[4] ‚. . . dominus dux . . . duxit secum dominum Symonem (de Ualuasono) et dominum Franciscum (de Sauorgnano), faciendo eis magnum honorem, et faciebat sibi quasi omnes expensas.‘ Chron. Foroiul. in Autogr. mscr. Aquilegen. (XIV. Jahrh.), Fontanini I. 12′, Staatsarchiv zu Venedig. Auch nach den Beratungsbüchern von Udine (III. 62, Stadtarchiv, Udine) wendete man sich von Seiten der Stadt an beide Herren, beim Herzoge persönlich zu vermitteln.

aber die Wundermären rechtfertigen konnte, mit denen sich namentlich der Norden von der Pracht und den Schätzen daselbst unterhielt. Des Herzogs Residenz war aller Warscheinlichkeit nach der Palast der Corner in der Pfarre San Luca, mit der Aussicht auf den Canal grande: heute, wie es scheint, Palazzo Cornaro-Spinelli. Das Gefolge war im Palast Dandolo desselben Sprengels (und vielleicht noch in einem zweiten Hause der Corner) untergebracht.[1]

Der Aufenthalt des Herzogs erstreckte sich bis 5. October.[2] Dem Dogen waren bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt, um den Gast würdig zu ehren: die Chroniken rühmen, dass man (vorher) gar keinem Dogen so viele Freiheit der Gebahrung mit dem Staatssäckel, als eben Celsi bei dieser Gelegenheit gewärt habe.[3] Er war der tägliche Fürer Rudolfs durch die Strassen der Stadt, welche sie, ganz im Gegensatze zu heute und der schlechten Pflasterung wegen, zu Pferde

[1] Die Quartierfrage ist einigermassen dunkel, und teils differiren die Chroniken, theils scheinen sie wechselnde Ausdrücke für dieselbe Oertlichkeit zu gebrauchen. Marciana VII. 89 und Sanudo l. c. setzen für den Herzog das Haus des ‚Lunardo Dandolo el chaualie‘, für das Gefolge jenes des ‚Andrea Zane in la chontrada de San Luca‘ an. Allein Sanudo beruft gleichwohl sich auf Sabellico, welcher erzäle, Rudolf ‚alloggiò a san Luca nella casa da Cà Cornaro dalla Piscopia, la quale è questa de' Cornari dalla Piscopia che Prima era di Cà Zane‘. Weitaus die meisten anderen Chronisten setzen nun, mit näheren Zugaben und ohne solche, die Casa Cornaro an, und zwar sagt Chron. Venet. zu s. Daniele. Fontanini XII. 654: ‚fò prima da Marco Zane‘, und Caroldo f. 386′: ‚sopra il Canal grande‘. Ist es der im sechszehnten Jahrhundert umgebaute Palazzo Cornaro-Spinelli, so ist es jener, den letzthin noch die ehemalige Tänzerin Taglioni besass. Was das Gefolge anbelangt, so lässt die eben erwänte Chronik zu s. Daniele zwei Häuser der Cornaro für die Gäste bestimmen; die meisten Autoren nennen das Haus Dandolo (Andrea) zu San Luca.

[2] Wenn mir nicht das officielle Datum von Note 7, p. 241 zur Seite stünde, würde ich mit Marciana VII. 43, f. 88, und noch mehr mit dem sonst gut datirenden Chron. Torrianum (vgl. Note 6, p. 241) für den Aufenthalt von neun Tagen stimmen. Die Chroniken schwanken zwischen sechs (Marciana VII. 89), sieben (ebend. VII. 39, f. 59) und acht Tagen (Caroldo l. c. f. 386′, und Fontanini XII. 654 zu s. Daniele). Vgl. auch Note zu Beilage 3, C. Nach den officiellen Acten von Note 7, p. 241 ist aber kein anderer Tag als der 5. October zulässig.

[3] ‚. . . . . mai algun doxe non haue tanta liberta et gratia dal Comun de Ueniexia.‘ Beilage 4, B und vgl. auch D.

durchzogen,[1] und zeigte ihm, was damals die Lagunenstadt in Kirchen an Reliquien und Geschmeiden, im Arsenale an Schiffen, Baumateriale und Waffen, und sonst an Merkwürdigem besass.[2] Am siebenten Tage schied der Herzog, entzückt von der Aufnahme, die er genossen. Er würde, sagte er Celsi, so lange er lebe, diese nicht vergessen, und ihn wie seinen besten Freund und Bruder ehren.[3] Celsi begleitete Rudolf — ob wieder auf dem Bucintoro, ist wegen des seichteren Fahrwassers fraglich[4] — bis nach Malghera.[5] Von da zog der österreichische Besuch nach Treviso, dessen Podestà Giovanni Dandolo dem Herzoge am 8. October entgegengezogen war. Rudolf wonte daselbst im bischöflichen Palaste, und setzte am dritten Tage darnach über Conegliano seine Heimkehr durch Görz nach Oesterreich fort.[6]

Wir können es als bezeichnend für die Stellung Oesterreichs, und für die Sorge der so gewaltigen Stadt als einen merkwürdigen Stossseufzer ansehen, wenn der Senat am Tage der Abreise Rudolfs einen Beschluss mit den Worten: ‚Quia per dei gratiam propter recessum domini ducis Austrie tam amicabilem et paciffıcum a nobis habeamus statum nostrum vndique fortiffıcatum' — beginnen lässt.[7] —

Als Rudolf heimgekehrt, sehen wir ihn die Sache mit den Schenken von Osterwitz austragen. Aus dem ersten in dieser Angelegenheit auftauchenden Documente erkennt man dreierlei:

---

[1] „. . . caualcando cossa a cossa' (Fontanini XII. 654 zu s. Daniele) und ‚per le contrade a cauallo' (Caroldo l. c.).

[2] „. . . gli furono mostrate le giogie, le reliquie, l'arsenale et tutto quel più di cospicuo che si poteua uedere.' (Marciana VII. 43, f. 88 [XVII. Jahrh.]).

[3] Beilage 4, A.

[4] Marciana VII. 53, f. 173′ (XVI. Jahrh.): „. . . al suo partir el fo aparechiato el bucintoro sopra del qual la Signoria el compagnete in fine a Mestre'. — Die anderen Chronisten nennen sämmtlich Malghera (Mergera, Margera).

[5] Beilage 4, B — D.

[6] Chron. Torrian. b. Abbate Bailo (Treviso) und Foscarin (Wien. Hofbibl. 6331, f. 329): „. . . de (Margera) andono a Treuiso a 8 Octubrio li ando contra Zuane Dandolo podesta, et furno messi in lo palazo epischopal, el 3. zorno per la uia de Coneian et Seraual ritornono in Austria'. Ueber Serravalle mögen Herren des Gefolges aus Baiern u. s. w. heimgegangen sein. — Ueber den ganzen Besuch vergl. Romanin: Storia di Venezia III. 212.

[7] Senato misti XXX. 25 von 1361, 5. Oct., Staatsarchiv, Venedig.

dass er die genannten Herren gezwungen haben müsse, die Gesandten freizugeben und dass sie deshalb ihm gezürnt,[1] — dass sie ferner ihm die beiden Venetianer bedingungslos ausgeliefert (vielleicht weil nicht geschah, was sie eben wollten), und dann unter gewissem Drange doch sich ergaben[2] — endlich dass Letzterer in ihrer Verschuldung bei den Juden bestanden. Am 20. November 1361 erklärt Herzog Rudolf sich bereit, die Judenschulden der Gebrüder Hermann und Niklas von Osterwitz deshalb, weil sie ihm die venetianischen Gesandten überantwortet, im Betrage von 6000 Gulden zu bezahlen, und auch alle Zinsen zu decken, welche noch auflaufen würden. Aber aus dem Schlusse ist zu entnemen, dass die Schenken ihre Stellung als Freie zu gleicher Zeit aufgegeben, dass der Herzog gedenke, ihnen Osterwitz nur in seinem Dienste zu belassen, und sich vorbehält, welchen Grad der Gnade er diesen Ungehorsamen in der Zukunft würde gewären.[3] Der eigentliche Unterwerfungsact datirt vom 24. Juni 1362, und geben darin die beiden Brüder, sowie Jans, Sohn Hermanns, dem Herzoge ihre Veste Osterwitz und alle ihre Güter auf, nemen sie von ihm zu Lehen, und schwören ihm getreu damit zu dienen,[4] — und Rudolf verspricht dafür, ihre Krainer Güter frei zu geben, und wenn nicht, sie dafür schadlos zu halten.[5] Sonach hatte der Streich an den Venetianern die von Osterwitz um ihre bevorrechtete Stellung gebracht.

Uebrigens hatte mit der ersten Zusage Rudolfs die Judennot der beiden Edlen noch kein Ende. Wir finden 1362, 12. März, dass Heinrich der Raspe für Hermann von Osterwitz sich gegen den Juden Nazon von St. Veit und dessen Eidam Maendel verbürgt,[6] dass erst am 9. August desselben Jahres

---

[1] ‚. . . wan sich (genannte Brüder) wider in vnser gnad ergeben vnd gericht habent,' Beilage 5 und Schluss daselbst.

[2] ‚. . . habent vns slechtichlich an alles geding ledig lazzen vnd geantwurtt die purger von Venedy die si in irr vanchnuzze hatten —' ebd.

[3] Beilage 5.

[4] Orig., Pgt., Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien.

[5] Orig., Pgt., ebd., vom 25. Juni, beide Stücke zu Hainburg ausgefertigt; in Letzterem heisst es ausdrücklich: ‚von der aigenschaft wegen die si vns habent aufgegeben'.

[6] Betr. 80 Gulden und 5 Pfd. Pfennig., Orig., Pgt., Haus-, Hof- und Staats-Archiv zu Wien.

Herzog Rudolf dem steirischen Landeshauptmann auftrug, die steirischen Juden in ihren Forderungen an die Schenken zu decken,[1] und dass der Jude Nazon von St. Veit (‚zû namen Schreiber‘) erst am 4. October desselben Jahres den beiden Brüdern eine Quittung für 931 Gulden ausfolgte.[2]

Und in Geldsachen verläuft sich auch dieselbe Angelegenheit zu Venedig.

Beide Gesandten reichten beim Senate ihre Rechnungen ein. Darin war ihr Gepäck und Waffenwerk angesetzt, dessen sich die von Osterwitz bemächtiget hatten, und womit sie sich für den Unterhalt ihrer Gefangenen bezalt machten. Ferner heischten sie ihre Bezüge als Gesandte, und ersuchten für Beides um Anerkennung bis zu dem Tage, an welchem sie ihre Heimat wieder betraten. Der Doge selbst mit sechs Räthen erwog die Schuldfrage des Staates gegenüber diesen Dienern desselben, und entschied mit sechs gegen eins, dass vom Tage der Gefangennemung an ihre Eigenschaft als Gesandte aufgehört habe, dass sie von da ab nicht mehr als Gesandte zu betrachten, und somit auch nicht als solche mehr zu bezalen seien.[3]

Gründe für diese Auffassung und Ablehnung sind keine ersichtlich. Für mehr als zweiundzwanzig Monate Gefangenschaft hätte auch wol der beste nicht entschädiget.

---

[1] Beilage 7.
[2] Orig., Pgt., Haus-, Hof- und Staats-Archiv zu Wien.
[3] Beilage 6.

BEILAGEN.

1.

(1358), nach September. — *Darstellung der Bemühungen Venedigs, für Treviso und die Trevisaner Mark vom Reiche die Belehnung zu erhalten.*

Vedendo la Ducal Signoria haver fatto molta spesa con infiniti travagli per l'acquisto di Treviso e territorio suo, e desiderando conservare quella città con buona volontà del Serenissimo Carlo IV. Imperatore, per vivere in pace e tranquillità, diedero libertà a Duce, Consiglieri e Capi di quaranta, e Capi del Consiglio di consigliare quella via e modi che fossero convenienti per ottenere l'assenso della Maestà Sua, ma perchè la materia era riputata difficilissima et importantissima, furono eletti fuori del Consiglio X Savii, li quali col sudetto Collegio esaminare dovessero la materia, e venire al consiglio con le loro opinioni, potendo ciascuno metter parte. Li X furono Messer Piero Gradenigo fu figliolo del Duce, Messer Andrea Contarino Procuratore, Messer Piero Trevisan, Messer Lorenzo Celsi, Messer Giovanni Dandolo, Messer Marco Corner cavaliere, Messer Paolo Loredan Procuratore, Messer Nicolò Giustinian Procuratore, Messer Giovanni Foscarini Ciera, e Messer Marco Soranzo da santa Marina.

Furono fatti molti Consigli, e finalmente statuirono mandare Oratori a Sua Imperial Celsitudine per farla benevola e propitia al Stato Veneto, il cui stabilimento stimavano sopra le altre cose consistere, che l'Imperial Maestà gli fosse amica, onde per il Maggior Consiglio furono eletti Oratori a Sua Celsitudine Messer Paolo Loredan Procuratore, Messer Andrea Contarini Procuratore, e Messer Lorenzo Celsi, li quali hebbero in commissione di narrarli li amplissimi privilegii concessi al Duce Veneto dalli precessori suoi, e specialmente da Federico i° e da Enrico, e

fu alli stessi data libertà dal Maggior Consiglio di spender Ducati 1000. La risposta dell' Imperatore fu molta diversa dalla comune opinione, e desiderio loro, perciòche furono licentiati con negarli quanto dimandavano, facendo Sua Maestà eccessive domande, la quale si dimostrava aliena di compiacer la Ducal Signoria, però essi Oratori avvedutisi dell' animo di Sua Maestà, con li patenti di sicuro transito che fece il Marchese Lodovico di Brandenburgo, il quale era Conte Palatino, Duca di Baviera, Conte di Tirol e di Goritia, ritornono alla Patria, e fecero la loro relatione al Senato, la quale essendo importantissima, fu stimato che li Savii di Trevisana e VIIII Savii rimasti delli X ultimamente eletti sopra tal materia insieme col Dominio dovessero consultare maturamente, e poi dichiarire al Consiglio l'opinione loro.

La somma della relatione che fecero li Oratori ritornati dall' Imperatore fu che la Maesta Sua era ben disposta di compiacer la Signoria di Venetia delli luoghi di Trevisana, ma secondo il costume dell' Imperio non si facevano queste concessioni, salvo sotto titolo di Vicariato, overo di qualche altro offitio, e che Sua Maesta con tal modo farebbe tutto quello che potesse a soddisfatione della Signoria, la quale dapoi concluse per conservar il Stato Veneto in pace (sola cosa che visibilmente quello accresceva e moltiplicava) di mandar all' Imperial Maestà altri tre ambasciatori con ordine di procurare quanto più potessero il benefitio del Stato Veneto, ponendo nel loro arbitrio e discretione di proporre et allegare quanto loro paresse, per ottenere li privilegii nella forma altre volte concessi dalli Serenissimi Precessori di Sua Imperial Celsitudine alla Republica Veneta. Li Oratori furono Messer Marco Corner Cavaliere, Messer Giovanni Gradenigo, e Messer Lorenzo Celsi, li quali giunti alla Corte dell' Imperatore, dapoi fatte le riverenti salutationi devenero alla trattatione di quanto havevano in commissione. L'Imperiale Maestà propose alcuni capitoli irrationabili, dicendo non voler fare altramente, primo che il Veneto Dominio dovesse servire l'Imperatore contro gl'infedeli e scismatici con xx galere a spese sue a vii mesi, che fossero conservati li nobili Conti di Collalto e di Vonico nelle loro ragioni e giurisditioni, che non s'impona gravezza, nè s'innovi cosa alcuna alla città di Feltre e di Belluno, che il Duce e Veneto Dominio tenesse Treviso e Conegliano sotto titolo di

Vicariato, del qual titolo dovesse usar sempre che gli occoresse, scrivere a Sua Maestà, overo alli Principi d'Imperio, et il Vicariato se li concederebbe in vita di Sua Maestà, perseverando loro in obbedienza al Sacro Imperio come si dovesse.

Venuto l'aviso a Venetia di tali proposizioni, ciascuno rimase malcentento per esserli d'estremo pregiudizio, onde subito fu risposto alli ambasciatori che douessero dire all' Imperatore che haveva potuto certificarsi nelli passati tempi della prontezza della Ducal Signoria in tutti li passaggi et imprese fatte così contro li occupatori di terra ferma, come contro Turchi, havendo sempre fatto quello che si doveva ad honore del Signor Iddio, e però li desiderava che tutto quello che facesse, fosse conosciuto procedere dalla buona volontà che haveva di far servitio e beneficio alla Santa fede nostra, e quanto a quelli di Collalto e di Vonigo che le loro dimande non dovevano essere unite, poichè il Re d'Ungheria al quale essi nobili havevano fatto tanti e così importanti servitii contra lo Stato Veneto, era stato contento che fossero restituiti nello stato che si trovavano avanti la guerra. All' altre parti non fu data risposta, ma diedero ordine a Messer Marco Corner Cavalier, e Messer Giovanni Gradenigo che tolta licentia venissero a repatriare, e che Messer Lorenzo Celsi rimanesse per qualche giorno ad arbitrio suo e sua libera volontà.

Chronik von Caroldo, Staatsarchiv zu Venedig, p. 555 u. ff. (sprachlich erneuerte Copie).

2.

1360, 26. Jänner . . . . . — *Der Senat von Venedig beschliesst wegen seiner vom Schenken von Osterwitz gefangen genommenen Gesandten beim Herzoge Rudolf IV. von Oesterreich sich zu beschweren, Schritte zu ihrer Freilassung einzuleiten und in gleicher Angelegenheit auch den Patriarchen von Aquileja, den Grafen von Görz, den Erzbischof von Salzburg und den Kaiser zu beschicken.*

Capta.

Quod pro relaxatione ambaxiatorum nostrorum procuranda mittatur quam cicius esse poterit, vna sufficiens persona ad dominum ducem Austrie que in uia eundo accipiens omnem informationem quam poterit de causa et modo captionis eorum

et per quos capti sunt. Vadat ad dominum ducem et exponat ei excessum istius captionis factum per istum Senchum de Osteruiz et filium et alios, et ipsum aggrauet cum uerbis decentibus, et quod certi sumus quod non minus aggrauabit eum quam nos quia iniuria potest dici principalis esse sua. Diceret quod strata iurata et territorium suum quod pater et ipse semper totis uigiliis uoluerunt cunctis gentibus esse securum, sit taliter uiolatum et ruptum, et maxime in ambaxiatoribus nostris qui ut intelleximus, etiam habebant litteras securitatis sue quas isti qui eos ceperunt, dum sibi presentarentur, laniauerunt in contemptum excellencie sue. Et requirat instanter quatenus considerato amore quem habuimus ad suos et habemus ad eum, et enormitate facti sibi placeat mandare et ordinare quod relaxentur libere cum rebus suis, et contra illos qui tantum scellus commiserant, procedere et prouidere taliter quod pena eorum aliis transeat in exemplum, et appareat per effectum ipsum dominum ducem aggrauari de hoc et habere cordi negocium, declarando ei quod ista ad grauissimam iniuriam reputamus, nec potuissemus credere ullo modo, considerato cum quanta securitate tractamus omnes mercatores et subditos suos, quod aliquis fuisset tantum presumptuosus quod fuisset ausus committere tale quid. Et procuret cum hiis et aliis uerbis quicquid poterit pro relaxatione eorum, et si erit expeditus, faciat etiam super hoc ambaxatam communitati Viene, eundo et redeundo ubi et sicut expediens erit. Quam si obtinuerit, bene quidem, sin autem, rescribat et expectet nostrum mandatum.

In uia etiam idem nuntius loquatur cum domino patriarcha Aquilegensi, et recommendet sibi factum istud sicut sibi uidebitur opus esse, et similiter loquatur cum illis de Spinimbergo quibus regracietur de oblacione et voluntate bona eorum, et similiter recommendet eis factum predictum ut faciant quicquid boni possint, et accipiat ab eis omnem fauorem quem poterit.

Mittatur etiam unus nuntius ad episcopum Salcisburgensem et ad comitem Goricie ista de causa, ad procurandum quicquid boni poterit, et insuper si uideretur Dominio de mittendo ad alias partes personas pro bono istius facti, possunt mitti.

Mittantur etiam plures cursores ad ser Laurencium Celsi ambaxiatorem nostrum, cui scribatur de casu occurso ambaxiatoribus nostris, et quod ipsum exponat domino imperatori, et aggrauet factum cum uerbis decentibus, rogando quod procuret

et interponat vices suas quod relaxentur, quia hanc iniuriam potest et debet grauissimam reputare, maxime quia dum littere maiestatis sue quas ipsi nostri ambaxiatores de securitate eorum presentate fuissent, ipsi qui eos ceperunt, abstullerunt sigillum et eas restituerunt sine sigillo, in maximum contemptum maiestatis sue. Insuper quia per retentionem ambaxiatorum ipsorum non potuimus scire in quo passu et terminis sunt negocia nostra, mandetur ei quod quam cicius esse potest, nobis scribat per plures manus, in quibus terminis sunt particulariter et distincte, ut possimus prouidere sicut erit neccesse.

Mittatur etiam aliquis nuncius secretus ad locum ubi capti sunt nostri ambaxiatores, qui si poterit eis loqui, loquatur et informet se de statu et condicionibus eorum, et pro qua causa detinentur, notifficando eis quod prouidemus pro eorum relaxacione, et quod si vident aliquid fiendum super hoc ultra id quod factum est, nobis significent ordinate.

De parte omnes videlicet . . . . . 73.

Protokolle der Senato misti, XXIX. 42′ im Staatsarchive zu Venedig.

3.

1361, 5. Juli . . . . . — *Der Senat von Venedig beschliesst den Herzog Rudolf IV. von Oesterreich betreffs dessen Absicht, Venedig zu besuchen, zu begrüssen, in dessen Streite mit dem Patriarchen von Aquileja seine Vermittlung anzubieten und auf seinen festländischen Besitzungen Vorsichtsmassregeln zu treffen.*

Capta.

Quoniam facit pro honore et statu nostro in aduentu domini ducis Austrie ipsum uisitare per solempnem ambaxatam nostram vadit pars quod in bona gracia eligantur tres solempnes ambaxiatores ad ipsum dominum ducem, qui cum uerbis decentibus premissa salute cum fuerint ad eius presentiam, pro parte nostra congratulari debeant de aduentu suo, ostendentes quod sicut habuimus dilectionem et amorem ad bone memorie patrem suum et sic ipse ad nos, sic proponentes habere et continuare ad eum et suos, misimus ad uisitandum ipsum et offerendum nos ad omnia sua beneplacita et honores.

Et quia dicitur quod ueniat pro aliquibus differentiis quas habet cum patriarcha, offerrant sicut et quando sibi uidebitur,

se interponere, pro pace et concordio et ad faciendum et procurandum id boni quod poterunt superinde, et si partibus placebit, sic faciant. Et debeant dicti ambaxiatores infra tres dies postquam promiserint, omni causa remota recedere de Venetiis et ire Taruisium, et ibi simul cum Potestate et capitaneo nostris habeant plenam libertatem et arbitrium per maiorem partem in omnibus que prouidenda et fienda uiderentur pro honore et statu nostro occasione istius aduentus ducis Austrie, se ab inuicem separando et eundo per loca nostra Triuisane et Cenete ubi et sicut eis necessarium uidebitur, ad prouidendum et ordinandum cum dictis nostris rectoribus que utilia et necessaria uidebuntur, non impediendo se de regiminibus rectorum in ciuilibus et criminalibus. In facto uero diuidendi et mittendi de gentibus et soldatis ad custodiam locorum, remaneat in arbitrio et libertate sola prouisoris uel maioris partis, ... statim quando sentient aduentum ducis, uadant ad exequendum ambaxatam suam . . . .

Protokolle der Senato misti, XXX. 7 im Staatsarchive zu Venedig.

4.

(1361, 29. September — 6. October.) — *Stimmen über den Besuch Herzog Rudolfs IV. von Oesterreich in Venedig.*

A. Codex der Marciana VII. 89 (15. Jahrh.)

El doxe de Hostoricha uene con grande hoste sora el Friul per danizar el patiarcha Degulia, dubitando Veniziani chel non vegnisse in Triuixana a danificar, vnde mandando li fo ambassadori per la dogal Signoria li chussi jera la soa intenzion, e lui rispoxe che la volontade soa jera in tuto di fauorizar Veniziani a soa possa, e non danificharlli, e in segno di perfeta amizicia intendeua de vegnir a uixitar miser lo doxe de Veniexia chon zo fosse che gran dexiderio aueua de vegnir a ueder la cittade de Veniexia, de la qual grandissima menzion fatto li jera, e chusi zonse in lo ditto millesimo al ultimo di de Setembrio e fo el di de san Michiel, al qual fo fato debita reuerenzia e onor, e andoli inchontra miser lo doxe e tuti i nobeli de Veniexia chon el buzentoro e altre solenitade fino a san Jachomo de Paludo, el qual doxe de Storicha aueua in so

chompagnia zercha xxx chaualieri e zercha cc nobelli homini, e foli dado per stanzia la chaxa de miser Lunardo Dandollo el chaualie fiol de la bona memoria de miser Andrea Dandolo che fo doxe, e quella de miser Andrea Zane in la chontrada de san Lucha, e demora zorni 6 in Veniexia, so fato algune solenitade e poi se parti per andar in le soe contrade, oferandosse in tuto ala dogal signoria, digando a miser lo doxe de Veniexia fin chel viuesse auerlo per singolar fradelo e amigo charissimo, e fo spexo per la soa vegnuda zercha ducati x^{m} doro, e da poi zonto in le soe chontrade i prediti nostri ambassadori che jera imprexonadi, al dito chastelan mando a dir che lasar douesse quelli in so libertade, e chussi fexe. Azonsse i diti ambassadori del mexe de Marzo del 1362, che jera stadi in prexon mexi 6.

Damit stimmt — dialektische Verschiedenheiten ausgenommen — fast ganz überein Cod. Marciana VII. 559, f. 95; die Zeit der Gefangenschaft aber wird hierin auf vier Monate angegeben.

B. Codex der Fontaniniana XII. 654 in der Gemeindebibliothek zu San Daniele (15. Jahrh.)

Como lo doxe di Ostorico vene a Ueniexia per ueder la terra al qual li fo fatto grande honor.

Nel ditto millesimo del mese di 7brio in lo di de sam Michiel uene a Veniexia lo doxe di Ostorico con li do ambassador Uenetiani che sono presi sopro lo destreto come hauanti ho dito, per la qual uegnuda el fo apariado do case, da Marco Corner fo prima da Marco Zane, et quella de messer Andrea Dandolo de sam Lucha, et fo messo de molti danari in deposito per far le spese allo preditto doxe de Ostorico, che era venuto a Veniexia con vna bella grande compagnia, et vene lo ditto doxe per suo dileto per ueder la nobilta et beleza de Veniexia, la qual molto li piasce, et haue grande consolation. Et qui he da sauer de la sua uegnuda li ando incontra messer lo doxe de Veniexia con molti zentilhomeni con lo buzintoro, receuandolo con grande honor, et fo li dato per stantia la casa grande de Marco Corner a sam Lucha, et lo dito comun de Veniexia spese de molta moneta per far honor. Et stando lo ditto doxe de Ostorico in Veniexia molto amicheuolmente, uede la terra a suo dileto, caualcando a cossa con lo doxe de Veniexia per tutte le con-

trade, et si ue digo che mai algun doxe non haue tanta liberta et gratia dal Comun de Ueniexia de andar per tutte le contrade como haue messer Lorenzo Celssi, perche el fo benigno et gratioso signor a tutti. Et siando stato lo ditto doxe de Ostorico zorni 8 a Veniexia, et uolsse tornar nelle sue contrade, et tolsse combiado dal doxe et dalla signoria, lo qual fo scorto dal messer lo doxe con molti zentilhomeni fino a Mergera, et li el monto acaualo con la sua compagnia et torna in Ostorico, et fo fatto vna grande amicitia per la ditta uegnuda insieme, et fo speso ducati 50 mila.

Mit dieser Darstellung stimmen Cod. der Marciana VII. 47 (15. Jahrh.), der von ‚do caxe' spricht, ‚a sam Lucha, vna fu de messer Andrea Dandolo, laltra da cha Zane che adesso he da cha Corner', — dann ebd. Cod. VII. 53, f. 173′ (16. Jahrh.), welcher angibt, ‚al suo partir el fo aparechiado el bucintoro sopra del qual la Signoria el compagnete in fine a Mestre'.

C. Codex der Marciana VII. 39, f. 59 (16. Jahrh.).

Del mese de Septembrio el di de san Michiel zonse in Venetia el dose de Ostoricho con li doi ambassatori presi nel suo destreto . . . et uene al dose de Venetia per suo dilecto per ueder la nobilta et bellezza della Terra la qual molto li piacque, et hebbe gran consolation, et nota che alla sua uenuta li ando incontra el dose de Venetia con molti zentilhuomeni con el bucintoro receuendolo con grande honore, et li fu dato per la sua stantia la casa che e hora da Corner a san Lucha, et spese la Signoria gran danaro per farli honore, et stando lui in Venetia giorni vii molto amicheuolmente, uisto la terra, et ando de contrada in contrada con el dose de Venetia . . . et essendo stato . . . in Venetia giorni viii, uolse tornar in le sue contrade, et tolse combiato dal dose et da la Signoria, et fu scosto con gran baronia, [1] et la montò a cauallo con la sua zente et torno in Ostorico.

Damit stimmt fast wörtlich Cod. der Marciana VII. 788, f. 67, ebenso VII. 43, f. 88 (17. Jahrh.), mit Wechsel ‚et gli fu asignato per habitatione la casa grande do cà Corner de san Luca' und ‚si tratenè il duca giorni 9 in vedere la città, gli furono mostrate le giogie, le reliquie, l'arsenale et tutto quel di cospicuo che si poteua uedere', dann VII. 54 und VII. 1565 (beide 17. Jahrh.).

---

[1] Cod. VII. 788 ‚infino a Margera'.

D. Codex der Marciana VII. 127, f. 386′ (16. Jahrh.), Chronik des Secretärs Caroldo Alvise vom Rathe der Zehn.

Dalli oratori mandati in Austria havvendosi avviso come il duca s'era posto in via senza arme con intenzione di venir a veder Venetia, la suspettione et timore che di lui s'haueua, si tramutò in piacere e contento, e sattese a far provisioni per honorar sua signoria, la quale il giorno di san Michiel di Settembre gionse a Venetia. Alcuni dicono che'l condusse seco li due oratori Corner et Gradenigo, li quali furono ritenuti da Sench castellano in Austria. L'eccelso duce con bucintoro andò a ricever et honorar sua signoria, e la condusse alla casa Cornari a san Luca sopra il Canal grande, et gli furno fatte le spese continuamente. Nel veder la città il duce sempre l'accompagna per le contrade a cavallo, et per otto giorni che'l fece dimora a Venetia, non gli mancò in alcuna cosa di honorarlo, perciocche questo illustrissimo duce Celsi, il quale per esser benigno et gratioso, haueua molta libertà dalla Republica, fece lautissime spese per honorare et acarezzare il duce. Nella partita sua il duce l'accompagnò sino a Marghera, et de li pigliò il suo camino per ritornar in Austria, ben soddisfatto come il dimostrava, della Veneta Reppubblica.

Gedruckt bei Toderini: Avvenimenti u. s. w. p. 7.

Des Besuches in immer ähnlichen Formen erwähnen noch die Codices der Marciana VII. 44, f. 67, welcher als Absteigquartiere das Haus ‚del messer Andrea Dandolo doxe et quella del messer Andriol Zane' — Letzteres für das Gefolge — nennt; — ferner Cod. VII. 51, f. 121 (16. Jahrh.), welcher sich der Fassung *A* von VII. 89 nähert, die ‚chaxa di misser Andrea Dandollo fo del doxe, e quella da cha Zane che he hora da cha Corner' anfürt, und schliesslich auch die Notiz von dem Befehle der Freilassung der venetianischen Gesandten enthält, welche am 5. März in Venedig angekommen seien; — endlich die Chronik des Barbaro, Cod. VII. 192, f. 311, welche nur in ganz wenigen Zeilen des königlichen Empfanges gedenkt, der Rudolf zu Teil wurde. — Der Chroniken vom 15. bis 17. Jahrh., welche des Besuches gar nicht erwähnen, sind in der Marciana fast ebensoviele.

5.

1361, 20. November, Wien. — *Herzog Rudolf IV. von Oesterreich verspricht die Gebrüder Hermann und Nikolaus, die Schenken von Osterwitz, weil sie die gefangenen Bürger von Venedig ihm freigegeben, für 6000 Gulden gegen die Juden zu decken.*

Wir Růdolf von gotes gnaden herczog ze Ősterreich, ze Steyr vnd ze Kernden etc. veriehen vnd tůn chunt, wan sich vnser getrewen lieben Herman vnd Niclas die Schenchen von Ostrawicz gebrůder wider in vnser gnad ergeben vnd gericht habent, vnd habent vns slechtichlich an alles geding ledig lazzen vnd geantwurtt die purger von Venedy die si in irr vanchnuzze hatten, sein wir ir vnd aller ir helffer vnd diener in diser sache gnediger herre worden fůr vns vnd vnser brůder, an allez geuer, vnd haben ouch darumb verhaizzen fur vns, vnser brůder vnd erben, vnd verhaizzen ouch mit disem brif, daz wir dieselben Schenchen vnd ir erben von den Juden den si gelten sullen, ledigen vnd lősen sullen vnd wellen vmb sechs tausent guldein haubtgůtes oder erkens, vnd swaz schadens auf dieselben sechs tausent guldein vormals gegangen ist oder noch fůrbazzer gen mőchte, an allez geuer, vnd sullen das tůn zwischen hinn vnd Vasnacht die schierist chumt, vnd haben in darumb ze trőstern vnd purgeln gegeben vnser lieb getrewen Albern von Půchheim hauptman in Steyr, vnd Friderichen von Aufenstain hauptman in Kernden, vnd wie wir vns darnach gen denselben Schenchen vmb ir vngehorsam vnd alle sachen die si wider vns getan habent, halten vnd si hin wider mit vnsern gnaden bedenchen sullen, das sol sten an vns vnd vnserm rat, also daz si bei irr vest Ostravicz in vnserm dienst vnuerdorben beleiben, an allez geuer. Geben ze Wienn, an Samztag nach sand Elzpeten tag nach Christs gepurd dreuczehen hundert iar, darnach in dem ayn vnd sechczigistem iar.

† Hoc est verum †

Originál, Pergament, anhängendes Sigel, k. k. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

6.

1362, 27. April . . . . . — *Der Rat der Zehn zu Venedig beschliesst der Forderung der zwei ehemaligen Gesandten beim Kaiser, Johann Gradenigo und Marco Cornaro, welche auf der Heimkehr vom Schenken von Osterwitz zweiundzwanzig Monate lang waren gefangen gehalten worden, auch für die Zeit ihrer Festhaltung das Tractament als Gesandte zu beziehen, nicht stattzugeben.*

Cum nobilis vir ser Marcus Cornaro et ser Johannes Gradonico qui de mandato ducali fuerant missi simul cum domino nostro duce ambaxiatores ad dominum Imperatorem Romanorum, comparuissent coram domino petentes, quod cum ipsi de dicto mandato redeuntes a domino imperatore Venetias aput quem remansit inclitus dominus dux qui erat tercius socius eorum, tunc fuerint in uia capti per quosdam castellanos domini ducis Austrie vocatos Sench de Osteruiç, et in castro eorum detenti et carcerati manserint mensibus xxii et ultra, et tandem de mandato dicti domini ducis Austrie liberati, compensatis arnesiis et rebus dictorum ambaxiatorum quas dicti castellani habuerant tempore captionis eorum pro expensis quas iidem castellani fecerunt pro eorum uictu tempore illo quo capti remanserant, placeret Dominio committere suis officialibus rationum, quod uiderent rationes suas, et eis uisis satisfieret eis tam de salario quam de expensis et aliis tamquam de ambaxiatoribus suis, dicentes tractari debere et haberi usque ad diem quo redierunt Venetias, tamquam ambaxiatores. Tandem examinatis omnibus qui examinandi fuerunt circa hoc, per dominum et v consiliarios infrascriptos fuit determinatum et eis responsum quod a die qua capti fuerunt, citra non debent haberi uel tractari pro ambaxiatoribus, nec eis tamquam ambaxiatoribus in aliquo responderi.

Nomina consiliariorum sunt ser Johannes Dandulo miles,
ser Andreas Justiniano,
ser Jacobus Delphino,
ser Marcus Quirino,
ser Marcus Priolis.

sexto consiliario, videlicet ser Petro Mauroceno ser Anthonini non ente huius opinionis.

Commemoriali VI. 134, Staatsarchiv zu Venedig.

7.

1362, 9. August, Hainburg. — *Herzog Rudolf IV. von Oesterreich befiehlt dem Landeshauptmann in Steiermark, die Schenken von Osterwitz für die Freigebung der venetianischen Gesandten von den Juden zu lösen, insoweit selbe in Steiermark sitzen.*

Wir Růdolff von gots genaden herczog cze Österreich, ze Steyr vnd ze Kernden etc. embieten vnserm lieben getrewen Leutolden von Stadekk oder wer vnser haubtman ist in Steyr, vnser genad vnd alles gůt. Wand wir vnser getrewn lieben Hermann vnd Nichlasen die Schencken von Ostrawicz von der geuangen wegen von Venedy di si vns ledig liezzen, lősen sullen von den Juden umb sechs tausent guldein, houbtgůtes vnd vmb den schaden der darauf gegangen ist, oder noch darauf gen mocht, als der brief sagt den wir denselben Schenchen vor darumb gegeben haben, emphelhen wir dir vnd wellen gar ernstlichen daz du das volfůrest in deiner houbtmanschaft, vnd was desselben geltes vnd ouch schadens die Juden in Steyr anget, welich oder wie die genant sind, daz du die des die egenanten Schenchen, ir erben vnd ir purgel begeben haizzest, vnuerczogenlichen, vnd ob dieselben Juden darumb icht briefe oder phant innehabent, daz du die den obgenanten Schenchen ledig machest vnd widerschaffest an alles verczіehen, oder die egenanten Juden von vnsern wegen aufderstat darzů nottest. Mit vrkunde diez briefs, geben ze Haimburg, an sant Larenczen abent, anno domini millesimo CCC. sexagesimo secundo.

† Hoc est verum †

Nicolaus
notarius camere.

Original, Pergament, anhängendes Sigel, k. k. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien.

DAS

ÄLTESTE TODTENBUCH

DES

STIFTES ST. FLORIAN.

VON

ALBIN CZERNY,

REGULIRTEM CHORHERRN UND BIBLIOTHEKAR.

Die Handschrift und die Einrichtung des Todtenbuches.

Es ist heut zu Tage unnöthig, die Wichtigkeit alter Nekrologien zu besprechen. Man weiss zur Genüge, wie politische und Culturgeschichte, Genealogie, Topographie und Sprachkunde die dankenswerthesten Aufklärungen und Berichtigungen davon empfangen. Bei der geringen Zahl historischer Arbeiten und Aufzeichnungen aus dem 12. Jahrhundert in unserem Vaterlande, bei der Dürftigkeit und Knappheit der Chroniken und Annalen, bei dem mässigen Vorrath von Urkunden aus dieser Zeit gewinnen die Todtenbücher eine erhöhte Bedeutung. Ein solches haben wir nun vor uns.

Dasselbe befindet sich im Codex Man. XI. 249 der Stiftsbibliothek zu St. Florian, einem Pergamentbande von 88 Blättern in Klein-Folio. Die ersten zwei Blätter füllten einst die an das Stift gemachten Schenkungen aus dem Anfang des zwölften Jahrhunderts, jetzt im Archive. Hierauf folgt das Nekrologium auf 26 Blättern, zunächst daran kömmt die Regel des heil. Augustin (Fol. 27 a—31 b). Den Schluss machen der Dekalog und die Excerpta Canonum, welche der Diakon Amalarius von Metz im Auftrage des Concils von Aachen 816 aus den Vätern als Weckmittel geistigen Lebens unter den regulirten Chorherren zusammenstellte. Die Regel Augustins und die Arbeit Amalrichs in unserem Codex rühren beide von einer Hand des 11. Jahrhunderts her. Das Nekrologium zählt drei Quaternionen und zwei Ueberschussblätter. Mit der Regel Augustins beginnen neue Blätterlagen. Das Pergament ist stark, die Blätter 24·5 Centimeter hoch, 16 Centimeter breit; die Linien mit dem Griffel nur bis zu der Linie gezogen, welche von oben nach unten geht und 2·5 Centimeter vom Rande absteht.

Auch hier zeigt sich die gleiche Einrichtung wie in so vielen andern Klöstern, das Nekrologium zusammengebunden mit der Ordensregel, erbaulichen Lesestücken und wichtigen Schenkungsurkunden.[1] Es liegt darin einerseits ein Beweis, wie eifrig man bestrebt war, das Andenken der Wohlthäter und ihrer Gaben sicher auf die Nachwelt zu bringen, andererseits dass diese Todtenbücher mit zu Vorlesungen bestimmt waren, indem sie mit der Ordensregel und Väterlehren, deren Lesung täglich bei Tisch und Capitel vorgeschrieben war, zusammengebunden wurden. Das wird auch klar aus der Art und Weise, wie die beigebundene Regel und die Excerpta canonum bei uns behandelt sind. Hier ist der Text sehr sorgfältig geschrieben, in sehr viele ganz kleine Sätze abgetheilt, welche durch sehr deutliche Unterscheidungszeichen für das langsame und getragene Vorlesen bequem hergerichtet sind.

Das Nekrologium ist vollständig bis auf die obere Hälfte des Blattes 11, welche herausgeschnitten ist. Die Schrift gehört sehr vielen Händen an, von denen mehrere eine sehr geringe kalligraphische Ausbildung verrathen, ist aber durchaus gross und gut leserlich. Die Hand, von welcher die ältesten Aufzeichnungen herrühren, lässt sich in ihren schönen, sichern, gleichmässigen Zügen durch das ganze Buch verfolgen. Die Notizen über Personen und Orte, welche über oder neben den Namen geschrieben sind, sind in kleinerer Schrift, aber nach Tinte und Schriftzügen grösstentheils von der nämlichen Hand, von welcher die Grossschrift herkommt. Der Einband ist gleichzeitig, Holzdeckel mit weissgefärbtem Kalbleder überzogen.

Was die Anordnung unseres Todtenbuches betrifft, so gehen den einzelnen Monaten Ueberschriften in rother Capitalschrift voraus, mit Ausnahme des Januarius, wo nur der erste Buchstabe Capital ist. An der Spitze der einzelnen Tage stehen die Buchstaben für die Werktage in schwarzer, der Sonntags-

[1] So im Nekrolog des Domstiftes Salzburg. Archiv f. K. öst. G. Band 28. S. 9. — Nekrolog von Oberalteich l. c. Band 26. S. 315. — Das älteste Nekrologium des Bamberger Domcapitels, zusammengebunden mit der Regula Can. Reg. und den Lectiones pro defunctis. — Das Nekrolog des Klosters Michelsberg mit der Regula s. Benedicti, einem Directorium chori, Aufzeichnung der verbrüderten Klöster. Bericht d. hist. Ver. in Bamberg 1844. S. 70, 77.

Buchstabe in rother Capitalschrift; darauf folgt die Bezeichnung nach römischem Kalender in Roth, hierauf die Namen der Verstorbenen in Schwarz, mit einziger Ausnahme des Priesters Lanzo am 2. Jänner, der durch rothe Farbe ausgezeichnet ist. Zur grösseren Bequemlichkeit haben wir die Monatstage in arabischen Ziffern beigeschrieben. Namen der Feste oder Heiligen kommen nur an fünf Stellen vor, was einst seine besondere Bedeutung gehabt haben muss; nämlich 8. September Nativitas S. Marie; 29. September Michahelis Archangeli; 30. November Andreę apostoli; 6. December Nycolai episcopi; 21. December Thome apostoli. Mit Ausnahme des Marienfestes alle roth. Aus späteren Anordnungen wissen wir, dass am Tage vor der Vigil des Apostels Andreas — 28. November — in Florian eine allgemeine Todtenfeier für sämmtliche Verbrüderte und Wohlthäter der conföderirten Klöster mit solennem Glockengeläute abzuhalten war; auch musste an diesem Tage im Capitel an der Stelle der Regel jährlich die Conföderationsacte vorgelesen werden, damit Niemand, wie es in der Urkunde heisst, mit der Unkenntniss der gegen die verbrüderten Stifte eingegangenen Verpflichtungen sich entschuldigen könne.[1]

Nur sehr selten werden neben den Todten auch noch Lebende (adhuc vivi) der frommen Erinnerung empfohlen. Erst am Ende des Nekrologs ist ein Verzeichniss ‚adhuc vivorum', gerade so, wie wir es auch in andern alten Todtenbüchern, z. B. des Domstiftes Salzburg aus dem 12. und 15., des Klosters St. Peter eben dort aus dem 12. Jahrhundert finden.[2] Bei den einzelnen Monatstagen werden 1985 Personen, nach dem 31. December ohne Angabe eines Tages noch weitere 88 Personen, zusammen 2073 verzeichnet, unter welchen nur ein Dutzend ‚adhuc vivi' eingestreut sind. Zu den Letzteren kommen dann noch diejenigen, welche unter der Aufschrift Hec sunt nomina vivorum am Ende aufgeführt werden.

[1] Nekrologium aus dem Beginn des 16. Jahrh. Codex Man. XI. 248. Er enthält ausser der Regel Augustins und dem Martyrologium Romanum auch das Rituale für die Einkleidung eines Novizen, desgleichen für die Aufnahme eines Laien in die Confraternität und eine Abschrift des Formulars für die Verbrüderung mit fremden Klöstern vom Jahre 1452.

[2] Archiv f. K. öst. G. Bd. 28. S. 7 und 167 f. — Bd. 19. S. IX.

Bestimmung und Gebrauch des Todtenbuches in St. Florian.

Es drängt sich hier in natürlicher Weise die Frage auf, wie es mit dem Nekrologium in St. Florian und den darin Verzeichneten gehalten wurde. Welche Verpflichtungen hatte das Stift gegen sie? Was sollen die Lebendigen (adhuc vivi) mitten darunter und wodurch unterschieden sich die bei den einzelnen Tagen aufgeführten vivi von denen in cumulo am Ende? Wir halten uns bei Beantwortung der Fragen an die Statuten, welche die Reformations-Commissionen anno 1218, 1419, 1451 in St. Florian wie in manchen andern österreichischen und bairischen Stiftern zurückgelassen haben und an die mancherlei Notizen, welche wir darüber in Urkunden und Codices unseres Hauses zerstreut fanden.[1]

Nach der Prim und der darauf folgenden gesungenen Messe, missa prior, welcher der Convent beizuwohnen hatte, versammelten sich auf ein gegebenes Zeichen die Chorherren im Capitelzimmer. Dort wurde vom Lector das Martyrologium (auch Calendarium genannt) gelesen. Dann folgte eine Lesung de regula oder de sermonibus de communi vita compositis oder de statutis, hierauf Verkündigung, wer die folgende Woche zu singen oder zu lesen hatte oder einfallender besonderer Gottesdienste. Daran schloss sich die Lesung der an diesem Tage verstorbenen oder der noch lebenden Wohlthäter, Gönner und Brüder.

Die Anwesenden sollten manchmal ausdrücklich von dem Prälaten oder dem Vorsitzenden erinnert werden, für allgemeine Anliegen und speciell für alle noch lebenden Brüder und Wohlthäter aus dem geistlichen Stande (pro his quibus habetur fraternitas et pro benefactoribus), dann für die lebenden Stifter (fundatores), grösseren Wohlthäter und Gönner und überhaupt für alle Lebendigen zu beten. Ebenso für die verstorbenen Prälaten und Mitbrüder des eigenen Klosters, für die

---

[1] Besonders Cod. XI. 250. Constitutiones antiquae per Salisburgensem provinciam editae a. 1218. — Cod. XI. 49. Charta reformationis anno 1451. Fol. 44. — Cod. XI. 248. Contractus confraternitatis. Fol. 21. — Cod. XI. 398. Breviarium de ecclesiasticis observationibus secundum ordinem eccl. s. Floriani. Fol. 77.

Verstorbenen der in Verbrüderung stehenden Häuser, für die abgestorbenen Wohlthäter, indem man einige der vorzüglicheren nennt (aliquos majores nominando), für die eigenen Anverwandten und überhaupt für alle Verstorbene. Man nannte diese Erinnerung oder Anempfehlung Commendatio. Man ersieht zugleich daraus, dass nach der Intention der Kirche das Gebet nie blos für diejenigen allein dargebracht werden sollte, die es bezahlten. Nach Recitirung des Nekrologs folgte der Psalm de profundis[1] mit entsprechender Oration und die Collecta pro benefactoribus vivis: Deus qui nos in tantis periculis etc., und damit wurde die Andacht geschlossen, welche täglich abzuhalten war. Man hielt sehr viel auf diese Aufzeichnung und Erwähnung im Todtenbuche. Die Stifter der Jahrtage (Anniversarien) haben sich oft ausdrücklich diese Wohlthat ausbedungen, die Prälaten in den Verbrüderungs-Contracten sie ausdrücklich versprochen.[2] In dem Formulare bei Abschliessung der Confraternität mit einem anderen Kloster, welches einem Nekrologium aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts in unserer Stifts-Bibliothek beigegeben ist,[3] heisst es, man wolle die Namen der Priester sowohl als der Nichtpriester und Schwestern fleissig in die Florianer Annales defunctorum eintragen, sobald ihr Sterbetag bekannt gegeben sein wird; am Jahrestag (in anniversario) soll der Name eines Jeden im Capitel consueto more unter den Namen der anderen Verstorbenen alljährlich genannt und seine Seele Gott empfohlen werden. Doch werden da merkwürdige Unterschiede gemacht. Bei den meisten der nahezu 40 Klöster, mit denen St. Florian am Ende des 15. Jahrhunderts in Verbrüderung stand, wird ausdrücklich bemerkt, dass die fünf Psalmen Verba mea etc. im Capitel für die Abgestorbenen gebetet werden sollen. Bei den Klöstern Vorau und St. Dorothea wird herausgehoben, dass die Namen der verstorbenen Brüder im mortilogium nicht

---

[1] Oder die fünf Psalmen Verba mea, ps. 5. Domine ne in furore, ps. 6. Dileni, ps. 114. Credidi, ps. 115. De profundis, ps. 129. — Siehe auch Conföderations-Urkunde zwischen den Klöstern St. Pölten und St. Florian im oberöst. Urk.-Buch IV. 257.

[2] Ad omnes horas divini officii singulis diebus (exceptis festis) memoriam de ipsis specialem facimus et expressam. Nämlich de benefactoribus vivis et defunctis. Urkunde von Propst Ulrich von St. Florian von 1285.

[3] Cod. XI. 248, bestätigt durch viele ältere Confraternitäts-Urkunden.

angesetzt werden sollen; ebenso bei Kloster Oberndorf in Kärnten und Herzogenburg. Man sieht daraus, dass ein Kloster mit dem andern verbrüdert sein konnte, ohne dass ein einziger Conventual in den beiderseitigen Nekrologien erscheine.[1]

Neben der Erwähnung im Nekrologium und entsprechendem Gebete wurden in St. Florian für alle Wohlthäter, lebendige und verstorbene, eine bestimmte Anzahl Messen, von 1285 an wöchentlich drei Messen im Beisein des Convents gesungen und wurden sie aufgenommen in die Gemeinschaft der von der Brüderschaft verrichteten guten Werke, nämlich missarum, wie es in der Urkunde heisst, et aliorum divinorum officiorum, orationum, elemosinarum, jejuniorum, vigiliarum, abstinentiarum, castigationum et ceterarum spiritualium actionum.[2]

Diejenigen, welche sich eine alljährlich am bestimmten Tage zu wiederholende Gedächtnissfeier (anniversarius dies), im Wesentlichen aus einer Messe und der Persolvirung des Officium defunctorum bestehend, gestiftet hatten, hatten natürlich auch dieser zu geniessen, gleichwie die Abgestorbenen der verbrüderten Stifte, für welche die Generalnorm die Vigilien, Exequien und die Todtenmesse in communi und ausserdem die Persolvirung einer Todtenmesse von Seite eines jeden Priesters verlangte. Die Kleriker, die nicht Priester waren, beteten die

---

1 Die Stelle lautet: wenn das Absterben eines Mitbruders aus Kloster Vorau oder St. Dorothea gemeldet wird, vigilias majores et missam defunctorum persolvemus sine annotatione nominum mortuorum ad mortilogium (gross und sehr deutlich geschrieben). Am Schlusse des Formulars, wo alles Vorhergehende zusammengefasst wird, wird gesagt: De his igitur monasteriis cum nobis obitus alicujus aut aliquorum intimatus fuerit, que juxta prescriptam formam peragenda sunt, fideliter persolvemus nominaque singulorum fratrum atque sororum libris nostris annalibus defunctorum fratrum diligenter curabimus annotare, in anniversario cujuslibet eorum nomen suum in capitulo consueto more inter nomina aliorum mortuorum singulis annis, ejus animam domino commendando, pronunciaturi.

Mortilogium und Annales defunctorum werden hier also offenbar im Sinne von Nekrologium gebraucht.

Dieser Sprachgebrauch ist den Herausgebern des Gloss. Ducange unbekannt geblieben. Aus einer Urkunde von 1513 wird dort das Wort Mortilegium für Necrologium, wenigstens bezüglich Englands, nachgewiesen. An derselben Stelle findet sich das Wort Mortilogium im Sinne von Abhandlung über den Tod von dem Verfasser einer alten Chronik von Tegernsee gebraucht.

2 Urkunde von Propst Ulrich anno 1285. Oberöst. Urk.-B. IV. 37.

Todtenvespern, die Fratres conversi dreissig Paternoster. Diese Vorschriften galten, ob nun ein oder mehrere Todfälle von einem Stifte zugleich angemeldet wurden.

Uebrigens stand es jedem Priester frei, diesem Vertrage auch nicht beizutreten. Dann wurde einfach sein Sterbetag dem fremden Stifte nicht gemeldet.[1] Doch gab es auch hier nach den einzelnen Verträgen besondere Anordnungen in Betreff des ganz oder theilweise zu betenden Todten-Officiums, der Anzahl der zu lesenden Messen, des mehr oder weniger feierlichen Glockengeläutes und Aehnliches.

Weltpriester oder Laien, welche in die Laienverbrüderung (fraternitas laicalis) aufgenommen werden wollten, mussten demüthig und bescheiden im Capitel darum ansuchen und wurden unter besonderen Ceremonien in die Brüderschaft aufgenommen. Nos suscipimus te, heisst es in der bezüglichen Oration, in manus et orationes et consortium verae fraternitatis et caritatis. Hierauf empfahl der Aufnehmende dem neuen Mitbruder den Convent, schärfte ihm die Pflicht des wechselseitigen Gebetes ein und was er für die Mitbrüder nach dem Tode zu thun oder zu beten hätte. War es ein Priester, so musste er auf die Nachricht vom Tode eines oder mehrerer Brüder eine Messe lesen. Die anderen aber, Männer oder Weiber, hatten dreissig Paternoster und Ave Maria zu beten und sollen einmal einen Armen zu Tisch laden. Wenn aber der Tod eines oder mehrerer Vereinsbrüder in St. Florian bekannt würde, so sollten im Capitel die fünf Psalmen Verba mea etc. gesprochen und ein für allemal eine Messe für ihn gesungen oder gesprochen werden.[2] Nach den Statuten des Chorherren-Stiftes Marbach in Elsass, welche in ganz Deutschland im 12. Jahrhundert verbreitet waren, sollten aber die Armen ebenso gut dieser Verbrüderung theilhaftig werden, wenn sie dieselbe verlangten, was wir in unserem nachfolgenden Nekrologium getreulich erfüllt sehen.[3] Obwohl in dem Aufnahmsritus

---

[1] Cod. XI. 248. Fol. 22. — Oberöst. Urk.-Buch Bd. IV. pag. 257. 517. V. pag. 481. Verbrüderungs-Urkunden zwischen den Chorherrenstiftern St. Pölten, St. Florian und Waldhausen. Das ist wohl ein Grund, warum man, neben andern Ursachen, in den Nekrologien selbst benachbarter Klöster betreffs der Reihen der Capitularen so grosse Lücken findet.

[2] Ritus der Aufnahme in die Fraternitas laicalis im Cod. XI. 249. Fol. 16.

[3] Amost Vetus discipl. Canon. Venetiis 1747. pag. 430.

von einer Verpflichtung des Stiftes zur leiblichen Hilfleistung keine Rede ist, so scheint doch die Aufnahme ganz Armer und die Worte nos suscipimus in manus im oben erwähnten Gebete auf eine solche, wenigstens im Nothfalle hinzudeuten.

Im Laufe der Jahrhunderte waren die Lasten der Verbrüderung bei den einzelnen Klöstern ins Unerträgliche angewachsen; Folge davon war, dass die Verpflichtungen trotz Siegel und Brief nicht mehr gehalten wurden. Im Jahre 1450 erliess Propst Lucas Fridenstainer von St. Florian eine Aufforderung an alle verbrüderte Klöster, die aus ihrer Verbindung fliessenden Obliegenheiten freiwillig zu reduciren. Es war ja dahin gekommen, dass jeder Einzelne für einen verstorbenen Priester vier Messen zu lesen hatte. Lieber wollten sie, sagt er, mit weniger Hilfsmitteln, aber in der That den abgeschiedenen Seelen beistehen, als durch eine Menge Verheissungen, die auf Pergament stehen und mit Siegeln bekräftigt werden, gleichwohl aber der Wahrhaftigkeit entbehren, das brüderliche Vertrauen verhöhnen. Er habe sichere Kenntniss, dass, indem er von St. Florian schweige, auch in den meisten andern Häusern die versprochenen Messen und Psalter nicht gesprochen werden. [1]

Der Catalogus vivorum.

Viele Nekrologien haben zu Anfang oder am Ende einen liber oder einen catalogus vivorum; so das Nekrologium des Domstiftes Salzburg aus dem 12. Jahrhundert unter der Aufschrift: Registrum fratrum et sororum vivorum; das Nekrologium des Klosters St. Peter in Salzburg aus dem 12. Jahrhundert eine Memoria vivorum. Das Registrum [2] des Domstiftes führt die im 14. und 15. Jahrhundert in die Verbrüderung aufgenommenen Geistlichen und Laien gewöhnlich mit Angabe ihrer Würde oder anderen Notizen an; aber im älteren Nekrologium dieses Stiftes, aus dem 11. und 12. Jahrhundert, erscheinen unter der Rubrik Fratres de foris die Laien mit den

---

[1] Cod. 350 der Stifts-Bibliothek.

[2] Archiv f. öst. Gesch. 28. Bd., wo das Nekrologium I aus dem 11., das Nekrologium II. aus dem 12. Jahrhundert, das Registrum vivorum S. 167 vorkömmt.

blossen Vornamen. In unserem Todtenbuch sind auf den letzten zwei Seiten von 60 verschiedenen Händen über 380 Vornamen mit höchst seltenen Ausnahmen ohne allen Beisatz nach einander aufgeführt und tragen an der Spitze die Aufschrift: Hec sunt nomina adhuc vivorum. Diese Einrichtung beweist einmal, dass wir auch hier einen Katalog der noch am Leben befindlichen Verbrüderten vor uns haben, was bei einer Person Richart de merhen soror nostra ausdrücklich erwähnt wird, gerade wie es im Salzburger Nekrolog saec. XI. mitten unter den Verbrüderten aus der Laienwelt heisst: Gerhoh susceptus est in nostram fraternitatem; dann geht aus der schlichten, prunklosen Aufzählung der Namen, wie sie sich nur bei den ältesten Büchern der Art findet, das hohe Alter unseres Registers hervor.

Nach der oben beschriebenen Art und Weise, wie das Capitel in St. Florian abgehalten wurde, wurden auch die adhuc vivi in demselben erwähnt, wenigstens eine Anzahl derselben und wahrscheinlich die zuletzt eingetragenen, indem die grosse Menge eine vollständige Recitation unmöglich machte. War es ja auch bei den Verstorbenen gestattet, die bedeutenderen derselben allein zu nennen (majores nominando). Starben sie, so wurden sie unter ihrem Sterbetag in das Todtenbuch eingereiht, wie das Nekrologium des Domstiftes Salzburg deutlich zeigt.[1] Erfuhr man nur ihren Tod, aber nicht den Tag ihres Hintritts, so setzte eine spätere Hand das verhängnissvolle ȯ (obiit) über den Namen, wie wir es in unserem Verzeichniss der Lebendigen finden. Wenn sie auch dann an einem bestimmten Tag im Capitel nicht genannt werden konnten, so waren sie doch im Gebet für die Verstorbenen und in den Todtenmessen nach der Intention, für alle Wohlthäter, Lebende und Todte zu beten, eingeschlossen. So war es ja auch bei den Todten, die wir in vielen Nekrologien und auch im gegenwärtigen hie und da am Rande eines Blattes und am Ende des December in längerer Reihe ohne Angabe eines Tages angemerkt sehen. Es waren Verstorbene, deren Todestag man nur beiläufig oder gar nicht wusste und welche vom Vorleser an einem beliebigen Tag, bei grösserer Anzahl, z. B. am Ende

---

[1] l. c. pag. 167 ff.

nur theilweise genannt wurden, aber secundum intentionem im Gebet und Opfer immer eingeschlossen waren.

In unserem Nekrolog treffen wir aber auch bei den einzelnen Tagen neben den Todten manchmal auch Lebende an; das merkwürdigste Beispiel zum 1. November, wo es heisst: Hic agatur memoria ducis de poemia Ǒdalrici et uxoris ejus Adelheidis et filii ejus Ladezlai et pincernę illius pribrâni et hujus uxoris Boguzlawę et filii ejus Zizemmę adhuc vivorum. Wohlthäter oder Verbrüderte, und mit dergleichen haben wir es hier offenbar zu thun,[1] konnten sich also schon bei Lebzeiten einen bestimmten Tag aussuchen, an dem im Capitel ihre Namen verlesen und das Gebet für sie verrichtet wurde. Auch bei Stiftung von Anniversarien hat man sich oft die Erwähnung an einem bestimmten Tage im Todtenbuch noch bei Lebenszeiten ausbedungen. Der Pfarrer Ludovicus Cesar von Linz macht a. 1311 eine Jahrtagstiftung nach St. Florian und will, dass er und sein Bruder Ulricus Propst von St. Nikola, schon jetzt (adhuc viventes) am Tage nach St. Gregorius in das Todtenbuch (liber mortuorum) eingetragen und dass nach seinem Hinscheiden beider Jahrtag an einem Tage alljährlich gefeiert werde. Der Unterschied zwischen den an bestimmten Tagen und den in cumulo am Anfang oder Schlusse des Nekrologiums verzeichneten vivis bestand darin, dass die einen die Genugthuung hatten, Jahr für Jahr an einem Tag bestimmt und sicher commemorirt zu werden, den sie als einen wichtigen oder für sie epochemachenden ehren wollten, während die andern wegen der grossen Menge der Personen vielleicht nur einmal, nämlich am Tage der Eintragung, expresse et specialiter genannt, dann aber durch immer neu hinzugefügte Namen aus der täglichen Lesung verdrängt und mit der allgemeinen auf die lebenden Brüder und Wohlthäter gerichteten Intention sich begnügen mussten. Hatten die ersteren einen Jahrtag gestiftet, so hatten sie die geistigen Früchte der von ihnen gestifteten Messe zu geniessen und participirten zugleich an den Messen, die vom Kloster aus Dankbarkeit für alle lebenden und ab-

---

[1] Die Eintragung in das Nekrologium setzte die Aufnahme in die geistliche Bruderschaft, fraternitas spiritualis, voraus und beurkundete sie, denn nach dem usus nahmen solche Theil an allen guten Werken und geistigen Schätzen des Vereins.



geschiedenen Wohlthäter dargebracht wurden, während die Anderen nur an diesen letztern Antheil hatten.

Allein nicht blos das Kloster St. Florian trat mit Einzelnen in geistliche Verbrüderung, sondern es kam auch der Fall vor, dass ein einzelnes Mitglied mittelst förmlichen Confraternitäts-Briefes mit einem andern den Bund geistlicher Bruderschaft abschloss. Albert von St. Florian, Pfarrer in Gmunden, verpflichtet sich anno 1345 gegen den Caplan zu Maria Stiegen in Wien, täglich seiner im Gebete eingedenk zu sein und nach seinem Tode 30 Messen ohne Unterbrechung für die Ruhe seiner Seele zu lesen unter Voraussetzung, dass sein Freund ihm den gleichen Dienst erweise. Derselbe Albert hatte sich für seine Freunde und Gönner ein ganzes Calendarium angelegt, um ihrer bei der Messe ja nicht zu vergessen.[1]

Bezüglich der Art, wie man in St. Florian in den ältesten Zeiten ausser dem Capitel das Gedächtniss der lebenden Wohlthäter und Brüder feierte, hat uns derselbe Codex, der das nachfolgende Nekrologium enthält, ein interessantes Denkmal erhalten. Auf der letzten Seite des Buches findet sich nämlich ein kleines mit Neumen versehenes Canticum, lautend: Ihesu clementer visita — nocte orantes media — qua divina potentia — petri solvisti vincula — domine — qui vivis et regnas — in secula seculorum amen.[2]

Darauf folgt die Oration: Quesumus omnipotens deus famulos ac famulas tuas placatus intende qui recolentes divina mandata opem indigentibus subministrant ut sicut illorum devotio nobis est necessaria ita tibi sit semper accepta. Per.

Die Schrift gehört entschieden dem 12. Jahrhundert an.

Canticum und Oration erhalten die nöthige Erläuterung durch den §. 150 der oben erwähnten Marbacher Statuten, dessen Aufschrift ist: Qualiter danda sit fraternitas fidelibus. Dort heisst es nämlich unter Andern, dass man täglich nach

---

[1] Albert war Chorherr von St. Florian. Siehe oberöst. Urk.-Buch V. 304, 416, und Nekrologium von St. Pölten in Font. rerum austriac. Bd. 21 Abth. 2. 1. Oct. — Der oben erwähnte Confraternitäts-Brief ist im oberöst. Urk.-Buch VI. 507, sein Calendarium in Wiedemann Theol. Vierteljahrsschr. 1869 gedruckt.

[2] Die Abtheilungszeichen wurden von uns hinzugefügt. Im Original ist das Canticum in drei Zeilen geschrieben, welche mit den Worten media — domine — amen endigen. Das Wort domine hat allein keine Neumen.

der vollendeten Matutin für die Verbrüderten einen Psalm sammt entsprechender Oration zu beten habe, so lange sie am Leben sind. Dieses Gebet wurde demnach zur Zeit der Entstehung unseres Todtenbuches theilweise auch in St. Florian erfüllt und gleichfalls nach dem nächtlichen Chorgebet (Matutinae), wie die Worte nocte orantes media klar anzeigen.

Todestag und Gedächtnisstag.

Gleichwie in andern Todtenbüchern ist auch im gegenwärtigen der verzeichnete Tag in der Regel der Todestag der betreffenden Persönlichkeit. In den Statuten aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts, sowie vom Jahre 1451, desgleichen in den Conföderations-Urkunden St. Florians mit anderen Klöstern ist nur die Rede vom dies obitus und dessen Verkündigung im Capitel. Doch kommen in unseren Stiftungs-Urkunden auch genug Fälle vor, dass man sich schon bei Lebzeiten einen Tag bestellte, an dem man nach dem Tode gefeiert werden wollte,[1] und zwar nicht blos bei Laien, wie die Pfarrer Ulricus Cesaris von Linz und Fridericus von St. Veit im Mühlviertel beweisen.[2] Ein auffallendes Beispiel, dass selbst ein dem Tage beigesetztes obiit keinen vollkommen sicheren Beweis für den Todestag abgeben kann, sehen wir im Nekrolog des Chorherren-Stiftes Klosterneuburg, wo der Propst Nikolaus am 5. März 1336 und dann wieder den 3. September 1336, immer mit dem obiit aufgeführt wird. Offenbar wird hier eine doppelte Gedächtnissfeier betont.[3] Die spätere Sitte, dass man von einem conföderirten Kloster eine grössere Anzahl Verstorbener ohne Angabe eines Sterbtages meldete, welche dann zusammen an einem beliebigen Tage angesetzt wurden, treffen wir im Vorliegenden nicht an.

Die Conventualen St. Florians im Todtenbuch.

Wenden wir uns von der Gedächtnissfeier zu den Todten, deren Andenken sie eine zeitlang auf Erden erhalten und im Himmel wohlgefällig machen sollte, so ist es ganz unmöglich,

---

[1] Oberöst. Urk.-Buch. V. 53. 59. VI. 268. 389. 475.

[2] l. c. V. 89. VI. 475.

[3] Archiv f. K. öst. Gesch. Bd. VII.

mit Bestimmtheit aus der Zahl der Abgeschiedenen die dem Stifte St. Florian angehörigen sammt und sonders herauszufinden. Nach der Sitte der ältesten Todtenbücher hat man aus Liebe zur Einfachheit und Schlichtheit oft nur die Vornamen und den Zusatz presbyter, diaconus etc. hineingesetzt. Deshalb konnten wir aus den mehr als 2000 Todten nur zweiunddreissig dem Hause des heil. Florian angehörige Brüder und unter diesen nach dem Range erkennbar nur einen Abt, drei Priester, einen Subdiakon, zwölf Laienbrüder und ausserdem noch neun sorores conversae herausbringen. Wir haben nämlich nur diejenigen als nach St. Florian zielend angenommen, wo der Vorname mit dem Beisatz frater noster oder soror nostra erschien. Dass aber dieser Beisatz im gegenwärtigen Nekrologium soviel als ein Mitglied des Hauses und nicht einen blos Verbrüderten anzeigt, geht daraus hervor, dass in den Florianer Nekrologien des 13. und der folgenden Jahrhunderte, wo die Verbrüderten ausdrücklich als confratres, consorores von den Stifts-Mitgliedern — fratres, sorores — unterschieden werden, die nämlichen Todten, welche im vorliegenden Nekrolog als fratres bezeichnet werden, auch dort als fratres und nicht als confratres eingetragen sind. So kommt auch in den Fragmenten aus dem 13. Jahrhundert am 4. Februar ein Heitfolch f. n. vor, der im gegenwärtigen Buche am selben Tage als Heitfolch conv. fr. nr. genannt wird, ein Fall, der sich in unseren Nekrologien späterer Zeit öfter wiederholt. Es ist das ein Beweis, dass man in St. Florian bei den Todten-Verzeichnissen die Würde oft ausliess und die Person mit dem fr. nr. hinlänglich bezeichnet zu haben meinte. Wenn es zum 14. April im vorliegenden Nekrolog heisst: Gerolt et uxor ejus. regila. frn., so ist entweder anzunehmen, dass Gerolt allein oder zusammt seiner Frau als frater et soror conversi in das Kloster eingetreten sind — oder wir haben den seltenen Fall in diesem Nekrolog, dass die Verbrüderung durch fr. sr. ausgedrückt wurde, wozu sich nur ein erkenntliches Seitenstück in der Richart de merhen soror nostra im catalogo vivorum am Ende findet. Das oben Gesagte wird auch durch eine Vergleichung unseres Todtenbuches mit der ältesten Todten-Matrikel des ehemaligen Chorherren-Stiftes St. Andrä in Unterösterreich bestätigt. Das Letztere ist zwischen 1203 und 1212 verfasst und führt gar manche Florianer auf, unter welchen

auch einige in diesem unsern ältesten Nekrolog erwähnt werden. Wenn es in St. Florian zum 29. März einfach heisst: Riwin fr. nr., liest man in St. Andrä am selben Tage ebenso einfach: Riuwin Flor. Am 4. December das Unserige: Lŏipold fr. n., St. Andrä: Liupolt Flor. Am 19. December St. Florian: Suanehilt soror nostra; St. Andrä: Suanhilt Flor.[1] Zur nämlichen Erkenntniss gelangt man bei Prüfung der Ausdrucksweise unserer späteren Todtenbücher. Fr. nr., s. nra. wird mit höchst seltenen Ausnahmen von den Angehörigen des Hauses gebraucht. Diese Ausnahmen sind als solche gewöhnlich schon durch irgend einen Beisatz kenntlich, wie wenn es in den Fragmenten aus dem 13. Jahrhundert zum 4. März heisst: Marquort de s. andrea prepositus fr. nr. Die Verbrüderten werden in unserem gegenwärtigen Nekrolog durch gar keinen Beisatz ausgezeichnet, auch im 13. Jahrhundert nicht, erst im 14. und 15. Jahrhundert erscheint das confrater und consoror.

Eine der wichtigsten Fragen, die man sich beim Anblick dieser vielen Namen stellt, ist wohl die, welcher Zeit ihre Träger angehörten. Wann hat man begonnen, sie hier niederzuschreiben, wann hat man die Aufzeichnungen aufhören lassen?

Zeit der Anlage des Nekrologs.

Was das Alter unseres Nekrologs anbelangt, das heisst die Zeit, wann es angelegt wurde und die ersten Eintragungen erfolgten, so finden sich zwei Angaben, welche höchst wichtige Dienste in dieser Frage leisten. Der erste Name, mit dem das Todtenbuch beginnt, ist der des Propstes Hartmann von St. Florian. Hartmannus, schreibt die älteste Hand zum 7. Jänner, Hartmannus qui prius prepositus fuit. Das kann sich nur auf den Propst Hartmann von St. Florian beziehen, welcher der erste Vorstand dieses Hauses war, vom Jahre 1071 bis zum Jahre 1099, in welchem er gestorben ist. Nach ihm wird im ganzen Todtenbuche kein Prälat von Florian als todt verzeichnet. Damit hätten wir den einen Grenzpfahl, der andere steht hinter dem 1. November, wo es wörtlich heisst: Hic agatur memoria ducis de poemia. Ŏdalrici et uxoris ejus Adelheidis et filii ejus . Ladezlai . et pincerne illius Pribrâni .

---

[1] Archiv f. K. öst. Gesch.-Quellen 19. Bd. 397 f.

et hujus uxoris. Boguzlawę. et filii ejus Zizemmę. adhuc vivorum. Nun ist aber, wie in der Anmerkung zu dieser Stelle nachgewiesen wird, der Adalricus dux de poemia anno 1115 verstorben, mithin musste die Notiz vor 1115 aufgezeichnet worden sein. Die Worte adhuc vivorum können sich auch nicht etwa blos auf die zuletzt genannten Boguzlawa und Zizemma beziehen, denn abgesehen davon, dass eine so einseitige Beziehung höchst willkürlich wäre, ist zu bedenken, dass unser Nekrolog bei dem täglichen Officium im Capitel verlesen wurde, um die andächtige Erinnerung der Chorherren für die Eingetragenen zu erlangen. Bei der Fürbitte für sie musste aber bekannt sein, ob sie für eine noch lebende oder bereits verstorbene Person zu verrichten sei, weil sie nach diesem Umstand eine verschiedene war. Deswegen pflegt in diesem unseren Todtenregister dort, wo auch ein Lebender commemorirt werden soll, die Bezeichnung vivus oder viva nicht zu fehlen. Indem es nach dem Gesagten gewiss ist, dass die Notiz von den böhmischen Herrschaften vor 1115 niedergeschrieben sein muss, so muss unser Todtenverzeichniss nach Hartmanns Tod 1099 und vor 1115 angelegt worden sein. Das ist der Zeitraum, in welchem das Gerüste zu unserem Buch aufgeführt worden ist.

Die gewonnene Ansicht wird verstärkt durch die Betrachtung, dass die ursprüngliche Hand, welche den ersten Propst von St. Florian, den Bischof Altmann von Passau, Adalbert von Würzburg und über zwanzig historische Personen aufgeschrieben hat, gewiss auch noch andere verstorbene Pröpste von St. Florian ins Todtenbuch gesetzt hätte, wenn ihr welche bekannt gewesen wären. Der Autor, welcher den ersten Vorstand des Hauses dem frommen Gedächtniss der Mitbrüder empfahl, konnte unmöglich seinen Nachfolger von dieser Wohlthat ausschliessen, wenn er bereits unter den Todten war. Es muss also, da Hartmann allein genannt wird, die Abfassung unseres Katalogs vor den Tod des Nachfolgers Hartmanns, des Propstes Isimbert, der 1116 gestorben ist, fallen. Darum fügt derselbe alte Chorherr zu den Worten Hartmannus abbas den Beisatz qui prius (nicht primus) prepositus fuit. Die Hand, welcher mehr als ein verstorbener Propst bekannt war, musste vernünftigerweise eher primus prepositus als prius prepositus schreiben.

Wir haben oben bemerkt, dass die erste Hand über zwanzig urkundlich nachweisbare, historisch bedeutende Personen der Nachwelt aufbewahrt hat. Von diesen geht keine über das Jahr 1109 herab. Die jüngsten sind Beringar Abt von Formbach, gestorben 1108, und Hugo Abt von Clugny, gestorben 1109. Zwischen diesem Jahr und dem Todesjahr des Herzogs Ulrich von Brünn 1115, unter der Regierung des zweiten Propstes von St. Florian Isimpertus, etwa um 1111, ist demnach die erste Hand an dieses Buch der Erinnerung gelegt worden.

Bald nach Errichtung desselben fällt die Einzeichnung der böhmischen Herrschaften. Da die Mutter des Herzogs Ulrich, Willibirg, eine Gräfin aus dem Hause der Grafen Tengling-Burghausen war, welche auch in Oesterreich Güter, namentlich in der Nähe von Melk, Peilstein und Schala besassen, so ist es sehr wahrscheinlich, dass Ulrich nach seiner Vertreibung aus Mähren anno 1099 Zuflucht bei seinen bairischen Verwandten suchte; gewiss ist es, dass er mit deren Hilfstruppen zur Gewinnung des Thrones nach Bretislavs Tode anno 1101 in Böhmen einrückte.[1] Während seines Aufenthaltes bei den Verwandten, zu denen Willibirgs Brüder Sighard I. Graf von Burghausen und Schala, Friedrich Graf von Peilstein und Heinrich Bischof von Freisingen gehörten, mochte er die österreichischen und bairischen Klöster kennen gelernt und später in ihre Verbrüderung getreten sein, wovon sich ein Beleg in unserem Nekrolog und ein anderer im Traditionscodex des Klosters Formbach erhalten hat.[2] Die Einzeichnung in unserem Todtenbuch rührt von einer sehr alten, dem Schriftcharakter nach dem 11. Jahrhundert angehörigen Hand her und nicht von derjenigen, welche den Grund zu unserem Denkmal gelegt hat. Die Sache wäre demnach so zu erklären, dass ein sehr betagter Canonicus, der seine Schreibkunst noch tief im 11. Jahrhundert erworben, diese wichtige und ehrenvolle Verbrüderung verewigen wollte.

Nach dem verunglückten Versuch, sein böhmisches Thronrecht geltend zu machen, zog sich Ulrich in seine Provinz Brünn zurück und beschloss dort seine Tage in Ruhe im Jahre 1115.[3] Bei dem Tode desselben waren seine Söhne noch ganz

---

[1] Dudik, Mährens Allg. Gesch. II. 504. 510.

[2] Siehe Anmerkungen zum Nekrolog Nr. 201.

[3] Dudik, l. c. 512 ff.

klein (parvuli);[1] also auch Ladislaus, der in unserem Todtenbuch 1. November als lebend erwähnt wird. Möglich, dass die Aufnahme Ulrichs in die Verbrüderung St. Florians in jenen Unglückstagen 1099—1101 stattgefunden hat, wo er mit seiner Familie das Brod der Verbannung ass und dass die Notiz in unserem Nekrolog aus einer älteren Aufzeichnung bei der Abfassung der neuen herübergenommen wurde, aber in diesem Falle wäre sein Sohn Ladislaus anno 1115, dem Todesjahr Ulrichs, 15 Jahre alt gewesen, was zur Bezeichnung parvulus in der Chronik des Cosmas nicht passt. Herzog Ulrich hat sich also später in die Verbrüderung aufnehmen lassen und an dringenden Anlässen dazu hat es ihm nicht gefehlt, auch in den späteren Tagen. Die Bürgerkriege in Böhmen und Mähren, die Kämpfe mit den Ungarn und ihre verwüstenden Einfälle brachten ihn in eine gefährliche Lage. Man suchte in solchen Fällen auch Hilfe in weiter Ferne.

Als sich im Jahre 1090 ein grimmiger Bruderkrieg zwischen König Wratislav von Böhmen und Ulrichs Vater, Herzog Konrad von Brünn entzündete, da stellte Wratislav an den Abt des Schottenklosters in Regensburg, Benedict, die Bitte, seiner im Gebete zu gedenken, so lange der Krieg dauere. Der Abt versprach, während der Zeit des Feldzugs durch seine Mönche täglich den ganzen Psalter recitiren, eine eigene Messe für ihn celebriren, Processionen mit Litaneien halten und dreimal die Woche fasten zu lassen, ‚bis unser Herr mit der Hilfe Gottes als Sieger im Frieden zurückkehre‘.[2] — Da bei Ulrichs Absterben mehrere ganz kleine Söhne vorhanden waren, in unserer Notiz aber der einzige Ladislaus dem Gebete empfohlen wird, so kann die Aufnahme Ulrichs in die Verbrüderung nicht leicht in die Zeit verlegt werden, wo er bereits mit mehreren Kindern gesegnet war, das ist in die letzten Jahre seines Lebens. Vielleicht hat er bald nach dem Jahre 1109 bei Gelegenheit eines Besuches seiner deutschen Verwandten mit seiner Frau und seinem Söhnlein in St. Florian zugesprochen und ist bei diesem Anlass auch in die dauernde geistige Verbindung mit unserem Stifte getreten.

---

[1] Chronik des Cosmas von Prag bei Pertz, Mon. Germ. SS. IX. 122.
[2] Dudik, l. c. 447.

Zeit des Abschlusses.

Wenn es sich um die Zeit handelt, wann unser Todtenbuch abgeschlossen wurde, d. h. keine Verstorbenen mehr eingetragen wurden, so bietet sich folgende Betrachtung zur Schlussfassung dar. Alle sicher und urkundlich nachweisbaren Namen gehen nicht über das Jahr 1180 herab, so dass man annehmen kann, man habe das Nekrologium gegen das Ende des 12. Jahrhunderts als abgeschlossen angesehen und zu keinen neuen Eintragungen mehr benützt. An vielen Stellen war der Raum zwischen je zwei aufeinander folgenden Tagen derart bereits ausgefüllt, dass eine solche factisch unmöglich war. In grösserer Menge erscheinen die historisch nachweisbaren Personen nur bis 1150, von da an bis 1180 nur mehr vereinzelt. Da dieselben Namen in ein und derselben Adelsfamilie häufig wiederkehren, so wäre es leicht möglich, dass auch Notirungen, wie Marcwart de Kazilinestorf, 6. Mai, auf ältere Persönlichkeiten sich beziehen und nicht auf jenen Marcwart, der anno 1170 als urkundlicher Zeuge auftritt. Dieselbe Bewandtniss hat es mit Helmhart von Steinbach, 23. August, der im oberösterreichischen Urkunden-Buch um 1180 vorkommt.[1] Viele Namen unseres Todtenbuches finden wir wieder in den später abgefassten derartigen Gedenkbüchern unseres Hauses, doch wird ihre Anzahl eine immer kleinere, bis wir in dem aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts herrührenden Nekrologium nur einige Bischöfe und Namen wiederfinden, die einmal von der Geschichte St. Florians unzertrennlich sind.

Die Personen des Nekrologs nach Geschlecht, Rang und Stand.

Die Verstorbenen, welche jetzt wie eilende Schatten vor unseren Augen vorüberziehen, gehörten einst den Geistlichen oder der Laienwelt an. Wir sehen St. Florian im 12. Jahrhundert nach den Zeugnissen unseres Buches im lebhaften Verkehr mit verschiedenen Chorherren-, Benedictiner- und Cistercienser-Klöstern in Ober- und Unterösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Baiern, Schwaben, Franken. Das Kloster selbst

[1] Bd. II. 343. — Bd. I. 187.

gehörte mit dem grössten Theile des jetzigen Oberösterreichs damals noch zu Baiern. Zahlreiche Rotelträger brachten aus dem jetzigen Baiern, Schwaben und Franken ihre Todtenbriefe nach Oesterreich; gab es ja hier zahlreiche Ansiedler aus den gedachten Provinzen, und viele Klöster, welche von daher ihre ersten geistlichen Bewohner empfangen, wollten mit der alten Heimat in freundlichem Verkehr bleiben. Auffallend ist es, unter den mancherlei Ordenshäusern, die unser Todtenbuch aufführt, auch das ferne Komberg oder Kamberg in Franken zu finden. Wahrscheinlich ist es die Beziehung, in welcher diese Benedictiner-Stiftung zu dem Bischof Adalbert von Würzburg, dem vertrauten Freunde des Bischofs Altmann stand, welche Interesse für dessen Schicksale in der Diöcese Passau weckte.

Was beim ersten Anblick unseres Nekrologiums überraschen könnte, ist die geringe Anzahl von Chorherren aus St. Florian: nach Abzug von 12 Laienbrüdern nur 20 in höhern Weihen stehende Männer. Aber der ersten Einwanderer aus dem Orden des heil. Augustinus zur Zeit Altmanns waren gewiss nicht viele, denn selbst anno 1202 gab es nebst dem Propst nicht mehr als 13 literati.[1] Wenn man annimmt, dass in der Mortalitätsstatistik bei einer Körperschaft von 90 Geistlichen auf ein Jahr $2^1/_2$ Todtenfälle kommen, so ergeben sich auf eine Körperschaft von 12 Personen in 100 Jahren 33 Todte. Vorausgesetzt also, dass im Jahre 1071 in das durch Altmann restaurirte Kloster 12 Chorherren eingezogen wären, so könnten wir im Jahre 1171 nicht viel mehr als 30 Verstorbene verzeichnet finden. Die verhältnissmässig vielen Conversen, welche wir aus St. Florian und andern österreichischen Klöstern antreffen, deuten auf die Aufgabe, welche damals die Klöster in Oesterreich noch hatten und lebhaft besorgten: den Boden zu cultiviren und die dazu nöthigen Dinge durch Laienbrüder[2] sich selbst anzuschaffen. Uebrigens mag in unserem Stifte bei seiner glücklichen Lage in einer der Cultur längst unterworfenen Gegend die Thätigkeit der Brüder mehr in der Beaufsichtigung der Aussenwirthschaft, im Dienste des Hospizes und in der Herstellung der nöthigen Geräthschaften, als in selbstthätiger Feldarbeit

[1] Urkunde im oberöst. Urk.-Buch II. 485.

[2] Noch um 1200 liess Abt Gottschalk von Wilhering den zerfallenen Meierhof bei Ederamsberg von Laienbrüdern im grossen Maassstab (in villam) wieder aufbauen. Oberöst. Urk.-Buch II. 479.

bestanden haben. Finden wir ja in unserem Nekrolog Meingoz den Schaffer, den Weinzierl Vocho und den Zehentbesorger Walchun aus dem Stande der Laien.

Das Frauenkloster St. Florian; Chorfrauen und Laienschwestern.

Wie bei den allermeisten Chorherren- und Benedictiner-Klöstern Oesterreichs gab es auch hier ein Frauenkloster desselben Ordens, welches unter Aufsicht und Leitung des Vorstandes vom Herrenkloster stand. Die Bewohnerinnen desselben waren canonicae, regulirte Chorfrauen, machten ewig bindende Gelübde [1] und verpflichteten sich auf die Regel des heil. Augustin. [2] Das Ordenskleid war weiss, wie das der regulirten Chorherren; der Mantel von dunkler Farbe; ihre Beschäftigung Chorgebet, geistliche Lesung, Handarbeit, Unterricht der weiblichen Jugend. Ihre Vorsteherin hiess magistra, Meisterin. [3] Sie gehörten theilweise zum vornehmsten Adel, wie die in unserem Todtenbuch genannte Gisela von Griesbach oder Regilint von Windberg, welche in den ersten Decennien des 12. Jahrhunderts mit ihrem Manne Eppo ins Kloster trat. [4] Sie theilten sich, wie in andern österreichischen Klöstern desselben Ordens, in canonicae (sorores literatae, häufig sanctimoniales, moniales), eigentliche Chorfrauen, und conversae (sorores illiteratae), ihre Dienerinnen. So werden sie ausdrücklich in der Bulle Innocenz IV. an die Klosterneuburger Klosterfrauen 1253 unterschieden. Wir finden zwar in unserem Nekrolog, sowie auch in den spätern für die Bezeichnung einer Florianer Klosterfrau nie das Wort monialis, sondern entweder conversa soror nostra oder blos soror nostra. Allein in mehreren österreichischen Chorfrauen-Klöstern

[1] In unserem handschriftlichen Rituale aus dem 12. Jahrh. Cod. XI. 467 sind die Gebete bei der Einkleidung. Es wird daselbst der beatae professionis habitus erwähnt. Nomine monialium professionem emittentium tunc temporis non aliae intelligebantur, quam vota solemnia emittentes. Bonin Tract. de jur. regular. I. 219.

[2] Siehe Visitations-Formular zu Klosterneuburg im Archiv f. öst. Gesch. VII. 261.

[3] Magistra in der Bedeutung von Vorsteherin, nicht Lehrerin. Siehe Bulle Papst Innocenz IV. an die Chorfrauen von Klosterneuburg, Fontes rerum austr. X. 6 und Visitationsstatut l. c. 185.

[4] Calendarium necrolog. Cod. XI. 250. A. zum 31. August.

verstand man unter conversa soror nostra das nämliche, was man in anderen durch monialis ausdrückte, und es ist ein weit verbreiteter Irrthum zu glauben, dass ein Chorfrauen-Kloster, welches in den Urkunden- und Todtenbüchern nur sorores conversae aufführt, ein aus Klosterjungfrauen niedrigerer Ordnung und Laienschwestern bestehendes gewesen sein müsse.

Wenn conversa soror immer eine Laienschwester bedeutet, woher kommt es, dass in Klosterneuburg, wo Papst Innocenz IV. canonicas und conversas unterscheidet, wo die Reformations-Statuten von 1301, 1307, 1322 das Kloster ausdrücklich als von sanctimoniales bewohnt darstellen,[1] wo die Stiftsrechnungen immer von den Bedürfnissen monialium oder dominarum sprechen,[2] dass dort im ältesten Nekrologium im 13., 14., 15. Jahrhundert die Klosterbewohnerinnen nur in conversae sorores nostrae und schlechthin conversae ohne allen Beisatz abgetheilt werden? Das Wort monialis kommt in jenem Nekrolog überhaupt nur 12 Mal vor und fehlt dabei jede Beziehung auf Klosterneuburg, dagegen erscheint das conversa soror nostra 246 Mal, das conversa ohne Beisatz etliche 20 Mal. Selbst die Vorsteherinnen entbehren des Prädicats sanctimonialis, sondern es heisst einfach Reihcza conversa magistra sor. nr. — Chunza magistra et conversa sor. nr. Bei der dem Rang nach zweiten Vorsteherin Wirat conversa sor. nr. Decanissa.[3] Denselben conversae sorores ertheilte man aber im nämlichen Todtenbuch den Titel der Klosterfrauen höheren Ranges, dominae, wenn man von ihnen gemeinsam sprach,[4] und während man im eigenen Hause im Todtenbuch nur von sorores conversae und schlechthin conversae Erwähnung that, verzeichnet das Nekrologium von St. Peter in Salzburg die Klosterneuburger Nonnen schon im 12. Jahrhundert als moniales und conversae. Das Alles kommt daher, dass man in Klosterneuburg einen von anderen Chorfrauen-Stiften Reichersberg, Seckau, Gurk, Berchtesgaden, welche ihre Angehörigen in moniales und conversae

---

[1] Fontes rer. austr. 10. Bd. 1868. 107. 185.

[2] L. c. 28 Bd. pro monialibus — pro duabus ancillis ipsis monialibus servientibus pag. 283. — prebenda dominorum et dominarum pag. 290.

[3] Archiv f. öst. Gesch. 7. Bd. 284. 13. Mai, 24. Dec., 22. Sept.

[4] 8. Mai. Agnes dedit dominis et dominabus. Ebenso 14. Juli. Zum 27. December heisst es: Agnes dicta Sunnvergerin magistra dominarum sor. nr.

schieden, abweichenden Sprachgebrauch befolgte und conversa soror nostra dem Range nach gleichbedeutend mit monialis nahm. Die dienenden Schwestern oder Laienschwestern unterschied man in Klosterneuburg von den dominae, indem man sie einfach conversae nannte, z. B.: 7. Jänner. Agatha conversa que dedit curtim in Chrems. 4. Februar. Benedicta conversa, hec dedit Elling et Odenbrune. 8. Juni. Chunza conversa, dedit vineam et curtile.[1]

Denselben Sprachgebrauch, nämlich sorores conversae gleich sanctimoniales, bemerken wir in dem Urkunden- und Todtenbuch von Ranshofen.[2] In beiden finden sich nur sorores conversae. Gleichwohl werden sie vom Propst Konrad von Ranshofen in einer Urkunde von 1277 in literatae und illiteratae unterschieden, was nach altem klösterlichem Sprachgebrauch Nonnen höheren und niederen Ranges bedeutet, und für das Kloster gebraucht man ohne Unterschied die Formel claustrum conversarum und claustrum dominarum.[3] Es sollten statutenmässig von 1296 an in claustro dominarum nicht mehr als 6 sorores sein, wovon eine als magistra den anderen vorgesetzt wurde. Zur Bedienung waren dort in jenen Zeiten weltliche Dienerinnen. Die Bestimmung der Chorfrauen, das Chorgebet zu verrichten, geistliche Lesung zu pflegen, die Mädchen neben den Handarbeiten im Psalter zu unterweisen,[4] setzte natürlich voraus, dass es dort immer literatae gab, für deren äussere Bedürfnisse sorores illiteratae (Laienschwestern) oder in deren Ermanglung weltliche Mägde sorgten.

---

[1] Ebenso 20. Juli. 5. und 15. August. — Auch das einfache conversa ist von schwankender Bedeutung. Eigentlich bedeutet conversa (nämlich ad Deum) eine von der Welt zu Gott bekehrte Person. Siehe Thomassin Vet. et nova dis. eccl. pars I. 740. Darum wird das Wort häufig in alten Todtenbüchern in der Bedeutung von Klosterfrau gebraucht und ist der Schluss, dass jederzeit eine Laienschwester dort gemeint sei, unzulässig. So heisst es im Necrol. Admont. bei Hier. Pez und Wichner Admont II. 7. XI. Kal. Decembris. Chunigunt marchionissa, conversa. Dieselbe wird aber im Chron. Admont. ad 1184 monialis genannt. Im Saalbuch von Göttweih von Karlin S. 33 Lantrath conversa und gleich darauf sanctimonialis eadem Lantrath. Siehe auch das oben über die Domfrauen in Salzburg Gesagte.

[2] Oberöst. Urk.-Buch III. 354. 468. IV. 247. — Archiv. f. öst. Gesch. Band 17.

[3] Oberöst. Urk.-Buch I. 226. IV. 247.

[4] Thomassin l. c. 731. — Archiv f. öst. Gesch. 7. Bd. 261.

So wie in Klosterneuburg und Ranshofen war die Sache in St. Florian beschaffen. Die Gisila de griezpach, welche zum 30. Jänner als conversa soror nostra erklärt wird, wird zum 6. Juli als Domina behandelt, also als Chorfrau, während die dort erwähnte Mahthilt conversa durch den Beisatz Dominę Gisilę offenbar als Dienerin der Gisila und zugleich als Laienschwester dargestellt wird. In älteren Zeiten konnten nämlich die canonicae, wie Thomassinus erzählt,[1] die Disposition über ihr Eigenthum sich vorbehalten und für ihre Bedürfnisse sich eigene Dienerinnen halten. Es stand natürlich nichts im Wege, dass diese durch Ablegung der Klostergelübde auch Laienschwestern wurden.

In Salzburg war ausser den Canonici regulares s. Ruperti (dem Domstift) auch ein denselben zugeordnetes Jungfrauen-Kloster s. Ruperti. Von diesen werden im Todtenbuch des Klosters St. Peter in Salzburg 139 schlechthin als conversae s. Ruperti und nicht eine einzige als monialis verzeichnet;[2] dessenungeachtet wurden sie von den Chorherren selbst moniales genannt, in ihrem ältesten Nekrologium,[3] und insgemein hiessen sie dominae cathedrales, Domfrauen, also Nonnen höheren Ranges.[4] Auch in Benedictiner-Klöstern werden die Letztgenannten manchmal sorores conversae geheissen; so sagt der Admonter Mönch, der uns den anno 1259 daselbst ausgebrochenen Brand schildert, das Feuer habe das ganze Frauenkloster (omne habitaculum sororum conversarum) zerstört.[5]

Aus dem Gesagten geht hervor, dass man aus dem Worte conversa oder conversa soror allein nichts über den Rang einer Nonne entscheiden könne; man wird auf den Sprachgebrauch des Hauses sehen müssen, von dem es gebraucht wird, und darnach bestimmen, ob damit eine Chorfrau (Chorschwester) oder eine Laienschwester gemeint sei.

---

[1] l. c. 732.

[2] Archiv f. öst. Gesch. 19. Bd.

[3] Todtenbuch des Domstifts l. c. 28. Bd. S. 12. 22. Im Domstift waren seit 1122 regulirte Chorherren des heil. Augustin, die sich canonici s. Ruperti nannten.

[4] Hansiz, Germ. sacra II, 217.

[5] Wichner, Admont II. 108. Nach dem Zusammenhang kann nur das ganze Nonnenkloster, und nicht etwa nur die Abtheilung der Laienschwestern allein verstanden werden.

Die Ordensfrauen von St. Florian, nach der bei Klostergründungen damals üblichen Sitte wahrscheinlich bald nach Einführung der regulirten Chorherren noch im 11. Jahrhundert entstanden, behaupteten ihre Existenz bis ins 14. Jahrhundert. Als Propst Wernher von St. Florian 1325 die Pfründe seiner Conventualen verbesserte, hat er die Klosterfrauen (sorores) nicht vergessen. An den üblichen Aderlasstagen soll jede wie die Herren durch die vier Tage ein feines Weizenbrod im Werthe eines Pfennigs als Aderlassergötzung (consolatio minualis) erhalten.[1] Zuletzt werden sie urkundlich erwähnt anno 1344 unter Propst Heinrich III. Es scheint, dass derselbe mit Erlaubniss des Bischofs von Passau das Frauenkloster eingehen liess und die Einkünfte für das neue, vergrösserte Armenspital verwendete.[2]

Die Klosterschule.

Auch der Bestand einer Klosterschule, pueros und scolares umfassend, wird durch unser Todtenregister deutlich erwiesen. Die Schule wurde von Dorfbewohnern (de villa), aber auch von Adeligen aus der Nähe (de ippha, de tanen) und Ferne (de Wizenpach) besucht. Als Schulgeld wird einmal ein Pferd erwähnt, welches der Knabe Eppo, wahrscheinlich ein puer oblatus, gab.[3] Mit der Schule war offenbar auch eine Schreibschule für die Vermehrung des Bücherschatzes verbunden. Die von den verschiedensten Händen geschriebenen Quaternionen in vielen unserer ältesten Manuscripte, welche stufenweises Fortschreiten und Ausbildung bekunden, zeugen dafür. Noch ist die Oration an viel abgenützter Stelle in unserem Rituale aus dem 12. Jahrhundert zu sehen (In scriptorio, lautet die Ueberschrift), welche bei Beginn der Arbeit verrichtet wurde.

---

[1] Oberöst. Urk.-Buch V. 415.

[2] l. c. VII. 133, 258. — Die Angabe bei Stülz, Geschichte von St. Florian 39, dass dieses unter Propst Heinrich II. geschehen sei, zwischen 1314—1321, beruht auf einer Verwechslung.

[3] Siehe 20. October. — Ueber die Klosterschule von St. Florian das gleichnamige Werk des Verfassers, Linz, 1873. — Anno 1222 kostete ein Pferd in Oberösterreich beiläufig drei Pfund. Oberöst. Urk.-Buch II. 482. — Arnoldus de Styra vergabt um 1180 an das Kloster Garsten für die Erziehung seines Sohnes drei Pfund. l. c. I. 187.

Die zum Theil sehr schönen Handschriften im folgenden Nekrolog beweisen, dass ihre Mühe nicht vergebens war. Für die Pflege der Schreibkunst und den Anbau der Wissenschaft sprechen auch die schönen, reinlichen Handschriften des Lucan und Sallust, die Werke Papst Gregor des Grossen, des vielgebrauchten Legendenbuches, Alles aus dem 11. und 12. Jahrhundert, die poetischen Arbeiten des Lateindichters Altmann und der interessante kleine Ausleihkatalog auf dem Deckel des alten Rituales, beides wieder aus dem 12. Jahrhundert. Man war nicht engherzig und lieh auch in die weite Ferne. Walchôn in Lasberg, nahe an der böhmischen Gränze, hatte aus der Florianer Bibliothek zwei Bücher entlehnt. Gotscalch in Narn an der Donau im unteren Mühlviertel hatte den Isidorus; im nahen Kloster Gleink war das Florilegium aus den Vätern von Paterius, in dem fernen Chorherren-Kloster Waldhausen befand sich ein Lucanus und ein grosser Ovidius. Aber noch mehr. Die sicher in St. Florian angefertigten Codices, wie das Missale III. 208 aus dem Ende des 11. oder Beginn des 12. Jahrhunderts, das Vespertinale XI. 412, das grosse Rituale XI. 467, mit ihren grossen, kunstfertig ausgeführten Initialen oder Miniaturen, zeigen, dass man sich in Florian damals auch in Zeichen- und Malerkunst versuchte und geben einen Anhaltspunkt, auch noch viele andere Miniaturwerke aus dieser Zeit als in St. Florian entstanden vorauszusetzen.

Kunstthätigkeit.

Eine frühe Hindeutung auf Florianer Kunstthätigkeit erscheint auch in einer Randnote unseres gegenwärtigen Nekrologiums zum 23. Mai. Nachdem fünf Verstorbene bereits durch vier verschiedene Schreiber an diesem Tage eingetragen waren, kommt von einer fünften Hand ein ‚Arnold conversus fr. nr. obiit‘, und an den Rand schreibt dieselbe Hand klar und deutlich: Eodem die fusa est campana nostra. Das heisst wohl in Florian. Wäre die Glocke in der Ferne, z. B. Passau oder Salzburg als die nächsten, wo solche Kunst geübt wurde, gegossen worden, so würden wir eher den Tag verzeichnet finden, an welchem sie in Florian eingetroffen oder eingeweiht worden ist. Auch würde sich die Bemerkung ‚an demselben Tag, an welchem unser Bruder Arnold aus dem Leben abgeschieden ist, ist

unsere Glocke gegossen worden,' bei einem Glockenguss in der Ferne nicht so schnell und natürlich dargeboten haben. Gerbert sagt in seiner Geschichte des Schwarzwaldes, dass im 11. und 12. Jahrhundert die Glocken noch von den Mönchen selbst gegossen wurden.[1] Auch die Canonici regulares von Salzburg gossen 1127 ihre Glocken selbst. Weitläufiger als bei uns in St. Florian ist in ihrem Nekrologium der Glockenguss und der dabei ausgebrochene Brand, welcher die Basilica des heil. Rupert zerstörte, beschrieben.[2] Dass St. Florian in diesem Jahrhundert unter seinen Capitularen Männer zählte, welche die Kunst selbstthätig ausübten, beweist uns der wegen seiner Einsicht und Geschicklichkeit gerühmte Custos Albero. Er war der Baumeister der Thürme der Klosterkirche und er war es, der den Propst Engelbert bewog, die Einkünfte der Custodie für Kirchengebäude, Kirchengeräthe und Gewänder namhaft zu vermehren.[3]

Das Hospiz.

Ohne Zweifel wurde mit dem Chorherren-Kloster St. Florian gleich bei seinem Entstehen ein Hospiz verbunden. Es wurde dies als Ehrenpunkt aller Klöster angesehen. Die Constitutionen für die regulirten Chorherren in Italien, Frankreich, Deutschland, welche auf die Aachner Regel folgten, beschäftigen sich angelegentlichst mit der Aufnahme und Pflege der Reisenden. Die Existenz eines dafür bestimmten Hauses ist durch die Laienbrüder de hospitali in unserem Todtenbuch erwiesen und für die Thätigkeit, die darin herrschte, legt Bischof Wernhart von Passau im Jahre 1300 Zeugniss ab,[4] indem er rühmend hervorhebt, dass darin Tag und Nacht Arme, Kranke, Schwache und Hilfsbedürftige, die von allen Seiten zusammenströmen, aufgenommen werden. Die Ansprüche an das Stift gingen beinahe ins Unerträgliche. Die Lage desselben zwischen den vier bedeutenderen Städten Oberösterreichs: Linz, Ens, Steyr, Wels, der im 12. Jahrhundert

---

[1] Gerbert, Hist. nigr. silvae I. 501.

[2] Nekrologium des Domstifts im 28. Bd. des Archivs f. öst. Gesch. pag. 36.

[3] Oberöst. Urk.-Buch II. 485. — Kurzes Nekrologium aus dem 13. Jahrh. Albero Custos qui fecit turres presb. fr. nr. im Cod. mansc. XI. 216, abgedruckt im Notizbl. der k. k. Akademie 1852, pag. 296.

[4] Oberöst. Urk.-Buch IV. 357.

besonders lebhafte Zug der Palästinafahrer durch unser Land, die Sitte, dass Beamte, Ritter und Geistliche auf Reisen ihre Schritte immer zur Klosterpforte lenkten, brachte es mit sich, dass ein Kloster niemals von Gästen leer wurde.[1] Welche Last einem Hause daraus erwuchs, kann man sich denken, wenn man die vornehme Gesellschaft sieht, welche sich damals oft an einem Tage in St. Florian zusammenfand[2] und bedenkt, dass ein einfacher Edelmann in jener Zeit mit mehreren Pferden aufzog, der Prälat von St. Florian in den Stiftsrechnungen von Klosterneuburg als Gast mit 11 Pferden figurirt und der Prälat von Klosterneuburg selbst anno 1314 einen Stall für 40 Pferde für sich in Anspruch nahm.[3] Das war nun das Feld, auf dem sich vorzüglich die Conversen tummelten; sie standen in St. Florian unter einem magister hospitum, der selbst ein Laienbruder war.[4]

Die Bischöfe.

Bezeichnend für den Geist unseres Hauses ist die Wahl unter den Bischöfen, welche der Todtenkatalog aufführt, die Zahl der Kampf- und Streitgenossen Gregor VII. in seinem Ringen nach Freiheit der Kirche von weltlicher Umstrickung: neben Altmann von Passau seine innigen Jugendfreunde und Studiengenossen in Paris, Bischof Gebhard von Salzburg und Adalbert Bischof von Würzburg, dann die meisten derjenigen, welche von ihrer Zeit für Säulen der Kirche gehalten wurden: Thiemo von Salzburg, Hermann von Metz, Gebhard von Constanz u. A. Es ist ein deutliches Zeichen, welche Aufmerksamkeit es dem Kampfe schenkte, und von der Partei, zu der es hielt.

Nicht weniger interessant ist es zu sehen, wie die um St. Florian in seiner Gründungs- und Jugendperiode verdienten Passauer Bischöfe, welche als solche in der Stiftungsurkunde Altmann's vom Jahre 1071 gerühmt werden, Richarius und Engelbert, durch dankbares Gedächtniss nach ihrem Tode

---

[1] So erzählt der Biograph des Abtes Berthold von Garsten anno 1111. Pez Script. I. 91.

[2] Anno 1158. Oberöst. Urk.-Buch II. 291. — anno 1162. l. c. 317.

[3] Fontes rer. austr. 10. Bd. 145. — 28. Bd. 207 ff.

[4] Meingodus anno 1230 im Oberöst. Urk.-Buch II. 685. 693. Auch Notizbl. d. Akad. 1852. 291.

geehrt wurden. Wenn wir den dritten in jener Urkunde namhaft gemachten Bischof, Adalbert, vermissen, so haben wir uns zu erinnern, dass gerade jenes halbe Blatt, auf dem er zum 6. Juni verzeichnet sein musste, ausgeschnitten ist. Es wird dadurch die Ansicht verstärkt, dass, wenngleich die oben erwähnte Urkunde Altmann's in ihrer dermaligen Form nicht von ihm herrührt, gleichwohl ihr Inhalt auf früheren Aufzeichnungen und festen mündlichen Ueberlieferungen beruht.

Der hohe und der niedrige Adel.

Werfen wir einen Blick auf das Verzeichniss der durch hohe und höchste Würden hervorragenden Laien, so ist es nicht minder anziehend zu beobachten, wer sich denn von ihnen recht tief und fest in die Erinnerung ‚des St. Florianhauses' eingelebt habe. Den treuen Bischöfen aus der Periode des grossen Kirchenkampfes entsprechen hier Männer, welche im Streit auf Seite Gregors standen, Rudolf von Schwaben, der Gegenkönig Heinrichs IV., der seine Anhänglichkeit an die Kirche in der Schlacht bei Merseburg im Jahre 1080 mit dem Leben bezahlte; der Baiernherzog Welf I., der nach den Kämpfen gegen Heinrich IV. sich dem Kreuzzug Gottfrieds von Bouillon anschloss und auf der Rückkehr auf der Insel Cypern starb. Daran schliessen sich Personen aus dem Freundeskreis Bischofs Altmann von Passau, wie die verwitwete Kaiserin Agnes, Mutter Heinrich IV., die hohe Gönnerin Altmanns, bei der er einst die Stelle des Hofcaplans versah; Arnold II. Graf von Wels-Lambach, der Vater des grossen Bischofs Adalbert von Würzburg; Adelheid, Gemahlin Heinrich II. Grafen von Formbach. Später tritt die Gestalt des Markgrafen Leopold des Heiligen von Oesterreich in diesem Reiche der Namen und Schatten auf, dem Florian wegen mancher Begnadungen zu Dank verpflichtet war; dann sein Sohn Markgraf Leopold IV. aus gleichem Grunde. Ein ähnliches Dankesverhältniss waltete wahrscheinlich bei der Tochter Leopold des Heiligen, der frommen Elisabeth Markgräfin von Steyr und Mitstifterin des Klosters Garsten.

Was den verzeichneten Adel anbelangt, finden wir vor Allem die Edelleute der Umgebung zahlreich vertreten. Alle die kleinen und grossen Herren, die ein Paar Stunden im

Umkreis von St. Florian lebten oder Güter hatten, sehen wir hier versammelt. Es waren die Tanen, Stadel, Ipf, Traun, Suent, Ebilsperg, Pach, Pasching, Willhering, Schönhering, Hartheim, Lanzenperg, Sizenperg, Salmansliten u. A. m. Auf sie folgen zahlreiche Edle und Ministerialen aus dem unteren Mühlviertel, die Perge, Machlant, Ried, Riedeck, Cirtnarn, Agist, Geizpach, Chazilinestorf, Wartperg, Lozperg, Griezpach, dann die aus dem obern Mühlviertel von Perchemin (Bergham), Rotel, Windperg, Piber, und aus dem oberen Hausruckviertel die Wesen Wazenkirchen, Michilpach, Gaspoltshofen, Pühel, Gruonenpach, Wimspach, Porzheim, Chrengilpach. In jenen Landstrichen lagen eben Besitzungen oder dem Stifte einverleibte Kirchen, welche den Blick in ernsten Tagen nach St. Florian lenkten. Es fehlen auch nicht einzelne Adelige aus dem entlegenen Viertel ober dem Manhartsberg und dem obern Wienerwald, wo St. Florian gleichfalls begütert war.

Eine sehr schwierige Frage ist, wer im Verzeichnisse sicher zum Adel, Edelfreie und Ministerialen darunter verstanden, zu rechnen sei, wer nicht. Sind die Laien mit einer Ortsbestimmung und dem Wörtlein de davor stets für Adelige zu nehmen? Dass jenes Wörtlein in vielen Fällen in unserem Nekrolog die adelige Abstammung bezeichne, ist gewiss; z. B. de Windperg, de Machlant, de Pollenheim, de Griespach, de Perge, indem die Träger dieser Namen durch Urkunden, durch ihre Stellung als Vögte oder durch reiche Vergabungen an Grund und Boden als Angehörige jener grossen oberösterreichischen Geschlechter sich erweisen lassen. Es ist aber ebenso zweifellos, dass das Wörtlein de in unserem Codex den blossen Aufenthaltsort bedeute und nur einen Hörigen bezeichne. So kommt den 23. März ein Wolfker de Friniulittin vor. In oberösterreichischen Urkunden forscht man vergeblich nach einem solchen Geschlecht, aber wohl findet sich in der Pfarre St. Florian die Ortschaft Frienlitten, jetzt Freinleiten, zu der jener Wolfker und noch drei Andere gehörten. Ebenso ist's mit Waninpach, Weninpach, wovon fünf Personen den Namen führen. Nirgends erscheint ein solches Adelsgeschlecht; aber eine Ortschaft Waninpach, welche jetzt zur benachbarten Pfarre Ebelsberg gehört und Wanbach heisst, wird in unseren ältesten Urkunden aufgeführt. Ein verwandtes Beispiel haben wir an einer Florianer Urkunde von 1200, wo ein Raetker de lilinhouin und ein Walchun

de pfafinhouin auftreten.[1] Aber die Inhaber können keine Edelleute gewesen sein, indem die curia in Pfaffinhouin und die curia in Lilinhouin als Stiftshöfe in der Urkunde Altmann's von 1071 und in der Bestätigungsurkunde Bischofs Ulrich von Passau von 1111 ausdrücklich erwähnt werden. Auch waren jene zwei Oertlichkeiten nicht etwa Dörfer, worin noch andere als jene Klosterhöfe lagen, sondern zwei einzeln stehende Bauerngüter in der Pfarre St. Florian, und ebenso wenig findet sich in dem Urkundenschatz des Stiftes oder im oberösterreichischen Diplomatar eine Spur von Edlen oder Ministerialen dieses Namens. Diese Beispiele liessen sich noch durch viele andere aus den Ortsgemeinden der Pfarre St. Florian vermehren. Wir haben uns also zu denken: wie so viele von dem Dorfe (de villa) St. Florian sich durch eine Gabe die Aufzeichnung im Todtenbuch erwarben, ist dasselbe auch von den Bewohnern der um St. Florian gelegenen Ortschaften geschehen. Folglich wird dort, wo wir im Nekrologium die Namen urkundlich beglaubigter Geschlechter antreffen, welche gleichlautend mit Dörfern der Pfarre St. Florian oder der nächsten Umgebung sind, wie Salmanslitten, Ipf, Ebelsperg, Traun (Truna), es oft zweifelhaft bleiben, die genannten Personen für Angehörige jener Adelsfamilien auszugeben und kühne genealogische Schlüsse darauf zu bauen. Nur bei Oertlichkeiten in weiter Ferne wird man auf adelige Namensträger zu denken haben, indem Hörige in grosser Entfernung nicht die Mittel besassen, durch ausgiebige Geschenke oder geleistete Dienste einen Platz im Todtenbuch zu gewinnen.

Mit dem Wörtchen de verfuhren die verschiedenen Arbeiter an unserer Urkunde überhaupt sehr frei, indem sie es auch bei ganz entschieden edlen Geschlechtern wie Windiperge, Griezpach bald setzten, bald wegliessen.

Die übrigen Weltleute.

Aber nicht blos die in Glanz und Würden standen, fanden einen Platz in dieser pergamentenen Nekropolis, sondern auch, wie wir oben gesehen haben, die bescheidenen Bewohner des Dorfes St. Florian, oder der im Pfarrbezirk liegenden

[1] Oberöst. Urk.-Buch II. 470.

Ortschaften, von denen ein grosser Theil jetzt noch den alten Namen trägt; die Dienstleute des Stiftes, Meingoz der Schaffner, Walchun der Zehntner, Vocho der Weinzierl, der über eine Anzahl Viertel Weinland gesetzt war und die Bearbeitung zu besorgen und zu überwachen hatte, wobei es ungewiss bleibt, ob die an den Berglehnen hinter dem Stifte damals und schon im 11. Jahrhundert gehegten Weinberge oder die in Unterösterreich gelegenen seiner Sorgfalt anvertraut waren.[1] Dann kamen die verstorbenen Verwandten einzelner Chorherren. Wie man nämlich jetzt noch im Stifte an den Quatembertagen bei dem Todtenofficium für drei Kategorien Verstorbener, ohne einen Namen zu nennen, das Gebet verrichtet; nämlich die fratres, propinqui et benefactores nostrae congregationis, so lassen sich alle Namen unseres Nekrologs auf jene drei Classen zurückführen, die fratres, d. i. die Angehörigen des eigenen Hauses, auch die Dienstleute, familiares, eingerechnet, die Brüder der conföderirten Stifte und die in Verbrüderung gestandenen Weltpriester und Laien — die propinqui, die Verwandten der Klosterbewohner, — und die benefactores, welche ihre Gunst dem Stifte durch bedeutende Gaben bezeigten, wohin auch diejenigen gezählt wurden, für welche die Anverwandten erst nach dem Tode eine Stiftung machten, wie das bei den vielen Getödteten (occisi) in unserem Nekrologium der Fall war; Wolfker occisus, de cujus anima calix de cristallo. 7. August.

Preis der Eintragung.

Dass man sich aber den Zutritt zu diesem Todtenreiche nicht immer mit Gaben und Geld erkaufen musste, beweist neben den Obengenannten das Vorkommen von Leuten wie des Pezil pauper 13. August — Otacher cecus 12. Jänner — Udalrich mancus 13. September, welche ausser der Armuth und Krüppelhaftigkeit nichts für sich anführen konnten. Es

[1] Die vineta werden schon in der Urkunde Altmanns 1071 und in der Bestätigungsurkunde Bischof Ulrichs 1111 erwähnt. Oberöst. Urk.-Buch II. 96, 140. Ausserdem besass das Stift anno 1111 in Oberösterreich Weingärten an der Palsenz, an der Aschach, zu Truchbach, zu Winklarn, zu Gallneukirchen, den Weinzehent in den beiden Pfarren Linz und Tabersheim. Anno 1159 erhielt es die Pfarre St. Michael in der Wachau mit grossen Weingütern.

scheint, dass gewisse Arme auf Stiftskosten erhalten wurden, deren man nach dem Tode noch als Brüder gedachte; denn nach den Statuten aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts[1] finde ich, dass im Refectorium täglich an einer besonderen Stelle des Tisches das erste Gericht Christo dargebracht (praebenda Christi) und hierauf einem Armen verabreicht werden solle. Auf jeden Fall war die Sitte, eines oder des andern Armen im Nekrologium namentlich zu gedenken, auch in andern Chorherren-Stiften im Schwunge. So findet man im Todtenbuch des Domstiftes Salzburg zum 31. März Liuza paupercula.[2]

Eine Fixirung der Preise, welche die Reichen für die Aufnahme in die fraternitas laicalis zu erlegen hatten, lässt sich aus Florianer Schriftwerken nicht nachweisen. Walchōn gibt ein Landgut, Azawib gibt 80 Ellen Leinwand, Haedewich de Waltingin gibt 40 Pfennige. Die letztere Summe muss für damalige Zeit keine unbedeutende gewesen sein; denn beiläufig hundert Jahre darauf, anno 1288, stand das Stipendium für eine Messe in St. Florian auf 2 Pf. Für ein Pfund Pfennige, i. e. 240 Pf. jährlich konnte man 1294 einen Jahrtag haben, wie er ‚in anniversariis sacerdotum‘ gefeiert zu werden pflegte. Selbst zweihundert Jahre nach der Stiftung Haedewichs kostete in Florian die Kanne Tischwein nicht mehr als 4 Pf., zwei Hühner 3 Pf., ein Gericht Fische 3 Pf., eine Semmel 1 Pf., und der Preis eines Messstipendiums war auf 4 Pf. gestiegen.[3] Mit der Zeit und dem Sinken des Geldwerthes wurden die Summen für die Aufnahme immer grösser, und 1395 gab der Pfarrer Friedrich Schnabel von Wels für die Confraternität nach Engelszell 20 Pfund Wiener Pfennige und eine Postille, womit er übrigens die Grenze des Gewöhnlichen gewiss weit überschritt, indem ein Jahrtag ebendort, gleichfalls im 14. Jahrhundert, vom Pfarrer in Naternbach mit 10 fl. honorirt wurde.[4]

Es gab natürlicher Weise in Bezug auf Confraternität auch einen Minimalsatz, unter welchem die Gaben nur als Almosen angesehen wurden, welche nach der Höhe des Betrages

---

[1] Cod. XI. 250 f. 34 a. — Auch in den Reformstatuten von 1451 ist noch davon die Rede.

[2] Es wird wohl Liuza und nicht wie im 28. Bd. des Archivs f. öst. Gesch. p. 22 steht, Linza zu lesen sein.

[3] Cod. 101 d im Stiftsarchiv f. 150, 115, 128.

[4] Strnadt, Peuerbach 220, 355.

verschiedene Berücksichtigung fanden. In der von der Reformcommission anno 1451 für St. Florian zurückgelassenen Regel besitzen wir einen genauen Maassstab, wie solche Dinge in vielen bairischen Klöstern, wo die Regel eingebürgert war, behandelt wurden. Wenn Almosen, heisst es dort, für einen Lebenden (pro vivo) im Werthe eines Schillings dargebracht worden ist, so soll der Sacristan im Capitel davon Anzeige machen, damit vor dem Psalm de profundis für ihn gemeinsam das Gebet verrichtet werde.[1] Wenn Almosen für einen Verstorbenen von einem Schilling im Werthe bis 10 Schilling inclusive gespendet worden ist, so soll bei dem gemeinsamen Gebet für die Abgeschiedenen im Capitel und dann bei der Messe eine eigene Oration für denselben eingeschaltet werden. Wenn aber das Almosen für den Verstorbenen über 10 Schilling bis 10 Pfund exclusive beträgt, so sollen für ihn im Capitel die Psalmen Verba mea etc. etc., die Vigilien und eine Todtenmesse ein- für allemal gehalten werden.

Es ist bei all diesen Anordnungen der Gedanke fern zu halten, als ob nach der Intention der Messeleser und Betenden nur diejenigen der Früchte dieser Acte theilhaftig werden sollten, welche dieselben gleichsam mit Geld erkaufen konnten, indem bei jeder Messe alle an Christus Glaubenden Gott empfohlen wurden und die in den Todtenbüchern oder im Capitel Genannten nur daneben auch die besonderen Früchte geniessen sollten, welche ihnen nach dem Ausspruch: Date et dabitur vobis, bestimmt waren.

Die gewaltsam Getödteten.

Auffallend gross ist die Zahl der Getödteten, occisi, in unserem Nekrologium. Man fühlt bei der Durchsicht die rauhe Luft des Mittelalters, die Empfindlichkeit, den Stolz, die kecke Streitlust der Edelleute. Auch der wehmüthige Nachhall der Schlacht bei Mailberg fehlt nicht, welche die Oesterreicher unter Markgraf Leopold II. gegen die Böhmen und Mähren 1082 verloren, und welche in so vielen österreichischen Chroniken und Todtenbüchern Erwähnung gefunden. Kurz und eindrucksvoll lesen

[1] Nämlich Psalm Beatus vir qui timet dominum. Kyrie eleison. Oratio: Oremus pro elemosinas et bona nobis facientibus etc. Hierauf Psalm Retribuere dignare mit Oration.

wir zum 12. Mai: Albinus cum multis occisus. Wahrscheinlich waren es Bundesgenossen Leopolds aus Oberösterreich. Eine gleich lebhafte Erinnerung an die Zeiten des Mittelalters erwecken die Hierosolymitani unseres Nekrologiums, welches in ihnen sein kleines Contingent zur grossen Zahl der Kreuzfahrer stellt, welche im 12. Jahrhundert aus Oesterreich unter und ob der Enns ins heilige Land zogen.

Rückblicke auf die Colonisirung des Landes.

Noch war es dem deutschen Element nicht vollständig gelungen, die starken Slavencolonien in der Nähe St. Florians in sich umzuwandeln. Gar manche Namen mahnen daran, dass an seinen südlichen Grenzen (südlich von den jetzigen Pfarren Hargelsberg und Hofkirchen) in der Pfarre Dietach zahlreiche Slaven hausten, ja sogar westlich von St. Florian am Sippbach wohnten, welche zum Theil im Stande freier Leute sich befanden, weil sie Landgüter verschenken konnten. Es waren dies Laztey und Liubozta; mit ihnen werden ausdrücklich noch zwei Andere als sclavi aufgeführt, welche bereits deutsche Namen hatten, Arnold und Adalbreht. Was man aber im 12. Jahrhundert in unserem Hause unter sclavus verstand, erfahren wir aus dem kleinen lateinischen Wörterbuch aus dem 12. Jahrhundert, welches einst Eigenthum St. Florians, jetzt in der kaiserlichen Hof-Bibliothek in Wien sich befindet.[1] Dort wird Seite 42 sclavus durch wient, slavicus durch windischer gegeben. Es waren also die sclavi unseres Todtenbuches von jenem Zweige der grossen Slavenfamilie, welcher den südlichen Traunkreis inne hatte und an welchen das ‚Windischgarstner Thal‘ noch heute gemahnt. Aber nicht blos diese Wendenfamilien sind es, welche uns mitten in die Culturarbeit früher Jahrhunderte versetzen, wie sie mit erneutem Eifer nach der Zurückwerfung der räuberischen Ungarn in unserem Vaterlande betrieben wurde, sondern daran erinnern uns, neben der grossen Zahl der Laienbrüder im Nekrologium, die auffallende Menge von Bauernniederlassungen und edlen Familien, welche von Gewässern den Namen tragen, an denen sie sich als erste

---

[1] Im Druck herausgegeben von Hofmann von Fallersleben unter dem Titel Sumerlaten, Wien 1834.

Ansiedler festsetzten. Da haben wir, wenn wir von Ens und Steyr absehen, ein Ferinpach, Waninpach, Suainpach, Rorpach, Geizpach, Gruonenpach, Muchelpach, Steinpach, Sippach, Sulzpach, Witmspach, Wizenpach, Chrengilpach, Pahe, Agist, Rotel, Ippha, Truna, Namen, welche weitaus an Zahl die mit Berg, Wang, Leiten, Dorf u. s. w. zusammengesetzten übertreffen und die Orte zeigen, wo die ersten Pflanzer im Drange nach diesem unentbehrlichen Lebens- und Culturmittel ihre Hütten aufgeschlagen haben. Auch auf die Art wie Unterösterreich colonisirt wurde, fällt von unserem Nekrologium aus ein Streiflicht. Es ist gewiss merkwürdig, dass im Katalog der Lebenden viele Leute aus dem aufblühenden Wien (Wienen, Winin, Wieno) und den südlich bis an den Semmering gelegenen Ortschaften Neudorf, Draskirchen, Neunkirchen vorkommen, welche in dem fernen St. Florian in das tägliche Gebet und Messe eingeschlossen werden wollen. Sie leben noch und werden paarweise aufgeführt, Hicila und Penno de newenkirchen (von einer Hand); de wienên: Engilbreth et uxor ejus. Adalheit. Adalolt et Hiltipurch. Sigiboto et Gisila. Rouzo. Friderun. Chunrad obiit wird eingeschaltet. Adala. Diepolt. Alle von ein und derselben Hand auf einmal eingetragen. Hi sunt de draschirchen, heisst es weiter: Erchinpreth. Adalheit. Liupold. Mathilt. Gundaram. Yedûnch. Irmigart. Meginhart. Gnanna. Walther. Auf einmal aufgezeichnet von der vorigen Hand. Dann wieder de wienen: Otto et Wacila. Peringer. Adalheit. Rŏdolf. Emihilt. Rŏdolf. Truta. Waltfrit. Wezala. Lantfrit. Willibîrch. Sigifrit et Adalheit. Walther et Tŏta. Reginhart et Engila, etc. etc. — Der Schlüssel zur Erklärung dieser Thatsache wird wohl der sein, dass alle oder die meisten dieser Paare einst in St. Florian oder Umgebung lebten und den lockenden Bedingungen der Grundherren unter dem Wienerwald folgend, dort eine neue Heimath gründeten, oder dass wir Colonistenschwärme aus entfernteren Gegenden Oberösterreichs darin erblicken, welche, bevor sie einer ungewissen Zukunft im Unterlande entgegenzogen, von der weit und breit berühmten Wallfahrtsstätte Segen und Stärkung holen wollten.

An die Zeiten der vorherrschenden Bodencultur und Naturalwirthschaft werden wir auch erinnert, wenn wir den Kreis der Gaben überblicken, durch welche man sich ein dankbares Andenken stiften wollte. Nur Haedewich von Walding

gibt 40 Pfennige; andere verehren ein Landgut; Gisila von Stadelen[1] gibt einen Weinberg, vielleicht in der Umgebung, wo, wie die alten Namen mancher Bauerngüter, z. B. Weinberger, Weingartner, beweisen, einmal Wein wie in St. Florian gebaut wurde, wo er urkundlich nachgewiesen ist. Christina, aus dem vornehmen Geschlechte derer von Perge, verleiht Salz, der kleine Eppo ein Pferd, Pertha und Azawib Leinwand,[2] Helica Thierfelle. Seltener erscheinen Gegenstände der kunstfertigen Menschenhand. Pertha gibt zwei Spangen,[3] Hadaloch sogar eine goldene Spange; für die Seele des getödteten Wolfker wird ein Kelch von Krystall dargebracht. Vertreter der Gewerbe finden sich nur in geringer Anzahl, ein Wirth (cocus), ein Schmied, ein Schuster, drei Fischer, ein Jäger und ein Handlanger.

Reichthum und Schönheit der Namen.

Ueberraschend ist der Reichthum, der Wohlklang und die Anmuth der echt deutschen Männer- und Frauennamen, welche in unserer Heimath im 11. und 12. Jahrhundert verbreitet waren. Namen aus der Bibel, aus der griechischen oder lateinischen Sprache, wie Noe, Johannes, Joseph, Eva, Judith, Elisabeth, Sophia, Christina, Rosa, gehören zu den allergrössten Seltenheiten. Unter den Weltleuten fehlen die Namen Maria, Joseph, der Apostel gänzlich. Merkwürdig ist auch die Vielfältigkeit der Aussprache bei einem und demselben Worte. Was musste sich nicht Alles der Name Adelheid gefallen lassen. Adalheit, Adalhait, Adalhatt, Adalhet, Adalhith, Adelheit, Adelhait, Adlheit, Adlhet, Adala waren die gangbaren Formen dieses ungemein beliebten Frauennamens. Gerade die Namen, welche im Nekrologium ohne alle weitere Charakterisirung vorkommen, repräsentiren uns die in Florian und Umgebung am häufigsten auftretenden Benennungen. Es sind das eben Namen derjenigen Personen, welche hier ansässig waren und darum keiner weiteren Bezeichnung bedurften. Niemanden interessirten sie der Art,

---

1 Stadel, Stadelkirchen in der Pfarre Dietach.

2 Ich nehme pannum für Leinwand.

3 Monile Spange, Mantel- und Gürtelschnalle, nach obenerwähntem Florianer Vocabular Nuschel genannt.

dass man durch die Beifügung der Ortschaft oder Beschäftigung sie länger in scharf begränzter Erinnerung erhalten mochte.

Im Nekrologium ist kein Name übergangen worden, der im Originale vorkommt. Im Register haben wir die Namen aller Geistlichen ohne Ausnahme aufgeführt, von den Weltleuten nur diejenigen Namen, welche durch irgend einen Beisatz bemerkbar sind. Was die übrigen Weltleute angeht, welche nichts als den nackten Vornamen aufweisen, so ist von jedem Namen, so wie von jeder Form eines und desselben Namens wenigstens ein Repräsentant angemerkt, so dass dem Namenforscher nichts entgeht. Ausserdem wurde noch in Parenthese angezeigt, wie oftmal die Benennung im Texte erscheint. Wo keine solche Angabe angetroffen wird, ist nur ein einmaliges Vorkommen anzunehmen. Die Buchstaben B, P, — D, T, — C, Ch, K, — F, V, — U, V, — V, W — sind im Register zusammengestellt. Der Circumflex, der im Original über mehreren Worten vorkommt, wurde beibehalten, ebenso wurde der Buchstabe ſ am Ende gegeben, wie er sich thatsächlich vorfindet, bald ſ, bald s. Die mit s. d. (sine dato) bezeichneten Namen finden sich im Originale an den Rändern oder ganz am Ende des Nekrologiums.

Einen sehr dürftigen Auszug unseres Todtenbuches hat Stülz in seiner Geschichte von St. Florian p. 113 auf sechs Seiten geliefert. Hier folgt es nun ganz. Es liegt in der Natur der Sache, dass bezüglich der Orte und Genealogie gar Manches als Frage hingestellt werden musste, worauf erst die Zukunft, wenn einmal die älteren Todtenbücher der oberösterreichischen Klöster werden aufgeschlossen sein, eine bestimmte Antwort wird geben können.

Das Florianer Diptychum.

Zum Schlusse gebe ich, als im Zusammenhang mit unserem Nekrologium stehend, die Abschrift eines Diptychums, welches sich im ältesten Missale, in St. Florian geschrieben [1] und mit

[1] Dafür spricht die Auszeichnung, mit der der heil. Florian behandelt wird. fol. 95 b. Lange Sequenz. fol. 121 b. Die Nennung des heil. Florian im Canon Missae. fol. 183 a. Die Messorationen vom heil. Florian mit grossen, kunstvoll geschmückten Initialen. fol. 226 a. Drei Orationen vom heiligen



Miniaturen geschmückt, aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts in der Bibliothek erhalten hat.[1] Auf den fünf Seiten 248 b—250 b vor dem Officium Defunctorum befinden sich je zwei von Säulen getragene Rundbögen, welche die ganze Folioseite einnehmen und in Farben roth und blau ausgeführt sind. In einem dieser Rundbögen auf Seite 249 a treffen wir von einer anderen, aber der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts angehörigen Hand eine lange Reihe von Namen, wovon der weitaus grösste Theil bequem zu lesen, einige Namen wegen Abreibung schwer, einige gar nicht zu entziffern sind. Ueberschriften oder Zusätze zu den Namen fehlen; sie sind nur durch Punkte von einander getrennt. Dass es sich hier um Wohlthäter des Stiftes St. Florian handelt, geht daraus hervor, dass wir hier eine Menge von Personen antreffen, welche unsere ältesten Schenkungsurkunden als besondere Gönner des Hauses verzeichnen und zuletzt der in rother Schrift prangende Name des unvergesslichen Altmann. Dass es aber lauter Verstorbene waren, erhellt aus der Stellung derselben vor der Missa Defunctorum oder vielmehr vor den drei Orationen Pro conscriptis, deren erstere also lautet: Deus venię largitor et humanę ſalutis amator, quaeſumus clementiam tuam, ut nomina famulorum famularumque tuarum, quę hic pię dilectioniſ officio conſcripſimus, in libro vitę miſerationiſ tuę gratia jubeaſ conſcribi. Auch in den anderen zwei Orationen, der Secreta und Complenda werden die ‚nomina hic ſcripta‘ erwähnt.

Nach Standort und äusserer Form haben wir es also mit einem jener Denkmale dankbarer Erinnerung zu thun, welche schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche üblich waren, Namensverzeichnisse grosser Wohlthäter oder um die betreffende Kirche verdienter Personen, todter sowohl als lebendiger, welche auf die innere Seite zweier sich zusammenlegender, den Gesetztafeln Mosis ähnlicher Tafeln eingetragen waren, um während der Messe herabgelesen zu werden. Solche Verzeichnisse wurden

---

Florian mit der Ueberschrift De Patrono. Grosse, sorgfältig verzierte Initiale. Gleich darauf wieder drei Orationen de s. Floriano. fol. 254 b. Drei Orationen pro defunctis episcopis et sacerdotibus unter Anrufung des heil. Florian. Alles von derselben Hand, welche die übrigen Theile des Messbuches geschrieben und verziert hat.

[1] Cod. III. 208.



später im Calendarium oder anderen kirchlichen Gedenkbüchern abgeschrieben, in denen sie sich erhalten haben.[1] Aus einem Umstand nun lässt sich deutlich erkennen, dass man das Wort und die Sache damals in St. Florian wohl kannte. Im Kanon nämlich desselben Messbuches auf Seite 120a erscheint vor dem sogenannten Memento mortuorum eine Rubrik des Inhalts: Hic duę orationeſ dicuntur. una ſuper dypticios. Altera poſt lectionem nominum. Sed non in ſummiſ festivitatibuſ. Hierauf folgt das noch immer übliche Gebet: Memento etiam domine famulorum famularumque tuarum, qui nos precesserunt cum ſigno fidei. et dormiunt in ſomno pacis. Zunächst darauf kommt die Rubrik: Hic recitantur nomina mortuorum. Nach dem Gesagten hat man also in St. Florian in dem Memento mortuorum nach den Worten famulorum famularumque tuarum die ins Diptychum eingetragenen Namen ausgesprochen und nach den Worten in ſomno pacis die Namen anderer dem Priester empfohlener Todten, und ‚poſt lectionem nominum‘ folgte die zweite Oration: Ipſiſ domine et omnibuſ in Chriſto quieſcentibuſ locum refrigerii, luciſ et pacis ut indulgeaſ deprecamur. In Florian verstand man demnach unter ‚dypticii‘ Verstorbene,[2] deren man tagtäglich mit Ausnahme der höchsten Festtage im Kanon der Messe gedachte, und man unterschied sie wohl von den übrigen zu erwähnenden Todten. Das war ihr Vorzug und Privilegium vor den im Nekrologium aufgeführten Personen, welche letztere nur einmal im Jahre, gewöhnlich an ihrem Sterbtag, am Altare vom Priester genannt wurden.

Wir haben hier also ein Verzeichniss von 117 (so viele Namen sind leserlich) der hervorragendsten und allerältesten vielleicht bis ins 9. Jahrhundert zurückgehenden Wohlthäter unseres Stiftes. Dass die Namen über mehrere Jahrhunderte vor dem Einzug der Chorherren 1071 sich erstrecken, wird aus dem Grunde wahrscheinlich, weil es sich kaum denken lässt, dass die einziehenden Chorherren die Kirchenbücher und Verzeichnisse der Wohlthäter, welche die Säcularkanoniker

[1] So Meiller in seinem Werke: Auszüge aus bisher ungedruckten Nekrologien im Archiv f. öst. Gesch.-Quellen 19. Bd. Vorwort p. 3.

[2] Bei dem Memento vivorum zu Anfang des Kanon ist von dypticii keine Rede. Es heisst einfach: Hic recitantur nomina vivorum.

vor ihnen besassen, sollten missachtet und verworfen haben. Waren ja doch die Wohlthäter der Säcularkanoniker auch zugleich die Wohlthäter der regulirten Kanoniker, da dieselben die Güter und Einkünfte der Ausgetriebenen übernahmen, und waren sie ja durch kirchliche und moralische Verpflichtungen gehalten, sich derjenigen in Messe und Gebet zu erinnern, von deren Stiftungen sie lebten. Es ist darum gewiss mit Recht anzunehmen, dass die regulirten Chorherren bei ihrem Einzug in St. Florian ein Wohlthäterverzeichniss — gleichbedeutend hier mit Güterverzeichniss — vorfanden, welches ein Menschenalter um das andere seit der Erhebung aus den Ruinen im Beginn des 9. Jahrhunderts vermehrt hatte, und das sie nun selbst mit ihren Gönnern im Laufe des 11. und 12. Jahrhunderts vergrösserten.

In der langen Kette von Unbekannten entdecken wir Namen von Passauer Bischöfen, welche durch ihre Gunstbezeugungen tief in das Gedächtniss St. Florians eingegraben sind, wie Hartwich († 866), Richer († 903), Adalbert († 970), Engilbert († 1065), Altman († 1091). Aber auch Hatto († 817), Burcard († 915), Gumpold († 931), Piligrim († 991) treten uns vor Augen, ohne dass wir behaupten wollen, dass wirklich alle jene Bischöfe gemeint sind. Der Name Heinricus erinnert an den Kaiser Heinrich II., über dessen ansehnliche Vergabung an St. Florian noch die Originalurkunde vom Jahre 1002 im Stiftsarchiv existirt. Ausserdem viele Namen, welche im nachfolgenden Nekrologium, in der Bestätigungsurkunde Ulrichs von Passau vom Jahre 1111 oder in unseren ältesten Schenkungsnotizen aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts genannt werden.[1] Manche dort Genannte fehlen aber hier.

Ueber all' diesen Persönlichkeiten, die einst bei den heiligsten Cultushandlungen mit Dank und Verehrung ausgesprochen wurden, schwebt jetzt, wenn wir Bischof Altmann ausnehmen, eine 800jährige Decke von Dunkel und Ungewissheit. Wir wollen sie nun jetzt der Vergessenheit entreissen. Vielleicht gelingt es einem Forscher künftiger Zeiten, die Decke zu lüften und Licht über einzelne Gestalten zu verbreiten.

[1] Stülz, Gesch. St. Florians S. 200 u. ff.

Diptycii Missalis saeculi XII.

ad s. Floriani.[1]

Dietrici. Alberti. Erchempoldi. Alrammi. Piligrimi. .... bonis. Ezilonif. Pezilini. Hatonif. Heitfolchi. ... lrici. Hermanni. Reginoldi. Sibotonif. Gumponif. Perhtoldi. Perhtoldi. Ŏtonif. Hugonif. Otacharii. Rabo. Eremberti. Altmanni. Richeri. Tiemonif. Geroldi. Perengari. Riwin. Walto. Marchwart. Denhart. (Unleserlicher Name.) Heitfolchi. Ortwini. Waziman. Ŏlfchalci. Purcardi. Almar. Liuperti. Alberti. Wezil. Dietrici. Regin. Pato. Uolradi. Hartman. Wifinto. Herrandi. Ekkerich. Aribo. Sigihardi. Alrammi. Dietrici. Marchwart. Volchmari. Hugo. Mezil. Engilberti. An .... Gumpoldi. Hunolt. Merbot. Willehalm. Alrammi. Pillunch. Albero. Perwolf. Wolfperti. Gerbotonis. Piligrimi. Engilfchach (sic). Alberti. Liuprandi. Ezilo. Sibot. Hartwici. Reinoldi. Tiemonis. Alberti. Rŏdolfi. Hugo. Irmenhart. Epponif. Engilperti. Otachri. Pilgrim. Heinrici. Ůlfchalci. Hartwici. Ŏlrici. Rakkeri. Gerholmi. Wolfrich. Guodrun. Eberhardi. Danchmar. Richil. Ůrlivel. Snelmůt. Liupoldi. Adelhoch. Algeri. Adolo. Zwento. Adelhoch. (Folgen beiläufig sechs abgeriebene Namen.) Engildie. (Folgen beiläufig vier abgeriebene Namen.) Alberti. Willihalmi. Alberti. Alberti. Olrici. Liupoldi. Otakri. Leonif. Rapotonif. Liupoldi. Hiltr ..... (ein abgeriebener Name). Liupoldi. Cunradi. Erinberti. Altmani (mit rother Schrift). Will .... (mit rother Schrift).

---

[1] Das Diptychum ist im Original ohne Aufschrift.

Januarius.

1. Hartmannuſ abbaſ qui priuſ prepoſituſ fuit.[1] — Dietmar. oc.[a] — Selpger. oc. — Regilint. ob. — Prûn. p. — Waezila. — Wirat de draeuna.[2] — Heziman. c. — Trutman. m. — Gnanewip. — Wolfgoz. — Timo. — Rŏdolf. — Perhtta.
2. Irmingart. l^a. — Reginhart. — Hailwich. m. — Gunther ebilſperch.[3] — Diemaruſ. c. de S. Cruce. — Amelunc. c. S. nicolai. — Lanzo. p. (rothe Schrift). — Irmfrit. — Otacker. — Rŏdolf.
3. Wachilo. m. — Alrûn. — Elêna de ſtîra.[4] — Arnolt. — Lampret. p.
4. Etich. — Albirich. c^a. — Waziman. — Piligrim. — Mahthilt. — Willibirch. — Willchalm.
5. Goteſcalch p. fr. nr. — Dietmar. m. — Rentwîc. — Gerolt. — Adelhett de ruda.[5] — Chunigunt. m^a. — Imia. m. — Iſinhart. c. — Sigiburg. l^a. — Hicila. — Adelheit. — Gotto. — Pecilo.
6. Pernolt. m. p. — Noppo. — Gotefrit. — Enzo p. — Giſila l^a.
7. Gnanne. — Wolfganc. — Heilca. — Giſilla. — Ǒta. — Gerdrut m^a. — Heim. oc. — Wezil. — Altman. — Eberhart de ſicenperge.[b] — Reginhart oc.
8. Azauuip. — Henrich l. — Heinricuſ m. — Iſingrimuſ c. — Piligart. — Chriſtina. — Wirat. — Perttha m^a. — Perhta m^a.
9. Rŏdhoc. — Adalbero. — Adalhart.
10. (Schon ursprünglich nicht ausgefüllt).

---

[a] Can. = Canonicus. p. = presbyter. diac. = diaconus. subd. = subdiaconus. acol. = acolitus. scol. = scolaris. m. = monachus. m^a. = monacha. c. = conversus. c^a. = conversa. sanctimon. = sanctimonialis. fr. nr. = frater noster. sor. nr. = soror nostra. l. = laicus. l^a. = laica. ob. = obiit. oc. = occisus.

[b] Siehe Anmerkung 5.



11. Richer de penchin.[6] — Liutolt. c. — Alcart l^a^. — Peringer m.
12. Richkart de widelheim.[7] — Hartfrith. m. ſ. marie.[8] — Tôta rorpach.[9] — Otacher cecuſ ob. — Erbo p. — Ditrich de ride.[10]
13. Pazmunt c. — Gepa. — Waliricuſ c. — Wolfganch de lampach. c. et m. — Adalber l.
14. Manegolt. — Gebehart. — Hadamar. ſubd. — Pezela. — Wolfher p. — Pernolt. l. ob. — Sigiburch. — Juſila de wanninpach.[11] — Walchun decimariuſ. — Adalbertuſ. p. — Peringer de engizingen[12] ob. — Eberhart ſuevuſ ſcol.
15. Neſina. — Lôiza. — Meginhart. — Rizewib. l^a^. — Adalbirn de ſulcpach.[13]
16. Azala. — Heilika. — Jagobertuſ p. et can. — Peritha. — Aribo p. — Giſila l^a^.
17. Durinch p. — Hazacha. — Chônradus. l. — Wolfganc. p. — Adelger. — Friderich m.
18. Heinricuſ. m. — Heinricuſ. — Riher ob. — Walker. piſcator. — Adalheit. m^a^. — Chônraduſ abbaſ oc.[14] — Marchort. — Alber. wezinkirch.[15]
19. Bernolt c. — Richiza m^a^. — Perhtolduſ. m. — Wigant. de ippha ob.[16] — Hilta. — Adalbertuſ. m. — Liupirch. — Richkart c^a^. — Adalbert puer. — Giſila. ob.
20. Engize. — Voccho. l. — Ekebreht de gluſze comeſ.[17] — Helica.[a]
21. Hiltigunt. — Gebehart. — Selint. — Hilta. — Rôdolf. — Chuniza. ob. — Pruninch. p. — Werinhart c. — Adalbertuſ ſ. blaſii admunti m. ob. — Adalbertuſ. l. — Erchinpreht. — Helcha.
22. Pabo p. patavie. — Richwip. l^a^. — Goteſcalch. — Luiza. — Otwin. l. — Dietmar p.
23. Megingoz p. noſtre ſocietatiſ. — Heinrich. — Reginher. — Perenguruſ m. — Walgeriuſ m. — Benedicta. de ſeneringen. c^a^. S. Nycolai.[18] — Methilth c^a^.
24. Ermlint vermpach.[19] — Eva. — Gumpolduſ prepoſituſ patavienſiſ.[20] — Marchvart. — Gerunch. c.
25. Ǒdalrich. l. — Liupman. l. — Adalolt p. et can. — Ebergher. ob. — Walchôn. m. — Ellŷſa m^a^. — Ellyſa. l^a^.
26. Wolfpreht. — Uromôt. — Heinrich p. m. — Pezilo fr. nr.

---

[a] Nachgetragen fol. 10 a.

27. Heinrich. l. — Perhitta. l[a]. — Wolfganc. l. — Odalricuſ. m. — Magniſ. m. — Dieterich. — Diemar hirſou.[21] m. — Mahthilt. — Chadelhoch abbaſ.[22] — Adalber. m.
28. Otachar. cocuſ.[a] — Irmingart. — Lamprecht. m. — Gerboto. — Werinharduſ c. — Engildie. m. — Herranth. c. et m.
29. Adalrich c. — Chǒnraduſ c. — Hadolt de ſtadel.[23] — Manegolt c. — Gerhart ypoliti[24] c.
30. Henrich p. — Engillieb. l. — Giſila de griezpach[25] beate memorie c[a]. ſor. nr. ob. — Gerunch de ſalmanſliten ob.[26] — Wermut c.
31. Engilwar l[a]. — Iſingrim. — Tǒta. — Timo ſ. Nycolai[27] c. — Hiltigart de glunic[28] l[a]. — Prunhil.

Februarius.

1. Adalher ſutor. — Poppo c. — Albigunt. m[a]. — Adalpreht ſ. ypoliti. c. — Marchwart c. — Irmgart. — Troſman. — Růdemar. c. m. — Starchanduſ de ſ. cruce c.[29]
2. Andreaſ c. — Maehtlith. l[a]. — Chunigunt de Chuliub.[30] — Pazirich c. — Mengoz de ſwainpach.[31] — Ortolf ypoliti c.
3. Gozolt m. — Eza. l[a]. — Perhtolt rapholtſtetin.[32] — Sigihart neuuenpurch[33] c. — Heinrich p.
4. Liutolt. — Heinricus. m. — Perhta. — Engila. — Willîp ſanctimon. — Hettfolch c. fr. nr.
5. Pezala. — Paldwinuſ p. — Richza. — Prunhilt. — Engilbreht de ſonheringen oc.[34] — Wernhart.
6. Dietpret c. — Sinzo. — Reginwarduſ m. — Megenwart. — Adalhetth. m[a]. — Perhitolt c. — Arnolt de ſcůndorf[35] p. — Hazacha. ob. — Liutwin de truna.[36]
7. Friderun c. — Chǒnrat. — Wolfolt. — Perhta. — Dietrich. — Gotahalm. — Herrich p.
8. Ozi c. — Berhta de agiſt.[37] l[a]. — Tǒta l[a]. ob. — Sefrith m. — Diethwin acol. — Molvolt c. — Juditta. — Irmikarht. — Selint. — Chriſtina de perge.[38] c. de garſten. que dedit nobiſ ſal. — Perhtolt. — Hadalhǒch. — Izo.
9. Nǒtger c. — Wirat. l[a]. — Gepa. — Hirzil. — Richmut. — Chǒno. — Rǒbertuſ. ypoliti. c.

---

[a] Siehe Anmerkung 22.

10. Engilpolt. — Adalheit. — Mahthilt. — Sibot. — Gepo. pater marchwardi. — Chŏno winchilar.[39] — Rŏzila. m[a]. — Heimo. ob. — Mahthilt. — Adalrich. fr. nr.
11. Chŏnraduſ m. — Heilwich de ſuainpach.[40] — Wichardus.[a]
12. Renthwic. — Hemma. — Perhtolt perchemin.[41] — Rŏtpreht c. — Dietmar. l.
13. Aziman. l. — Aliman. — Chŏno. — Ŏza. l. — Heizo.
14. Reginbertuſ de lampach c. — Rantwich. — Reginher Gerſtin[42] p. et m. — Guntakar oc. l. de riedmarch.[43] — Walther ypoliti p. et can. — Marchwart. c. — Maginſe et Dietmar frater ejuſ oc. — Perhtolduſ. p. et m.
15. Chunraduſ c. — Perhtta m[a]. — Caucha. — Walpurch. c[a]. — Helica c[a]. — Wernheruſ c. — Alrun. — Růdemar. — Dietrich oc.
16. Arnolt c. — Adalhart. — Adalheit. — Hademŏt rorbach. — Tietmar. — Ekkehart. — Gerolt de riede. — Friderun. — Ratpurch. — Ŏdalrich. l. — Helica. — Ŏdelbertuſ. ſ. ruberti.[44] c. — Wirat. — Penza.
17. Widerolt. — Purchart m. — Ratolduſ m. et p. — Rŏpreht. l. — Richpolduſ c. — Herricuſ p. — Imiza. — Timo. m. — Otakar m. — Sigiloch ob. — Perhta. m[a]. — Dietmar de waltprehteſtorf[45] ſubd. et oc. — Richer de Waninpach.[46]
18. Adalhart. — Trŏta. — Andreaſ p. et m. — Eppo. p. — Walchun oc. — Poppo p. et can. — Altmannus c.
19. Wolwolduſ m. et p. — Adalheit. l[a]. — Ezeman. — Helcha. — Liutfrit. m. — Adalhart. m. — Oza. — Dietwin.
20. Richilt. l[a]. — Waſegrim. — Ŏdalrich. — Meginhilt.
21. Heribreth. — Rŏdolf frienlitten.[47] — Starcholt c. — Ŏzi. c. — Gŏta. m[a]. — Chriſtina m[a]. — Timo. — Altmannuſ p. et m. — Sigifriduſ p. et m. — Liutolduſ. l.
22. Hazacha. — Gotefriduſ m. — Erchinger. — Willibirch. — Kacilo. — Antalm. — Wolfpreht.
23. Adalbero. m. — Erminlint. m[a]. — Ŏzie. l. — Wito. l. — Heinrich ob. — Wezala viva. — Wezil. m. — Eppo. — Aribo. p. m. — Wolfram ſ. agapiti.[48] m. — Růzel. — Izo. — Hagano. — Tuta. — Friderun.
24. Erchinbertuſ m. — Selint. — Azilinuſ c. ob. — Piligrim l. — Hiltegart de Wazinkirchen.[49] l[a]. — Otto c. — Arnolt

---

[a] Nachgetragen fol. 10 a.

ob. — Ŏdalſcalc. p. — Wigman ob. — Liupolt. — Heza. l^a^. — Dieterich. — Rŏdolf. m. — Wichart c. — Diemŏt. c^a^. — Wezil c.

25. Marchuuart c. — Pezilinuſ c. — Heizo c. — Balziruſ c. — Zacco. — Irmingart. — Rŏdolfus m. ob. — Ekerich. — Marchwart. l.

26. Manegolduſ m. — Heinrich c. — Hiltigart. c. — Marchort. ſancti ypoliti p. et can. — Agatha. c^a^.

27. Juſila c^a^. — Willibreht. p. — Erchinpolt. p. — Piligrim. — Hunolt. — Liuthart. m.

28. Perhtolt de ſalmanneſliten[50] l. — Balzo m. — Richiza. — Tiepolt. — Heinrich. — Judith. — Hademût de pirboum.[51] — Diemŏt.

Martius.

1. Gnanuwip. — Baldwinuſ p. — Perhtolduſ. m. — Ŏdalrich. — Heriman p. — Helena. — Meriboth. — Aſcwin. oc. — Adalpurch. — Heriman. ob. — Ozie. c. et m.

2. Erchinbreht m. — Adalpreht. — Liukart. — Willibirch. — Adalbertuſ. m. — Ebo. — Irmingart ſanctimon. — Friderun ſ. nicolai c^a^. — Coteſcalch ſ. ypoliti c. — Perrhta de tanen.[52] — Chŏnrat.

3. Richwin c. — Dietricuſ p. — Walchŏn p. — Aribo. — Helika. — Giſila c^a^. — Adalbreht de enſe. — Sigehart. — Selpcher oc. — Judidta ſ. nicolai c^a^. — Ŏta c^a^.

4. Heinricuſ c. — Marchwart. — Erminlint. m^a^. — Wolfram. c. — Ŏta nicolai. c^a^. — Cunther. — Meginhart. — Marchwart.

5. Peringeruſ. — Tiemo. — Chunraduſ oc. — Egino. p. — Rŏdmaruſ. — Hartwicuſ. c. — Hadamar de eckeharti-ſtein. l.[53] — Gerboth. — Heinrich. — Cumpolt de lorch. ob. — Perhtolt c. fr. nr. — Adalolt de penchin.

6. Sigemar piſcator. — Heilwich c. — Peringer. m. — Heilika. m^a^. — Herinpreht. — Sumerwip. — Truta. ob. — Leutolt. — Helica. ob. — Judid.

7. Helmbretuſ. — Gunther. — Gunthalm. — Wezelinuſ. diac. — Imizi. — Reginhilt. — Liupolt. abbaſ.[54] — Juditta. — Hartman. — Hartman.

8. Geroldu' p. — Reginhilt. l^a^. — Nozilo. — Wiêlarth. — Azala. — Gerunc p. — Ŏdalrich puer de wizenpach.[55] — Marchwart. c.

9. Diemůd c^a^. — Richilt. — Sigiburch. conv. — Liutolt. — Pernharduſ. m. — Lantfrit. ob. — Mathhilt mitſtetin.[56] — Aluicuſ. c.
10. Wiernt. abbaſ.[57] — Heinricuſ. — Liuza. — Altman. — Sigehart de ſippach.[58]
11. Wolfpreht. c. — Giſila. — Adalramuſ. abbaſ.[59] — Reginhart. — Enzwib. — Otto. ob. — Liukart. m^a^. — Rŏtheruſ nicolai p. et can. —
12. Perhttolt. — Rŏdpreht. — Eppo. l. — Hartwich c. — Tŏta. l^a^. — Adalram oc. — Werinher. m. — Gerolt. l. — Juditta. l^a^. — Ziugei. — Traſei. — Rapurc. ob.
13. Adaelricuſ c. — Imma. l^a^. — Sunpreht. — Helica. — Maecil.
14. Ebberhart m. — Dietpolt. c. — Engilbreht. — Perhta. — Engilpolduſ. m. — Imma. l^a^. — Hiltigunt. — Rapoto ypoliti c. — Waltheruſ. c.
15. Adalheit. c^a^. — Dieza. l^a^. ob. — Sigizo halla[60] c. — Adalpurch. — Berhta. l^a^. que dedit pannum. — Richiza ſanctimon. — Rŏdolf.
16. Amelfrit. m. — Irmigart. m^a^. — Perrniſt. ſ. blaſii.[61] c. — Helika. l^a^. que dedit pelleſ. — Chriſtina de pollenheim c^a^.[62]
17. Ita. c^a^. — Heberan. — Elbwinuſ. c. — Swiker p. et m. — Ditwin. — Coldrŏn. — Richker.
18. Anſhalmuſ episc.[63] — Penno. — Ǒdalricuſ. — Cunpolt. — Eigilo p. et can. — Friderun de warperc. l^a^.[64]
19. Mazilo. — Amelunch clericuſ. — Tageno ſ. ypoliti p. et can. — Wolfram. — Adlheit.
20. Ratolt. m. — Witilo. m. — Albraht de urornlitten.[65] l^a^. — Hemma. — Chŏnrat. m. — Adlbero. c.
21. Ynnith. — Leuza. — Mathilt. — Dieterich. — Heimo. l. — Sigibold de ſalzpurch p. et can. — Tiemo c. fr. nr. — Arnolt. — Gůta.
22. Perta. — Sigibreth. — Richza advocatiſſa.[66] — Hizila. — Rapŏrch. l^a^.
23. Ebberhart. m. — Manegolt. c. — Altom. c. — Wolfolt. — Reginpreht. — Arnolt. l. — Wolfker de friniulittin.[67] — Adalgoz.
24. Wizilinuſ. — Adalbero. — Bucco. — Berhta que dedit duo monilia. — Pezo. — Adalbreht.

25. Engilſcalch c. — Gerolt. m. — Gerolt. c. — Himizila. ob. — Adalbretuſ p. et m. — Goteſcalch de ahewinde[68] oc. — Ellenhart c. — Eberan. m. — Adalhait. — Walther. Lanzo. ypoliti. can. — Adalbret. — Richilt.
26. Engilſint. lª. — Chuno. m. — Hizila. — Herrant. — Eggerich. — Juditta. — Hadamo̊t. — Gerdrut. mª. — Engildie p. et m. — Juditta cª. — Gebolf puer de tanen.[69] — Dietpurch. cª. — Richman. — Berhta de villa.[70] — Iſingrim.
27. Friderich. — Gepa c. — Adalhet. ob. — Uvilla. ob. — Diemar. m. — Chadelhoch. — Azala cª. — Himicil.
28. Arnhalm. — Ingelgerus. — Goetto de hospitali c.[71] — Reginhoch de husrucke[72] p. — Ro̊zila. — Chůnrat. — Ernest. — Meinhart Mancus.
29. Perhitolt. m. — Lo̊ikart cª. — Juditta. — Luiza cª. — Lo̊itolt m. — Lo̊itolt. m. et diac. — Waltcho̊n de runa c.[73] — Heinrich c. — Giſila.
30. Riwin fr. nr. — Richfrid. m. — Cumpo. — Woluo. — Perhttolt. ob. — Marchordus c. — Perhta. — Gerolt. — Richiza. — Herrât. — Hotacher. — Sifrit filius menfridi. — Gepa.
31. Cho̊nraht subd. — Lampreht de wizchirchen p. — Etich Kotiwic. c.[74]

Aprilis.

1. Wolfbretus. nicolai. c. — Engilrât lª. — Irimfrit. ſ. ypoliti c.
2. Dietrich. — Ôtpertus. m. — Ascwin. c. — Diemůth. — Hagano. ob. — Perhtolt. — Gunther c. — Gunther ebilſperch. — Heinrich. — Hemma. lª. — Irmingart. ob. — Gerolt. ob. — Liupreht.
3. Ita. — Pirna. — Eugenius p. et m. ob. — Wittigowe qui dedit vineam. — Richer de eglicheim.[75] — Helicha.
4. Wolftrigil. m. — Beata. — Pabo. — Ro̊dolf. — Wezela. — Hûc. l. — Maehthilt. — Friderich de ippha. — Engilpero ſ. ypoliti. p. et can. — Giſila. ob. — Richilt. virgo.[76] — Richilht. lª. ob. — Willehalm. c. — Enciwip rorpach.
5. Perhta. — Meginhart. — Gerburch. — Heilrat. — Penzelinus ſ. agapiti[77] p. et m. — Christina cª. sor. nr. — Ekcerich p. — Gerunch de eneſo. — Peritha. — Anuvic. — Stephin. — Hirmigart.

6. Liupreht. — Perhitolduſ m. — Azala. — Engilheruſ m. — Wichart. — Engilſcalch. l.
7. Suniman. — Willihalm. — Golpurch de dratenah.[78] — Friſo. c. — Janneſ de prucca.[79]
8. Almar epiſc.[80] — Adalbero p. — Megingoz. — Lŏipolt. — Altman. c. — Arbo. m. — Perhtolt de truna. — Wocho. ob.
9. Gerwic. — Wolfgerh ob. — Adala. ob. — Gnanno. c. — Eberhart de admunt. c. — Ŏdalſcalch de perchemin. — Perhtolt ſwaimpach. ob. — Cuniza adhuc viva.
10. Tŏta c*. — Hazecha. — Wirat de villa. — Wolfger ſ. ypoliti. c. — Eigil. — Hemma de pelſingin.[81] l*. — Perinhart de ſuente.[82] — Reginolt. — Růcila.
11. Richilman. c. — Azili p. — Gripho. l. — Himizil de ſancto Johanne.[83] — Engilſcalch. — Gerbirch. — Diemwot. — Hadelowch.
12. Růdeger. — Albwinuſ. m. — Eigel de hartheim.[84] l. — Albreth.
13. Engildie oc. — Gepa. c. — Ŏcie. — Izo. — Tŏta. — Geroldus nicolai. c. — Adala de crube.[85] — Sunuman.
14. Ŏdalricuſ. l. — Lantfrit oc. — Adalolt. — Heilika. ob. — Gerolt et uxor ejuſ regila fr. nr. — Eigil adhuc vivuſ. — Poto. — Engil. — Gotta de villa. — Lupranduſ p. et m. — Imiza.[a]
15. Rŏdpertuſ. c. — Pechilt. — Adalheit. l.* — Heinrich. c. — Leo. c. — Eberharduſ c. et m. — Walther truna. — Adlram. — Mezil.
16. Willibirch. — Gnannilo. — Wertheri p. m. — Gŏnther l. ob. — Gerolth. ob. — Judit de ippha. — Adlpreht filiuſ ejuſ puer. — Lanzo de halle prepoſituſ.[86] — Vaſegrim clericuſ.
17. Gerolt. l. — Oza l*. — Ŏdalrich. — Deginhart. — Coloman. m. — Arbo de yppha oc.[87] — Hartmuŏth. l. ob.
18. Wolfram. l. — Tagebreht. — Rŏdolfuſ. ſchiliche.[88] c. — Didrich. — Cumpolt. — Pecila. — Tŏta. m*. — Jena. m. — Herebret de crembſe p. — Itta, Adalber, Perhta, adhuc vivi.

---

[a] Die beiden Letzten nachgetragen fol. 9 b.

19. Giſila l^a. — Engilrich. — Engilwarth.
20. Giſila. c^a. — Meginhart. — Izo. l. — Oze. — Helmwich. — Chadlhoch p. — Adlhart de widelheim. — Marchort.
21. Amlbretuſ c. — Waciman. ob. — Berhta. m^a.
22. Pernolt. c. — Hazicha. ſ. nicolai. c. — Henzo. — Sifrit.
23. Rŏdpertuſ. m. — Berhta. l^a. — Hiltipolt. ſ. Marie. m. — Mehtilt de ipha. — Azila de erla. m^a.[89] — Adalhet. — Hiltrut. — Richgart. c^a. — Adlbertuſ. abbaſ.[90] — Arnolduſ. m. S(itenſtetin?).
24. Waziliuuſ p. — Piligrim. — Juſila. l^a. — Alban. agapiti. c. — Albwinuſ. ſ. Nicolai. c. — Marchort. — Azila. — Dieza. ob. — Megingoz de ferinpach.[91] — Engeldie.
25. Sigibot p. — Adalheit. c^a. — Hemma. — Gerlint. de enſi. l^a. — Meginhart. c. — Hizila.
26. Adalbreht. fr. nr. — Amelunch. — Reginwarduſ m. p. — Hademŏt. c^a. — Megengoz. — Adalgoz p. patavigenſiſ tecanuſ.[92] — Handrago. — Berhta de rorpach. ob. — Wezil. — Rŏdbertuſ ſ. marie. c. — Wltſei. (ſic) — Azichint. – Diemut adhuc viva. — Hadewich. l^a. — Sifrigiduſ. — Wicharduſ. — Engilpolduſ. — Perhtolduſ. — Hiltpolduſ. l.[a]
27. Ŏzi. c. — Eppo. l. — Adalber. c. — Engilpolt c. et m. — Adalhatt. — Haciga.
28. Hizila. — Adalram. — Gerhoch. c. — Marchwarduſ c. — Ingram. l. — Tŏta. ob. — Giſila ob. — Waciman. ob. — Jena. m. — Prûn. c. et m. — Engildie de weninpach. — Hazecha de pahe.[93] – Engildie.
29. Hugo. abbaſ.[94] — Egilfrit. — Diethmar. — Gozzolt. m. — Hazecha. c^a. — Diethmar ſ. ypoliti. c. — Eppo de palſenze.[95] m. — Azaliub. — Sizo. — Truta ſ. cruce. c^a. — Heinrich de grûninpach[96] qui dedit predium ſuum. oc. — Giſila. de wennenpac.
30. Lantfriduſ. c. — Aſcwinuſ ſcol. ob. — Domzla. — Cazilo.

Majus.

1. Juditta. l^a. — Reginpot fr. nr. — Heinrich. — Ŏeze. — Ilſunch. p. et m. – Ŏdalrich de puhele. c.[97] — Wilihalm. oc. ob.

---

[a] Die letzten sechs Namen auf fol. 9 b. nachgetragen.

2. Uolrath fr. nr. — Půbo de truna. — Rŏdolf.
3. Fridepreht. — Chunibreht. — Ŏdalpreht. — Liuza l^a^. — Gotta. — Brigida. — Gisila. l^a^.
4. Gozolt. p. — Adalheit cometissa.[98] — Adalheit. — Ŏta mater Dietrici camerarii.[99] — Volchrat de Muchelpach. ob.[100] — Wolftrigil de garsten p. et m.
5. Marcwart. Gotescalch. occisi. — Wolfger. — Walchŏn qui dedit predium unum. — Friderich c. — Ŏdalrich. venator. — Irmgart de waninpach. — Reinpreht. — Perthtolt hierosolimitanus.[101] — Wasegrim de trunguge oc.[102]
6. Herman metensis episc.[103] — Chaezili. — Joseph. m. — Marcwart de chacilinestorf. oc.[104] — Heinrich s. Marie. m. et Luitricus c. — Baldwin de admunti. m. — Iburch.
7. Megengoz. — Ŏzeman. — Helica. m.[a] — Dietrich m. — Christanus. — Jutta. — Ekkehart.
8. Wisint fr. nr. — Adalbretus. m. — Sigizo p. — Juditta. m[a]. — Thobrai. c. — Fridericus. m. — Sophia sor. nr. — Mathilt de lozperch.[105] — Adalram. — Perth. l.
9. Heinrich. — Mahthilt. ob. — Hiltiburc. — Chŭnrat de hospitali c.[106] — Wolfker de ode. ob.[107] — Ernest c. — Hizila.
10. Eggerihe fr. nr. — Helca. — Rŏdolfus. m. — Engilscalch. — Ŏdalricus de Chremesmunster abbas.[108] — Ratolth. — Selpker p.
11. Ŏdalrich p. — Adaelolt. ob. — Heinrich.
12. Henrich. — Albinus cum multis occisus.[a] — Purchardus. m. — Adalbertus. — Mazelo. c. — Christina. — Adalbertus. p. et m.
13. Memmo p. — Aezili. l. — Rŏdmar. l. ob. — Theodoricus. ob. — Gunther l. — Adelricus. s. Petri. c.[109] — Adlheit.
14. Gepa. — Helena. l[a]. — Gisila. — Rŭdolf. oc. — Adalprehtus. de minnenpach.[110]
15. Marchwart. — Perhita. l[a]. — Sconzo. — Otacher. — Diemar s. marie. scyren.[111] m. — Methilt. ob. — Heinrich c.
16. Heilica. l[a].
17. Egilbreht pataviensis episc.[112] — Hesso. m. — Perihta. — Purchart. c. — Andreas rosaz. c.[113] — Gernolt. ob. — Rŏdolf. — Marchuart. ob. — Mathilt. m[a]. — Pabo. —

---

[a] Siehe Anmerkung 108.

18. Liudeger. — Reginolt p. — Cunraduſ. m.
19. Gerhilt c^a. — Sigiloch de enſi. l.
20. Heinrich. — Wolfker. c. — Richilt. — Benedicta. m^a. — Pilgrim. — Chacilinuſ. — Fadeburc. c^a.
21. Lŏizman. — Lŏizwip. — Eppo. — Sibreht. — Hazicha de erlah. m. — Heinrich. c.
22. Schon ursprünglich unausgefüllt.
23. Hermannuſ. m. — Perhtolt c. — Eppo c. — Johanneſ. niwenpurch.[114] p. et can. — Hiltibranth. windeperge.[115] oc. — Arnolt. c. fr. nr. ob. — Heinricuſ. l. — Pernoltduſ c. — Sifrit. — Eodem die fuſa eſt campana noſtra.[116]
24. Adalolt. — Haedewich de waltingin[117] que dedit XL nummoſ. — Hazacha. ob.
25. Hartwich p. m. — Hizila. — Raehwin. — Gerdrut. — Adelſint. c^a. — Felix diac. et m.
26. Gerdrud. Lanzenperge. l^a.[118] — Eberger. p. can.
27. Suſanna c^a. — Eberhart de halla.[119] — Reinfriduſ. c.
28. Otto. m. — Peringer. — Pilgrim rorpach. — Hadamar de chunringen. l.[120] — Richkart. — Giſila. c^a. — Gotfrit p.
29. Ursprünglich unausgefüllt.
30. Arnolduſ.
31. Ŏdalrich. m. — Heinrich. — Walto de niwenchirchen.[121] — Hirmgarth. ob. — Ortolfuſ. formpach. ſubd. et m.[122]

Junius.

1. Selint. — Wolchŏn. l. — Perhta de egilchail.[123]
2. Heilika. l^a.
3. Rŏdengeruſ. ebera. c.[124] — Tiemo diac. et can. — Engilmaruſ. c.
4. Rimunt p. — Dietmar de garſten. c. — Hartwich. c. — Berhtolt p. et m.
5. Pernolduſ. m. — Dietrich. m.

(Lücke durch Wegschnitt des halben Blattes.)

9. Limburch. l^a. — Poppo medelich[125] p. et m. — Porno. ſenex.
10. Mazilinuſ fr. nr. — Rŏdhart p. m. — Himzila. — Helena. — Dietrich. Lampach. c. et m.
11. Irmingart. — Waziman p. et m.

(Lücke.)

15. Gebehart juvavenſiſ epiſc.[126] — Richger. — Otto. — Gundramuſ. m. — Perhtolt de mahlanti. l.[127] — Ingram. — Gerdrut. — Wirat. ob. — Chonraduſ. admunti. m. — Giſila.
16. Guntheruſ p. et m. — Adalheit. lª. mater. Hb. (Hadebrehti?)
17. Wizilinuſ p. — Codeſſ. — Adalbertuſ p. et m.
18. Rǒdolfuſ p. et m. — Chǒnraduſ diac. et can. — Engilpreht c.
19. Richilt. — Walthrat. — Rapoto nicolai acol. — Erneſt.
20. Wolfolt. — Regilint. — Ǒta c. — Diepolt. admunti p. et m. — Giſila de villa. — Maethilt de ſ. Georgio mª.[128]
21. Egilolf. purin.[129] c.
22. Gerolt de villa. puer. — Adalhett de ſalzburc. cª.[130]
23. Gunze. — Gnana. — Waltpurch. — Liupurch. lª. — Penzo de hoſpitali qui dedit predium unum. c.[131] — Enzo. de roſſolteſſtetin.[132]
24. Brigida. — Gǒldrun. — Chǒnrat. — Lambertuſ adhuc vivuſ.
25. Ursprünglich leer.
26. Rabo c. — Waſegrim de lampach m. Ozi. Ǒdalricuſ converſi. hi fulmine occiſi ſunt. — Eberharduſ.
27. Chǒnigunt.
28. Hiltigrim. m. — Sigiloch ſubd. — Rapoto. m. — Arnolt. ſ. ypoliti. p. et can. — Walchǒn. abbaſ.[133]
29. Volcmaruſ. c.
30. Giſila de ſteinpach.[134] — Perhtolt.

Julius.

1. Pertolth. ob.
2. Heinrich de harroz. oc.[135] — Egena ſanctimon. — Judit de griezpach.[136] — Racco. c.
3. Razo. oc. — Otilia cª. — Wolframmuſ. — Irminolt. p. — Engelſcalc. p. ob. — Perwolf. fr. nr. — Ezwip. de windberg.[137] — Methilth.
4. Willihalm abbaſ.[138] — Helica abbatiſſa.[139] — Hizila. — Gepa. — Heinrich ſcol. — Gunthart. — Hiltigarth. — Rapoto. c. — Herrant. — Rǒthart. l.
5. Heinrich c.
6. Juditta. — Berhtolt. p. et m. — Mahthilt. Domine Giſile cª.[140]

7. Magniſ. — Eberhart. l. — Chŏno de Kâmberch. p. et m.[141] — Craft. c. — Hazacha. ob. — Chunigunt. ſalzpurch. mª. — Magniſ. m. — Eigil. l.
8. Jacob p. — Gerdrŏt. lª. — Liuzwip. ob. — Eberhart. c. — Arnolt. c.
9. Eigil. — Prŏn. c. — Lŏdewicuſ m. — Adalbolduſ. c. — Gerharduſ. l.
10. Otto. ſ. georii. c.[142] — Rŏdegeruſ. c. — Heinric.
11. Richarduſ abbaſ.[143] — Diethero. — Adalfriduſ. de altah. abbaſ.[144]
12. Rŏzila. mª. — Fizecha. cª. — Hizila de tuchiliten.[145] — Walchûn. de paſchigin. oč. ob.[146] — Ǒdalrich. ob. — Selint ſ. Nycolai. cª. — Ǒdlricuſ p. et. m.
13. Meriboto. m. — Erchinfriduſ. abbaſ.[147] — Ebecho ſ. ypoliti. p. conv. (ſic.) — Rŏdolfuſ c. — Adalhilth.
14. Eliſabet. — Werinhart. m. — Goteſcalch. — Hunolt halla. c.
15. Lanzo. c. et m. — Vocho. vinitor.
16. Werenhart operariuſ.[148] — Mahthilt de wizenpach.[149] — Richiza adhuc viva.
17. Liukart. mª. — Friderunt. de erlahe. mª.[150]
18. Waltheruſ. p. — Ǒzi. ob.
19. Cholo. oc. — Zuigei. — Pertha. — Engelſcalcuſ. c.
20. Hadebertuſ p. — Lanzo ſtromigen. [151]
21. Landolt. c. — Egilpreht. — Liukart. mª. — Wichart. c. — Rapot. scol.
22. Perhta. mª. — Salicho. piſcator. — Himicila. lª.
23. Hazecha. — Megingoz. — Henrich. m.
24. Walther p. — Engilbertuſ. c. — Marchort de ridecco. ob.[152]
25. Ecrolfus. oc. — Sigeboto. c. — Engilbertuſ.
26. Engilbreht. — Eberharduſ. ſ. Georii. c. — Mathilt. mª. — Liuprant. fr. nr. ob. — Gotſalch. c.
27. Adalbertuſ comeſ.[153] — Herilikoch. m. — Ǒdalrich. — Ebrolf. — Harrant. oc.
28. Arnolt ſclavuſ.[154] — Dietpurch.
29. Gunzil. de Garſten. ſubd. ſubmerſuſ. — Herman. — Ymma. cª.
30. Arnolt. fr. nr. p. — Johanneſ p. et m.
31. Richkart. lª. — Hadalouch. lª. — Rapoto p. et m. — Tunta. ſor. nr. — Sigiloch ſ. Nycolai. c.

Augustus.

1. Chunilin. ob. — Detmar. — Waltrat. — Lautfrith. — Rahwin. c. — Irmingart de pezericheſwanch. ob.[155] — Sigifrit. c.
2. Dimaruſ. c. — Wizilinuſ.
3. Erchinger oc. — Richer. — Eberger. de cirtnarin.[156] oc. — O̊dalſalc. geizpahc.[157] — Růzila. — Hilta. aldarſpach. c.[158] — Engilſcalch de mitſtetin.[159]
4. Altman. Perhitolt. occiſi. — Hizila. — Jacco. — Pezili. — Sigifrit. ob. — Hiltigart. — Chazilie. — Tagano. s. nycolai. c. — Hartwic. m.
5. Adalbreht. — Ro̊zela. — Ortwin. diac. oc. — Richkart. ademunt. mª.
6. Rickart. lª. — Hawart. c. — Perhta.
7. Egilolf. oc. — Wolfker oc. de cujuſ anima calix de criſtallo oblatuſ eſt. — Raentwich. Hertil. occiſi. — Giſila filia Wolfkeri. — Etich. de hage. p.[160] — Pero. ypoliti. p. — Heilica de trunchirchen. mª.[161] — Gerdrut. mª. — Giſila de furho̊peit.[162]
8. Altman felicis memorie epiſc.[163] — Adalbertuſ p. — Reginpolt. c. — Engilger de lampach. c. — Lo̊izo.
9. O̊dalricuſ. c.
10. Adalram. — Jacco. — Raboto. — Engila. — Liuzart.
11. Rathkis et Azila. — Adelhart. ob. — Richer ſubd. — Pernger de villa.
12. Megingoz c.
13. Siboto. m. — Pezil. pauper.
14. Gundolt. c. — Gotelint. — Eberharduſ de gaerſtin. p. et m. — Giſila de ſtadelen. que dedit vineam.[164]
15. Herlo̊c. — Heiza. — Giſila.
16. Eberger. oc. — Pecilinuſ. c. — Heinricuſ. ob.
17. Adalheit. — Gota. — Hereburch. — Gerolt. — Liupolt.
18. Go̊dram. — Purcharduſ. ſ. nicolai. c.
19. Mathhilt. ob. — Reginhart oc.
20. Ho̊go. m. — Chuno. c. — Engilburch. — Eberharth. m.
21. Schon ursprünglich leer.
22. Liukart. mª. — Azawib. lª. que dedit LXXX ulnaſ panni. — Chriſtan. p. et m.

23. Heriman. c. — Helmhart de ſteinpach.[165] — Penzo. — Izo.
24. Lantfrit. oc. — Ŏgo de yppha. oc.[166] — Wirath. — Amelunch. m.
25. Eppo. ob. — Diethmar de eglincheim.[167] — Adlber de griezpach.[168]
26. Heinrich. l.
27. Irmingart. cᵃ. — Willibirc cometiſſa.[169] — Hademŏt. — Azala. — Rapoto de hartheim. l.[170] — Qunrath de algerſtorf. ob.[171] — Herinman.
28. Taegino. — Waeſigrim p. — Ekkehart.
29. Juditta. lᵃ. ob. — Rŏdegeruſ. m. — Dietmar diac. et m.
30. Rŏdpreht p. — Hemma. mᵃ.
31. Ŏdalrich accol. — Werinher. m. — Hemma. cᵃ. — Diemut. — Hacicha.

September.

1. Dietmar. — Perhta cᵃ.
2. Schon ursprünglich leer.
3. Schon ursprünglich leer.
4. Friderich. m.
5. Arnolt comeſ.[172] — Etich. l. — Adelhait.
6. Waltgoz p. — Engilbero. c. fr. n.
7. Imiza. — Purcharduſ. lampach. c. et m.
8. Nativitaſ S. Marie. Adalheit. cᵃ. — Wodelhart. de geizpach.[173] — Witigo m. — Manegolduſ. m. — Leucart. — Hartwich. — Ŏto. de windiberge. oc.[174] — Hemma. lᵃ. — Liutprehtuſ. c.
9. Marchuuart. — Diepurch de frienlutten. lᵃ. — Adalbero. p. — Adlber de garſten p. et m. — Ebirger.
10. Helica. witmſpach.[175]
11. Eppo. l. — Adalheit mᵃ. — Egino de villa.
12. Truta. ob. — Adalram. nivvaren. oc.[176] — Wolfger de epilſperch. ob. — Marchort. de runa. c.[177] — Werinher. m. — Pero. de oftheringen. l.[178]
13. Erchinpreht. — Pernhart. c. — Gerolt. — Ŏdalrich. mancuſ. — Richkart. mᵃ.
14. Cundolt. Georii. c. — Pernhart. c. — Heinrich. oc. — Erintrut. — Perhtolduſ. p. et m.

15. Ŏdalrich. — Mahthilt. l^a. — Gunzman m.
16. Richardus patavienfif epifc.[179]
17. Pechilt. c. — Heinricuf c. — Adalber f. ypoliti. c. — Adalbero. m.
18. Beretha. l^a. ob. — Meingoz diac. — Rŏdolf.
19. Sunzo de hofpitali. c. — Manegolduf de wefen oc.[a]
20. Gebehart p. — Pabo. — Engila. c^a.
21. Willibirc. m^a. Richkart. c. — Amizo c. — Lantfricuf.
22. Gotestiu c^a. — Nozilo. — Manegolt. — Ditrich. Hierofolimatanuf.
23. Reginwart. l. oc. — Irmigart. — Elevip.
24. Ellenharduf. l. ob. —
25. Friderich. — Sigfrit.
26. Hagino. — Henzo. — Herloich. l^a. — Engilpreht. lampahc. c. — Hiltibrant. p. et m.
27. Hilta. l. — Ŏlfcalch. c. fr. nr.
28. Ŏdalfcalch. l. fubmerfuf. — Wolfhoc.
29. Michahelif. Archangeli. Egna. m^a. — Wirath. c^a. — Ŏdfrit. oc. — Marcuart. m. — Heinrich. lampach. m. — Herlint. — Paldwin. de ardacker. prepofituf.[180]
30. Tiemo juuauenfif epifc.[181] — Maginolt. — Gotefcalch. — Perihta. — Stephanuf p. et can. — Ratolt. — Chriftina. — Wolwolt. — Ratolt vivuf.

October.

1. Goteftiu. l^a. — Dietrich. — Mathhilt. — Ŏgo. — Gotfrit. — Ŏdalrich de chrengilpach. oc.[182]
2. Ditmaruf. S. Nycolai. p. et can.
3. Richkart. c^a. — Adlheit. m^a. — Adelher. m. — Sigiharduf de rotel. l.[183]
4. Otto. patavigenfif. acol. — Gepa.
5. Penzo c. — Helmburch. — Hartunch. p. — Hertuwich. de rorpach. fr. nr. — Rŏdolfuf. c. — Engilger oc.
6. Elifabet. c^a. — Adalbero wirziburgenfif epifc.[184] — Herdie de trunerdorf.[185] — Hilta. — Althman.
7. Hoholt p.

---

[a] Siehe Anmerkung Nr. 179.

8. Sophia. m[a]. — Anſhelmuſ m. — Adalant. c. — Irmingart. m[a]. — Irmingart c[a]. — Adalram. — Gamnolf. pater Pernhardi. p.
9. Penzo can. et ſubd. — Turei. — Heinrich. nicolai. c.
10. Eliſabeth cometiſſa.[186] — Ŏdalricuſ. — Ebece c. — Pabo. karſten. m.[187]
11. Chuniza. — Felicitaſ abbatiſſa.[188]
12. Chunelinuſ p. — Irmigart. — Hizela. l[a].
13. Enziman. — Mazelinuſ. — Heziliñuſ. m. — Mahto. — Heinricuſ de welſ.
14. Siboto. m. — Heinrich. m. — Walchun. p.
15. Purchart. c. — Hiltebrant ſubd. — Adalber ſubd. — Reginbertuſ epiſc.[189] — Heinrich.
16. Rődolfuſ. rex.[190] — Engeldie. c. — Meingoz. villicuſ. l. — Willibirich.
17. Pruninc. l. — Engilbertuſ. c. — Haeliwich Danen.[191] — Harwic. — Hazica.
18. Gozzela. l[a]. — Pezerich. l. — Adalheith de wazenchirchen.[192] — Wiſinth. l. — Rőpreht ſubd.
19. Warmunt. m. — Liupolduſ. dux. bauuarie.[193]
20. Rőzila. — Hartnit. — Reginbreht. ob. — Gerdrud. — Adalbero. c. — Eppo puer qui dedit equum. — Walther. ebera. c.[194]
21. Aribo. — Azala. mater raboniſ. ſor. nr. — Juditta. c[a]. — Gerlinth.
22. Eliſabeth. — Diemůt. — Pertha. — Imiza. l[a].
23. Heinrich. — Wichart. — Gotefriduſ. ebera. diac. et m. — Heinrich.
24. Eliſabeth. m[a]. — Perhtolt. m. — Liutolt. trunaerdorf.[195]
25. Reginolt. l. — Engilrihc. ob. — Lampreht de wazenchirche p. — Adlber de owe. ob.[196]
26. Erchinbertuſ. — Altrich. — Rődpert. — Pilgrim. Salzpurg. m. — Penno. l. pater Heinrici parrochi.[197] — Roſa. — Chadelhoch. — Adelheit. — Gerburch. mater Pernhardi.
27. Jacob. c. — Richkart. l[a]. — Gunthart. p. m. — Machthilt. c. ſor. nr. ob.
28. Beringeruſ abbaſ.[198] — Chŏnradh. l. — Eppo. — Adalbreht. l. — Hadaloch que dedit monile aureum.
29. Rimiger oc. — Chunigunt. m[a]. — Richpurch. — Richer faber.

30. Hazicha. de linze. l^a. — Eberhart. m. — Reginharduſ de trunkirchen p. et m.[199] — Rickart tanen. — Engilbertuſ. m. — Lievtolth. — Dittrich.
31. Adalpreht. — Diemŏt. — Arbo p. — Adalheit. — Woluolth. — Ŏdalrich. ſ. nicolai. acol. — Pernhart. de trune.[200] — Hettil. — Erchenger. — Hoho.

November.

1. Ŏdalrich p. — Aribo. — Wolfrit. c. fr. nr. — Hic agatur memoria duciſ de poemia. Ŏdalrici. et uxoriſ ejuſ Adelheidiſ. et filii ejuſ. Ladezlai. et pincerne illiuſ Pribrâni. et hujuſ uxoriſ. Boguzlawe. et filii ejuſ Zizemme. adhuc. vivorum.[201] — Marcwart. — Buzila. — Alexiuſ. — Wezan.
2. Chunigunt m^a. — Chunigunt chuliub.[202] — Perinolt. patavienſiſ p. — Heinrich de ſ. cruce. diac. et m. — Henrich de melich. — Hartlip. l.
3. Wolfriduſ p. — Puman. c. — Gerolt. l. — Wezel. c. — Ellempreht de rorpach et frater ejuſ. — Adelpreht. — Engilſcalch.
4. Perhta. l^a.
5. Erminlint — Altegunt c^a. — Irmigart ſ. nicolai. c^a.
6. Friderich porzheim.[203] — Purchart. — Ortwin.
7. Perhhart. c. — Richeruſ. m. — Hartlieb. oc. — Tiemo de monte. l.[204] — Heilka de owe. — Gotiſchalch Emmerami martiriſ.[205] — Ekkerich ſ. nicolai p.
8. Poppo. c. oc. — Iſinbreht. l. — Waltrath. — Liubrat. l. ob. — Vitaliſ p. — Sigmar friſinge abbaſ.[206]
9. Heilica c^a. — Hezilo. — Otto p. — Tiemŏt. de villa. — Hemma. — Wodalhoch.
10. Iſinhilt c. — Heizo. — Juditta. — Rŏdolf. — Adlram. pater Giſile de griezpach.[207] — Liutkart. c. — Richilt. — Mathilt abbatiſſa.[208] — Otto ieroſolimitanuſ. — Jugurt ieroſolimitanuſ.
11. Perhta. — Enziman. ob. — Petriſſa. m^a. — Pero de villa. — Arbo.
12. Gebeharduſ conſtantienſiſ epiſc.[209] — Pabo. — Perhte. — Rŏzila. — Dietrihc. l.
13. Adalbero epiſc.[210] — Welfharduſ dux.[211] — Durinc. m. — Willibirch. c^a. — Lambertuſ Emmerâmi martiriſ. m. —

Dietmar p. — Swikeruſ pater domini Wernheri. — Alrammuſ. mileſ. advocatuſ.[212] — Radebot ſuus. hieroſolimitani.

14. Sigiboto. oc.

15. Liupolduſ marchio orientaliſ.[213] — Giſila ob. — Chŏnece de hoſpitali. — Engilmuth. — Friderun. — Chuno.

16. Otwinuſ. — Rŏzila. — Beretraht. lª. — Ortwinuſ. ſ. ypoliti. c. — Giſila. lª. — Adalperet. newenpurch.[214] p. et can.

17. Gerloch p. — Ŏdalrich. m.

18. Wolfpreht cujuſ erat predium Stadelen.[215] — Lŏipirch. — Waezel. — Wazala. — Ŏza. — Perhita. — Sintpolt. — Walther. p. — Eppo ſ. Nycolai. c.

19. Hirzil. — Lŏdigeruſ abbaſ.[216] — Chuniza de villa. — Mathilth de welſ.

20. Gotefriduſ. l. — Engilſcalh. oc.

21. Danchmaruſ fr. nr. — Wolfolt. — Adalbertuſ. c. et m. — Perinharduſ. c.

22. Huzo et Imiza. — Chriſtina. lª.

23. Patriciuſ m. — Richarduſ c. — Prun de ipha l.[217] — Gepa. — Sipreht. — Chŏno. c. — Gotelint. mª.

24. Adalbirn.

25. Ebberharduſ p. — Leucart.

26. Adalpurch. ob. — Pero. — Hadewich. cª.

27. Lŏitolt c. — Heinrich ob. — Chŏnigont ob. — Liubozta de ſippach. ſclava. uxor laztei. et dederunt nobiſ predium in ſippach.[218] — Adalbreht. ſclavuſ. ob. — Otto. ſpiſce. oc.[219]

28. Hazacha. — Reginbertus. — Otto. lampach. c. — Sigifrit. oc. — Liutkart. cª. — Hermannuſ. abbaſ. ƀƀƀ. (ter beatuſ).[220]

29. Adalbertuſ. p. — Reginharduſ p. et m. — Rapoto. m.

30. Andree. a(poſtoli). Heituolch. — Perita. lª. — Walchûn. — Perhta. — Perhta. filia Sibodi.

December.

1. Lanzo de ſtudei.[221] — Hairich de muchelbac.[222]

2. Adlhet. — Einhart. ob.

3. Hadamaruſ. m. — Megingoz. ob. — Rilint. ob.

4. Lŏipolt fr. nr. — Mathilt. — Peringer. p. m. — Izo et uxor ejuſ Willibirc. adhuc. vivi.

5. Arnolt. c. oc. — Meginhart. — Engilbreth de coquina. l.[223] — Hiltigart. l[a]. — Hirmgart. — Dietmar. m. — Izo ſubd. fr. nr.
6. Nycolai epiſc. Azewip.
7. Adalbertuſ diaconuſ. — Irmigart. — Wirat. ob. — Hartmannuſ. c. — Marchwart diac. et m.
8. Saleman. c. — Arnolt. — Switharduſ. m. — Hartuihc. — Hortwinuſ. m.
9. Theodricuſ abbaſ.[224] — Witigo. c. — Eigilpreht de ſwainpach.[225] — Juditta ſ. nycolai. m[a].
10. Ŏzie. — Rŏdger p. — Purcharduſ. c. — Pernolt. — Engildie. l.
11. Werinhart. — Rodolfuſ. — Oeze. fr. Iſimperti prepoſiti. m.[226] — Irmingart. m[a]. — Erchinrat. m. — Ŏdalſcalcuſ. c.
12. Gepa. m. — Azeli de ſtudaln.[227] — Walchun. ob. — Johanneſ p. — Chŭnrat. — Azila. — Chŭnrat.
13. Agneſ imperatrix.[228] — Gerdrut. — Tuba. — Hanzo. ob. — Urolf. — Siboto.
14. Goteſcalch ſ. margarete. p.[229] — Walther. admunti. m. — Ton. l. ob. — Richer de chirchtorf.[230]
15. Adalpero. oc. — Heimo. l. — Chŏnraduſ. p. — Hilta c.
16. Reginwart de ipphe. l. — Azala. — Penza. — Perhtolt de ſalmanneſliten.[231] — Friderun.
17. Adalolt. — Dammo. m. — Hadmwot. — Sefrit. caſtel. m.[232] — Laztey ſclavuſ. — Giſila.[a]
18. Hiltigart. ob. — Perhtolt. oc.
19. Chuniza c. — Suanehilt ſor. nr. — Stephin. ob. — Giſila. — Eugenia. m. — Adalheit ſor. nr. ob. — Hertwicuſ. p et m.
20. Hazicha. l[a]. — Rŏtpreht. de ſtadele.[233] — Mahthilt. — Tŏta. m[a].
21. Thome apoſtoli. Engilmar. c. — Hizila. — Wizil caſtel. c. — Wecil de cirtanarn. — Oiza. — Leuchart. — Erchinpolduſ.[b]
22. Adalbertuſ. m. — Rŏdolfuſ. admunt. m. — Perinharduſ. c. — Adalwinuſ ſalzburgenſiſ p. et can.

---

[a] Nachgetragen fol. 10 a.
[b] Die letzten drei nachgetragen fol. 10 a.

23. Walther. m. — Engilpero. ſ. floriani. oc. — Alberich. c. — Hiltipurch. — Eliſabet de langperge.[234]
24. Wicharduſ. ſ. georii.[235]
25. Giſala. — Otto piber.[236] — Adlheit. — Henrich. c. — Leukarth. — Lanzo. — Richkart. ob. — Pecil.[a]
26. Tiemo. l. — Irmingart. — Hadebreht de růzelndorf.[237] — Heinrich. l. — Alber. — Arnolt. — Willehalm. — Norpreht.
27. Ekkehart. l. — Perhta de ippha. — Adalger c. — Alrûn. de puhele.[238] — Richiza. — Mengoz. — Helka. l[a]. ob. — Perinharth. l. ob.
28. Judita. l[a]. — Irmingart. l[a]. — Golpurch. — Gerolt. — Eppo. c.
29. Engilpŏrch. l. — Ǒdalrich de williheringen.[239] — Judith. — Pero. c. — Ǒdalſalch. oc.
30. Piligrim. — Willebirc. S. P. (s. Petri?)[240]
31. Tietric. — Hermannuſ p. et m. — Hazacha de villa. — Chriſtina. — Truta. — Pert et Egilhart. ob. — Volmar. c. — Walther.

Kambergenſiſ cenobii[241] heinricuſ m. — Beretraht l[a]. — Sigewinuſ. m. — Heinricuſ. Goteboldus. Merboto. Craft. Chuonraduſ. Alewiguſ. Adalbertuſ. Rŏdolfuſ. Rŏdolfuſ. Diemar. Diemar. Craft. Ǒdalricuſ. Bertolduſ. Benewiguſ. Helinger. Burchart. Burchart. Berewig. Berewig. Ǒdalrich. Egelolf. Burchart. Chŏnrat. Seburc. Hazecha. Hericha. Hŏza. Fizecha. Richinza. Regila. Beretrat. Gebba. Helika. Wileka. obierunt in Chriſto.

Darauf folgen Namen von Verstorbenen, welche von verschiedenen Händen des 12. Jahrhunderts in einem neuen Absatz aufgezeichnet worden sind, und zwar, wie sie unten wiedergegeben werden, ohne alle Tages- oder Monatsangabe:

Erchinger. Azo. Erminrich. Noe. Engilbolt. Pabo. Azo. Ǒdalrich. Ello. Enzman. Azeman. Gŏnther. Dietrich. Willehalm. Adalo. Pero. Azewib. Truhthil. Imma. Adalram. Walto. Wezo. Rapoto. Immo. Imma. Engilburch. Chunigunt. Ǒdalriho. Heitfolch. Penno. Wezela. Lanzo. Pero. Walto. Granna. Otakr. Engilmuth. Hilta. Hagazo. Perhta. Liukart. Friderun. Liuza. Meginhart. Adalbero. Heinrich. Giſila. Giſila. Cunei.

---

[a] Die letzten drei nachgetragen fol. 10 a.

[b] Der ganze Absatz von Kambergensis bis Christo von ein und derselben Hand des 12. Jahrhunderts.

Appendix.

Es folgt das letzte Blatt des Todtenbuches, auf welchem unter der Aufschrift: Hec ſunt nomina adhuc vivorum die Namen meistens ohne weitere Angabe von den verschiedensten Händen aus demselben Jahrhundert eng aneinander gereiht werden. Verstorbene werden öfter nebenbei erwähnt.

Hec ſunt nomina adhuc vivorum. Maethilt. Gerhoch de anaſo. Werinpurhc. Tiemŏt. Engildie adhuc uiuus. Walther et Gaianno adhuc viui de ſluzſtorf.[242] Ita et adlheit defuncte. Wirinburch. Rappot. Eppo. germani. Liukart de rotele. Ekkehart. Adalburch. Megenhart. Eberart. Engil. Paldwin. Helenpurch. Sumerwib uiua. Tiemŏt uiua. Perita. Timo. Helwich. Ŏdalrich. Ŏdalrich. Ǒdalrich. Eppo. Gerunch. Engilſcalc. Adalhiet. Perhitolt. Chuniza. Ita. Engilmar. Giſila. Ratpurch ob. Wolfger uiuuſ. Reginpurch ob. Ŏdalſcalc uxor ejuſ Irmingart uiui. Rŏdolf filiuſ amborum. Haertwich. Ǒdalſcalc. Mathilt filia. Pato de halle. Heinrich adhuc uiuuſ. Waciman. Starchant. Chŏnihoch et frater ejuſ Engilmar. Scozo. Gerdrut. Pernolt. Adalhaht. Gunpreth. Reginhalm. Dietlint. Hato. Diezo. Genechint. Eppo. Walto. Hazacha. Dietwin. Selpger. Waltfrit. Acilo. Hemma. Hanzo. Gumpo. Hecilo. Eliſabeth et Judith. Alrun. Aribo. Wiciman. Regil. Ǒdalſcalch. Reginhar. Gunther. Pezilo. Wipa. Schethilt. Adalbero. Lantpolt. Mathilt. Pezilo. Razo. Halica. Selint. Hermŏt. Richipolt. Gerlint. Adalpurch. Adalpreth. Gerhoch. Ganno. Hartwic. Adalman. Eciman. Giſilpurch. Sipurch. Paldwin. Eppo. Altmani. Chŭnrath Hemma uiui. Willihalm. Friderun. Adalram. Maethilt. Engilbero. Perro et uxor ejuſ. Goltpurch. Richmŏt uiua. Goze. Frumihero. Hiltigart. Judidta. Adalber et uxor ejuſ Adalheit. Werinher. Adalpreht. Sigifrith. Walther. Lampreht preſb. Ǒdlpreht et Ellempurch. Rǒpreht. Waltfrit. Rŏdolf. Rŏdolf. Perginger. Otto. Lantfrith de winin.[243] Hicila. Penno. de nwenchirichen.[a] Adalolt. Helica. Megingoz. Erniſt. Elliſa. Wolfrit. Liuza. Adalharth. Walchun. Richza. Azewip. Reinbuhrt. Diepolt. Liucart. Gerhoch. Adalbertuſ. Chriſtina. Diethmar. Azala defuncti. Walther. Ozo. Azala. Pirna. Perhta. Mathilt. Sprinza uiua. Erbo. Halca. Walther. Engilbreth

[a] Nämlich Hicila und Penno.

[b] Nach dem Charakter der Handschrift sind die vier zuletztgenannten gemeint.

de wienên et uxor ejuſ Adalheit. Adalolt. et Hiltipurch. Sigiboto et Giſila. Rŏzo. Friderun. Chûnrat. ob.[a] Adala. Diepolt. — Hi ſunt de draſchirchen: Erchinpreth. Adalheit. Liupolt. Mathilt. Gundaram. Yedûnch. Irmigart. Meginhart. Gnanna. Walther. — de wienen: Otto et Wacila. Peringer. Adalheit. Rŏdolf. Emihilt. Rŏdolf. Truta. Waltfrit. Wezala. Lantfrit. Willibîrch. Sigifrit et Adalheit. Walther et Tŏta. Reginhart et Engila. Gisila. Pabo. Adalber. Chriſtin. Ǒdalrich. Chaonpolt. Hedeuuich. Marchŏr. — Hartwich vivuſ. Otilia de wieno ob. Turinc. ob. Eppo ob. Willichin ob. Eblint ob. Velau. Wito ob. Friderun. Eppo. Hertwich. Henwdit. Wirat. Hachæ. Hirngart. Richkart. Engil. Luza. Rilint ob. Imzi. Richarth. Perman. Sprinci. Goltrûn. Otto. Willehalm. Hizela. Friderun ob. Frolaz. Heinrich ob. Richart de merhen.[244] ſoror noſtra. Irmigart. Arnolt. Hilta. Hartmut. Adeloldus. Fredebertuſ. Cumpo. Woldei. Cedrage. Hoveman. Wolganguſ. Geroldus. Rimo. Egil et Prindrŏtth. Rappurch. Leo. Dimut. Ello. Eppo. Willoch. Prunice (sic). Hacaga. Erginpreht. Azau. Perno. Hicila. Racelo. Ada. Leucart. Meginhart. Willehalm. Alpwin. Irmigart. Ottmar. Gepe. Hilti. Palwin. Heinrich. Dunr. Engilpurch. Wirinpurc. Engilpolt. Perhtolt. Pernman. Atzaman. Engilolf. Leucart. Hadalhait. Mutleup. Ize. Hilta. Richilt de halla. Ditrich. Rapurch. Wernher. Otto et Gotto. Perhtolt et Wiela. Engildie. Richolf. Chriſtina. Pertha. Erchinpreht. Selint. Pugin. Wezil. Eckhart. Hiltigun. Rickart. Ditwin. Rŏdeger. Pertha. Methilt. Erbo. Rapurch. Heza. Rudolf (sic). Ditmar. Imma. Rŏpret. Liupbilt (sic). Rŏdolf ob. Hademŏt ob. Hizila ob. Richiza ob. Heinrich. ob. Penzo. Heinrich. Chŏnrat. Wernhart. Liutwin. Selpker. Wernher. Mahthilt. Hazicha. Giſila. Hemma. Mahthilt. Hazicha. Rŏdolf. Purcmut. Hademut. Hugilint. Marchant. Widirite. Gostin. Wigman. Sibot. Gepa uxor ipſiuſ. Eberhilt. Lampreht. Jutta et filiuſ ejuſ. Rudeger. Hartrat. Hilpurch. Lanzo. Dimut. Ditrich. Dimut. Meginolt. Eberolf. Friderich. Heilka. Chadelhof. Tomigag. Perhta. Pecilo. Marchwart. Hadeuin. Eliſabet. Herrant. Eliſabeth. Gotto. noundorf.[245] Heinrich. Raether. Golpurch.

---

[a] Von einer späteren Hand das ob. darübergeschrieben; ebenso bei dem später folgenden Reginhart.

ANMERKUNGEN.

---

1. Hartmann erster Propst von St. Florian, von 1072—1099.

2. draeuna, truna, jetzt Traun; Schloss und Pfarrdorf an dem Traunfluss, unweit Ebelsberg; Sitz des ursprünglich edelfreien, späteren österreichischen Ministerialengeschlechts, von denen einer, Pernhart de Trune, schon um 1120 im obderennsischen Urkundenbuch auftritt. Nach analogen Fällen in unserem Todtenbuch kann durch das Wörtchen de bloss der Aufenthaltsort, aber ebenso gut das freie oder halbfreie Herkommen bezeichnet werden, auf welches man bei urkundlich erwiesenen adeligen Familien und bei Oertlichkeiten, welche weit ausserhalb der Pfarre St. Florian liegen, am ersten wird zu denken haben.

3. Im 12. Jahrhundert erscheint ein Ministerialengeschlecht de Ebelsperch im Urkundenbuch des Landes ob der Enns. — Der darauffolgende Amelunc conv. ist von dem regulirten Chorherren-Kloster St. Nikola bei Passau.

4. Vielleicht aus dem hoch- und altberühmten Ministerialengeschlecht derer von Steyr, von denen Gundaker de Stira um 1100 in den Urkunden erwähnt wird.

5. Die Namen riute, rute, riede, reode sind zu häufig, um über den genannten Ort etwas mit Sicherheit angeben zu können. Schon im Jahre 1111 hatte St. Florian Zehente ad riute (rute) und ad riede. (Oberöst. Urk.-Buch II. 140, 144.) Auch ein Ministerialengeschlecht dieses Namens kommt vor. Hartwic de riuthe (riute, rute, ruthi), um 1110 und später, war Dienstmann der Markgrafen von Steyr. (Oberöst. Urk.-Buch II. 134, 140, 147.)

Die Pfarre riede bei Mauthausen erhielt St. Florian 1122 tauschweise vom Bischof Reginmar von Passau. Der adelige Sitz ried war zunächst bei der Pfarrkirche. St. Florian besass schon früher Güter in der Riedmark, zu welcher die Pfarre Ried gehörte. Sie wurden vom

Markgrafen Leopold III. dem Heiligen anno 1115 von gewissen Abgaben befreit. — Ein praedium ,in dem Reut' genannt besass St. Florian in Hargelsberg.

Der zum 7. Jänner aufgeführte Eberhart de sicenperge ist aus einem in Florianer Urkunden häufig vorkommenden Ministerialengeschlecht. In einer solchen Urkunde von 1125 wird bezeugt, dass Sigahart quidam nobilis homo de Sincinberch zu dem Altare des heil. Florian eine Schenkung gemacht habe. (Oberöst. Urk.-Buch II. 165.)

6. In der benachbarten Pfarre Hargelsberg ist eine Ortschaft Penking.

7. Jetzt Ortschaft Weidlham in der Pfarre St. Florian.

8. Kann S. Mariae in Garsten, S. Mariae in Wilhering, S. Mariae in Seitenstetten u. s. w. sein, doch wahrscheinlich das erstere, weil zu Wilhering erst 1146 einige Mönche einzogen, mit Seitenstetten wenig Verbindung war, Garsten aber fast immer in den Urkunden dieser Zeit als ecclesia sanctae Mariae erscheint.

9. Ortschaft in der Pfarre St. Florian; doch gab es auch ein gleichnamiges Passauisches Ministerialengeschlecht, welches jenseits der Enns unfern von Haag ansässig war. (Oberöst. Urk.-Buch II. 218.)

10. Sieh Anmerkung 5. Am 16. Februar wird in unserem Nekrolog ein Gerolt de riede, am 14. Februar ein Gundakar de riedmarch aufgeführt; alle drei werden im Urkundenbuch nicht genannt. Sieh auch Anmerkung 152.

11. Wanbach, Dorf in der Pfarre Ebelsberg. Bischof Altmann von Passau schenkte 1071 dem Stifte St. Florian curiam in waeninpach, bestätigt von Bischof Ulrich 1111. Altmanns Urkunde entbehrt zwar der Genuinität (Stülz, Altmann von Passau. Denksch. d. Akad. IV. 231 Anm.), aber die darin erwähnten Güter müssen sehr altes Besitzthum der Chorherren von St. Florian gewesen sein, weil sie sich dieselben 1111 bestätigen liessen.

12. Enzing, Ortschaft in der Pfarre St. Florian.

13. In den ältesten Urkunden von Kremsmünster anno 777 und 791 kommt ein salina ad sulzibach und eine ecclesia ad Sulzpach vor (oberöst. Urk.-Buch II. 2, 5), womit die Pfarrkirche bei Hall gemeint ist. Die Edlen von Sulzpach traten öfter in Urkunden von St. Florian und Kremsmünster auf. Ihr Stammgut wird in dem jetzigen Sulzmayrgut in der Pfarre Rohr vermuthet.

14. Konrad II. Abt von Mondsee fiel durch Meuchelmörderhand anno 1145.



15. Ist wohl Weisskirchen bei Wels. Dort war im 12. Jahrhundert ein Edelgeschlecht dieses Namens.

16. Ein in der Nähe von St. Florian, dessen Gebiet von dem Flüsschen Ipf durchströmt wird, in Ipfdorf ansässiges passauisches Ministerialengeschlecht, welches zuerst 1125 urkundlich auftaucht. Ein Beritolth de ippha wird zu Anfang des 12. Jahrhunderts erwähnt. (Stülz, Gesch. v. St. Florian 200.) Meginhard de Ippha trägt 1145 verschiedene Giebigkeiten der Bauern zwischen der Traun und Enns von Adilram von Perge, dem Vogte St. Florians zu Lehen. Eine Stunde Weges von St. Florian, am Ausfluss der Ipf in die Donau, liegt Ipfdorf und die Ipfmühle. Eine früh angebaute Gegend. In dem einige hundert Schritte davon gelegenen Orte Raffelstetten wurde schon um 906 eine grosse Tagsatzung in Angelegenheiten des Donauzolles unter dem Vorsitze des Markgrafen Aribo gehalten. (Oberöst. Urk.-Buch I. 176. II. 54, 218.)

17. glusze, Gleiss an der Ibbs mit alter Burg am Fusse des Sonntagberges, in der Nähe von Seitenstetten. Ekebrecht war ein Sohn des Grafen Gero von Seeburg und Gleuze und ein Bruder des Erzbischofs Wichmann von Magdeburg. Gero erscheint um 1120 in einer Urkunde des Klosters Garsten. Wann sein Sohn gestorben sei, liess sich nicht ermitteln, auf keinen Fall 1158, wie Schaukegel in seinem Spicilegium hist. geneal. diplom. aus ganz unzureichenden Gründen annimmt. (p. 262, 329. — Oberöst. Urk.-Buch I. 147.)

18. Benedicta von Schöneringen, Gemahlin Engilberts von Schöneringen, nach dem Tode ihres Mannes Klosterfrau im Chorfrauenstift St. Nikola in Passau, wird um 1140 in den Urkunden erwähnt. (Oberöst. Urk.-Buch I. 553, 555.) Ihr Mann wird unten zum 5. Februar als getödtet aufgeführt.

19. Ortschaft Fernbach in der Pfarre St. Florian.

20. Gumpoldus Dompropst von Passau, urkundlich beglaubigt um 1140.

21. Benedictiner-Kloster Hirschau in Schwaben.

22. Kadelhoch Abt von Göttweih, gestorben 1141. Das Nekrologium vom St. Peter in Salzburg (im 19. Bd. des Archivs f. österr. Geschichtsquellen) verzeichnet ihn am 26. Jänner.

Der darauf am 28. Jänner erwähnte Otachar cocus war wohl ein Garkoch, der gekochte Speisen verkaufte, ein Wirth. Sieh Nekrologium des Klosters St. Lambrecht zum 31. Jänner. Hainricus cocus in Swarczenbach. (Fontes rer. austr. 29. Bd. 39. S.) In einer Florianer Urkunde von 1272 ist neben anderen Personen aus dem Dorfe St. Florian ein Hugo cocus et frater suus unterschrieben.

23. Stadel, Stadelin, jetzt Stadelkirchen in der Pfarre Dietach bei Steyr. Dieses Ministerialengeschlecht tritt schon 1125 mit Herrand von Stadilin urkundlich auf. (Oberöst. Urk.-Buch I. 156.)

24. Chorherren-Stift St. Pölten.

25. Aus dem vornehmen Herrengeschlecht derer von Griesbach, von denen Adalbert von Griesbach die Pfarrkirche Lassberg bei Freistadt dem Stifte St. Florian übertrug, was Bischof Reginmar von Passau 1125 bestätigte. Der Vater Gisila's, Adelram, wird unten am 10. November erwähnt; eine Dienerin der Gisila den 6. Juli.

26. Gerunch kommt in einer Florianer Urkunde 1125 als Zeuge vor. Die Salmansleiter waren ein steirisches Ministerialengeschlecht, von dem Perhtolt um 1120 genannt wird. Es ist wahrscheinlich derselbe Perhtolt, der unten am 28. Februar verzeichnet wird. (Sieh über die Salmansleiter oberöst. Urk.-Buch I. 533. II. 164. 428. III. 516.) Salmansliten hiess auch einst die Ortschaft Samesleiten der Pfarre St. Florian; von einer Burg ist daselbst keine Spur vorhanden.

27. Chorherren-Stift St. Nikola bei Passau, von Bischof Altmann 1073 gegründet.

28. Benedictiner-Stift Gleink, von Arnhalm von Glunik um 1120 gestiftet.

29. Heiligenkreuz, Cistercienser-Kloster im Viertel unter dem Wienerwald.

30. Chuliub, jetzt Kilb im Viertel ober dem Wienerwald. Aus dem Ministerialengeschlecht von Chuleube, Chuliube, Kuleibe kommt Einwich frater Radbotonis de Nardem 1137 in einer Florianer Urkunde vor.

31. Sweinpach, Schweinbach, Oertlichkeit in der Pfarre St. Florian, welche 1111 urkundlich erwähnt wird. Doch gab es auch ein Rittergeschlecht dieses Namens in der Riedmark.

32. Rapholtstetin, jetzt Raffelstätten, Ortschaft in der Pfarre Asten an der Donau.

33. Chorherren-Stift Klosterneuburg.

34. Wird um 1130 im oberöst. Urkundenbuch aufgeführt. Sieh auch oben Anmerkung 18.

35. Pfarre Schöndorf, jetzt gewöhnlich Pfarre Vöcklabruck genannt. Das Dorf Schöndorf liegt ganz nahe bei der Stadt.

36. Sieh oben Anmerkung 2 zum 1. Jänner. Es erscheinen in einer und derselben Urkunde 1161 die Edelfreien de Truná und ihre Ministerialen de Truna. (Oberöst. Urk.-Buch II. 313.)

37. Agist, Fluss, dann Schloss in der Pfarre Katstorf, Heimat des Minnesängers Dietmar von Aist. Der älteste, der in den Urkunden

auftaucht, ist Gotfridus de agest anno 1125. Bertha war bisher unbekannt.

38. Die Herren von perge waren vom vornehmsten Adel, von denen Walchun bereits um 1050 als Zeuge genannt wird. (Oberöst. Urk.-Buch II. 86. Ihr Stammbaum in Fontes rer. austr. II. Abthlg. 8. Bd. 170 und im Notizblatt der Akademie 1857, p. 215.) Sie waren damals Vögte von St. Florian und sassen im Machland auf der Feste Mitterberg unweit des Marktes Perg. Sie sind schon im 12. Jahrhundert ausgestorben.

39. Es gab viele Orte dieses Namens; auch in der Pfarre St. Florian ist eine solche Oertlichkeit. Zu Winkeln in der Pfarre Alkofen besass St. Florian einen Weingarten; dort gab es auch ein passauisches Ministerialengeschlecht gleichen Namens. Ein Gerunch de Winchlaren, ein Ministeriale der Markgrafen von Steyr kommt 1139 als Zeuge vor. (Oberöst. Urk.-Buch II. 187, 294, 295.) In Unterösterreich sass ein solches Ministerialengeschlecht der Landesfürsten im Viertel unter dem Mannhartsberg, zwischen Kirchberg am Wagram und der Donau.

40. Sieh oben Anmerkung 31.

41. Perchemin, Percheim, Perchem, Pergheim, passauisches Ministerialengeschlecht, dessen um 1100 bereits Erwähnung geschieht. Unser Perhtolt war bisher unbekannt. — Doch besass St. Florian schon frühzeitig, vor 1111, einen halben mansus zu Bercheim im Viertel ober dem Wienerwalde. (Oberöst. Urk.-Buch II. 140.)

42. Benedictiner-Kloster Garsten.

43. Sieh Anmerkung 10.

44. Vom regulirten Domstift in Salzburg. Im Jahre 1122 verwandelten sich die Säcularkanoniker in Regularkanoniker nach der Regel des heil. Augustin.

45. Ein Waltprehtesdorf lag im Mühlviertel am Windberg und kommt 1137 in einer Florianer Urkunde vor. (Oberöst. Urk.-Buch II. 180.) Ein anderes, jetzt Schloss und Dorf Walpersdorf im Viertel ober dem Wienerwald unweit Herzogenburg, war Sitz eines Ministerialengeschlechtes, wovon Rapoto im Göttweiher Saalbuch um 1145 auftritt.

46. Sieh Anmerkung 11 zum 14. Jänner.

47. Jetzt die Ortschaft Fraunleiten in der Pfarre St. Florian.

48. Das ist vom Kloster Kremsmünster.

49. Jetzt Pfarre Weizenkirchen zwischen Eferding und Peuerbach.

50. Sieh Anmerkung 26 zum 30. Jänner.

51. Sigelohus et filii ejus de Pirboumen kommen im oberöst. Urkundenbuch 1144 als Zeugen vor. Sie erscheinen in Urkunden des Machlandes, dann unter den Edlen des obern und untern Mannhartsberges und

des obern Wienerwaldes. Es gab viele Ortschaften dieses Namens. Es gab ein Gut Birnbaum in Oberösterreich, Pfarre Gampern, welches Hanns von Gampern 1392 an Stift Mattsee verkaufte (nach Pillwein Hausruck 29). Eine Ortschaft Bierbaum ist in der Pfarre Artstetten Bezirksgericht Marbach O. M. B.; eine andere in der Pfarre Neukirchen Bezirksgericht Pöggstall O. M. B.; dann die Pfarre Bierbaum Bezirksgericht Ober-Stockstall U. M. B. Ein Bierbaum ist in der Pfarre Ponsee Viertel O. W. W. Da das Kloster St. Florian im Viertel O. M. B. und O. W. W. begütert und bekannt war, so liesse sich daraus das Vorkommen von Adeligen jener Kreise im Florianer Todtenbuch erklären.

52. Es gibt ein Dorf Tann bei Stadelkirchen, wo noch Ueberreste des vormaligen Sitzes der passauischen Ministerialen von Taenin ersichtlich sind. Da ein Gebolf de Tanen an der Klosterschule zu St. Florian studirte, wird wohl dieses Geschlecht gemeint sein.

53. Ein Eckehartistein kommt im oberöst. Urkundenbuch nicht vor. Im Göttweiher Saalbuch wird ein Ekkehardestein S. 80 erwähnt und von Karlin in dem alten Erchartzstein in der Pfarre Heiligenblut südlich von Ottenschlag V. O. M. B. vermuthet. Heut zu Tage ist von dieser Ortschaft jede Spur verschwunden. Nicht gar ferne davon ist die grossartige Burgruine der Herren von Hartenstein an der kleinen Krems. — Nach Pillwein (Mühlkreis S. 400) hiess auch das Hartschlösschen im Machland einst Hartenstein.

54. Wohl der erste Abt von Seitenstetten, der 1140 gestorben ist.

55. Aus diesem Geschlecht wird Warmunt de Wizzinbach anno 1145 in einer Florianer Urkunde als Zeuge genannt.

56. Ortschaft Mickstätten in der Pfarre St. Florian.

57. Werint zweiter Abt von Formbach, gestorben 1127.

58. Ein Ministerialengeschlecht. Gerhart ramelare de sippach, Zeuge in einer Florianer Urkunde von 1137; Hainricus de syppach in einer Kremsmünsterer Urkunde um 1200.

59. Alramus I. Abt von Kremsmünster, gestorben den 11. März 1121, nach dem Catalogus abbatum in Loserth, Gesch.-Quellen von Kremsmünster S. 70.

60. Chorherrenstift St. Zeno bei Reichenhall.

61. Benedictiner-Kloster Admont.

62. Von vornehmem steirischen Ministerialenadel. Meginhart de Pollenheim um 1110 ist der erste Polheim, der im oberöst. Urkundenbuch erwähnt wird. Eine Christina von Pollenheim, nobilis matrona, übergibt um 1140 dem Kloster St. Peter ein Gut bei Tauirsheimin. (Notizblatt d. Akademie 1856. p. 163.)

63. Anselm Bischof von Lucca, Legat Gregor VII., gestorben 1086. Er spielte eine bedeutende Rolle in dem Kampf gegen Kaiser Heinrich IV.

64. Edelgeschlecht. Ortwin und Wezil de Wartberg sind Zeugen in einer Urkunde von beiläufig 1170. (Oberöst. Urk.-Buch II. 343.) Es gibt übrigens drei uralte Ortschaften dieses Namens im Lande ob der Enns: Wartberg an der Krems, Wartberg Ortschaft und altes Schloss in der Pfarre St. Oswald bei Freistadt, und Wartberg bei Pregarten, eine im 12. Jahrhundert St. Florian incorporirt gewesene Pfarre.

65. Ortschaft Fraunleiten in der Pfarre St. Florian.

66. Das alte Nekrologium der regulirten Chorherren-Propstei St. Andrä an der Traisen hat am 21. März Ricza laica de Perge. (19. Bd. des Archivs für österr. Gesch.-Quellen S. 401.) Am 13. November unseres Todtenbuches wird Alrammus advocatus aufgeführt, welcher in einer Florianer Urkunde von 1145 Adilrammus de Berge advocatus ecclesie sancti floriani ausdrücklich genannt wird. (Oberöst. Urk.-Buch II. 216.) Richza war die Mutter Adelrams und Gemahlin Rudolfs de perge. Sie war aus dem Hause der Ministerialen von Chuliub. (Sieh Karlin Saalbuch von Göttweih S. 170.)

67. Ortschaft Fraunleiten in der Pfarre St. Florian.

68. Aswinden, Ortschaft in der Pfarre St. Georgen an der Gusen.

69. Dass unter puer nicht ein Edeljunker oder Knappe zu verstehen sei, welche Bedeutung das Wort manchmal in den Urkunden hat, geht daraus hervor, dass unter dem 22. Juni ein Gerolt puer aus dem Dorfe St. Florian vorkommt. Wie an anderen Orten nannte man auch in St. Florian besonders die Anfänger im Schulunterricht pueri. In einem Rituale der Kirche St. Florian, welches aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts herrührt und viele Benedictionen und Gebetformeln enthält, finden wir über einer derselben die Aufschrift: Quando puer litteras discit. Von den pueri unterschied man in den Schriftwerken unseres Klosters die adolescentes oder scolares, worunter man ältere Studenten verstanden hat. Häufig bezeichnet scolaris auch einen Theologie Studirenden.

Bezüglich des Wortes tanen sieh Anmerkung 52.

70. Das ist vom Dorfe St. Florian.

71. Es ist ein im Hospital von St. Florian verwendeter Laienbruder gemeint. So lesen wir im Todtenbuch von St. Lambrecht (Font. rer. austr. Bd. 29) zum 18. März: Fridericus conv. istius loci de hospitali. So auch 8. Mai, 13. Juli. — Sieh auch Arx Gesch. v. St. Gallen I. 325.

72. Ein salzburgisches Ministerialengeschlecht. Heinrich de Husrukke 1140 als Zeuge im oberöst. Urk.-Buch.

73. Cistercienser-Kloster Rain in Steiermark.

74. wizchirchen, Weisskirchen bei Wels. Sieh Anmerkung 15. — Das folgende kotiwic Kloster Göttweih.

75. eglicheim ist wahrscheinlich eine Ortschaft der Pfarre St. Florian. Es wird in der Bestätigungs-Urkunde Bischofs Ulrich von Passau anno 1111 zwischen totelingin (Tödling) und rorbach, zwei Ortschaften der Pfarre, aufgeführt. Ich vermuthe, dass darunter die jetzige Ortschaft Oelkam, welches anno 1288 als Elchaim vorkommt, zu verstehen sei.

76. Da unter allen Frauen, die im Nekrolog vorkommen, nur diese eine mit dem Worte virgo ausgezeichnet wird, so muss damit mehr, als der unbefleckte jungfräuliche Stand bezeichnet werden. Wir finden hier in unserem Vaterlande die Spuren einer Lebensweise, welche besonders im 11. Jahrhundert weite Verbreitung fand. In den Dörfern, sagt der schwäbische Chronist Bernold, entsagten zahlreiche Bauerstöchter der Welt und dem Ehestande und lebten unter der geistigen Führung eines Priesters. (Pertz, Mon. Germ. Scr. V. 453.) Diese Jungfrauen blieben also in der Welt und unter den Ihrigen, suchten aber so viel als es die Umstände gestatteten, die Weltentsagung der Klosterleute nachzuahmen. Als einen ganz vorzüglichen Beförderer des klösterlich geordneten Lebens mitten in der Welt nennt der gleichzeitige Domherr von Regensburg Paul von Bernried den Bischof Altmann von Passau. (Mabillon, Acta. SS. sec. VI. pars. II. p. 458.) Die Klausnerin Wilbirg in St. Florian war in ihrer früheren Jugend, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, eine ähnliche virgo. (Pez Bern. Triumphus castitatis cap. 6. nr. 14.)

Der vorangehende Friderich de ippha ist 1140 urkundlich beglaubigt.

77. Monasterium s. agapiti, Kremsmünster.

78. Trattnach, Flüsschen bei Grieskirchen. Ein Geschlecht dieses Namens verzeichnen die Urkunden nicht.

79. Es gibt zwei Ortschaften dieses Namens in der Pfarre St. Florian, Bruck bei Hausleiten und Bruck bei Tödling.

80. Ich bin unvermögend, Sitz und Alter dieses Bischofs zu bestimmen. Zu den Kirchenprovinzen Mainz, Salzburg und Aquileja gehörte er nicht, wie man aus den Series episcoporum von Gams ersieht. Ein Amalricus i. e. Almaricus war 1032 Bischof von Aix in Frankreich. In der Altmann'schen Stiftungs-Urkunde von St. Florian kommt unter den unterzeichnenden Domherren von Passau auch ein Almarus vor; ein

Almarus auch im Florianer Diptychum aus dem 12. Jahrhundert, welches die grossen und ältesten Wohlthäter von St. Florian enthält.

81. Weder Geschlecht noch Ortschaft dieses Namens ist bekannt. In der angeblichen Stiftungsurkunde von St. Nikola (nach 1075; oberöst. Urk.-Buch II. 107) liest man eine Ortschaft Buosingen, jetzt Polsing bei Schönering.

82. So nannte sich ein Ministerialengeschlecht der Grafen von Neuburg am Inn anno 1155; doch kommen auch Ortschaften Swent, Swant, häufig in Ober- und Unterösterreich vor; ein solches ist Gschwendt bei Neuhofen mit einem Herrenschloss.

83. Ein unterösterreichisches Edelgeschlecht de S. Johanne wird in einer Wilheringer Urkunde von 1193 gefunden. (Oberöst. Urk.-Buch II. 446.) Das ist aber an unserer Stelle schwerlich gemeint. Ein gleichnamiges Pfarrdorf ist am Windberg im oberen Mühlviertel, in welcher Pfarre einst das uralte Schloss Windberg, Heimat des grossen Wohlthäters von St. Florian, Eppo's von Windberg, lag. Die damalige Filialkirche St. Johann ward durch ihn dem Stifte St. Florian einverleibt mit der Pfarre Waldkirchen.

84. Ein passauisches Ministerialengeschlecht. Eigil von Hartheim erscheint zum erstenmal 1120 als Zeuge, das letztemal 1130. Stammsitz Schloss Hartheim bei Alkofen.

85. Es gab mehrere Familien dieses Namens in Oberösterreich. Ein Ministerialengeschlecht der Herren von Schönering nannte sich so, von welchem Chunrad 1140 in den Urkunden genannt wird. Unter den vorzüglichen Wohlthätern von Wilhering erscheint 1200 ein Otto von Grubeh. (Stülz, Gesch. v. Wilhering 10.) Doch kann auch eine Oertlichkeit Namens Grub in der Pfarre St. Florian gemeint sein.

86. Lanzo erster Propst des regulirten Chorherren-Klosters St. Zeno bei Reichenhall, gestorben 1146.

87. Herbo filius Friderici de Ipfe als Zeuge in einer Florianer Urkunde von 1125.

88. Schiliche kann allerdings der Zuname Rudolfs sein; doch wird kein Converse St. Florians in diesem Todtenbuch mit einem solchen aufgeführt. Vielleicht war Rŏdolphus ein Laienbruder, der auf der uralten Besitzung des Stiftes ‚der Schilichhueb', einer Gabe Kaiser Heinrichs II. in der Pfarre St. Florian, in Arbeit stand oder die Aufsicht führte, wie das auch im Chorherren-Kloster St. Pölten noch 1273, im Chorherren-Kloster Klosterneuburg noch 1284 geschah. Auch bei den Benedictinern und Cisterciensern war es Sitte, entferntere Höfe durch

exponirte Laienbrüder bewirthschaften zu lassen. (Gerbert, Hist. nigr. silvae. I. 496.)

89. Frauenkloster Erla ord. s. Benedicti im Viertel O. W. W. — Mit dem monachus sanctae Mariae ist wohl ein Benedictiner von Garsten gemeint.

90. Adalbert Abt von Kremsmünster, gestorben 1260. Als Todestag wird im Catalogus abbatum bei Loserth Gesch.-Quellen v. Kremsmünster der 28. April angegeben. Der darauf folgende Alban conv. agapiti ist gleichfalls von Kremsmünster.

91. Ortschaft Fernbach in der Pfarre St. Florian.

92. Adalgoz Domdechant von Passau erscheint 1160 zum letztenmal im Urkundenbuch.

93. Es gab ein adeliges Geschlecht de pahe, doch auch Ortschaften in der Pfarre St. Florian, in der Umgebung und in der Riedmark, dieses Namens. Das vorausgehende weninpach ist Wanbach in der Pfarre Ebelsberg.

94. Hugo Abt von Clugni, gestorben 1109.

95. Die von palsenze waren eine Ministerialenfamilie der Grafen von Schaunberg; doch gab es auch einen Bach und Ortschaft des Namens palsenze, jetzt Polsenz in der Pfarre St. Marienkirchen und eine gleichnamige Ortschaft in der Pfarre Eferding.

96. Im Urkundenbuch heisst ein altes Ministerialengeschlecht de Gruonnenpach. Ein Růdigerus de Gruonnenpach erscheint um 1140. Sie sassen in der Pfarre Gaspoltshofen.

97. Puhele, Puhel, Puchelin, Pichel, häufig auch in der Umgebung vorkommende Oertlichkeit. Auch ein Würzburgisches Ministerialengeschlecht gleichen Namens gab es. Sie hatten ihren Sitz in der Pfarre Pichel bei Wels. (Oberöst. Urk.-Buch II. 509.)

98. Adalheith cometissa. Die Eintragung ist von der ersten Hand; jene Adelheid wahrscheinlich die Gemahlin Heinrichs II. Grafen von Formbach, welcher zum Freundeskreis des Bischofs Altmann von Passau gehörte. Nach Karlin, Saalbuch von Göttweih S. 127 ist sie zwischen 1096—1100 gestorben.

99. Camerarius hiess in St. Florian der Stifts-Rentmeister, nach dem Dechant die angesehenste Persönlichkeit.

100. Schwerlich das Ministerialengeschlecht Michelbac, welches in der Form Muchelbac nicht vorkommt. Reinoldus de Michilpach wird genannt um das Jahr 1150 im Urkundenbuch. Die Pfarre Michelnbach, wo sie sassen, liegt zwischen Waizenkirchen und Grieskirchen. Doch

gab es auch ein gleichnamiges Geschlecht im Viertel O. W. W. — Sieh auch Anmerkung 222.

101. Beiname für diejenigen, welche einen Zug nach Jerusalem unternommen haben.

102. Trunguge, Trungowe, Traungaev, Traungau. In der Urkunde, in welcher Bischof Ulrich von Passau anno 1111 die Besitzungen St. Florians bestätigt, werden vier Güter (predia) erwähnt, welche der edelfreie Rudolf von Perge, Vogt von St. Florian, letzterem ‚in Trungav' geschenkt hat. Es wurde aber darunter in jener Zeit und in den darauf folgenden Jahrhunderten des Mittelalters jener Zwickel Landes zwischen der Donau und Traun verstanden, in welchem Hersching, Oftering, Schönering, Leonding liegen, wie durch Florianer Urkunden und Güterverzeichnisse erwiesen werden kann. Ein Arnoldus de Trungau wird als Zeuge mitten unter den Bürgern und Weingartenbesitzern von Krems in einer Mondseer Urkunde von 1150 bemerkt. (Oberöst. Urk.-Buch I. 99.) Von einer adeligen Familie dieses Namens weiss das Urkundenbuch nichts.

103. Hermann Bischof von Metz, gestorben 1090, ein eifriger Anhänger Gregor VII.

104. Ein vornehmes edelfreies Geschlecht. Nobilis homo Herimann de chazilinistorf wird 1125 als Verleiher der Pfarrkirche Chazilinistorf — Katstorf bei Ried im unteren Mühlviertel — an den heil. Florian genannt; auch 1159 stehen sie noch unter den Laici nobiles. (Oberöst. Urk.-Buch II. 163, 294.)

105. Das vornehme Adelsgeschlecht, welches schon Anmerkung 25 erwähnt worden ist. Ein Zweig der griezpach nannte sich nämlich lozperch. In einer Florianer Urkunde von 1125 wird beglaubigt, dass adalber nobilis homo de griezpach seine Kirche in lozperch sammt Widthum auf den Altar des heil. Florian geopfert habe. (Oberöst. Urk.-Buch II. 164.) Die obenerwähnte Mathilt war ein bisher unbekanntes Glied der Familie.

106. Sieh Anmerkung 71 zum 28 März.

107. Ode, Oede. Es lässt sich nicht bestimmen, ob der Wolfker unseres Nekrologs dem Ministerialengeschlecht Ode in der Pfarre Waldkirchen am Wesen oder dem zwischen Amstetten und Strengberg ansässigen zugehört; wahrscheinlich allerdings dem letzteren; St. Florian hatte in Oed, Pfarre Kollmitzberg, Besitzungen.

108. Udalricus I. Abt von Kremsmünster, gestorben 1131. Sieh Loserth, die Geschichtsquellen von Kremsmünster S. 23.

Der weiter unten zum 12. Mai genannte Albinus cum multis occisus fiel wahrscheinlich in der Schlacht bei Mailberg im Viertel unter dem Mannhartsberg, welche die Böhmen und Mährer am 12. Mai 1082 gegen den österreichischen Markgrafen Leopold II. gewannen.

109. Kloster der Benedictiner zu St. Peter in Salzburg.

110. Minnenpach, Imbach bei Krems. Das Geschlecht dieses Namens kommt öfter im oberösterr. Urkundenbuch vor; Adelpreht de Minnenpach in einer Urkunde circa 1130 (l. c. I. 259).

111. scyren, Benedictiner-Kloster Scheiern in Oberbaiern.

112. Engelbert Bischof von Passau, gestorben 1065. Er hat grosse Anstrengungen gemacht, das von den Ungarn verwüstete St. Florian wieder herzustellen.

113. Rosaz, Rosazzo, Benedictiner-Kloster in Friaul, Diöcese Aquileja.

114. Regulirtes Chorherrenstift Klosterneuburg.

115. Die Windberg waren ein vornehmes Adelsgeschlecht. Eppo von Windberg, wie man annimmt aus dem Hause der Grafen von Formbach, schenkte 1108 all sein freies Eigenthum am Windberg im obern Mühlviertel dem Kloster St. Florian. Er wurde daselbst Laienbruder, seine Frau Regilinde nahm im Chorfrauenkloster St. Florian den Schleier. Unser Hiltibranth kommt in den veröffentlichten Urkunden nicht vor; eben so wenig die zum 3. Juli und 8. September erwähnten Windiberge. Ob sie aus der Familie Eppo's waren, oder dem späteren passauischen Dienstmannengeschlecht angehören, ist unmöglich zu bestimmen.

116. Die Glocken wurden im 11. und 12. Jahrhundert noch öfter von den Mönchen gegossen. Sie waren, so lange kein Thurm gebaut war, auf vier Säulen aufgehängt. (Gerbert, Hist. nigr. silvae I. 501.) Unsere Notiz ist von derselben Hand, welche den Arnold conversus fr. nr. eingetragen hat, aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

117. Waltingin, Walding? Im 12. Jahrhundert und später bis in's 15. Jahrhundert Filiale von Feldkirchen in obern Mühlviertel; jetzt eine eigene dem Stift St. Florian incorporirte Pfarre. Gleichnamige Edle kommen im Urkundenbuch nicht vor.

118. Ein Ministerialengeschlecht. Der erste im Urkundenbuch, besonders in Garstener Documenten auftretende ist Heinrich de Lanzinberc, zuletzt um 1170 erwähnt.

119. Hall bei Kremsmünster.

120. Hadamar I. aus einem der vornehmsten Ministerialengeschlechter Niederösterreichs. Er war Stifter des Cistercienser-Klosters Zwettl und starb am 27. Mai 1138. (Friess, die Herren von Kuenring.)

Unser Todtenbuch setzt den 28. an. Seine Erwähnung hier erklärt sich aus den nahen Beziehungen, in denen er als Besitzer von Steiereck bei Mauthausen und als Herr der Wachau, wo die grosse Stiftspfarre St. Michael lag, zum Kloster St. Florian stand.

121. niwenchirchen, vielleicht das benachbarte Pfarrdorf Niederneukirchen; auch Gallneukirchen kam unter dieser Benennung vor. In Unter- und Oberösterreich gab es auch adelige Familien, welche diesen Namen führten.

122. Benedictiner-Kloster Formbach am Inn.

123. Weder Ort noch Geschlecht wird im Urkundenbuch erwähnt. Es scheint durch Transposition aus eglicheim entstanden, wovon die Note 75.

124. Cistercienser-Abtei Ebrach in Franken.

125. Benedictiner-Abtei Melk.

126. Gestorben 1088. Er war ein Freund und Studiengenosse Altmanns von Passau.

127. Sehr altes edelfreies Geschlecht. Otto von Machland stiftete um 1050 das Kloster der Benedictinerinnen zu Erla im Viertel ober dem Wienerwald. Unser Perhtolt ist wohl ein Bruder Otto II. des Stifters von Baumgartenberg und Waldhausen. Archiv f. österr. Gesch.-Quellen 12. Bd. 54 und Karlin Saalbuch von Göttweih 234.

128. Es gab ein Frauenkloster St. Georgen am Längsee in Kärnthen vom Orden des heil. Benedict; aber auch ein Stift der regulirten Chorfrauen zu St. Georgen auf einer Donauinsel in Unterösterreich, und an dieses letztere ist vor dem anderen zu denken. Archiv f. österr. Gesch.-Quellen 9. Bd. S. 278, 288.

129. Puren ist das Benedictiner-Kloster Michelbeuern, Diöcese Salzburg.

130. Sie gehörte dem Chorfrauenstift St. Ruperti (Domfrauen) in Salzburg an, wie aus dem Nekrologium des Klosters St. Peter in Salzburg hervorgeht. Archiv f. österr. Gesch.-Quellen 19. Bd. 256.

131. Sieh Anmerkung 71 zum 28. März.

132. Ortschaft Raffelstätten in der Pfarre Asten nächst St. Florian.

133. Walchun erscheint zum 28. Juni auch in den Todtenbüchern von St. Lambrecht und St. Peter in Salzburg. Der Herausgeber des Letzteren, Andreas von Meiller, vermuthet in ihm den Abt des Benedictiner-Klosters Ensdorf in Baiern, der 1136 verstorben ist.

134. Es ist wahrscheinlich die Veste Steinbach in der Pfarre St. Georgen bei Grieskirchen gemeint, welche an Gundaker I. von Steyr

kam, der sich von Steinbach nannte. Sieh Strnadt Peuerbach 301 Anm. — Oberöst. Urk.-Buch I. 187.

135. Adelige Familie in Unterösterreich, von der Chadolt de Harrazz als Zeuge in einer Urkunde von 1182 auftritt. Wisgrill, Schauplatz des niederösterr. Adels IV. 173. — Doch gibt es auch eine Harratzmühle in der benachbarten Pfarre Niederneukirchen.

136. Sieh Anmerkung 25 zum 30. Jänner. Weder diese Judit, noch die nachfolgende Ezwip de windberg sind urkundlich bekannt.

137. Sieh Anmerkung 115 zum 23. Mai.

138. Willihalm Abt von Hirschau, gestorben 1091.

139. Vom Benedictiner-Frauenkloster Obermünster in Regensburg. Das Nekrologium von Weltenburg hat nämlich zum 4. Juli eine Eilika abbatissa de monasterio superiori.

140. Sieh Anmerkung 25 zum 30. Jänner.

141. Benedictiner-Abtei Kamberg, auch Komberg und Komburg in Franken, von dem Freunde Altmanns von Passau, dem Bischof Adalbert von Würzburg 1088 eingeweiht. Der Stifter derselben war der Graf Richard von Rottenburg an der Tauber. Ussermann episcopatus Wirceburgensis p. 198.

142. Das regulirte Chorherrenstift St. Georgen auf einer Donauinsel in Unterösterreich wurde 1112 vom Bischof Ulrich von Passau gegründet. Es bestand daselbst bis 1244, wo es wegen seiner gefährlichen Lage nach Herzogenburg übertragen wurde. Neben dem Mannskloster war auch ein Chorfrauen-Kloster. Archiv f. österr. Geschichtsquellen 9. Bd. 278.

143. Aus dem bairischen Benedictiner-Kloster Münchmünster. Er kommt urkundlich anno 1141 vor und starb vor 1144. Sieh Verhandlg. d. hist. Vereins von Oberpfalz. 13. Bd. 349.

144. Abt von Niederaltach, gestorben 1143.

145. Tuchiliten im Urkundenbuch nicht erwähnt. Wahrscheinlich die jetzige Ortschaft Daunleiten in der Pfarre St. Florian.

146. Passauisches Ministerialengeschlecht, welches zu Pasching, Pfarre Hörsching seinen Sitz hatte. Der älteste im Urkundenbuch verzeichnete ist Rudbertus de Pasching anno 1179. Walchuon kommt dort nicht vor.

147. Erchinfridus abbas ist nach unserem Todtenbuch den 13. Juli gestorben. Meiller führt im Nekrolog des Chorherrenstiftes St. Andrä an der Traisen einen Abt Erchinfrid aus dem unterösterreichischen Benedictinerstift Altenburg an, der den 4. Juli 1196 gestorben ist. Diese

Differenz und weil Stellung und Schrift in unserem Todtenbuch auf eine viel ältere Zeit hinweisen, erlauben nicht beide für identisch zu halten.

148. Das Wort operarius ist mehrdeutig; es wird bald im Sinne von Arbeiter, bald im Sinne von Aufseher über die Baulichkeiten eines Klosters genommen. Ducange Lex. und Supplement von Diefenbach. — Bei d'Achery Spicilegium II. 816 heisst magister operis Baumeister, operarii Werkleute, Handlanger, caementarii Maurer.

Bei der Beschreibung des Kirchenbaues von St. Florian im 13. Jahrhundert sagt der gleichzeitige Berichterstatter: in ipsa nocte — um 1250 — cum chorus consummatus esset, descendentibus operariis simul omnia corruerunt. Also hier so viel als Bauleute. (Codex 101 a im Stiftsarchiv fol. 1.) — In Admont war operarius derjenige, welcher die Kirchenbaulichkeiten über sich hatte, magister operis hingegen derjenige, welcher dem Werkhause vorstand, das ist, der Werkstätte für Zimmerleute, Wagner, Schmiede, Schreiner und andere Werkleute. Sieh Wichner Admont II. 23, 230.

149. Sieh Anmerkung 55 zum 8. März.

150. Erlakloster, Viertel O. W. W.

151. Stromingin, strumingen, später Strumming an der Donau, heut zu Tage Ortschaft Eselgraben in der Pfarre Enns. St. Florian hatte dort schon anno 1071 Besitzungen.

152. Ist wohl das erste urkundliche Vorkommen dieses festen Schlosses, welches im untern Mühlviertel bei Gallneukirchen an der Gusen liegt. Es ist nach Kurz — Beiträge IV. 506 — gleichbedeutend mit der Feste Ried und sind die am 12. Jänner, 14. und 16. Februar aufgeführten Edlen gleichen Namens auf diesen Stammsitz zu beziehen. Zur Zeit Rudolfs von Habsburg war es bereits in den Händen der Chuenringer.

153. Ist eine Einzeichnung von der ersten Hand. Darum kann es wohl nicht der Graf Adalbert I. von Rebgau sein, der in mehreren Florianer Urkunden zuerst 1134 vorkommt. Er war 1147 sicher noch am Leben.

154. Es kommen im Nekrolog eine Anzahl Slaven (sclavi) vor, was den Besitzungen St. Florians in der Riedmark, wo sie zahlreich angesiedelt waren, und am Sippach, welcher in der Pfarre Pucking in die Traun fällt und an Slavenniederlassungen vorbeizog, zuzuschreiben ist. Es waren auch solche unter ihnen, welche freies Eigenthum besassen, wie aus der Schenkung Laztei's hervorgeht, der am 27. November mit seiner Frau Liubozta erwähnt wird.

155. Passauisches Ministerialengeschlecht. Ugo de Pazrichswanch Zeuge in einer Florianer Urkunde von 1145.

156. Cirtnaren, jetzt Zirking in der Pfarre Ried bei Mauthausen. Die Zirking waren ein Dienstmannengeschlecht, welches hier zuerst beurkundet wird.

157. Von den Edlen de Geizbach kommt ein Salmann um 1123 im Saalbuch von Göttweih vor. Sie waren, nach ihrer Umgebung bei Urkundenfertigungen zu urtheilen, zu Geisbach im Machland-Viertel ansässig. Karlin, Saalbuch von Göttweih S. 54, 179, 243.

158. Aldersbach bei Vilshofen in Baiern wurde 1127 durch Bischof Otto I. von Bamberg gegründet für regulirte Chorherren des heil. Augustin; 1146 wurde das Kloster den Cisterciensern übergeben.

159. Ortschaft Mickstätten in der Pfarre St. Florian.

160. Es ist wahrscheinlich die alte Pfarre Hag in Unterösterreich nicht weit von Enns gemeint; möglich, dass ein Glied der gleichnamigen bambergischen Ministerialenfamilie damit bezeichnet wird.

161. Nonnenkloster ord. s. Benedicti Traunkirchen am Traunsee.

162. Ein Otto de uurhobet ist Zeuge in einer Florianer Urkunde um das Jahr 1200.

163. Der grosse Wiederhersteller St. Florians, der 1071 an Stelle der ausgewiesenen weltlichen Chorherren regulirte Chorherren nach der Regel des heil. Augustin in St. Florian einführte. Er starb 1091.

164. Sieh Anmerkung 23 zum 29. Jänner.

165. Sieh Anmerkung 134 zum 30. Juni. Ein Helmhard de Stainbach um 1180 Zeuge in einer Garstener Urkunde neben Gundachir de styra. Oberöst. Urk.-Buch I. 187.

166. Sieh Anmerkung 87 zum 17. April.

167. Sieh Anmerkung 75 zum 3. April.

168. Adalbert de Griezbach, grosser Wohlthäter St. Florians. Sieh Anmerkung 25 zum 30. Jänner.

169. Nach Stellung und Schrift ist es eine ältere unbekannte Willibirg und nicht die durch ihre Freigebigkeit gegen die Klöster ausgezeichnete Gemahlin des Grafen Eckebert II. von Formbach. Das Nekrologium von Admont aus dem 13. Jahrhundert, welches Meiller im 19. Bd. des Archivs f. österr. Gesch. S. 407 auszugsweise mittheilt, nennt den 18. Jänner als Todestag der Gräfin Willibirch von Formbach-Pütten. Vielleicht ist die Willibirg unseres Todtenbuches die Mutter des Herzogs Ulrich von Brünn. Sieh oben Einleitung. — Allerdings würde man aber in diesem Falle eher den Beisatz ducissa als cometissa erwarten.

170. Sieh Note 84 zum 12. April.

171. Burgmannen des Bischofs von Bamberg in Attersee. Der erste im Urkundenbuch beglaubigte ist Wernhardus de Alkerstorf um 1150. Bd. I. 294. Sieh auch Bd. IV. 246.

172. Arnold II. Graf von Wels und Lambach, der Vater Bischofs Adalbert von Würzburg, des innigen Freundes Bischofs Altmann von Passau. Arnold starb 1056.

173. Sieh Anmerkung 157 zum 3. August.

174. Sieh Note 115 zum 23. Mai.

175. Wimsbach, Pfarrdorf bei Lambach.

176. Das Geschlecht ist ein edelfreies. Friderich de Nŏvar zeichnet 1161 ausdrücklich unter den Freien in einer Wilheringer Urkunde. Oberöst. Urk.-Buch II. 312. Adalber de Nuoivaren 1151 Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Konrad von Passau bezüglich der Stiftung des Nonnenklosters Erla. (l. c. II. 258.) Nuofarne, jetzt Ortschaft Neufahrn in der Pfarre Oftering, wo Kloster Wilhering Besitzungen hatte. (l. c. II. 581.)

177. Cistercienser-Kloster Rain oder Reun in Steiermark.

178. Ein im 12. Jahrhundert sehr angesehenes und edelfreies Geschlecht. Adalrammus nobilis de Oftheringe um 1140 im Traditionscodex von St. Nikola. Er und sein Sohn in einer Wilheringer Urkunde von 1161 ausdrücklich als edelfrei von den Ministerialen unterschieden. Oberöst. Urk.-Buch II. 313. Das Stammschloss lag am westlichen Abhang des Kirnberges unweit vom Pfarrort Oftering im Hausruckkreis.

179. Gestorben 903. Hochverdient um die Wiederaufrichtung des von den Ungarn anno 900 zerstörten Klosters St. Florian.

Der weiter unten zum 19. September angeführte Manegoldus de wesen wird 1144 urkundlich als noch am Leben beglaubigt. Oberöst. Urk.-Buch II. 214. Sein Name ist am Rande von fol. 88b hingeschrieben. Die Herren von Wesen waren Ministerialen von Passau, ihre Burg Wesen in der Pfarre Waldkirchen am Wesen.

180. Erster urkundlich beglaubigter Propst des ehemaligen weltlichen Collegialstiftes Ardagger an der Donau im Viertel ober dem Wienerwald. Er lebte um 1140. Friess, Gesch. d. Stiftes Ardagger 6.

181. Thiemo kam 1101 auf dem Kreuzzuge gewaltsam ums Leben. Er wurde von Bischof Altmann 1090 zum Erzbischof geweiht und stand im Kirchenkampf auf Seite des Papstes.

182. Krengelbach, eine dem Stifte St. Florian incorporirte Pfarre, ehemals Filiale von St. Marienkirchen bei Eferding. Es gab auch ein Ministerialengeschlecht dieses Namens, welches mit dem Ritter Alram anno 1213 zum erstenmal in Urkunden genannt wird, dessen ältester

bekannter Repräsentant aber unser Uodalrich ist. Der in einer Reichersberger Urkunde um 1150 vorkommende Otto von Krengelbach gehört einer Familie des Innkreises an. Oberöst. Urk.-Buch I. 355.

183. Ein Sigehardus de Rotel ist Zeuge in einer Wilheringer Urkunde von 1161. Sie waren Ministerialen der Herren von Wachsenberg.

184. Aus dem Hause der Grafen von Lambach-Wels, Stifter des Klosters Lambach, Freund und Studiengenosse Altmanns von Passau, in der Verbannung gestorben zu Lambach 1090.

185. Traundorf, Ortschaft in der Pfarre Ebelsberg.

186. In dem von Hieronymus Pez in seinen Script. rer. aust. veröffentlichten Nekrolog des Benedictiner-Klosters Admont steht am selben Tage: Elisabeth Marchionissa. Sie war die Gemahlin des Markgrafen Ottacher IV. (VI.) von Steiermark, Schwester des Markgrafen Leopold des Heiligen von Oesterreich. Mit ihrem Manne hat sie das Kloster Garsten, wo sie nach ihrem Tod 1104 oder 1105 begraben wurde, gestiftet. Ottacher starb 1122. Pritz, Gesch. d. steirischen Ottokare 267, 281.

Pritz nennt Elisabeth eine Tochter Leopolds des Heiligen und beruft sich dafür auf die Vita Bertholdi bei Pez Script. rer. aust. Allein an der angeführten Stelle wird Elisabeth ausdrücklich eine Schwester desselben genannt. Meiller, Regesten der Babenberger führt sie im Personenverzeichniss S. 310 gleichfalls als eine Tochter Leopolds des Heiligen auf mit Rücksicht, dass sie in einer Urkunde Herzog Heinrich II. von demselben soror genannt wird. Allein dieses Wort kann nach damaligem Sprachgebrauch Verwandtschaft und Freundschaft im Allgemeinen bedeuten, wie gerade auch in jener Urkunde das Wort frater vom König Konrad III. von Deutschland gebraucht wird. Der Verfasser der Vita Bertholdi war ein Mönch von Garsten und Zeitgenosse jenes grossen ersten Abtes. Er musste doch wohl wissen, wer die Frau des Mannes gewesen ist, der seinen so hochverehrten Abt nach Garsten berufen hat. — Stülz, Gesch. von St. Florian S. 199 nennt Elisabeth irrthümlich Gemahlin des Markgrafen Leopold des Starken; sie war vielmehr dessen Mutter.

187. Benedictiner-Kloster Garsten bei Steyr.

188. Kommt am selben Tage auch im Todtenbuch von St. Lambrecht vor; ist aber nicht näher zu bestimmen. Auch dort gehört sie der Stellung nach ins 12. Jahrhundert.

189. Vielleicht ist der Bischof Reginbert von Passau gemeint; dieser starb nach Gams Series Episcop. den 10. November 1147.

190. Rudolf von Schwaben, Gegenkönig Heinrich IV., fiel am 15. October 1080 in der Schlacht an der Elster. Im Nekrolog von St. Lambrecht gleichfalls am 16. October verzeichnet.

191. Sieh Anmerkung 52 zum 2. März.

192. Jetzt Markt Waizenkirchen zwischen Eferding und Peuerbach.

193. Leopold IV. Sohn Leopold des Heiligen, gestorben 1141. Er war Markgraf von Oesterreich und Herzog von Baiern. In einer Urkunde von 1137 entsagt er zu Gunsten St. Florians gewissen Ansprüchen auf die Güter Eppo's von Windberg. Oberöst. Urk.-Buch II. 180.

194. Berühmte Cistercienser-Abtei in Franken.

195. Ortschaft Traundorf in der Pfarre Ebelsberg.

196. In einer Wilheringer Urkunde von 1161 erscheint ein Wernhart de Ouue, Owe, unter den Edelfreien; um 1196 bereits als Ministeriale des Herzogs Leopold von Oesterreich. Oberöst. Urk.-Buch II. 312, 478. Unter den vielen Edlen de Owe im oberöst. Urkundenbuch wird unser Adalbert nicht aufgeführt. Auch müssen wir erwähnen, dass es in der Pfarre St. Florian und Hofkirchen Oertlichkeiten des Namens Au gibt.

197. Nämlich des Pfarrers von St. Florian, welcher, da kein früherer bekannt ist, hier als der älteste mit Namen aufgeführte Stiftspfarrer bekundet wird.

198. Beringerus erster Abt von Formbach, gestorben 1108, den 29. October, nach Angelus Rumpler Hist. Formbac. bei Bern. Pez Thes. tom. I. pars III. 436.

199. Da eine Männerabtei Traunkirchen nie bestanden hat, so ist die Sache vielleicht so zu erklären, dass der Mönch eines Benedictiner-Klosters bei den dortigen Klosterfrauen Capellandienste versah und dort verstorben ist.

200. Das Urkundenbuch von ob der Enns verzeichnet mehrere Bernhard von Traun aus dem 12. Jahrhundert.

201. Ulrich Herzog von Brünn, Sohn Konrad I. von Brünn, welch letzterer der drittgeborne Sohn Herzog Bretislaws von Böhmen war. Er starb nach Palacky Stammtafel zu Bd. I den 11. November 1115. Das Calendarium Pegaviense aber gibt den 5. Jänner an, eine Trebitscher Handschrift den 27. März. Pertz Mon. Germ. SS. IX. S. 122 Anm. — Weder über seine Gemahlin Adelheid, noch über seinen Sohn Wladislaw, den Palacky 1115 sterben lässt, noch über die Personen seines Gefolges ist etwas Sicheres bekannt.

Im Traditionscodex B des Klosters Formbach, der aus dem 13. Jahrhundert herstammen soll, kommt der nämliche Ǒdalricus dux

poemiorum et uxor ejus Adelheit ohne nähere Zeitangabe unter den Verbrüderten jenes Hauses vor. Sieh oberöst. Urk.-Buch I. 622.

Der an unserer Stelle zuletzt angeführte Name lautet Zizemme und nicht zizetnine, wie bei Stülz, Gesch. St. Florians S. 198 zu lesen. Zizemma ist ein echt tschechischer Name; so kommt bei Cosmas Chron. Boemorum lib. III im Jahre 1109 ein comes Zezema vor. Sieh Pertz, Mon. Germ. SS. IX. S. 118.

Der urkundlich erwiesene Aufenthalt Herzog Ulrichs bei seinen deutschen Verwandten, die Aufzeichnung desselben mit ganzem Gefolge in unserem Todtenbuch, machen es nicht unwahrscheinlich, dass Ulrich auf seinen Reisen von den unterösterreichischen Gütern seiner mütterlichen Verwandten nach Oberösterreich und Baiern mit St. Florian persönlich bekannt wurde.

Ulrichs Vetter Sigihard von Burghausen-Schala besass Schala bei Melk, dortselbst lagen die Burgen seiner Brüder, Peilstein und Möring.

202. Sieh Anmerkung 30 zum 2. Februar.

203. Porceheim jetzt Parzham, Ortschaft in der dem Stifte incorporirten Pfarre Wallern bei Wels; auch bei Weidenholz ist ein Parzham. Es gab damals eine edelfreie Familie gleichen Namens, aus der Eberannus de Borzheim ausdrücklich als solcher in einer Wilheringer Urkunde von 1161 von den Ministerialen unterschieden wird. Hundert Jahre später anno 1268 erscheint Pilgrim de Portzheim bereits unter den Schaunbergischen Lehensleuten. Notizblatt d. Akad. Jahrg. 1856. S. 606.

204. St. Florian besass ein predium in monte, dem Gustermayrberg in der Pfarre St. Florian. Bei der Menge von Ortschaften gleichen Namens lässt sich nichts mit Bestimmtheit darüber sagen.

205. Benedictiner-Kloster St. Emmeram in Regensburg.

206. Sigmar Abt des Benedictiner-Klosters Weihenstephan bei Freising, gest. 1147. Das alte Nekrologium von Admont, abgedruckt bei Hieron. Pez Script. sagt ausdrücklich zum 8. November: Sigmarus Abbas Wihenstev.

207. Sieh Anmerkung 25 zum 30. Jänner.

208. Es gab in der Zeit, mit welcher sich unser Todtenbuch vorzüglich beschäftiget, nämlich in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zwei Aebtissinen mit Namen Mathilde: Mechtildis eine Schwester Bruno's von Köln, Aebtissin von Frauen-Chiemsee ord. s. Benedicti, gest. 1145, und Mathildis Aebtissin des Nonnenklosters ord. s. Benedicti zu Geisenfeld, gest. um 1145 oder 1153. Eine dritte Aebtissin Mathilde lebte unter Kaiser Heinrich IV. anno 1074 im Kloster Niedermünster in Regensburg.

209. Gebhard III. von Zähringen, gest. 1110. Er war päpstlicher Legat zur Zeit der Kämpfe Heinrich V. gegen seinen Vater Heinrich IV.

210. Adalbert II. Erzbischof von Salzburg, gest. 14. November 935 nach Gams Series Episcoporum, oder Adalbert III. Bischof von Metz, gest. den 13. November 1072 nach dem alten Chronicon episc. Meten. bei d'Achery Spicilegium Bd. II. p. 229. Wahrscheinlich ist der Letztere gemeint, der ein Zeitgenosse Altmanns von Passau war.

211. Welf I. Herzog von Baiern seit 1070. In seiner Gegenwart als Landesherrn zeigte Bischof Altmann von Passau dem Kaiser Heinrich III. auf dem Reichstag zu Regensburg 1072 an, dass er das uralte Kloster St. Florian wieder aufgerichtet und regulirten Chorherren eingeräumt habe. Welf starb auf dem dritten Kreuzzuge auf der Insel Cypern den 13. November 1101. Im grossen Kampfe stand er auf Seite Gregor VII. Sieh Buchner Gesch v. Baiern IV. Bd. S. 7, 99.

212. Alram von Perge, Schirmvogt des Klosters St. Florian hat um 1150 dem Stifte jährlich 150 Fuder Salz aus der Saline von Hall (Reichenhall) gespendet, welche Schenkung Herzog Ludwig von Baiern 1209 bestätigte. Stülz, Gesch. v. St. Florian 277. Radebot war sein Dienstmann. Beide erscheinen um 1145 in einer Garstener Urkunde und haben zusammen eine Kreuzfahrt nach Jerusalem gemacht. Sieh auch Anmerkung 66.

213. Leopold III. (IV.) der Heilige, Markgraf von Oesterreich, gest. 15. November 1136. Meiller, Regesten 26.

Der darauffolgende Chŏnece ist wahrscheinlich ein Pfründner aus dem Klosterhospitale gewesen.

214. Klosterneuburg.

215. Ortschaft Stadelkirchen in der Pfarre Dietach.

216. Liudeger Abt des Benedictiner-Klosters Oberaltach, gestorben 1137. Das Todtenbuch von Oberaltach setzt ihn auf den 28. November (Archiv f. öst. Gesch. 26. Bd. 350); das Nekrologium von St. Emmeram auf den 26. November (Mon. Boica Bd. 14).

217. Ein Bruno de Ipphe als Zeuge erwähnt anno 1179 im oberöst. Urkundenbuch.

218. Der Sippach entspringt in der Pfarre Ried bei Kremsmünster und mündet bei Hasenurfahr in die Traun. In der Pfarre Pucking gibt es auch eine Ortschaft Sippach.

219. Es gab ein passauisches Dienstmannengeschlecht spisaere, welches um 1218 auch im Urkundenbuch erwähnt wird.

220. Hermann war Abt des Benedictiner-Klosters Michelsberg in Bamberg. Das alte Nekrologium dieses Stiftes hat zum 28. November:

Hermannus abbas XI. nostre congregationis 1147. Hic est dominus noster felicis memorie, qui copiose tam edificiis quam aliis ornamentis decorem domus dei amplificavit. Sieh siebenten Bericht des historischen Vereins in Bamberg S. 300.

221. Wahrscheinlich das Dorf Studahe, jetzt Staudach in der Pfarre Alkofen. Es wird in der Urkunde von 1111, worin Bischof Ulrich von Passau die Besitzungen St. Florians bestätigt, auch erwähnt, dass das Kloster dort ein Gut besass. Es gab Ministerialen von Passau, welche sich gleichfalls de studahe nannten und von denen Azili de studahe um 1130 urkundlich bekannt ist.

222. Es gab ein passauisches Ministerialengeschlecht Mulbach, Muilbach, welches in der Pfarre Schönering sass. Doch kommt es nie unter den Namen Muchelbac vor, wie sich überhaupt weder ein derartiger Ort noch Geschlecht in den Urkunden Oberösterreichs findet. — In der Pfarre St. Florian ist eine Ortschaft Mausbach, welche in den Schriftwerken des Mittelalters, z. B. 1375 in dem Rentenverzeichniss der Florianer Infirmarie, Maulspach geschrieben wird. Vielleicht ist dieses Wort durch Umlaut aus Muchelbach (Mauchelbach) entstanden, welches einen heimlichen, versteckten Bach bedeutet. — Siehe auch oben Anmerkung 100.

223. Coquinarius ist so viel als Gastwirth. Im Nekrolog von St. Lambrecht kommt zum 14. April ein coquinarius auf einem Hause im Orte vor, zum 17. April ein Wolframmus servus coquinae. Fontes rer. austr. Bd. 29. Immerhin ist es aber möglich, dass mit coquina die Stiftsküche bezeichnet wird. In späteren Zeiten wenigstens verrichteten diese Dienste häufig Laien.

224. Damit ist der Abt Theodoricus von Kremsmünster gemeint, welchen Bischof Altmann von Passau im Jahre 1080 zur Anbahnung einer durchgreifenden Reform von Gozawe — Gottsau — in der Diöcese Speier einführte. Bernardus Noricus (nach Loserth, Geschichtsquellen von Kremsmünster, der cellerarius Sigmar) sagt in seinem Catalogus abbatum ausdrücklich, dass er v. idus decembris gestorben sei. Das Todesjahr wusste er selbst nicht. In den Urkunden erscheint Theodorich um 1083.

Diesen Abt erwähnen noch das Nekrologium von Admont (bei Pez Script. rer. austr. II.) und das Nekrologium von St. Andrä an der Traisen (Archiv f. öst. Gesch. 19. Bd. p. 404), beide zum 9. December.

225. Eigilpreht wird beurkundet um 1140. Urk.-Buch I. 222.

226. Isimbertus war zweiter Propst von St. Florian und bekleidete diese Würde von 1099 bis 1116, wo er starb. Da in unserem Todten-

buch wohl der erste Propst Hartmann, aber nicht Isimbertus als todt aufgeführt wird, so muss dessen Bruder Oeze, das ist Ottaker, noch bei seinen Lebzeiten verstorben sein.

227. Vielleicht bequeme Aussprache für studahe. Azili de Studahi um 1130. Sieh Anmerkung 221.

228. Witwe Kaiser Heinrich III., gestorben 1077 zu Rom. Sie war die hohe Gönnerin Bischofs Altmann von Passau, der an ihrem Hofe bis zu seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl die Stelle eines Hofcaplans versah.

229. Das ist ein Priester des weltlichen Collegialstiftes Ardagger, dessen Kirche 1063 zu Ehren der heil. Margaretha eingeweiht wurde.

230. St. Florian hatte schon 1111 einen Zehent ad chirchdorf; der Ort scheint nach den Ortschaften, welche in der Urkunde vorausgehen und nachfolgen, in der Umgebung von Linz zu suchen, etwa das Dorf Kirchberg in der Pfarre Kirchberg bei Schönering oder das Dorf Kirchstetten in der Pfarre Oftering. Ueber den Ort sieh oberöst. Urk.-Buch II. 140. — Ob aber der genannte Richer aus diesem Orte herstammte oder ob er zur Adelsfamilie gehört, aus der Chunrat de Kirthorf 1184 in einer Mondseer Urkunde erscheint, vermag ich nicht zu bestimmen. Oberöst. Urk.-Buch II. 387.

231. Urkundlich beglaubigt um 1120.

232. Benedictiner-Kloster Castel an der Lauter in der Oberpfalz.

233. Ministerialengeschlecht Stadelkirchen in der Pfarre Dietach. Herrandus de stadilin mit seiner Schwester Truta in einer Garstener Urkunde um 1125. Sieh auch oben Anmerkung 23.

234. Es gab eine Ministerialenfamilie Lengenberg. Ein Starfridus de Lengenberg Zeuge in einer Florianer Urkunde von 1188. Eine Familie Langperge kommt im Urkundenbuch nicht vor.

235. Regulirtes Chorherren-Stift St. Georg auf der Donauinsel in Unterösterreich.

236. Ein angesehenes, im oberen Mühlviertel reich begütertes Ministerialengeschlecht, in Urkunden auch Castor genannt. Ein Otto bibir kommt als Zeuge in einer Wilheringer Urkunde von 1206 vor, der mit dem unserigen nicht identisch ist; denn von den urkundlich und sicher nachweisbaren Männern und Frauen unseres Todtenbuches geht keiner über das Jahr 1180 herab.

237. Růzelndorf, wahrscheinlich Ritzelsdorf in der Pfarre Ansfelden.

238. Ein Konrad von Pühel kommt 1160 im oberösterreichischen Urkundenbuch als Lehensmann des Bischofs Heinrich von Würzburg vor. Sieh auch Anmerkung 97.

239. Der Stifter des Cistercienser-Klosters Wilhering, der um 1145 ins heilige Land zog und dort gestorben ist. Er hatte anfänglich regulirte Chorherren von St. Florian nach Wilhering berufen. Stülz, Gesch. v. Wilhering S. 2 u. 450. Nach dem dort veröffentlichten Nekrologium wurde der Jahrtag dieses eigentlichen Stifters von Wilhering — veri fundatoris nostri — den 20. December gefeiert.

240. Wenn die Erklärung der Buchstaben richtig ist, so ist eine Benedictinernonne von St. Peter in Salzburg gemeint.

241. Sieh Anmerkung 141 zum 7. Juli.

242. Sluzstorf kommt in den oberösterreichischen Urkunden nicht vor. Vielleicht ist slunze, sluze, Schleintz, Dorf in der Pfarre Lanzenkirchen an der Leitha, südlich von Wiener-Neustadt, oder eines von den vielen jetzt verschwundenen Dörfern in der dortigen Gegend, welche unter der Brandfackel der Ungarn zu Grunde gingen. In der Nähe war die grosse Burg Pütten, worauf die Herren der gleichnamigen Grafschaft aus dem Hause der Grafen von Formbach sassen. — Das weiter unten folgende halle (Pato de halle) ist wohl Hall bei Kremsmünster.

243. Winin, das emporblühende Wien. — Das folgende nwenchirichen ist der südlich von Wiener-Neustadt an der Leitha gelegene Markt Neunkirchen am Steinfeld. Der Ort kommt schon 1094 vor; Dorf und Pfarre Neunkirchen in der Grafschaft Pütten gehörten damals zum Kloster Formbach am Inn. Codex tradit. von Formbach im oberöst. Urk.-Buch I. 627.

Draschirchen ist Draiskirchen bei Baden. Der Ort soll bald nach 1002 entstanden sein nach Keiblinger Gesch. v. Melk II. Bd. I. Abth. 332.

244. Es ist nicht möglich, die Oertlichkeit näher zu bestimmen; ist vielleicht Merkenstein, in alten Urkunden Merchenstain bei Baden gemeint? Schon vor dem Jahre 1180 kommt ein Ministeriale O. (Ortwin?) de Merchenstein vor. Mon. Boica VII. 503. — Der Buchstabe e in der ersten Silbe ist von gleichzeitiger Hand durchstrichen und ein a darüber geschrieben.

245. Das Pfarrdorf Neudorf zwischen Wien und Baden hat in den Urkunden die Benennung Niwendorf, Nuwendorf, Nŏiwendorf, Niundorf, Neundorf. Mit diesem wird wohl unser noundorf ein und derselbe Ort sein. Im oberösterreichischen Urkundenbuch begegnet man keinem noundorf; ein Ort Neudorf, auch Neundorf, bei Wachsenberg kommt dort erst 1264 vor. l. c. Bd. III. S. 320, 369.

ALPHABETISCHES REGISTER.[1]

A. Geistliche Personen.

I. Erzbischöfe, Bischöfe.

Adalbero episc. Wirceb. 6. Oct. († 1090).
Adalbero episc. Meten. 13. Nov. († 1072).
Almar episc. 8. April. (1032?).
Altman episc. Patav. 8. Aug. († 1091).
Anshalmus episc. Luc. 18. Mart. († 1086).
Egilbreht episc. Patav. 17. Mai. († 1065).
Gebehardus episc. Constant. 12. Nov. († 1110).
Gebehart episc. Juvav. 15. Jun. († 1088).
Herman episc. Met. 6. Mai. († 1090).
Reginbertus episc. Patav. 15. Oct. († 1147).
Richardus episc. Patav. 16. Sept. († 903).
Tiemo episc. Juvav. 30. Sept. († 1101).

II. Hohe Würdenträger.

Adalgoz decanus Patav. 26. April. (noch am Leben 1160).
Paldwin de ardacker prepositus 29. Sept. (noch am Leben 1140).
Gumpoldus prepositus Patav. 24. Jan. (noch am Leben 1140).

III. Einfache Weltgeistliche.

Presbyteri:
Adalbertus 24. Jan.
Adalbero 8. April.
Adalbertus 8. Aug.
Adalbero 9. Sept.
Adalbertus 29. Nov.
Arbo 31. Oct.
Aribo 16. Jan.
Arnolt de ſcůndorf 6. Febr.
Azili 11. April.
Pabo 22. Jan.
Paldwinus 4. Febr.
Baldwinus 1. Mart.
Perinolt 2. Nov.
Prun 1. Jan.
Pruninch 21. Jan.
Chadlhoch 20. April.
Chunelinus 12. Oct.
Chŏnradus 15. Dec.
Dietmar 22. Jan.
Dietmar 13. Nov.
Dietricus 3. Mart.
Durinch 17. Jan.
Eberhardus 25. Nov.
Eppo 18. Febr.
Egino 5. Mart.
Ekcerich 5. April.
Engelſcalc 3. Jul.

[1] In der Einreihung der Personen sind die Buchstaben B. P. — D. T. — C. Ch. K. — F. V. — I. J. — U. V. — V. W. einander gleichgestellt.

Enzo 6. Jan.
Erbo 12. Jan.
Erchinpolt 27. Febr.
Etich de hage 7. Aug.
Gebehart 20. Sept.
Gerloch 17. Nov.
Geroldus 8. Mart.
Gerunc 8. Mart.
Gotefcalch f. margarete presb. 14. Dec.
Gotfrit 28. Mai.
Gozolt 4. Mai.
Hadebertus 20. Jul.
Hartunch 5. Oct.
Heinrich 3. Febr.
Henrich 30. Jan.
Herebret de crembfe 18. April.
Heriman 1. Mart.
Herrich 7. Febr.
Herricus 17. Febr.
Hoholt 7. Oct.
Jacob 8. Jul.
Johannes 12. Dec.
Irminolt 3. Jul.
Lampret 3. Jan.
Lampreht de wizchirchen 31. Mart.
Lampreht de wazenchirche 25. Oct.
Lanzo 2. Jan.
Memmo 13. Mai.
Otto 9. Nov.
Reginhoch de husrucke 28. Mart.
Reginolt 18. Mai.
Rimunt 4. Jun.
Rődger 10. Dec.
Rődpreht 30. Aug.
Selpker 10. Mai.
Sigibot 25. April.
Sigizo 8. Mai.
Ődalrich 11. Mai.
Ődalrich 1. Nov.
Ődalfcalc 24. Febr.
Walchőn 3. Mart.
Walchun 14. Óct.
Waltgoz 6. Sept.
Waltherus 18. Jul.
Walther 24. Jul.
Walther 18. Nov.
Waefigrim 28. Aug.
Wazilinus 24. April.
Willibreht 27. Febr.
Vitalis 8. Nov.
Wizilinus 17. Jun.
Wolfganc 17. Jan.
Wolfher 14. Jan.
Wolfridus 3. Nov.

Diaconi:

Adalbertus 7. Dec.
Meingoz 18. Sept.
Ortwin occifuf 5. Aug.
Wezelinus 7. Mart.

Subdiaconi:

Adalber 15. Oct.
Chőnrat 31. Mart.
Dietmar de walprehtestorf occisus 17. Febr.
Hadamar 14. Jun.
Hiltebrant 15. Oct.
Richer 11. Aug.
Rőprecht 18. Oct.
Sigiloch 28. Jun.

Acolythi:

Diethwin 8. Febr.
Otto patavigenfis acolitus 4. Oct.
Ődalrich 31. Aug.

Clerici

Amelunch 19. Mart.
Vafegrim 16. April.

IV. Klostergeistliche mit ausgesprochener oder aufgefundener Ortsangehörigkeit.

Admont.

Monachi et Presbyteri:

Adalbertus 21. Jan.
Baldwin 6. Mai.
Chonradus 15. Jun.
Diepolt 20 Jun.
Rődolfus 22. Dec.
Richkart 5. Aug.
Walther 14. Dec.

Conversi:

Pernift 16. Mart.
Eberhard 9. April.

Altaich, Nieder-.

Adalfridus abbas 11. Jul.

Altaich, Ober-.

Lődigerus abbas 19. Nov.

Aldersbach.

Hilta conv. 3. Aug.

Castel.

Sefrit monachus 17. Dec.
Wizil converſus 21. Dec.

Clugni.

Hugo abbas 29. April.

Ebrach.

Gotefridus diaconus 23. Oct.
Rŏdengerus conv. 3. Jun.
Walther conv. 20. Oct.

St. Emmeram.

Gotiſchalch mon. 7. Nov.
Lambertus mon. 13. Nov.

Ensdorf.

Walchŏn abbas 28. Jun.

Erlakloster.

Moniales:
Azila 23. April.
Friderunt 17. Jul.
Hazicha 21. Maj.

St. Florian.

Hartmannus abbas 1. Jan.
Presbyteri et Canonici:
Arnolt 30. Jul.
Goteſcalch 5. Jan.
Megingoz 23. Jan.
Subdiaconus:
Izo 5. Dec.
Von unbestimmter kirchlicher Rangstufe (fratres nostri):
Pezilo 26. Jan.
Adalrich 10. Febr.
Riwin 30. Mart.
Gerolt 14. April.
Adalbreht 26. April.
Reginpot 1. Maj.
Uolrath 2. Maj.
Wisint 8. Maj.
Eggerihe 10. Maj.
Mazilinus 10 Juni.
Perwolf 3. Jul.
Liuprant 26. Jul.
Hertuwich de rorpach 5. Oct.
Danchmarus 21. Nov.
Lŏipolt 4. Dec.
Converſi:
Arnolt 23. Maj.
Penzo de hospitali 23. Jun.
Perhtolt 5. Mart.
Chûnrat de hospitali 9. Maj.
Engilbero 6. Sept.
Goetto de hospitali 28. Mart.
Hettfolch 4. Febr.
Rŏdolfus ſchiliche 18. April.
Sunzo de hospitali 19. Sept.
Tiemo 21. Mart.
Ŏlſcalch 27. Sept.
Wolfrit 1. Nov.
Conversae:
Adalheit 19. Dec.
Azala 21. Oct.
Chriſtina 5. April.
Tunta 31. Jul.
Giſila de griezpach 30. Jan.
Machthilt 27. Oct.
Mahthilt 6. Jul.
Sophia 8 Maj.
Suanchilt 19. Dec.

Formbach.

Beringerus abbas 28. Oct.
Wiernt abbas 10. Mart.
Ortolfus subdiaconus 31. Maj.

Garsten.

Monachi et Presbyteri:
Adlber 9. Sept.
Pabo 10. Oct.
Eberhardus 14. Aug.
Hartfrith 12. Jan.
Hiltipolt 23. April.
Heinrich 6. Mai.
Reginher 14. Febr.
Wolftrigil 4. Mai.
Subdiaconus:
Gunzil ſubmerſuſ 27. Jul.
Conversi:
Dietmar 4. Jun.
Luitricus 6. Mai.
Rŏdbertus 26. April.
Conversa:
Chriſtina de perge 8. Febr.

St. Georg in Niederösterreich.

Canonicus et Presbyter:
Wichardus 24. Dec.
Conversi:
Cundolt 14. Sept.
Eberhardus 26. Jul.
Otto 10. Jul.
Conversa:
Maethilt 20. Jun.

Göttweih.

Chadelhoch abbas 27. Jan.
Etich conv. 31. Mart.

Heiligenkreuz.

Heinrich diaconus et mon. 2. Nov.
Conversi:
Diemarus 2. Jan.
Starchandus 1. Febr.
Truta 29. April.

Hirschau.

Willihalm abbas 4. Jul.
Diemar monachus 27. Jan.

Klosterneuburg.

Canonici et Presbyteri:
Adalperet 16. Nov.
Johannes 23. Maj.
Conversi:
Sigihart 3. Febr.

Komberg.

Monachi et Presbyteri:
Heinricus s. d. (sine dato).
Chŏno 7. Jul.

Kremsmünster.

Abbates:
Adalramus 11. Mart.
Adlbertus 23. April.
Theodricus 9. Dec.
Ǒdalricus 10. Mai.
Monachi et Presbyteri:
Penzelinus 5. April.
Wolfram 23. Febr.
Conversus:
Alban 24. April.

Lambach.

Monachi et Presbyteri:
Heinrich 29. Sept.
Waſegrim fulmine occiſuſ 26. Jun.
Conversi:
Purchardus 7. Sept.
Dietrich 10. Jun.
Engilger 8. Aug.
Engilpreht 26. Sept.
Otto 28. Nov.
Ozi fulmine occiſus 26. Jun.
Reginbertus 14. Febr.
Ǒdalricus fulmine occiſus 26. Jun.
Wolfganch 13. Jan.

Michelbeuern.

Egilolf conv. 21. Jun.

Michelsberg.

Hermannus abbas 28. Nov.

Mölk.

Monachi et Presbyteri:
Poppo 9. Jun.
Henrich 2. Nov.

Mondsee.

Chŏnradus abbas occiſus 18. Jan.

Münchmünster.

Richardus abbas 11. Jul.

Niedermünster.

Mathilt abbatiſſa 10. Nov.

St. Nikola bei Passau.

Canonici et Presbyteri:
Ditmarus 2. Oct.
Ekkerich 7. Nov.
Rŏtherus 11. Mart.
Acolyti:
Rapoto 19. Jun.
Ǒdalrich 31. Oct.
Conversi:
Albwinus 24. April.
Amelunc 2. Jan.
Purchardus 18. Aug.
Eppo 18. Nov.
Geraldus 13. April.

Heinrich 9. Oct.
Selint 12. Jul.
Sigiloch 31. Jul.
Tagano 4. Aug.
Timo 31. Jan.
Wolfbretus 1. April.
Conversae:
Benedicta de ſeneringen 23. Jan.
Friderun 2. Mart.
Hazicha 22. April.
Irmingart 5. Nov.
Judidta 3. Mart.
Juditta 9. Dec.
Ota 4. Mart.

Obermünster.

Helica abbatiſsa 4. Jul.

St. Peter in Salzburg.

Pilgrim mon. 26. Oct.
Adelricus conv. 13. Mai.
Moniales:
Chunigunt 7. Jul.
Willibirc S. P. 30. Dec.

St. Pölten.

Canonici et Presbyteri:
Arnolt 28. Jun.
Pero 7. Aug.
Ebecho 13. Jul.
Engilpero 4. April.
Lanzo 25. Mart.
Marchort 26. Febr.
Tageno 19. Mart.
Walther 14. Febr.
Walter 25. Mart.
Conversi:
Adalber 17. Sept.
Adalpreht 1. Febr.
Coteſcalch 2. Mart.
Diethmar 29. April.
Gerhart 29. Jan.
Irminfrit 1. April.
Ortolf 2. Febr.
Ortwinus 16. Nov.
Rapoto 14. Mart.
Rŏbertus 9. Febr.
Wolfger 10. April.

Rain oder Reun.

Conversi:
Marchort 12. Sept.
Waltchŏn 29. Mart.

Rosaz.

Andreas conv. 17. Mai.

Scheiern.

Diemar mon. 15. Mai.

Salzburg.

Canonici et Presbyteri:
Adalwinus 22. Dec.
Sigiboldus 21. Mart.
Conversus:
Ǒdelbertus 16. Febr.
Conversa:
Adalhett 22. Jun.

Seitenstetten.

Liupolt abbas 7. Mart.
Arnoldus mon. S. 23. April.

Traunkirchen.

Reginhardus presb. et mon. 30. Oct.
Heilica monialis 7. Aug.

Weihenstephan.

Sigmar abbas 8. Nov.

St. Zeno bei Reichenhall.

Lanzo prepoſitus 16. April.
Conversi:
Hunolt 14. Jul.
Sigizo 15. Mart.

V. Klostergeistliche ohne bestimmbare Ortsangehörigkeit.

Regulirte Chorherren.

Presbyteri et Canonici:
Adalolt 25. Jan.
Poppo 18. Febr.
Eberger 26. Mai.
Eigilo 18. Mart.
Jagobertus 16. Jan.
Stephanus 30. Sept.
Diaconi et Canonici:
Chŏnradus 18. Jun.
Tiemo 3. Jun.
Subdiaconus et Canonicus:
Penzo 9. Oct.

Mönche aus nicht bestimmbaren Orden.

Abbates et Abbatissae:

Erchinfridus abbas 13. Jul.
Felicitas abbatissa 11. Oct.

Monachi et Presbyteri:

Adalbertus 17. Jun.
Adelbertus 12. Mai.
Adalbretus 25. Mart.
Altmannus 21. Febr.
Andreas 18. Febr.
Aribo 23. Febr.
Perhtoldus 14. Febr.
Perhtoldus 14. Sept.
Berhtolt 4. Jun.
Berhtolt 6. Jul.
Peringer 4. Dec.
Pernolt 6. Jan.
Christan 22. Aug.
Engildie 26. Mart.
Eugenius 3. April.
Gozolt 3. Febr.
Gunthart 27. Oct.
Guntherus 16. Jun.
Hartwich 25. Mai.
Heinrich 26. Jan.
Hermannus 31. Dec.
Hertwicus 19. Dec.
Ilsunch 1. Mai.
Johannes 30. Jul.
Luprandus 14. April.
Rapoto 31. Jul.
Ratoldus 17. Febr.
Reginhardus 29. Nov.
Reginwardus 26. April.
Rŏdhart 10. Jun.
Rŏdolfus 18. Jun.
Sigifridus 21. Febr.
Swiker 17. Mart.
Ŏdlricus 12. Jul.
Waziman 11. Jun.
Werther 16. April.
Wolwoldus 19. Febr.

Monachi et Diaconi:

Dietmar 29. Aug.
Felix 25. Mai.
Lŏitolt 29. Mart.
Marchwart 7. Dec.

Monachi und Moniales ohne weitern Beisatz als der Sylbe Mo., höchst selten mit dem Worte Monachus oder Sanctimonialis:

Albigunt 1. Febr.
Adalber 27. Jan.
Adalbero 23. Febr.
Adalbero 17. Sept.
Adalbertus 19. Jan.
Adalbertus 2. Mart.
Adalbertus 22. Dec.
Adalbretus 8. Mai.
Adalhart 19. Febr.
Adalheit 18. Jan.
Adalheit 11. Sept.
Adalhetth 6. Febr.
Adlheit 3. Oct.
Adelher 3. Oct.
Albwinus 12. April.
Amelfrit 16. Mart.
Amelunch 24. Aug.
Anshelmus 8. Oct.
Arbo 8. April.
Balzo 28. Febr.
Patricius 23. Nov.
Benedicta 20. Mai.
Perengerus 23. Jan.
Perhitoldus 6. April.
Perhitolt 29. Mart.
Perhta 8. Jan.
Perttha 8. Jan.
Perhtta 15. Febr.
Perhta 17. Febr.
Berhta 21. April.
Perhta 22. Jul.
Perhtoldus 19. Jan.
Perhtoldus 1. Mart.
Perhtolt 24. Oct.
Perinhardus 22. Dec.
Peringer 6. Mart.
Peringer 11. Jan.
Pernhardus 9. Mart.
Pernoldus 5. Jun.
Petrissa 11. Nov.
Purchardus 12. Mai.
Purchart 17. Febr.

Christina 21. Febr.
Christina de pollenheim conversa 16. Mart.
Coloman 17. April.
Chunigunt 5. Jan.
Chunigunt 29. Oct.
Chunigunt 2. Nov.
Chuno 26. Mart.
Cunradus 18. Mai.
Chŏnradus 11. Febr.
Chŏnrat 20. Mart.
Dammo 17. Dec.
Diemar 27. Mart.
Dietmar 5. Jan.
Dietmar 5. Dec.
Dietrich 7. Mai.
Dietrich 5. Jun.
Timo 17. Febr.
Trutman 1. Jan.
Durinc 13. Nov.
Tŏta 18. April.
Tŏta 20. Dec.
Ebberhart 14. Mart.
Ebberhart 23. Mart.
Eberan 25. Mart.
Eberharth 20. Aug.
Eberhart 30. Oct.
Eppo de palſenze 29. April.
Egena 2. Jul.
Egna 29. Sept.
Eliſabeth 24. Oct.
Ellyſa 25. Jan.
Engilbertus 30. Oct.
Engildie 28. Jan.
Engilherus 6. April.
Engilboldus 14. Mart.
Erchinbertus 24. Febr.
Erchinbreht 2. Mart.
Erchinrat 11. Dec.
Ermilint 4. Mart.
Ermilint 23. Febr.
Eugenia 19. Dec.
Friderich 17. Jan.
Friderich 4. Sept.
Fridericus 8. Mai.
Gepa 12. Dec.
Gerdrut 7. Jan.
Gerdrut 26. Mart.
Gerdrut 7. Aug.
Gerolt 25. Mart.
Gotefridus 22. Febr.
Gotelint 23. Nov.
Gozzolt 29. April.
Gundramus 15. Jun.
Gunzman 15. Sept.
Gŏta 21. Febr.
Hadamarus 3. Dec.
Hailwich 2. Jan.
Hartwic 4. Aug.
Heilika 6. Mart.
Heinricus 4. Febr.
Heinrich 14. Oct.
Heinricus 18. Jan.
Heinricus 8. Jan.
Helica 7. Mai.
Hemma 30. Aug.
Henrich 23. Jul.
Herilikoch 27. Jul.
Hermannus 23. Mai.
Hesso 17. Mai.
Hezilinus 13. Oct.
Hiltibrant 26. Sept.
Hiltigrim 28. Jun.
Hortwinus 8. Dec.
Hŏgo 20. Aug.
Jena 18. April.
Jena 28. April.
Imia 5. Jan.
Joſeph 6. Mai.
Irmingart 16. Mart.
Irmingart 2. Mart.
Irmingart 8. Oct.
Irmingart 11. Dec.
Juditta 8. Mai.
Lamprebt 28. Jan.
Liukart 17. Jul.
Liukart 21. Jul.
Liukart 22. Aug.
Liutfrit 19. Febr.
Liuthart 27. Febr.
Lŏdewicus 9. Jul.
Lŏitolt 29. Mart.
Magnis 27. Jan.
Magnis 7. Jul.
Manegoldus 26. Febr.
Manegoldus 8. Sept.

Marcuart 29. Sept.
Mathilt 17. Mai.
Mathilt 26. Jul.
Meriboto 13. Jul.
Oeze frater Iſimperti prepoſiti 11. Dec.
Otakar 17. Febr.
Otpertus 2. April.
Otto 28. Mai.
Rapoto 28. Jun.
Rapoto 29. Nov.
Ratolt 20. Mart.
Reginwardus 6. Febr.
Richerus 7. Nov.
Richfrid 30. Mart.
Richilt virgo 4. April.
Richiza 19. Jan.
Richiza 15. Mart.
Richkart 13. Sept.
Rődegerus 29. Aug.
Rődpertus 23. April.
Rődolf 24. Febr.
Rődolfus 25. Febr.
Rődolfus 10. Mai.
Rőzila 10. Febr.
Rőzila 12. Jul.
Sefrith 8. Febr.
Siboto 13. Aug.
Siboto 14. Oct.
Sigewinus s. d.
Sophia 8. Oct.
Swithardus 8. Dec.
Ődalrich 31. Mai.
Ődalrich 17. Nov.
Ődalricus 27. Jan.
Wachilo 3. Jan.
Walchőn 25. Jan.
Walgerius 23. Jan.
Warmunt 19. Oct.
Walther 23. Dec.
Werinhart 14. Jul.
Werinher 12. Mart.
Werinher 31. Aug.
Werinher 12. Sept.
Wezil 23. Febr.
Willibirc 21. Sept.
Willîp 4. Febr.
Witigo 8. Sept.
Witilo 20. Mart.
Wolftrigil 4. April.

Conversi und Conversae:

Adalant 8. Oct.
Adalber 27. April.
Adalbero 20. Oct.
Adalbertus 21. Nov.
Adalboldus 9. Jul.
Adalger 27. Dec.
Adalheit 15. Mart.
Adalheit 25. April.
Adalheit 8. Sept.
Adalrich 29. Jan.
Adaelricus 13. Mart.
Adelſint 25. Mai.
Adlbero 20. Mart.
Agatha 26. Febr.
Alberich 23. Dec.
Albirich 4. Jan.
Altegunt 5. Nov.
Altman 8. April.
Altmannus 18. Febr.
Altom 23. Mart.
Aluicus 9. Mart.
Amizo 21. Sept.
Amlbretus 21. April.
Andreas 2. Febr.
Arnolt 16. Febr.
Arnolt 8. Jul.
Arnolt occiſus 5. Dec.
Aſcwin 2. April.
Azala 27. Mart.
Azilinus 24. Febr.
Balzir 25. Febr.
Pazmunt 13. Jan.
Pazirich 2. Febr.
Pechilt 17. Sept.
Penzo 5. Oct.
Perhhart 7. Nov.
Perhitolt 6. Febr.
Perinhardus 21. Nov.
Perhtolt 23. Mai.
Pernhart 13. Sept.
Pernhart 14. Sept.
Bernolt 19. Jan.
Pernolt 22. April.
Pernoltdus 23. Mai.
Pero 29. Dec.
Pertha 1. Sept.

Pezilinus 25. Febr.
Pezilinus 16. Aug.
Poppo 1. Febr.
Poppo occisus 8. Nov.
Prun 28. Nov.
Prun 9. Jul.
Puman 3. Nov.
Purchardus 10. Dec.
Purchart 17. Mai.
Purchart 15. Oct.
Chonradus 29. Jan.
Craft 7. Jul.
Chuniza 19. Dec.
Chuno 20. Aug.
Chŏno 23. Nov.
Chunradus 15. Febr.
Thobrai converſus 8. Mai.
Diemůd 9. Mart.
Diemŏt 24. Febr.
Dietpolt 14. Mart.
Dietpret 6. Febr.
Dietpurch 26. Mart.
Dimarus 2. Aug.
Tŏta 10. April.
Ebece 10. Oct.
Eberhardus 15. April.
Eberhart 8. Jul.
Elbwinus 17. Mart.
Eliſabet 6. Oct.
Ellenhart 25. Mart.
Engeldie 16. Oct.
Engelſcalcus 19. Jul.
Eugila 20. Sept.
Engilbertus 24. Jul.
Engilbertus 17. Oct.
Engilmar 21. Dec.
Engilmarus 3. Jun.
Engilpolt 27. April.
Engilpreht 18. Jun.
Engilſcalch 25. Mart.
Eppo 23. Mai.
Eppo 28. Dec.
Ernest 9. Mai.
Fadeburc 20. Mai.
Fizecha 12. Jul.
Volcmarus 29. Jun.
Volmar 31. Dec.
Friderun 7. Febr.
Friderich 5. Mai.
Friso 7. April.
Gepa 27. Mart.
Gepa 13. April.
Gerhilt 19. Mai.
Gerhoch 28. April.
Gerunch 24. Jan.
Giſila 3. Mart.
Giſila 20. April.
Giſila 28. Mai.
Gnanno 9. April.
Gotestiu 22. Sept.
Gotſalch 26. Jul.
Gundolt 14. Aug.
Gunther 2. April.
Hademŏt 26. April.
Hadewich 26. Nov.
Hartmannus 7. Dec.
Hartwich 12. Mart.
Hartwich 4. Jun.
Hartwicus 5. Mart.
Hawart 6. Aug.
Hazecha 29. April.
Heilica 9. Nov.
Heilwich 6. Mart.
Heinrich 26. Febr.
Heinrich 29. Mart.
Heinrich 15. April.
Heinrich 15. Mai.
Heinrich 21. Mai.
Heinrich 5. Jul.
Heinricus 4. Mart.
Heinricus 17. Sept.
Heizo 25. Febr.
Helica 15. Febr.
Hemma 31. Aug.
Henrich 25. Dec.
Heriman 23. Aug.
Herranth 28. Jan.
Heziman 1. Jan.
Hilta 15. Dec.
Hiltigart 26. Febr.
Himicila 22. Jul.
Jacob 27. Oct.
Irmingart 27. Aug.
Irmingart 8. Oct.
Iſingrimus 8. Jan.
Iſinhart 5. Jan.

Iſinhilt 10. Nov.
Ita 17. Mart.
Juditta 26. Mart.
Juditta 21. Oct.
Juſila 27. Febr.
Landolt 21. Jul.
Lantfridus 30. April.
Lanzo 15. Jul.
Leo 15. April.
Liutkart 28. Nov.
Liutprehtus 8. Sept.
Liutolt 11. Jan.
Luiza 29. Mart.
Lŏikart 29. Mart.
Lŏitolt 27. Nov.
Molvolt 8. Febr.
Manegolt 29. Jan.
Manegolt 23. Mart.
Marchordus 30. Mart.
Marchwardus 28. April.
Marchwart 1. Febr.
Marchwart 14. Febr.
Marchuuart 25. Febr.
Marchwart 8. Mart.
Mazelo 12. Mai.
Megingoz 12. Aug.
Meginhart 25. April.
Methilth 23. Jan.
Nŏtger 9. Febr.
Otto 24. Febr.
Otilia 3. Jul.
Ozie 1. Mart.
Rabo 26. Jun.
Racco 2. Jul.
Rahwin 1. Aug.
Rapoto 4. Jul.
Reginpolt 8. Aug.
Reinfridus 27. Mai.
Richardus 23. Nov.
Richgart 23. April.
Richilman 11. April.
Richkart 19. Jan.
Richkart 21. Sept.
Richkart 3. Oct.
Richpoldus 17. Febr.
Richwin 3. Mart.
Rŏdegerus 10. Jul.
Rûdemar 1. Febr.
Rŏdolfus 13. Jul.
Rodolfus 5. Oct.
Rŏdpertus 15. April.
Rŏtpreht 12. Febr.
Saleman 8. Dec.
Sigeboto 25. Jul.
Sigiburch 9. Mart.
Sigifrit 1. Aug.
Starcholt 21. Febr.
Susanna 27. Mai.
Ǒdalrich de puhele 1. Mai.
Ǒdalricus 9. Aug.
Ǒdalſcalcus 11. Dec.
Ǒta 3. Mart.
Ǒta 20. Jun.
Ǒzi 8. Febr.
Ǒzi 21. Febr.
Ǒzi 27. April.
Waliricus 13. Jan.
Walpurch 15. Febr.
Waltherus 14. Mart.
Werinhart 21. Jan.
Werinhardus 28. Jan.
Wermut 30. Jan.
Wernherus 15. Febr.
Wezel 3. Nov.
Wezil 24. Febr.
Wichart 24. Febr.
Wichart 21. Jul.
Willehalm 4. April.
Willibirch 13. Nov.
Wirath 29. Sept.
Witigo 9. Dec.
Wolfker 20. Mai.
Wolfpreht 11. Mart.
Wolfram 4. Mart.
Ymma 29. Jul.

B. Weltliche Personen.

I. Kaiser, Könige, Herzoge, Markgrafen, Grafen und Gemalinnen derselben.

Adalbertus comes 27. Jul. († ?).
Agnes imperatrix 13. Dec. († 1077).
Adelheidis uxor Ǒdalrici ducis de poemia 1. Nov. († ?).
Adalheit cometiſsa 4. Mai. († vor 1100).
Arnolt comes 5. Sept. († 1056).
Eliſabeth cometiſsa 10. Oct. († 1104).
Ekebreht comes de gluſze 20. Jan.[1]
Ladezlaus filius ducis de poemia 1. Nov. († 1115?).
Liupoldus dux bavarie 19. Oct. († 1141).
Liupoldus marchio orientalis 15. Nov. († 1136).
Rŏdolfus rex 16. Oct. († 1080).
Ǒdalricus dux de poemia 1. Nov. († 1115).
Welfhardus dux 13. Nov. († 1101).
Willibirc cometissa 27. Aug. († ?).

II. Weltliche Personen mit Familiennamen oder Ortszuweisung.

Algerstorf Qunrath de 27. Aug.
Agist Berhta de 8. Febr.
Ahewinde Goteſcalch de occis. 25. Mart.
Paſchigin Walchûn de occiſus 12. Jul.
Pezericheſchwanch Irmingart de 1. Aug.
Penchin Richer de 11. Jan.
Piber Otto 25. Dec.
Boguzlawa uxor Pribrami pincerne ducis de poemia Ǒdalrici adhuc viva 1. Nov.
Pribrânus pincerna adhuc vivus 1. Nov.
Perge Alrammus de miles, advocatus, hierosolimitanus 13. Nov.
Prucca Jannes de 7. April.
Pelſingin Hemma de l. 10. April.
Puhele Alrun de 27. Dec.
Perge Richza de advocatiſsa 22. Mart.
Pirboum Hademût de 28. Febr.
Perchemin Perhtolt 12. Febr.
Perchemin Ǒdalſcalch de 9. April.
Penchin Adalolt de 5. Mart.
Porzheim Friderich 6. Nov.
Pahe Hazecha de 28. April.
Chacilineſtorf Marcwart de occiſus 6. Maj.
Chirchtorf Richer de 14. Dec.
Chrengilpach Ǒdalrich de occiſus 1. Oct.
Chuliub Chunigunt de 2. Febr.
Chuliūb Chunigunt 2. Nov.
Chunringen Hadamar de l. 28. Mai.
Cirtanarn Wecil de 21. Dec.
Cirtanarin Eberger de occiſus 3. Aug.
Crube Adala de 13. April.
Tanen Perrhta de 2. Mart.
Tanen Gebolf puer de 26. Mart.
Danen Haeliwich 17. Oct.
Tanen Rickart 30. Oct.
Dratenah Golpurch de 7. April.
Draeuna Wirat de 1. Jan.
Truna Liutwin de 6. Febr.
Truna Perhtolt de 8. April.
Truna Walther 15. April.
Truna Pûbo de 2. Mai.
Trune Pernhart de 31. Oct.
Trunerdorf Herdie de 6. Oct.
Trunaerdorf Liutolt 24. Oct.
Trunguge Wasegrim de occiſus 5. Mai.
Tuchiliten Hizila de 12. Jul.
Ebilſperch Gunther 2. Jan.
Ebilſperch Gunther 2. April.
Epilſperch Wolfger de 12. Sept.
Eckehartistein Hadamar de l. 5. Mart.
Egilchail Perhta de 1. Jun.
Eglicheim Richer de 3. April.
Eglincheim Diethmar de 25. Aug.
Engizingen Peringer de 14. Jan.
Enſe Adalpreht de 3. Mart.
Eneſo Gerunch de 5. April.
Enſi Gerlint de l. 25. April.
Enſi Sigiloch de l. 19. Mai.

[1] (Sein Vater lebte um 1120).

Ferinpach Megingoz de 24. April.
Vermpach Ermlint 24. Jan.
Floriani s. Engilpero occiſus 23. Dec.
Florian St. Gerolt de villa puer 22. Jun.
Florian St. Pero de villa 11. Nov.
Florian St. Giſila de villa 20. Jun.
Florian St. Berhta de villa 26. Mart.
Florian St. Gotta de villa 14. April.
Florian St. Tiemo̊t de villa 9. Nov.
Florian St. Wirat de villa 10. April.
Florian St. Hazacha de villa 31. Dec.
Florian St. Egino de villa 11. Sept.
Florian St. Pernger de villa 11. Aug.
Florian St. Chuniza de villa 19. Nov.
Frienlitten Ro̊dolf 21. Febr.
Frienlutten Diepurch de 9. Sept.
Friniulittin Wolfker de 23. Mart.
Vrornlitten Albraht de 20. Mart.
Furho̊peit Giſila de 7. Aug.
Geizpach Ǒdalſcalc 3. Aug.
Geizpach Wodelhart de 8. Sept.
Glunic Hiltigart de l. 31. Jan.
Griezpach Judit de 2. Jul.
Griezpach Adlber de 25. Aug.
Griezpach Adlram pater Giſile de griezpach 10. Nov.
Grůninpach Heinriche de occis. 29. April.
Halla Eberhart de 27. Mai.
Harroz Heinrich de occiſus 2. Jul.
Hartheim Eigel de 12. April.
Hartheim Rapoto de 27. Aug.
Ippha Wigant de 19. Jan.
Ippha Friderich de 4. April.
Ippha Judit de 16. April.
Ippha Adlpreht de filius Judit puer 16. April.
Yppha Arbo de occiſus 17. April.
Ipha Mehtilt de 23. April.
Yppha Ǒgo de occiſus 24. Aug.
Ipha Prun de l. 23. Nov.
Ipphe Reginwart de l. 16. Dec.
Ippha Perhta de 27. Dec.
Johanne ſ. Himizil de 11. April.
Langperge Eliſabet de 23. Dec.
Lanzenperge Gerdrud l. 26. Mai.
Linze Hazicha de l. 30. Oct.
Lorch Cumpolt de 5. Mart.
Lozperch Mathilt 8. Mai.
Mahlanti Perhtolt de 15. Jun.
Mitſtetin Mathhilt 9. Mart.
Mitſtetin Engilſcalch de 3. Aug.
Minnenpach Adalprehtus de 14. Mai.
Monte Tiemo de l. 7. Nov.
Muchelpach Volchrat de 4. Mai.
Muchelbac Hairich de 1. Dec.
Niwenkirchen Walto de 31. Mai.
Nivvaren Adalram occiſus 12. Sept.
Ode Wolfker de 9. Mai.
Ofteringen Pero de l. 12. Sept.
Owe Adlber de 25. Oct.
Owe Heilka de 7. Nov.
Radebot miniſterialis Alrami de Perge hieroſolimitanus 13. Nov.
Rapholtſtetin Perhtolt 3. Febr.
Raffolteſstetin Enzo de 23. Jun.
Ride Ditrich de 12. Jan.
Riede Gerolt de 16. Febr.
Ridecco Marchort de 24. Jul.
Riedmarch Guntakar occiſus 14. Febr.
Rorpach To̊ta 12. Jan.
Rorbach Hademo̊t 16. Febr.
Rorpach Enciwip 4. April.
Rorpach Bertha de 26. April.
Rorpach Pilgrim 28. Mai.
Rorpach Ellemprehtus de ejusque frater 3. Nov.
Rotel Sigihardus de 3. Oct.
Ruda Adelhett de 5. Jan.
Salmanſliten Gerunch de 30. Jan.
Salmanneſliten Perhtolt de 28. Febr.
Salmanneſliten Perhtolt de 16. Dec.
Spiſce Otto occiſus 27. Nov.
Stadel Hadolt de 29. Jan.
Stadelen Giſila de 14. Aug.
Stadele Ro̊tpreht de 20. Dec.
Steinpach Giſila de 30. Jun.
Steinpach Helmhart de 23. Aug.
Stira Elêna de 3. Jan.
Strominge Lanzo 20. Jul.
Studaln Azeli de 12. Dec.
Studei Lanzo de 1. Dec.
Sippach Sigehart de 10. Mart.
Sicenperge Eberhart de 7. Jan.
Sonheringen Engilbreht de occiſus 5. Febr.
Sulcpach Adalbirn de 15. Jan.

Suente Perinhart de 10. April.
Suevus Eberhart ſcolaris 14. Jan.
Swainpach Mengoz de 2. Febr.
Suainpach Heilwich de 11. Febr.
Swaimpach Perhtolt 9. April.
Swainpach Eigilpreht de 9. Dec.
Wanninpach Juſila de 14. Jan.
Waninpach Richer de 17. Febr.
Waninpach Irmgart de 5. Mai.
Warperc Friderun de 18. Mart.
Wazinkirchen Hiltigart de 24. Febr.
Wazenchirchen Adalheith de 18. Oct.
Wels Heinricus de 13. Oct.
Wels Mathilth de 19. Nov.
Weninpach Engildie de 28. April.
Wennenpac Giſila de 29. April.
Wezinkirch Alber 18. Jan.
Weſen Manegoldus de oçciſus 19. Sept.
Winchilar Chŏno 10. Febr.
Widelheim Richkart de 12. Jan.
Widelheim Adlhart de 20. April.
Williheringen Ǒdalrich de 29. Dec.
Windeperge Hiltibranth occis. 23. Mai.
Windberg Ezwip de 3. Jul.
Windiberge Oto de occiſus 8. Sept.
Witmſpach Helica 10. Sept.
Wizenpach Ǒdalrich de puer 8. Mart.
Wizenpach Mahtilt de 16. Jul.
Zizemma filius Pribrani pincerne 1. Nov.

II. Weltliche Personen mit Beinamen von der Beschäftigung, Lebensverhältnissen oder körperlichen Eigenschaften.

Adalher ſutor 1. Febr.
Pezil pauper 13. Aug.
Porno ſenex 9. Jun.
Chŏnece de hospitali 15. Nov.
Engilbreth de coquina l. 5. Dec.
Vocho vinitor 15. Jul.
Meingoz villicus l. 16. Oct.
Meinhart mancus 28. Mart.
Otachar cecus 12. Jan.
Otacher cocus 28. Jan.
Richer faber 29. Oct.
Salicho piscator 22. Jul.
Sigemar piscator 6. Mart.
Ǒdalrich venator 5. Mai.
Ǒdalrich mancus 13. Sept.
Walchun decimarius 14. Jan.
Walker piscator 18. Jan.
Werenhart operarius 16. Jul.
Richilt virgo 4. April.

IV. Studirende an der Klosterschule.

Adalbert puer 19. Jan.
Aſcwin ſcolaris 30. April.
Tanen Gebolf de puer 26. Mart.
Eppo puer qui dedit equum 20. Oct.
Florian St. Gerolt de villa puer 22. Jun.
Heinrich ſcolaris 4. Jul.
Ippha Adlpreht de filius Judit puer 16. April.
Rapot ſcolaris 21. Jul.
Suevus Eberhart ſcolaris 14. Jan.
Wizenpach Ǒdalrich de puer 8. Mart.

V. Personen mit Verwandtschaftsbezeichnung zum Theile von Stiftsmitgliedern.

Adalheit laica mater Hb. (Hadebrehti?) 16. Jun.
Adlram de Griezpach pater Giſile de griezpach 10. Nov.
Azala mater rabonis ſoror nostra 21. Oct.
Penno l. pater Heinrici parrochi 26. Oct.
Perhta filia Sibodi 30. Nov.
Dietmar frater Maginſe 14. Febr.
Gamnolf pater Pernhardi preſb. 8. Oct.
Gepo pater marchwardi 10. Febr.
Gerburch mater Pernhardi 26. Oct.
Gisila filia Wolfkeri 7. Aug.
Ippha Judit de mater Adlprehti pueri 16. April.
Maginſe occiſus frater Dietmari 14. Febr.
Sifrit filius menfridi 30. Mart.
Swikerus pater domini Wernheri 13. Nov.
Oeze monachus frater Iſimperti prepoſiti 11. Dec.
Ǒta mater Dietrici camerarii 4. Mai.
Willibirc uxor Izonis 4. Dec.

VI. Donatoren.

Azawib l. que dedit LXXX̨ ulnas panni 22. Aug.
Penzo de hospitali qui dedit predium unum, converſus 23. Jun.

Berhta l. que dedit pannum 15. Mart.
Berhta que dedit duo monilia 24. Mart.
Perge Christina de conversa de Garsten que dedit nobis ſal 8. Febr.
Eppo puer qui dedit equum 20. Oct.
Hadaloch que dedit monile aureum 28. Oct.
Heinrich de grûninpach qui dedit predium suum occiſus 29. April.
Helica l. que dedit pelles 16. Mart.
Studelen Giſila de que dedit vineam 14. Aug.
Sippach Liubozta de sclava uxor Laztei et dederunt nobis predium in ſippach 27. Nov.
Walchǒn qui dedit predium unum 5. Mai.
Waltingin Haedewich de que dedit XL nummos 24. Mai.
Wittigowe qui dedit vineam 3. April.
Wolfpreht cujus erat predium Stadelen 18. Nov.
Wolfker occiſus de cujus anima calix de cristallo oblatus eſt 7. Aug.

VII. Kreuzfahrer (Hierosolimitani).

Alrammus miles advocatus 13. Nov.
Perthtolt 5. Mai.
Ditrich 22. Sept.
Jugurt 10. Nov.
Otto 10. Nov.
Radebot miniſterialis Alrammi de Perge 13. Nov.

VIII. Personen, die auf gewaltsame Art ums Leben gekommen sind.

Adalram occiſus 12. Mart.
Adalpero occiſus 15. Dec.
Ahewinde Goteſcalch de occiſ. 25. Mart.
Albinus cum multis occiſus 12. Mai.
Altman occiſus 4. Aug.
Aſcwin occiſus 1. Mart.
Paſchigin Walchûn de occiſus 12. Jul.
Perhitolt occiſus 4. Aug.
Perhtolt occiſus 18. Dec.
Chacilineſtorf Marcwart de occiſus 6. Mai.
Cholo occiſus 19. Jul.
Chǒnradus abbas occiſus 18. Jan.
Chunradus occiſus 5. Mart.
Chrengilpach Ǒdalrich de occiſ. 1. Oct.
Cirtnarin Eberger de occiſus 3. Aug.
Dietmar occiſus 1. Jan.
Dietrich occiſus 15. Febr.
Trunguge Waſegrim de occiſus 5. Mai.
Eberger occiſus 16. Aug.
Ecrolfus occiſus 25. Jul.
Egilolf occiſus 7. Aug.
Engildie occiſus 13. April.
Engilger occiſus 5. Oct.
Engilſcalh occiſus 20. Nov.
Erchinger occiſus 3. Aug.
Floriani St. Engilpero occiſus 23. Dec.
Goteſcalch occiſus 5. Mai.
Harrant occiſus 27. Jul.
Hartlieb occiſus 7. Nov.
Heinrich de grůninpach occiſ. 29. April.
Heinrich de harroz occiſus 2. Jul.
Heinrich occiſus 14. Sept.
Heim occiſus 7. Jan.
Hertil occiſus 7. Aug.
Lampach Ozi converſus de, Ǒdalricus converſus de, Waſegrim monachus de hi tres fulmine occiſi 26. Jun.
Lantfrit occiſus 14. April.
Lantfrit occiſus 24. Aug.
Maginſe frater Ditmari occiſus 14. Febr.
Marcwart occiſus 5. Mai.
Nivvaren Adalram occiſus 12. Sept.
Raentwich occiſus 7. Aug.
Razo occiſus 3. Jul.
Reginhart occiſus 7. Jan.
Reginhart occiſus 19. Aug.
Reginwart l. occiſus 23. Sept.
Rimiger occiſus 29. Oct.
Riedmarch Guntakar occiſus 14. Febr.
Rûdolf occiſus 14. Mai.
Selpcher occiſus 3. Mart.
Selpger occiſus 1. Jan.
Spiſce Otto occiſus 27. Nov.
Sigiboto. occiſus 14. Nov.
Sigifrit occiſus 28. Nov.
Sonheringen Engilbreht de occiſus 5. Febr.
Ǒdalſalch occiſus 29. Dec.
Ǒdalſcalch l. ſubmerſus 28. Sept.
Ǒdfrit occiſus 29. Sept.

Waltprehteſtorf Dietmar de ſubdiaconus et occiſus 17. Febr.
Windiberge Oto de occiſus 8. Sept.
Windeperge Hiltibranth occiſus 23. Mai.
Walchun occiſus 18. Febr.
Weſen Manegolduſ de occiſus 19. Sept.
Willihalm occiſus 1. Mai.
Wolfker occiſus 7. Aug.
Yppha Arbo de occiſus 17. April.
Yppha Ǒgo de occiſus 24. Aug.

IX. Personen, welche mit der Bezeichnung „adhuc vivi" ins Todtenbuch eingetragen sind. (Appendix ausgenommen.)

Adalber 18. April.
Adelheidis uxor Ǒdalrici ducis de poemia 1. Nov.
Perhta 18. April.
Boguzlawa uxor Pribrâni pincerne ducis de poemia 1. Nov.
Pribrânus pincerna 1. Nov.
Cuniza 9. April.
Diemut 26. April.
Eigil 14. April.
Itta 18. April.
Izo 4. Dec.
Ladezlaus filius Ǒdalrici ducis de poemia 1. Nov.
Lambertus 24. Jun.
Ratolt 30. Sept.
Richiza 16. Jul.
Ǒdalricus dux de poemia 1. Nov.
Wezala 23. Febr.
Willibirc uxor Izonis 4. Dec.
Zizemma filius Pribrâni pincerne 1. Nov.

X. Weltleute ohne alle weitere Charakterisirung.[1]

Adala 9. April.
Adalber 13. Jan.
Adalbero 9. Jan. (3)
Adalbertus 21. Jan. (3)
Adalbirn 24. Nov.
Adalpreht 2. Mart. (2)
Adalbreht 24. Mart. (3)
Adalpurch 1. Mart. (3)
Adalgoz 23. Mart.
Adalhart 9. Jan. (3)
Adalhait 25. Mart.
Adalhatt 27. April.
Adalhet 27. Mart. (2)
Adalheit 10. Febr. (7)
Adalhith 13. Jul.
Adalo s. d. (sine dato).
Adalolt 14. April. (3)
Adaelolt 11. Mai.
Adalram 28. April. (5)
Adelpreht 3. Nov.
Adelbret 25. Mart.
Adelger 17. Jan.
Adelhart 11. Aug.
Adelhait 5. Sept.
Adelheit 5. Jan. (2)
Adlhet 2. Dec.
Adlheit 19. Mart. (3)
Adlram 15. April.
Alexius 1. Nov.
Alber 26. Dec.
Albreth 12. April.
Alcart 11. Jan.
Alewigus s. d.
Aliman 13. Febr.
Althman 6. Oct.
Altman 7. Jan. (2)
Altrich 26. Oct.
Alrûn 2. Jan. (2)
Amelunch 26. April.
Antalm 22. Febr.
Anuvic 5. April.
Arbo 11. Nov.
Aribo 3. Mart. (3)
Arnhalm 28. Mart.
Arnoldus 30. Mai.
Arnolt 3. Jan. (6)
Azala 16. Jan. (4)
Azaliub 29. April.
Azauuip 8. Jan.
Azeman s. d.
Azewib s. d.
Azewip 6. Dec.

[1] Die Zahlen in Parenthese zeigen an, wie oft ein Name in der betreffenden orthographischen Form vorkommt.

Azichint 26. April.
Azila 24. April. (3)
Aezili 13. Mai.
Aziman 13. Febr.
Azo s. d. (2)
Pabo 4. April. (5)
Beata 4. April.
Pechilt 15. April.
Penno 18. Mart. (2)
Penza 16. Febr. (2)
Penzo 23. Aug.
Perta 22. Mart.
Perth 8. Mai.
Pert 31. Dec.
Pertha 19. Jul. (2)
Bertoldus s. d.
Pertolth 1. Jul.
Beretha 18. Sept.
Beretraht 16. Nov. (2)
Beretrat s. d.
Berewig s. d. (2)
Berewigus s. d. (2)
Perhitta 27. Jan.
Perhita 15. Mai. (2)
Berhta 15. Mart. (3)
Perhta 4. Febr. (10)
Perhte 12. Nov.
Perhtta 1. Jan.
Perhtoldus 26. April.
Perhtolt 8. Febr. (3)
Perhttolt 12. Mart. (2)
Perihta 17. Mai. (2)
Peritha 16. Jan. (2)
Perita 30. Nov.
Peringer 28. Mai.
Peringerus 5. Mart.
Perinharth 27. Dec.
Pernolt 14. Jan.
Pero 26. Nov. (3)
Pezala 5. Febr.
Pezela 14. Jan.
Pezerich 18. Oct.
Pecil 25. Dec.
Pecila 18. April.
Pecili 4. Aug.
Pecilo 5. Jan.
Pezo 24. Mart.
Pilgrim 20. Mai.
Piligart 8. Jan.
Piligrim 4. Jan. (5)
Pirna 3. April.
Poto 14. April.
Brigida 3. Mai. (2)
Prunhil 31. Jan.
Prunhilt 5. Febr.
Prunninc 17. Oct.
Bucco 24. Mart.
Burchart s. d. (3)
Purchart 6. Nov.
Buzila 1. Nov.
Cazilo 30. April.
Kacilo 22. Febr.
Caucha 15. Febr.
Chadelhoch 27. Mart. (2)
Chazilie 4. Aug. (2)
Chaezili 6. Mai.
Chacilinus 20. Mai.
Chriſtanus 7. Mai.
Chriſtina 8. Jun. (5)
Chunibreht 3. Mai.
Chunigunt 27. Jun. (3)
Chunilin 1. Aug.
Chuniza 11. Oct. (2)
Chuno 9. Febr. (3)
Chônradus 17. Jan.
Chuonradus s. d.
Chônradh 28. Oct.
Chônrat 7. Febr. (7)
Coldrôn 17. Mart.
Codeſſ 17. Jun.
Craft s. d. (2)
Cumpo 30. Mart.
Cumpolt 18. April.
Cunei s. d.
Cunpolt 18. Mart.
Cunther 4. Mart.
Taegino 28. Aug.
Tagebreht 18. April.
Deginhart 17. April.
Detmar 1. Aug.
Didrich 18. April.
Dittrich 30. Oct.
Diemar s. d. (2)
Tiemo 5. Mart. (2)
Diemôt 28. Febr. (2)
Diemůt 22. Oct.

Gerboto 28. Jan.
Gerburch 5. April.
Gerdrut 25. Mai. (4)
Gerdrud 20. Oct.
Gerhardus 9. Jul.
Gerlinth 21. Oct.
Gernolt 17. Mai.
Gerolt 5. Jan. (9)
Gerolth 16. April.
Gerwic 9. April.
Giſala 25. Dec.
Giſila 6. Jan. (18)
Giſilla 7. Jan.
Gnana 23. Jun.
Gnanewip 1. Jan.
Gnanne 7. Jan.
Gnannilo 16. April.
Gnanuwip 1. Mart.
Golpurch 28. Dec.
Gota 17. Aug.
Gotta 3. Mai.
Gotahalm 7. Febr.
Goteboldus s. d.
Gotefridus 20. Nov.
Gotefrit 6. Jan.
Gotelint 14. Aug.
Goteſcalch 22. Jan. (3)
Goteſtiu 1. Oct.
Gotfrit 1. Oct.
Gotto 5. Jan.
Gozzela 18. Oct.
Granna s. d.
Gripho 11. April.
Gůta 21. Mart.
Gǒdram 18. Aug.
Gǒldrun 24. Jun.
Gunthalm 7. Mart.
Gunthart 4. Jul.
Gunther 7. Mart. (4)
Gunze 23. Jun.
Jacco 4. Aug. (2)
Iburgh 7. Mai.
Ita 3. April.
Imiza 17. Febr. (5)
Imizi 7. Mart.
Imma 14. Mart. (4)
Immo s. d.
Ingelgerus 28. Mart.
Ingram 28. April. (2)
Irmfrit 2. Jan.
Irmgart 1. Febr.
Irmikarht 8. Febr.
Irmigart 23. Sept. (3)
Irmingart 2. Jan. (7)
Iſinbreht 8. Nov.
Iſingrim 31. Jan. (2)
Jutta 7. Mai.
Judid 6. Mart.
Judith 28. Febr. (2)
Judita 28. Dec.
Juditta 8. Febr. (9)
Juſila 24. April.
Izo 8. Febr. (5)
Hadalhǒch 8. Febr.
Hadalouch 31. Jul.
Hadelowch 11. April.
Hadamǒt 26. Mart.
Hademǒt 27. Aug.
Hadewich 26. April.
Hadmwot 17. Dec.
Hagano 23. Febr. (2)
Hagazo s. d.
Hagino 26. Sept.
Handrago 26. April.
Hanzo 13. Dec.
Hartlip 2. Nov.
Hartman 7. Mart. (2)
Hartmuǒth 17. April.
Hartnit 20. Oct.
Hartwich 8. Sept.
Hartuihc 8. Dec.
Harwic 17. Oct.
Hazacha 17. Jan. (6)
Hazecha 10. April. (3)
Hazica 17. Oct.
Hazicha 20. Dec. (2)
Haciga 27. April.
Heberan 17. Mart.
Heilca 7. Jan.
Heilica 15. Mai.
Heilika 16. Jan. (3)
Heilrat 5. April.
Heimo 10. Febr.
Heinric 10. Jul.
Heinrich 23. Jan. (17)
Heinricus 18. Jan. (5)

Marchort 18. Jan. (3)
Marchvart 24. Jan. (2)
Marchwart 4. Mart. (5)
Marcwart 5. Mai. (2)
Mazelinus 13. Oct.
Maecil 13. Mart.
Mazilo 19. Mart.
Methilt 15. Mai. (2)
Megengoz 26. April. (2)
Megenwart 6. Febr.
Megingoz 8. April. (3)
Meginhart 15. Jan. (6)
Meginhilt 20. Febr.
Mengoz 17. Dec.
Merboto s. d.
Meriboth 1. Mart.
Mezil 15. April.
Nefina 15. Jan.
Noppo 6. Jan.
Noe s. d.
Norpreht 26. Dec.
Nozilo 8. Mart. (2)
Otacher 15. Mai.
Otacker 2. Jan.
Otakr s. d.
Otto 11. Mart. (2)
Otwin 22. Jan.
Otwinus 16. Nov.
Oeze 1. Mai.
Ortwin 6. Nov.
Oiza 21. Dec.
Oza 19. Febr. (2)
Oze 20. April.
Raporch 22. Mart.
Rapurc 12. Mart.
Raboto 10. Aug.
Rapoto s. d.
Rathkis 11. Aug.
Ratolt 30. Sept.
Ratolth 10. Mai.
Ratpurch 16. Febr.
Raehwin 25. Mai.
Rantwich 14. Febr.
Regila 14. April. (2)
Regilint 1. Jan.
Reginbertus 28. Nov.
Reginbreht 20. Oct. (2)
Reginpreht 23. Mart.
Reginhart 2. Jan. (2)
Reginhilt 7. Mart. (2)
Reginher 23. Jan.
Reginlint 20. Jun.
Reginolt 10. April. (2)
Reinpreht 5. Mai.
Renthwic 12. Febr.
Rentwîc 5. Jan.
Richpurc 29. Oct.
Richkart 28. Mai. (4)
Rickart 6. Aug.
Richker 17. Mart.
Richer 3. Aug.
Richger 15. Jun.
Richilt 20. Febr. (6)
Richilht 4. April.
Richinza s. d.
Richiza (3)
Richman 26. Mart.
Richmut 9. Febr.
Richwip 22. Jan.
Richza 5. Febr.
Riher 18. Jan.
Rilint 3. Dec.
Rizewib 15. Jan.
Rodolfus 11. Dec.
Rofa 26. Oct.
Rǒpreht 17. Febr.
Rǒdpert 26. Oct.
Rǒdpreht 12. Mart.
Růdemar 15. Febr.
Růdeger 12. April.
Rǒthart 4. Jul.
Rǒdhoc 9. Jan.
Rǒdmar 13. Mai.
Rǒdmarus 5. Mart.
Rǒdolf 1. Jan. (9)
Rǒdolfus s. d. (2)
Růzel 23. Febr.
Rǒzela 5. Aug.
Rǒzila 28. Mart. (4)
Růcila 10. April.
Růzila 3. Aug.
Sconzo 15. Mai.
Stephin 5. April. (2)
Seburc s. d.
Selint 8. Febr. (4)
Sibot 10. Febr.

Siboto 13. Dec.
Sibreht 21. Mai.
Sipreht 23. Nov.
Sifrigidus 26. April.
Sifrit 22. April. (2)
Sigfrit 25. Sept.
Sigehart 3. Mart.
Sigibreth 22. Mart.
Sigiburch 14. Jan.
Sigiburg 5. Jan.
Sigifrit 4. Aug.
Sigiloch 17. Febr.
Sintpolt 18. Nov.
Sinzo 6. Febr.
Sizo 29. April.
Sumerwip 6. Mart.
Sunpreht 13. Mart.
Suniman 7. April.
Sunuman 13. April.
Ǒdalpreht 3. Mai.
Ǒdalrich 25. Jan. (10)
Ǒdalricus 18. Mart. (4)
Ǒdalriho s. d.
Ǒgo 1. Oct.
Ǒta 7. Jan.
Ǒza 13. Febr. (2)
Ǒzeman 7. Mai.
Ǒzi 18. Jul.
Ǒzie 23. Febr. (2)
Ǒcie 13. April.
Urolf 13. Dec.
Uromŏt 26. Jan.
Walchŏn 1. Jun.
Walchûn 31. Nov.
Walchun 12. Dec.
Waltpurch 23. Jun.
Walther 31. Dec.
Waltrat 1. Aug.
Waltrath 8. Nov.
Walthrat 19. Jun.
Walto s. d. (2)
Wasegrim 20. Febr.
Waezel 18. Nov.
Waezila 1. Jan.
Wazala 18. Nov.
Waciman 21. April. (2)
Waziman 4. Jan.
Werinhart 11. Dec.
Wernhart 5. Febr.
Wezan 1. Nov.
Wezela 4. April. (2)
Wezil 7. Jan. (2)
Wezo s. d.
Wichardus 11. Febr. (2)
Wichart 6. April. (2)
Widerolt 17. Febr.
Wittigowe 3. April.
Wito 23. Febr.
Wielarth 8. Mart.
Wigman 24. Febr.
Wileka s. d.
Uuilla 27. Mart.
Willehalm 4. Jan. (3)
Willibirch 2. Mart. (4)
Willibirich 16. Oct.
Willihalm 7. April.
Wirat 8. Jan. (5)
Wirath 24. Aug.
Wisinth 18. Oct.
Wizilinus 24. Mart. (2)
Wltsei 26. April.
Wocho 8. April.
Wodalhoch 9. Nov.
Wolfpreht 26. Jan. (2)
Wolfganc 7. Jan. (2)
Wolfger 5. Mai.
Wolfgerh 9. April.
Wolfgoz 1. Jan.
Wolfolt 7. Febr. (4)
Woluo 30. Mart.
Woluolth 31. Oct.
Wolwolt 30. Sept.
Wolfhoc 28. Sept.
Wolfram 19. Mart. (2)
Wolframmus 3. Jul.
Ynuith 21. Mart.
Zacco 25. Febr.
Ziugei 12. Mart.
Zuigei 19. Jul.

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE

DES

ERZBISTHUMS SALZBURG.

I.

MATERIALIEN ZUR GESCHICHTE DES ERZBISCHOFS BERNHARD.

MIT ERLÄUTERNDEN BEMERKUNGEN

VON

DR. FRANZ MARTIN MAYER.

Nach der Veröffentlichung meiner Abhandlung über die Abdankung des Erzbischofs von Salzburg, Bernhard von Rohr, im LV. Bande des Archivs für österreichische Geschichte (1877) wurde ich auf eine Handschrift des Klosters Admont aufmerksam gemacht, die auch auf die Zeit Bernhards bezügliche Briefe enthält. Herr Archivar Jakob Wichner in Admont hatte die Freundlichkeit, mir die genannte Handschrift zur Benützung zu überlassen: derselben entstammt ein Theil der Briefe, welche ich diesmal der h. kais. Akademie vorzulegen mir erlaube.

Der erwähnte Codex enthält 249 Papierblätter in Folio, denen 11 unbezeichnete Blätter vorhergehen. Auf fol. 1[a] dieser 11 Blätter steht:

Cometa est crinita impressio, qui, ut Romanus circumloquitur, est dirum mortalibus omen,

spargens sanquineos flammato vertice crines
ille quidem morbosque ferens inopinataque bella.[1]

Sub cesare Augusto apparuit cometa magnae admodum quantitatis, in quo Tiburtina sybilla caesari Augusto ostendit virginis gloriosae puerum inquiens: hic puer major te est, ipsum adora.

Fol. 2—7 enthalten das Verzeichniss der später folgenden Formeln, fol. 8 und 9 sind leer; auf fol. 10 und 11 steht ein Brief des Salzburger Kanonikers Friedrich von Risenbach an den Bischof Wigand von Bamberg ddo. Salzburg, 8. September 1522, worin er diesem zu seiner Wahl zum Bischof gratulirt.

---

[1] Diese Zeilen geben zwei Hexameter, wenn man statt inopinataque — inopinaque schreibt.



Die foliirten Blätter zerfallen in 22 Lagen von ungleicher Stärke. Auf fol. 94[b] ff. sind Formeln von Adressen angegeben: an den Papst, an Cardinäle, an den Dogen von Venedig, an die Könige von Ungarn, England, an Bischöfe, kaiserliche Räthe u. A. Bis fol. 102 reichen die Formeln zur Ausfertigung von Briefen und anderen Schriftstücken. Die meisten beginnen mit dem Namen des Erzbischofs Friedrich (1489 bis 1494), einige mit dem Johanns (1482—1489). Die Daten sind selten angegeben, häufiger erscheinen Personen- und Ortsnamen. Auch sind wiederholt mehrere Formeln für denselben Gegenstand vorhanden; sie tragen dann die Ueberschrift: alia forma. Auch aus den blossen Formeln würde eine genaue Untersuchung wichtige Schlüsse auf die religiös-kirchlichen Zustände im Erzbisthume Salzburg ziehen können. Es seien hier beispielsweise wenigstens einige Ueberschriften solcher Formeln mitgetheilt:

Auctoritas eligendi confessorem.

Auctoritas pro monacho audiendi confessionem.

Commissio ad revocandum canonicos absentes.

Commissio archidiacono, ne fructus beneficiorum in aliorum usum convertantur.

Commissio, ut judeo impendatur sacrum baptisma.

Commissio absolvendi excommunicatos, qui manus violentas injecerunt in accolitum.

Commissio contra clericos tenentes publice concubinas.

Commissio absolvendi duas mulieres, que duos infantes in lecto oppresserunt.

Commissio ad examinandum testes occasione miraculorum.

Mandatum inhibicionis, ne fratres religiosi audiant confessiones.

Auf fol. 103[a] beginnen die wirklichen Briefe in fast ununterbrochener Reihe; sie betreffen die zweite Hälfte[1] des fünfzehnten und einige Jahrzehnte des sechzehnten Jahrhunderts. Nur zwei Urkunden früheren Datums sind eingeschoben: fol. 122[a] die Bestätigung der Rechte des Bischofs von Seckau durch König Wilhelm, ddo. Nuscia, 17. Juni 1251, und fol. 122[b] eine Urkunde, Radkersburg betreffend, ddo. Salzburg, 10. October 1299. Geschrieben sind diese Urkunden von der Hand, welche die Briefe aus der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts schrieb und die auch dieser Zeit angehört.

Die Briefe sind mit geringen Ausnahmen, die sich durch die vielen Verbesserungen als Concepte erweisen, Abschriften, deutlich geschrieben und vollständig. Auffallend ist, dass manchmal über ein Wort ein anderes gesetzt ist, das den gleichen Sinn hat. Die Ueberschriften sind in der Regel vorhanden; das Datum dagegen ist nicht gerade häufig angegeben, es fehlt entweder vollständig oder es ist nur verstümmelt vorhanden, wie etwa: Datum Ursule 91; Ex Salczburga; LXXVII; am häufigsten findet sich nur die Bezeichnung: Datum etc. Die Briefe folgen nicht in chronologischer Ordnung aufeinander, sondern finden sich in der grössten Unordnung.

Der Werth der Briefe ist ein verschiedener; der vollständige Abdruck aller dieser Briefe würde sich nicht lohnen. Doch ist ein guter Theil derselben für die in mancher Beziehung noch vielfach dunkle Geschichte des Salzburger Erzbisthums in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts insoferne von Bedeutung, als sich aus ihm für die kirchlichen Zustände, die Beziehungen der Erzbischöfe zum Kaiser, zu den Päpsten, zu Bischöfen, für die Kriegsereignisse, wie für die Geschichte einzelner Ortschaften mannigfache Aufklärungen gewinnen lassen. Ein interessanter Brief ist der auf fol. 160[b] ddo. Trebitz, 10. October 1483. König Wladislav von Böhmen erzählt darin dem Herzog Georg von Baiern den Tumult in Prag, der ihn zur Flucht genöthigt, die Einberufung eines Landtags nach Czaslau und bittet um die Hilfe des Herzogs.

Von grossem Werthe erscheint mir der Briefwechsel des Bischofs Georg von Chiemsee (1477—1492). Georg Altdorfer war der Nachfolger des Bernhard von Krayburg auf dem genannten Bischofstuhle; Erzbischof Johann von Salzburg nennt ihn 1489 ‚cancellarius et consiliarius meus primarius‘ und einmal bezeichnet er sich (fol. 212[b]): Georgius d. g. episcopus ecclesie Chiemensis ac r... Johannis archiepiscopi Strigoniensis ... et administratoris ecclesie Salczburgensis ad conferenda beneficia quecunque ad aliorum quoruncunque presentacionem et sue reverende paternitatis institucionem spectancia qualitercunque et quomodocunque vacaverint, commissarius ... Er residirte stets in Salzburg und scheint Stellvertreter des Erzbischofs Johann bei dessen oftmaliger Abwesenheit im Dienste des Kaisers gewesen zu sein. Die meisten Briefe richtete er an den Cardinal-Erzbischof Franz von Siena, der nachmals als

Pius III. den päpstlichen Stuhl bestiegen hat. Soweit dieser Briefwechsel von Bedeutung ist, gedenke ich ihn ein anderes Mal der h. kais. Akademie vorzulegen.

Es sei noch erwähnt, dass sich auf fol. 215[a] ff. eine Reihe von Sprüchen und Sentenzen vorfinden, welche der Schreiber aus verschiedenen classischen Schriftstellern, wie Cicero, Ovidius, Seneca, Lactantius, excerpirt hat.

Was ich für dieses Mal dem Codex entnehme, sind einige Beiträge zu der in so mancher Hinsicht sehr bedeutungsvollen Geschichte Salzburgs unter Erzbischof Bernhard.

Es findet sich darunter jenes Breve des Papstes Sixtus IV., von dem Chmel (Sitzungsber. V, XV) erwähnt, dass es sich auch in einem Codex der Münchener Hofbibliothek befinde. Der Papst befiehlt darin dem Propst Kaspar von Stubenberg, sein Streben nach dem Vorrange vor den Bischöfen von Chiemsee, Seckau, Lavant und Gurk aufzugeben (Nr. 10). Es folgen dann einige Stücke, welche sich auf die Abdankung des Erzbischofs beziehen: der Brief des Cardinals Georg Hessler (Nr. 21), sowie der eines Ungenannten über die Unterhandlungen dieses Cardinals als Abgesandten des Kaisers mit Erzbischof Bernhard (Nr. 22) sind von hervorragendem Interesse. Geht doch aus letzterem unzweifelhaft hervor, dass der Erzbischof, kaum dass er den Vertrag mit König Mathias geschlossen, der Salzburgs Besitzungen in dessen Hände gab, von diesem wieder die Genehmigung einholen wollte, sich auf friedlichem Wege mit dem Kaiser einigen zu dürfen, ein neuer Beweis von der Unbeständigkeit des Charakters dieses Kirchenfürsten. Vielleicht bezieht sich auf diese Sache auch Nr. 11. Gleiches Interesse darf auch der Brief des ungarischen Königs an die Salzburger Bürgerschaft beanspruchen (Nr. 23). Vor allen wichtig aber erscheint die Beschwerde des Erzbischofs über den Kaiser beim Papste Sixtus (Nr. 27); sie ist nur im Concept vorhanden. Sie gibt zugleich auch nähere Aufschlüsse über die nächsten kriegerischen Massnahmen des Kaisers gegen das Erzstift, von denen, so viel ich sehe, bisher noch nichts bekannt gewesen ist. Den Widerstand des Erzbischofs gegen die Gründung des Bisthums Wr.-Neustadt durch den Kaiser lernt man aus dem Auftrage kennen, welchen Bernhard dem Archidiakon von Obersteiermark zukommen liess (Nr. 5). Die Stellung der Salzburger Erzbischöfe zu dieser Gründung ist

auch in der neuesten, das Bisthum Wr.-Neustadt betreffenden Arbeit, die allerdings nur als Anhang zu einem grösseren Werke erscheint, nicht berücksichtigt (A. Kerschbaumer, Geschichte des Bisthums St. Pölten. I. Bd. 1875. Anhang).

Diesen grösseren Stücken sind einige kleinere Briefe von minderer Wichtigkeit beigegeben, welche auf innere Vorgänge im Salzburgischen, sowie auf die Beziehungen des Erzbischofs zu dem päpstlichen Legaten Alexander Bischof von Forli einiges Licht werfen, Beziehungen, die keineswegs freundlicher Natur gewesen sind und die möglicher Weise auch einen Theil jener Sorgen ausgemacht haben, welche die endliche Abdankung herbeiführten.

Zur Vervollständigung der bisher in Kürze skizzirten Briefe kann ich denselben einige regestenartige Aufzeichnungen einreihen, welche aus einem sehr umfangreichen Codex des Salzburger Domcapitel-Archivs stammen, der die Bezeichnung: liber copiarum saec. XVIII. trägt. Ich referire nicht über den ganzen Inhalt der Handschrift; es genüge darüber zu sagen, dass sie von grosser Reichhaltigkeit ist. Was die Zeit Bernhards betrifft, so ersieht man aus dem Codex, welche Fülle von Materialien für diese Zeit in Salzburg vorhanden gewesen, und gewiss ist Manches von dem, was in Regestenform in die Handschrift Aufnahme gefunden, noch im Original vorhanden. Das Erzstift hatte sich auch selten in so misslicher Lage befunden, als zur Zeit des genannten Erzbischofs. Von den Türken bedroht, von den Ungarn trotz des Freundschaftsbündnisses arg mitgenommen, mit dem Kaiser in Zwist, sah Salzburg auch seine innere Ruhe durch den Streit und Hader der leitenden Persönlichkeiten gestört. Es war natürlich, dass von den Pflegern der so zerstreut liegenden Besitzungen zahlreiche Berichte über Kriegsereignisse und andere Vorfälle einliefen, sowie auch die inneren Streitigkeiten eine Reihe von Schriftstücken hervorgerufen haben. Eine Anzahl solcher Schriften sind in den erwähnten Codex in Form von Regesten aufgenommen worden, bunt durcheinander.

Aus diesen kurzen Aufzeichnungen möchte hervorgehen, dass der Hader zwischen dem Erzbischof und dem Dompropst tiefer ging, dass es sich noch um andere Angelegenheiten handelte, als um die Besetzung der Propstei Högelwerd, die ausserdem, wie aus unseren Mittheilungen hervorgeht, in das

Jahr 1477 zu setzen ist und nicht in das folgende Jahr, wie aus Zauner's Chronik (III, 154) hervorgehen könnte. Aber es sind diese kurzen Mittheilungen doch nur Andeutungen, die sich erst weiter ausführen liessen, wenn die Originalien aufzufinden wären. Was ich hier aus dem Salzburger Codex mittheile, dient zum Theil auch zur Bestätigung der Nachrichten, welche in den dem Admonter Codex entnommenen Briefen enthalten sind.

Was die Orthographie der lateinischen Briefe betrifft, so habe ich mich fast ganz genau an die Schreibweise des Originals gehalten; nur wo diese sich schwankend zeigt, wie in commissarius und comisarius, wählte ich die gewöhnlichere Form. Sonst schrieb ich hi, his (statt hii, hiis), mihi (statt michi), nuncio (statt nunctio), und verwendete *v* und *j* als consonantische, *u* und *i* als vocalische Zeichen. Wo *etc.* steht, stand es auch in der Handschrift; von mir ausgelassene unbedeutende Stellen sind durch Punkte bezeichnet. Daten und Namen, welche nicht ausdrücklich genannt, sondern erschlossen sind, wurden in Klammern gesetzt.

1.

1469. — Instrumentum a Johanne Prayttweider publico notario confectum, querelam Casparis de Stubenberg prepositi et archidiaconi Salczburgensis in se continens de quibusdam canonicis, qui castrum *Mautterdorf* occupare nitebantur, quemadmodum Leonhardus Nockhenstainer famulus Rudberti Ahainer canonici Salczburgensis confessus erat; verebatur prepositum voluisse castrum impignorare etc., ut ubi in confessione predicti Nockhenstainer habetur.

Acta sunt hec a. d. 1469, indictione secunda.

Salzb. Cod. 1152.

Darauf bezieht sich auch die Klageschrift einiger Herren des Capitels statt des ganzen Capitels, gerichtet an den Erzbischof Bernhard, worin es heisst (p. 1157):

Von erst, das der tuembrobst Mautterdorf wolt verseczen, zum andern das er verunglimpft sol haben die tuembherren bey dem kayser, wie sy ain unordentlich leben sullen fieren, zum dritten die herren von capitel ze reformiren.

Der Erzbischof Bernhard selbst hatte sich in fünfzehn Punkten über den Dompropst Kaspar von Stubenberg zu beklagen, wie aus folgender Aufzeichnung (p. 1154) hervorgeht:

Ain vermerckhung zedel artikhelweys etlicher beschwaerung, der fünffczehen sindt, so erczbischof Berenhardt von Salczburg sich beschwaert hat von h. Casparen von Stubenberg tuembbrobst ergangen: 1. eingriff in das landgericht 2. zu Attned das vih genomen 3. umb den standt 4. das opfergelt (nicht) mecht geben.

2.

1469, 9. Juli. — Instrumentum confederacionis Hadmari decani, Melchioris Rattmanstorffer, Cristophori Volkenstorffer, Ruperti Ahaymer, Cristophori Ebran, Cristophori Trautmanstorffer, Johannis Reichenburger, Friderici comitis de Schaumburg canonicorum ecclesie Salczburgensis ad defendenda eorum jura et privilegia confectum ab Erasmo Murauer, clerico Salczburgensi. — Acta sunt hec a. d. MCCCCLXIX die Dominica nona mensis julii.

Salzb. Cod.

3.

(1467—1478). — Copia supplicacionis secreta domini Friderici imperatoris in personam prepositi Salczburgensis videlicet *Casparis de Stubenberg* petentis pro extenuatione debitorum a predecessoribus suis contractorum a quibuscunque personis ecclesiasticis vel secularibus mutuare volentibus, quascumque peccuniarum summas irrequisito capituli consensu in creditorum duntaxat et nullos alios usus convertendas mutuo recipere valeat, itaque tamen quod si ipse medio tempore decederet ejus successor ad solucionem peccuniarum recipiendarum obligatus censeatur.

Copia supplicacionis precedenti contraria, cum dictus prepositus Caspar de Stubenberg obtinuerat licenciam arrentandi

fructus prepositure dicte ecclesie Salczburgensis ad triennium et hujusmodi concessio, si effectum sortiretur, cederet in detrimentum ecclesie et prepositure predictarum et in diminucionem divini cultus; ideo archiepiscopus Berenhardus capitulum dicte ecclesie petivit illam concessionem revocari vel saltem committi causam in curia super surrepcione etc. dicte concessionis.

Salzb. Cod. 1152.

4.

1473, 26. April, Salzburg. — *Erzbischof Bernhard von Salzburg empfiehlt dem Bischof Lorenz von Ferrara, Legaten in Deutschland, den Edlen Balthasar Griessenauer.*

Reverendissimo . . . domino Laurencio episcopo Ferrariensi apostolice sedis per Germaniam legato.

. . . Veniet ad vestram paternitatem reverendissimam nobilis vir Balthesar Griessenauer laicus nostre diocesis presencium exhibitor, qui plurimo tempore in regno Bohemie conversatus est et nunc, quantum intelligere potuimus, pia devocione a censuris ibidem fulminatis et quibus, ut timet, irretitus est, cuperet absolvi, prout eandem paternitatem vestram r. ex supplicacione per eum porrigenda clarius sentire continget. Nos igitur vestram paternitatem r. sincero affectu supplicamus, quatenus dictum Walthesarum in his pro anime sue salute eciam nostri contemplacione favorabiliter pro votiva expedicione habere velitis commendatum. In eo quamplurimum complacebit nobis eadem paternitas vestra r., quam feliciter semper optamus valere.

Datum Salczburge die vigesima sexta mensis aprilis a. d. etc. LXXIII.

Bernhardus d. g. archiepiscopus Salczburgensis.

Adm. Cod. 109b.

5.

Nach dem Jahre 1476. — *Erzbischof Bernhard befiehlt dem Archidiakon von Obersteiermark Wolfgang Sitzinger, der ihm unterstehenden Geistlichkeit den Auftrag zu geben, dem Bischofe Peter von W. Neustadt nicht zu gehorchen.*

Bernardus etc. dilecto nobis in Christo magistro *Wolfgango Sitzinger* archidiacono Stirie marchie superioris salutem

in domino. Veredica relacione didicimus, quomodo quidam Petrus, qui se nominat episcopum Novecivitatis, in plerisque locis nostre diocesis et districtus archidiaconatus tibi per nos commissi absque nostra licencia nobisque irrequisitis sacros clericorum ordines celebraverit, sacrum confirmacionis hominibus impenderit aliaque fecerit, que officium pertinent pontificale. Cum autem eundem Petrum pro episcopo Novecivitatis minime teneamus, ereccionemque ipsam novi episcopatus in Novacivitate, si qua facta esset, firmitate carere ac viribus subsistere minime posse exploratissimum sit ex eo maxime, quod nobis ad hoc minime vocatis, absentibus, inauditis et indefensis in nostrum et ecclesie nostre Salzburgensis maximum prejudicium, gravamen, damnum et jacturam, nulla eciam racionali et legitima subsistencia causa taliter qualiter facta esset, nam juris disponens romanus pontifex non presumitur in re tam grandis[a] et maximi prejudicii alicui velle prejudicare eo absente, non vocato, non audito et indefenso; preterea eciam nulla necessitas vel oportunitas exegisset in Novacivitate erigi novum episcopatum hujusmodi, cum quondam predecessores nostri tres districtus episcopatus et diocesis in Stiria et Karinthia erexerunt videlicet Gurcensem, Secoviensem et Laventinensem et quartum videlicet Chiemensem in Bavaria et unicuique istorum de proventibus archiepiscopatus possessiones, redditus et proventus decentes atque distinctos dioceses sive territoria et districtus ex archiepiscopatu Salczburgensi dimenbratos assignarunt, ne propter distanciam ecclesie kathedralis Salczburgensis homines in dictis dominiis et ducatibus Stirie et Karinthie morantes eciam in his, que sunt pontificalis officii dispendium aliquod paterentur; nos enim propter hujusmodi temerariam presumpcionem de facto et in detrimentum ac dispendium gravissimum ecclesie nostre Salzburgensis attemptatam ad summum dominum nostrum dominum Sixtum papam IIII. ejusque sedem apostolicam non bene neque plene de his rebus, que facte sunt, informatos, tanquam melius et plenius informandos provocavimus, supplicavimus atque appellavimus prout in quodam publico appellacionis instrumento desuper confecto plenius continetur; nolentes hujusmodi presumptam ereccionem sub dissimulacione quadam conniventibus

[a] In cod.: grandi.

oculis transire aut illi acquiescere et consentire, sed illis prout ex debito officii et jurati tenemur, quantum cum deo et justicia possumus pro viribus obviare. Quocirca dileccioni tue committimus et mandamus, quatenus omnibus et singulis prelatis, ecclesiarum parochialium rectoribus, eorundem vices gerentibus, cappellanis ac ecclesiarum et capellarum vitricis et parochianis universis in districtu archidiaconatus tibi per nos commissi consistentibus districte precipuas et sub excommunicacionis pena mandes, quatenus memorato Petro asserto episcopo de cetero absque nostro speciali consensu et mandato nullatenus obediant neque eum ad consecracionem seu reconciliacionem ecclesiarum, cimiteriorum vel altarum atque celebracionem ordinum confirmacionis sacrum aut benediccionem abbacialem impendendam aut alios episcopales actus in diocesi nostra aliquo modo admittant neque in causis ecclesiasticis quibuscunque coram eo vocati compareant neque eciam alios in causam ibidem trahant, sed oportunitate captata appellacioni nostre memorate (uti tenentur) adhereant; quod si secus fecerint, nos eos digna animadversione punire non omittemus. Cura igitur diligentissime, ut hujusmodi mandatum nostrum apud omnia monasteria et ecclesias parochiales archidiaconatus tibi commissi legitime publicetur, in eo intencionis nostre mandata peracturus.

Datum.

Adm. Cod. 173[a].

6.

1477, 15. Juli. — Instrumentum peticionis et decreti litterarum compulsonialium domini Casparis de Stubenberg, prepositi Salczburgensis et Melchioris Ratmanstorfer senioris plebani et Andree Mauttner scholastici, qui *Udalricum* decanum et plebanum ecclesie collegiate s. Petri in *Hegelwerd* ad preposituram dicte ecclesie presentabant. Ex adverso quidam *Wilhelmus Stainhauff* per Bernhardum archiepiscopum instituebatur, de cujus presentacione et . . . institucione conquesti sunt dicti prepositus et canonici Salczburgenses Sixto III. pape, qui commisit causam Johanni Francisco de Panicis sacre theologie et utriusque juris doctori canonico Paduano, domini pape capellano determinandum. Anno MCCCCLXXVII, indiccione decima,

die vero Martis XV mensis Julii, pontificatus domini Sixti pape VI.

Salzb. Cod. 1144.

7.

1477, 8. August. — Sandbrieff herren Ulrichen Wenger dechants und pharrer in Hegelwerdt anrueffendt den tuembrobst wider heren Wilhalm den Stainhauffen geweltigklich von dem von Salczburg in die probstey zu Hegelwerd eingeseczt.

Datum in Hegelwerd in die Cyriaci et sociorum ejus LXXVII.

Salzb. Cod. 1261.

8.

1477, 26. August, Pettau. — Sigmundt von Weyspriach schreybt den tumbrobst und capitel, wie der kunig von Ungeren dem chayser entsagt und etlicher geschlos in Osterreich gewunnen hat und teglich mer gewynnt. Also hat yeczo graff Jorg im Seger der stat Petau entsagt und der wann aus windischen landen sein heint mit irem volkh sovil sei vermuegen, uber die Traa gezogen und greyffen an umb Luettenberg und Rakerspurg, prennen und thuen gros merckhlich scheden. So haben die von Limbach der stat Rokerspurg und andern des kaysers auch abgesagt und zeucht in stettlich vill volchs zue und der von Weysbriach ist gewarnt worden, das ain fürschlag schul beschehen fur die stat Rakersburg und fuer Pettau, des er also all stundt warttundt ist; sullt ir wissen, das weder trayd noch leut in der stat ist, dadurch man die stat ain monadt haltten mocht und sind gar wenig burger hie, die ain monadt speys hietten, sunder was die gemain taglich auff dem marckht kaufft, so fuert man nun nichts mer auff den markht, dadurch die gemain all aus der stat ziehen mocht und dan ist die stat plos an leutten und mocht dadurch verloren werden.

Datum Pettau an erichtag vor s. Augustinstag a. d. LXXVII.

Salzb. Cod. 1174.

9.

(1477?),[1] **Salzburg.** — *Erzbischof Bernhardt erlaubt dem Pfarrer von Hofgastein Virgil Schilling ein Jahr lang von seiner Pfarre abwesend zu sein.*

Bernardus d. g. sancte Salczeburgensis ecclesie archiepiscopus ac apostolice sedis legatus dilecto nobis in Christo Virgilio Schilling, plebano ecclesie parochialis in Hofa Gastune nostre diocesis salutem in domino. Cum tu ex certis et racionabilibus causis coram nobis pro te expositis et allegatis in eadem tua ecclesia ad presens personaliter commode non valeas residere, tibi ut hinc ad annum unum duntaxat a dicta tua ecclesia abesse eamque locare ac fructus, redditus et proventus ejusdem arrendari et exinde percipere nec non curam animarum vicario tuo discreto tamen et idoneo per idem tempus committere valeas presentibus indulgemus, proviso tamen, quod ecclesia tua supradicta interim debitis non defraudetur, obsequiis et animarum cura nullatenus negligatur in eadem, super quo conscienciam tuam oneramus.

Datum Salczeburge etc.

Adm. Cod. 121^{b}.

10.

1478. — *(Papst Sixtus IV.) ermahnt den Propst Kaspar (von Stubenberg) das Streben nach dem Vorrange vor den Salzburgischen Suffraganbischöfen aufzugeben.*

Caspari preposito Salczburgensi.

. . . Relatum est nobis, quod tu eniteris preferri in privatis et publicis actibus venerabilibus patribus Georgio Chiemensi et Johanni Laventinensi nec non Gurcensi et Seccoviensi episcopis, de quo admodum miramur, cum id sit contra disposicionem juris communis et etiam contra ordinacionem bone memorie Eberhardi archiepiscopi Salczeburgensis, eorundem episcopatuum Chiemensis, Laventinensis, Gurcensis et Secco-

[1] Für das Jahr 1477 ist V. Sch. als Pfarrer von Hofgastein nachweisbar. A. Doppler, Auszüge aus den Original-Urkunden etc. in den Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburgische Landeskunde 1875. Nr. 437.

viensis, sicut accepimus, fundatoris. Quapropter cum indecens sit non haberi racionem episcopalis dignitatis, idque tibi pocius ad elacionem animi (quod laudabile non est) imputetur, tibi mandamus, ut si ita est, a talibus abstineas nec de cetero contendas velle episcopos prefatos precedere. Convenit enim modestie cujuscunque probi viri honorem debitum majori adhibere.

Datum anno 1478.

Adm. Cod. 162[b].

11.

Nach dem November 1478.[1] — *(Erzbischof Bernhard) empfiehlt dem Könige Mathias von Ungarn seine Gesandten.*

Credencialis ad regem Hungarie.

Serenissime rex domine graciose, paratissimam complacendi et obsequendi voluntatem. Mitto in presenciarum ad serenitatem vestram venerabilem et honorabilem fideles mihi sincere dilectos Cristofforum prepositum et archidiaconum ecclesie mee Salczburgensis, Ludovicum Ebmer[2] decretorum doctorem, Georgium Ramseider et Wilpoldum Haunsperger[3] consiliarios meos, quibus commisi nonnulla negocia me et ecclesiam meam Salczburgensem concernencia serenitati vestre meo nomine referenda. Oro itaque summopere regiam majestatem vestram, quatinus eisdem oratoribus meis aut duobus ex eis in aliorum absencia in referendis hujusmodi plenam credencie fidem prestare meque et ecclesiam salczburgensem graciose commendatos habere velit, ut mihi de celsitudine vestra regia summa fides est. In eo faciet mihi serenitas vestra rem admodum gratam singulari studio deserviendo pro eadem servitute vestra, quam divina pietas pro futura fidei resistencia contra Turcos ac feliciter conservari dignetur.

Ex Salczburga.

Adm. Cod. 112[a].

---

[1] Christoph (Ebran) wurde im November 1478 Dompropst, nachdem sein Vorgänger Kaspar von Stubenberg im October gestorben war.

[2] L. Ebmer war Nachpfarrer in Salzburg, später Propst in St. Zeno.

[3] Ein Wilibald Haunsperger war 1469 Propst zu Werfen und 1482 Pfleger daselbst.

12.

1479, 19. September. Wunberg. — Ain absagbrieff Wolffgang Seusenegkh und seiner helfer darinnen benent wider den von Salzburg. Geben zu Wunbergk an suntag vor sand Matheus tag im 79. jar.

Salzb. Cod. 1167.

13.

1479, 3. November. — Brief des Wilhelm Graf, Pflegers zu Radstadt, enthaltend die Anzeige von der Abfertigung der Gesandten des Salzburger Erzbischofs Bernhard von Seite des Kaisers und von der Ankunft des ‚Hesel cardinal[1] an heut von Salzburg gen Radstat ze chomen‘. Datum an mittichen vor sand Leonhardtstag a. LXXIX.

Salzb. Cod. 1167.

14.

1479, 3. November, Rotenman. — Sandbrieff des von Salzburg raet, so zu Gratz gewest sindt, an her Wilhalm Graff, pfleger zu Radstad und Casparen Panichner umb die hofleut entgegen zue schikchen. Datum zu Rotenmann frue an mitichen nach aller heyligen tag a. d. 79.

Salzb. Cod. 1167.

15.

1479, 5. November, Salzburg. — Sandbrieff Johanns Straus, wie der von Salzburg dem cardinal vil er beweist, das er wel fleis ancheren nach dem besten, damit ainigung werdt zwischen dem kayser und dem von Salzburg. Datum in Salzburga sexta feria post omnium sanctorum a. 79.

Salzb. Cod. 1166.

16.

1479, 5. November, Radstadt. — Ain sandbrief bemeldendt die fürhaltung des von Salczburg handgeschrifft und

[1] Georg Hessler, Cardinal, stand im Dienste des Kaisers. Vgl. Archiv f. österr. Gesch. LV. Bd. S. 212 Anm. 4, wo eine kurze Lebensskizze dieses Mannes gegeben ist.

daneben das zuesagen, so der von Salczburg dem kayser tan hab, da wil er, das demselben nachgangen werd und kain anders. Item der khayser hat den raten von Salczburg fuergehalden, wie der von Salczburg nye rechtlich in den bistumb gesessen, er sey mit symoney und mit miet und gab zu den bistumb chomen, darumb er in fuernemen und solichs zu im pringen well: darumb er nicht tugelich sein mug zu disen bistumb, solich von Fritzlein des kayser nachenden diener verstanden.

Datum Radstadt an freytag nach aller heyligen tag anno 79.

Salzb. Cod. 1162.

17.

1479, 5. November. — Sandbrieff Wilhalm Graff, pfleger zu Radstad, wie des von Salczburg raedt anheindt hie gewesen seindt und der romisch kayser stee auff seinen alten fuernemen. Datum an freytag nachst vor sandt Leonhartstag a. 79.

Salzb. Cod. 1167.

18.

1479, 12. November, Salzburg. — Ain emphelch ercz-bischoves Bernharts auff s. Niclastag nechstkomendt auff ainen landtag ze chomen und als den des kaysers antwurt zue erchennen geben. Geben zu Salczburg an freytag nach Martini a. d. 79.

Salzb. Cod. 1167.

19.

1479, 16. November. — Ain sandbrieff bedeutendt von Sigmundten Prieschinckh umb Phanstorff inzehalten, mit kaynem volch zu beladen, auch das der von Salzburg in fuernemen bestet bischove zu beleyben und will sich darumb ee vertreiben lassen und ain landtag ausgeschriben, darzu im und andern pharrern auch geschriben worden ist. Erichtag nach martini a. 79.

Salzb. Cod. 1167.

20.

1479, 16. November. — Sandbrieff des Oswald Messing, wie Seusenekher aus geschafft des kaysers dem Hauser nicht abtretten will, was er von dem von Salzburg innen hat. Item der Prieschinckh hat eingenumen Weitteneckh und Selmingstain.

Item es get dem stifft zu Passau gar ubel, vodrendt all geschlos und guetter und ir nichts zeugend lassend von Osterreich. Item kunig von Ungeren hat umb Laurencii eine grosse niderlag thon der Tuerkhen und den sig behabt. Item der kunig schickht gen Nurnberg in den landtag ainen bischove und graf Sigmundt von Poesing. Der cardinal Hesler omnium sanctorum ist zu Salzburg gewesen und darnach abgeritten zu dem kayser, vil wider herren Cristoffen tuembprobst frasamlich geredt, er hab guet gerechtigkayt wider in und zu Rom in rota bestelt zu kriegen und darneben gesagt, er wolt den loeblichen stifft mit ayner redlichen anzal guetter, wolgelertter person beseczen und selbst alle jar ain schlechten darvon nemen, ermondt auch tuembrobst Cristoffen die geistlichen lehenschaft nicht umb schanckhung, mied und gab zuverleihen, auch wie der kayser wel den stift mit ainer grossen anzal und laynbriester beseczen.

Sedecima die mensis novembris.

Salzb. Cod. 1165.

21.

1479, 20. November, Graz (?). — *Cardinal Georg Hessler macht dem Erzbischof Bernhard Mittheilung von dem Stande der Abdankungs-Angelegenheit am kaiserlichen Hofe.*

Reverendissimo in Christo patri domino Bernardo archiepiscopo Salczburgensi . . .

. . . Cum non ignoret reverendissima paternitas vestra, que nobis in ejusdem causa nomine serenissimi domini nostri et per reverendissimum dominum nostrum montis regalis delegata sunt, illa non recensebimus, que pro comperto habeat in rebus suis hactenus apud cesaream majestatem nos gessisse in futurumque gerere intendimus ut rectum cardinalem decet cum pro commissione nobis ex parte serenissimi domini nostri facta

tam pro honore cesaree majestatis tum eciam pro illius inclite ecclesie Salczburgensis ac reverendissime paternitatis vestre quiete ac bono, que nos in consilio primo exindeque ceteris remotis cum sua cesarea majestate fuisse sciat, quo in consilio voluit primo, ut seriem facti intelligeremus et literas manu paternitatis vestre iterum legeremus, insuper que oratores vestri forte nimis rigorose pecierunt, quidque eis responsum sit, in qua disposicione suam cesaream majestatem indubie constantissimam reperimus et maxime quod fides per reverendissimam paternitatem vestram sue cesaree majestati prestita omnino sibi illesa servetur, quod vestra committatur causa, ut intelligimus non laudamus maxime que acta dicuntur a vestra reverendissima paternitate de castris et dominiis alienandis ad manus illorum, qui non obediunt majestati et sacro romano imperio; si hoc fieri deceat tantum prelatum et vasallum sacri romani imperii ita juramento fidelitatis astrictum, vestra reverendissima paternitas sane judicare poterit, quale judicium sedes apostolica in omni equitate desuper administrare haberet, cujus rei finem recte conspicere dignemini. Dum vero hic erimus partes nostras interponere, pociusque animum sue cesaree majestatis mitigare quam calescere, prout multi ex patria vestra eciam spirituales faciunt, non cessabimus cumque apud paternitatem vestram erimus, si id in accessu ad urbem nostro a cesarea majestate impetrare poterimus pericula ac foveam, in quam omnino casura est paternitas vestra, prout formidamus, intelliget quam propter eandem paternitatem vestram aliqui nequaquam restant, qui eorum commoditates disponant nobiscumque talia super his portabimus, quod nos ab effecta vera dicentes judicabitis, quare donec hic degimus propter dei et persone vestre honorem, cui plurimum afficimur, petimus, ut in ista causa se aliter resolvere velit nobisque animum et vires prestare ac media honesta dare, quibus clemenciam cesaream allicere possumus, qui in anime nostre consciencia nunquam diebus vite nostre suam cesaream majestatem duriorem reperimus nobisque tanquam fratri suo credere et citissime nos certiores reddere paternitas vestra velit, quod ad salutem honoremque ejusdem vestra reverendissima paternitas cedet et litere nostre apud vestram reverendissimam paternitatem sint et non in manibus alienis obnixe rogamus. Ex Gren (!) vicesima mensis novem-

bris anno domini etc. LXXIX^{no}. Georgius tituli sancte Lucie in Silice sacrosancte romane ecclesie presbyter cardinalis.

Adm. Cod 119^{b}.

22.

1479, nach dem 13. December,[1] Salzburg. — *Mittheilung über Unterhandlungen zwischen dem Cardinal Georg Hessler und Erzbischof Bernhard bezüglich dessen Abdication.*

Reverendissimus dominus cardinalis s. Lucie fuit hic in die s. Lucie, qui occasione discordie suborte inter sacram cesaream majestatem et dominum nostrum Salczburgensem attulit inprimis tria media: primum quod dominus Strigoniensis deberet esse coadjutor et administrator ecclesie Salczburgensis; secundum quod illa causa utrimque suspenderetur ad annum, interea temporis posset de concordia tractari et captari media concordie; tercium quod cesar nominaret quatuor vel sex, dominus Salczburgensis similiter quatuor vel sex, in quos occasione hujusmodi discordie utrimque compromitterentur etsi non possent ad unam sentenciam devenire, quod haberent facultatem eligendi superarbitrium. Nullam harum viarum dominus Salczburgensis ex nonnullis causis animum suum moventibus voluit amplecti, tandem reverendissimus dominus cardinalis ex se ipso obtulit illud medium, postquam dominus Salczburgensis sepe ac sepius obtulit se ad jus et justiciam coram sanctissimo domino nostro et sacro reverendissimorum meorum cardinalium collegio, si quid querele seu accionis cesar contra eum habere pretenderet, quod cesar acceptaret illas oblaciones et majestas sua itemque dominus rex viam facti deponeret et experirentur judicialiter. Dominus meus Salczburgensis dedit reverendissime dominacioni sue responsum presentibus inclusum; non fuit ausus propter confederacionem factam cum rege Hungarie ipso rege inscio et inconsulto in presenciarum acceptare oblacionem ad jus

[1] Der Reichstag von Nürnberg, auf dem die ungarischen Gesandten erschienen, fand im December 1479 statt. In derselben Zeit besetzten die Ungarn Pettau. Vgl. Archiv f. österr. Gesch. LV. Bd., S. 207. Die Meldung in Nr. 13, den Cardinal Hessler betreffend, muss sich auf eine frühere Reise beziehen, da im vorliegenden Briefe der Tag der Anwesenheit des Cardinals in Salzburg angegeben ist.

nescius gratumne an ingratum ipsi regi sit futurum. Tum dominus Salczburgensis obtulit se voluntarium mittere oratores suos ad regem et diligentem navare operam, ut consenciat, quod dominus amplectatur viam juris ad enitanda majora pericula verisimiliter emersura. Reverendissimus quoque dominus cardinalis s. Lucie scripsit cesaree majestati orando, quatenus eisdem oratoribus mittendis ad regem salvum conductum dare velit bona spe fretus, quod tunc negocium equis mediis concordabitur. Rex misit in Pettoviense opidum domini mei Salczburgensis consanguineum suum dominum Petrum Gereb cum mille equitibus; item in opidum Frisacense pollicetur mittere dominum comitem Czepuscensem cum mille equitibus. Nescio quorsum tandem res evadet; displicuit mihi inprimis confederacio facta cum rege, displicet mihi quoque introducere Ungaros in Germaniam, ut ibi figant pedem et ubi cesar ab illis arces ecclesie domini Salczburgensis obtinebit ab hostibus non a Salczburgo obtinuisse fatebitur. Ex tandem tota ista faba trudetur.

In capitulo ecclesie Salczburgensi.

Comes Hugo de Wertenberg nomine cesaris scripsit nonnullis principibus Alamanie, quod Nurenbergam veniant vel suos illuc oratores mittant.

Rex Ungarie misit istuc quendam episcopum et comitem Sigismundum de Posing. Dominus meus Salczburgensis non est vocatus ad hanc dietam. Intellexi ex quodam, qui est secretissimus cesari, quod sua majestas indignissime fert, quod comes Hugo vocaverit principes ad veniendum Nurenbergam, quum duntaxat in commissis habuit eos singillatim visitandi. Ego in facto ecclesie Salczburgensis admodum cuperem, quod via facti deponeretur et discordie utrimque suborte amicabiliter vel judicialiter diffinirentur; alioquin vereor plurimum exicium insignis ecclesie Salczburgensis, quod omnipotens deus precibus sanctorum Ruperti et Virgilii nunc avertere velit. Amicus meus precipuus dominus Joannes Troster, a quo nudius tertius literas habui, recte valet.

Adm. Cod. 197ª.

23.

c. **1479.** — *König Mathias von Ungarn warnt die Bürger von Salzburg, den Erzbischof Johann von Gran als Erzbischof von Salzburg anzuerkennen.*

Mathias dei gracia rex Ungarie, Bohemie .etc.

Prudentes ac circumspecti nobis sincere dilecti. Intelleximus maxima cum displicencia vos una cum capitulo Salczburgensi et aliis, ad quos attinet, dominum Joannem sine racione perfugam [a] archiepiscopum Strigoniensem nescimus quibus ex causis ad ipsam ecclesiam Salczeburgensem vero pastore dejecto introducere velletis, que res (quamvis ex omni parte sit absurda) et dicte ecclesie non solum periculosa, sed penitus exiciabilis. Si vestra damna attendere nolletis, nostrum tum statum ante oculos habere deberetis, cum bene nobis et toti fere orbi notum sit, qualiter dictus archiepiscopus post innumera a nobis accepta beneficia nulla ex causa spoliatis ecclesiis hujus regni nostri a nobis discessit et que potuit, cum nostris hostibus contra nos exercuit nec exercere (ut certificati sumus) cessat de presenti; propter quod considerare deberetis, si talem hominem, qui taliter e regno nostro recessit et contra nos talia fecit et facit, ad latus regni nostri poneretis an nobis placere deberet et surda aure illud nos pertransire deberemus. Verum ne de ignorancia harum rerum excusare possitis, significamus vobis, quod, si dictum archiepiscopum in latus nostrum erigetis, rerum nisi quod nostre majestatis et regni nostri amicicia spreta hostes nobis vos ipsos constituere decrevistis, qui ipsum hostem nostrum in caput nostrum erexistis, propter quod si et nos rebus vestris provideri curabimus, non nobis sed vobis ipsis imputari poteritis, qui nos ad defensionem [b] rerum et status nostri sine ulla racione provocastis.

Datum.

Prudentibus et circumspectis magistro civium ac judici, juratis et toti consilio civitatis Salczburgensis nobis sincere dilectis.

Adm. Cod. 163[b].

---

[a] Im Texte steht profugum, über welches Wort perfugam gesetzt ist.
[b] In cod.: qui nos ad nos ad defensionem . . .

24.

(1480.) — *(Erzbischof Bernhard) beschwert sich beim Cardinals-Collegium über den Cardinal-Bischof Alexander von Forli.*

Missiva cardinalium collegio de aggravacione et perturbacione episcopi Forliviensis in curia cesaree majestatis degentis.

... quibus incommodis reverendissimus in Christo pater dominus Alexander episcopus Forliviensis etc. in curia cesaree majestatis degens nos atque ecclesiam nostram Salczburgensem molestet et perturbet, harum serie vestras reverendissimas paternitates duximus insinuandi ea spe freti paternitates vestras reverendissimas in his habituras complacenciam. Inprimis enim (ut alia sua facta omittamus) idem Forliviensis passim et indistincte omnes ab officiali nostro propter manifestas offensas atque alias causas excommunicatos parte lesa non citata neque vocata ab eadem excommunicacionis sentencia temere et de facto (cum de jure minime possit) absolvit etc. aliaque complura facit beneficia conferendo, dispensando, licenciam abessendi ab ecclesiis parochialibus dando in maximum nostrum prejudicium ac jurisdictionis nostre ecclesiastice totam pene enervacionem. Idcirco paternitates vestras reverendissimas, ad quas singulariter confugimus, summo oramus studio, quatenus premissa ad aures serenissimi domini nostri pape deducere atque cooperari velint, ut prelibato Forliviensi demandetur atque seriosius inhibeatur, ne nos in jurisdictione nostra perturbet seu quovis modo (ut justum est) molestet, sed ea libere uti permittat. In eo facient nobis paternitates vestre reverendissime, quibus nos atque afflictam ecclesiam nostram Salczburgensem sincerius commendatos reddimus, rem admodum gratam singularibus cura,[a] studio et diligencia deserviendo pro eisdem dominaciones vestre reverendissime, quas divina pietas pro assistencia regiminis vulgaris ecclesie votive conservare dignetur.

Datum.

Adm. Cod. 111[b].

---

[a] In cod.: curia.

25.

1480, Rom. — *Papst Sixtus IV. verbietet dem Legaten Bischof Alexander von Forli jeden Eingriff in die Rechte des Erzbischofs Bernhard.*

Venerabili fratri Alexandro episcopo Forliviensi oratorique nostro Sixtus papa IV.

Venerabilis frater salutem et apostolicam benediccionem. Accepimus ex querela venerabilis fratris archiepiscopi Salczburgensis perturbari a te jurisdiccionem suam; nam et conferre beneficia et rectoribus ecclesiarum illius diocesis absencias dare aliaque in ejus prejudicium facere diceris, de quo admodum miramur. Quare per presentes fraternitati tue expresse mandamus, ut, si hec vera sunt, omnino abstineas et nullo pacto jurisdiccionem dicti archiepiscopi aut ejus officialis turbes seu quomodolibet molestes. Si enim aliter faceres, quod non credimus, intelligeres id nobis non mediocriter displicere.

Datum Rome etc. 1480.

Adm. Cod. 163[a].

26.

1480, 4. April, Salzburg. — *Erzbischof Bernhard macht Mittheilung über eine von dem Salzburger Landtage bewilligte Steuer und eine ausserordentliche Abgabe der Kirchenvorstände und befiehlt, letztere zu entrichten.*

Dilecto nobis in Christo magistro licenciato N. plebano in Muldorff aut ejus locumtenenti ibidem.

Berenhardus dei gracia archiepiscopus Salczeburgensis . . . Arbitramur dileccionem tuam non latere immanissimos Thurcos fidei nostre cristiane acerrimos hostes transactis annis in ducatibus Stirie et Karinthie sua tirannide nobis et ecclesie nostre in nostris dominiis, que inibi habemus, quam plurima damna intulisse et superiori anno usque ad montana nostra suas incursiones fecisse immanitatem suam inibi multipliciter exercendo. Dileccionem quoque tuam non preterit, quod nonnulli nos et ecclesiam nostram ultra oblaciones nostras ad jus et justiciam coram sanctissimo domino nostro via facti multipliciter molestare, inquietare et perturbare moliuntur in maximum nostrum et ecclesie nostre prejudicium, damnum et gravamen. Cupientes itaque hujusmodi periculis, damnis et

machinacionibus cum consilio et auxilio nostrorum provincialium pro viribus obviare, convocavimus eosdem provinciales nostros tam ecclesiasticos quam seculares, quibus incumbencia nobis et ecclesie nostre pericula recensuimus consilium et auxilium ab eis expetendo. Qui quidem uti fideles terrigenas et subditos decet gravitatem negocii ponderantes se ultro obtulerunt nobis et ecclesie nostre in his consilio et presidio esse offerentes se voluntarios ad consenciendum quidem omnibus eorum colonis et censitis ubilibet in nostris dominiis existentibus steura caritativo subsidio similis imponi et ab eis recipi possit, deputatique fuere per provinciales nonnulli, qui hujusmodi imposicionem facere, pecunias impositas recipere et easdem ad dictum usum et alias necessitates ecclesie nostre exponere et convertere deberent. Rectores vero ecclesiarum et alii beneficiati ultra oblacionem de consenciendo in steuram eorum colonis imponendam obtulerunt, se dare velle eciam decimam partem absencie suorum ecclesiarum ac beneficiorum. Dileccioni igitur tue committimus et in virtute sancte obediencie districte precipiendo mandamus, quatenus decimam partem absencie ecclesie tue die s. Georgii proxime futuro huc in Salczburgam prefatis ad hoc deputatis presentes seu presentari facias, qui te de hujusmodi pecuniarum summa quittabunt. Si autem dictam decimam partem absencie in prefato termino non persolveres, tunc contra te ad condignas penas, prout tua contumacia id exegerit, procedere curaremus. In eo intencionis nostre mandata peragendum.

Datum Salczburge die quarta mensis aprilis a. d. 80$^{mo.}$

Adm. Cod. 125^{a}.

27.

1480, December (?),[1] Salzburg. — *(Erzbischof Bernhard von Salzburg) beklagt sich beim Papste (Sixtus IV.) über das Vorgehen des Kaisers und meldet den Abschluss eines Bündnisses mit König Mathias von Ungarn.*

Beatissime pater domine clementissime obedienciam et reverenciam tam debitas quam condignas cum humilima sui commendacione ad devota pedum oscula beatorum. His superioribus diebus exposui sanctitati vestre per oratorem meum

[1] Dieses Datum könnte man nach Nr. 28 vermuthen.

differenciam inter sacram imperialem majestatem ex una et me occasione cujusdam pollicitacionis seu provisionis de cedendo ecclesie nostre Salczburgensis pro voto majestatis sue (ut celsitudo sua arbitratur) facte partibus ex altera subortam, cujus quidem differencie pretextu ego me semper ad jus et justiciam coram sanctitate vestra uti domino et judice meo ordinario sacroque reverendissimorum dominorum meorum cardinalium collegio obtuli paratum stare sentencie et diffinicioni sanctitatis vestre ac sacri collegii, si quid querele questionis seu accionis majestas sua contra me habere pretendit oratamque habui sepe et sepius suam imperialem celsitudinem per insignes oratores meos, quatenus viam facti deponeret et me ac ecclesiam meam ultra illas honestas oblaciones meas ad jus et justiciam factas non molestaret seu inquietaret, sed graciose me et ecclesiam meam in jure suo conservaret, quemadmodum ad id ut Romanorum imperator et ecclesie Salczburgensis ac omnium ecclesiarum supremus advocatus et defensor justicie tenetur subdendo, quod ea mihi semper de sua majestate spes fuerit, quod si qui alii ordine juris pretermisso me molestare seu inquietare presumerent, quod majestas sua pro viribus ne quidpiam molestie seu injurie mihi et ecclesie mee ac subditis meis inferret, graciose prohiberet. Verum longe aliter accidit. Nam majestas sua hujusmodi meas honestas oblaciones ad jus et justiciam non modo non acceptavit, verum eciam graviora contra me et ecclesiam meam molitus est.

Inprimis omnium publico edicto prohibuit, ne quid comeatus ex terris suis hereditariis ad terras ac tenutas ecclesie vestre Salczburgensis deduceretur. Item majestas sua mandavit fructus, redditus et proventus ecclesie vestre Salczburgensis et subditorum meorum in dominiis suis hereditariis consistentes ad manus sue majestatis recipere subditosque meos ad prestandum sue celsitudini fidelitatis homagium ac promissionem de respondendo sue majestati de eisdem fructibus, redditibus et obvencionibus, in cujus mandati vim nonnulli officiales et subditi sue majestatis jussu sue serenitatis, ut ipsi asseruerunt, opidum meum et ecclesie vestre Salczburgensis *Traysmaur* vulgo nuncupatum et in ducatu Austrie situatum ad manus sue majestatis de facto receperunt, unaquoque mea et capituli ac nonnullorum subditorum meorum,

quos inibi in Austria habuimus, ex quibus per integrum annum unum debuimus, per quendam *Wolfgangum Seusenegker,* assertum militem, occupata, recepta, vendita atque distracta fuere.

Preterea capitaneus majora gravamina prioribus accumulando, quibus capitaneus nonnulli eciam officiales sue majestatis in valle Anasi bladum ex granario meo de facto receperunt et in castra sua abduxerunt. Quidam *Fridericus de Castelbark* capitaneus sue majestatis in *Ortenburg*[1] jussu sue majestatis, ut presumitur, his proxime[a] decursis diebus cum armata manu tum copiis quoddam opidum meum in superiori Karinthia situatum via facti aggrediens voluit illud per sturmam (ut dici assolet) occupasse et dicioni sue subegisse, si per machinas bellicas non fuissent abacti sive repulsi.

Cum itaque intelligerem, quod humiles preces mee majestati sue porrecte de acceptando oblaciones meas ad jus et justiciam et deponendo viam facti nullum prorsus locum apud suam imperialem majestatem haberent quinimmo animum sue majestatis per hoc magis inflammari conspicerem, necessitate quadam coactus memor juramenti sanctitati vestre per me prestiti de non alienandis seu distrahendis quampotius tutandis pro viribus rebus et dominiis ecclesie vestre Salczburgensis recursum et refugium habui ad serenissimum ac christianissimum principem dominum Mathiam Hungarie Bohemieque regem tamquam defensorem tocius christianitatis et omnium injuste oppressorum, qui afflicte ecclesie Salczburgensi misertus me et eandem ecclesiam vestram Salczburgensem tam contra immanissimos Turcos, qui retroactis temporibus dominia ecclesie Salczburgensis suis incursionibus igne ferroque plurimum vastarunt, quam eciam contra alios meos et ecclesie vestre Salczburgensis oppressores seu invasores animo dumtaxat defendendi in tuicionem et proteccionem suam recepit, cum quo eciam defensionis gracia, ut prefertur, fedus pepigi, ut jura et dominia ecclesie vestre Salczburgensis defendi et illibata conservari possent.

Hec beatitudini vestre significare volui eandem humilibus[b] precibus orando, ut si negocium et fedus hujusmodi, quod cum

[a] In cod.: proximis.

[b] In cod.: humilis.

[1] Friedrich von Castelbark war 1478 ‚chamrer und haubtman zu Orttenburg' in Kärnten. Chmel, Monum. II, 600.



memorato rege Hungarie ex causis premissis pepigi, aliter ad sanctitatem vestram devolveretur vel si qui forsan essent, qui ex malivolencia quadam negocium ipsum in pejorem partem interpretari vellent, quod sanctitas vestra illis fidem non prestet, sed rem pro ita gestam, ut prefertur, habere velit. In eo sanctitas vestra exhibebit mihi graciam singularem, cujus sacris pedibus me devotam creaturam sanctitatis vestre atque ecclesiam vestram Salczburgensem, quam humilume eciam atque eciam commendo et quam divina clemencia pro regimine vulgaris ecclesie diu ac feliciter conservet.

Ex Salczburga.

Adm. Cod. 192[a]. Concept.

28.

1481, Jänner, Rom. — *Der Cardinal-Erzbischof von Siena berichtet dem Erzbischof Bernhard von dem Stande seiner Angelegenheiten bei der päpstlichen Curie.*

Reverendissimo in Christo patri et domino Berenardo dei et apostolice sedis gracia archiepiscopo Salczburgensi etc. amico nostro honorando s. Eustachii cardinalis Senensis.

... Propter multiplices curas, que in presenciarum mihi occurrunt, in isto celeri discessu domini Leonardi vestri cogor brevior esse in scribendo, ipse lacius referet vestre dominacioni intencionem meam. Venit ipse Romam his proximis diebus elapsis et una cum domino Michaele presentavit literas sanctissimi domini nostri. Intelleximus ex eis, quo in statu sunt res vestre, videlicet de operibus reverendi patris domini episcopi Asculani, de responso imperatoris et regis et de nova occupacione aliquorum locorum et depopulacione cujusdam vallis et de peticione dominacionis vestre per plenas informaciones aperuerunt. Optassem, quod pontifex ex illis audivisset omnia, sed propter infirmitatem sue sanctitatis non potuit haberi audiencia, quare cum dominus meus s. Marci et ego teneremus commissiones omnes factas domino Asculano, decrevimus ambo pontifici narrare desyderium vestrum; cum nove allate fuissent litere a domino Asculano et ita fecimus. Intellexit pontifex omnia a nobis et tandem injunxit, ut

breve[a] conficeremus ad dominum Asculanum, cui injungitur, ut diligentissime quemadmodum incepit rem conficiat, cum bona spes sit componendi negocia. Accipiet eciam dominacio vestra quam primum breve suum, ex quo intelliget pontificis molestiam, quam habet de rebus vestris; non deerit sanctitas sua auxiliari vobis in omnibus et mittetur quamprimum legatus aliquis, cui res vestre diligentissime demandabuntur. Restat, ut quamprimum et sine ulteriori mora paternitas vestra[b] de viatico provideat domino Asculano, qui scribit post discessum nihil habuisse preterquam trecentos ducatos, quos Rome habuit et quod amplius nullo modo ibi manere potest. Nos illam excusacionem, quam accepimus a nunciis vestris, fecimus pontifici. Admisit sanctitas sua, dummodo quamprimum paternitas vestra domino Asculano provideat et ita provisimus dominacionem vestram facturam, quare provideatis cum effectu, ut veridici inveniamur. Ceterum quantum ad materiam indulgenciarum placet serenissimo domino nostro, quod non teneamini publicare indulgencias Rodiensium, cum ab eodem Turco ecclesia quoque vestra vexetur, sed quod utamini vestris indulgenciis, quarum tenorem et ordinem postmodum ex ipsis vestris nunciis lacius intellexi. Compositis principalioribus rebus illis bene consulemus, nec pontifex denegabit honestam graciam. Iterum remitto me relacioni domini Leonardi vestri. Valeat dominacio vestra, cui me offero semper.

Rome Januarii 1481.

Adm. Cod. 176 b.

29.

1481, 16. Juli, Salzburg. — *(Erzbischof Bernhard) übersendet dem Pfarrer von Mühldorf und anderen Pfarrern die Copien päpstlicher Bullen, betreffend die Verkündigung eines Ablasses zu Gunsten des Johanniter-Ordens, und verfügt die Art der Einsammlung der Ablassgelder.*

Plebano in Muldorff aut ejus locumtenenti aut plebano in Rastat et aliis plebanis.[1]

... Commissarii et procuratores religionis s. Johannis Hierosolimitani civitatis Rhodiane hodie exhibuerunt nobis

[a] In cod.: brevia.

[b] In cod.: s. v.

[1] Am Rande steht: in forma clausa. — Vgl. übrigens zu diesem Auftrage die dem Erzbischof in Nr. 28 zu Theil gewordene Begünstigung.

quoddam breve apostolicum nobis missum et quasdam bullas apostolicas indulgenciarum per serenissimum dominum nostrum N. magistro et conventui hospitalis s. Johannis yerosolimitani in subsidium civitatis et insule Rhodi contra truculentissimos Thurcos fidei nostre acerrimos inimicos concessarum nobisque supplicarunt, quatenus publicacionem hujusmodi indulgenciarum et alia in eisdem bullis apostolicis contenta fieri et exequi mandari dignaremur. Nos itaque uti obediencie filius, qui mandatis apostolicis (uti tenemur) libenter paremus, dileccioni tue committimus et districte precipiendo mandamus, quatenus dictas bullas apostolicas, quarum copiam manu notarii consistorii nostri auscultatam, quam presentibus introclusam tibi mittimus, in ecclesia tua publices in vim mandati a prefatis commissariis tibi traditi, quod cum presentibus tibi exhibebitur, cistas seu capsas cum duabus clavibus, quarum tu unam et prefectus noster in Rastat alteram habere debet, in ecclesia tua loces et ponas et cum his, qui se tecum super expensis per unam ebdomadam cum sua familia peregrinando aut super fructibus male perceptis racionem symonie vel rerum male oblatarum componere volunt, prout tibi expedire videbitur, concordes, eisdemque et aliis, qui hujusmodi indulgenciarum participes fieri volunt, literas in forma presentibus inclusa trades omnesque pecunias ex hujusmodi graciis et indulgenciis atque composicione premissa nec non ex literis hujusmodi obvenientibus adhibitis testibus fidedignis accipias et describas atque ad dictam capsam fideliter et integre reponi procures et easdem capsas per neminem absque speciali nostra licencia et mandato aperiri et levari permittas, quoad aliud a nobis receperis in mandatis. Et quicquid pro capsis et seris et aliis pro expedicione prefata necessariis rebus exposueris, faciemus tibi de dictis pecuniis in capsis reclusis vel recludendis integre persolvi ac eciam pro labore tuo . . .

Datum Salczburge die XVI. Julii a. d. 1481.

Adm. Cod. 120[b].

30.

1482, 11. März, Wien. — *Kaiser Friedrich meldet die Einigung mit Erzbischof Bernhard von Salzburg bezüglich dessen Abdankung und ersucht, seinen Gesandten Bischof Georg von Chiemsee zu unterstützen.*

Reverendissimo in Christo domino Ausie sancte romane ecclesie tituli s. Sabine presbytero cardinali, amico nostro carissimo.

Fridericus divina favente clemencia Romanorum imperator ... Quia venerabilis Bernardus archiepiscopus Salczburgensis princeps devotus noster dilectus propter ejus senium et egram valitudinem ac alias causas animum suum moventes presertim ut Salczburgensem ecclesiam ob es alienum ac impetus guerrarum illi occasione Mathie Hungarie regis sub proteccionis velamine illatarum pene collapsa destructaque tandem respirare et instaurari posset, super ejusdem ecclesie tam in spiritualibus quam temporalibus administracionem venerabili Johanni archiepiscopo Strigoniensi principi devoto nostro dilecto pleno jure committenda cum interposicione quorundam articulorum desuper conclusorum spontaneum et liberum consensum prebuit, prout literis propterea emanatis plenius continetur; quam ob rem apud sedem apostolicam ad finem debitum producendam, munus quoque confirmacionis apostolice desuper obtinendum transmittimus in presenciarum ad dictam sedem venerabilem Georgium episcopum Chiemensem principem devotum nostrum dilectum oratorem nostrum in et super premissis de mente nostra plene instructum, hortantes reverendissimam paternitatem vestram, quatenus eidem Chiemensi in his, que super hujuscemodi committende administracionis negocio coram explicaverit, plenam credencie fidem adhibere ac ut commissa sibi impedimentis et mora sublatis, quod admodum magnopere cupimus, obtinere valeat apud sanctissimum dominum nostrum dominum Sixtum, summum pontificem ac alias nostri intuitu velit habere favorabiliter commendatum. In eo reverendissima paternitas vestra nobis complacenciam faciet plurimum gratam erga eandem reverendissimam paternitatem vestram vicissim rependendam.

Datum Wienne die undecima mensis Marcii a. d. octuagesimo secundo, imperii nostri tricesimo, regnorum nostro-

rum romani quadragesimo secundo, Hungarie vero vicesimo quarto.

Commissio domini
imperatoris in consilio.

Adm. Cod. 118[b].

Ein gleiches Schreiben ging auch an: Domino Michaeli s. romane ecclesie, s. Marcelli presbytero cardinali.

31.

1482, 13. März, Rom. — *Der Cardinal von Siena gratulirt dem Erzbischof Bernhard zum Abschlusse des Friedens mit dem Kaiser.*

Reverendissimo in Ch. patri nobis plurimum honerando domino Berenhardo dei et apostolice sedis gracia archiepiscopo Salczeburgensi dignissimo Senensis.

... Non sine magna animi nostri jocunditate ex literis vestris cognovimus (deo bene volente) jam tandem pacem datam esse insigni ecclesie vestre Salczburgensi reverendissimamque paternitatem vestram jam concordasse cum imperiali celsitudine et reverendissimo domino archiepiscopo Strigoniensi, qua quidem re tanto magis gaudemus, quanto prius acrius dolebamus ob vexacionem affliccionemque illius insignis ecclesie et vestre r. paternitatis non parvam molestiam, que profecto in tam gravi etate et adversa valitudine non poterat non vehementer turbari. Laudamus consilium vestrum et cesaree majestatis prudenciam, que et ecclesie et persone vestre eodem tempore optime consuluit. Exposuimus serenissimo domino nostro desideria imperialis majestatis et vestra supplicavimusque, ut oratores vestros et aliorum expectari dignaretur, antequam aliquid statueret de re Salczburgensi. Benigne sumus auditi speramusque summum pontificem cesaris et vestre paternitatis preces non aspernaturum. Duximus nobiscum ad hec omnia reverendissimum patrem dominum Johannem Hesler imperialem oratorem et communi consilio. (?) In presenciarum remittimus tabellarium vestrum, ut de omnibus sitis cerciores. Valeat r. paternitas vestra, cui complacere semper desideramus.

Rome XIII. martii 1482.

Adm. Cod. 175[a].

32.

1482, 22. December, Rom. — *Der Cardinal von Siena bittet den Erzbischof Johann von Gran, sich der von der kaiserlichen Ungnade betroffenen Bürger von Mühldorf anzunehmen.*[1]

Reverendo in Ch. patri domino Joanni dei et apostolice sedis gracia archiepiscopo Strigoniensi etc. amico nostro precipuo s. Eustachii cardinalis Senensis.

. . . Superioribus diebus non sine querela ralatum est serenissimo domino nostro instante reverendissima dominacione vestra cives oppidi Muldorff banno imperiali citatos esse coram cesarea majestate, eo quod vestre reverendissime dominacioni homagium fidelitatis prestare noluerunt ac propterea cives ipsos provocasse ad apostolicam sedem ut injuste gravatos. Novit reverendissima dominacio vestra, quantum summus dominus noster laboraverit pro pace et quiete ecclesie Salczburgensis et que fecerit, ut vexaciones et scandala tollerentur. Pro deo reverendissima dominacio vestra, que prudentissima est, det operam pro viribus, ut his novitatibus, que nihil in se habent utilitatis, omnino abstineatur nec detur causa cuipiam juste querele; saltem supersedeatur ab omni innovacione quoad omnia rite perficiantur et apostolice sedis gracia auctoritate omnia componantur statuanturque. Non N. (?) utile videtur antea aliquid intentare, quod presertim tranquillitati illius ecclesie possit officere, sed ea pocius sunt agenda, que prudenciam, modestiam et benignitatem pre se ferant. Non indiget monitore vestra r. paternitas, que per se ipsam sapientissima est et scit, quantum teneant, que sine auctoritate legitima sunt facta. Hec scribimus pro charitate, qua r. dominacionem vestram complectimur et qui honoris et glorie vestre sumus cupidissimi. Benevaleat r. paternitas vestra, cui complacere semper parati sumus.

Rome die XXII Decembris MCCCCLXXXII.

Adm. Cod. 175[a].

---

[1] Vgl. die Appellation der Stadt Mühldorf an den Papst vom 8. August 1482 bei Lichnowsky VIII. Reg. Nr. 488.

ÜBER DEN VERSUCH

EINER

TRANSLATION DES DEUTSCHEN ORDENS

AN DIE

UNGARISCHE GRENZE.

VON

Dr. H. v. ZWIEDINECK-SÜDENHORST.

Wenn ich mir im Folgenden erlaube, die Entstehung und Entwicklung eines Planes weitläufiger zu erörtern, der aus dem Stadium der Unterhandlungen niemals in die Wirklichkeit übergetreten ist, und dessen Absichten nur in sehr bescheidener Weise erreicht wurden, so geschieht dies in der Meinung, dass durch die Kenntniss der Geschicke dieses Planes das Verständniss einer Zeitperiode gefördert werde, in welcher der innere Zusammenhang der längst bekannten äussern Ereignisse noch immer nur lückenhaft dargestellt werden kann. Es sind zwar Andeutungen darüber in einzelnen Geschichtswerken vorhanden, doch sind sie theils unrichtig, theils so unvollständig, dass dabei die tiefer liegenden politischen Beziehungen gänzlich verborgen bleiben, und doch scheint mir die Anlage und Behandlung dieses Planes für die Beurtheilung der Stellung, welche Maxmilian II. und Rudolf II. dem Reiche gegenüber eingenommen haben, nicht ohne Bedeutung zu sein. In der Geschichte des deutschen Ordens, dieses einst so mächtigen und mit so weitgehenden Aufgaben bedachten Reichsgliedes, kann die hier zu behandelnde Angelegenheit als ein entscheidender Wendepunkt bezeichnet werden; seit dem Abfalle Preussens ist keine wichtigere Frage an ihn herangetreten. Darin lag auch der Anlass, diesem Gegenstande eine besondere Behandlung zu widmen, und ihn von einer Darstellung des Vertheidigungswesens Innerösterreichs und Ungarns während der Türkenkriege zu trennen, in welcher ihm doch nur eine Episodenrolle zufallen könnte.

Die Beschäftigung mit den Quellen für eine umfassende Schilderung dieses Vertheidigungswesens hat mir den Einblick in den Plan eröffnet, dessen Erörterung ich hiemit versuchen werde, es wurde mir jedoch bald klar, dass dieselbe in den

Rahmen einer solchen systematisch angelegten Arbeit nicht passen würde. Die Verhältnisse der österreichisch-türkischen Gränzlande sollen daher in die vorliegende Schrift nur soweit einbezogen werden, als es zum Verständniss der Sachlage unumgänglich nothwendig ist. Das Actenmateriale, auf Grund dessen ich mir ein klares Bild über die mit dem angedeuteten Plane zusammenhängenden Vorgänge gestalten konnte, entstammt dem Archive des deutschen Ritterordens in Wien und dem steiermärkischen Landesarchive. Die besondere Freundlichkeit, mit welcher der Herr geistliche Rath und Ordensarchivar Nedopil meine Forschungen unterstützte, ermöglichte mir eine ziemlich reichliche Ausbeute in ersterem Archive, in welchem vordem durch eine schleuderische Hand leider mancherlei Fehler begangen wurden, die heute dem Forscher bange Stunden bereiten; ich erachte es daher für meine Pflicht, dem genannten hochwürdigen Herrn, der nach besten Kräften in die Verwirrung wieder Klärung zu bringen getrachtet hat, an dieser Stelle meinen Dank auszusprechen, sowie ich denselben auch Herrn Landesarchivar Professor von Zahn, der mir bei meinen Studien über die innerösterreichischen Verhältnisse der Türkenzeit stets ermunternd und belehrend zur Seite steht, in aufrichtiger Verehrung zolle.

Wenige Wochen vor seinem Tode brachte Kaiser Maximilian II. einen Antrag vor den zu Regensburg versammelten Reichstag, durch welchen er den schwer bedrängten Gränzen des Reiches eine ausgiebige und dauernde Hilfe zu sichern hoffte. Es war Anlass genug vorhanden, im Kampfe gegen die Türken auf aussergewöhnliche Mittel zu sinnen, denn die Ereignisse der letzten Jahre hatten gezeigt, dass die von den bedrohten Ländern eingerichtete Vertheidigung durchaus unzureichend sei, ja dass in kürzester Zeit der Verlust grosser, fruchtbarer Landstrecken nicht mehr werde verhindert werden können.

Ohne dass der Sultan die friedlichen Beziehungen mit dem Kaiser abgebrochen hatte, ja trotzdem der letztere alljährlich tributartige Ehrengeschenke nach Constantinopel sandte, um sich wenigstens für kurze Frist den Frieden zu erkaufen,

hatten doch fortwährend türkische Raubzüge auf kaiserlichem Gebiete stattgefunden; der Kriegszustand an der Gränze war ein fortdauernder, und aller Heldenmuth, alle Aufopferung der Gränzcommandanten und ihrer an Zahl so schwachen Truppen vermochte das Vordringen der Türken in Ungarn und Croatien nicht mehr aufzuhalten. Im verflossenen Jahre (22. September 1575) war der unermüdliche, wohlerfahrene Herbard von Auersperg, Krains kriegerischer Landeshauptmann, im Kampfe gegen den Sandschak von Bosnien gefallen, im darauffolgenden Winter hatten die Türken ihre Streifzüge bis Kopreinitz und an die Kulpa ausgedehnt und in den offenen Gegenden unermesslichen Schaden angerichtet, im Sommer 1576 waren sie über die Kulpa gegangen und hatten aus Krain und Windischland 4700 Menschen und 7000 Stück Vieh hinweggeschleppt. Erzherzog Karl und die innerösterreichischen Stände, die bereits mehr als ein Drittheil des Einkommens der Gutsherren für Kriegszwecke widmen mussten, hatten die dringendsten Vorstellungen an den Kaiser und den Reichstag gerichtet, um eine ausgiebige Reichshilfe zu erlangen. Der Reichstag bewilligte nach dem üblichen, man könnte sagen geschäftsordnungsmässigen Sträuben 60 Römermonate für die nächsten sechs Jahre und im Falle eines (grösseren) Angriffes noch 20 Römermonate als ‚eilende Hilfe‘. [1] Der Römermonat bedeutete zufolge der Wormser Matrikel von 1521 die Aufstellung von beiläufig 2500 Mann zu Ross und 12.000 Mann zu Fuss oder die dafür entfallende Geldleistung von beiläufig 80.000 Gulden. [2] Bei voller Einzahlung hätte also die Bewilligung des Regensburger Reichstages den Gesammtbetrag von nahezu fünf Millionen Gulden erreicht. Kaiser Rudolf veranschlagte jedoch bei den im ersten Jahre seiner Regierung eingeleiteten Verhandlungen über die Gränzvertheidigung die durch sechs Jahre hindurch vom Reiche zu erwartende jährliche Beisteuer nur auf 60.000 Gulden. [3] Damit war wohl für einige Jahre die Unterhaltung des Kriegsvolkes an der Gränze erleichtert, für neue Befestigungen konnte jedoch nichts erübrigt werden und dauernde Hilfe war schon deshalb nicht geboten, weil es

---

[1] Hurter, Geschichte Kaiser Ferdinands II. I. Band, pag. 308.

[2] Barthold, Geschichte der Kriegsverfassung und des Kriegswesens der Deutschen. II. Theil pag. 191.

[3] Hurter I. 312.

höchst zweifelhaft war, ob nach Ablauf der sechs Jahre der Reichstag dieselben Summen bewilligen würde. Eine dauernde Hilfe aber bezweckte der Antrag des Kaisers.

Maxmilian II. übergab nämlich am 18. September 1576 den Reichsständen ein ‚Räthlich Bedenken, wie der Teutsch-Orden in Hungarn wider den Türken zu gebrauchen und dahin transferirt werden möchte' und verlangte darüber ihr Gutachten. Das kaiserliche Bedenken [1] setzt im Eingange auseinander, es sei nothwendig, die Vormauer gegen den Erbfeind, das noch übrige Ungarn und die ganze Frontière, stattlicher als bisher zu besetzen, denn es sei offenkundig, dass der Türke darauf ausgehe, auch den deutschen Boden zu erobern; es wird darauf hingewiesen, was von der deutschen und anderen Nationen in solchen Fällen geschehen sei. Man habe gegen die Saracenen Ritterorden gegründet, die ‚Templarj, dass sie die Päss auf dem Land bis gegen Jerusalem hinein bestellen, die Johanser, die das Meer sollten inhaben und daselbst die Päss versichern, den teutschen Orden, so die Spittaler und Abwartung des armen christlichen Kriegsvolks in Befehl gehabt und folgends in Preussen zu dem Schwert-Orden in Liefland ist verwent worden, also in Hispania der Ritter-Orden St. Jakob Alcantara-Callatrava wider die Moren und Saracenen, in Welschland der Ritter-Orden St. Lazari und St. Stephani', welche auf dem Meere Galeeren gegen die Türken ausrüsten: man könne auch in Deutschland nichts Besseres thun, als ‚die Anrichtung eines solchen Ritter-Ordens, der sich beharrlich selbst und stät aus seinem Einkommen erhalten und auf der Frontière kriegen möcht. Sonderlich weilen man den Teutschen Orden noch in sein esse und wesen in gutem trefflichen Vermögen an der Hand hat, als dahero, dass auf solche Weg und zu dergleichen Verrichtung erstlich fundirt und aufgericht und sonst dieser Zeit mit andern Geschäften nit beladen ist, um soviel desto weniger Ihro Kais. Maj. zweifeln wollen, es seien etlicher weidlicher Ritter im Orden, die selbst Freud und Lust zu solchem Werk haben und lieber auf der Frontière vor das Vaterland und Christlichen Glauben werden streiten wollen, dann daheim müssig gehen und andern Privatsachen auswarten'. Der Nutzen dieses Werkes werde in Folgendem bestehen:

[1] Deutsch-Ordens-Archiv. Militaria, fasc. 130.

1. Man werde erfahrene Kriegsleute gewinnen, welche nach und nach die Manier erlernen, wie der Erbfeind zu bekriegen.

2. Es werden sich aus diesen erfahrenen Kriegsleuten Oberste, Hauptleute und Befehlshaber heranbilden, wogegen man jetzt häufig erfahren musste, dass das grösste Kriegsvolk in Ungarn Mangel an tüchtigen Befehlshabern gelitten habe.

3. Die Ordensleute werden mehr Eifer zeigen, als diejenigen, die nur auf einige Monate wegen der Besoldung, oder aus freiem Willen hinabziehen.

4. Die deutsche Reiterei, welche an der Gränze die grösste Stärke entfaltet, wird sich nach des Ordens Exempel richten, und das ganze Kriegswesen verbessert werden.

5. Der Orden ist vermögend genug, um einen festen Platz an der Frontière zu erbauen und zu besetzen, es werde auch Mittel geben, den Orden zu stärken und neue Comthureien zu stiften, der Kaiser, seine Brüder, die Erzherzoge in Oesterreich und andere Fürsten und gutherzige Leute werden dazu behilflich sein. Der Kaiser ist erbötig, die ungarischen Stände zu bestimmen, dass dem Orden ein Ort an der Gränze, etwa Kanischa sammt Castellen und den umliegenden Bezirken eingeräumt werde. Was der Orden im offenen Kampfe gegen die Türken gewinnt, soll ihm, mit Vorbehalt der kaiserlichen Regalien, eigenthümlich gehören. Der Kaiser will bei den Ständen mit allem Fleisse dahin wirken, dass sie die Comthureien, die der Orden unter ihnen im Besitze hat, zu dem Werke ‚folgen' lassen, und dass sie die eingezogenen Comthureien, wenn nicht ganz, doch theilweise restituiren. Die Domstifter sollen dem Orden zu Nutzen dieses Werks jährlich einige Präbenden überlassen. Der Johanniterorden soll durch das ganze Reich solchem Orden conjugirt und einverleibt werden ‚Sintemalen billig, dass derselb der gemeinen Noth in Teutschland, dann an andern fremden Orten und Nationen helfen solln'. Der Kaiser ist auch der Zuversicht, dass die Stände, welche die Religion verändert und geistliche Güter eingezogen haben, daraus einige Comthureien stiften werden, wie auch, dass die freie Reichsritterschaft im Falle der Noth dem Orden mit etlichen Fahnen zu Hilfe kommen werde. Der Kaiser will sich beim Könige von Spanien verwenden, dass dem Orden seine Häuser in den Niederlanden freigelassen werden, ebenso will er die päpstliche Heiligkeit veranlassen, Hilfe zu leisten und, wenn nöthig, Dispensationen

zu ertheilen. Zum Behufe der Durchführung des ganzen Planes sollen die Statuten des deutschen Ordens mit denen anderer Orden verglichen und unter Beiziehung etlicher erfahrener Personen in Berathschlagung gezogen werden. Der deutsche Orden habe um so mehr Ursache, seine Willfährigkeit zu diesem Werke zu bezeugen, da er im Reiche mit ansehnlichen Gütern, Freiheiten und Einkommen begabt sei, welche zu vermehren der Kaiser bedacht sein werde. Der Kaiser will mit Zuthun der Stände und des Ordens ,eine gewisse Regel, Ordnung und Statut aller solcher Punkte daneben des Juraments festsetzen, darauf die Ritterbrüder Ihrer Majestät und dem Reiche schwören, wonach sie sich im Kriege und als Besatzung zu richten haben, in welchem Falle ihnen auch Regiment und Jurisdiction über die Ritterbrüder und ihr Kriegswesen eingeräumt werden soll'.

Man sieht aus diesem Programme, dass der Antrag, der aus der Initiative des Kaisers hervorging, wohl erwogen und bis ins Detail ausgearbeitet war. Es liegt die Frage nahe, ob nicht eine bestimmte Persönlichkeit als Urheber dieses Planes bezeichnet werden könne? Ich habe darüber keine directe Nachricht aufgefunden; aber es scheint mir die Combination nicht unzulässig, dass ein dem Kaiserhause nahestehender, einflussreicher Ordensmann das Verdienst in Anspruch nehmen könne, denselben angeregt und der kaiserlichen Kanzlei die nöthigen Vorarbeiten geliefert zu haben. Wir werden später erfahren, welche Stellung der Laibacher Comthur Johann Cobenzl von Prossegg in dieser Angelegenheit genommen hat, wir werden das Gutachten kennen lernen, welches er über das kaiserliche Bedenken erstattet hat und darin einer weiteren Ausführung der hier entwickelten Ideen begegnen. Die höchst tolerante Richtung, welche Cobenzl bezüglich des Verhältnisses der Confessionen in seinem Gutachten einschlägt, stimmt mit den Tendenzen des Kaisers vollkommen überein, die sachlichen Bemerkungen und Vorschläge, welche in dem kaiserlichen Bedenken gemacht werden, deuten auf Kenntniss der Ordensverhältnisse und sind zum Theile schon den zu gewärtigenden Einwendungen angepasst. Dies Alles deutet darauf hin, dass bei der Abfassung des Bedenkens irgend Jemand intervenirt habe, der in der Lage war, aus eigener Beobachtung ein Urtheil abzugeben. Hiezu war eben Niemand geeigneter als Johann

von Cobenzl. Valvasor [1] schreibt die Anregung des Planes von der Errichtung eines Ritterordens an der Gränze den krainischen (richtiger innerösterreichischen) Gesandten in Regensburg, den Herren Friedrich von Hoffmann, Hans Ludwig von Ungnad und Jobst Josef von Thurn zu, indem er erzählt, diese hätten ‚um eine erkleckliche Reichshilfe wider die Türken angehalten, zugleich aber auch vorgeschlagen, einen gewissen neuen Ritterorden aufzurichten, vermittelst welches die Ritter zu Sissek eine namhafte Schiff-Flotte wider die Türken unterhalten, zur Ergetzung aber die dortherum an denen türkischen Grenzen liegende, und meistens unter dero Joch gebrachte Oerter besitzen, und zu geniessen haben sollten. Ob sie nun schon mit diesem ihrem Gutdünken auf Begehren des Mainzischen Herrn Canzlers vernommen, und solches allerseits vor gut und nützlich erachtet worden, wurde jedoch dieser Vorschlag, welcher doch annoch zu unserer jetzigen Zeit ganz heilsam und verträglich meines Erachtens zu Werk gestellt würde, gänzlich zu Wasser‘. Diese Erzählung entspringt wahrscheinlich einer undeutlichen Erinnerung an die Mittheilungen der von Regensburg heimkehrenden Gesandten. In keinem der zahlreichen Actenstücke, welche in Folge des kaiserlichen Bedenkens zwischen den Betheiligten gewechselt wurden, geschieht eines derartigen, von den innerösterreichischen Gesandten gemachten Vorschlages Erwähnung, es könnte nur im privaten Verkehre vorgebracht worden sein, nachdem für eine formelle Einbringung eines derartigen Vorschlages den Gesandten gar keine Gelegenheit geboten war. Mir scheint die Priorität des kaiserlichen Bedenkens unzweifelhaft und höchstens die Annahme zulässig, dass bei Gelegenheit von Besprechungen über den Inhalt des Bedenkens irgend einer der in Regensburg anwesenden Herren aus Innerösterreich auch auf die Wichtigkeit einer Flotte für Sissek hingewiesen habe. Es muss daher die Behauptung Valvasor's als irrthümlich und wahrscheinlich auf Missverständnissen beruhend bezeichnet werden, nachdem wir doch den Herren Hoffmann, Ungnad und Thurn nicht zumuthen wollen, dass sie zu Hause sich mit fremden Federn geschmückt und den aus der Initiative des Kaisers hervorgegangenen Antrag als ihren eigenen bezeichnet hätten.

---

[1] Valvasor, Ehre des Herzogthums Krain. XII, 48.

Aus dem oben entwickelten Programme geht hervor, dass der Kaiser nicht so sehr die Einrichtung eines neuen Ordens, als die Umgestaltung und Regeneration des deutschen Ordens im Auge hatte. Es wird wohl von der Zuziehung der in Deutschland begüterten Johanniter-Ritter gesprochen und mit Recht behauptet, dieselben seien zunächst berufen, dort ihr Schwert gegen die Saracenen zu kehren, wo sie auch die Mittel dazu erhalten, es wird jedoch für diese Vereinigung wenigstens vorläufig kein neuer Name in Aussicht genommen, sondern nachdrücklich darauf hingewiesen, dass der deutsche Orden in seiner Gesammtheit die Verpflichtung habe, sich des Werkes anzunehmen. Die Reichsstände nahmen das kaiserliche Bedenken sehr günstig auf. Sei es, dass ihnen die Motivirung desselben besonders eingeleuchtet hat, sei es, dass sie überhaupt die Gelegenheit mit Eifer ergriffen, das eigene Gewissen durch Abwälzung der Verpflichtung zur Vertheidigung der Reichsgränzen auf andere Schultern zu erleichtern, das ‚Reichsgutachten wegen eines neuen Ritterordens in Ungarn‘[1] erklärte: ‚Als sind sie, die Stände und Abgesandte im gemeinen Reichsrath des einhelligen Bedenkens, dass diese Ihrer Kais. Maj. wohlbedacht Mittl zu Befruchtung solches Ritterordens nicht allein unserm gemeinen Vaterland hochnützlich, sondern dass auch derentwegen alle Stänḋ und Unterthanen des h. Röm. Reichs Ihrer Kais. Maj. unterthänigsten Lob und Dank zu sagen, auch darzu alle mögliche Befürderung geneigt sein werden‘.

Was die geschäftliche Behandlung des Antrages betraf, so verlangten sie, dass derselbe zunächst an die abwesenden Stände gebracht, in den Kreistagen verhandelt, und die fernere Berathschlagung für den nächsten Deputationstag eingestellt werde. Der Kaiser wolle indessen durch Commissäre mit dem Hochmeister und dem Johansermeister in Verhandlung treten. Es werde auch fürtraglich sein, die Mittel zu erfahren, durch welche der St. Lazarus-Orden in Savoy, und der St. Stefan-Orden in Florenz zu solcher Aufnahme gekommen ist.

Ganz anderer Meinung als die Reichsstände waren jedoch die Abgeordneten des deutschen Ordens, welche nach Regensburg gekommen waren, um die Rechte des Ordens auf Lievland

[1] Deutsch-Ordens-Archiv, fasc. 129.

geltend zu machen und die Unterstützung seiner Ansprüche beim Könige von Polen von Seite des Reiches zu erbitten. — Sie verwendeten sich beim Fürstenrath, damit nicht schon in Regensburg ein Beschluss des Reichstages in der Translationsangelegenheit zu Stande käme, [1] und bald sollte offenkundig werden, dass der Kaiser sich einem allzuweit gehenden Optimismus hingegeben hatte, als er an die ritterliche Gesinnung und Kampflust der Ordensglieder appellirt hatte.

Der Hochmeister in deutschen und wälschen Landen und Administrator des Hochmeisterthums in Preussen, Herr Heinrich von Bobenhausen, beeilte sich einen Capitelstag auszuschreiben, um bei Zeiten die Mittel und Wege zu berathen, wie dem Projecte begegnet werden, und wie man den drohenden Beschlüssen des in Aussicht genommenen Deputationstages vorbeugen könne. Das Grosscapitel wurde am 14. Jänner 1577 zu Neckarsulm eröffnet. Kaiser Rudolf II., der die Idee seines Vaters mit Eifer weiter verfolgte, entsendete zu demselben eine Gesandtschaft, welche aus dem Grafen Joachim von Fürstenberg-Werdenberg-Heiligenberg, dem Grafen Eitel Friedrich zu Hohenzollern und Sigmaringen, Herrn Georg Ludwig von Seinsheim und Dr. Timotheus Junge bestand. — Die Instruction, welche der Gesandtschaft mitgegeben war und deren Inhalt von derselben auch vorgebracht werden musste, war eindringlich genug gehalten und offenbar von der Indignation beeinflusst, welche der Widerstand des Ordens gegen das Unternehmen am kaiserlichen Hofe erregt haben mag. Es heisst darin, dass der Orden so viel mehr Ursache habe ‚zu diesem Werk zu greifen, dieweilen er bisher erfahren, dass man Alles, was ihm zu Schaden und Schmälerung beschehen, mit dem vertheidigen wollen, dass der Fundationen mit ritterlichen Streiten wider die Ungläubigen kein genügen geschehe, und jeder Stand des Reichs in ander Weg bisher desto mehr Hülf geben müssen, welcher praetext aber hiedurch aufgehebt würde‘. Es wurde den Rittern weiters vorgestellt, sie sollten sich die Malteser zum Muster nehmen, sie würden viel mehr als diese bewirken können. Wenn es nicht geschehe, werde dem Orden die Ruhe und das Stillsitzen ‚hochangezogen‘ und

[1] Venator, historischer Bericht von Marianisch-Teutschen Ritter-Orden, pag. 455.



die Schuld an dem Einfall des Erbfeindes in Deutschland ihm beigemessen werden. Der Kaiser liess jedoch betonen, dass er durchaus nicht beabsichtige, den Orden zum Untergang oder ins Verderben zu bringen, noch ihm unmögliche Dinge zuzumuthen — eine verhängnissvolle Erklärung, denn sie wurde vom Orden zum Ausgangspunkte seiner Gegenbestrebungen gemacht, mehr als einmal citirt und veranlasste diesen, vor Allem den Nachweis zu führen, dass er wirklich ins Verderben gesendet werde, dass man ihm thatsächlich Unmögliches zumuthe, also nach des Kaisers eigener Intention auf den Vorschlag nicht eingehen könne.

Man ist in Verlegenheit, ob man es für Ernst oder Scherz aufnehmen solle, wenn sich das Capitel für diese Erklärung des Kaisers sogar unterthänigst bedankt und gleich darauf alle Einleitungen trifft, um die Beschlussfassung über die ganze Angelegenheit möglichst hinauszuschieben und durch allerlei Vorkehrungen zu erschweren. Es wurde nämlich beschlossen, [1] das Gutachten des gesammten Adels deutscher Nation über das kaiserliche Bedenken einzuholen, mit der Motivirung, es sei dies bei weniger wichtigen Anlässen auch geschehen, da dem Adel das Wohl des Ordens, den er gestiftet, besonders am Herzen liegen müsse. Das Capitel verweigerte eine Beschlussfassung über den Antrag, nachdem man nicht wisse, was eine oder die andere Balley zu dem Werke beischiessen könne. Dies wolle man aber ‚ehest und bestmöglichst' erkunden. Es stehe dem Kaiser frei, eine unparteiische Persönlichkeit zur Erhebung des Vermögensstandes der Balleyen abzuordnen. Bis 1. Juli sollte jeder Land-Comthur oder Statthalter von allen ihm anvertrauten Balley-Häusern ordentliche Urbarien oder Zinsbücher, Register und Verzeichnisse aller ordinari oder extra ordinari Einkünften und Nutzungen ‚es sei an beständigen, ablösigen oder widerkauffigen Zinsen, Renten, Gülten, Frucht und Weingefällen, wie die heissen oder genannt werden mögen, auch klein und grosse Zehenden, nichts ausgenommen', sowie eine Vermerkung aller Ausgaben, Bürden und ‚Beschwärnissen' bei christlichem Gewissen und adelichen Ehren, Treu und Glauben unter eigener Handschrift und dem Balley- oder dem eigenen Siegel, nebst einem Verzeichnisse der Ordens-

---

[1] Venator, 456.

personen an den Hochmeister einschicken. — Wie eifrig man jedoch die Angelegenheit betrieb, geht daraus hervor, dass die am 17. Jänner beschlossenen Consultationsschreiben an die Ritterschaften erst am 6. März nach Franken, Schwaben und in die Burg Friedberg (Wetterau) abgesandt wurden. Nachdem dieselben von Burg zu Burg gewandert waren, bis sich die geeignete Persönlichkeit gefunden hatte, um die geschäftsmässige Behandlung der Schriftstücke einzuleiten, kam die Beantwortung am 11. November 1578 glücklich zu Stande — das war, wie wir sehen werden, zu einer Zeit, wo das Project schon fast zu Grabe getragen war.

Rascher amtirten die Kreistage. Am 16. Februar 1577 tagte der Oberrheinische Kreis zu Worms. Er erklärte sich im Allgemeinen mit dem Vorschlage einverstanden, meinte jedoch, man dürfe ja nicht zu viel Aufhebens davon machen, da dies die Türken reizen und um so heftigere Angriffe hervorrufen könnte. Vor allem aber sahen sich die Oberrheinischen Herren zu der energischen Erklärung veranlasst, es dürfe aus der Translation ja nicht geschlossen werden, dass das Reich verpflichtet sei, die Vertheidigung Ungarns gegen die Türken auf seine Kosten zu nehmen. Die Versammlung der niedersächsischen Kreisstände zu Jüterbogk, am 23. März, verlangte die Gleichstellung beider christlichen Confessionen im Orden und verwahrte sich gegen die Herausgabe eingezogener Commenden, denn über diese habe der Religionsfrieden längst disponirt.

Schon aus der Haltung des Grosscapitels ging auf das deutlichste hervor, dass die Stimmung im Orden dem Antrage des Kaisers ganz und gar zuwider lief. Es wird uns nicht berichtet, ob sich damals irgend ein Würdenträger des Ordens desselben angenommen habe; es ist jedoch wahrscheinlich, nachdem auch Herr Cobenzl von Prosseg in Neckarsulm mitgetagt hat und muthmasslich schon damals ähnliche Anschauungen zum Ausdrucke gebracht haben dürfte, wie wir sie später kennen zu lernen Gelegenheit haben werden. Auf die Beschlüsse haben diese jedoch, wie wir gesehen haben, keinen Einfluss genommen. Es war doch nur ein Vorwand für die Ablehnung der Beschlussfassung, dass man die Nothwendigkeit hervorhob, zuvor die Budgets der einzelnen Balleyen zu prüfen; denn die anwesenden Comthure dürften darüber doch einiger-

massen zu urtheilen im Stande gewesen sein. Man war auch, wenigstens in der Majorität, einig und zwar darüber, dass man die Ausführung des Projectes um jeden Preis verhindern müsse. Dies tritt ganz klar aus dem Promemoria [1] hervor, welches der Orden an den Erzbischof von Mainz richtete. Der Hochmeister überreichte dasselbe persönlich zu Aschaffenburg, als der Erzbischof von Fulda nach Frankfurt zum Deputationstag reiste. Darin wird der Reichskanzler beschworen, das Werk zu verhindern. Man überschätze das Vermögen des Ordens, mit grosser Sparsamkeit würden einzelne Balleyen nur sehr wenig dazu bieten können; es werde mit dem Geringen nichts ausgerichtet werden und die deutsche Jugend werde sich nicht auf die Schlachtbank führen lassen. Es drohe dem Orden auch daraus grosse Gefahr, dass man Fremde, als Ungarn, Croaten, Wenden, Böhmen, Polen werde aufnehmen müssen, die sich dann mit den übrigen nicht vertragen. Die Ungarn wollen überhaupt keine fremde Nation bei sich dulden, sie werden sich ‚mit aller Untreu‘ gegen den Orden empören. Die Ketzer werden in den Orden eindringen, die Katholischen verachten, einer werde den andern, wenn sie gegen den Feind ziehen, an die Spitze stellen, ‚in die schanz schlagen, denselben verlassen und von ihm untreulich abweichen‘. Wenn der Orden aber dem kaiserlichen Bedenken zufolge nach dem St. Lazarus- und Stefans-Orden eingerichtet werden solle, so werde man auch den ehelichen Stand zulassen und dadurch die Substantial-Vota aufgeben. Ein kläglicheres Schriftstück dürfte kaum irgendwann von einem Hochmeister unterzeichnet worden sein. Die Feigheit tritt so unverblümt zu Tage, dass auch die schliessliche Versicherung, dass man sich nicht seiner Haut fürchte und stets bereit sei, für den christlichen Glauben Leib und Leben zu lassen, an unserer Meinung darüber nichts ändern kann. Wenn die Ordensbrüder Hermann von Salza's ähnliche Promemorias verfasst hätten, würde er ihnen die grossartige Aufgabe kaum gestellt haben, deren Lösung dem Orden zum unvergänglichen Ruhme gereicht hat.

Eine andere Intervention hatte der Hochmeister schon vorher, am 27. März angestrebt, indem er den Cardinal Madrutio in Trient und den Cardinal Christof, Legaten der

---

[1] Deutsch-Ordens-Archiv, fasc. 129.

Aconitanischen Mark um Gutachten für das Verhalten am Deputationstage ersuchte. Das betreffende Schreiben enthält die Bemerkung, der Orden möchte dem Kaiser als Haupt und Ordensstifter nicht zu schroff entgegentreten, es scheint mir darin die verschämte Aufforderung zu liegen, dass die beiden Kirchenfürsten andere Wege zur Hintertreibung des Planes einschlagen möchten. Die betreffenden Antworten, wenn solche erfolgt sind, habe ich nicht aufzufinden vermocht.

Am Deputationstage zu Frankfurt erschien eine sehr zahlreiche Gesandtschaft des Ordens und überreichte in feierlicher Weise auf dem Römer die in Neckarsulm beschlossene Antwort des Ordens auf die kaiserliche Proposition. Die Antwort[1] bewegte sich in folgendem Gedankengange: Es sei sich der Hochmeister des Ordenszweckes wohl bewusst und er sei begierig, der Christenheit durch Bestreitung der Ungläubigen Nutzen zu schaffen; aber es mangeln die Mittel, seitdem dem Orden das Meiste und Vornehmste, so er gehabt, entzogen wurde. Alle Schritte beim Reiche um Restitution Preussens und Lievlands seien erfolglos gewesen. Es sei noch zu verwundern, dass der Orden so mannigfache Reichsanlagen und nothwendige Ausgaben erschwingen könne. In Anhoffnung, dass die vielfach vorgebrachten Beschwerden des Ordens endlich Berücksichtigung finden werden, habe der Hochmeister trotz der harten Winterszeit einen Capitelstag ausgeschrieben, um zu berathen, ‚mit was Maass und conditionibus in die Translation zu willigen und dem Kaiserlichen Bedenken ein gnügen zu thun sein möchte'. Die kaiserlichen Commissäre hätten zwar verlangt, dass die Translation sofort ins Werk gesetzt werde, das Capitel habe jedoch erachtet, dass diese Angelegenheit nicht allein den Orden, sondern auch den hohen, mittleren und niederen Adel deutscher Nation, welcher allein und ohne eine fremde Nation den Orden gestiftet habe, betreffe und daher dessen Meinung, sowie der Stand der noch übrigen geringen Mittel des Ordens zu erkennen sei. — Es wäre zu bedenken, dass der Orden durch die Translation nicht in Gefahr und Zerrüttung gebracht, der Türke nicht zu Brechung des Friedens oder Belagerung der vom Orden besetzten Festungen gereizt werde. Für diesen Fall müsste

---

[1] Deutsch-Ordens-Archiv, Milit. fasc. 129.

ein beträchtlicher Geldvorrath zusammengeschossen werden, da Kaiser und Reich den Orden doch nicht verlassen wollten und sollten. Kanischa, auf welches in dem kaiserlichen Bedenken zu Regensburg Andeutung gemacht worden, sei unerbaut und offen, zur Besetzung seien jährlich in die 100.000 Gulden, zur Befestigung viermal so viel erforderlich, ‚auch das Land herum sehr verwüst und sunsten dermassen geschaffen, dass der vielfältigen Thäler und Bühel halber darinnen und darhinter dann die Feind in merklicher Anzahl stetigs liegen und diejenigen, so sich für dem Flecken geben, jämmerlich aufzwacken oder niederhauen, derowegen dann sonderlich die Teutschen dahin gar nit taugten, man auch verhoffentlich der edlen teutschen Jugend nit gönnen würd, dass sie sich in eine solche Mausfall begeben und ohne alles ritterlich Erzeigen oder Wehren um ihr Leib und Leben schändlich kommen sollten, dazu es (Kanischa) auch seither durch Einschlagung des Gewitters und Brunst fast zu Grund gericht‘. Es sei ausserdem offenbar, dass es gegen die septentrionalischen Lande auch einer starken Gegenwehr und Vormauer bedürfen werde, weil Moskoviter, Tartaren und auch der König von Polen den Reichsprovinzen beharrlich zusetzen. Man solle dem Orden zu seinen Landen verhelfen, dann werde auch dem Türken besser gesteuert werden und der Orden besser Hilfe leisten können. In Erwägung alles dessen müsse der Orden die Translation ablehnen, nicht als fürchte er sich seiner Haut, sondern weil es die Wohlfahrt des Reiches erfordere, ein so grosses Werk reiflich zu erwägen, ehe man es anfange.

Besonders auffallend ist der hochfahrende Ton, welchen der Orden gegenüber jenem Theile des deutschen Adels anschlug, der doch schon seit einem Jahrhunderte seine Jugend auf die Schlachtbank führen musste, um den Einfall des Erbfeindes in das Reich zu verhüten. Offenbar legte sich die so sehr in Schutz genommene ‚deutsche Jugend‘ in Schwaben, Franken und der Wetterau einen höheren Werth bei, als den Standesgenossen in Steiermark, Kärnten und Krain, weil sie selbst die Schwerter rosten liess, seitdem es nicht mehr anging den Kaufmannsknechten aus Nürnberg und Augsburg Tuch und Linnen auf Wämser und Hemden abzujagen, während die österreichische Jugend für Religion und Vaterland Leib und Leben liess, ohne sich vor den ‚hinter Büheln versteckten

Feinden' und vor dem ,Aufgezwacktwerden' zu fürchten. Ganz trefflich passte auf die vornehm klingenden Phrasen der ritterlichen Comthure die Sprache der innerösterreichischen Stände in dem ,Bedenken der dreier Land Steyer, Kärnten und Crain wegen Aufrichtung des neuen Ritter-Ordens an der Gränitz',[1] welches nicht nur die inneren Triebfedern der Opposition gegen den kaiserlichen Vorschlag aufdeckt, sondern auch sachgemäss alle jene Einwände bespricht und widerlegt, welche vom Orden geltend gemacht wurden.

Es sei sehr dringlich, erklären die Stände, dass dieses Werk in Vollzug gebracht werde; man müsse dem Wütherich und Vertilger christlichen Geblütes ritterlich entgegen und unter die Augen ziehen und sich mit Hilfe des Allmächtigen seiner Tyrannei erwehren. ,Da es jedoch nit treuherzig von einem und dem anderen gemeint ist und ein jeder seine Angelegenheit und Eigennutz mehr als die gemeine Wohlfahrt und Erhaltung des geliebten Vaterlandes will ansehen, dass aldan die hochlöbliche teutsche nation jämmerlich zertrennet und in dieses Tyrannes viehische servitut muss gerathen.'

Die sofortige Annahme des kaiserlichen Vorschlages werde grossen Vortheil bringen. Kanischa sei ein Hauptflecken, und ,in einem solchen Wiederspill (Knotenpunkt?) gelegen, dass daraus dem Feinde gewaltiger Abbruch kann geschehen, und da man sich um bemelten Flecken mit Ernst annehmen, denselben erbauen, mit Munition und Proviant versehen, und diesem Ritter-Orden mit solchen Conditionen, wie nachlängs ausgeführt, sammt daneben liegenden Castellen und zugehörigen Unterthanen einräumen wolle, und dieser Ritter-Orden als mit seinem Eigenthum damit zu handeln und sein Vortheil darin suchen und gebrauchen würde, dass solches gewisslich mit grossem der Gränitz Nutz und Abbruch des Feindes geschehen und die Erweiterung des Grunds und Bodens von Tag zu Tag sich selbst sehen würde lassen, sonderlich da man der armen Unterthanen auch wahrnehmen und dieselben nicht gar auf

---

[1] Deutsch-Ordens-Archiv, Milit. fasc. 129. Zwar nicht datirt, aber mitten unter Acten, welche Berichte über den Frankfurter Deputationstag enthalten. Das Gutachten der Stände ist entweder von diesen, die bei dem ganzen Projecte sehr interessirt waren, von freien Stücken oder über Aufforderung des Kaisers verfasst und wahrscheinlich den in Frankfurt befindlichen kaiserlichen Commissären zugesendet worden.

türkisch oder ungarisch bedrängen und umziehen wolle‘. An der windischen und crabatischen Gränze gebe es jedoch auch noch andere ‚gute Gelegenheit‘: Copreinitz, zur Befestigung sehr geeignet, mit Kalk, Ziegeln und gutem Erdreich versehen, ‚noch viel Unterthanen vorhanden, alle Tage ein Markt, dazu ein schöner trächtiger Boden‘, ferner Dumbra, Ibanitsch, Heiligenkreuz, St. Jörg und die Klöster Weywaplana und Remetinez, ‚ein herrliches, schönes und fruchtbares Land, also ist gleichermaassen in Mitterspil gegen den windischen und crabatischen Gränitzen das Schloss Sissekh, [1] so dem Capitul zu Agram zugehörig, ein solches fürtrefflichs Ort dem Feinde Abbruch zu thun, als man eins wünschen könnte, welches gar am Spitz, da die Culp und Sau, beide schiffreiche Wässer, zusammen rinnen, gelegen, und eine solche Gelegenheit hat, da es bisher gleichwohl die Capitulsherrn wohl mit dem Bauersvolk unterhalten, aber so schlecht und gering, weil sie kein besoldtes Kriegsvolk hineinnehmen wollen, dass bei der Kais. Maj. heftig und gehorsamst angehalten, dass man sie in ander Weg etwa vermöge und dasselbe Einkommen, welches dann nit gering noch ist, zu Erhaltung eines ordentlichen Kriegsvolkes anlege; dann, da die Capitulsherrn billich mit dem Kriegswesen nit viel umgangen und dem Feind keinen Abbruch thun könnten, eines übersehen werd, wie es denn oft gar daran gewesen, so hätte der Feind einen offenen Pass der Enden ins Land Steyr und Crain, dementgegen derselbige Flecken, wenn er mit redlichen Leuten besetzt und diesem Ritter-Orden eingeben soll werden, grossen Nutzen bringen, dem Feind merklichen Abbruch zu Land und zu Wasser zufügen und derselben Orten die Gränitzen in guter Sicherheit erhalten könnte, wie dann der grösste Ban Ertilj (Erdödy) Peter deren Enden hievor eine starke Schiffung und Armada gehalten‘. Der Kaiser hätte genügende Ursache, das Haus Sissek dem Capitel abzufordern, weil ein Capitelsherr mit Namen Delibob zum Türken übergegangen sei, den Mahometischen Glauben angenommen und

[1] Die ausführliche Besprechung der strategischen Bedeutung Sisseks, die hier folgt, könnte ebenfalls Veranlassung gewesen sein, dass Valvasor von einem Antrage der Krainer erzählt, Sissek dem deutschen Orden zu übergeben. Das ‚Bedenken der dreier Land‘ als ein von den innerösterreichischen Gesandten in Regensburg abgegebenes Gutachten anzusehen, scheint mir aus formellen Gründen nicht statthaft.

sich erboten habe, die Feste in die Hände der Türken zu bringen, wobei ihm seine im Orte wohnhaften Verwandten Hilfe und Kundschaft leisten sollen. — In Croatien wäre Hrastowitza, Wihitsch, Gustanzki ‚alda ein grosses Reichssilberbergwerk vorhanden und gar leicht zu Früchten gebracht und erhebet gehalten werde‘. Der Orden könne sich an der Gränze einen Namen machen, so dass viele ‚behuldigte Unterthanen‘ von dem Türken zu ihm treten würden; das Geld, welches die Lande Steyr, Kärnten und Krain jetzt auf die Gränzen verwenden, ‚würden sie diesem Ritter-Orden jährlich viel lieber als andern treulich und willig dargeben‘ und ihm mit ihrem Aufgebot und Proviant jederzeit zu Hilfe kommen. Der Türke trachte fortwährend nach diesen Orten, ‚es sei Fried oder Unfried (wie ihm das Alles gleich gilt) und ihm die Schantz [1] dermassen thut gerathen, was er nur angreift und fürnimmt, das kann er leicht erlangen‘. Es solle ihm daher nicht Zeit gelassen werden, bis er diese Pässe in seine Gewalt bekommt. Die Stände in Ungarn und Windischland werden sich nicht weigern die gewünschten Orte dem Orden zu übergeben, da sie das Land ohnehin nicht erhalten können. Man müsse jedoch im vorhinein darauf achten, dass der Zwiespalt der Religion (wenn etwa einer mit dem Jurament auf diese oder jene Religion, oder die römische Kirche sollte beschwert werden) keine Zertrennung hervorrufe, sondern Alles mit ehrlichem deutschem Gemüth betrachten und nur die Ehre Gottes und die Ausbreitung seines heiligen Namens vor Augen haben. — Welche Wirkung konnten solche Auseinandersetzungen, wie sie hier mit aller Offenheit und auf Grund der genauesten Kenntniss der Verhältnisse geboten wurden, haben, wenn bereits die Tendenz vorlag, kein Mittel unversucht zu lassen, um die Undurchführbarkeit des Planes zu beweisen. Alle Versicherungen der Bereitwilligkeit waren leerer Wind, alles Warnen vor Uebereilung blosse Heuchelei und Vorwand für die Verzögerung eines Beschlusses, den man sich doch schämte, unverblümt und unvorbereitet in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen. Zeit gewinnen, hiess hier Alles gewinnen. Dies war dem Ordenskanzler Dr. Thomas Maierhofer vollkommen einleuchtend, er wandte daher allerlei Praktiken an,

[1] Hier wohl auf ‚chance‘ zurückzuführen?

um die wahren Absichten des Ordens zu verbergen. Zunächst galt es, die Mitglieder des Deputationstages über die materiellen Verhältnisse des Ordens in Unklarheit zu erhalten. Denn eine auszugsweise Berechnung der Einnahmen ergab 216.000 Gulden jährlich. Da sich nun die Zahl der Ritter und Priester damals nie über 116 Personen erhob und der Bezug von 1000 Gulden baaren Geldes nebst dem Naturaleinkommen zur Unterhaltung eines Ritters reichlich genügte, befürchtete er, dass die Deputationsmitglieder die Meinung gewinnen könnten, der Orden könne jährlich 100.000 Gulden ersparen. Die Gesandten des Ordens legten daher diesen Rechnungsauszug in Frankfurt nicht vor, sondern brachten die Urbarien mit, worin auch die Unkosten für Acker, Feld, Rebenbau, Hausgesinde, Frohndienst, Unterhaltung der Geschirre, Landsteuer und andere Anlagen verzeichnet waren, woraus die Deputirten sich dann selbst ‚erkundigen' sollten, wie hoch sich das jährliche Reineinkommen des Ordens belaufe.[1] Kanzler Mayerhofer, ein feiner geriebener Herr, wusste sehr genau, dass die Diplomaten und politischen Beamten jener Zeit so mühsamen Arbeiten, wie der Richtigstellung eines complicirten Budgets, möglichst aus dem Wege gingen, daher nicht zu befürchten war, dass der Deputationstag aus eigener Initiative zur Kenntniss jener Summen gelangen würde. Dagegen wurde nicht versäumt, den Deputirten ein ‚Verzeichniss der seit der Religionsspaltung dem Orden entrissenen Gebiete und durch die Landherren zugefügten Schäden' beizubringen.[2] Darin wurde besonders hervorgehoben, dass in der Balley Oesterreich die Ordenspersonen mit Hab, Gut und Leuten vom Kaiser und vom Erzherzog Karl ‚als Landsäss geacht und gehalten werden und Ihnen mit allen und jeden Landsteuern, Auflagen und Beschwerden müssen gewarten'. In der Balley Etsch werden die Ordenspersonen so beschwert, dass sie ihren Unterhalt kaum erschwingen und ihrem Oberhaupte zur Leistung der Reichscontribution nichts beisteuern können. Der Orden habe über hundert Rechtfertigungen am kaiserlichen Kammergerichte und sonst gemäss der Reichsordnung schweben, man könne sich leicht vorstellen, welche Unkosten daraus erwachsen. Die Ordenspersonen werden doppelt besteuert, durch ihre Landes-

[1] Schreiben Dr. Mayerhofer's an den Hochmeister vom 18. August 1577. Deutsch-Ordens-Archiv, Mil. fasc. 129. [2] Ebendaselbst.

fürsten und durch ihre Beiträge zu den Reichscontributionen, welche das Meisterthum und die Balley Franken allein nicht erschwingen können. Ausserdem habe der Orden dem Kaiser Ferdinand Anno 1562 15.000 Gulden, Maxmilian II. Anno 1565 20.000 Gulden geliehen, demselben Kaiser aus dem Verlasse des verstorbenen Land-Comthurs der Balley Oesterreich, Gabriel Kreuzer, 9000 Gulden darlehensweise vorgestreckt. Die Begleitung der Königin von Spanien in die Niederlande und die Hochzeit des Herzogs Ferdinand zu Baiern habe 16.000 Gulden gekostet. Bei Gelegenheit des Reichstages in Regensburg habe der Orden dem Kaiser 25.000 Gulden verehrt und müsse für das zu diesem Zwecke entliehene Geld noch jetzt Zinsen zahlen. — Man sieht, diese Rechnung war vollständig. Auch andere kleine Mittelchen, unter den Gesandten zu Frankfurt eine dem Orden günstige Gesinnung zu erhalten, wurden nicht gespart. Bei wohlbesetzten Tafeln und vollen Gläsern liess sich's mit den Herren ganz gut reden. Wir ersehen dies aus folgender Erzählung, die der Kanzler dem Hochmeister zum Besten gibt: Der Land-Comthur zu Biessen und der von Muffendorf haben die Gesandten von Burgund,[1] Jülich (so auch den Saphoischen mitbracht) zum Morgenmahl geladen. ‚Wie sie auch gutwilliglich erschienen und feine, alte, ansehnliche stattliche Leut sind und der Trunk in ziemlicher Fröhlichkeit herum ist gangen, ich auch abwesend den andern Herrn, sonderlich da man von der Tafel aufgestanden, wie gebräuchig, doch mit dem Neckarwein mit dem Trunk ein Uebriges thun müssen und hab von dem Burgundischen und Hispanischen Gesandten in Beisein des Commentheurs zu Muffendorff gegetreulich vernommen, dass er von seinem König den ausgedrückten Befehl hab, in dieses Ordens Translation fürgeschlagner Massen keineswegs zu verwilligen, denn er habs bishero um das löblich Haus Burgund, dem er jederzeit getreulich gedient, nicht verschult, sei auch Ihrer Königl. Maj. für Ihr Interesse selbs daran gelegen.‘

Dieses Interesse lag nicht allzuferne. Wenn der Kaiser daran dachte, den Orden durch Restitution verloren gegangener Gebiete zu befriedigen, so vermochte er dies am leichtesten in den Nieder-

[1] Burgund war durch den Gesandten von Spanien, als Herren der Franche Comté und der Niederlande vertreten.

landen durchzusetzen; dies konnte jedoch nur auf Kosten Spaniens geschehen. Kam es nicht zur Translation, so konnte der Orden auch nicht daran denken, die geringste Restitution zu erreichen.

Bei einer andern Gasterei äusserten sich die Münsterischen und Jülichischen Gesandten, [1] ,der Orden wäre nicht in Ungarn, so das Reich nicht berührt und damit nicht zu schaffen hat, sondern gegen die Mitternächtische Lande gestift, wie dann Mainz, Cöln, Trier und Curfürst zu Sachsen auch dieser Meinung wären, ohne was die Commissäre, das Haus Oesterreich und zum Theil andere nächste Genachbarte, Ihrer Maj. das placebo zu singen, heftig darauf dringen'. Im vorgerückteren Laufe der Unterhandlungen brachten die würzburgischen Gesandten einmal die Ansicht vor, [2] der Orden solle dem Kaiser eine ansehnliche Summe Geldes anbieten, damit wäre der ganzen Angelegenheit abgeholfen. Man hoffte jedoch auch ohne die ansehnliche Summe Geldes durchzukommen, jedenfalls durfte dieses letzte Auskunftsmittel nicht zu früh versucht werden. Der Kanzler antwortete daher, in des Ordens Vermögen sei überhaupt gar nichts, wie aus den vorgelegten Urbarien hervorgehe. Man sieht, das schlaue Kunststückchen mit den Urbarien ward fleissig producirt! Die Ordensgesandten wünschten, dass ihre Angelegenheit möglichst bald im Deputationstage zur Verhandlung komme, die kaiserlichen Commissäre waren jedoch anderer Meinung und nahmen zuerst die Richtigstellung der Reichsmatrikel vor. Der persönliche Einfluss der Ordensherren scheint ihnen bedenklich gewesen zu sein. Diesen ward denn auch der Frankfurter Aufenthalt zu kostspielig und unbehaglich, sie machten sich allmälig auf die Heimreise und Dr. Maierhofer hatte nun die Ordensinteressen allein zu wahren. Die deputirten Stände fanden sich jedoch überhaupt nicht bewogen, ein entscheidendes Wort zu sprechen, sie erklärten am 3. September, dass sie vorerst über das vom Orden eingereichte Bedenken die kaiserliche Resolution abwarten müssten. Diese kam im October nach Frankfurt und die kaiserlichen Commissäre übergaben sie [3] den Deputirten, indem

[1] Deutsch-Ordens-Archiv, Mil. fasc. 129.

[2] Schreiben des Kanzlers an den Hochmeister vom 29. August. Ebendaselbst.

[3] Der Kais. Commissarien ferner Anbringen neben Uebergebung der Kais. Mt. Replik und Erklärung die translation des Teutschen Ordens betreffend. Ebendaselbst.

sie die Hoffnung aussprachen, der Orden werde nach dieser Erklärung weiter kein Bedenken mehr tragen und das Werk ohne weiteren Verzug zu völligem Beschluss kommen lassen.

In Anbetracht der Bedenken, welche der Orden gegen die Wahl von Kanischa geäussert, schlägt der Kaiser vor, der Orden möge einige Personen aus seinen Mitteln auf die Gränze schicken, welche die Orte besichtigen und darüber, sowie über andere ‚Nothwendigkeiten' Vorschläge machen sollten. Der Kaiser will auf dem nächsten Landtag in Ungarn mit den dortigen Ständen verhandeln, dass dem Orden ein Platz sammt den umliegenden Castellen und Bezirken übergeben und zur Erbauung und nothdürftigen Munition die hilfreiche Hand geboten werde; den Ordenscommissären soll Alles gezeigt und ihren Bedenken vertraulich und aufrichtig begegnet werden. Die Versprechungen bezüglich der eingezogenen Ordensgüter, der Stiftung neuer Comthureien und Zuwendung von Sinecuren an den Orden werden wiederholt, schliesslich erbietet sich der Kaiser in jeder Hinsicht dem Orden nicht allein Oberhaupt und Schutzherr, sondern auch Patron und Vater zu sein. Der Kaiser empfinde Mitleid mit dem Orden, dass er so viel Schaden und Widerwärtigkeiten zu erleiden gehabt habe; wenn die Wiederbringung möglich sei, werde der Kaiser das Seine dazu thun. Er wisse jedoch, dass der Orden das Vermögen habe, ein solches Werk zu beginnen, er wolle dem Orden nichts Unerträgliches aufladen. Der Orden möge den Ständen über sein Vermögen und das, was ihm restituirt werden solle, Bericht erstatten. Die Besatzung Kanischas oder eines andern Gränzplatzes werde monatlich neuntausend oder mehr Gulden kosten, der Kaiser sei bereit, das Uebermaass so lange zu entrichten, bis des Ordens Einkommen hinreiche, den Platz allein zu versehen. Zu den an die Gränze zu entsendenden Commissären könne auch das Reich einige abordnen. — Der Kaiser will den Ordenspersonen keine Beschwerlichkeit auflegen, sie sollen ihre Commendatoreien nach wie vor regieren, jedoch, sowie der Johanserorden bisher zu Malta gethan, eine Anzahl Pferde, Freiwillige und angehende Ordensbrüder auf dem an der Ungarischen Gränze zu wählenden Orte unterhalten. Der Platz soll einem Ordensbruder als des Hochmeisters Lieutenant und des Kaisers Obristen übergeben werden, er wolle ihn mit ungarischen und deutschen Befehlshabern versehen, doch dergestalt,

dass er wie andere Obristen ‚auf Ihre Majestät oder deren Obrist-Leutenant und Statthalter sein gebürlich aufsehen habe‘. Es sei nicht zu besorgen, dass der junge deutsche Adel in diesem Platze zu Grunde gehen werde, wenn er mit etlichen hundert deutschen Pferden besetzt wird. Wenn es zum offenen Kriege kommt, werde der Kaiser die Ordensbrüder gewiss nicht verlassen, da ihm selbst an Erhaltung der Gränze vornehmlich gelegen sein müsse. Eine Belagerung sei nur zu erwarten, wenn der türkische Kaiser persönlich heraufzieht und dann werden die Erblande und das Reich ihren Zuzug leisten. Uebrigens werde die Uebergabe eines Platzes an den deutschen Orden den Erbfeind nicht mehr reizen, als wenn die gewöhnliche Besatzung darin verbleibe. Der Orden solle auch nicht der ungarischen Nation unterworfen werden, sondern allein auf der deutschen Nation und dem deutschen Adel beruhen. Wenn die ungarische Nation einen gleichen Orden errichten wolle, so werde ihr das nicht zu verwehren sein, jedoch müsse dies an einem besonderen Platze geschehen, und es werde in der Willkür des deutschen Ordens stehen, ob er die Ungarn bei sich aufnehmen wolle oder nicht. Die in dem zu besetzenden Platze befindlichen Husaren, deutsche Knechte, die Inwohner und Bürgerschaft sollen, bei Wahrung des kaiserlichen Regimentes, dem Orden mit allem Gehorsam unterworfen sein.

So der Kaiser. Die Deputirten nahmen das Actenstück in Empfang und fanden, dass sie in der glücklichen Lage waren, dasselbe einfach weitergeben zu können. Eine meritorische Behandlung der ganzen Frage fand nicht statt, denn es wäre ja unhöflich gewesen, in Abwesenheit der Vertreter des Ordens über diesen zu verhandeln, obwohl er seine Einwendungen schon längst in ausreichender Weitläufigkeit vorgebracht hatte. So blieb denn nichts anderes übrig, als die kaiserliche Resolution wieder an den Hochmeister zu senden und diesen aufzufordern, darüber capitulariter zu berathen und eine Erklärung abzugeben, die dem Kaiser durch einen Abgeordneten des Ordens übermittelt werden möge. Das vom 6. November 1577 datirte Begleitschreiben[1] ist eines jener

[1] Venator 468 ff. druckt es wörtlich ab, wie er überhaupt mit Virtuosität jene Actenstücke zur vollständigen Wiedergabe aussucht, die gar keinen Inhalt haben, und alles Bedeutungsvolle zu übergehen oder mit wenigen Worten abzuthun versteht.



beliebten diplomatischen Actenstücke, aus welchen Niemand mit dem besten Willen nachzuweisen im Stande ist, dass sich die Verfasser dabei irgend etwas gedacht oder irgend eine Ansicht hätten durchschimmern lassen wollen.

Mittlerweile hatte sich der Hochmeister doch bewogen gefunden, die Meinungen solcher Ordensmitglieder zu befragen, welche am berufensten waren, die Ausführbarkeit des kaiserlichen Projectes zu beurtheilen. Dies waren der Land-Comthur der Balley Oesterreich, Herr Leonhard Formentin, und der durch Erfahrung und politisches Verständniss alle Ordensbrüder überragende Laibacher Comthur Cobenzl. Die Bedeutung des Letzteren stieg um so mehr, als Herr Formentin, ein alter, gebrechlicher Mann, nicht fähig war, sich eingehender mit der Frage zu beschäftigen. Er hatte zwar über Aufforderung des Hochmeisters sein ‚Bedenken'[1] eingesendet, dieses bewegte sich aber so ziemlich in dem Gedankengange, der schon in Neckarsulm von der Majorität entwickelt worden war. Er ist auch der Ansicht, dass das Ordensvermögen zu solchem Werke nicht ausreichend, und dass der Eintritt ungarischer Adelspersonen in den Orden Neid und Widerwillen erwecken werde. Eine Reformation des Ordens hält jedoch auch er für angezeigt und meint, dass man dabei bedacht sein müsse, grössere Theilnahme des deutschen Adels für den Orden zu erwecken, da es jetzt an Rittern mangle. Schon am 11. Mai 1577 war von Mergentheim aus ein Schreiben an Cobenzl ergangen,[2] in welchem der Hochmeister einen Bericht über den Zustand der Gränzen und deren Befestigungen verlangte und den Comthur bat, im Falle der Erkrankung Formentin's zum Deputationstag nach Frankfurt zu gehen. Zugleich übersandte er ihm das kaiserliche Bedenken und wünschte ein ausführliches Gutachten darüber. Diese Uebersendung war nur Formsache, denn Cobenzl war schon als Theilnehmer am Capiteltage zu Neckarsulm mit dem kaiserlichen Bedenken vertraut, wenn er dasselbe auch vor seiner Veröffentlichung nicht gekannt haben sollte. Bevor wir Cobenzl's Antwort auf diese Aufforderung einer eingehenderen Würdigung unterziehen, mögen einige Notizen über sein Verhältniss zum österreichischen Hofe und zum deutschen

[1] Deutsch-Ordens-Archiv, Mil. fasc. 130.
[2] Ebendaselbst.

Orden Aufschluss geben.[1] Johann Cobenzl, von bürgerlichen Eltern abstammend, war Rath und Hofsecretär für die niederösterreichischen Lande bei Kaiser Ferdinand I. Er wurde von diesem in den Adelstand turnier- und rittermässiger Edelleute von vier Ahnen erhoben und durch ein kaiserliches Handschreiben vom 10. August 1563 dem deutschen Orden zur Aufnahme und zur Einsetzung in eine Commende empfohlen. Der Hochmeister, Wolfgang Schutzbar, genannt Milchling, erklärt dem Kaiser, dass die Aufnahme eines Neugeadelten gegen die Ordensstatuten verstosse, und lehnt die Zumuthung ab. Darüber wurde nun drei Jahre hindurch verhandelt, und der Orden ging erst dann auf das Ansinnen des Wiener Hofes ein, als Kaiser Maxmilian versprach, dass er die Aufnahme Cobenzl's in den Orden als einen Ausnahmsfall ansehen und keine Consequenz daraus ziehen wolle. Der am 12. Februar 1566 neugewählte Hochmeister, Georg Hund von Wenkheim, setzte die Aufnahme Cobenzl's durch und erhielt dafür am 3. April ein Dankschreiben des Kaisers, worin dieser ausdrücklich erklärte, der Orden werde mit ähnlichen Ansinnen nicht mehr molestirt werden, und es sei dies auch jetzt nur wegen der besonderen Verdienste Cobenzl's geschehen. Es lässt sich leicht ermessen, welch' grosses Ansehen dieser bei Kaiser Ferdinand und dessen Söhnen geniessen musste, wenn solche Bemühungen stattfanden, um ihn durch eine ehrenvolle und einträgliche Stellung zu belohnen; ebenso musste der Einfluss Cobenzl's bei Erzherzog Karl, dem er als Rathsecretär nach Steiermark gefolgt war, ein ausserordentlicher sein, da er zugleich ein bewährter Diener seines Vaters und ein Gesinnungsgenosse und Vertrauter seines kaiserlichen Bruders war. Cobenzl betrachtete den Besitz der Laibacher Commende jedoch nicht als Sinecur, er betheiligte sich am Ordensleben, wohnte mehrmals den Grosscapiteln an und nahm augenscheinlich unter den Ordensbrüdern nicht die Stellung eines Geduldeten ein, sondern genoss jenes Ansehen, welches ihm vermöge seiner Erfahrung im politischen Leben und vermöge seines aufrichtigen und unerschrockenen Charakters zukam. In Anbetracht dessen haben seine Aeusserungen über das Translationsproject, welches

---

[1] Dieselben stützen sich auf Acten des Deutsch-Ordens-Archivs, Abtheilung ‚Biographien'.

er nach allen Richtungen ausführlich und gründlicher, als es von irgend einer Seite geschehen, bespricht, eine ganz besondere Bedeutung. [1]

Cobenzl gibt im Eingange seiner Schrift eine Uebersicht der Ordensgeschichte und erinnert mit Wehmuth an die Zeit, wo der Orden ‚ordinari in die 7000 Pferd auf der Streu und in die 800.000 Marchgroschen, das ist an 600.000 Gulden, allein in Preussen richtiges Einkommen gehabt'. Seit der Zeit sei jedoch Alles dem Orden, oder vielmehr dem Reiche verloren gegangen. Auch in Spanien könne man täglich den Niedergang der Orden erfahren, sowie der von Kaiser Friedrich III. in Millstadt in derselben Intention gegründete St. Georgen-Orden ‚aus etlichen fürgefallenen Mängeln in abschleiff kommen'. — Der deutsche Orden habe Vermögen und Ritter genug, die lieber für die Christenheit streiten, als anderen Privatsachen auswarten, aber die Sache brauche Zeit, zumal daran, wie der Herr Administrator in seinem Schreiben selbst ausspreche, und wie es wahr ist, des ganzen Ordens Aufnahme oder Untergang gelegen ist. Ueber die Grösse des Ordensvermögens dürfe man sich jedoch nicht täuschen, es wird sich geringer herausstellen, als man glaubt. Auch die Malteser würden mit den Hilfen und Steuern der deutschen und böhmischen Zunge nicht viel ausrichten, wenn sie nicht aus Italien, Frankreich und Spanien ansehnliche Pensionen bezögen und von Zeit zu Zeit ‚ein guten Raub am Meer hätten'. Würde der Orden wieder zu den ihm entrissenen Ländern kommen, so könnte er für sich allein Kanischa und die windische Grenze übernehmen, nachdem dies jedoch nicht so bald zu erwarten steht, so müsse man die Frage nach allen Seiten erwägen.

Zu diesem Ende stellt Cobenzl folgende Hauptfragen auf, die vor Allem beantwortet werden müssen:

---

[1] Sein Gutachten findet sich unter den Kriegsacten (den sogenannten 81 Fascikeln) des steierm. Landes-Archives unter dem Titel: ‚Discurs wegen aufrichtung eines Ritter-Ordens St. Georgii auf der Gränitz' (fasc. 2, 22) ohne Unterschrift, im Deutsch-Ordens-Archiv mit der Aufschrift: ‚Getreues Bedenken über weilland Ihrer Kais. Maj. hochlöblichster Gedächtnis auf jüngst fürgeloffenem Reichstag gethanes Anbringen und Begehren von wegen Translation des Ritterlichen Teutschen Ordens in Hungarn' mit der Unterschrift und der Jahreszahl 1578 (Mil. fasc. 131). Beide Actenstücke sind wörtlich gleichlautend.



1. Ob und welchermassen der Hochmeister und der Orden in das kaiserliche Begehren willigen wollen?

2. Im Falle der Bejahung: Welcher Flecken oder Ort anzunehmen sein werde?

3. Ob sich der Hochmeister selbst an die Spitze der Unternehmung stellen möchte, oder eine andere Person und unter welchem Namen?

4. Ob man die anderen Religionsverwandten so wie die Ungarn und andere Nationen zu dem Orden nehmen oder davon ausschliessen solle?

5. Für den Fall, als die Vereinigung mit den Johannitern beschlossen werden solle, ob dies thunlich, und welcher Orden in diesem Falle dem andern vorzuziehen sei?

6. Was für ein Eid zu concipiren, nach dem man sich sonderlich im Kriege zu halten habe, und wer den Eid aufnehmen müsse?

7. Was der Orden von der Kais. Maj. und dem Reiche als Privilegien, Immunitäten und Exemtionen von neuem begehren solle?

8. Was sonst noch zur Vermehrung des Ordens geschehen könne?

ad 1.) Die Türken werden Alles aufbieten, um den Orden ehestens auszurotten, nachdem sie schon von den Johannitern so viel ‚Plagen und Schäden‘ zu leiden gehabt haben. Sie werden auch schon von dem kaiserlichen Bedenken ‚ehender ein wissen haben, als man vielleicht auf dem Deputationstag davon reden, geschweige es ins Werk richten werde‘.[1] Der Orden werde für den Anfang nicht genügend Kräfte zur Verfügung haben, abgesehen davon, dass im Anfange für Bauten und Munition eine ‚starke Summe Geldes‘ erforderlich sein werde. Wenn das Reich die für sechs Jahre bewilligte Hilfe nicht weiter ertheile, stehe der Orden in Gefahr, mit Schimpf und ewigem Spott den eingenommenen Flecken wieder verlassen zu müssen. Gefahren und Verlegenheiten für den Orden sind jedenfalls zu besorgen.

‚Aber herwiderum ist nit in Abred zu stellen, man hat's auch eine Zeit herum wohl anhören müssen, dass wir unserem Beruf nicht nachsetzen, das Brot, wie man sagt, umsonst essen

[1] Die Entstehung des Gutachtens muss dieser Bemerkung zufolge in die Zeit zwischen 11. Mai und 16. August 1577 gesetzt werden.

und uns in Summa solch Feiern oder Zeitverlieren ferner nicht zu gestatten, sondern, wo wir uns nit anders in die Sachen schicken und unserer Profession mehrers nachsetzen wollten, der Orden wie die Tempelsherren ausgetilgt und die Güter (auf) andere milde Weg verwendet werden würden. Solle man nun solche Nachred in den Wind schlagen, dem Kaiser und Reich, ihrem so billigen, hochheilsamen Begehren nicht willfahren, und also fort, wie bisher verbleiben, so ist gar nicht zu zweifeln, dass man demjenigen, so man der Orten droht, alsbald mit dem Werk nachsetzen und ihme (dem Orden) unlängst den Garaus machen wird. Wie man nun solches zuvörderst gegen den allmächtigen Gott, und dann gegen die Vorfordern, wie auch gegen würdige Brüder, die daran keine Schuld hätten, verantworten möchte, das ist gut zu gedenken und derohalben unten allda auszuführen. Darum und weil auch dem ganzen Römischen Reich, unserm geliebten Vaterland, ja dem ganzen Christenthum an solcher des Ordens Translation und Richtung in Ungarn so viel gelegen‘ ..... nachdem die Reichsstände dem kaiserlichen Bedenken so viel Beifall gezollt haben, dass sich der Orden nicht weigern dürfe, es sei denn die Unmöglichkeit nachgewiesen, ‚zudem auch der Orden seinem Beruf nach nichts Rühmlicheres, nichts Lieberes oder Rathsameres auf der weiten Welt thun oder fürnehmen möchte, so wird dahin unvermeidlich geschlossen, dass es der Orden unverhindert der obstehenden Bedenken in allweg bewilligen und gar nit difficultiren solle.‘

Man werde sich nicht auf Ordensleute beschränken können, auch in Preussen haben neben den Ordensrittern andere vom Adel gekämpft, in der Schlacht bei Tannenberg war der Hochmeister nur von 600 Rittern umgeben, die aber 40.000 Mann bei sich hatten. Für die erste Einrichtung müsse der Orden sein ganzes vorhandenes Baargeld und Silbergeschirr hergeben, welches man ja ohnehin nicht besser und rühmlicher verwenden könne; auch werde am besten der Ertrag einer ganzen Balley, deren es ja achtzehn gebe, zur Unterhaltung des Kriegsvolkes verwendet werden, die Balley-Verwandten müssten von den anderen entschädigt werden. Sollte das Reich seine Bewilligung nicht über sechs Jahre erstrecken, so müssten ja doch die ‚anreichenden‘ Königreiche, Fürstenthümer und Länder wie bisher, auch weiter die Summen zusammenschiessen, welche

zur Abhaltung des Feindes erforderlich sind. Auch müsste der Orden von diesen Ländern ‚ein gewissheit haben, dass sie ihm in einiger Noth mit dem Zuzug und sonsten in all anderweg nit unterlassen wollten‘, . . . ‚darumben so wird am rathsamsten sein, dass sich der Orden dahin erkläre, wofern man ihm, dem Kais. Erbieten nach, wie dasselbe in den zehn aufeinander gehenden Artikeln begriffen, nachsetzen und sich dermassen in die Sachen schicken wolle, darob hoffentlich Ihr Kais. Maj. und die Stände ein gnädigstes Gefallen tragen sollen, und daneben möchte man mitlaufen lassen, man hätte sich des Ordensvermögens eigentlich erkundigt und in Summa befunden, dass man nit mehr als so viel und so viel Gelds zu diesem Werk herzugeben hätte, dasselbe wolle man gerne thun, es in einem Gränzflecken, dessen man sich vergleichen würde, jährlich aufgehen lassen, ein Theil Ordensbrüder dareinlegen und vermittelst derselben, auch anderer redlicher Kriegsleut dem Erbfeind allen möglichen Widerstand thun, wie auch den Orden der Enden, so viel Gott gerade verleihen würde, zu weitern und zu mehrn, möglichsten Fleiss ankehren, des Vorsehens, da der Orden mit demselben, so er jetzo vermag, auch ihm noch auf der Kais. Maj. Bemühung und Handlung zustehen, nit gefolgen mögen, dass Ihre Kais. Maj. und das Reich den Mangel und Abgang auf sich nehmen, dem Orden von einer zu der andern Zeit erstatten und gut machen würden‘. Der Kaiser und die Herren von Oesterreich werden dafür gewiss dem Orden allen möglichen Vorschub leisten, man müsste darauf hinweisen, dass viele Klöster fast leer stehen, deren wenige Bewohner sehr leicht von anderen verwandten Ordenshäusern aufgenommen werden könnten, so dass die Gebäude und Güter dem Orden zugewendet würden. ‚Ueber das auch weiland Kaiser Friedrich in den N. Oe. Landen einen Orden eben dieser Meinung wider den Erbfeind gestiftet und mit ziemlichem Einkommen, Schlössern und Häusern versehen, die hoffentlich von den Herrn von Oesterreich, da die Sachen rechtschaffen angingen, wohl zu erlangen wären, zumal, weil sie dem Erbfeind am nächsten gesessen und noch bisher an allem ihren Vermögen zu seinem Abhalten nichts erwinden.‘ [1]

---

[1] Der von Kaiser Friedrich III. zum Kampfe gegen die Türken gestiftete Ritterorden St. Georg besass die Herrschaft Millstadt in Kärnten, eine

ad 2.) Als Sitz des Ordens an der Gränze empfiehlt Cobenzl nicht das in Aussicht genommene Kanischa, sondern Copreinitz sammt dem Georgen-Schloss, Novigrad und Lebringk und dem an der Drau gelegenen Castell Dernie (Dernve), weil die Drau den Verkehr so sehr erleichtere, es auch dort Fische und Bauholz gebe, und das Schloss Copreinitz sehr schnell in guten Vertheidigungszustand gesetzt werden könne. Das ganze Gebiet würde 7—8 Meilen in der Länge und 4—5 Meilen ‚über Zwerch' umfassen. Die Besatzung von Copreinitz und St. Georgen (140 Pferde, 100 deutsche Knechte, 300—400 Haramier oder windische Miliz) kostet jährlich 34.000 Gulden; der Orden müsse noch 200 deutsche Pferde und 100 Hackenschützen dazurechnen und könnte sein Gebiet derart vertheidigen, dass alle flüchtigen Bewohner zurückkehren, Felder und Weingärten bebauen könnten.

ad 3.) Der Hochmeister solle in eigener Person nicht hinabziehen; abgesehen von seinem Alter, sei das windische Land zu entlegen von den Balleyen, auch habe der Hochmeister fortwährend Geschäftsstücke zu erledigen und für den ganzen Orden zu sorgen. Seinem Stellvertreter solle man einen Titel geben, den ihm auch der Kaiser nicht versagen werde, etwa ‚Ihrer Kais. Maj. und des Ritterlich Teutschen Ordens Obrister zu Copreinitz';[1] denn den Titel Statthalter würde ihm der Kaiser kaum geben.

ad 4.) ‚Belangend dann den vierten,[2] ob man nämlich in gemein einer, wie der anderen Religion und Nation Verwandte, sonderlich aber die Hungern in den Orden nehmen, oder aber davon ausschliessen solle, da wird die Sache stattlichen, fleissigen und getreuen Nachgedenkens, wie auch christlich sanftmüthigen Entschliessens wohl bedürfen; dann da man die Augsburgischen Confessionsverwandte ausschliessen und nit annehmen wollte,

ehemalige Benedictiner-Abtei. Seit dem Aussterben der Ritter (1542) war Millstadt landesfürstliche Domäne und wurde erst später (1587) den Jesuiten als Dotation für die Grazer Universität geschenkt.

[1] Durch diesen Titel würde der deutsche Orden den Erbländern, die ebenfalls Oberste an der Gränze bestellten, gleichgesetzt worden sein.

[2] Die nun folgende Erörterung glaube ich wörtlich wiedergeben zu sollen, nachdem sie, als die Aeusserung eines dem Hofe nahestehenden Katholiken über das Verhältniss der beiden Religionen, besonderes Interesse in Anspruch nehmen kann.

wäre sich vernünftiglich zu besorgen, dass sie weder auf die im Kais. Bedenken angedeutete, noch in ander Weg dem Orden die wenigste Hilf oder Fürderung erzeigen, sondern noch aus Unmuth und Unwillen weiter gehen und in Summa dem Orden in allweg widerwärtig sind, solches ihnen auch vielleicht mit Billigkeit niemand verargen möchte. So muss man für das andere bekennen, dass der andern viel mehr als der Catholischen Ritterschaft vorhanden. Sollte man nun Ihnen wie bisher von dem Orden ausschliessen, so stünde die Gefahr darauf, dass man aus diesen so viel Ordensbrüder, als man etwa bedürfe, nit wohl zuwegenbringen könnte, wie dann ohne das jetzund allein solcher Ursachen halben etliche Häuser, als man sagt, vaciren und keine Comentheure haben. Ueber solches weiss jedermann, wie heftig man sich auf jüngsten und anderen Reichstägen um die Freistellung bearbeit, da man sie etwa mit der Zeit, wie daran nit zu zweifeln, erhalten und sie also hienach der Orden gleich Anderen passiren müsste, so wäre besser und rathsamer, dass es jetzund Anfangs geschähe, Freundschaft, Gunst, Glimpf und allerhand Vortheil, sonderlich aber die Hilfen im Kais. Bedenken angezogen, daran dann dem Orden hoch und viel gelegen, zu erlangen. Hinwiderum so ist nit zu zweifeln, dass solches den Catholischen Ständen, weil es ihnen vielleicht mit der Zeit auch präjudiciren möchte, hochzuwider sein und sie dannenher dem Orden auch nit viel Liebs und Guts gönnen, wie sich dann unvernünftiglich zu befahren, dass man im Orden unter zweierlei Religionsverwandten die brüderliche Einigkeit vielleicht schwerlich erhalten und solches dem Orden, wie in Preussen und Livland geschehen, auch das endlich Verderben und Abschlaif bringen (könnte); neben dem, dass man dissfalls nit wenig gar fürsichtig verfahren muss, damit man den Papst nit verwirke, welches dem Orden an viel Orten und sonderlich, da sie etwa mit andern Geistlichen ihm Papst anhängigen, zu thun haben, nit schlechten Mangel verursachen würde. Ueber solches ist man auch schuldig, auf des Ordens Regel bedacht zu sein, dann derselben steife, feste Haltung alle Ordensverwandte in der Einkleidung geschworen, da nun der verneuerten Religion Verwandte darein genommen und zu derselben Haltung, als es dann gewiss geschehen, nit verbunden werden wollten, brächte solches, wie gut zu gedenken, abermals allerhand Mängel und diejenigen, so darein

gewilligt, könnten es schwerlich verantworten, voraus, weil die Regel auf der Abgestorbenen letzten Willen fundiert, welcher auch der Heiden Meinungen nach nit wohl zu verändern, oder zu verwandeln ist.

,Diese und noch andere mehr Ein- oder Gegenreden sind so gleich wichtig, dass nicht leicht zu erkennen, welche die anderen überschlagen und darum so würde der Sach Resolution einem allein ja schwer fürfallen und nit wohl fürzunehmen sein, aber weil so viel stattlich ansehnlich fürnehme hochvernünftige Ordensleut darüber sitzen und beratschlagen sollen, die Kais. Maj. auch selbst sich derselben sammt und neben den Reichsständen, einer und der andern Religion zugethan, unterfangen, mit welcher getreuen Rath und Anweisung der Orden ohne Zweifel das Best und Rathsamst wohl entschliessen und determiniren mögen, so wird vielleicht noth thun, sich darinnen ferner zu bemühen, sonder der Sachen Resolution allein Ihrer Fürstl. Durchlaucht und einem löblichen Capitel verlässlich heimzusetzen. Jedoch damit man in diesem sowohl als in den anderen Punkten dasjenige eröffne und anzeige, das man aller Sachen Gelegenheit nach für rathsam und thunlich befindet, so ist auf dem ersten Gegenwort diese Ablehnungsantwort, da die Catholischen Stände dem Orden für übel halten wollten, dass er der anderen Religionsverwandten Auf- und Einnehmung bewilliget wäre, solches Ihrer Profession, auch der schuldigen christlichen Sanftmüthigkeit zuwider und sich derhalben zu ihnen solchen Unfugs nit zu versehen, zumal da ihnen der Orden damit nichts zu präjudiciren vermeint, auch darunter allenthalben mit der Kais. Maj. und den Reichsständen in gemein Anweisung verfahren und in Summa nichts anders, denn die gemein der Christenheit Wohlfahrt vor Augen gehabt. — Wann nun all unser Thun und Lassen entweder unter dem Titel des Besten oder aber des Guten begriffen, wie dann alle Dinge nur nach der Intention und dem Ende dazu sie angesehen, geschätzt und nämlich, wann wir was übel und bös meinen, dasselb auch übel und bös gemeint und solches im widrigen Fall gleich auch so gehalten würde: so will man gänzlich hoffen, die catholischen Stände werden in Sachen nach des Ordens Intention richten und nämlich sein mildes Vorhaben, das der ganzen Christenheit zum Besten gemeint und nur auf die gemein Wohlfahrt gericht ist, nit allein

nit tadeln oder es im wenigsten ungütlich gegen dem Orden ahnden, sondern auch den Orden darum loben, und ihm darauf alle menschlich mögliche Hilf darunter erweisen, in sonderm Bedenken, weil es zwischen dem Orden und den andern geistlichen Ständen ein grosse Unterscheid hat, zumal in dieser Translationshandlung, deren oder ihresgleichen sich die andern geistlichen gar nit zu besorgen haben, man wolle sie dann zu den Ungläubigen, ihnen das Evangelium und das Reich Gottes zu verkünden, absenden, in demselben Fall wär ihnen auch so wohl als jetzo dem Orden etwas und nit allein Schlechtes billig nachzusehen und darum so werden es hoffentlich dissfalls gegen dem Orden nit wenig thun und sich das besorgend Präjudicium nichts anfechten lassen, weil ihnen der Orden das wenigst damit präjudiciren wollen und da es mit Fug umzugehen gewest, sich ohne Zweifel andest in Sachen erzeiget und erwiesen hätte.

,So kann weiter in Abred nit gestellt werden, dass der Religionszwiespalt eben im heiligen Reich Teutscher Nation, wie auch sonsten in andern Landen, ja vielen Privathäusern etwa allerlei Widerwärtiges mit sich gezogen, dadurch dann die Einigkeit hochverletzt. Es wird aber von vielen frommen, gottseligen Leuten, einer und der andern Religion zugethan, gänzlich dafür gehalten, da man etwa beiderseits was nachsehen und nit gar den stracken Weg hinausgehen, sondern von wegen Verhütung eines mehrern grössern Schaden ein kleins Schädlein nit ansehen wollen, dass man dieselb Intention gleichfalls nit schelten oder unbilligen, auch damit alle Weiterung, Uneinigkeit und daraus erfolgte, verderbliche Mängel wohl verhüten und doch alles gegen dem Allmächtigen mit gutem gewissen leichtlich verantworten mögen.

,Wann nun solches nit wohl zu widersprechen, wie es dann leider die Erfahrenheit im Reich Teutscher Nation und anderswo dermassen mit sich gebracht, dass auch die Kinder auf der Gassen sagen, hätte man Dieses oder Jenes, ehe der Krieg angangen ist, gutwillig nachgesehen — so wären viel Gottshäuser, viel Stätt und Märkt aufrecht und ungeplündt blieben, viel Tausend Menschen nit zu todt geschlagen, item mit den Unkosten so beiderseits auf die geführte Krieg gangen, die Türken und Mohren vertrieben, wie auch sonsten noch in anderweg unsäglich grosser Nutz und Frommen geschafft, so

wird ohne Zweifel der Orden bei diesem Punkt solches nit wenig aus dringender Noth dermassen entschliessen müssen, dass man dennoch gegen männiglich bei trüber und scheuer Zeit bestehen, auch wo nit dem Orden, wie im Kais. Bedenken vermeldet, ein Mehrers erlangen, jedoch dasjenig, so man noch von den Gnaden Gottes in Handen hat, ungeschmälert erhalten und also den Orden vor endlichem Abfall und Untergang verhüten möge‘.

Gegen den Papst habe man es ‚an einiger Gebühr nicht erwinden lassen, das mag hinfüro auch geschehen und solches um so viel leichter, weil der Orden dem Papst, wie etwa andere geistliche Reichsstände mit Pflichten nicht verwandt ist‘. Man hat bisher nicht erfahren, dass der Papst Jemanden aus den ihm verpflichteten Ständen wegen Aufrichtung des heilsamen Religionsfriedens beschwert hätte ‚und dass man derwegen nit allzeit thut, was man etwa vor Zeiten gethan hätte; derhalben sich dann der Orden diesfalls auch desto weniger zu befahren, zumal bei Erhaltung der bisher gepflogenen Bescheidenheit, Glimpfens und Dexterität. Die Regelhaltung muss ja jeder Ordensmann schwören, man hat auch bisher daran bestes Vermögens gehalten und solle von den Gnaden Gottes noch weiter, wie billig, beschehen, dass aber der der Augsburgischen Confessionsverwandten Dareinnehmung so gar grossen Mangel und schwere Verantwortung bringe, das wird nit (zu) gestanden, sondern eigentlich dafürgehalten, weil die Ordensbrüder weder zum Predigen, Messhalten noch einigem Kirchengesang verbunden, sondern fürnehmlich wider den Erbfeind zu streiten und den armen Leuten von des Ordens Einkommen Guts zu thun schuldig, dass Solches kein rechtschaffener Confessionist bös heissen oder schelten, sondern viel mehr zum Höchsten loben und sich Ihrer Viel ritterlich und rühmlich gern dazu brauchen werden lassen, wie auch unbeschwert sein, des Tags ein etlich Vater Unser Gott dem Herrn zu Lob, für ihr, des Ordens und der ganzen Christenheit Wohlfahrt und Glückseligkeit zu beten, des Uebrigen halben wird man Ihnen aus obangezogenen und noch ander mehr redlichen christlich milden Ursachen dispensiren und Geduld haben mögen, zumal weil die Regel nit auf ewig gemacht, sondern wie öfter von einer zu der andern Zeit nach erheischender Nothdurft allerlei darinnen Statuirtes von neuen Dingen geschlossen und

aufgericht, also kann es auch noch zur Zeit und fürohin nit weniger wohl beschehen, und solchergestalt dieses Bedenken mit einhelligem des Ordens Zuthun gleichfalls abgelehnt und aus dem Weg gethan werden, zumal weil der Abgestorbenen letzten Willen, wie nachfolgend zu vernehmen auch wohl ein Benügen geschehen mag, darum dann endlich zu schliessen, dass der Orden die Augsburgerische Confessions-Verwandte von oftgedachter Translation in Hungarn keineswegs ausschliessen, sondern freundlich einkommen lassen, und man also beiderseits fürnämlich dahin trachten und gedenken solle, damit man vermöge des Kais. Bedenkens dem Erbfeind stattlich Abbruch thun und des Ordens hauptsächlicher Profession nach das heilige Christenthum vor der Ungläubigen Vergewaltung beschützen möge. Welches vielleicht auf nachfolgende Weis um soviel füglich und mit wenig Sorg der obberührten Gegenwurf anzukehren wäre; da man sich nämlich der Sachen dahin verglich, dass erstlich die Häuser und Comenthureien, darinner bisher der Gottesdienst nach der Catholischen Art gehalten und verrichtet, fürbass hin sowohl als bisher allein den Catholischen Ordensbrüdern, die anderen aber, so der Augsburgerischen Confession verwandte Reichsständ dem Orden wiederhergeben und restituiren, oder sonst anders woher freiwillig ertheilen, den andern Ordensbrüdern gelassen und ihnen daselbst ihr Religion zu üben, gleichsfalls gestattet und unverwehrt, auch über solches noch eine stattliche Summa Gelds, bei etlichen Reichsstädten angelegt und die Nutzung davon unter dieselben der Augsburgerischen Confession Verwandte, so man mit Häusern aus Mangel derselben nit versehen möchte, nach Gelegenheit ausgetheilt würde; wie denn zu hoffen, dass erstlich ein solche Summa Gelds von den Ritterschaften im Reich und sonst in anderweg wohl zu erlangen und von desselben Interesse ein gut Anzahl Ordensbrüder stattlich zu unterhalten sein würde, das aber alda allein zu fernerem Nachgedenken verwaltet und in vorstehender Berathschlagung wohl weitläufiger und mit mehrern Umständen auszuführen, wie dann auch der Hungarn halber wohl Mittl zu treffen, dass sie zufrieden gehalten, in den Orden genommen und von dem, das man im Land erobern, begabt werden möchten, dann da man sie gar ausschliessen und in den Orden nit kommen lassen sollte, würde

ihnen solches bekümmerlich fallen, auch dem Orden grossen Ungunst bei ihnen gebären und letztlich nichts Guts daraus folgen, wie dann der Orden, um dass er kein Wellisch, also auch kein Polen einkommen lassen wollen, zum Theil das Land Preussen und was man in Italia gehabt, verloren, derhalben so werden die Ungern nit wohl auszuschliessen, doch man damit nit zu kostfrei sein, sondern nur zu Zeiten, die wohlverdienten darein nehmen müssen'.

ad 5. Die Incorporation der Johanniter würde durch Intervention des Kaisers beim Grossmeister in Malta wohl zu erreichen sein, ‚weil der Orden ohnedies von der Teutschen Balley und dem Bohemischen Priorat schlechte Correspondenz hätt'. Obwohl der Johanniterorden von älterem Herkommen ist, müsse doch der deutsche Orden den Namen geben. Da dieser im Reiche deutscher Nation mächtiger sei, auch für das Christenthum durch Erwerbung von Preussen, Pommern, Lievland, Lithauen weit mehr gewirkt habe und die Gottesgebärerin zur Patronin habe, ‚so wäre es billig, dass Ihr, unserer Frauen, Orden den Namen behielte'. So seien auch 1237 die Schwertbrüder alle in den deutschen Orden getreten.

ad 6. Der Eid könne wie bisher vom Meister dem Kaiser geleistet werden, doch möge vom Orden ein Revers gegeben werden, ‚dass man Ihrer Majestät und Ihren Nachkommen dieselben Häuser offen halten und daraus wider männiglich allen möglichen Beistand leisten, doch dieselben sonst eigenthümlich, wie auch alle hohe Obrigkeit ohne alle Appelication oder Reduction darauf haben und üben wollte, Bergwerk, Mauth, Zöll und Aufschläg ausgenommen, die Ihrer Maj. und jedem König von Erkenntnis wegen der Landsobrigkeit billig zu lassen'. Wenn man auch einen Artikelbrief ‚darnach man kriegen müsse' aufrichten würde, müsse die Pflichtnehmung ‚in allweg dem Meister oder seinem Befehlshaber bleiben'.

ad 7. Man müsse trachten, die Exemtion von allen Reichs- und österreichischen Steuern zu erlangen, Mauth- und Zollfreiheit, freie Zufuhr von Vieh und Wein aus Ungarn, so wie Befreiung vom persönlichen Zuzug,[1] weil man sonst demjenigen

[1] Der persönliche Zuzug ist die Verpflichtung jedes Gültenbesitzers in gewissen Fällen persönlich oder durch einen anderen Adeligen vertreten, zur Vertheidigung des Landes ins Feld zu ziehen. Er wurde noch ausser der übrigen Leistung für das Kriegswesen von den Ständen gefordert.

Comentheur, der an den allgemeinen Ordensunternehmungen theilnimmt, rechtlichen Process machen könnte, sobald der Comentheur ‚auf die geschehene Fürheischung nit erscheine‘.

ad 8. Wenn man sich der Flecken im Windischland rechtschaffen annehme, auch auf ritterliche Zucht sehe und die Jugend ‚mit sonderlichem Fleiss dazu anweisete‘, so werde man schon tüchtige Befehlshaber gewinnen und dem Orden grossen Vorschub leisten. Viele werden entweder den Orden annehmen, oder sonst auf ihre Unkosten zuziehen, ‚wie dann sonderlich in die N. Oe. Landen viel Jüngere vom Adel vorhanden, welche sammt ihren Eltern solcher Gelegenheit zum höchsten wünschen, ... zumal weil die Alten so kriegsverständig und erfahren gewest, die Jungen aber den Kriegen im Niederland und Frankreich, weil es um die Religion zu thun ist, nachzuziehen Bedenken haben‘. Sehr förderlich wäre es, wenn man Leuten, die dem Orden gerne, so lange sie vermögen, dienen, für ihr Alter Pensionen zusichern könnte. Dazu sollten die Domstifter und Klöster im ganzen Reiche beisteuern, indem sie jährlich so viel baar erlegen, als für einen Domherrn oder Klostermann entfällt. Das würde den Stiftern und Klöstern keinen andern Mangel bringen, als dass sie eine Person weniger hätten.

Auch müsse man daran denken, dass die Orden immer mehr an Leuten verlieren werden, wenn die Ordenspersonen nicht heirathen dürfen. Die bereits im Orden Befindlichen sollen bei ihrem Voto verbleiben, fernerhin soll es aber gestattet sein, sich auf eine gewisse Anzahl Jahre dem Orden zu geloben, nach Ablauf derselben abzudanken und sich in einen anderen Stand zu begeben. Denjenigen, die sich um den Orden verdient gemacht, könnte zum Gedächtniss das Kreuz ‚etwa mit einer schlechten Unterscheid‘ belassen werden. So werde es bei den Spanischen und bei dem Johanniterorden gehalten. —

So weit Cobenzl's Gutachten. Der Geist, der aus demselben spricht, muss jeden sympathisch berühren, der den schmutzigen Egoismus und die in der erheuchelten Maske der Vorsicht und Klugheit sich brüstende Feigheit kennen gelernt hat, der wir in der politischen Welt jener Zeit, besonders aber bei der ‚guten Gesellschaft‘ Deutschlands so häufig begegnen. Seine Auseinandersetzung ist voll Klarheit und Entschiedenheit,

sie musste überzeugend wirken, wenn ihr wirklich Gesinnungen und Ansichten, statt des directen Unwillens entgegengesetzt worden wären. Mühe und Gefahr für den Orden gibt es genug bei dem Unternehmen, doch eben dazu ist er gestiftet, dort einzutreten, wo der Kampf für den christlichen Glauben nothwendig wird; gerade dies Unternehmen entspricht seiner Stiftung, seinem Berufe, er kann und darf ihm nicht aus dem Wege gehen, und wenn er dabei seine Existenz aufs Spiel setzen sollte. Fürwahr, der neugeadelte Oesterreicher hatte richtigere Begriffe von Ehre und Ritterlichkeit, als die edlen Reichsfreien am Main und Neckar, deren Ahnen den Zug nach Preussen gewagt hatten, ohne viel zu fragen, wer ihnen dort zu Hilfe kommen könnte, wenn sie geschlagen würden. Der biederen Gesinnung, welche aus den Worten des Hans Cobenzl von Prossegg hervorgeht, entspricht auch der Freimuth, den er in Beurtheilung der religiösen Frage offen zur Schau trägt. Der religiöse Zwist thut allen rechtschaffenen Katholiken und Protestanten gleich weh; zur Vertheidigung des Glaubens und des deutschen Vaterlandes seien beide Parteien berufen, und das Wesen des Ordens, die Intention der Stiftung wird besser gewahrt, wenn einer mannhaft gegen die Ungläubigen streitet, als wenn er zu Hause fleissig die Messe hört und dabei ruhig zusieht, wie Tausende von Christen dem Erbfeinde geopfert werden. Diese Sprache mag in Mergentheim befremdlich gewirkt haben, aber doch nur befremdlich, das Ehrgefühl, welches hätte gereizt werden sollen, war längst entschwunden. Wer die praktischen Rathschläge ins Auge fasst, welche Cobenzl in seinem Gutachten ertheilt, wird zur Ueberzeugung gelangen, dass von einer Unausführbarkeit des vom Kaiser angeregten Planes nicht die Rede sein kann. Es ist nichts Phantastisches, nichts Schwankendes dabei: es bedurfte nur einer für den Orden ganz gut erschwinglichen Geldsumme zur ersten Ausrüstung, eines ernsten Befehles des Hochmeisters an die Ordensritter, ihrem Gelübde Folge zu leisten, einer jährlichen Beisteuer zur Unterhaltung des Kriegsvolkes, alles Weitere musste sich ganz von selbst ergeben. Das Interesse des Ordens und des Hauses Oesterreich wäre in dieser Sache so enge verbunden gewesen, dass der erstere niemals ernstlichen Schaden gelitten und zu rechter Zeit die verdiente Entschädigung gewiss erlangt hätte.

Wir haben bereits gesehen, dass die Frage, ob der Orden auf das kaiserliche Bedenken überhaupt eingehen solle, längst entschieden und Alles was dagegen vorgebracht wurde, nur Vorwand war, niemals ernstlicher Ueberlegung entsprang. In den deutschen Balleyen zeigte sich eine merkwürdige Uebereinstimmung über diesen Punkt und vergeblich forscht man dort nach einer einzigen Aeusserung, die dem Charakter des Ordens als eines ritterlichen entsprochen hätte. So kann es uns auch nicht Wunder nehmen, dass das Gutachten des Laibacher Comthurs keine Beachtung fand und der Orden nicht einmal den Versuch machte, durch die Aufstellung erfüllbarer Bedingungen seinen guten Willen zu zeigen. Am 15. April 1578 erfolgte denn auch die definitive Absage des Hochmeisters, der in einem Schreiben an den Kaiser beiläufig folgende Erklärung abgab:[1] Er habe die Resolution der kaiserlichen Commissäre und deputirten Stände vom 6. November 1577 aus Frankfurt erhalten und mit einigen der nächst gesessenen Capitularen und Rathsgebietigern berathen. Er möchte wissen, wer dem Kaiser die Meinung beigebracht habe, dass das angetragene Werk dem Orden nicht unerträglich sei. Er und seine Ordensbrüder wüssten am besten, wie es um den Orden stehe, dass sich sein Vermögen nicht vermehrt, sondern nur vermindert habe. Er legt hierauf abermals die Verzeichnisse über die Verluste des Ordens, so wie den Bericht über das Einkommen des Ordens vor. Der Orden sei als Vormauer gegen die septentrionalen Gränzen gestiftet. (?) Es sei zu bedenken, ob man den Orden, der nicht einer der geringsten Stände im Reiche sei, von diesem abtrennen und so weit ausserhalb des Reiches transferiren wolle. (!)[2] Schliesslich wird fast höhnisch nochmals das Anerbieten gemacht: ‚wenn der Kaiser gesinnt sei, den Orden zu restituiren, bei seinen Freiheiten,

---

[1] Ich lege hier eine Briefcopie zu Grunde, die sich im Deutsch-Ordens-Archiv, Mil. fasc. 129, vorfindet. — Venator's Auszug ist ungenau und entstellt. Die markantesten Stellen sind ausgelassen, dagegen die längst bekannte Aufzählung der Verluste und Geldausgaben des Ordens wörtlich wiederholt. Es macht den Eindruck, als wenn sich der vorsichtige Verfasser gescheut habe, die brüske Art des Verkehres mit dem Kaiser getreu wieder zu geben.

[2] Es lässt sich nicht entscheiden, ob der Hochmeister absichtlich oder aus Unwissenheit die Entfernung von Kanischa nach Mergentheim für grösser erklärt, als die Königsbergs von demselben Orte.

Exemtionen und Gerechtigkeiten zu erhalten und ausserdem mehr angezogene geistliche Güter und Gefäll zu contribuiren'; so sei er und der Orden bereit, an dem Werke theilzunehmen. Der Orden werde, wenn er nicht in seinen Rechten geschützt werde, überhaupt nicht im Stande sein, auch nur die Matricularbeiträge zu leisten.

Damit fand die ganze Angelegenheit vorläufig ihren Abschluss. Am kaiserlichen Hofe verzichtete man auf ferneres Drängen, da die Nutzlosigkeit desselben einleuchtend war. Ernstere Pressionen auf den Orden auszuüben, war man ja doch nicht in der Lage. Nachdem seit der Aufforderung hiezu zwei Jahre verflossen waren, kamen nunmehr auch ,der zweien Adeligen Kreis gefreiter Reichsritterschaft Schwaben und Rheinstrom sammt der Wetterau verordnete Abgesandte' mit ihrem Gutachten zu Stande. Es war ihnen leicht gemacht worden, denn sie begnügen sich nunmehr damit, ihre Ueberzeugung auszusprechen, der Kaiser werde ohnedem nicht mehr in den Orden dringen, es sei daher nicht nöthig, weitere Motive gegen die Translation vorzubringen. Der Hochmeister werde ja selbst alle misslichen Fälle aus väterlicher Treuherzigkeit vorgebracht haben.

Ein Nachspiel zu den eben geschilderten Unterhandlungen wurde im 17. Jahrhunderte eingeleitet und durch einige Jahrzehende, ebenso fruchtlos wie damals, fortgeführt. Im Jahre 1627 erbot sich der Orden unter dem Hochmeister Eustach von Westernach jährlich 34.000 Gulden als Beitrag für den Türkenkrieg zu leisten und drückte den Wunsch aus, ein Gränzhaus zu besetzen, damit seine jungen ,Ritterbrüder in denen Militarischen Actionen, deren habenden profession nach exerciren und üben können'. Johann Caspar von Stadion, Landes-Comthur der Balley Elsass und kaiserlicher geheimer Rath, wurde nach Wien gesendet, dieses Anerbieten zu machen und zugleich die Recuperirung des Preussenlandes zu betreiben. Am 3. August desselben Jahres erfolgte die kaiserliche Resolution: Die Recuperirung des Preussenlandes sei jetzt unmöglich und müsse auf andere Zeiten verschoben werden. Das Anerbieten wegen der Türkenhilfe nimmt der Kaiser an und erklärt, dass es den Autoren desselben zum ewigen Ruhme gereichen werde. Wegen der Uebergabe von Gomorra (Klein-Comorn) müsse erst mit den Ungarischen Ständen unterhandelt werden:

er bietet dem Orden jedoch zwei Häuser an den Canisischen Gränzen: Salavar und Nämdi an, verpflichtet sich das Supplementum des Erfordernisses über die 34.000 Gulden zu zahlen, die Plätze mit Munition zu versehen und ihnen jederzeit, wenn nöthig, zu Hilfe zu kommen. Trotzdem der Orden selbst diesmal die Anregung zur Wiederaufnahme des Projectes von 1576 gegeben hatte und Kaiser Ferdinand II. darauf, wie wir gesehen, sofort eingegangen war, kommt es doch nicht zur Ausführung und es ist dies sehr begreiflich, wenn man bedenkt, dass drei Jahre nach dem vom Orden gestellten Anerbieten bereits die Schweden im Lande waren.

Die Kriegscontribution wurde jedoch, wie es scheint, continuirlich entrichtet, wenigstens deuten die Klagen einzelner Comthure über die Unerschwinglichkeit derselben darauf hin. Eine sehr praktische Anordnung traf der Hochmeister Erzherzog Leopold Wilhelm, als er 1660 ‚wegen des beim Ritterlich Teutschen Orden fast verfallenen militarischen exercitii‘ sich dahin resolvirte, es sei von denjenigen Adelspersonen, die in den Orden aufgenommen zu werden begehrten, eine Erklärung abzuverlangen, ob sie bereit sind, nach geschehener Einkleidung sich zur kaiserlichen Armee nach Ungarn zu begeben. 1662 verhandelte Hans Caspar von Ampringen, später Hochmeister, abermals in Wien wegen Ueberlassung eines Gränzhauses an den Orden. Diesmal machte man in Wien Schwierigkeiten; Ampringen klagt, man habe wenig Lust, dafür Geld zu bewilligen, nachdem der Friede bevorstehe. Im darauf folgenden Jahre beschloss ein in Wien abgehaltenes Ordenscapitel, im Principe bei der Geldhilfe zu verbleiben, für den im nächsten Frühjahre in Aussicht stehenden Krieg jedoch ein Regiment oder doch eine Schwadron von 600 Mann auszurüsten.

Die Kriegshilfe des Ordens in den nächsten Türkenkriegen wird mehrfach erwähnt, es bethätigte sich jedenfalls im 17. Jahrhunderte grössere Opferwilligkeit, als im vorhergehenden — der Translation nach Ungarn wird jedoch nach 1662 nicht mehr gedacht.

Es wäre vielleicht verlockend, die Phantasie mit der Combination jener Verhältnisse zu beschäftigen, die sich ergeben hätten, wenn der deutsche Orden auf den Antrag Kaiser

Maxmilians II. eingegangen wäre und in Kanischa oder an der windischen Gränze eine ähnliche Thätigkeit entfaltet hätte, als seinerzeit in Preussen und Lievland. Solchen Verlockungen aus dem Wege zu gehen, wird dem Geschichtsforscher jedoch kaum übel genommen werden: denn die Gelegenheit für ähnliche Betrachtungen bietet sich zu häufig und darf daher nur in besonders wichtigen Momenten ausgenützt werden. Es kann uns jedoch nicht erlassen bleiben, aus dem eben Erzählten die Thatsache hervorzuheben, dass die alten Stammlande des deutschen Volkes die Brüder in den südöstlichen Marken zu einer Zeit sich selbst überlassen haben, in der eine Erstarkung des Deutschthums daselbst noch möglich war, dass die Gelegenheit, in den dem Erbfeinde zu entringenden Landstrichen deutsche Territorien zu bilden, von der Hand gewiesen wurde, dass der Ruf nach Einigkeit, die Mahnung an die ritterliche Gesinnung der deutschen Nation, wie sie der patriotische Eifer eines Cobenzl ergehen liess, ungehört verhallte, dass man für eminent deutsche Interessen in Schwaben und Franken, am Rheine und in Thüringen kein Verständniss hatte, als der österreichische Adel deutscher Nation sie mit allem Ernste und mit aller Hingebung verfocht. Gegenüber der strengen Kritik, welcher sich die Oesterreicher bei der Beurtheilung ihrer politischen und Culturschöpfungen so häufig ausgesetzt sehen, mag es gerechtfertigt erscheinen, auf die Unterlassungssünden aufmerksam zu machen, deren Urheber nicht in Oesterreich zu suchen sind.

ZUR KRITIK

DER

VITA B. HARTMANNI

EPISCOPI BRIXINENSIS.

VON

H. R. v. ZEISSBERG.

Die von einem anonymen Autor verfasste Lebensbeschreibung Hartmanns,[1] der, nachdem er zuvor Domherr zu St. Nicola in Passau und zu Salzburg gewesen war, als Propst von Chiemsee und später von Klosterneuburg an diesen beiden Orten das canonische Leben einführte und endlich als Bischof von Brixen (1140—1164) seine Laufbahn beschloss, ist keine Quelle von besonders hervorragender Bedeutung; ja sie ist, was die Vorführung specieller Ereignisse und Daten betrifft, sogar überaus dürftig, und man wird auf den ersten Blick versucht, ihr einen historischen Werth ganz abzusprechen. Bei näherer Betrachtung ersieht man aber, dass, was Charakterzeichnung der einzelnen Personen, wie z. B. die der Erzbischöfe Konrad und Eberhard, besonders aber die des Kaisers Friedrich und Hartmanns selbst anbelangt, dieselbe ganz zutreffend ist und mit den anderweitigen Nachrichten übereinstimmt.

H. Pez war der Ansicht, dass unsere vita von einem Chorherren von Klosterneuburg geschrieben sei, und dieser Ansicht schliesst sich auch Wattenbach[2] an, obgleich bereits im vorigen Jahrhundert Philipp Puel, regulirter Chorherr zu Neustift, in einer freilich wenig bekannten Schrift[3] beachtenswerthe Bedenken dagegen erhoben hat, welche sodann F. A. Sinnacher[4] wiederholt geäussert hat. Es ist die Absicht der

---

[1] Die vita b. Hartmanni wurde von H. Pez, SS. rer. Austriac. I, 495 ff. nach einer Papierhandschrift der Propstei Tiernstein sec. XV veröffentlicht. Ein zweiter Abdruck, den Wattenbach nicht gekannt zu haben scheint, findet sich in: Der Geschichtsfreund. Beiträge zur vaterländ. Geschichte, herausgeg. von mehreren Freunden derselben. Brixen. Jahrg. 1867. S. 55 ff.

[2] Deutschlands Geschichtsquellen. 3. Aufl. II, 214.

[3] Heiligmässiger Lebenswandel des seligen Hartmanni, Bischofen zu Brixen in Tirol. Brixen 1768.

[4] Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol. III. Bd. Brixen 1823.

folgenden Zeilen, der Ansicht Puel's theils mit Wiederholung der Gründe, auf die sie sich stützt, theils mit Zuhilfenahme weiterer Beweisstellen zu, wie wir glauben, berechtigter Geltung und allgemeiner Annahme zu verhelfen.

Für die Ansicht, dass unsere Quelle in Klosterneuburg entstanden sei, macht Pez den Umstand geltend, dass c. 9 die ‚Neuburgensis ecclesia' als ‚nostra' bezeichnet wird. Dem gegenüber hat bereits Puel darauf hingewiesen, dass in c. 25 die Brenner-Gegend ‚terra nostra' heisst. Hiezu gesellt sich eine zweite Stelle, die Puel noch nicht verwerthen konnte, da er der Untersuchung die Ausgabe von Pez zu Grunde legte. Denn im c. 23, dessen Anfang bei Pez lautet: ‚In illo tempore erant in firmamento ecclesiae duo luminaria, in Salzburgensi ecclesia maius, uidelicet Eberhardus; in *terra* autem Brixinensi minus, Beatus scilicet Hartmannus' lesen die noch erhaltenen Handschriften, welche im zweiten Theile dieses Aufsatzes näher besprochen sind, statt ‚terra' ‚nostra'. War ‚nostra' in der von Pez benützten Tiernsteiner Handschrift oder in deren Vorlage abgekürzt, wie dies in den von uns verglichenen Handschriften der Fall ist, so findet die irrige Lesung eine ausreichende Erklärung. Man wird nun zwar vielleicht gegen die Beweiskraft der Stelle im c. 23 geltend machen, dass ‚nostra' nichts als eine vielfach übliche schriftstellerische Phrase sei und die Stelle nur ‚die von uns erwähnte Kirche' bedeute. Allein diese Bedeutung des Ausdruckes zugegeben, welche mit demselben Rechte der Stelle in c. 9 gegenüber geltend gemacht, zugleich auch deren Beweiskraft zerstört, bleibt doch die dritte Stelle: ‚terra nostra' durch eine derartige Argumentation unberührt.

Indessen fehlt es auch sonst nicht an bestimmten Anhaltspunkten, welche erkennen lassen, dass unsere vita nicht zu Klosterneuburg, sondern in Tirol und zwar zu Neustift bei Brixen entstanden ist. An sich ist es ja wahrscheinlicher, dass man an dem Orte, wo Hartmann seine irdische Laufbahn beschloss, als dass man zu Klosterneuburg, das er nach, wenn auch rühmlichem, so doch vorübergehendem Wirken wieder verliess, das Bedürfniss nach einer biographischen Aufzeichnung empfunden habe. Auch waren hiefür die Quellen wohl leichter an einem Orte zu beschaffen, an welchem sich die frische Erinnerung an sein Wirken mit Hartmanns eigenen Erzählungen über sein Vorleben verbinden liess, während man zu Klosterneuburg wohl

über sein dortiges Walten umständlich berichten konnte, die Nachrichten aber über sein Wirken als Bischof nur mit Mühe zu sammeln vermocht haben würde. Prüft man hierauf unsere Quelle, so findet man wirklich, dass die Schilderung des früheren Lebenslaufes den Eindruck einer allgemeinen, abgeblassten Erinnerung erweckt, ganz im Gegensatze zu dem Wirken Hartmanns als Bischof, welches in bestimmten Umrissen gezeichnet ist. Wir wollen kein Gewicht auf den Umstand legen, wie summarisch die Gründungsgeschichte von Klosterneuburg in unserer vita behandelt wird, da es ja dem Autor wie den Verfassern derartiger Aufzeichnungen überhaupt nur auf die Verherrlichung des eigenen Helden ankam, jedenfalls aber vermisst man für sein dortiges Walten die Anführung bestimmter Gewährsmänner, auf deren Zeugniss sich die ‚vita' in ihrem weiteren Verlaufe öfters beruft. Hiezu tritt, was schon Puel hervorhebt, dass unser Autor Hartmanns Entfernung von Klosterneuburg in Ausdrücken bedauert, die sich für ein Mitglied dieses Stiftes gar nicht schickten.[1]

Der Verfasser kannte den Bischof Hartmann nicht persönlich. Er schöpfte vielmehr, wie er sagt, aus den Mittheilungen derer, die ‚de eius curia fuerunt',[2] ein Ausdruck, der ebenfalls mehr auf den bischöflichen Hof zu Brixen als auf das Stift Klosterneuburg passt. Besonders beruft sich der Autor auf Hartmanns Capellan Konrad (c. 11. 14) und auf den Kellermeister Heinrich (c. 17). Die Schilderung des Hospitals zu Brixen beruht auf Autopsie.[3]

Weisen all diese Umstände auf den späteren Schauplatz von Hartmanns Wirken als auf den Entstehungsort unserer vita, so deuten andere Momente ebenso bestimmt auf das Chorherrenstift Neustift bei Brixen, welches auf Antrieb Hartmanns Reinbert von Säben gründete.

---

[1] c. 10: ‚In hac itaque translatione passa est ecclesia illa (Neuburgensis) eclipsin, ... quia recedente eo tam ab illa, quam ab aliis ecclesiis, in quibus antea prelatus fuerat et conuersatus, religio pariter recessisse uidetur, quod ex eo apparet, quod nulla earum, quantumcumque laborauerit, ad illum cumulum perfectionis redire potuit, in quo sub eius regimine constituta fuit'.

[2] prooemium.

[3] c. 14: ‚Domus hospitalis, quae hodie Brixinae cernitur in insula'.

Das Kloster Neustift besitzt nämlich einen sehr werthvollen sogenannten ‚liber testamentorum',[1] dessen erste Entstehung in das Jahr 1170 fällt. Gleich zu Beginn desselben findet sich ein Abschnitt: ‚De institutione fundationis monasterii Nouecellensis',[2] der mit der entsprechenden Stelle unserer vita eine nicht blos zufällige Verwandtschaft zeigt.

Man vergleiche z. B.:

Lib. test.	vita b. Hartm.
Cum uenerande recordacionis Hartmannus episcopus circa inicia sui episcopatus sepius anxiaretur, *quod nusquam circa Brixinensem ciuitatem religiosa domus haberetur* . . .	c. 12. Et quia non habebat, ubi caput suum reclinaret, *tunc quippe circa Brixinam nullus locus religiosus erat,*
hortari coepit Reginbertum, Brixinensis ecclesiae ministerialem, Sabionensem castellanum . . .	*solicitauit Reinbertum Sabionensem castellanum* . . .
dominus volens aspera facere plana . . .[3]	*facta sunt aspera in uias planas* . . .
Diuina itaque inspiracione et beati Hartmanni *exhortacione* . . .	*Igitur exhortante episcopo* magis autem *diuina inspirante* gratia . . .

Vgl. auch:

pag. 1: *quos dominus in specula ecclesie posuit* . . .	c. 10: *in eminenti itaque Brixinensis* ecclesie *specula positus* . . .

Die vita b. Hartmanni ist erst nach 1170 entstanden. Denn sie bezeichnet c. 14 den 1178 verstorbenen Bischof von Brixen Richer als ‚pie memorie', ja c. 22 den Kaiser Friedrich I. als ‚inclitae recordationis'.[4] Demnach lag der vita bereits der liber testamentorum oder dessen Quelle vor. Die Benützung

---

[1] Welchen Th. Mairhofer für das von ihm herausgegebene ‚Urkundenbuch des Augustiner-Chorherren-Stiftes Neustift in Tirol' (Fontes rer. austriac. Dipl. XXXIV. 1871) benützte.

[2] l. c. pag. 1 sqq.

[3] Isaias 40. v. 4.

[4] Auch ist Hartmanns Capellan Konrad nach c. 11 als Propst von Polling bereits verstorben. Sein Tod fällt aber auf den 2. November 1180. Vgl. v. Meiller, Namensverzeichniss von Aebten und Aebtissinnen baier. und österr. Klöster. Wien 1853. S. 6.

einer Neustifter Aufzeichnung weist aber ebenfalls unsere vita nicht nach Klosterneuburg, sondern nach Tirol, und zwar mit aller Wahrscheinlichkeit nach Neustift selbst, wofür auch die überall hervortretende Verherrlichung der Regulargeistlichkeit spricht.

Puel[1] meint sogar, den Namen unseres Verfassers ermittelt zu haben. In einer an ein altes Urbar im Kloster Neustift angeklebten Schrift des 13. Jahrhunderts las nämlich Puel die Notiz: ‚Im Jahre 1200 wird Eberhard, Bischof zu Brixen, Erzbischof zu Salzburg; Konrad, unser Propst wird Bischof zu Brixen, und der Spitalverwalter zu Brixen wird als unser Propst erwählt; dieser mit Namen Hermann (anderswo auch Herrand) war regulirter Chorherr an der Hauptkirche Salzburg und hat das Leben von unserem heiligen Vater Hartmann beschrieben. Er stand dem Spital zu Brixen durch zwanzig Jahre vor‘. Puel[2] gibt 1210 als Jahr seiner Resignation und seines Todes, den 6. December als Todestag an. Hermanns frühere Stellung in Salzburg würde in der That ganz wohl zu den Ausdrücken der Verehrung passen, in denen unser Autor von dem dortigen Erzbischofe Eberhard spricht. Allein es darf nicht unerwähnt gelassen werden, dass unsere Nachforschungen nach jenem Urbar vergeblich gewesen sind und dass sich, wie uns durch freundliche Vermittelung[3] eröffnet wird, ein derartiges Urbar gegenwärtig weder in Innsbruck noch in Neustift selbst befindet.

Bleibt also auch die Autorschaft Hermanns bis auf weiteres zweifelhaft, so liefert hingegen der Befund der Handschriften einen ferneren und letzten Beweis dafür, dass die vita nicht zu Klosterneuburg entstanden sein kann, dass sie vielmehr wahrscheinlich in Neustift geschrieben wurde. Denn hieher und nicht nach Klosterneuburg weisen fast alle uns bekannt gewordenen Codices.

Es ist in dieser Hinsicht gewiss bezeichnend, dass man noch 1521 zu Klosterneuburg keine Lebensbeschreibung Hartmanns besass, weshalb der dortige Propst Georg den Propst

[1] a. a. O. 108.
[2] a. a. O. Anhang S. 5.
[3] Prof. Hubers in Innsbruck und Dr. Mühlbachers, gegenwärtig in Wien.

Augustin in Neustift um Uebersendung einer solchen bat,[1] ja dass man zu Klosterneuburg noch heute nur die spätere Arbeit: Amandi ad S. Petrum Salisb. abbatis vita b. Hartmanni episcopi Brixinensis (17. Jahrh.) zu besitzen scheint[2].

Von den mir bekannt gewordenen Handschriften unserer vita ist *A* die älteste, die Handschrift II. Ī. C. 12. S. 2. der Universitätsbibliothek zu Innsbruck. Sie besteht, von den beiden Papiervorstichblättern und den Einbanddeckeln, zu deren Hülle ein Pergamentblatt eines Missales (15. Jahrh.) verwendet ist, abgesehen, aus 23 Pergamentblättern, von denen die untere Hälfte des 22. ausgeschnitten ist. Die vita Hartmanni nimmt Blatt 1 bis 21 ein, und hub ursprünglich ohne jede Ueberschrift an. Die gegenwärtige: ‚Prohemium in uitam beati Hartmanni' scheint dem 15. Jahrhundert anzugehören. Die schönen und grossen Schriftzüge weisen auf das Ende des 12., spätestens den Beginn des 13. Jahrhunderts. Eigenthümlich ist für ȥ die Form, welche Wattenbach[3] als Urbild des französischen ç beschreibt. Wattenbach findet diese Form in Italien und Frankreich. Unsere Handschrift stammt laut einem auf der Innenseite des vorderen Deckels klebenden Zettel aus der Bibliothek des Klosters Neustift, das auch Neuzell heisst.[4] Dass schon in früherer Zeit die Handschrift diesem Kloster angehörte, zeigt die auf dem letzten Blatte (pag. 23b) stehende Notiz in Schriftzügen des 14./15. Jahrhunderts: ‚Iste liber est monasterii s. Marie in Nouacella'. Demnach ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Handschrift in Neustift entstand. Anklänge an die italienische Schrift können uns gerade hier nicht befremden. Eigenthümlich ist ferner die Form expextare, statt deren nur einmal expectare begegnet.

Der vita b. Hartmanni folgt auf Blatt 22a von einer Hand des 14. Jahrhunderts die Notiz: ‚In monasterio Pawmburgensi Salzburgensis dyocesis ordinis s. Augustini canonicorum regularium sic scriptum inuenitur: In nomine sancte et indiuidue

---

1 Puel a. a. O. 204.

2 Sie ist herausgegeben von Zeibig unter dem Titel: Vita B. Hartmanni primi prepositi Claustroneoburg., postea episcopi Brixinensis auctore Amando, monasterii s. Petri Salisburg. abbate ad fidem codicis Roschmanniani. Olmütz 1846. Vgl. Notizblatt d. W. Akad. 1852. S. 135.

3 Anleit. z. lat. Palaeogr. S. 19.

4 ‚Bibliothecae Nouacellensis T.'

trinitatis et in honore s. Marie perpetue uirginis et sancte Margarethe uirginis et martyris omniumque celestium virtutum consecrata est hec ecclesia anno dominice incarnationis millesimo centesimo quinquagesimo sexto indiccione III[a], quarto Ydus Julii sub imperio Friderici Cesaris, marchione Engelberto et vxore eius Maechthilde eiusdem ecclesie aduocato et sub patre venerabili Gotteschalco eiusdem ecclesie fabricatore et preposito; dedicata autem est ecclesia a pijssimo Salzburgensis ecclesie archiepiscopo Eberhardo et a duobus suffraganeis eius Ratisponensi videlicet episcopo Hartwico et a patre sanctissimo Brixinensis ecclesie Hartmanno etc.' Darunter in Schriftzügen des 13. Jahrhunderts: ,Consecrata est Seccouiensis ecclesia a venerabili in Christo patre et domino Hartmanno Brixinensi episcopo circa annos domini M°C°XL°. Et fundata ab Baldaramo valde ingenue nobilitatis uiro, [qui][1] postea factus [est][1] conuersus in eadem ecclesia. Et dedicatio eiusdem ecclesie ibidem celebratur proxime dominica post natiuitatem Marie, que est patrona eiusdem ecclesie'.

Blatt 22b vacat. Blatt 23 enthält eine kurze Schilderung der Verwandtschaft der heiligen Maria und ,uersus de meritis et uita trium sanctorum nomine Joseph', letztere von der Hand, welche die Notiz aus Baumburg eintrug.

Die Handschrift steht der Zeit nach dem Autograph jedenfalls sehr nahe. Sie ist aber nicht etwa selbst das Autograph, wie aus der sinnlosen Lesart (pag. 499, Zeile 54 bei Pez): ,sale materno' statt ,sale marino' erhellt. Jedoch enthält sie im Ganzen viel bessere Lesarten als die von Pez benützte Handschrift.

Die Universitätsbibliothek in Innsbruck enthält noch eine zweite Handschrift *B* unserer vita, die ich gleich der Handschrift *A* bisher nirgends erwähnt finde. Diese Handschrift, mit der Signatur: II, 3. F. 13. (auch Nr. $\frac{216}{6}$) in fol., Papier, gegen Ende aus Papier und Pergament gemischt, enthält verschiedene Schriftstücke, nämlich: Modicum excerptum de uita Christi. — Liber domini Francisci de Petrarca de uita solitaria. — Epistola cuiusdam militis ad alium militem satis bona. — Vita b. Hartmanni episcopi Brixinensis. — Sermones de tempore aliquo. — Sermo quidam in die parasceues. — Sermones in die penthecostes duo ad clerum. — Sermones aliqui

[1] Später eingefügt.

de tempore socci, de parte hyemali. — Excerpta questionum super quartum librum sentenciarum, welche, wie diese auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels von einer Hand des 15. Jahrhunderts eingetragene Inhaltsangabe lehrt, bereits damals in den gegenwärtigen Band gebunden waren.

Die Handschrift war, wie eine Randbemerkung (15. Jahrh.) auf dem ersten numerirten Blatte lehrt, schon damals Eigenthum der Karthause Sohnals: ‚Hic liber est Carthusiensium in Snals.' Was die vita b. Hartmanni (Blatt 37 bis 57) betrifft, so zeigt sie ein anderes Wasserzeichen als die übrige Handschrift, nämlich einen Ochsenkopf mit nach aussen gekrümmten Hörnern, zwischen den letzteren einen Kreuzstab, darüber einen Stern, während die sonstigen Blätter einen Ochsenkopf mit nach innen geschwungenen Hörnern, dazwischen einen oben mit einer sechsblätterigen Blume gezierten Stab zeigen. Auch die Schrift ist, wiewohl gleich den anderen Stücken, dem 15. Jahrhundert angehörig, sehr verschieden. Die übrigen Stücke sind klein geschrieben; dieses in grossen Buchstaben mit fetten Schäften. Uebrigens entspricht das Linienschema, durch welches jede Seite in zwei Columnen getheilt wird, dem der übrigen Handschrift, so dass wohl die Vereinigung dieses Schriftstückes mit den übrigen in einen Band von Anfang an vorgeschwebt haben dürfte. Offenbar waren mehrere Schreiber gleichzeitig thätig, deren Abschriften, auf ein und dasselbe Format berechnet, später in eins gebunden wurden.

Die Handschrift *B* lässt sich mit wenigen Worten charakterisiren. Sie schliesst sich enge an *A* an, mit welcher sie auch die Fehler theilt. Die Abweichungen von *A* sind fast blos auf Schreibfehler zurückzuführen. Nur darin unterscheidet sich *B* von *A*, dass in dieser die Capiteleintheilung fehlt, welche in *B* begegnet. Diese Eintheilung in Capitel ist am Rande von *B* von viel jüngerer Hand gemacht, doch schon im Texte durch die grösseren rothen Initialen angedeutet. Und zwar ist mit Pez verglichen in *B*: c. 1 = c. 1; c. 2 = c. 2; c. 3. = c. 3. 4; c. 4 = c. 5 bis intendere posset; c. 5 = c. 5. Tandem. c. 6. 7 bei Pez; c. 6 = c. 8; c. 7 = c. 9. 10. constituta fuit; c. 8 = c. 10. Veniente autem eo bis c. 11; c. 9 = c. 12. apud deum omne uerbum; c. 10 = c. 12. Igitur und c. 13. accidit beato uiro; c. 11 = c. 13. quidam nobilis; c. 12 = c. 14 bis dedicata est; c. 13 = c. 14. quadam die;

c. 14 = c. 15. c. 16. c. 17 bei Pez; c. 15 = c. 18. c. 19; c. 16 = c. 20. c. 21. c. 22; c. 17 = c. 23; c. 18 = c. 24; c. 19 = c. 25. c. 26. transeamus; c. 20 = c. 26. Oliua ista bis: in visione aeternae pacis; c. 21 = c. 26. Beatus autem H. c. 27.

Einige andere Abschriften der vita b. Hartmanni besitzt die Münchener Hof- und Staatsbibliothek, auf die ich durch den gedruckten Katalog der Handschriften [1] aufmerksam gemacht wurde und deren Beschreibung und Vergleichung ich dem Mitgliede des Instituts für österreichische Geschichtsforschung Herrn Josef Dernjac verdanke. Es sind dies:

C. Der Cod. Bav. 368 fol. Papier, ohne Einband, betitelt: ‚Acta B. Hartmanni ex canonico regulari S. Augustini episcopi Brixinensis. Collegit et notis illustrauit Antonius Roschmannus J. C^tus S. C. M. Pro-Archivarius Aulicus, Bibliothecae Publicae Praefectus et Ordd. Provinciae Historicus Oenoponti MDCCLVII‘. Gewidmet ist das Werk: ‚Reuerendissimo Perillustri ac Amplissimo Domino Domino Francisco Praeposito Infulato Augustissimi et Celeberrimi Collegij Pollingani Canonicorum Regularium Lateran. S. Augustini Acta B. Hartmannj ejusdem Ordinis Salisburgensis Metropolis Decani, Chiemensis et Neoburgensis in Austria Praepositi et Episcopi demum Brixinensis celeberrimi, uitae sanctimonia, animi magnitudine ac prodigiorum fama, dum viueret, et postquam vixit, inter viros per omnem Germaniam sanctissimos a scriptoribus aetatis suae insignibus jure habiti atque in exemplum omnibus seculis prepositi tamquam cultus eiusdem promotori eximio et conatus huius authori amico pluribus ex titulis B. B. B. Antonius Roschmannus Collector‘.

Diese Handschrift enthält nicht weniger als drei Lebensbeschreibungen des seligen Hartmann; nämlich: *a)* fol. 2—31: Vita B. Hartmanni ex Canonico Regulari Episcopi Brixin. et Authoris Collegii Neo-Cellensis Canonicorum Reg. Lateran. S. Augustini. Ex veteri MS. Bibliothecae Neocellensis de verbo ad verbum. *b)* fol. 32—46: Vita B. Hartmanni Episcopi Brixinensis. Ex alio peruetusto manuscripto bibliothecae Neocellensis de uerbo ad uerbum transsumpta, und *c)* fol. 46

---

[1] Catalogus codd. latinorum bibl. regiae Monacensis T. I. pars I. 132. II. 145.

verso bis 72: eine dritte vita, die hier nicht weiter in Betracht kommt, da sie mit der von Zeibig edirten Schrift des Abtes von S. Peter, Amandus, identisch ist. Auf fol. 73 ff. stehen Anmerkungen zu einzelnen Stellen der vitae. In der Handschrift verweisen auf dieselben am Rande stehende Schlagwörter, bezüglich deren es fol. 46 heisst: ‚N. B. Rubricae in margine non pertinent ad MS. utrumque, nec ei insunt, addita sunt recentissima manu, ut citius inueniantur materiae'. Unter Roschmann's eigenen Noten ist eine wegen der darin vorkommenden Polemik gegen Pez beachtenswerth. Schon Roschmann nämlich folgerte aus der Stelle in c. 25. ‚terra nostra', dass die vita nicht zu Klosterneuburg, sondern zu Neustift verfasst sei. Im Ganzen zählt die Handschrift 120 Blätter.

D. Cod. lat. 672. saec. XV. ebenda, Papier, enthält 94 fol. 8^{0}, ist in Leder gebunden und stammt aus der Bibliothek des Hartmann Schedel. Die letzten fünf Blätter sind eingeheftet und enthalten laut Ueberschrift: ‚Excerpta legende s. Hartmanni episcopi'. Auf dem letzten Blatte verso findet sich eine theilweise weggeschnittene Notiz: ‚Noñ do pr̄i Joh̄i sartoris ord. mōrum in conuentu Nui . . . .' und darunter wieder: ‚Excerptum legende sancti Hartmanni . . . episcopi'. Die Schrift ist stark gekürzt.

E. Cod. lat. 4165 g. in 4^{0}, auf Papier geschrieben, ohne Einband, zeigt den nämlichen Schriftcharakter, wie die Handschrift Roschmann's und gehört demzufolge wahrscheinlich der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an. Ueber die Herkunft findet sich nichts, ausser die von der Hand irgend eines Bibliothekars herstammende Notiz, welche ihn ‚Aug. S. Crucis' bezeichnet.

Hiezu kommt *F.* der Cod. 11723 (Polling. 423) s. XV. der Münchener Bibliothek, auf den ich leider erst während des Druckes dieser Abhandlung aufmerksam wurde. Vgl. Catalog. codd. lat. bibl. r. Monac. T. II. p. II, 33.

G. Die von Potthast, Wegweiser durch die Geschichtsw. des MA. 735 citirte Handschrift: Paris; St. Geneviève. H. L. 9 in 4^{0}. Alte Sign. D. D. 4. Nach den freundlichen Mittheilungen des Herrn Dr. Karl Foltz, der diese Handschrift untersuchte, ist dieser cod. eine um 1671 wohl durch J. G. Gruber gemachte Abschrift einer Neustifter Handschrift. Sie enthält: ‚Vita b. Hartmanni Bauari episcopi Brixinensis ex comitatu

Tirolensi ex Can. reg. s. Aug. et praeposito Neoburgensi in Austria. Desumpta ex ms. collegii Neocellensis in Tiroli'; auf 19 Blättern 4⁰ Papier von einer Hand des 17. Jahrhunderts. Es folgt von derselben Hand: ,Admodum d. Claudio Molinetto o. s. Aug. can. reg. congreg. Gall. secretario confratri ac amico suo integerrimo hoc lilium gallicum d. d. Joannes Georgius Grueber ex S. Cruce Augustae Vindel. canonico regulari 1671.' Enthält Lilium Gallicum seu vita Catharinae. ,Noviomagum . . . in hora mortis accepisset.' Zum Schlusse folgt: ,Nomina scriptorum . . . ord. canonicorum regularium, qui in bibliographia canonicorum Augustiniana P. Joannis Georgii Grueber canon. reg. ad s. Crucem Augustae Vindelicorum. S. Augustinus. Absalon' u. s. f. alphabetisch A bis Z von anderer Hand mit Nachträgen einer dritten.

H. Die gegenwärtig verschollene Handschrift des regulirten Chorherrenstiftes zu Tirnstein, welche Pez benützte und die seiner Angabe nach dem 15. Jahrhundert angehörte.

Resch[1] beschreibt eine Handschrift des Capitelarchivs in Brixen aus dem 15. Jahrhundert, in der sich an Lebensbeschreibungen der Bischöfe Cassian, Ingenuin und Albuin und einen bis 1418 fortgesetzten Katalog der Brixener Bischöfe eine vita Remedii und eine vita B. Hartmanni anschloss. Sinnacher[2] hatte eine Abschrift der vita aus dem Kloster Neustift vor sich, die nicht viel älter war als der Pez'sche Druck, die aber der Copist einem sehr alten Manuscript des dortigen Klosterarchivs entnommen zu haben behauptet.

Auch die Ausgabe der vita im ,Geschichtsfreund' ist betitelt: ,Vita B. Hartmanni ex canonico regulari episcopi Brixinensis et auctoris collegii Neocellensis canonicorum regularium S. Augustini ex veteri manuscripto in bibliotheca Neocellensi de uerbo ad uerbum transsumpta'.

Da aber brieflichen Mittheilungen zufolge gegenwärtig weder zu Neustift noch zu Brixen eine Handschrift der vita B. Hartmanni vorhanden ist, so werden wir kaum irre gehen, wenn wir, trotzdem dass in der neuen Ausgabe dies nirgends gesagt wird, behaupten, dass sie auf dem Münchener Codex, den wir mit *Ca* bezeichneten, beruht, zumal dafür auch die fast vollständige Uebereinstimmung der Varianten spricht.

---

[1] Ann. Sabion T. I, 369.

[2] l. c.

Was nun die Münchener Handschriften betrifft, so schliesst sich *Ca*, die werthvollste, ziemlich enge an die beiden Innsbrucker Handschriften an. Die Handschrift Schedel's erweist sich als ein Excerpt dieser Fassung unserer vita. Dagegen weichen die miteinander übereinstimmenden Handschriften *Cb* und *E* von den bisher betrachteten wesentlich ab und stellen sich als eine Abbreviation der ursprünglichen vita mit einigen neu hinzutretenden Zusätzen dar. Welcher Classe die Handschrift *F* angehört, vermag ich leider nicht zu sagen. Derselben Kategorie wie *Cb* und *E* gehört die Handschrift der St. Geneviève an. Es ist dies jene Bearbeitung der vita, die bereits Puel kennt und deren Abfassung derselbe bald [1] ins 14., bald [2] in die Mitte des 15. Jahrhunderts verlegt. Puel nimmt an, [3] dass der Epitomator unserer vita identisch mit dem Verfasser des ‚memoriale benefactorum', d. i. dem Bibliothekar von Neustift Johannes, sei, der das letztere Werk um 1450 zusammentrug. Aus der Beschreibung des ‚Memoriale' [4] ersieht man nun zwar, dass dasselbe auch einen ‚Katalogus episcoporum Brixinensium' enthält, auf den man allenfalls die vita ‚posterior' beziehen könnte. Allein abgesehen davon, dass Puel die verkürzte vita von dem ‚Memoriale' bestimmt unterscheidet, [5] geht die Verschiedenheit beider Schriften auch daraus hervor, dass in der verkürzten vita Leopold der Heilige als ‚iam canonisatus' bezeichnet wird, wonach letztere nicht vor der Canonisation dieses Fürsten, nicht vor dem 6. Januar 1484 entstanden sein kann. Noch weniger dürfen wir daher die vita ‚posterior' ins 14. Jahrhundert versetzen.

---

[1] a. a. O. 180.

[2] a. a. O. 40. 173.

[3] Er sagt (S. 40): ‚Wir wollen diesfalls einen unsrigen Chorherren vernehmen, welcher um das Jahr 1450 das Leben unsers Heiligen verkürzte und aus den ersten Stiftsurkunden ein absonderliches Gedächtnissbüchl von den Gutthätern desselben versammelte, allwo er eine kurze Nachricht von allen Pröpsten bis zu seiner Zeit mittheilte'. Und nun folgt aus der ‚ersteren' Schrift ein mit dem Zusatze der Münchener Handschrift zu c. 12 bei Pez wörtlich übereinstimmendes Citat.

[4] Geschichtsfreund a. a. O. S. 11.

[5] Puel a. a. O. S. 40 theilt auch aus diesem ‚andern Werkl', wie er es nennt, ein Citat mit, welches zwar einem Zusatze in unseren Handschriften entspricht, aber nicht völlig gleich kommt.

Was deren selbstständige Zusätze betrifft, so bezieht sich der eine (zu c. 12 bei Pez)[1] nur in *E* begegnende auf den Eintritt Reinberts und seiner Gemalin Christina in den Stand der Conversen, eine Begebenheit, die mit mehr und mit anderen Worten als in der älteren vita erzählt wird. Sodann folgt zwischen den Worten: ‚pia sollicitudine regebat‘ (c. 12) und: ‚Hanc igitur ecclesiam‘ (c. 13) ein zweiter in beiden Handschriften *Cb* und *E* enthaltener Zusatz,[2] der von der

---

[1] ‚Reimbertus vero cum corpus nimis (!) habile ac animum minus utilem reipublicae habere coepisset, unacum uxore Christiana (!) uirilis animi femina mutuo consensu, spretis et repudiatis, quae irritant et blandiunt, huius templi se religioni supplicem credidit ac in conuersionis habitu noui hominis signo annos duodecim consumpsit, iustissimarum legum ac disciplinae conuenientissimae author fuit, ita, ut ne dies ulla, hora, nec momentum quidem temere transcurrat diuinis honoribus otiosum, quod signo uisibili admonebat, re praestitit, uitam certe dignissimam egit, ut nec quisquam sit huius temporis, qui digne eam exprimere, nedum imitari possit.‘ *E.*

[2] ‚[Dedicatur ecclesia Noua cella anno domini MDCXLII (!) vel XLIII. Henricus decanus Neuburgensis ecclesiae praepositus praeficitur. *E.*] Anxius uir dei pro habendis idoneis personis, quibus plenum obsequium impendi deo posset et praesertim pro ea, quae praeficeretur uniuersis, cum domus ista initiata fuisset anno domini millesimo centesimo quadragesimo secundo [MC 42do *E*, auch hier stand ursprünglich das D, welches aber durchstrichen ist], idem beatus sciens Neuburgensis ecclesiae decanum, Henricum nomine, virum esse admodum strenuum et in regularibus disciplinis deo placidum et perfectum, multis legatis et petitionibus transmissis praefatum virum ad vota non valuit obtinere, unde non modicum dolens in propria persona egressus diuina fauente gratia nec non archiepiscopo Salisburgensi interueniente, non solum, quem desiderauit, obtinuit, sed et alias honestas personas hic deo seruituras secum adduxit; ex quibus dictum Henricum praepositum, alterum [vero *E*] Henricum huic loco [pene regibus *E*] decanum instituit. [Sequitur, quibus bonis B. Hartmannus nouam cellam donauerit. *E.*] Ad maiorem autem exaltationem et honorificentiam nostrae domus, cum consensu chori Brixinensis et ministerialium fauore praestitit huic ecclesiae [perpetuali jure regendas duas plebes *Cb*] unam Nazo alteramque Kiens cum capellis [ad se *E*] attinentibus. Insuper in ipso fundationis initio contradidit almae Virgini Mariae, cui ipse huius domus patrocinatum adscripsit, pro augmento religionis et fratribus inibi commanentibus atque superuenturis certas curias siue bona in Rodensperg, in Pach, in Lysen, in Olang, in Buechberg, in Ethmick [in Ezzinket *Cb*] et in Clusa, agros quoque et prata in campo Brixinensi, decimas atque mancipia, sed et alia suae largitatis beneficia contulit, quae cuncta libro testamentorum inspecto singillatim elucidantur. In rebus vero mobilibus et ornamentis

Berufung Heinrichs, des Decans von Klosterneuburg als Propst und eines andern Klosterneuburger Mönchs, ebenfalls Heinrich genannt, als Decan in das neu gegründete Stift, ferner von den Gütern handelt, welche Hartmann dem Kloster zugewendet, wofür der ‚liber testamentorum‘ citirt und auf die Privilegien verwiesen wird, die er von Papst und Kaiser der jungen Pflanzung erwirkt, wofür die genannte Quelle benützt wird.

Ein fernerer beiden Handschriften gemeinsamer Zusatz wird zu c. 26 (Pez) gemacht und bezieht sich auf die Todesart Hartmanns, welche aus einem zu Neustift aufbewahrten Bruchbande des Bischofs gefolgert wird.[1] Endlich schliesst sich in beiden Handschriften an den Schluss der älteren vita noch eine übrigens belanglose Betrachtung an.[2]

---

ecclesiasticis prout melius potuit hanc ecclesiam decorauit. Quae cuncta, quamuis multa sint, tamen sibi pauca uidebantur prae amoris magnitudine et promotione domus, quam dilexit. [Sequitur quorum privilegiis ecclesia Nouacellensis sit munita. *E.*] Item [quin *E*] etiam piissimus pater piam et prouidam gerens sollicitudinem, ne ea, quae eius exhortatione, authoritate siue donatione sua nec non aliorum initiata aut consumata [confirmata *E*] fuerant, alicuius in posterum versutia aut uiolentia retractari possent, eandem ecclesiam suo priuilegio muniuit. Nec tamen his contentus fuit, sed ne relinqueretur facultas extenuandi in aliquo vigorem sui priuilegii, ipse a domino papa Innocentio secundo super his omnibus confirmationem impetrauit. Postea a Friderico Romanorum imperatore suae imperialis magnificentiae privilegium obtinuit. Caueant universi, ne diripiendo possessiones nostras, inualidando nostram elocationem [electionem *E*], liberariam (!) aut alia jura infringendo, uel aliunde fratres infestando [molestando *E*] fulminationes acerrimas incurrant uiri huius beati, quem potentissimus [potentissimum *E*] credimus coram deo in coelis, quoniam ipsi cura est de domo sua tamquam patronus [patrono *E*] et tutor [tutore *E*] fidissimus [fidissimo *E*], quam adeo promouit et amauit in terris‘.

[1] Nach ‚super uas reclinauerat‘: ‚angustiae quippe circumdederunt eum undique, uocatus a domino virtutibus plenus obdormiuit in domino [pace *E*] iuxta illud: iustus, si morte praeoccupatus fuerit, in refrigerio erit. Cum autem constet, beatum uirum in uita sua rupturae molestia laborasse, quod manifesto indicio ligaturae ipsius, quam [quae *E*] apud nos habemus [habetur *E*], demonstratur, exinde creditur, in dictis balneis aquarum per exitum seu descensum intestinorum dislocationemque vitalium, prout assolet fieri in pluribus defectum memoratum sustinentibus, beato nostro mortem inductam fuisse equidem satis lente‘.

[2] ‚Seminauerat vir dei assidue in lacrymis, doloribus et in voluntarie assumptis poenitudinibus et afflictionibus, quod modo cum gaudio metit. Veniet quandoque cum exultatione portans manipulos, quos tam per praedicationem

Dies die Mittheilungen, die ich über das Verhältniss der Handschriften zu einander zu machen für nöthig erachtete. Auf eine Mittheilung der Varianten verzichte ich, da eine neue Ausgabe der älteren vita, obgleich sich eine solche nach dem Gesagten als nothwendig herausstellt, nicht in meiner Absicht gelegen ist und da die verderbtesten Stellen bereits durch die Brixener Ausgabe beseitigt sind. Jedenfalls aber geht auch aus der handschriftlichen Ueberlieferung zur Genüge hervor, dass unsere vita aller Wahrscheinlichkeit nach in Neustift entstanden ist. Von dem Auszuge derselben ist dies sogar gewiss, da in dem zweiten der Zusätze, welche dieser enthält, Neustift ausdrücklich und zwar nicht in figürlichem Sinne als ‚nostra domus‘ bezeichnet[1] und auf den dortigen ‚liber testamentorum‘ verwiesen wird. Aber auch die Handschriften der ursprünglichen vita stammen mit Ausnahme der von Pez benützten aus Neustift, oder wie *B* wenigstens aus Tirol. Was endlich die Pollinger Handschrift *F* betrifft, so dürfte auch diese unmittelbar oder mittelbar aus einem Neustifter Codex geflossen sein, wie dies die alten Beziehungen beider Klöster zu einander (s. S. 452) nahe legen.

Zum Schlusse noch ein Wort über die Abfassungszeit der älteren vita, die sich auf Grund des c. 15 bei Pez genauer fixiren lässt, als dies bisher geschah. Hier beruft sich nämlich der anonyme Autor auf das Zeugniss des dortigen Abtes für ein Wunder, welches sich bei der Einweihung der Kirche S. Lambrecht in Steiermark zutrug, als letzterer noch ‚minister‘ des damaligen Abtes war. Der Abt, welcher unseres Autors Gewährsmann ist und zur Zeit der Abfassung der Stelle noch lebte, wird nicht mit Namen genannt. Dass aber, wie schon Pez annahm, nur Perenger gemeint sein kann, welcher als Abt von St. Lambrecht schon 1181 erscheint und spätestens

---

nec non jugem intercessionem multiplicando talento lucratus est domino suo et ideo merito credendum est, intrasse in gaudium domini sui. At postquam uir sanctissimus coelo receptus est, pluribus miraculis nedum in propinquis sed et in remotioribus partibus floruit, praecipue mulieribus grauidis in partu eius merita mirum in modum inuocantibus, auxilium uberrime praestante eo, qui in sanctis suis facit mirabilia solus, cui est honor et gloria per immortalia saeculorum saecula. Amen.‘

[1] Siehe S. 461, Anm. 1.



1216 gestorben sein dürfte,[1] geht daraus hervor, dass unser Anonymus nach 1190 (s. o.) schrieb, andererseits sich auf Mittheilungen solcher Personen beruft, welche dem Bischofe Hartmann persönlich nahe gestanden. Somit würden sich als die Zeit, innerhalb deren die vita entstand, die Jahre 1190 bis 1216 ergeben, womit auch der Charakter der ältesten Handschrift übereinstimmt.

---

[1] Vgl. Beiträge zur Kunde steierm. Gesch.-Quellen II, 126. Worauf sich die Annahme v. Meiller's a. a. O. S. 17 stützt, wonach Pernger 1208 8. August starb, ist mir unbekannt.


32101 066159482


PRINCETON UNIVERSITY LIBRARY

